





EK GENT



J. P. Vandervee Numburg 1873

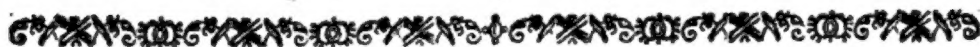




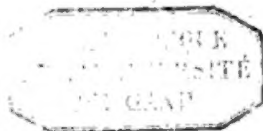
Der Nürnbergischen
Münz-Belustigungen
Vierter Theil,

in welchem
so seltnen, als merkwürdigen
Schau- und Geld-Münzen
sauber in Kupfer gestochen, beschrieben und aus der
Geschichte erläutert worden,
nebst einem Vorbericht
von den symbolischen Münzen
der Stadt Nürnberg,
herausgegeben

von
Georg Andreas Will,
Kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen, der Dichtkunst, Geschichte
und Politik öffentlichen ordentlichen Lehrer zu Altdorf
und der Universität d. J. Rector.



Gedruckt zu Altdorf,
in Verlag Christoph Kiegels sel. Wittwe zu Nürnberg.
1767.

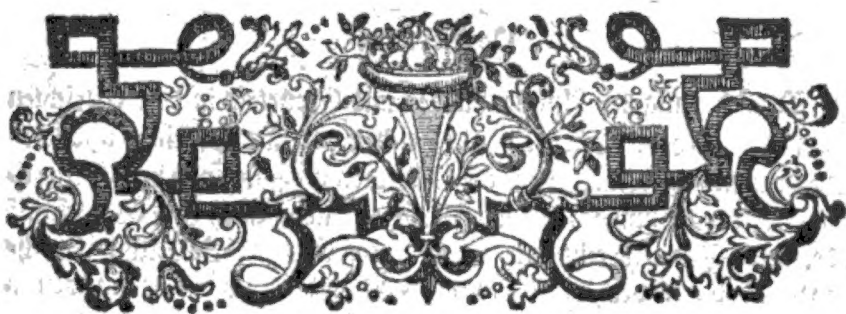


THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
1855 E. 5TH AVE.
CHICAGO, ILL. 60607

1972
JAN 10 1972
LIBRARY
1855 E. 5TH AVE.
CHICAGO, ILL. 60607

1972
JAN 10 1972
LIBRARY
1855 E. 5TH AVE.
CHICAGO, ILL. 60607

1972
JAN 10 1972
LIBRARY
1855 E. 5TH AVE.
CHICAGO, ILL. 60607



Vorbericht.

ußer dem, daß ich auf Verlangen anzeige, welche Ab-
gen dieses vierten Theiles nicht aus meiner Feder ge-
flossen sind, finde ich nicht nöthig, etwas mehrers zu
sagen. Es ist mir aber mit folgenden Stücken theils
eine freywillige Einschickung gemacht, theils geneigt
ausgeholfen worden: mit dem 7, 28, 31, 40 und 47sten Stücke. Ich
erkenne diese Hülfe und Mittheilung auch hier öffentlich mit geziemem
dem Dank. Den übrigen wenigen Raum dieses Vorberichts wende
ich sogleich zu einer Nachricht von den Nürnbergischen symboli-
schen Münzen an.

Unsere Stadt hat, wie überhaupt im Münzwesen viel vorzügliches,
so auch mit einer gedoppelten Art von Münzen was ganz eigenes und
besonders. Die eine Art machen die emblematischen Prämien-Mün-
zen, die zu Altdorfehehin ausgetheilet wurden, und von denen ich an sei-
nem Orte ausführlich handelte. Die andere Art sind die symbolischen
Münzen, von denen ich jetzt rede. Sie scheinen ganz alleine bey uns zu
Hause zu seyn, und ich finde nicht nur nirgends eine Spur von ihnen,
sondern ich fürchte auch fast, daß ich sie Auswärtigen nicht deutlich ge-
nug beschreiben kan. Ich wollte sie also erklären: unsere sogenannten
Symbola sind wirkliche Münzen, oder münzartige Stücke, welche
theils zur Bezahlung der Abgaben an die Obrigkeit eingewechselt, theils
zur

Vorbericht.

zur Versicherung der Amtsgebühren und Sporteln in den Gerichten ausgetheilet, theils Bürgern als Zeichen gewisser Pflichten und Obliegenheiten gegeben werden, theils Armen zur Zulassung bey Stiftungen und Austheilungen, andern Personen aber auch zum Gedächtniß oder einem Zutrittsrechte dienen. Wenn man mein Verzeichniß durchgehet und damit vergleicht, was ich schon hin und wieder in meinen Wochenstücken von dem Heiligthums-Symbolo, von den beyden alten Gerichts-Symbolis und von dem Umgelds-Goldgülden gesagt habe, wird man die Erklärung dieser Münzen und die darinnen bemerkten verschiedenen Arten etwann verstehen und auseinander setzen können. Zum bessern Verständniß für auswärtige Leser aber mag eine schöne Stelle aus des jetzigen Herrn Raths-Consulenten Christoph Friedrich Dannreuthers A. 1748. zu Altdorf vertheidigten Inaugural-Dissertation de translatione iurium symbolica ex vario itemque ex iure Norico dienen, die ich ganz hieher setzen will. Es sind zweyen Paragraphen, die p. 83 sq. also heißen.

§. XXXIX.

Alia itentidem ratio est symbolorum, quae vernacule appellantur *Losungs- und Umgelds-Symbola*, utraque vero in genere *Schau-Symbola*, ab officio nimirum huius nominis, ubi collectae istae vera pecunia ibi statis temporibus solvendae cum illis permutari et deinde haecce permutata symbola respective coram Perillustr. Dominis Reip. Duumviris loco consueto et in officio gabellarum in signum harum iamiam dicto loco exsolutarum collectarum, ut et eum in finem exhiberi solent, ut rite nunc praestita exsolutio protinus in manualibus publicis itidem connotetur. Nihil namque hic de iure quodam demum transferendo agitur, utut symbola illa tesserae sint iuris collectandi, a Salvatore olim iam *Iudaes* praemissa sapiente quaestione indeque iustissime facta illatione notissima apposite admodum inculcati. Sic etenim e. g. in prioris generis symbolis hodiernum exhibendis, quae

Vorbericht.

quae orichalcea et duplicia sunt, unum dealbatum maiorisque formae, circiter *eines Guldengroschens*, nummum argenteum, alterum minoris florenique sic dicti formae aureum denotans, in averſa parte reſpective legitur: NVMMVS ARGENTEVS (AVREVS). PRO AERARIO REIPVBLICAE NORIBERG. In prima vero facie circa inſignia *Norica* triplicia: ANNO DOMINI MDCXXI. Collectae quippe iſtae, ut paucis attingam, pro dimidia parte auro, pro altera dimidia argento, computandae ſunt. Caeterum quod collectae alias *ſymbola* vocentur, patet ex MATTHIAE *Theatr. hiſt. contin. p. I.*

§. XL.

Vt nunc diverſa alia orichalcea quoque ſymbola eaque minutae formae ſiccopedē tranſeam, quae pro exigendis ſportulis ſenatoribus et aſſeſſoribus nonnullorum dicasteriorum comparentibus diſtribui longo tempore ſolebant, cum e contrario non comparentes iure iſtas exigendi olim privati fuerint.

Dieſe Stelle zeigt deutlich, daß der Herr Verfaſſer nur von zweyerley Hauptarten dieſer ſymboliſchen Münzen rede: ich aber handele von allen, die nur jemals gebrauchet worden ſind, und noch gebrauchet werden. Sie ſind von allerley Metall, von Gold, Silber, Kupfer, Wißſing, Bley, vorhanden: doch ſind diejenigen, welche ſich außer dem Umgelds = Goldgülden und Guldengroschen, etwann in Gold, oder, wie gar viele, in Silber finden, mehr aus Curioſität und für Cabinets ſo abgeprägt worden. Drey Stücke habe ich auch von Leder angeführt, die freylich keine ſymboliſche Münzen, doch, wie dieſe, *ſymbola* heißen und münzartig ausſehen. Die eigentlicheren Münzen ſind entweder geſchlagen, oder geprägt, oder geſtampfet. Wir haben daher auch hier den Unterſchied von Hohl- oder Blech- und Dick-Münzen. Gar viele ſind obſolet und werden heututage nicht mehr gebrauchet, ſondern nur bloß von Liebhabern geſamlet. Außer ihrem ſymboliſchen Gebrauch haben ſie keinen Curs, und die wenigſten ei-

Vorbericht,

nen andern Werth, als den ihnen die Liebhaberey bestimmet. Die Waagzeichen von n. 42 bis 53. sind anfänglich zur Plumbirung der Güter gebraucht, und nachgehends statt der bleyernen lederne Zeichen gewählt worden, bis endlich die Politten eingeführet wurden, die noch gewöhnlich sind.

Die Tuch- und Farbzeichen, die sich auch in die Sammlungen eingeschlichen haben, weil das Stadtwappen da rauf befindlich ist, sonderete ich ab; und so habe ich auch alle Jettons, ferner die Abgüße von Petschaften und den kleinen Schildförmigen Amtssignetten, als nicht hieher gehödig, gänzlich ausgemerzet. Es ist doch noch eine starke Sammlung von 80. Stücken übrig geblieben, die ich in zwei Klassen getheilet habe, der bekannten nemlich, und der unbekannten und unerklärbar. Ich benenne beyde nach meiner Erkenntniß, und will gerne glauben, daß auch von der zweyten Klasse manche Stücke einem andern bekannt und leicht zu erklären sind: genug, mir sind sie es nicht, und schienen es auch den Freunden nicht zu seyn, denen ich mein Verzeichniß vorher mittheilte, und denen ich verschiedene Anmerkungen, Aufklärungen und einen nicht geringen Beytrag schuldig bin. Mit bloßen Vermuthungen, die ein anderer bey besserer Kenntniß des Vaterlandes und dieser Art von Alterthümern leicht verwerfen könnte, wollte ich mich nicht einlassen; sonst hätte ich z. B. sagen können, daß etwan n. 69. ein Fünsergerichts, n. 70. und 71. ein altes Stadtgerichts-Symbolum, wie n. 37 und 38. - n. 72. ein Haberungsgelds, n. 73. ein Kelleramts, und n. 78. ein Rugamts-Symbolum sey, und daß man n. 66 für ein Meistersinger-Symbolum halten könnte, welches in der Katharinen-Kirche gebraucht wurde, und dergleichen.

Ich liefere nun das Verzeichniß dieser 80. symbolischen Münzen, die ich alle, und die meisten in Originalen, vor mir habe. Etliche davon soll das Titellupfer abbilden, die theils die wichtigsten und gebräuchlichsten, theils die artigsten, theils die sonderbarsten sind. Man kan sich hiedurch einen Begriff von den übrigen machen, die ich bloß beschrieben habe.

Erste

Vorbericht.

Erste Klasse

bekannter symbolischer Münzen, nach den Aemtern
und Gerichten.

Baurgericht.

1) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild mit dem halben Adler
und den drey Balken, in gebogner Einfassung.

R. Die verzogenen Buchstaben P G. (von Mößing.)

2) Wie Num. 1. mit gar geringen Veränderungen des Stempelschnitts, von Bley. (Ob nicht diese Sorte ein Bauerngerichts-Symbolum sey, stellt man dahin.)

Bürgermeisteramt.

3) Ein einseitiges Stück, worauf ein B. (von Kupfer.)

Feuer = Gehorsam.

4) Ein einseitiges Stück, oben in der Mitte das gewöhnliche Stadtwappen ganz klein und darunter die Buchstaben F G (von Bley.)

5) Wie n. 4. nur ein wenig kleiner. (sind die neuen, und n. 4. die alten Feuergehorsams-Symbola)

6) Wie n. 5. ausser daß unten noch der Buchstabe A eingestampelt ist, so die Feuer-Compagnie zur Rettung andeutet.

7) Wie n. 5. mit dem unten eingestempelten B.

8) Wie n. 5. mit dem unten eingestempelten C.

9) Wie n. 5. mit dem unten eingestempelten D.

Gericht.

10. 11) Die zwey alten und raren Gerichts-Symbola, die in dem 6. Stücke des heurigen Jahrganges abgebildet und beschrieben sind. (von Silber.)

Gerraid = Aufschlag = Amt.

12) A. Das gewöhnliche Stadtwappen auf der Mitte eines Kreuzes.

R. Eine Figur, wie eine dreyfache Kornähre.

Heiligthums-Deputation.

13) Das im 13 Stücke des I. Theils abgebildete und erläuterte Heiligthums-Symbolum. (von Mößing, auch Silber-Blech.)

X X

Lösungs

Vorbericht.

Lösungamt.

14) A. In einer Einfassung steht in 5. Zeilen: NVMMVS AVREVS PRO AERARIO REIPVBL: NORIBERG: Unten ist das in einander gestellte L. O. V. (Lösung)

R. Drey Wappen, 1. und 2. gestellt, oben das Kaiserliche, unten zwey Nürnbergische, und herum: ANNO DOMINI. MDCXVI. Unten ist wieder das in einander gestellte L. O. V. (Soll einen Goldgülden vorstellen und ist von vermishtem Metall)

15) Wie n. 14. mit der Jahrzahl MDCXXI auf dem Revers.

16) A. In einer Einfassung steht in 5. Zeilen: NVMMVS ARGENTVS PRO AERARIO REIPVBLICAE NORIBERG: Unten das verzogene L. O. V.

R. Oben das Kaiserliche, darunter zwey Nürnbergische Wappen, und wieder zu unterst das verzogene L. O. V. Umher: ANNO DOMINI MDCXVI. (Stellt einen Guldengroschen vor und ist auch von vermishtem Metall; ich habe ihn auf dem Titeltupfer n. 2. abbilden lassen.)

17) Wie n. 16. mit der Jahrzahl MDCXXI. auf dem Revers.

18) Wie n. 17. aber kleiner; ist ein halbes Stück.

19) A. in 5. Zeilen: EIN GANZER BVRGER GVLDEN 80. Kre. 1744.

R. Drey Stadtwappen, 1. und 2. gestellt, und unten das verzogene L. O. (von Kupfer.)

20) Wie n. 19. EIN HALBER BVRGER GVLDEN 40. Kre. 1744. (Kleiner, auch von Kupfer.)

21) Ein einseitiges Stück mit eingestämpeltem getheilten Schild, in welchem rechts der halbe Adler, links ein in einander gestelltes L. und S. so ohne Zweifel auch Lösung bedeutet.

22) A. Der Nürnbergische Wappenschild in verzierter Einfassung.

R. In 4. Zeilen ZVM Φ . Z. v. V. AMBT. 1713. das ist, Lösung, Zoll- und Ungeld-Amt. (Ist meist von Silber, ein 10. Kreuzer-Stück am Werthe.)

Sebald.

Vorbericht.

Sebald.

23) A. Der heil. Sebald mit der Kirche.

R. In einer Einfassung der Buchstabe B. Ich kan zwar nicht sagen, daß dieß Stück zuverlässig bekannt sey; doch halte ich es für ein Brod-Cymbolum, oder Zeichen, wogegen die Armen Brod bey St. Sebald empfiengen.

Spiral zum heil. Geist.

24) A. Der ordentliche Stadtwappenschild auf einem Kreuze liegend.

R. Die fliegende Taube mit dem Schein um den Kopf, als das Bild des heiligen Geistes. (dick, von Blei)

25) A. Der heilige Geist in Tauben-Gestalt zwischen lauter Strahlen.

R. Oben steht ein B. zwischen zwey Punkten, und unten 1720. auch zwischen Punkten. (Ist vermuthlich ein Brodzeichen.)

Stadtralmosen.

26) A. Auf über einander gelegten Zweigen oben die verzogenen Buchstaben S A, und unten der ordentliche Stadtwappenschild.

R. Ein zwischen Strahlen stehender Kelch mit der Oblate darauf. (Ist ein Armen-Communion-Cymbolum von Wöfing.)

27) Ein einfacher Adler mit dem N auf der Brust.

R. In 3. Zeilen: PROT. DER ARMEN. 1529 (von Kupfer und von Wöfing, rund.)

28) Wie n. 27. viereckigt.

29) Ein rundes einseitiges Stück, oben 1530. unter P. 3. (Brod, 3 Laib) Ich habe es von Silber.

30) A. Ein einfacher Adler mit dem N auf der Brust.

R. BROD. DER. ARMEN. Unten scheint die Jahrzahl 1533. gestanden zu seyn.

Vorbericht.

- 31) Ein viereckiges einseitiges Stück wie ein Täflein, oben 1540. und unten PROT (von Silber)
- 32) A. Das gewöhnliche Stadtwappen.
R. Oben PROT. unten 1540 (Ist ein herzförmiges Stück, so ich von Silber habe und auf dem Titelfupfer n. 1. abbilden lies.)
- 33) Wie n. 32. nur ist auf dem Avers in der Mitte der Jungfern-Abler eingestampelt. (von Kupfer)
- 34) Ein rechts abgeschnittenes halbes Stück, auf welchem die rechts in den Schild gesetzten Nürnbergischen Balken, und der darein gestampelte Jungfern-Abler zu sehen ist.
- 35) Ein links abgeschnittenes halbes Stück, auf welchem der halbe Adler des Stadtwappens und der darein gestampelte Jungfern-Abler zu sehen ist. (Macht mit n. 34. ein ganzes rundes Stück aus.)
- 36) Ein rechts abgeschnittenes Stück.
A. Etwas von dem halben Adler und der Jungfern-Abler darein gestampelt.
R. Ueber die Quere steht: PROT. 15. (Ist die Hälfte von einem herzförmigen Stücke, dergleichen n. 32. und 33. war.)
- Stadtgericht.
- 37) Ein einseitiges Stück mit den Buchstaben S G (Ist ein Sportelzeichen von Wöfing.)
- 38) Wie n. 37. kleiner.
- Umgeld - Amt.
- 39) Der Umgelds-Goldgülden, den ich im III. Theile, 40. Stücke abgebildet und erläutert habe.
- 40) A. Der doppelte gekrönte Adler mit dem Reichsapfel, in welchem die Zahl 60, auf der Brust.
R. Die zwei zusammen gestellten Nürnbergischen Wappen und zwischen denselben ein Kreuzgen. Oben steht; RESPUB: NURENBERG: und unten ein großes V.

(Ist

Vorbericht.

(Ist der Umgeßts, Bildengroschen, den das Titeltupfer n. 7. abbildet.)

Untergericht.

41.) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild in einer gebognen Einfassung.

R. Das in einander gefetzte VG in einer gerundeten Einfassung, (von Kupfer, von Mößing und von Bley.)

Waag-Amt.

42) A. Der ordentliche Stadtwappenschild zwischen 2. Sterngen und darüber die Zahl 71. mit drey Puncten.

R. Ein geschnürter Wahren-Ballen.

43) A. wie n. 42.

R. Ein Faß, worauf ein Schild gestämpelt, in dessen rechter Helfte der halbe Adler, in der linken ein P zu sehen.

44) A. wie n. 42.

R. Eine Figur, die, nachdem man sie ansieht, fast ein F vorstellt.

45) A. wie n. 42.

R. Eine Figur, die fast wie eine Salzscheibe aussieht. Ist auf dem Titeltupfer n. 7. abgebildet.

46) Ist gänzlich wie n. 45. nur daß in die Figur des Reverses der Schild mit dem halben Adler und einem P eingestampelt ist.

47) A. wie n. 42.

R. Eine Figur, die ich nicht genau beschreiben kan, und deswegen das Stückgen auf dem Titeltupfer n. 8. habe abbilden lassen.

48) A. wie n. 42. nur statt 71. die Zahl 72.

R. Eine Waage über einem geschnürten Wahren-Ballen, umher 3. Sterngen.

Vorbericht

49) A. wie n. 48.

R. Eine Waage über einem liegenden Faf, und darzwischen ein Stern.

50) Gänzlich wie n. 49. nur daß das Faf auf dem Revers mit dem halben Adler und einem P im Schild gestampelt ist.

51. 52.) Zwey auf Leder gestampelte Stücke, ein größers und kleiners, beyde einseitig und ein Faf habend.

53) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild in verzierter Einfassung.

R. Ein lateinisches II besonders verzieret oder verzogen. (Ist auch auf Leder gestampelt)

Wöhrder = Gericht.

54) Das Wöhrder = Gerichts = Spornel = Symbolum, welches ich im III. Theile, 48. Stücke vorgelegt und beschrieben habe. (von Wöfing)

55) Das kleinere oder halbe detto, (von Kupfer und Wöfing, und verschiedenem Stempel.)

Zweite Klasse

unbekannter symbolischer Münzen, die schwer, oder gar nicht zu erklären sind.

56) Der gewöhnliche Stadtwappenschild in einer gebognen Einfassung. Ist einseitig, rund und von Kupfer.

57) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild ohne Einfassung.

R. Ein Kreuz. (rund.)

58) Der gewöhnliche Stadtwappenschild ohne Einfassung. Ist einseitig, rund, hohl und von Silber.

59) Dergleichen wie n. 58. aber kleiner.

60) A. Der ordentliche Stadtwappenschild, alt verzieret und darüber 1517.

R. Auch

Vorbericht.

- R. Auch der zugespitzte Wappenschild, wie auf dem A. aber umgekehrt und ohne Verzierung. (Von Mößing.)
- 61) A. Ein Kreuz, in dessen Mitte ein N, in den vier Winkeln aber die getheilte Jahrzahl 1530.
- R. Eine Lilie. (rund und von Mößing.)
- 62) Der gewöhnliche Stadtwappenschild zwischen der getheilten Jahrzahl 1551. die auf verkehrten Abgüssen wie 1221. aussieht, weil das Stück einseitig und hohl ist (viereckigt und von Mößing.)
- 63) Der gewöhnliche Stadtwappenschild zwischen der Jahrzahl 1551. (einseitig, hohl und rund.)
- 64) Wie n. 63. aber größer und mit eingestampfeltem Mittelschild, der den Jungfern-Abler enthält. (Durch verkehrte Abgüsse dieses hohlen Stückes ist so wol das Wappen als auch die Jahrzahl verkehrt heraus gekommen; doch mag auch ein Stück vorhanden gewesen seyn, welches in die verkehrte Seite mit dem Jungfern-Abler gestampelt worden.)
- 65) Ein Kleeblatt förmiges Stück mit dem ordentlichen Stadtwappen und darüber die Jahrzahl 1570. (hohl.)
- 66) Ein einseitiges schildförmiges Stück, das rechts den halben Nürnbergischen Adler und links ein Rad mit darunter stehender Jahrzahl 1657. weist. (von Mößingblech, hohl) Ich habe es als etwas besonders auf dem Titelskupfer n. 6. abbilden lassen.
- 67) A. Ein altes gothisches A.
- R. Ein altes B (von Blech und rund.)
- 68) Wie n. 67. etwas kleiner.
- 69) A. Der ordentliche Stadtwappenschild.
- R. Ein besonder verziertes F. (rund und von Kupfer.)

Vorbericht.

- 70) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild.
R. Ein altes gothisches g
- 71) Ein großes G worüber die Jahrzahl 1517. (rundzeiſeitig und hohl, von Blech.)
- 72) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild.
R. Ein großes zierliches H. (von Möſing)
- 73) Ein einſeitiges Stück, worauf ein K. (von Blech.)
- 74) A. Der gewöhnliche Stadtwappenschild in gebogner Einfassung.
R. Ein altes gothisches gekröntes M. (von Kupfer.) Ich habe dieſes ſeltne und beſondere Stück auf dem Titeltupfer n. 3. abbilden laſſen.
- 75) A. Ein umſtrahltes Marienbild mit dem Jeſuskind.
R. Ein Lilienkreuz, auf welchem in der Mitte ein altes gothisches n. Dieſes artige Stück habe ich n. 4. abbilden laſſen.
- 76) A. Der ordentliche Stadtwappenschild.
R. Ein gothisches n. (viereckigt und von Kupfer.)
- 77) Ein kleines einſeitiges möſinges Stücklein, mit eingestämpeltem gewöhnlichen Stadtwappen, und darüber ein N.
- 78) Ein einſeitiges Stück, worauf ein R.
- 79) A. Das einzige Wort CARITA.
R. Oben ſteht S. M. D und unten SOLE
- 80) In einer Kranzeinfassung ſteht das Wort MVSICA und darunter ein ganz kleines Andreaskreuz eingestampelt. Iſt einſeitig und hat vermuthlich ſtatt eines Billets bey einem öffentlichen Muſikkranze gedienet.





Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Erstes Stück,

den 3 Jenner, 1767.



Drey schöne Medaillen auf den berühmten Beförderer
der Gelehrsamkeit, Herrn Hieronymus Wilhelm Ebner
von Eschenbach, der Republik Nürnberg
Duumvir u. a. m.

(Sie sind auf dem ersten Blate dieses Bogens abgebildet.)

1. Beschreibung derselben.

 Die erste Medaille zeigt auf dem Avers das links sehende wohl-
getroffene Brustbild des wohlthätigen Herrn, auf römische Art,
mit bloßem Hals, doch mit langer, nach der Manier eige-
ner Haare, gekletter Perücke. Die Umschrift heißt: **HIER· onymus
GUIL· ielmus EBNER AB ESCHENBACH** Unter dem abge-
schnittenen Arm steht der Name des künstlichen Medailleurs **VESNER**.
Der Revers weist einen, auf einem Boden fest aufliegenden Cubus,
oder viereckigten Körper, oder Stein, mit der Ueberschrift: **STAT
FIRMITER AEQUO d. i. Er stehet fest auf der Ebne**.
Im Abschnitt liest man die Geburts- und Sterbe-Zeit in vier Zeilen:
**NAT. XXII QVINCT. A. O. R. CXCICLXXIII OB. XXVI IAN.
A. O. R. CXCICCLII**

Die zweite Medaille hat den nemlichen Avers, wie die erste,
nur steht unter dem Arm der Name Vesner nicht. Auch der Revers
ist nur bloß in dem darüber gesetzten Motto verschieden, welches heißt:
RECTE ET PLANE d. i. Recht und eben.

Die dritte Medaille hat die Hauptseite gänzlich, auch bis auf den
Namen des Medailleurs, mit der ersten gemein, die Nebenseite aber



ist verschieden, und stellt das ebnerische Gut Artelshofen, in welchem sich vornemlich das herrschaftliche Schloß ausnimmt, nebst den darüber hervorragenden Bergen, vor.

Noch eine vierte Medaille, die wir wegen des gar geringen Unterschieds nicht wollten abbilden lassen, hat den Revers der ersten, und den Avers der andern, oder eigentlich den Avers aller dreier mit Weglassung des Westnerischen Namens unter dem Arm.

2. Historische Erklärung.

Von diesen dreyn, oder vier, Medaillen ist bisher nur die erste bekannt geworden, welche der sel. Köhler in seinen historischen Münzbelustigungen, und das Museum Mazzuchellianum, so wie den Avers davon der jetzige Rector in Lauf, Hr. Georg. Friedrich Sebald, in seinem schönen im Kupfer gestochenen Persius vor denen aus einem Codice membranaceo Ebneriano angebrachten variis lectionibus p. 57. in einer Vignette, doch aber auch mit Weglassung des Westnerischen Namens, vorgestellt haben. Sie ist auch diese, die schier einzig und ordentlich ausgegeben wird, und scheint die andere, so wie die vierte, bey denen sich Westner noch nicht genannt hat, nur eine Probe gewesen zu seyn. Vermuthlich ist das zuerst erwählte Motto, Recte et plane, deswegen abgeändert worden, weil das andere, Scit firmior aequo, noch nachdrücklicher, wohlklingender und auf den Charakter und Namen des wohlthätigen Herrn noch passender gewesen ist. Daß aber dieses Sinnbild des auf der Ebene fest stehenden Vierecks mit der Ueberschrift auf den Ebnerischen Namen gezielte habe, ist unstreitig; und dergleichen Anspielung kan auch Benfall finden, weil, wenn man von dem Namen gänzlich abstrahiret, oder ihn wol gar nicht versteht, als wie ihn vermuthlich der Verfasser der Erklärungen in dem Museo Mazzuchelliano nicht verstanden hat, doch noch Geist und Anwendung übrig bleibt. Hat der sel. Köhler in der Erklärung dieser schönen Ebnerischen Medaille angeführet, daß man auf der Rückseite der Schaumünze des Schwedischen Reichsdrozet, Peter



ter Brahe, auch einen grossen Würfel finde, welchen ein römisch bekleideter Mann mit einem Hebel zum Fortwälzen aufhebt, mit der Umschrift: **Cubum utcunque voluas, stat;** so kan ich eine noch ähnlichere Erfindung anzeigen. Der Revers einer Medaille auf den Erzbischof von Mayland, Alphonsus Litta, nachmaligen Cardinal, hat einen Quadratsstein mit der Ueberschrift: **Semper rectus.** Wie aber die Schaumünze mit ihrem Sinnbilde auf den Ebnerischen Namen zielte, so wählte sich auch der wohlthätige Herr Duumvir die nachdrückliche Bitte Davids im 143. Psalm, **Dein guter Geist führe mich auf EBENEN Bahn,** zum Leichenterte.

Wir wollen aber nun vor allen die Erklärung unserer ersten Schaumünze aus dem vortreflichen Museo Mazzuchelliano mittheilen. So heist es in demselben: **Cubus in contraria parte huius Numismatis Hieronymo Guilielmo Ebnero ab Eschenbach post mortem cusi, cum lemmate: STAT FIRMITER AEQVO,** inconcussam eius animi firmitatem pro iustitia in multis variisque a se gestis muneribus designat. Ortum habuit Norimbergae anno 1673. ut est in eiusdem Numismatis exergo, etsi quidam scripserit, cum biennio post natum esse. Studiorum curricula partim in patria urbe, partim Altorfii emensus est eo profectu, ut adolescens et illic eruditissimam orationem habuerit De gestis domus Augustae per numos antiquos illustratis, et hic luculentam Disputationem de Thesibus Miscellaneis et confusaneis. Datis maioris doctrinae comparandae causa quatuor annis peregrinationi per Belgium, Italiam, atque Germaniam, deinde patriis Magistratibus exercendis accessit, ita gradatim progrediens, ut usque ad supremum ascenderit. Legationibus item functus est tum apud Borussiae Regem, tum apud Caesares Carolum VII. et Franciscum I. quorum solemnibus coronationibus adfuit, ab hoc postremo Eques S. R. I. creatus. Quod autem magis arbitror nostrae rei esse, doctissimus fuisse proditur, doctorumque hominum liberalissimus fautor, atque instructissimam Bibliothecam collegisse, nec non plures variorum Operum, quae fortasse scribere cogitavit,

nisi publicis negotiis fuisset abstractus, designationes, ac veluti adumbrationes post se reliquisset. Ab hac vero luce migravit an. 1751. deque eo consuli potest Andreas Villius Lexic. Erudit.

Dies ist, was die Nachrichten von den Deutschen betrifft, einer der besten und richtigsten Artikel in dem ganzen Museo Mazzuchelliano, das sonst, bey aller seiner übrigen Kostbarkeit, die widrigsten Fehler gemacht und die unzuverlässigsten Nachrichten mitgetheilet hat, wovon ich meinen Lesern bereits verschiedene Exemple gegeben habe. Weil mich der Verfasser, obwol mit der den Italiänern eignen Verstümmelung, oder Verkürzung, des Namens citiret hat, so darf ich mir wol schmeicheln, daß ihm mein Buch eine reinere Quelle der Wahrheit war, als er sonst hatte. Aber ich möchte ihn wohl fragen, warum er mich, da er mein Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon kannte, nicht öfter nachgeschlagen und seine Zweifel und Unrichtigkeiten daraus gehoben und verbessert hat? Doch ließen sich auch in diesem Ebnerischen Artikel noch einige kleine Unrichtigkeiten, als wie das Todesjahr, welches 1752. heißen muß, verbessern, am allermeisten aber die wichtigsten und erheblichsten Zusätze machen. Das Leben des Herrn von Ebner ist so fruchtbar, und reich von den vortreflichsten Gegenständen, als das Leben eines gelehrten und grossen Staatsmannes, der bey seinen Verdiensten ein hohes Alter erreicht, zu sehn pfleget. Er war seines uralten Adels vornehmste Zierde, Nürnbergs Varro und Peirescius, ein Regent, dem wenige zu vergleichen und vielleicht keiner vorzuziehen ist, so gelehrt, als erfahren, so lebhaft, als glücklich im Geschäfte, und den Grossen der Welt so wohl bekannt, als von den Mäsen geehret, deren Schutz er war.

Doctus sermones utriusque linguae —

Maecenas, Equitum decus.

HOR.

Ich suche ihm nicht durch Titeln Ehre zu verschaffen, die ihm vielmehr sein Geist und die seltensten Verdienste erworben haben; aber weil ich nicht im Stande bin, alle Stufen und Ehrenämter, die er durchwandert und mit überall hinterlassnem Ruhme bezeichnet hat, hier zu berühren, so will ich seinen ganzen Titel anführen und hiemit wenigstens

fiens der ansehnlichen Würden gedenken, in denen er gestorben ist. Herr **Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach** auf Artels-
hofen, Guttensburg, Erlenstegen, Grünreut und Hirschbach, war des
H. R. R. Ritter, Er. Kaiserlichen Majestät wirklicher Rath, Kronhü-
ter und Verwahrer der Reichskleinodien, bey der Republik Nürnberg
des ältern geheimen Raths, Duumvir und zweyter Losunger, der Klö-
ßer St. Claren und Pillenreut Oberpfleger, der Ebnerischen Stiftun-
gen Administrator und seiner Familie Aeltester.

Es ist unbeschreiblich, was der Herr **von Ebner** in diesen und
so vielen andern Chargen, die er vorher bekleidet, für ordentliche wich-
tige Geschäfte gehabt, und was sich seine beständige Activität für außer-
ordentliche Arbeiten und Bemühungen aufgeladen hat. Die Verfassung
unfers Staates fordert von einem Rathsherrn, der eine Kammer und
ein Amt nach dem andern durchwandern muß, mehr, als etwann irgend-
wo. Er muß ein Civiliste, ein Criminaliste, ein Publiciste, ein Feudiste,
ein Kriegsverständiger seyn: und dieß war Herr **von Ebner** alles, und
dazu ein vollkommener Literator, indem er in allen Theilen der Gelehr-
samkeit bewandert war. Denn außer den Rechten und der Staatswis-
senschaft hatte er in der Philosophie, Mathematik, Philologie, der Ge-
schichte, den Alterthümern, der Numismatik, der Heraldik und Genealo-
gie, eine vorzügliche Stärke. Es war ein Glück, daß ihm bey diesem
vortreflichen Charakter unter andern die Ordnung traf, Curator der Uni-
versität Altdorf zu werden, und daß er 26. Jahre in diesem Posten ge-
standen. Diese Hochschule wird es nie vergessen, was er zu ihrer Ver-
pfllegung und Aufnahme gethan hat. Seine Wissenschaft und Fürsorge
erstreckte sich so weit, daß er auch den gelehrtesten Männern Materien
zur Bearbeitung und Mittel zu deren Ausführung an Handen gab. So
schrieben Zeltner, Schwarz, Köhler, Heumann und Nagel verschiedene ge-
lehrte Werke, die **Ebner** angegeben und befördert hat. Und hat die Ge-
lehrsamkeit von mir, oder ich von ihr, irgend einen Vortheil erhalten,
oder noch zu gewarten, so sind wir ihn beyde dem Herrn **von Ebner**
schuldig, der mich zum Studiren ermuntert und kräftigst unterstützt
hat.

hat. Mit Freuden denke ich noch an die unschuldigen Jahre, da ich diesen Mäcen in der Schule sahe, wie er die Köpfe auszeichnete, die nach seinem klugen Ermessen den Musen geweiht werden sollten, und wie er mit dem Buche in der Hand selbst forschte und fragte, nie aber dieses Geschäfte dem Lehrer überlies. Und noch weis ich, wie mancher vor der eignen Ernsthaftigkeit und der unerwarteten gelehrtern Frage des **Herrn von Ebner** zitterte, wenn ein anderer, der ihm Genugthuung that, erquickende Züge der Keuschheit und Gnade mitten in dem finstern Ernste erblickte. Ja noch höre ich es, wie er schwere Stellen der Autoren aus dem, was er selbst in Rom und Italien bemerkt hat, glücklicher und gelehrter erklärte, als so mancher Schulmann zu thun weis.

Es fehlt mir am Raum ein mehrers von diesem grossen Manne zu sagen. Genug, er ist der Gelehrsamkeit, der Kirche und dem Staat unvergesslich und ewig werth. Wir sehen alle Tage Anstalten, die von ihm herrühren, und sein Gedächtniß erneuern. Die vortrefliche **Ebnerische Bibliothek**, die man auch auswärts kennt, hilft zu dieser Erneuerung. Er starb, nachdem er nicht gar 79 Lebensjahre erreicht, 52 Jahre in öffentlichen Aemtern der Republik gedienet und 44 Jahre zu Rathe gegangen, den 26 Jan. 1752.

Von dem **Ebnerischen Gute Artelshofen**, welches auf dem Revers der dritten Medaille erscheint, kan ich dormalen nicht mehr sagen, als daß es ein Dorf von 24 Mannschaften sey, bey welchem die Pegnitz die Hersprucker und Woldner Obrigkeit scheidet. Es hat einen adelichen Herrensitz, eine Kapelle zu St. Jakob, die 1576. zur Pfarrkirche gemacht worden, und einen eignen Pfarrer. Alfalter, so auch eine Pfarrkirche hat, ist mit Artelshofen vereinigt, und Enzendorf, Harrenbach und Düsselbach sind eingepfarrte Dörfer.

Man sehe: *Museum Mazzuchellianum*, T. II. Tab. CLXXXIX. Num. VI. p. 367. I. P. Roederi *Memoria Ebneriana*. *Röbleriſche Münzbeluſt*. XXII. Theil, p. 97. ſqq. *Mürnbergiſches Gelehrten-Lexikon* I. Theil p. 320. ſqq. J. G. W. Duntel's hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten und deren Schriften I. Band, I. Theil, p. 61 ſq. *Diptycha Eccleſiarum in pagis*

Norimb. Hirschio-Würfeliana, p. 17.



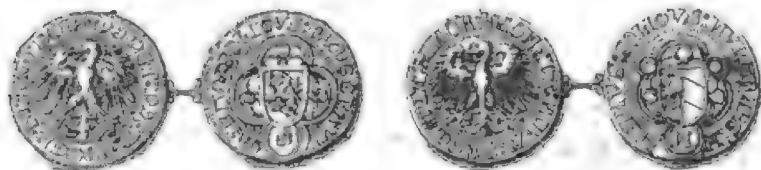
Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Zweytes Stück,

den 10 Jenner, 1767.



Zween rare halbe Solidi, oder Fünferlein, ein Burggräflich, und Stadt - Nürnbergischer.



I. Beschreibung derselben.

Der Burggräfliche Solidus hat auf dem Avers den einfachen Reichsadler mit ausgespreizten Flügeln, und diese Umschrift, zwischen einem Kreuzgen, mit gothischen Buchstaben: **MONET 8 NOVA 8 ARGENTEA 8 MINOR**. Der Revers zeigt im Wappenschilde den Burggräflichen Löwen, in einer viermal gebognen Einfassung, und in deren unterm Bug das S. der Münzstätte. Umher steht: **MEDIVS 8 SOLIDVS 8 BVRGGRAVI** (i, oder orum, oder atus.)

Der Nürnbergische Solidus hat bey der gar grossen Aehnlichkeit mit dem Burggräflichen, auch gleich den einfachen Adler auf dem Avers, mit der zwischen dem Kreuzgen stehenden alten Umschrift: **MONETA 8 NOVA 8 ARGENTEA 8 MINOR**. Auf dem Revers ist der gewöhnliche Wappenschild der Stadt Nürnberg,

in der nemlichen gebognen Einfassung, deren unterer Theil das N. der Münzstätte in sich schließt. Umher liest man: MEDIVS & SOLIDVS & NVRMBERG & (ensis) M' (welches allenfalls Monetae heißen mag.)

2. Historische Erklärung.

Es ist mir nicht nur einer von den sogenannten Burggräflichen Groschen, dergleichen bey Hagenhausen gefunden worden, und deren ich erst neuerlich ein paarmal in meinen Wochenstücken gedachte, zu Gesicht, sondern dieser Taget erst unter dem ordentlichen Ausgebilde zu Händen und Besiz gekommen. Ich betrachtete ihn noch einmal genauer und fand ihn so ungemein ähnlich mit einem Nürnbergschen Münzgen, daß ich sogleich den Schluß faßte, sie beyde mit einander abbilden zu lassen und zum Gegenstande eines Bogens zu machen. Die Aehnlichkeit beyder Solidorum mediorum s. minorum dient mir aber auch zugleich zur Befräftigung einer Meinung, die ich jüngst im 48. Stücke des III. Theiles p. 383. geäußert habe, und die man mir in Zweifel ziehen wolte. Ich habe nemlich behauptet, daß das S. auf dem Revers der Burggräflichen Münze Schwabach bedeute. Nach einer dagegen gemachten Einwendung soll es Solidus heißen. Ich verlache diese Auslegung eben nicht, wenn man gleich über die meinige hat spotten wollen; doch erkläre ich sie für offenbar falsch und meine für ausgemacht wahr. Wenn ich auch nichts vor mir hätte, als den Beyfall der besten Münzkennner, die ich nach gemachter Einwendung zu Rathe gezogen habe, so würde mich dieser schon in meiner angenommenen Erklärung bestärken. Es sind aber auch Gründe genug vorhanden, welche die Sache so klar und überzeugend machen, als man nur fordern kan.

Zürs. erste ist gar nicht zu vermuten, daß das S. Solidum bedeuten könne, da schon oben in der Umschrift, und zwar der nemlichen Seite, auf welcher das S. steht, Medius Solidus ausdrücklich an-

angesehet ist, und es ja ganz überflüssig wäre, das noch mit einer Ab-
breviatur zu sagen, was bereits mit ausgeschriebenen Worten ange-
zeigt wurde. Nichts davon zu gedenken, daß das S. für einen hal-
ben Solidum viel zu unbestimmt wäre, da bekannt ist, daß das Wort
Solidus ohne Zusatz allezeit einen ganzen Solidum bedeute. So
haben wir J. E. in dem I. Theile, 42. Stücke, einen alten Nürn-
bergischen Schilling vorgeleget, der zwar auf der einen Seite Mon-
eta argentea maior, aber auf der andern Solidus Nurembergen-
sis schlechthinweg genennet wird.

Zweitens ist nichts natürlicher, als daß die Herren Burggrafen,
die zu Schwabach eine Münzstätte hatten, und auch daselbst wirklich
prägten, mit dem S. ihre Münzstätte angezeigt und ihr Geld dadurch
von anderer Stände Münze nicht nur, sondern auch von ihrer eignen
anderswo ausgeprägten, unterschieden haben. Sehen sie auf ihren zu
Schwabach geprägten Goldgülden, deren ich mehrere gesehen, Mon-
eta noua aurea Svobacensis; warum sollten sie nicht auch andere
Münzen mit dem Schwabacher S. bezeichnet haben? zumalen sie an so
vielen Orten konnten prägen lassen, als wie zu Schwabach, zu Neu-
stadt an der Aisch, zu Langenzenn, zu Creußen, zu Culmbach und zu
Barenth. Schwabach soll ohnedem, nach dem Bericht des Herrn
von Falkenstein, die älteste Fränkische Münzstätte seyn, und gewiß sey
es, daß diese Münzstadt das älteste Druckwerk habe. Sagt man:
die Herren Burggrafen hätten zu Nürnberg gemünzet; so ist dieses wol
richtig, aber weder mit Ausschließung Schwabachs und anderer Orte,
noch ohne alle Einschränkung. Wenn sie zu Nürnberg gemünzet ha-
ben, so geschah es entweder um die Kosten zu vermeiden, weil in den
alten Zeiten der Schlagshak nicht viel eingetragen, mit unserer Stadt
gemeinschaftlich, oder zu der Zeit, da sie die Reichsmünze innen gehabt
hatten.

Wenn man drittens den heutigen Burggräflichen und Nürnber-
gischen Groschen miteinander vergleicht, so findet man nicht nur deut-



lich, daß sie alle beyde nach einem Fuße ausgemünzet worden, sondern daß auch das S. auf dem einen gerade an dem Orte stehe; wo das N. auf dem andern steht. Daß das N. Nürnberg bedeute, ist keinem Zweifel unterworfen. Aber nicht genug: steht oben schon Solidus Nurnbergensis Monetae, welches die Münzobrigkeit anzeigt; so bedeutet das untere N. nicht etwann Nürnberg überhaupt, sondern insbesondere die Nürnbergische Münzstätte. Wie nun auch auf dem Burggräflichen Groschen die obern Worte, Solidus Burggrauii, die Münzherrschaft anzeigen, so muß nun auch das untere S. den Münzort, oder die Münzstätte, bedeuten.

Ist es viertens richtig, daß, wenn die Herren Burggrafen dergleichen Münzen, als wir heute vorlegten, mit der Stadt Nürnberg gemeinschaftlich prägten, sie auch ausdrücklich darüber mit einander übereingekommen sind, daß in Nürnberg selbst gemünzet werden sollte, wie ich gleich weiter darthun will; so ist hieraus der sichere Schluß zu machen, daß, wenn diese Abrede nicht geschah, die Herren Burggrafen auch nicht in Nürnberg, sondern anderswo, gemünzet und sodann ihre Münze von der Stadt-Nürnbergischen durch das Zeichen der Münzstätte, wie hier durch das S. mögen unterschieden haben. Haben aber die Herren Burggrafen im ersten Falle zu Nürnberg selbst prägen lassen, so finden wir nun auch die Ursache, warum einige Burggräfliche Münzen mit N. bezeichnet sind, welches zwar Jemand für Neustadt hat lesen wollen, dem aber bereits H. Pf. Dettler am unten zu citirenden Orte das Irrige dieser Meinung gewiesen hat.

So viel von dem S. und N. auf unsern so genannten Groschen. Wie alt diese seyen, und wann sie geschlagen worden, kan ich zwar mit keiner Gewißheit bestimmen; doch hätte ich sie nach Beschaffenheit der ziemlich alten gothischen Schrift und noch einigen andern Umständen gerne in das 14te Jahrhundert gerechnet. Allein, da ich in dem schon erwähnten 42sten Wochenstücke des I. Theiles gezeigt habe, daß unsere Stadt nicht eher,
als

als in dem 15ten Seculo diese Sorte von Münzen geprägt habe, so kan ich sie auch wol nicht älter machen. Sie heißen eigentlich **halbe Schillinge**, oder **Sünferlein**; warum? habe ich zwar zu seiner Zeit auch schon gemeldet, will aber hier zu mehrerm Verständniß die Stelle aus dem öfters von mir angeführten Pellerischen Bedenken mittheilen, welche von unsern Nürnbergischen ganzen und halben Schillingen handelt.

Solidi, oder ganze Schilling.

Diese sollen allhier zu Nürnberg ihren Ursprung ab A. 1428. haben und von der gemeinen Burgerschaft **Plappert** betitelt worden seyn. Deren seyn 86. Stück auf die Nürnbergische Mark gegangen, und haben im Halt halb fein und halb Zusatz gehabt, und ist vermög Vertrags zwischen Herrn Marggrafen Johann und Albrecht und alhiefiger Stadt A. 1457. a rata des Rheinischen Guldens zu 5 Pfund und 24. Pfennigen der valor intrinsecus der grossen Schillinge 8, und der kleinen 4. Pfennige gewesen. A. 1459. hat man die grossen Schillinge annoch für 8, die kleinen aber für 5. Pfennige genommen, beyde aber sind 1479 respective auf 10. und 5. Pfennige valviret worden. Leßlich ist A. 1510. vermög (des oballegirten) Vergleichs zwischen Chur: Pfalz, Bamberg, Brandenburg und Nürnberg, der Schillinge halben verabschiedet worden, daß der Halt derselben 6½ Loth hat seyn und der größern 90. der kleinern aber 180. Stück auf die Nürnbergische Mark ausgemünzet werden sollen.

Dimidii Solidi,

oder sogenannte Sünferlein.

Zwischen diesen und den sogenannten Schillingen ist kein anderer Unterschied zu machen, als was jetzt referirter Massen ratione der ganzen oder grossen Schillinge erinnert worden.

So weit geht die Pellerische Erläuterung, bey deren ich etwas we-
niges anzumerken habe. Unsere heutigen halben Schillinge, oder Fün-
ferlein, möchten von den allerersten seyn, die geprägt worden, nicht
aber von denen, welche erst durch den 1457. gemachten Vergleich der
Herren Marggrafen mit der Stadt Nürnberg zum Vorschein gekommen
sind. Ich habe diesen Vergleich auch in dem I. Theile, im 28. Stü-
cke, p. 222. sq. bereits abdrucken lassen, und gehört daraus folgendes
hieber. Einmal, daß die beyden Marggrafen sich mit unserm Rath
dahin vergleichen, daß alle in dem Vergleich erwähnte Münzen in Nürn-
berg sollten geprägt werden, dergestalt, daß zwey Drittheil alles dessen,
was gemünzet wird, unter der Marggrafen und ein Drittheil unter des
Raths Gepräge ausgehen, den Marggrafen auch zwey Drittheil des
Schlagschakes folgen sollten; dahingegen die Marggrafen versprochen
haben, in den nächsten zehn Jahren sonst keine weisse Münze zu schla-
gen. Fürs andere ist auch ausdrücklich dabey bedungen worden, daß
neben der neuen gemeinschaftlichen Münze auch die alten großen Marg-
gräfischen Schillinge zu 7. Pfenningen, und die kleinen zu 4. Pfennin-
gen, desgleichen die großen Nürnbergischen Schillinge zu 8. Pf. und
die kleinen zu 4. Pf. gangbar seyn sollten. Von diesen alten Marg-
gräfischen und Nürnbergischen kleinen Schillingen, oder eigentlichen
Wierern, nun mögen die heutigen seyn. Es möchte zwar Jemanden
befremden, daß auf dem ersten dieser Vierer noch der Burggräfliche Ti-
tel allein steht, da doch die Herren Burggrafen bereits A. 1416. Marg-
grafen von Brandenburg wurden, und diese Münze gleichwol nach 1416.
geprägt zu seyn scheint. Allein es finden sich auch andere spätere
Münzen, auf welchen ebenfalls der Burggräfliche Titel alleine steht,
weil sie die Herren Marggrafen noch als Burggrafen haben schlagen
lassen. So hat R. E. Herr Dötter eine vom Herrn Marggraf Frie-
drich dem I. angeführte, die auf dem Avers und Revers zusammen die-
se Umschrift hat: MONETA MAIOR FRIDERICI BVRG-
GRAFII NORIMBERGE. Altem Ansehen nach ist diese Mün-
ze erst um 1419, in welchem Jahre besagter Marggraf Friederich
die

die Reichsmünze zu Nürnberg erhalten, oder noch später, geprägt worden.

Das Nürnbergsche Fünferlein, welches nebst andern Münzsorten zu dem Pellerischen Bedenten in Kupfer gestochen worden, ist von unserm heutigen in etwas verschieden, zwar in den Bildzeichen wenig, oder gar nicht, aber in den Umschriften desto merklicher, in welchen auch der Buchstabe, besonders das M, schon etwas neuer erscheint, oder mir und andern wenigstens so vorkommt. Diese Umschriften heißen, und zwar auf dem Avers: MONETA ° NOVA ° ARGENTEA ° MINO 8 Auf dem Revers: MEDIVM ° SOLIDVS ° NVRMBERG. Ich habe noch einen andern sehr ähnlichen, der diese Umschriften hat: A. MONETA 8 NOVA 8 ARGENTEA 8 MIN T R. MEDIVM 8 SOLIDVS 8 NVRMBERG 8

Wenn diese unsere kleinen Schillinge Groschen genennet worden sind, so ist dieses entweder von dem gemeinen Mann aus Unwissenheit, oder von Gelehrten in der weitläufigsten alten Bedeutung geschehen, die der Groschen ehemals hatte, und die man auch in dem bekannten und beliebten Groschen, Kabinete bezieht. Ehemals und ursprünglich war Grossus und Solidus einerley; nach und nach sind die Groschen und Schillinge unterschieden worden, und nach der heutigen Münz-Terminologie ist ohnedem ein sehr bekannter grosser Unterschied zwischen beiden. Ausser dem alten Reichsgroschen, den ich im II. Theile und dessen 12. Stücke beschrieben habe, wo ich auch zugleich mit mehreren von den Groschen handelte, hat unsere Stadt keine heutzutage also genannte Groschen, weder gute noch leichte, geprägt: denn auch unsere jetzige Conventions-Groschen haben bekannter Massen nur einen interimistischen Werth und sind eigentlich Landmünzen. Freylich sind aber diese alten Gröschlein, von denen wir bisher redeten, und die

nur

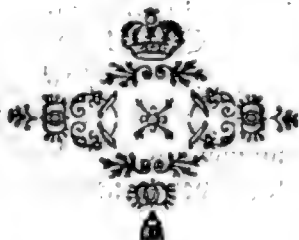


nur 4. bis 5. Pfenninge galten, besser, als unsere heutigen guten Groschen. Wenn es in dem bemeldten Groschen-Kabinete heist, daß ein alter Groschen, wenn er sein recht Schrot und Korn hat, nach jetzigem Gelde 4. Groschen $3\frac{1}{2}$ Pfennig werth sey, so ist dieses jedoch nicht von unsern halben und ganzen Schillingen, sondern von den alten Reichsgroschen, oder Zwölfern, zu verstehen. Daß der heutige Burggräfliche kleine Schilling von gemeinen Leuten aus Unwissenheit für einen jetzt so genannten Groschen, oder Drenkreuzer, gehalten worden, weis ich aus Erfahrung, indem man ihn mir im Wechselln dafür dargeboten, und das untenstehende S. für ein 3. gehalten hat.

Man hat nachzusehen: Müllners IX. Relation von der Nürnbergischen Reichsvogtshen, auch der Burggrafen und der Stadt Nürnberg Münzwesen. Pellerisches Bedenken von den Eingen- und Gatterschaften, samit dem benöthigten Vorbericht und schematischer Vorstellung ein und anderer hiezu dienlichen guldnen und silbernen Münzsorten. J. H. von Falkenstein Chronicon Suabacense, von J. G. Maurern vermehret, p. 110. sq. C. W. Detters ersten Versuch einer Geschichte der Herren Burggrafen zu Nürnberg, III. Buches von dem Münzwesen der Herren Burggrafen, I. Hauptstück. Des neu eröfneten Groschen-Kabinetes I. Fach, in der voranstehenden allgemeinen Nachricht von den Groschen. J. E. Hirschs Schlüssel zu des deutschen

Reiches Münz-Archiv, p. 11. sq. und

P. 54.







Die Nebenseite stellet einen an einer Säule stehenden geflügelten Genium vor, der in der rechten Hand eine Radirnadel, in der linken aber, womit er auf der Säule aufliegt, eine Maler- Polite hält, unter welcher ein gedolltes Papier herabhängt. Am Fuße der Säule liegen allerhand Zeichen der Gelehrsamkeit und Kunst. Oben steht das griechische Wort ΣΥΝΑΜΦΟΤΕΡΟΝ (so aber ΣΥΝΑΜΦΟΤΕΡΟΝ heißen muß,) d. i. beydes, nemlich Gelehrsamkeit und Kunst, macht **Züschern** berühmt. In der Exergue ist die vollständigere Anzeige des Künstlers: Μ: ἀγνος ΜΕΤΡΕ: ΕΠΟΙΕΙ: d. i. **Marcus Meyrs** hates gemacht.

2. Historische Erklärung.

Es ist entweder ein Vorurtheil, oder eine Unwissenheit, wenn gewisse Nationen andere, und in einem Lande manche Provinz ihre Nachbarn, von dem Besitze des Wißes und der Gelehrsamkeit ausschließen wollen. Die Franzosen haben sich lächerlich gemacht, wenn sie glaubten, daß nur sie schöne Geister und Philosophen wären; und gewisse Provinzen Deutschlands haben nicht mehr Recht, als die Franzosen, wenn sie behaupten, daß nur bey ihnen die Werke des Geistes und Geschmacks zu Hause seyen, oder, daß ihre Lage den Menschenverstand eher reif mache, als eine andere Gegend. Dieß Urtheil ist eben so teck, als die Meinung derer, welche die Lehrer gewisser Universitäten für gelehrter und berühmter halten, als die auf andern, weil jene ihre eigne Lehrbücher geschrieben haben, und weil der Ort, an dem sie leben, kostbarer ist. Die Mäusen wohnen überall, und haben nicht nur den Griechen, sondern auch uns, Wiß und Beredsamkeit gegeben; überall sind Genies, und es fehlt an manchen Orten nicht sowol an Maronen, als an Mäcenen. Nehmt dem Manne, den ihr verachtet, die Sorgen der Nahrung, und schaft ihm dafür Ermunterung, Belohnung und freye Gelegenheit, sich hervor zu thun: was gilt's, ihr werdet ihn bewundern.

Doch ich schweife aus. Der Leser wird noch mehr hinzu denken, zu dem, was ich gesagt habe, und er wird es merken, daß ich auf mein Water:

Waterland ziele, wenn ich von Vorurtheilen und Unwissenheit rede, die einer Provinz vor der andern Wit und Genie absprechen. Ich will hier nicht mehr zur Vertheidigung Frankenlandes sagen, sondern mich auf die vindicias ingenii Franconici berufen, die wir von einem gelehrten Manne zu gewarten haben, und inzwischen hier einen Landsmann aufstellen, dem niemand Geist und Genie absprechen wird. Ich habe schon an mehreren Orten von ihm geredet; aber es wird nicht überflüssig seyn, ihn allgemeiner bekannt zu machen, und das zusammen zu tragen, was hin und wieder zerstreuet von ihm geschrieben ist.

Er hies **Marcus Tüscher**, und war Königlich, Dänischer Hofmaler, Architect und Professor der Akademie zu Kopenhagen, ein Mann von außerordentlichem Genie, von Erfindung, Geschicklichkeit im Malen, Kupferstechen, Steinschneiden, besonders aber der Baukunst und vielen Sprachen. Sein Geburtsort ist Nürnberg, wo er bald in diesem Jahrhunderte um 1710. auf die Welt kam; seine Herkunft aber bleibt ein Geheimniß, und man kan nicht sagen, ob sie edel, oder unedel gewesen sey. Genug, er war von Geist und Verdienst edel, wenn er gleich in dem Findelhause zu Nürnberg erzogen wurde. Man nennt ihn insgemein **Tüscher**; er schrieb sich aber nur im Lateinischen also, im Deutschen hingegen **Tüscher**, so wie nach dem Griechischen hier auf der Medaille **Tyscher**, und hies, wie ich benachrichtiget wurde, eigentlich **Tischer**. Schon in seiner Kindheit zeigte er einen besondern Tieffinn und suchte beständig Kohlen auf, womit er bald diesen, bald jenen von seinen Gesellen, den Findlingen, an die Wand zeichnete, daß man sie leicht erkennen konnte. Dieß ist der rechte Charakter des Genie, welches schon in seinen Spielereyen, ohne Anweisung gehabt zu haben, ein Meisterstück zeigt, und ohne die Kunst noch zu kennen, mit einem Kunststücke hervorbricht. Man erinnere sich, daß wir etwas ähnliches von dem berühmten **Kupferst** erzählt haben. Ein Glück war es für beyde, **Kupferst** und **Tüscher**, daß Kenner und Mäcene ihr feimendes Genie bemerkten und dafür sorgten, daß sie beyde



zu dem Zweck kamen, zu welchem sie die Natur bestimmt hatte. Der damalige Findelpfleger und nachmalige Castellan der Republik, Herr Carl Benedict Geuder von Heroldsberg u. a. m. ersuchte den Director der Nürnbergischen Maler - Akademie, den berühmten Johann Daniel Preisler, den jungen **Tüscher** in die Lehre zu nehmen. Es geschah solches ohngefähr 1715. und Preisler, der gar wohl verstand, was ein Genie ist und wie es tractiret werden muß, versprach, alles an diesem Knaben anzuwenden. Acht Jahre war **Tüscher** in der Lehre; eine Zeit, die für einen muntern Kopf viel zu lange wäre, wenn ihn der Lehrer nicht würdig zu unterhalten gewußt hätte. Man erzählt, daß **Tüscher** seiner Kunst in diesen acht Jahren in äußerster Stille nachgedacht und so wenig geredet habe, daß man alle Reden seiner ganzen Lehrzeit auf ein einziges Quartblatt hätte bringen können. Nach vollendeter Lehre schickte ihn der Herr von Geuder nach Italien und empfahl ihn dem jetzigen Director der Nürnbergischen Maler - Akademie, Herrn Johann Justin Preisler, der eben damals in Italien war. Hier kam **Tüscher** in eine neue Schule, und er meynete, alles erlernen zu müssen, was man in derselbigen lernen kan. Vordersamst erwarb er sich eine gründliche Kenntniß von verschiedenen abend- und morgenländischen Sprachen, und es wurden ihm nach und nach die Italiänische, Französische, Englische, Holländische, Lateinische, Ebräische, Dänische, eine so gut, wie die andere, bekannt und gekläufig. Noch aus Italien schrieb er einst einen Brief nach Nürnberg in neuerley Sprachen, so wie einen andern in Armenischer Sprache. Nach den Sprachen legte er sich auf die Architectur, Perspectiv, das Kupferstechen, Steinschneiden, Pusiren und andere Künste, die er, ob er schon zu den wenigsten eine Anleitung hatte, in so vorzüglicher Stärke erlernte, als ob er auf eine jede insbesondere seine ganze Lebenszeit gewendet hätte. Dann waren die Historie und Alterthümer sein Hauptstudium, mit welchen er sich mehrentheils in Italien beschäftigte. Das rühmwürdige Exempel des Herrn Baron von Stosch, bey dem er sich lange Zeit aufhielt, nachdem ihm Herr Preisler den Zutritt gemacht hat, mag ihn

ihn wol dazu angereizet haben. Er legte sich auch auf die Hieroglyphen, die er sehr geschickt zu erklären wußte. Von den Alterthümern, die ihn Heraklea gefunden worden, hat er einige abgezeichnet und in Kupfer gestochen. In dem kostbarn Kabinette des Herrn Baron von Storch war auch ein grosser Band Zeichnungen mit der Feder befindlich, die unser Tüschler versertiget hat. Von Italien gieng er nach Engelland; er ist aber auch in Frankreich und Holland gewesen. In London war er eben im Begriff, eine neue Academie zu errichten, als er den Ruf nach Dänemark erhielt, welchen ihm nebst der Gnade des höchstseligen Königs, Christian des VI, die Bekanntschaft mit einem Dänischen Cavaller in London zuwege brachte. Herr von Norden, so hies der Edelmann, wurde von dem Dänischen Monarchen nach Egypten geschickt, um den Nilstrom, so weit als er nach seinem Ursprung kommen könnte, nebst den dasigen Merkwürdigkeiten zu beschreiben. Als der Herr von Norden bey seiner Zurückkunft nach London krank wurde, wäre bey nahe alle seine Mühe und Arbeit vergeblich gewesen, wenn er nicht in die Bekanntschaft unsers Landsmannes gerathen wäre, der dessen Reisebuch, so bald dänisch, bald englisch, bald französisch, bald ebräisch, auch wol, arabisch, verfasst war, und die Nachricht noch überdieses in zerstreuten Papieren enthielte, in Ordnung zu bringent im Stande war. Der Herr von Norden schrieb also an den König und bebauerte auf das höchste, daß er dasjenige, was ihm sein gnädigster Monarch aufgetragen, nummehr nicht ausführen konnte. Er schlug dazu unsern Tüschler vor, und zwar mit den ausdrücklichen Worten daß er auf seinen Reisen niemand gefunden, der tüchtig wäre, sein Werk auszuführen, als eben dieser. Herr von Norden starb auch wirklich in London, und Tüschler gieng mit dessen hinterlassnem Geräthe nach Kopenhagen, wo er dann das Werk glücklich zu Stande brachte, welches die Königlich Dänische Gesellschaft der Wissenschaften auf Vorschuß drucken lies.

Tüschler blieb nummehr in Dänemark und ließ sich zu Kopenhagen nieder, elnem Orte, wo die Kunst, besonders wenn sie so mit Wissen-

schaft vereinet ist, wie bey **Tüscher**, königlich belohnet wird, und welches uns schon mehrere Landesleute entzogen hat. Es sind dergleichen noch zween vortrefliche Künstler, Herr Johann Martin Preissler, königlicher Graveur und Professor der Akademie, und Herr Franz Michael Regensfuß, Hofkupferstecher, daselbst, deren ersterer noch **Tüscher's** Freund und College gewesen, der andere aber später dahin berufen wurde und das bekannte Muschelwerk liefert, welches man als das allerprächtigste und einen Triumph der Kunst rühmet. **Tüscher** ernannte der König zu seinem Hofmaler und Baumeister, so wie ferner zum Professor der Maler-Akademie, welche ihm wegen der schönen Einrichtung so viel zu danken hat, als er selbst der Nürnbergischen schuldig war, in der er am ersten gebildet wurde. Er heirathete zu Kopenhagen die Tochter des Herrn Wahl, Oberauffsehers der königlichen Gallerie. Es fehlte ihm nichts an Ehre, Glück und Vergnügen; auch seine Gattin gebahr ihm den ersten Sohn: nur eines längern Lebens hätte ihn nach unsern Meinungen und Wünschen die Vorsicht würdigen sollen. Er starb um das Jahr 1750, Tags nach bemeldter Niederkunft seiner Frauen, in einem blühenden Alter von etlich und vierzig Jahren. Die Musen betrauern ihn noch, und er bleibt in dem Ruhme eines Genie, dergleichen kaum alle Jahrhunderte kommt. Er war mitten in der Arbeit an einem sehr nützlichen und stattlichen Werke von der Architectur begriffen, als ihn der Tod wegraste, weswegen er um so viel mehr bedauert wurde. Doch hat er so viel Werke des Geistes und der Kunst hinterlassen, daß die Nachwelt genug Stoff zur Bewunderung und zur Erneuerung seines Andenkens hat. Eines seiner vorzüglichsten Kunststücke ist ein in Kupfer geätztes Blatt, welches den Einzug des damaligen Herzogs von Florenz, nachmaligen Kaiser Franzens Majestät gloriwürdigsten Gedächtnisses, unter einer prächtigen Ehrenpforte von Stein vorstellt.

So viel ich hier Nachrichten von **Tüscher** lieferte, dergleichen wol nirgends beisammen angetroffen werden, so sehr wünsche ich gleichwol selbst, mehrere zu haben. Ein Mann, wie er, ein wahrer Selbstgelehrter,

gelehrter, ein Kenner der Alterthümer, ein Sprachenverständiger, ein Künstler von dem feinsten Geschmack, verdienet es, daß man auch die kleinern Umstände seines Lebens aufzeichnete, und daß man auch kein Blatt, auf welchem sich seine Erfindung und seine Kunst zeigt, unbenutzt, oder gar verloren gehen ließe. Ausser Deutschland weis man mehrers von ihm: es ist Schade, daß wir es nicht wissen, da Nürnberg an ihm eine so grosse, und unser Findel- oder Waisenhaus gewiß die allerseltenste Zierde hat. Mich wird ein jeder verbinden, der mir auch den kleinsten Umstand von dem Leben dieses würdigen Landmannes, und besonders ein Verzeichniß der Werke seines Geistes und seiner Kunst mittheilen kan. Ich habe kein Vorurtheil für mein Vaterland: aber es deucht mich, daß es eben jetzt hohe Zeit sey, gewissen Leuten mit erprobenden Beispielen zu sagen, daß nicht lauter Erdschwämme auf unserm Boden wachsen, und daß Nürnberg von jeher die Mutter und Ernährerin der größten Gelehrten und der feinsten Künstler gewesen sey, ja daß wir dergleichen in alle Provinzen Deutschlands und in alle Lande Europens abgegeben haben. Einem weisen Manne ist es nöthig, sein Vaterland zu kennen, anständig, von demselben zu reden, und angenehm, etwas von ihm zu sehen und zu hören.

Non dubia est Ithaci prudentia, sed tamen optat,

Fumum de patriis posse videre focis.

Nescio, qua natale solum dulcedine cunctos

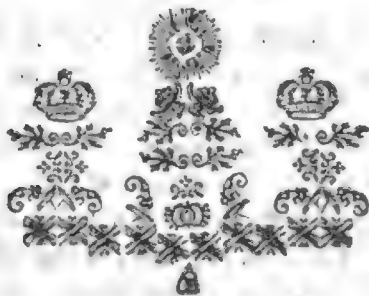
Ducit et immemores non sinit esse sui.

Das heutige Schaustück, welches ich eine Medaille zu nennen Bedenken trage, ist ausser allem Zweifel ein pußirtes und hernach abgegossnes Stück, aber ganz gewiß artig und selten, und wegen seiner ganz griechischen Um- und Unterschriften das einzige seiner Art in unsern Kabineten. Ich stelle mir ganz natürlich vor, wie es entstanden ist. Es ist ein Vusto Herrn Zischers, von ihm selbst in Kupfer gestochen, vorhanden, aber auch höchst selten bey uns, so daß ich ihn nicht öfter, als ein einzigesmal in Nürnberg anzutreffen weis. Unter demselben steht nicht



nicht nur der nehmliche Künstler, der auf dem Schaustücke angezeigt ist, mit den griechischen Worten, ΜΑΡΚΟΣ ΜΕΤΡΕ ΦΙΣΙΟΣ ΕΠΟΙΕΙ, sondern auch unser nehmliches Schaustück, nur etwas kleiner, in Kupfer gestochen. Auch auf dem Avers dieser Medaillen: Erfindung steht unter dem Hals des Brustbildes Μ. Μ. ΕΠ. und auf dem Revers im Abschnitte Μ. ΜΕΤΡΕ ΕΠΟΙΕΙ. Meyers also, ein Griechländer, hat vermuthlich Züscheru gemalt, und dieser sich darnach in Kupfer gestochen: die darunter gestochene Medaille aber hat Meyers wenigstens erfunden und gezeichnet, und ein anderer hat sie hernach pufiret; oder Meyers hat sie auch wol selbst pufiret, und sie ist so dann abgeformet und nachgegossen worden. Denn daß ein Gepräge davon vorhanden sey, zweifle ich, besonders bey der Grösse des Stückes, gänzlich. Noch ein anderer Abguß ist mir aber auch zu Gesicht gekommen, der in der griechischen Umschrift des Averses zween Fehler hat, indem ein Ε. für Ε, und ein Ω. für Ω. in den Worten ΤΙΣΧΕΡ und ΖΟΓΡΑΦΟΣ befindlich ist, so vermuthlich später corrigiret und darnach richtigere Abgüsse gemacht worden.

Man kan nachschlagen: Mich. Gröbbs Sendschreiben an Herrn Mich. Pehl, von den rühmlichen und nützlichen Bemühungen einiger Nürnbergischen Künstler dieses Jahrhunderts, zur Aufnahme der Künste und Wissenschaften; Dresden, 1753. 4. Des Nürnbergischen Gelehrten-Lexikons IV. Theil, p. 80. sq. Geschichte der Nürnbergischen Maler-Akademie, zum Gedächtniß ihrer hundertjährigen Dauer; Altdorf, 1762. 4.



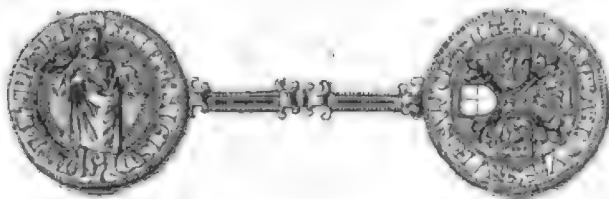
Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Viertes Stück,

den 24 Jenner, 1767.



Ein seltener Schwabacher Goldgülden aus dem
15. Jahrhunderte.



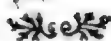
I. Beschreibung desselben.

Die Hauptseite weist den heiligen Johannes den Täufer, wie er die rechte Hand auf die Brust legt und mit der linken das auf einem Buch stehende und um den Kopf mit einem Schein versehene Gotteslamm hält. Zwischen den Füßen des Heiligen ist der zollersche Drackenkopf. Umher steht mit gothischen Buchstaben: FRIDERICUS Z^o (et) SIGISMUNDUS MARCHIONES BRANDenburgici.

Die Gegenseite stellet vier Wappen in den Winkeln eines von Eisenstäben gelegten Kreuzes vor: oben den Brandenburgischen Adler; rechts den Hohenzollerischen quadrierten Schild; links den Pommerischen Greifen, und unten den Burggräflichen Löwen. Die gothische Umschrift heist: † MONETA & NOVA & AVR & ca SWOBACH' ensis.

2. Historische Erläuterung.

Es ist ungesweifelt richtig, daß dieser schöne und seltene Goldgülden zwischen den Jahren 1486. und 1495. geprägt worden. Denn in diesen Jahren regierten die Gebrüder Friedrich und Siegmund, die auf dem Avers benennet sind, die Fränkisch-Brandenburgischen Lande, und zwar der ältere Friedrich das Fürstenthum Anspach, und der jüngere Siegmund das Fürstenthum Culmbach, oder das Burggrafschaftum Nürnberg oberhalb Gebürgs. Ihr Vater, Marggraf Albrecht, von seinen Thaten der deutsche Achilles genannt, der hernach Churfürst in Brandenburg wurde, machte die bekannte Verordnung, daß in Zukunft die Märkischen und denenselben anstehende Lande ohne alle Theilung dem Churfürsten einzig und allein verbleiben, das Fürstenthum Franken aber zween und nicht mehrere regierende Herren, einen zu Culmbach und den andern zu Anspach, haben sollten. Alle übrige nachgebohrne Fürsten und Prinzen dieses Hauses, so wie die Fürstlichen Erben weiblichen Geschlechtes, sollten mit einem bloßen Unterhalt versehen und abgefunden werden. Kaiser Friedrich III. dem Albrecht so treue und grosse Dienste geleistet, bestätigte diese Erbsatzung auf einem Reichstage um so viel lieber, weil selbige der guldnen Bulle, die die Churlande unzertrennet zu halten verordnete, gemäß war. Nach dem 1486. erfolgten Tode Albrechts trat der ältere Sohn Friedrich die Anspachische und der jüngere Siegmund die Culmbachische Regierung an. Dieser war zwar noch bey dem Kaiser als Feldhauptmann in Kriegsdiensten, und begab sich erst 1492. nach Hause, um von seinen Landen Besitz zu nehmen, und richtete seinen Hofstaat zu Plassenburg an. Als er 1495. eine Visite bey seinem Herrn Bruder, Marggraf Friedrich zu Anspach, machen wollte, erkrankte er unterwegs und starb im 27. Jahre seines Alters. Friedrich bekam durch diesen Tod auch den Culmbacher Landes-Anteil und besaß das ganze Fürstenthum wieder unzertrennet. In dieser Erzählung liegt der offenbare Beweis von der Behauptung, daß der heutige Goldgülden zwischen 1486. und 1495. geschlagen seyn muß. Die Brüder lebten sehr freundschaftlich mit einander und also prägten sie



sie auch Geld mit einander, und zwar in des ältern Friedrichs Münzstadt Schwabach. Der Herr von Falkenstein, der dieses Goldguldens an einem Paar Orten gedenket, aber seltnmal die Umschriften recht genau und eigentlich anführet, hat die besondere Meinung, es wäre derselbe eine Gedächtniß-Münze, welche zum Angedenken der besochtenen Brandenburgischen Succession auf das Herzogthum Pommern geprägt worden. Der Pommerische Greif unter den Wappen des Reverses bringt ihn auf diesen Gedanken. Allein ob wol richtig ist, daß der vor erwähnte Marggraf Albrecht, nun Churfürst, mit in die Pommerisch-Stettinischen Successions-Händel vermischt wurde, und nebst seinem ältern Sohne Friedrich, der unter ihm im Feldzuge wider die Pommerischen Herzoge diente, diese A. 1476. dahin brachte, daß sie nebst ihren Landständen den künftigen Anfall des Herzogthums Pommern an das Haus Brandenburg versichern mußten; so kan ich doch diesen Goldgulden nicht eben als eine darauf geprägte Gedächtnißmünze ansehen, dergleichen eher der Churfürst Albrecht damals, als später seine Söhne, Friedrich und Siegmund, würde haben schlagen lassen. Hierzu kommt, daß wirklich Albrecht als Churfürst einen mit dem heutigen vollkommen ähnlichen Goldgulden prägen lies, auf welchem bereits der Pommerische Greif, wie hier unter den übrigen Wappen, erscheint. Er befindet sich in dem Kaiserlichen Kabinete und hat diese Umschriften: A. ALB/T & (Albertus) MARCHIO BRAND & enburgicus ELECTOR. R. † MONETA & AVR & ca SWOBACH/ensis. Diesen Goldgulden, den Herr von Falkenstein, so wie mehrere neuere, nicht gekannt hat, könnte man eher für eine Gedächtnißmünze der Pommerischen Erbfolge halten, weil er unstreitig älter ist, als der heutige. Allein es sind eben auch gar viele neuere Brandenburgische Goldgulden vorhanden, die vollkommen dieses Gepräge und den Pommerischen Greif haben, zum Verweis, daß dieser nicht so wol das Gedächtniß des Pommerischen Anfalls, sondern die seit der Zeit fortdauernde Gerechtsame des Brandenburgischen Hauses auf Pommern bedeute, welches Herzogthum auch in den neuern Zeiten grossen Theils an Brandenburg gekommen ist. Wo-

bey ich auch dieses noch erinnern muß, daß dem Hause Brandenburg nicht erst 1476. sondern bereits 1338. die Anwartschaft auf Pommern verschrieben worden, bey dem 1476. errichteten Vergleich aber solches nebst der Anwartschaft auch Titel und Wappen von Pommern zu führen erhalten habe, welches Recht bey dem dritten und neuesten Vergleich von 1529. noch weiter und besonders dahin erstreckt worden ist, daß der Churfürst von Brandenburg die Lehen von Pommern nebst dessen Herzoge zugleich vom Kaiser erhalten, und auch beyden die Huldigung von den Pommerischen Unterthanen geleistet werden soll. Sollte ich eine Vermuthung äußern, wann und bey welcher Gelegenheit unser heutiger Goldgülden geprägt worden, so wollte ich eher glauben, es sey A. 1488. geschehen, da die beyden benannten Brüder, Friedrich und Siegmund, sich mit 700. Pferden aufmachten, den von den Bürgern zu Gent und Brügge gefangen genommenen Römischen König Maximilian zu retten und zu befreien. Brauchten sie hiezu, wie leicht zu erachten, eine beträchtliche Summa Geldes, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß, da sie sonst in dem bestbrüderlichen Vernahmen stunden, sie auch bey diesem gemeinschaftlichen Zug eine gemeine Münze mit einander haben prägen lassen.

Herr von Falkenstein begehrt aber auch, außer seiner nicht statt habenden Meinung von der Gedächtnismünze, noch einen wirklichen Fehler bey der Beschreibung unsers Goldgüldens. Er ist in dem Wahn, daß das Bildniß Johannis des Täufers auf dem Avers gewählt worden, weil derselbe der Schutzpatron der großen Pfarrkirche zu Schwabach war, dem dieselbe, und, wie er hinzusetzt, vielleicht die Stadt selbst, eingeweiht worden. Allein alle Münzkenner wissen, daß dieß der Charakter der ursprünglichen Goldgülden, oder Florenzer Gülden, sey, welcher auch bey unsern deutschen Goldgülden häufig nachgemacht und beygehalten wurde. Friedrich V. Burggraf zu Nürnberg erlegte A. 1372. vom K. Carl dem IV. das ausdrückliche Privilegium, Florenzer Gülden zu prägen; und ich zweifle auch gar nicht, daß in Gemäßheit der dreynblätterigten Lilie, oder des Lilien: Kreuzes, so auf den Floren-

zer Guldén und andern Münzen das Gegengepräge ist, das von Lillens-
stäben gemachte Kreuz auf unserm Revers gewählt worden.

Zur fernern Erläuterung des mir geneigt communicirten Goldgül-
dens, dessen auch schon einandermal in dem III. Theile unserer Münzbe-
stimmungen p. 230. gedacht worden ist, geben sich verschiedene Materien an.
Ich könnte von dem Alter der Burggräflichen Münzen, von dem Urs-
prung der Münzgerechtigkeit der Herren Burggrafen, von den sämtli-
chen Wappen, die auf dem heutigen Goldgülden vorkommen, und von
andern nahe verwandten Gegenständen mehr, reden. Ich wähle mir
aber diesmal eine kurze Erzählung und Nachricht von einigen alten in
und um Nürnberg gewesenen Münzstätten, woben Schwabachs auch
noch einmal gedacht und eine Beziehung auf das neuliche zweite Stück
dieses Jahrganges gemacht werden kan.

In Nürnberg war von alten Zeiten her eine gedoppelte Münz-
stätte, die zur Reichsvogthey gehörige, und die der Stadt selbst zustän-
dige. Eine wie die andere schlug güldene und silberne Münzen. Die
erste betreffend, so wohnten deren und des Reichs Münzmeister zu
Nürnberg, mußten auch gewöhnlich Bürger daselbst seyn, doch sind sie
ihres Amtes halben von allen bürgerlichen Auflagen und Abgaben befreuet
gewesen. Bey K. Carl dem IV. hat der Rath die Freyheit erlanget,
daß wenn Er, oder das Reich, drey oder mehrere Bürger in Nürnberg
zu Münzmeistern haben würde, nur einer der Steuer und Lösung be-
freuet, die übrigen aber andern Bürgern in den Abgaben gleich geach-
tet werden sollten. Als mit der Zeit die Reichsvögte auf der Reichsveste
zu Nürnberg abgingen, oder doch sonst dieser Gerechtsame des Mün-
zens sich wenig bedienten, so haben die Kaiser die Münzgerechtigkeit
pfandweise auf Nürnbergische Bürger verwendet. So hat erstlich Con-
rad Groß, Spitalstifter und Schultheis zu Nürnberg, mit seinen Söh-
nen, Leupold und Heinrich, viele Jahre, wenigstens von 1350. ohn-
gefähr an, selbige bis 1396. pfandweise innen gehabt. Von den Großen
erlegte sie der reiche Herwegen Walzner, des Raths zu Nürnberg, und
behielt sie bis auf 1419. da er sie an Herrn Marggrafen Friedrich,

Churfürsten zu Brandenburg, abgetreten, dem sie der R. Slegmund gegeben hat. Friedrich machte sich anheischig, nur einen und nicht mehrere Münzmeister zu bestellen, und auch dieser sollte mit Rath und Zuthun des Raths zu Nürnberg dazu genommen und verpflichtet werden. Es behielt der Churfürst diese Reichsmünze aber gar nicht lang, sondern trat sie 1424. an die Stadt ab, welches der Kaiser 1425. bestätigte. Die Stadt hatte zwar ihre eigne städtliche Berechtigung, hat aber dennoch diese Pfandung der Reichsvogthen-Münze, die von nun an gänzlich eingegangen, und aus der Menschen Gedächtniß gekommen ist, übernommen, und zwar vermuthlich deswegen, damit sie keinen andern Reichs-Münzmeister bey und neben sich haben dürfte und allerhand Ungelegenheiten und misfälligen Umständen dadurch völlig ausweichen möchte.

Die Herren Burggrafen haben eigentlich in Nürnberg keine Münzstätte gehabt, auch wegen des Burggrafthums und der A. 1273. erlangten Comitiae Burggraviae nie in Nürnberg gemünzet, sondern solches entweder, nach andern Rechten und Privilegien, mit der Stadt in deren Münzstätte gemeinschaftlich gethan, oder in so ferne und so lange sie die Reichsmünze innen gehabt haben. Ob sie zu Wöhrd bey Nürnberg gemünzet, ist zu seiner Zeit weidläufig von mir beleuchtet und so viel dargethan worden, daß diese Frage wol kaum mehr mit Ja beantwortet werden kan.

Die Münzgerechtigkeit der Stadt Nürnberg betreffend, so kommt dieselbe nicht nur in dem bekannten Privilegio Fridericiano von 1219. vor, sondern man findet auch in einer andern Urkunde von R. Heinrich dem IV. vom Jahre 1062, daß dessen Vater, Heinrich der III. bereits der Stadt Nürnberg nebst andern auch die Freyheit eine eigne Münze zu schlagen ertheilet habe. So heißen die Worte: *Mercatum a beatae memoriae Patre nostro aliquando Nuorenberc translacum cum thelonio et percussura proprii numismatis reddimus et confirmauimus.* Es regierte aber R. Heinrich III. von 1039: 1056.
und

und es muß also binnen dieser Zeit die Münzgerechtigkeit unserer Stadt ertheilet worden seyn. Was Nürnberg von diesen Zeiten an weiter für Münzfreiheiten erhalten, was es für Münzen geprägt, was es für Vergleiche mit benachbarten Fürsten und Münzständen eingegangen, und was auch in der Stadt selbst für Münzordnungen gemacht worden, bemühet sich unser Rathschreiber Müllner in dem so oft citirten Bericht von dem Nürnbergischen Münzwesen darzuthun, und wir selbst haben von allen diesen Materien hin und wieder theils schon etwas abgehandelt, theils werden wir es in Zukunft noch mehr thun.

Schwabach, welches in den ältern Zeiten zur Kaiserlichen Landvogtey auf die Reichsburg nach Nürnberg gehörte und zinnßbar war, A. 1364. aber von dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich V. dem Grafen Johann von Nassau in der Eigenschaft eines Reichslehens abgekauft und hernach aus einem Markt zur Stadt gemacht wurde, mag nun ohngefähr 300. Jahre eine Münzstätte haben. Die neulich im zweyten Stücke behandelten Solidi möchten die Erstlinge der Silbermünzen, und der oben angeführte Albrechtische, so wie der heutige Goldgülden die ersten Goldmünzen aus dieser Münzstätte seyn. Man findet auch bey den fleißigsten Forschern der Geschichte des Hauses Brandenburg und der Stadt Schwabach keine ältern Spuren einer Schwabacher Münze. A. 1489. trifft man einen Hanns Rosenberger an, der mit dem Titel eines Fürstlich Brandenburgischen Münzmeisters das Münzwesen allda besorget hat. Von dieser Zeit an giebt es gar viele Goldgülden, die völlig auf dem Schlag des heutigen zu Schwabach geprägt wurden, als: von 1497. 1503. 1505. 1507. 1514. 1515. und 1517. Noch später wurden Brandenburgische Ducaten, so wie 1598. ein sehr rarer Portugalöser geschlagen, die auf der Adlersbrust der Nebenseite ein S. haben, so außer Zweifel Schwabach bedeutet. Daß übrigens Schwabach nebst Würzburg, Wertheim und Nürnberg durch einen Fränkischen Kreisschluß, d. d. Nürnberg den 11. Jan. 1572. zu einer Kreis-Münzstadt ernennet und seit der Zeit dafür geachtet und gebraucht worden, ist eine reichsfürstliche Sache.



Von Fürth, dem zwischen Nürnberg und Eabolsburg gelegenen Marktflecken, hat man auch behaupten wollen, daß daselbst eine alte Münzstätte vom 12. Seculo her gewesen sey. Das bemeldte Diploma S. Heinrichs des IV. darinnen Nürnbergs gedacht wird, soll dieses erweisen. Die ganze Stelle, wovon ich schon einen Theil anführte, heist: Regularibus eisdem sanctae Babenbergensis Ecclesiae in maiori monasterio - - ac quendam locum illorum iuris *Furte* (Furth) dictum in Pago Nordgowe situm, in Comitatu Heinrichi Comitis, mercatum a beatae memoriae Patre nostro Nuorenberc translatum etc. Allein die Brandenburgischen Schriftsteller, welche mit den Bambergischen über diese und noch eine ähnliche ältere Urkunde S. Heinrichs des II. von 1007. streiten, behaupten, daß das in diesen Urkunden benannte Fürth nicht das unter Nürnberg gelegene, sondern ein in dem größern Pago Nordgowe, an der Donau und Altmühl herum, in dem Pago Chelesgowe, in dem Herzogthum Bayern, zu suchender Ort gleiches Namens sey, Nichts zu gedenken, daß einige die Urkunden selbst verdächtig machen wollen. So viel ist aber richtig, daß in derersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und also im 30. jährigen Kriege, von dem Hause Brandenburg: Onolz- bach in die obere Mühle des Marktes Fürth bey Nürnberg eine besondere Münzstätte angeordnet und Conrad Stutz zu einem Münzmeister, dann Georg Wagner, und nachher Georg Gebhard, zu einem Münzwardein bestellt und angenommen, dann von solchen verschiedene Brandenburg: Onolzbachische Münzsorten ausgeprägt, und diese Münzstätte hierauf von beyden Brandenburgischen Häusern in Franken, und beyden Bischöffen von Bamberg und Würzburg, bey einer zu Bayerdsdorf im J. 1624 gehaltenen Conferenz und dabey errichtetem Abschied, zu einer gemeinen Münzstätte, mit Vorbehaltung vorernannter Münzbedienten, bestimmt und auch einige Zeit lang gebräuchet worden.

Von noch einigen Münzstätten zu Lauf, Hersbruck und Erlangen kan ich wegen erfüllten Raums heute nicht mehr reden, und verschahre es auf eine baldige andere Gelegenheit.

Man vergleiche: J. H. von Falkenstein Antiquitt. Nordgau. III. Theil, p. 257. sqq. 289-291. Eiusd. Chronicon Suobacense von J. G. Maurern edirt, p. 110. sq. Köhlers deutsche Reichshistorie, im Register unter Brandenburg und Pommern. Monnoies en Or du Cabinet de S. M. l'Empereur, p. 144. 152. Vollständiges Ducaten: Kabinett, p. 536-542. Historiam diplom. Norimb. p. 3. und A. p. 326. sqq. 10. ab Indagine in der Beschreibung der Stadt Nürnberg, p. 130. sqq. Stiebers historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg: Onolzbach, p. 729. sq. und p. 384-387. und daß, was p. 385. weiters citirt ist.



Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Fünftes Stück,

den 31 Jenner, 1767.

~~~~~  
Eine schöne Medaille auf den berühmten und verdien-  
ten Herrn Joachim Negelein, welland Prediger bey St.  
Lorenzen und am Egidischen Auditorio Professor.



## I. Beschreibung derselben.

Das gar wohl getroffene links sehende Brustbild des sel. Herrn Predigers, im Mantel und Uberschläglein, mit der Umschrift, IOACHIMVS NEGELEIN. macht die Hauptseite aus. Unter dem abgeschnittenen Arm steht das Zeichen des vortrefflichen Medailleurs Westners V. und darunter noch C. PR. S. C. M.

Eine zwischen zwei kleinen Verzierungen stehende Innschrift von 14. Zeilen macht die Nebenseite aus und heist: NORIMB. NAT. D. 9. SEPT. 1675. IBIDEM 1702. ORPH. CATECH. PRIMVS AC AED. DOM. CONCION. MERID. AB 1703. AD SPIR. S. ET LAVR. DIACONVS 1720. AED. B. V. ET DOM. PASTOR ORAT. POES. ET GR. L. PR. P. 1732.

©

AD



AD D. LAVR. ANTISTES MIN. CAND. INSPECTOR SOCIET. FLOR. PÈGNES. PRAESES. IN MANIBVS IEHOVAE SORTES MEAE.

## 2. Historische Erklärung.

Viele würdige große Theologen, die Nürnberg gezeuget, oder genähret hat, werden noch oft der Gegenstand unserer wöchentlichen Betrachtung und Belustigungen seyn. Heute fallen mir dreye ein, die mit einander zu gleicher Zeit gelebet und die Nürnbergische Kirche gezieret haben: **Mörl**, **Negelein** und **Pfizer**; so heißen die verehrungswürdigen Namen, deren keiner bey uns sterben wird. Alle groß an den seltensten Verdiensten, woran sie sich gleich waren, hatten sie doch ihren eignen verschiedenen Charakter. **Mörl** war ein recht eigentlich wissenschaftlicher Kopf und der beste Methodiste, ein vollkommener Mann für beyde Katheder, den akademischen Lehrstuhl und den Predigstuhl, ein grosser Redner und wahrer Chrysostomus, der seinen Beyfall bis auf sein letztes und 77tes Lebensjahr zur Bewunderung zu erhalten wußte. **Negelein** war ausser seiner theologischen Gelehrsamkeit ein starker Philologe, ein grosser Sprachenkenner, ein amüthiger Poet und in der Münzwissenschaft so trefflich erfahren, als reich und glücklich in Erfindungen. **Pfizer**, der **Mörl**n schier auf allen Schritten in seinen Aemtern folgte, war ein tiefdenkender Gottesgelehrter, voll Geist und Scharffinn, beliebt auf der hohen Schule, die er, bekleidet von der höchsten Würde derselben, verlies, und in der Kirche von dem mitleidenden und forschenden Zuhörer aufs höchste verehret. Dieses Triumvirat der rechtschaffensten Männer stand mit einander in einem Collegio; sie baueten mit dem frommsten vereinten Eifer unser Zion; sie lebten alle über 45. Jahre im Kirchenamte, und sie machten sich alle durch gelehrte Schriften berühmt. Ich würde von dem ersten und ältesten zu reden anfangen, wenn nicht die schöne **Mörl'sche** Medaille bereits in den Köhlerischen Münzbelustigungen, XXII. Theil, 21. Stück, beschrieben, diese Beschreibung der gedruckten Leichpredigt auf den wohlseeligen Herrn Antistes beygefüget und sonst noch

nach hin und wieder von mir selbst und andern so viel zu dem Anhme dieses ansehnlichen Theologen gesagt worden wäre, daß die Wiederholung davon überflüssig scheinen könnte. Doch will ich noch die neueste Stelle von ihm aus dem Museo Mazzuchelliano mittheilen, wo es T. II. bey Gelegenheit seiner Tab. CLXXVI, Num. IV. angebrachten Medaille p. 312. also von ihm heisset:

Gustavi Philippi Moerlii, Norimbergensis, Philosophi, Iuriconsulti, \* Theologi, atque in uniuersa Philologia versatissimi, academica et ecclesiastica munera satis declarat inscriptio exculpta in opposito latere ipsius Iconis, quae adhuc inter viuos degenti cula fuit. Natus anno 1673. Ethicam, Philosophiam, Geographiam, atque Theologiam, nunc Halae, nunc Altorfii, nunc in ipsa patria docuit, publicamque bibliothecam curauit. Sed et multas habuit orationes funebres iam editas, scripsitque plura cum latina, tum materna lingua, ac praesertim Tractatus de Iustitia particulari, deque Lingua authentica noui Testamenti, quibus nihil ad gloriam amplius sibi desiderandum in hac vita reliquit, ut attingitur postremis ipsius Inscriptionis verbis, expectans post mortem, qua raptus est anno 1750.

Es soll uns also der wohlselige Herr Prediger **Negelein** mit seinen Lebensumständen und der heute vorgelegten Gedächtnismünze diesmal beschäftigen. Diese ist, so viel ich weis, noch nirgends, als auch in dem Museo Mazzuchelliano, abgebildet, und wird von ihm daselbst folgendes gesagt:

Dignitates ac munera, quibus in vita perfunctus est Norimbergensis iste Ecclesiasticus, Ioachim Negelinus, natus anno 1675. satis prodit Numismatis Inscriptio, quae eiusdem Iconi opposita legitur.

E 2

\* Zwar nicht in dem eigentlichen, oder vielmehr gewöhnlichen Verstande war er ein **Jeſuit**, doch in soferne er eine vorzügliche Kenntniß der Rechte, besonders der Kirchenrechte, hatte, auch deswegen vornemlich zu den Kirchenvisitationen, so wie in den Hochmännischen und Luchsfeldischen Streitigkeiten gebraucht wurde.



tur. Quod autem nostra refert, clarus quoque literis extitit Oratoria et Poeseos in patria Professor, eiusque extat editum Carmen quoddam Eucharistico gratulatorium a Io. Fabricio memoratum Part. VI. Hist. Bibl. Fabricianae.

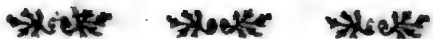
Allein dieser Artikel ist für die Verdienste eines rechtschaffenen Mannes viel zu leicht und kahl, als daß ich ihn nicht mit einer vollständigeren und bessern Nachricht versehen sollte. Ich thue solches um so viel lieber, weil ich mich der getreuen Lehre, der vielen Wohlthaten und des besondern Wohlwollens, welches ich von ihm bis an sein Lebensende genossen, mit wahrer Pietät erinnere. Ich will aber doch nur aus seiner Lebensbeschreibung dasjenige heraussuchen, was mir am merkwürdigsten zu seyn scheint.

Das geringere Schicksal seiner rechtschaffenen Eltern schien ihn nicht zum studieren zu bestimmen, und doch kam er frühzeitiger, als viele andere, dazu. Am 9. Sept. 1675. war er geboren, und noch sehr jung, als der berühmte Theologe, Conrad Feuerlein, der Medicus, D. Heinslein, und ein bey uns gar verdienter Schulmann, Michael Bahz, außerordentliche Fähigkeiten an ihm vermerkten und ihn zum studieren brachten. Letzterer unterwies ihn im lateinischen und Griechischen und brachte ihn so weit, daß er nicht nur im 10. Jahre seines Alters des Plutarchi libell. de puerorum institutione und des Hocratis orat. ad Demonicum, nebst dem griechischen Testamente lesen und verstehen, sondern selbst schon einen Lehrer abgeben und an verschiedenen vornehmen Orten der Stadt 6. Informationen mit Beifall versehen konnte. Es wird überhaupt an ihm das docendo discimus durch ein vorzügliches Beyspiel bestärket. Im 14ten Jahre seines Alters nahm ihn Herr Hieronymus Felix Welfer von Rastch zum Informator seines Sohnes an und gab ihm die Erlaubniß, täglich hinauf auf das benachbarte Altdorf zu gehen, und sich die Vorlesungen der Professoren zu Nutzen zu machen. Er trieb das Französische und setzte das Griechische bey dem Prof. König fort. Er machte lateinische und deutsche Verse und auf

Ein.

Einrathen des Herrn von Welfer manchmal kleine Predigten, deren eine er an einem Sonnabend in der Kirche zu Nasch auf der Kanzel in Gegenwart vieler Personen ablegte. Auch fieng er an, griechische Briefe und Verse auszuarbeiten und übersehte den Thomas von Kempis von der Nachahmung Jesu ins Griechische. Bey dem benachbarten Grafen von Wolfstein zu Pyrbaum wurde er dem Prinzen und der Prinzessin von Culmbach bekannt, die ein grosses Vergnügen an ihm bezeigten. A. 1690. geschah ihm der Vorschlag, die erledigte Substitutur Stelle in dem L. Vormundamte zu Nürnberg anzunehmen: Herr von Welfer lies ihn aber nicht von sich, und behielt ihn bis ins folgende Jahr, da er Amanuensis bey dem Herrn Scholarchen Johann Christoph von Zucher wurde, in welcher Bedienung er zwey Jahre blieb und dabey die Vorlesungen der Professoren am Egidischen Auditorio, so wie einen gelehrten Siebenbürger, M. Joh. Kelpium, besuchen und die Bibliothek seines Patrons nützen durfte. 1693. bezog er die Universität Altdorf ordentlich und fand an D. Fabricius, Wegleitern, Sonntag, Langen, Spizen, Wagenfeil, König, Sturm, Dmeis, Röttenbeck, Eschenbach und Zeltneren, auch noch an oberwähntem Mörl, alles, was man von akademischen Lehrern fordern kan. Wir erzählen nicht, was er für Collegia gehöret; genug, er hörte sie mit Begierde und Nutzen, lernte von Wegleitern auch holländisch und englisch, und übte sich bey Donauern noch 2. Jahre im Französischen. Unter Eschenbachs Aufsicht hat er die Evangelia in griechische Verse, und Theokrits Idyllen aus dem dorischen in den attischen Dialekt gebracht. Mit Zeltneren las er den Basilus, Origenes und Gregorius Nazianzenus. Er hat öffentlich peroriret, wol 50. mal opponiret und 12. mal respondiret. Mit seiner Responzion unter Röttenbecken bahnte er sich den Weg zur Magistertwürde. Bey dem dazu bevorstehenden Promotions-Feste, an welchem die neuen Privilegien, Doctoren der Theologie zu creiren, sollten feyerlich kund gemacht und ausgeübet werden, verlangten die Herren Curatoren der Akademie, daß auch Jemanden der Poetenkrantz ertheilet werden möchte. Herr Negelein wurde dazu aufgefordert, erhielt





ihn 1697. nebst dem Magisterhut, und beschloß die erwähnte Feyerlichkeit mit einem lateinischen Carmine heroico, welches der gedruckten Beschreibung der ganzen Handlung angefüget worden ist. Er hielt hierauf durch Vergünstigung und Empfehlung der Professoren selbst Vorlesungen, und zwar logische, metaphysische und oratorische, übersezte auch Sturms Mathesis iuuenilem ins Deutsche, wovon nachmals die Arithmetik und Geometrie gedruckt worden ist. Anderer Uebungen zu geschweigen. Inzwischen war Herr M. Negelein zwey Jahre Hofmeister über einen jungen Herrn von Löffelholz, und mit diesem gieng er 1700. von Altdorf auf Reisen. Kan sein akademisches Leben einem Studierenden zum wahren Beispiele und Vorbilde dienen, so gefällt mir auch seine Reise so wohl, daß ich diese noch umständlich erzählen will.

Der Weg gieng über Würzburg nach Frankfurt, über Mann und Köln, an welchen Orten sie jedesmal das Merkwürdigste sahen, nach Düsseldorf zu Wasser, von dar nach Besetzung des Churfürstlichen Schlosses weiter nach Kaiserswerth, wo sie zwar durch die Trunkenheit des Schiffers einer augenscheinlichen Lebensgefahr ausgesetzt, aber auch glücklich creettet wurden. Sie stiegen bey Urtingen aus und giengen zu Land über Wesel, Rheinbergen, Arnheim, und Amersfort, nach Utrecht. Hier machten sie sich an den vordersten Evangelischen Pastor, Herrn Ewens, der sie wegen der französischen Sprache bey einem Refugie einlogirte und Herrn Negelein viel Höflichkeit erwies. Von hieraus geschahen in der ersten Zeit verschiedene Excursionen nach Amsterdam, Delft, Leyden und dem Haag, wo sie den König in Engeland zu sehen und die gelehrtesten Männer anzusprechen und kennen zu lernen das Glück hatten; als: zu Amsterdam, Limborchen, Clericum, Schalbruchen, den Evangelischen Prediger Vossium; zu Leyden, Spanheim, Witsum, Perizonium, Gronoven; im Haag, Colern u. a. m. So liessen sie auch die um den Haag gelegenen Lustörter, als Honslaerdynk, St. Annen: Lant, Schevellingen u. a. nicht unbefchauet. Endlich aber richteten sie sich völlig in Utrecht ein und machten mit gar vielen ansehnlichen Personen Bekanntschaft.

Herr



Herr Negelein insbesondere hielt sich an den berühmten Grävium, bey welchem und dem Prof. de Bries er gar wohl gelitten war und viel lernte. Er besuchte auch die daselbst lehrenden Theologen, Melch. Leydecker, Heinr. Pontanum, Pet. von Mastricht und besonders den nach der Hand so berühmt gewordenen Adrian Reland, gar oft. Nicht weniger machte er sich in der holländischen, englischen, französischen und italiänischen Sprache gar vollkommen. Als der Winter schier vorbey war, erhielten sie vom Hause Befehl, eine Reise nach den Spanischen Niederlanden zu thun und sonderlich Brabant zu sehen. Dem zu Folge giengen sie im Merz 1701. über Leyden nach Rotterdam, von dar auf der Maas nach Dordrecht, und so weiter nach Woerdyt bis auf Antwerpen. Daselbst sahen sie alles nach Vergnügen, und weil Herr Negelein gute Empfehlung vom P. Gräven bey sich hatte, fand er Gelegenheit, in dem Jesuiten-Collegio daselbst lange mit dem berühmten damals blinden Papebroch und dem P. Janning zu reden, welcher letztere ihm alles, und absonderlich die zu den Actis Sanctorum bestimmte vortrefliche Bibliothek zeigte. Von Antwerpen führten sie auf dem Canal nach Brüssel, sahen den Churfürsten von Bayern zum östern, nebst allem, was sonst in Brüssel sehenswürdig ist. Von dannen wendeten sie sich auf Mecheln und Ebben, an welchem letztern Orte der Prof. Mathes, von den Welde sie überall herumführte und ihnen auch des Lipsii Haus und Grabmahl zeigte. Wegen Furcht des Kriegs nahmen sie über Herzogendbusch, Breda und Goreum den Rückweg nach Utrecht und schickten sich zur Reise nach Engeland an. Herr Negelein predigte zum drittenmal vor der Evangelischen Gemeinde dieselbst, von der auch verschiedene Glieder bey Erkrankung eines Predigers auf ihn, als einen Nachfolger, respectirten: allein er nahm Abschied und gieng über Leyden und Rotterdam nach dem Brict. Am Sonnabend vor Pfingsten 1702. kamen sie auf der Themis bey London glücklich an, in welcher Stadt sie sich in die 7. Wochen lang aufhielten, alles Merkwürdige, absonderlich den König im Parlament gar nahe und in einer Entfernung von kaum zween Schritten, bey seiner Ankleidung und an dem Throne, sahen. Sie wohnten einmal der Versammlung der Königl. Societät in Gresham-Collegio bey, und es wurde Herr Negelein mit dem Catalogo der Mitglieder, wie auch mit der verfertigten Charte von der, durch den Capitain Edmund Halley observirten Abweichung des Magnets an den Eeküssen von America, beschenkt; wie denn der Secrerdr, D. Hanns Sloane, sich ihm sehr geneigt bezeugte. Nebst diesem besuchte er den berühmten Allir, D. Thom. Smith, die bekannte Jane Wade zu Hogebon ohnweit London, woselbst er ihrer so genannten philadelphischen Versammlung beywohnte, wie auch die Evangelischen Prediger, Erfordt, Crusius, Meek.



# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Sechstes Stück,

den 7. Febr. 1767.



Zwo alte und höchst rare, vermuthlich sym-  
bollische, Nürnbergische Münzen.



## I. Beschreibung derselben.

**S**ie sind sich beyde bis auf die Verzierungen, und die Figur des  
Schildes sehr ähnlich, in der Größe aber ungleich. Auf dem  
Avers haben beyde ein zierliches altes **N.** so wol nichts anders, als Nürn-  
berg, bedeuten kan. Der Revers hat den nach der Länge getheilten Nürn-  
bergischen Wappenschild, in welchem rechts der halbe Adler, links aber  
statt der bekannten drey Balken ein altgothisches **G.** zu sehen ist.

## 2. Historische Erläuterung.

In dem prächtigen Kaiserlichen Kabinete der Silbermünzen ist das erste grössere Stück, so ich hier abbilden liess, vor den Nürnbergschen Thalern an der Spitze befindlich und macht den Anfang derselben Suite. Ich sahe es zum erstenmal zwar mit Vergnügen und Bewunderung, aber als was sehr räthselhaftes an, und Personen, denen ich es zeigte, dachten eben so wenig dabei, als ich. Es war mir nichts angelegener, als dieses Räthsel aufzulösen und es meinen Lesern vorzulegen, um so viel mehr, weil in dem Kaiserlichen Kabinete auch nicht die allergeringste Anzeige bey diesem Stücke gemacht wurde. Ich erfuhr inzwischen so viel: daß des verstorbenen Kaiser Franzens Majestät nach ihrer ausnehmenden Liebe zu dem Münzwesen verschiedenen Städten, und unter andern auch unserm Nürnberg, aufgetragen habe, Abschlüge von alten verwahrlich aufgehobenen Münztempeln zu machen und in das Kaiserliche Kabinet einzuschicken. Hier wurden nun die Stempel zu den heutigen höchstraten Münzen vorgefunden, in Silber abgeschlagen, und Ihrer Majestät zugestellt. Ich war vor kurzem so glücklich, auch ein Paar solche silberne Abschlüge zu erhalten; aber hiemit wußte ich noch nicht, was sie sagen und vorstellen sollten. Daß sie Nürnbergsche Münzen seyen, ist ausgemacht, und der Avers ist ohnedem am wenigsten räthselhaft, indem das verzierte **N.** ja nichts anders als **Nürnberg** heißen kan. Allein der Revers hat Schwierigkeiten. Wie kommt es, daß man den Wappenschild verändert und für die drei Balken oder Streifen auf der linken Seite das **g.** gesetzt hat, und was soll dieß **g.** bedeuten? Ich hatte allerhand Einfälle, von denen ich nur ein Paar anführen will. Etwann, dachte ich, ist **N.** auf der einen- und **g.** auf der andern Seite der erste und letzte Buchstabe des Wortes **Nürnberg**. Oder vielleicht ist diese Münze von der Familie der **Großen** zu der Zeit geschlagen worden, da sie, wie ich neulich erzählte, die Reichsmünze in Nürnberg pfandweise innen gehabt haben, und ihren Schlag mit dem **g.** bezeichnen und unterscheiden wollten; da denn etwann auch um so viel begreiflicher wäre, warum nicht

nicht das ganze Nürnbergische Wappen behalten, sondern selbiges verändert und nur der halbe Adler, der ohnedem das alte Reichs-Landvogtheys-Wappen gewesen seyn soll, genommen worden wäre. Dieser letzte Einfall, ich nenne ihn nicht anders, hat das Glück gehabt, von einigen Personen, denen ich ihn mittheilte, unverdient gebilliget zu werden. Ich verwerfe ihn aber selbst. Er setzt voraus, daß diese zwei Münzen Currentmünzen gewesen seyen, wofür man sie aber so wenig, als für Schaumünzen, ansehen kan. Wir haben bey uns gar häufig eine dritte Art der Münzen, die symbolischen nemlich; dafür halte ich nun die heutigen, und erkläre das g. durch **Gericht**. Das ist: es sind diese 2. Münzen höchst wahrscheinlicher Weise so genannte **Stadt-Gerichts-Symbola**, ein ganzes und ein halbes, dergleichen die Besizer und Schöpfer an diesem Gerichte zur Bemerkung der zu seiner Zeit auszubezahlenden Sporteln bey einer jeden ganzen oder halben Session erhielten. Wir haben dergleichen Stadtgerichts-Symbola noch heutzutage, ganze und halbe, sie sind aber bloß mit SG. bezeichnet, und von Mößing. Es werden auch wol die heute vorgestellten, wenn ich sie gleich jetzt von Silber habe, ehemals nicht also, sondern, nach der Analogie anderer zu schließen, von Kupfer, Mößing, oder einer vermischten Materie, geschlagen worden seyn. Daß das g. Stadtgericht anzeige, kan niemanden befremden, wenn man die Geschichte dieses Gerichts wels. Wie die Kaiser ehch in ihre Reichs- und Landvögte zu Nürnberg gehabt, welche als Praesides totius prouinciae und Statthalter im Kaiserlichen Namen, nebst andern hohen Rechten auch die Justiz in Civil- und Criminal-Fällen zu verwalten hatten; so wurde auch ein Schultheis bestellet, der im Kaiserlichen Namen dem Gerichte in der Stadt selbst präsidirte und zu Besizern und Schöpfern verschiedene Rathspersonen neben sich hatte, ja sich dem Rath mit Eidespflichten verbinden mußte. (Siehe unsern II. Theil, p. 147 sq.) Diefß ist der entfernte Ursprung des jetzigen Stadtgerichtes, welches man in den damaligen Zeiten öfters das **Gericht** schlechweg, das **Schultheissen-Gericht**, *Iudicium Ciuitatis, Praetorium*



**Vrbanum**, nannte. Nachdem aber die Kaiserliche Land- und Reichs Vogtshen sowol, als das alte Schultheisen-Amt nach und nach in Abgang gekommen und theils, an den Magistrat der Stadt Nürnberg gelangt, dieser auch insonderheit mit dem Schultheisen-Blut- und Bannrichter-Amt belehnet worden ist, so hat derselbe anfangs die Parthenen in der gewöhnlichen Rathsstube selbst gehöret und ordentlich Gerichte gehalten, bis man A. 1497. für dienlich und nöthig befunden, eine besondere Instanz und Gericht, unter dem Namen des **Stadtgerichtes**, niederzusetzen, damit die, das allgemeine Stadtwesen betreffende, in der Rathsstube tractirte Sachen nicht durch die vielen Justikhändel immer unterbrochen würden. Dieß ist der eigentliche Ursprung des jetzigen Stadtgerichtes, nach welchem später noch andere Gerichte, als z. E. das Untergericht, Baugericht, und dgl. errichtet worden, von welchen das alte **Iudicium Vrbanum** dadurch muß unterschieden werden, daß es nun nicht mehr, wie ehemals, **schlechtweg Gericht**, sondern **Stadtgericht** genennet wird.

Die heutigen Münzen sind also ins 15te Seculum wenigstens, wo nicht, welches ich schier lieber annehme, ins 14te hinauf zu setzen, und wenn man sie genau mit einander vergleicht, wird man die kleinere dem Charakter und der Gestalt der Figuren nach, fast für älter ansehen, als die größere. Wenn man nicht wüßte, daß die Schraffirungen, oder Hachures, eine neuere Erfindung in der Heraldik wären, die zur Bezeichnung der Tincturen erst im vorigen Jahrhunderte auf gekommen sind; so sollte man schier denken, die Puncte in dem Wappenschilde auf dem Revers unsrer Münzen seyen Gold-Schraffirungen: allein wir können sie wol für nichts anders, als willkührliche, und nicht künstlich bedeutende, Inaisuren des Stempelschneiders halten.

Was mir heute an Raum übrig bleibt, ist zur Fortsetzung der neu-lich im 4ten Stücke angefangenen Erzählung von den alten Münzstätten in und um Nürnberg bestimmt. Die in Nürnberg selbst waren, sind nebst der Schwabacher und Fürther Münzstätte schon abgehandelt; es folgen also andere, die zunächst um Nürnberg herum befindlich gewesen sind.

Erst:

Erstlich kommt **Lauf** in Betrachtung. Die Herren Pfalzgrafen hatten dieses Städtlein bis 1504. innen, da es mit mehrern in Nürnbergische Hände kam, und legten hieselbst eine Münzstätte an. Nach der Erzählung unsers **Müllners** wäre dieses erst um 1408. geschehen. Denn so sagt derselbe in seiner Relatione IX. vom Nürnbergischen Münzwesen: „U. 1408. hat der Rath an Friederich Schenken zu Limburg, als Meister des Landfriedens, geschrieben und sich beschwehret, daß Herr Herzog Stephan in Bayern einen Münzmeister zu Lauf, zwey Meilen von Nürnberg, bestellet habe, der weißes Geld schlage, auf Korn und Aufwahl in aller Maas, als man zu Nürnberg schläget. Weil aber der Römische König und andere Fürsten und Herren sich dahin verglichen, daß niemand kein Geld, als zu Nürnberg, münzen, auch kein ander Geld genommen werden soll: als soll er es an den König bringen und daran seyn, daß solche Münzstatt abgeschaffet werde, zumalen, weil der Herzog Vorhabens, noch eine andere Münzstatt im Freystädtlein, fünf Meilen von Nürnberg, anzustellen.“

Alein **Müller** muß entweder nur von den weißen Münzen und einem besondern Vergleich reden, nach welchem nur damals eine gewisse Sorte zu Lauf zu prägen dem Pfalzgrafen nicht erlaubt werden wollen, oder er hat es wirklich nicht gewußt, daß die **Lauser Münzstätte** viel älter sey, welches ich hinlänglich beweisen kan. Erstlich findet sich die Begnadigungs- Urkunde K. Carl des IV. von 1361. in welcher, er dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seinen Erben und Nachkommen vergönnet, daß sie Pfennig und Heller zu Baireut und Culmbach schlagen lassen möchten, auf dem Fuß, wie zu Nürnberg und Lauffen. In derselben heist es ausdrücklich: „daß er, seine Erben und Nachkommen in ihren Städten zu Baireut oder Culmbach gute Pfennige oder Heller schlagen und münzen mögen lassen, ewiglich nach dem Korn und nach dem Aufzahl, als man Pfennige und Heller zu Nürnberg, zu Lauffen, oder in andern Städten schlägt, in den Landen um Nürnberg gelegen, als Wir die vormals Fürsten und Herren gegeben haben.“ Und weiter unten zu Ende: „Und geben



derselben Münz, Münzmeistern und Münzern und allen denen, die die Münze von ihrentwegen arbeiten, alle die Rechte, Freyheit und Gnade, die andere Münze, Münzmeister und Münzer zu Nürnberg, zu Lauffen, und in andern Städten haben und in der Weis gebrauchen. „

Da diese Urkunde am St. Lucien Tag 1361. zu Nürnberg gegeben ist, so erhellet nicht nur deutlich, daß die Lauffer Münzstätte bereits vor 1361. errichtet worden, sondern es ist auch so viel ohnschwer zu erkennen, daß sie eine Kaiserlich approbirte Münzstätte gewesen, auch ausser Zweifel vom Kaiser selbst befreuet und begnadiget worden; wenigstens lassen sich die Worte der Urkunde, als Wir die (Münze nemlich) vormals Fürsten und Herren gegeben haben, ohne Zwang auch auf die Lauffer Münzstätte ziehen.

Sodann kan ich auch einen Pfälzischen Münzmeister zu Lauf aus dem 14ten Jahrhunderte nachmhaft machen und zugleich eine kleine mir gütig mitgetheilte Belehnungs-Urkunde vorlegen, die aus allerhand Betrachtung einem Liebhaber nicht ganz gleichgültig seyn mag. Sie ist also beschaffen:

### Lehennprief

Jorgenn Ruten Münzmeistern zu Lauf ob' zwen  
Hemer beim Beheim Bruhen zu Lauf gelegen 1380.

Wir Friedrich \* von Gots Gnaden Pfalzgrau bey  
Renn und Herzog In Bayern 2c. Bekennen of-  
fenz

\* In des beliebten Groschenkabinetes elftem Fache wird p. 791. eine Münze beschrieben und Tab. XII. n. 101. abgebildet, auf deren Avers ein mit einem Fürstenhute bedecktes Bildniß, auf dessen Brust das Bayerische Wappen zu sehen ist, auf dem Revers aber der Pfälzische gekrönte Löwe mit der Umschrift FRIDRER - - vorkommt. Das übrige von der Umschrift ist verblühen oder verwehet, und die Münze ist dadurch räthselhaft geworden. Das unverständliche FRIDRER. haben einige FRIDERICVS gelesen, der Verfasser des Groschenkabinetes aber macht FRIDBERG, eine Münzstätte, daraus, sagt aber dabei, wenn es ja FRIDERICVS hiesse, so müßte die Münze, die im 14ten. Sec. geprägt worden, dem Herzog Friedrich von Bayern zu Landshut zugeeignet werden, weil in diesem Sec. kein anderer Pfalzgraf oder Herzog von Bayern gelebet, der den Namen Friedrich geführt hat. Allein hier ist ein anderer, und unser Lebennprief zeigt ihn an. Der Verf. sollte ihn kennen, denn er führte ihn  
in



senlich mit dem Briue das wir verliehn und laßen haben  
Jorgen dem Rugen vnnsern münzmaist' zu Lauff,  
seiner Haußfrau'n vnd allen seinē erben vnd nachkomē  
die zwen hamer vnd hamerstet gelegen an der pegniz  
zu Lauf bey dem Beheim prußen mit allen Tren zu  
gehorungen, Auch hab'n wir Im verlieh'n das word,  
lein In der wär bey der zngelhätten Also sollen sie dar  
zu vnd davon hab'n weg vnd steg steng vnd stros auf  
dem vnnsern wo sie sein bedürffen Auch sol vnnß vnser  
vorgenan münzmayst' oder wer dem hamer newßet  
oder In hat ewiglich vnd Zerlich davon antwortten  
vnd geben alle Jar ainpfund regenspurger pfennig zu vnn  
sern hauß zu Lauf, mit verkund diets Briefs In geb'n  
zu regenspurg versigelt mit vnnsern anhangenden In  
siegel An dem Sambtztstag nach den venrtagen zu D  
stern Anno dñi millesimo c c cmo lxxv

Daß vorstehender Lehenbrief, nach beschehener Collatur mit dem Ori  
ginali, von Wort zu Wort gleich lautend erfunden worden seye: solches  
wird mittels beygedruckten Canzley, Signeis bezeuget. Geschehen Nürn  
berg den 19. Iunii 1734. (L. S.) Canzley.

Ich wäre sehr begierig, eine Münze aus dieser alten Laufer Münzstätte vorzu  
finden und zu Gesicht zu bekommen, bitte auch deswegen die Liebhaber, auf diese Sa  
che aufmerksam zu seyn. Mich wundert dabey recht sehr, daß in der so wohl  
bearbeiteten Geschichte des Pfälzischen Hauses und der Pfälzischen Münzen sich  
nichts von der Laufer Münzstätte antreffen läßt. Doch möchte auch allenfalls noch  
etwas mir bisz daher unbekannt gebliebenes versteckt seyn, welches mir etwann ein  
anderer zeigen kan, dem ich hiemit Gelegenheit gebe, der Sache mehr nachzuforschen.

Ob die Münze in Freyschdtlein errichtet worden, wie Herzog Stephan nach  
der Erzählung Müllners Willens war, kan ich nicht sagen: dies ist aber bekannt,  
daß die Pfalzgrafen und Herzoge in Bayern auch noch zu Amberg, Neumarkt und  
andern

in der Stammtafel E. ad p. 830. selbst an. Er ist der dritte Sohn  
Churf. Ruprechts von der Pfalz und nachmaligen Kaisers, der unver  
mählt zu Amberg gestorben ist. War er aus dem Baurischen Hause, so  
führt er deswegen die Baurischen Wecken auf der Brust, als Pfalzgraf aber  
den Pfälzischen Löwen auf dem Hevers. Es ist ewig schade, daß diese  
Münze verwehet ist, und wäre zu wünschen, daß sich ein bessers Exemplar  
fände; wer weiß, ob sich nicht etwas von der Laufer Münzstätte daran  
erkennen ließe.



# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Liebendes Stück,

den 14. Febr. 1767.



Eine einseitige Medaille auf Herrn Wilibald Schlüsselfelder, des ältern geheimen Raths und Losunger in Nürnberg, von seinem Sterblihre.



## I. Beschreibung derselben.

Dieses von Goldschmids: Arbeit gefertigte Stück zeigt das vorwärts sehende Brustbild des Herrn Schlüsselfelders, mit einem sehr langen und breiten Bart, kurzen Haaren, in alter Kleidung und kleinem Kragen. Die Umschrift heist: BILIBALDVS SCHLVSSEFELDER ALTER LOSVNGHER AET 56 Aº 89. Unter dem abgeschnittenen rechten Arm steht MC, das Zeichen des schon öfters benannten Matthäus Carls.

## 2. Historische Erklärung.

Die nunmehr abgestorbenen Herren Schlüßfeldern haben ihren Ursprung aus Franken, wo sie ehemals das Städtlein Schlüßfeld\* erbauet und besessen; auch sich deswegen in den ältern Zeiten die von Schlüßfeld geschrieben. Sie begaben sich darauf nach Bamberg, und zu Ende des vierzehenden Jahrhunderts nach Nürnberg. Der erste, so von diesem altadelichen Hause bekannt und ordentlicher Stamms herr der Familie ist, hieß Heinrich, welcher um das Jahr 1300. zu Bamberg gewohnet, und Gertraud Bärnerin zur Ehe gehabt. Ob man sich schon bemühet, einige Schlüßfelder ausfindig zu machen, die noch auf ihrem adelichen Sitze zu Schlüßfeld geseßen, so hat man doch über die Zeiten erwählten Heinrichs nicht hinauf kommen können. Seine zween Söhne, Hanns und Nicolaus, finden sich unter andern in einer Urkunde vom Jahre 1383. mit der Stadt Bamberg anhängendem Siegel, nach welcher Hanns seinem Bruder sein väterliches Erbtheil abgekauft.

Conrad, des eben angeführten Hanns Schlüßfelders und Kunigunda von Thüngfeld Sohn, kam allem Vermuthen nach am ersten nach Nürnberg, da es in einem alten Bürger- und Wandelbuch heist: Conrad von Schlüßfeld factus est ciuis feria 6<sup>ta</sup> in die S. S. Fabiani et Sebastiani, iuravit ut supra A. 1390. Er ehligte Catharina Seiboldin, aus einem alten rathsfähigen Geschlechte, mit welcher er unter andern Kindern zween Söhne, Ulrich und Heinrich, bekommen, so zwei Hauptlinien gestiftet. Ulrich I. der eine Daffheimerin gehabt, starb A. 1420. am Palmstage; seine Linie aber wurde bis A. 1709. fortgepflanzt. Heinrichs II. dessen Gemahlinnen 1. Anna Boylingerin, 2. Barbara Stromerin gewesen, Nachkommen hingen

\* Ist eine kleine Stadt im Bisthum Bamberg, an der Eberach, eine Stunde von Burg-Haslach. Im Jahre 1390. gelangte dieser Ort durch Tausch mit dem Bischof Lambrecht zu Bamberg völlig an das Stift Würzburg, und ist noch ein Würzburgisches Amt. S. M. Hoffmanni annales Bamb. L. V. ad an. 1390. in Ludewigii vol. I. rer. Bambergens.

hingegen, sind schon im sechzehenden Jahrhunderte ohne männliche Erben ausgegangen. Beyder Todenschilde befinden sich zu St. Sebald.

Da nun die Herren Schlüsselfelder sich in Nürnberg niedergelassen, und das Bürgerrecht angenommen, wurden ihre Verdienste gar bald erkannt, und Sebald A. 1443. zu einem Saalmann oder Genannten des grössern Rathes erwählt. In Ansehung ihres alten Adels und Diensteyfers für die Republik, erhielt endlich dieses Geschlecht den Vorzug, A. 1536. unter die rathsfähigen Familien aufgenommen zu werden. Wilhelm war also der erste, den man im angezeigten Jahre zu einem alten Genannten und Baumeister verordnete, welche Würde er bis an sein Ende 1549. bekleidete.

Er zeugte mit seiner Gemahlin, Magdalena im Hof, sehr viele Kinder, worunter vornehmlich zu merken, Herr Willibald Schlüsselfelder, den unsere heutige Medaille vorstellet, und dessen Porträt auch, ausnehmend fein gemahlt, in dem Stiftingshause zu sehen. Dieser kam zu Bamberg Anno 1533. den 3. December auf die Welt. Nachdem er sich A. 1559. den 30. Jenner mit Anna Stockamerin, aus einem Nürnbergischen gerichtsfähigen Geschlechte, vermählet, wurde er an Ostern in eben demselben Jahre zu einem lungen Burgermeister in den Rath gewehlet, A. 1575. alter Herr, A. 1579. Losunger, A. 1586. aber vorderster Losunger, welcher höchsten Ehrenstufe in unserm Staate er mit vielem Ruhme bis an seinen Tode A. 1589. den 17. May, vorgestanden. Er liegt zu St. Leonhard begraben, und hinterließ einen Sohn, Carl. Seine Tochter, Anna, ehligte Herr Jobst Friederich Tezel, Losunger, der die bekannte Tezelsche Stiftung errichtet, an welcher die Herren Schlüsselfelder mit Theil gehabt haben.

Sonst sind noch sechs von der Familie zu Rath gegangen: Carl, Carl, Willibald, Hanns Christoph, Hieronymus Wilhelm, Johann Carl, welcher letzte sich um das gemeine Wesen ausnehmend verdient

gemacht. Er studirte zu Altdorf und Basel, und durchreiste fast die ganze Schweiz, Italien, Frankreich, Engelland, die Niederlande, Holland, nebst einem Theil Deutschlandes, bey welcher Gelegenheit er viele Erfahrung, und eine ausgebreitete politische Kenntniß erlangte. Als man ihn A. 1681. in den Rath wählte, stieg er von einer Ehrenstufe bis zur andern, wurde vorderster Landpfleger und A. 1709. 3<sup>ter</sup> Losunger; starb aber noch in eben diesem Jahre als der letzte seines adelichen Hauses, und wurde den 19. November in der Kirche zu St. Jobst mit Schild und Helm begraben. S. die Leichenpredigt, welcher der Lebenslauf und die Standrede, so Herr Johann Christoph Kresß von Kresßenstein u. nachmaliger Stadt- und Baunrichter zu Nürnberg gehalten, beygefüget ist.

Verschiedene Herren Schlüsselfelder haben sich auch auswärts niedergelassen. Andreas begab sich nach Augsburg, nahm das Bürgerrecht daselbst an, und wurde als einer eines rathsfähigen Geschlechts von Nürnberg, in das Patriciat aufgenommen. Er kam auch wirklich A. 1485. in den Rath; sahe sich aber, weil er vornehmlich durch Prozesse vieles von seinem Vermögen verlohren, A. 1589. genöthiget, Augsburg zu verlassen, und starb Anno 1600. den 20. April zu Nürnberg. Sein Sohn Wilhelm, welcher A. 1642. zu Lauf verschieden, hat erst A. 1630. das Bürgerrecht wieder aufgesagt. Sebastian wurde Anno 1524. zu Leipzig Bürger, ließ sich aber hernach zu Posen in Polen nieder; wo auch seine Nachkommen sich aufgehalten. Dessen Bruder, Gregorius, gieng ebenfalls nach Leipzig.

Gegen die Geißlichkeit bezeugte sich diese Familie besonders freygebig. Vornehmlich stiftete Barbara Schlüsselfelderin, eine gebohrne Landauerin, und ihr schon oben angeführter Sohn, Wilhelm, der am ersten zu Rath gegangen, vielen Ornat nach St. Sebald, St. Lorenzen, St. Leonhard, in die Spitalerkirche, das Barfüßerkloster, nach Mainz ins Barfüßerkloster zu St. Ludwigs Bruderschaft, ins Kloster Enadenberg, nach Ingolstadt u. und wird das vortreffliche Messgewand  
von

von reichem Zeuche, mit Perlen besetzt, nebst den 2. Levitentöcken, welches gedachter Wilhelm A. 1511. der Lorenzkerche geschenkt, noch gebraucht. Unter denienigen, die in den geistlichen Orden getreten, machte sich hauptsächlich bekannt, Anna, Herrn Sebald Schlüsselfelders und Anna Schnöbin Tochter, welche in das Kloster Pilsenreuth kam, und A. 1493. zur Pröpstin erwählt worden. Sie baute den Kreuzgang und andere Hofgebäude daselbst, und starb A. 1510. die Cyriaci. A. 1505. mußte sie wegen besorglicher Läufe mit 20. Schwestern nach Nürnberg ziehen. Helena, der vorligen leibliche Schwester, folgte der, selben in der Präpositur A. 1510. und verschied A. 1515. die Urbani. S. Casp. Bruschii chronolog. monasterior. Germ. pag. 364. Andr. Würfels Geschichte des Nonnenklosters Pilsenreuth, p. 67.

Kürzlich ist noch anzumerken, daß die Herren Schlüsselfelder ansehnliche Güter besaßen, und unter andern der Stifter Würzburg und Bamberg Lehenleute gewesen. Laut aller Briefe, kaufte A. 1402. Conrad Schlüsselfelder von Burkhard Löffelholz den Zehenden zu Elsendorf. A. 1419. bekam Ulrich das halbe Dorf Thumbach, mit dem halben Zehenden und andern Zugehörungen, so er von Conrad und Ulrich von Lauffenholz erkaufte, von Bischof Johann zu Würzburg zu Lehen. A. 1421. empfingen Heinrich, Jacob, Ulrich, Conrad, von Markgraf Friederich zu Brandenburg den Zehenden zu Gleissenberg als Mannslehen. Ulrich von Waldbau, Georg und Hanns seine Söhne, verkauften das Schloß Reichenstein und die Stadt Schönsee den Hoffeldern und Schlüsselfeldern; der Kauf gieng aber wieder zurück, und wurde die Sache erst A. 1524. vertragen. S. W. Hunds Bannisches Stammbuch, 1. Th. p. 362. Ferner besaßen sie einen Zehenden zu Pirkach, zu Grimersdorf, Lüzeldorf, Ebersdorf, Gattenstätten, Nachendorf, 15. Morgen Walbacher zu Possenfelden, Güter zu Höchstatt an der Aisch, zu Wiesenschau, Hirschheid 10. Kirchenstettenbach, als Jobst Friederich Teislische Stiftungsgenossen. Der letzte dieses Stammes, Herr Johann Carl, welcher mit seiner Gemahlin, einer gebornen Hallerin, Röschenbach bey St. Wolfgang bekommen, machte dasselbe, nebst andern

S 3.

Gütern



Gütern und dem Stiftungshause bey St. Lorenzen \*, zu einem ewigen Freicommiß der Nürnbergischen rathsfähigen Familien: in welchem die beyden ihm am nächsten verwandten Linien des Krefisch- und Welserschen Geschlechts erblich gefolget. Der lezige Herr Administrator davon ist der Reichsfreye Hochwohlgeborne Herr Paul Carl Welser von und zu Neunhof und Rötenbach bey St. Wolfgang, des innern geheimen und Appellationsraths, und Scholarch.

Nun ist noch übrig, das adeliche Wapen der Herren Schlüsselfelder zu beschreiben. Selbiges gehört zu den redenden, und bestehet aus einem in die Quer getheilten Schilde. In der obern Helfte, welche silbern, sind zween schwarze Schlüssel; die untere Helfte aber zeigt im schwarzen Felde nur einen silbernen Schlüssel. Auf dem Schilde ruhen zween offene Helme, davon der rechter Hand mit einem schwarzen und weissen Wulst gezieret, über demselben ein geschlossener Flug, darinnen das Wapen wiederholt ist. Aus dem zur linken steigt ein schwarz gekleideter Mannstrumpf, so eine schwarze und weisse Binde

\* Dieses Haus, welches Lorenz Schlüsselfelder No. 1561. den 19. Junii bezogen, hat Graf Adolph von Nassau, nachmaliger Kaiser, No. 1283. zu bauen angefangen. Unter dem Dache ist ein schöner steinerner Gang, daran der sieben Kurfürsten und der Grafen von Nassau Wappen in Stein gehauen. Im mittlern Stockwerke befindet sich eine Kapelle, welche Berthold der 12. Bischof von Bamberg, ein Graf von Leiningen, nebst andern Geistlichen bey St. Sebald und St. Lorenzen, zur Ehre des heiligen Lorenz geweiht. Dietherr von Nassau, Adolphi Bruder, ein Predigermönch, nachher Erzbischof zu Trier, hielt in dieser neuen Kapelle die erste Messe, und wurde vieler Kirchenornat dahin gestiftet. Daß die Grafen von Nassau, auch Kaiser Adolph, in Nürnberg Burger gewesen, hat Köhler in seiner gelehrten Abhandlung: An Adolphus Nassovicus, postea Imperator Rom. fuerit Ciuis Norimb. bey dem Herrn v. Pistorius in amoenitatibus histor. iurid. p. 2048. sqq. erwiesen. Von den Gütern, die sie in und außer der Stadt gehabt, s. Textors Nassauische Chronik, Cap. III, § 13, Hist. dipl. Nor. et Singularia Nor, in indice.





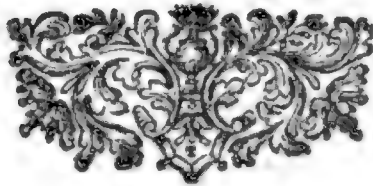
de um das Haupt hat, daraus ein silberner und schwarzer Schlüssel gehet. Die Helmdecke ist silbern und schwarz. Ehemals führten sie nur einen Helm, entweder den mit dem Mannsrumpf, oder mit dem Flug. Ihre Todenschilder sind vornehmlich bey St. Lorenzen im Chor neben dem Schlüsselfelderischen Fenster, und bey St. Sebald hinter der Kanzel an der Wand anzutreffen. Auch befindet sich daselbst am Ecke des Thurns, gegen der Schule über, der über Lebensgröße von einem sehr feinen Stein gehauene große Christoph, über welchem eine Bedachung von Kupfer, unterhalb aber ein Kragstein, darauf die Statue stehet; an welchem folgende in Stein eingehauene Worte zu lesen: Heinrich Schlüsselfelder Anno 1442. Die ältesten Monumente sind No. 1671. mit der Barfüßerkirche in Feuer aufgegangen.

Sonst haben wir von diesem Geschlechte keine Münze aufstreiben können.

Außer den Familiennachrichten und was schon angeführet worden, sind ferner nachzusehen: Biedermanns Nürnb. Patriciat, Tab. 618. B. sqq. v. Stettens Geschichte der adelichen Geschlechter zu Augspurg, p. 261. sq. et tab. IX. Müllneri annales Nor. ad an.

1536. Diptycha ecclesiarum Nor.

passim.





## Anfragen an die Liebhaber.

1. Wer der Ulrich Link sey, von dem wir eine einseitige Medaille haben, mit der Umschrift: VLRICH LINCK XXV IAR ALT. und ob es nicht andere Linkische Medaillen, von einer der verschiedenen Linkischen Familie bey uns, gebe?
2. Ob keine Kolerische Medaille, von der ausgestorbenen Patrizien-Familie bey uns, vorhanden sey?
3. Ob nicht jemand folgende Mühlische Medaille besitze und gütig mittheilen wolle? A. Das Mühlische Wappen, mit den Worten: DIE GNAD VON GOT HILFT IN DER NOT. R. Anno 1554 Sontag den 8. Aprilis ward das Schloß Hohenlandsberg etc.



Folgende neue Bücher sind um bengefesten Preis zu haben:

- D. Nietzkii (Adam) Elementa Pathologiae uniuersae. Ebrodum 1766. 8.  
kostet 2 fl. 30 fr.
- Commentaire sur le Livre des Debits et des Peines. 1766. 8. 30 fr.
- Traité de l'Homme selon les différentes merveilles qui le composent, par le P. André, 2 Tom. Yverdon 1766. 8. 1 fl. 45 fr.
- Die Sprüchwörter Salomonis umschrieben, von Georg Joh. Ludwig Vogel, Leipzig, 1767. 8. 36 fr.
- Jacobi, (Adam Friedr. Ernst) Philosoph. und theologische Unterredungen, gehalten aus Neuschens, Daries und Müllers Werken, gerichtet wider den Anwuchs unserer heutigen Naturalisten, mit einer Vorrede begleitet von D. Johann Stephan Müller, Gießen, 1766. 8. 30 fr.
- de Novis inter Regem Gallorum et Magistratum Dissensionibus quid mihi videtur, Wezlariae, 1767. 8. 36 fr.
- Lip. Bar. de Zigefar Commentatio iuridica de Visitatione iudicii cameralis Imperii, 1767. 4. 20 fr.

# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Achtes Stück,

Den 21. Febr. 1767.



Eine schöne Medaille auf einen ansehnlichen und  
berühmten Gelehrten, D. Melchior Ayrer.



## I. Beschreibung derselben.

**D**ie Vorderseite stellt das männliche Bildniß im links sehenden Profil, mit bloßen kurzen Haubthaaren, langem breiten Bart und einem über dem Roste am Hals hervorgehenden ganz kleinen Kräselein, vor. Die Namens-Umschrift heist: •MELCHIOR• AYRER• D• octor• ANNO• ÆTATIS• 47• 67

Die Hinterseite hat das Ayerische Wappen mit Schild und Helm und dem umhergeschriebenen Spruch mit der Jahrzahl: •BEATVS• CVIVS• DOMINVS• DEVS• ADIVTOR• EIVS• 1566. D. i. Wohl dem, dessen Herr und Gott sein Helfer ist. Welche Worte außer Zweifel auf die biblische Stelle,



Pf. 144, 15. Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist, oder auf die, Pf. 146, 5. Wohl dem, deß Hilfe der Gott Jacob ist, zielt; zumalen diese letzte Stelle in der Vulgata mit gar wenig veränderten Worten also heist: *Beatus cuius Deus Iacob adiutor eius.*

## 2. Historische Erklärung.

Es hat der sel. Prof. Joh. Gabriel Doppelmayr in seiner Historischen Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern mit großem Fleiße alle Personen gesammelt, die auch nur einiger Massen Anspruch und Ruhm auf diese Namen machen können, und auch auf den beygefügten Kupfertafeln viele Medaillen abbilden lassen. Ueberall aber vermißte ich den **Melchior Ayrer**, der außer seiner Haupt-Profession, der Medicin und Chemie, nicht nur ein Mathematicus, sondern auch ein ungemeiner Liebhaber der Kunst gewesen, und ein kostbares Kunstkabinet gesammelt hat.

Er stammte aus einem guten und vornehmen Geschlechte ab, welches, nach damaliger Art zu reden, unter die ehrbarn, obwol unrathsfähigen, gehörte, und adeliche Vorzüge hatte. Es rechneten sich auch deswegen die **Ayrer** zu unsern Patrizien: Familien, wie sich solches vornehmlich aus der Unterschrift verschiedener Ayrerischer Porträte erkennen läßt. Doch kan ich nicht unerinnert lassen, daß das P. N. welches ich bey dem Namen eines **Jakob Ayrers** gefunden und in meinem Nürnbergischen Gelehrten: Lexikon, I. Theil, p. 46. für **Patricius Noricus** erkläret habe, wol nicht also, sondern für **Procurator Norimbergensis** zu verstehen sey. Ich habe überhaupt daselbst eine unrichtige Nachricht gegeben, und Omeisen gefolget, der nebst Eph. Hendrichsen (in Pandectis Brandenburgicis) vernuthete, daß ein und eben derselbe **Jakob Ayrer** der Verfasser von zweyerley bekannten Büchern sey, dem berühmten *Processu Iuris Luciferi contra Christum*, und dem *Opere Theatrico*, wovon ich jetzt, durch den Augenschein beider Bücher

✱ ✱ ✱

Bücher unterrichtet, besser urtheilen kan. Das erste Buch nemlich, der *Processus Luciferi*, \* hat Jakob Ayrern, der beyder Rechte Doctor und Advocat in Nürnberg war, zum Verfasser. Am Ende desselben, wenigstens der Ausgabe von 1604. in fol. die ich bey Handen habe, steht unter den Glückwünschen an den Verfasser eine kurze Defensions-Schrift des Buchs in deutschen Versen, die Jakob Ayrer,

S 2

Sc-

- \* Der eigentliche Titel, dieses zu seiner Zeit mit so grossem Beyfall aufgenommenen Buches heist: *Historischer Processus juris* in welchem sich Lucifer über Jesum, darinn daß er ihm die Hölle zerstöret, eingenommen, die Gefangenen daraus erlöst, ihn Luciferen gefangen und gebunden habe, auf das allerheftigste beklaget; darinnen ein ganzer ordentlicher Proceß vom Anfang der Citation, bis auf das Endurtheil *inclusue* ic. Wir sind von diesem Buche 7. Ausgaben bekannt; die erste von 1579. fol. die andere von 1597. fol. die dritte von Frankf. 1601. fol. die vierte von Frankf. 1604. fol. die fünfte von Frankf. 1612. fol. die sechste von Frankf. 1656. 4to. die siebende und neueste mit Abass-Frischens Zusätzen von Nürnberg. 1717. 4to. D. Ayrer gestehet selbst in der Dedication, somol als Vorrede, daß er die Erfindung zu diesem Proceß von einem Geistlichen Jacob von Theren genommen habe, der hundert Jahre vor ihm seinen so betitelten *Belial* geschrieben habe. Er irret sich aber, wenn er in der Vorrede sagt: Jacob von Theren habe den *Belial* nur ins Deutsche übersetzt und ihn ein anderer vorher lateinisch geschrieben. Vielmehr ist Jacob von Theren, oder *Iacobus de Theramo*, der wahre Verfasser des Werkes, welches 1471. 1478. 1482. 1484. 1488. 1506. lateinisch herauskam, und 1473. 1490. 1493. 1507. 1508. in der deutschen Uebersetzung erschienen ist. Daß noch ein anderer Unbekannter einen ähnlichen Einfall gehabt und einen Proceß zwischen der Hölle und menschlichem Geschlecht im 15. Eec. unter dem Titel, *Processus iudiciarius Mascaron contra genus humanum*, geschrieben habe, war Ayrern nicht wissend. Man sehe: *Acta Franconica*, 8te Sammlung, p. 554. *Theoph. Sinceri Analecta litteraria*, p. 194. *Einschl. neue Nachrichten von lauter alten Büchern*, p. 71 sq. *Freitagii Anal. lit. de libb. rar.* p. 712. 974. Alles aus allen Theilen der Geschichte I. Band, p. 94. II. Band, p. 668.





  
 Senior, P. N. unterschrieben hat. Dieser ist also ein anderer **Jacob Ayrer**, der zwar zu gleicher Zeit gelebet, aber älter gewesen ist und sich von jenem seinem Geschlechts-Verwandten durch den Beysatz Senior und P. N. unterschieden hat. Dieser nun ist der Verfasser des Operis Theatrici, oder 30. ausbündiger schöner **Comödien und Tragödien** u. d. n. nach seinem Tod (Mürnberg 1618. fol.) herausgegeben wurden, und auf deren Titel er genennet wird: **Weiland der Erbar und Wohlgelehrte Herr Jacob Ayrer, Notar. Publ. und Gerichts- Procurator zu Nürnberg.**

Eigentlich waren die Ayrer vornehme Handelsleute, die sich nach der Hand zu den adelichen Geschlechtern gesellen wollten, weil sie sich unterschiedliche Malen zu denselben, besonders zu den Hallern, Schürstaben, Peslern, u. a. und diese wieder zu ihnen, geheirathet haben. Wegen ihres Reichthums und Verdienste haben sie in einem ansehnlichen Stand gelebet, und sind davon ihre Gedächtnisse und Stiftungen, als Zeugnisse, noch vorhanden. Ihr Begräbniß mit Wappen und Denkmahlen ist zu St. Johannis vor Nürnberg. In der Kirche zu Wöhrd ist zur rechten Hand neben dem Altar auf der Seite der Sacristey eine Ayrerische sehr schön und künstlich gemalte Geschlechts- oder Stammtafel zu sehen, doch ohne Beschrift oder Benennung des Stifters; und in den Fenstern dieser Kirche sind 9. Ayrerische Wapen befindlich.

Von Ayrern sind mir folgende Personen bekannt worden, die ich nach der Buchstaben-Ordnung ihrer Taufnamen anführen will:

- 1) **Egidius**, war nach seinem Porträt Aetac. 63. A. 1571.
- 2) **Georg Wilhelm**, heist unter dem Porträt P. Nor.
- 3) **Heinrich**, der ältere, starb nach dem Porträt in Nürnberg A. 1497. seines Alters 80. Jahre.
- 4) **Heinrich**, der Vater unsers Melchior, ein Kaufmann, starb 1554.

5) **Jac**



- 5) **Jacob**, der ältere, oberwähnter Procurator.
- 6) **Jacob**, oberwähnter Doctor und Advocat, starb 1603.
- 7) **Immanuel Wilhelm**, der Arzneyk. Doctor und Physicus zu Nürnberg, starb 1690. Ein Sohn von ihm wurde Churfürstlicher Bayrischer Umgelder zu Neumarkt.
- 8) **Johann**, 1412.
- 9) **Johann**, sein Sohn und Lucia, seine Hausfrau, 1540.
- 10) **Johann Egidius**, war Capitän der 1. Burgerschaft und hatte Magdalena eine geborne Hallerin von Hallerstein zur Ehe, mit der er unter andern einen Sohn Georg Wilhelm zeugte, der unterschiedliche Kriegsdienste that, sich an Fürstlichen Höfen aufhielt und endlich in Venetianischen Kriegsdiensten in Dalmathien starb. Ist vermutlich der erst 12. 2. angeführte Georg Wilhelm.
- 11) **Johann Wilhelm**, der Medicin Doctor, wurde 1690. ins Collegium Physicum zu Nürnberg aufgenommen und war des obigen Immanuel Wilhelms Sohn.
- 12) **Julius**, aet. 54. A. 1600. schrieb sich P. N.
- 13) **Maximilian**, starb in Nürnberg 1577. ledigen Standes.
- 14) **Melchior**, von dem hernach ein mehrers.
- 15) **Nikolaus**, der ältere, starb 1546. den 20. Aug.
- 16) **Gebald**, und Elisabeth seine Hausfrau.
- 17) **Sebastian**, heist unter seinem Portrette Patric. Nor. aet. 29. A. 1527.
- 18) **Veit**, von Nürnberg, Fürstl. Bambergischer Pfleger zu Hartungstein in Kärnten.

Dies werden die vornehmsten Personen dieses Geschlechts seyn. Das Wappen desselben ist im Schild ein halbes Reh mit links vorgeworfenen Läufen und einem in der Brust steckenden Pfeile, welches



auf dem gekrönten Helme wiederholet ist. Daß dies auch das Wappen der ehemaligen Abten zu St. Egidien in Nürnberg war, habe ich schon an einem andern Orte gesagt, und ich erwarte von einem forschenden Liebhaber die Erörterung dieser 3wo Fragen: 1) ob es von ohn- gefähr geschah, daß besagte Abten und die Ayrer einerley Wappen geführt haben, oder nicht? 2) und warum dieses Wappen auf einem un- serer Nürnberghischen Goldgülden als ein Benzelchen gebraucht wurde?

Nun kommt unser gelehrter **Melchior Ayrer** in nähere Betrachtung. Er war nach Frehern den 10 April 1520. zu Nürnberg geboren, welches auch mit unserer Medaille übereinstimmt, wenn gleich auf deren einer Seite das Jahr 1566. und auf deren andern 67. bey seinem Alter von 47. Jahren angezeigt ist, welches daher rühren kan, daß die Wappenseite etwas eher, und die Bildseite etwas später verfertigt wurde. Nach einer andern geschriebenen Nachricht wäre er den 21. Merz 1521. geboren, und sein Vater Johann, ein Kaufmann gewesen, den aber besagter Freher Heinrich nennt, so wie seine Mutter eine geborne Seybitterin. Mit der Freherischen Nachricht stimmt auch Omeis überein. Sehr jung studirte er die freyen Künste zu Erfurt und ist daselbst 1536. schon Baccalaureus geworden. Von dannen gieng er nach Wittenberg und empfing hieselbst von Philipp Melanchthon 1544. die Magister-Würde. Der erwählten Hauptwissenschaft der Medicin halber gieng er auf anderthalbe Jahre nach Leipzig, endlich aber nach Italien. Drey Jahre blieb er in diesem Lande, sah Rom, Neapel und Padua, und ist 1546. zu Bologna mit vielen Ehren zum Doctor der Arzneykunst gemacht worden. Bey der Rückkehr in seine Vaterstadt ist er sogleich von dem Magistrat unter die ordentlichen Physicos aufgenommen, und 1549. zum Epital-Medicus mit einem ordentlichen Gehalt bestellet worden. Sein vorzügliches Wissen und Glück in Kuren verbreitete sich zu seinem Ruhm weit außer unsrer Stadt, und er erlangte unter andern die Ehre, A. 1572. der verwittibten Herzogin und Churfürstin von der Pfalz, Dorothea, einer Königlich-Dänischen Prinzessin,



gesin, die zu Neumarkt wohnte, Leibmedicus zu werden. Wie lieb er dieser großen Prinzessin gewesen, bezeugte sie auch nach seinem Tode, indem sie mit seiner Leiche gieng. Nebst der Medicin trieb er beständig die Chemie, und machte sich auch durch sein geschicktes Laboriren sehr berühmt. Absonderlich war er in der Messkunst sehr stark und hat viele und verschiedene mathematische Instrumente mit besonderm Fleiß verfertigt. Es wird unter andern von ihm erzählt, daß er zween Globos, einen Erden- und Himmels- Globum, von Mössing und verguldet gemacht habe, welche erst nach hundert Jahren in die Raths-Bibliothek zu Nürnberg gekommen und daselbst aufbehalten und gewiesen werden. Nun scheint zwar diese Nachricht aus einer Vermischung entstanden zu seyn, indem diese Globi von dem nachmaligen berühmten und gar vortreflichen Altdorfschen Professor, Johann Prætorius, für einen Egidius Ayrer, als einen vornehmen und besondern Liebhaber, sind verfertigt und erst spät in die Stadt-Bibliothek erkaufet worden. So sagt Christoph Arnold in der Memoria Furcrana p. 58. Caeterum de eo vehementer laboravit, (Georgius Sigismundus Furcrus scilicet,) ut Mathematica illa, quae Arichimedes noster, Ioh. Praetorius, Ioachimicus, Nobilissimo Viro, Egidio Ayrerò, confecerat, instrumenta, sumtibus publicis, ante biennium hoc (A. 1675. scilicet,) compararentur, futura Bibliothecae Norimbergensis decora, atque ornamenta: hinc peregre aduentantes admiratione eius, quam adeunt, stupent.

Wenn ich aber das, was Omels davon erzählt, hienit vergleiche, so finde ich wenigstens keinen offenbaren Widerspruch. Omels sagt nemlich: daß unser Ayrer mit Hülfe des Joh. Prætorius, der sich von 1562. an etliche Jahre in Nürnberg aufgehalten, seine mathematischen Instrumente verfertigt habe. In mathesi quoque illum praeclare versatum fuisse, testimonio sunt instrumenta varia mathematica, singulari studio ab eodem, ope Ioh. Praetorii, elaborata.

laborata. Es kan also Ayres mit dem Prætorius an diesen Glas his zugleich gearbeitet haben, die in die Bibliothek gekommen sind, oder es kan sich Egidius Ayres, weil er dergleichen bey seinem Vetter Melchior gesehen, vom Prætorius haben machen lassen.

Von der schon oben berührten kostbarn Kunkstammer unsers Melchiors ist noch zu bemerken, daß sie aus den seltesten Büchern, Gemälden, insbesondere Albrecht • Dürerischen Zeichnungen und Malereyen, bestanden habe und auch auswärtig berühmt gewesen. Es traf sie das Schicksal, welches so viele herrliche Sammlungen in Nürnberg erlitten, daß sie von den Erben und Nachkommen des Doctor Ayres zerstreuet wurde.

Nach vielen Verdiensten nahm unsern Ayres der Tod im 59. Jahre seines Alters den 17. März 1579. hinweg. Er hatte sich zweymal verheirathet: 1.) 1548. mit Edellien, Augustin Fürnbergers Tochter, die ihm zwey Kinder gebahr, Edellien, die an Doctor und Consulent Simon Eläver bey uns vermählet wurde, und einen Sohn, Julius, der von dem oben n. 12. unter den Ayresn angeführten verschiedn zu seyn scheint. Dieser Julius war den 20. Aug. 1555. geboren, heirathete Magdalena Boschin, (eines von 20. Kindern Joh. Boschens; siehe der Boschen Stammregister verfertigt von D. J. G. Fabricius, 1657. fol.) und starb 1612. den 19. März mit 57. Jahren. Die erste Gattin Melchiors starb im Jul. 1558. und er nahm 2.) 1561. Marien, Hieronymus Hopfers, eines Kaufmanns, Tochter, mit der er ohne Kinder lebte. Ob schriftliche Denkmale der Gelehrsamkeit unsers Ayres vorhanden seyen, weiß ich und habe wenigstens niemals Nachricht davon erhalten, oder etwas zu Gesicht bekommen können. Nach dem Äußerlichen und unserer Medaille zu urtheilen, war er ein ansehnlicher und ernsthafter, so wie nach seinem Wahlspruche ein frommer Mann, der in der Hülfe von oben sein Glück suchte. So sollte ich auch schier zweifeln, ob mehrere Ayrerische Medaillen vorhanden seyen, will mich aber gerne, wenn ich irre, eines andern beschreiben lassen.

Nachschlagen ist noch: Trechfels Gedächtniß des Johannis • Kirchhofes, im Register unter Ayres. Engelß Norischer Christen Freydhöfe Gedächtniß, unter den Wöhrder Monumenten, p. 171. Diptycha Wöhrden-  
sa, p. 195. Das große Weigelische Wappenbuch, II. 163. IV. 20. Paul Frederi Theatrum Eruditorum p. 1277 M. D Omeis de claris quibusdam Norimbergensibus. Spec. I. p. 9. 16.



# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Neuntes Stück,

den 28. Febr. 1767.



Eine Medaille auf die Einführung der Universität zu  
Altdorf, 1623.



## I. Beschreibung derselben.

**D**ie Hauptseite hat den Kaiserlichen gedoppelten Adler, dessen Brust mit dem Oesterreichisch-Burgundischen Wappenschilde, die beyden Köpfe aber mit Königskronen gezieret sind. Zwischen den Hälsen ist ganz klein der Reichsapfel; und darüber die schwebende Kaiserliche Hauskrone zu sehen, von welcher zwey mit Steinen, oder Perlen besetzte Bänder herausgehen. Oben strahlet der göttliche Name **INN**. In der rechten Klaue hält der Adler den Scepter mit dem einen, und in der linken das Schwert mit dem andern Nürnbergischen Wappenschild, die beyde in verzierten Einfassungen erscheinen. Unten zwischen ihnen steht **C. M.** der Name des Künstlers, Christian Maler. Die Umschrift heist: **FERDINANDI II. ROM. anorum IMP. cratoris HVNG. ariac ET BOH. emiac REGIS PAT. ris PATRIÆ.**



Die Nebenseite weist in der Mitte ein offenes Buch, auf welchem die griechischen Worte stehen: TH APETH TE KAI TIMH. D. i. Der Tugend und Ehre. Auf dem Buche ruhet ein Doctorshut, und unter dem Buche steht die Jahrzahl MDCXXIII. Rings herum sind an einem Kranze die sieben Wappen der damaligen Herren Ältern der Republik Nürnberg mit darüber, oder dazu, gesetzten Namensbuchstaben geheftet, also: 1) oben rechts das Volkamerische, und G. V. Georg Volkamer. 2) oben links das Grundherrische und L. G. Leonhard Grundherr. 3) rechts herunter das Imhofische und A. I. H. Andreas Im Hof. 4) links herunter das Pömerische und I. I. B. Johann Jacob Pömer. 5) rechts weiter herunter das Behaimische und C. B. Christoph Behaim. 6) links weiter herunter das Fürerische und C. F. Christoph Fürer. 7) ganz unten in der Mitte das Holzschuherische und S. G. H. Siegmund Gabriel Holzschuher. Die Umschrift ist eine Fortsetzung der auf der Hauptseite angefangenen: PRIVILEGIA DOCTOR. alia COSS. (Consules) ET SEN. atus R. ei P. publicae NORIMB. ergentis PROM. ulgari & (Curarunt) ALTORFI :: D. i. Ferdinands II. Römischen Kaisers, in Ungarn und Böhmen Königs, Vaters des Vaterlandes, Doctors-Privilegia haben Bürgermeister und Rath der Republik Nürnberg zu Altdorf promulgiren lassen.

## 2. Historische Erläuterung.

Ich habe im II. Theile dieser Münzbelustigungen p. 410. die heutige Medaille aufzuführen von fernem versprochen. Ich thue es hier, will mich aber mit der Hauptsache, die sie vorstellt, diesmal nicht aufhalten, zumalen ich am angeführten Orte schon umständlich davon geredet und mich auch auf andere Nachrichten berufen habe. Vielmehr habe ich mir diesmal vorgenommen, von den Verdiensten der Altdorfschen Universität und ihrer Lehrer um das ganze Reich der Gelehrtheit, um die Einführung, Erfindung und Erweiterung der Wissenschaften, der Künste und des Geschmacks, zu handeln. Ich will mich dabei einschrän-

ken,



ten, so viel möglich ist. Ich will nicht von der Polygraphie der Altdorfschen Lehrer, nicht viel von ihren kritischen Ausgaben der alten klassischen Schriftsteller und Kirchenväter, nicht von den vielen vortrefflichen lateinischen Dichtern reden, die unter ihnen waren; ich will auch nicht von lebenden Personen reden: nur vornehmlich, was diese Universität mit ihren verstorbenen Lehrern eignes im Verdienste um die Gelehrtheit hat, will ich nach dem Zeitalter, in welchem die Professoren lebten, beschreiben. Manche artige Anekdote, die ich dabey anbringe, wird dem Leser nicht misfallen; die Umstände der einzelnen Männer aber müssen in meinem Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon nachgelesen werden.

Der erste Rector der Altdorfschen Akademie, **Johann Thomas Freigius**, war auch einer von den ersten in Deutschland, die das Ansehen des Aristoteles wankend machten. Er suchte die Rasmistische Philosophie bey uns einzuführen. Zwar fand er, wie alle Reformatoren, Widerstand, und er wurde auch, wie alle, geschimpfet. Dennoch lehrte er mit Beyfall, und zwar nicht nur, wenn er die Philosophie, sondern auch, wenn er die Rechte, die Poeten und die Geschichtschreiber erklärte. Eine juristische Logik ist nichts neues: schon Freigius schrieb *Logicam Iurorum*, die 1582. zu Basel heraus kam.

**Johann Prætorius**, dessen ich vor 8. Tagen ohngefähr gedacht habe, war ein Orakel seiner Zeit, der größte Astronome, von dem selbst Kepler profitiret zu haben gestehet, und liebenswürdig dadurch, daß er, wider die Mode seiner Zeit und der berühmtesten Männer, ein Feind der astrologischen Grillen gewesen ist. Zu seinen ewigen Ehren steht dieß auf seiner Grabchrift: *Astronomus insignis, uanitatis astrologicae Olor acerrimus*. - Man wird es auf nicht viel Grabmählern seiner Zeit lesen. Thuanus hatte so viel Hochachtung für ihn, daß er von seinem kostbarn historischen Werke, das Buch, worinn er von dem Andreas Dudith handelte, nicht eher herausgeben wollte, bis es Prætorius in der Censur gehabt. Prætorius gieng nemlich gar vertraut mit Dudithen um und correspondirte noch in Altdorf mit ihm. Auch Calvisius bekennet zum öftern in seinem chronologischen Werke;

daß er dem Prætorius viel zu danken habe. Er ist der Erfinder des von ihm noch genannten Prætorianischen Tischleins und einer besondern Wassermage, mit welcher er selbst die beste Probe gemacht, da er lebendiges Wasser aus einem noch ziemlich entfernten Orte nach Altdorf leitete, welches wir ihm bey unserm Wassermangel allhier ewig verdanken. Auch der kürzere Weg, den er von Altdorf nach Nürnberg fand, und dessen man sich noch bedient, ist eine uns und allen Reisenden schätzbare Sache. So macht es der rechtschaffene Gelehrte: er geht aus seiner Studierstube heraus zum allgemeinen Wohl und zu den Bedürfnissen des täglichen Lebens.

Nikolaus Taurellus war ein metaphysischer Kosmologe lange vor Wolfen. Der Freyherr von Leibniz nannte ihn den deutschen Scaliger, mit dem er viel Aehnlichkeit hatte, und ihn noch in den *Alpibus caesis*, dem gelehrtesten und scharffsinnigsten Buche, übertraf. Seine Schriften gehören alle unter die raren Bücher; nur hätten die Verfasser der Unschuldigen Nachrichten und Vogt nicht sagen sollen, daß sie des Atheismus verdächtig wären. Es wäre vielmehr zu wünschen, daß alle Philosophen in Absicht auf die Verbindung ihrer Weisheit mit der christlichen Religion so rein dächten, wie Taurellus. Es gereicht ihm zur Ehre, daß ein so orthodoxer Theologe, als der jüngst zu Göttingen verstorbene Feuerlein, ihn noch spät vertheidiget hat. Sein *Triumphus Philosophiae*, über den Moriz Helling folgendes Epigramma gemacht und in mein Exemplar geschrieben hat:

*Non libri titulus, lector cordate, triumphat:*

*Librum cognoscas, ille triumphat ovans*

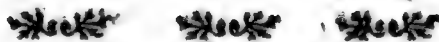
Ist ein kleines, aber unvergleichliches Buch und so viel allgemeine Kosmologie darinnen, als in seiner so betitelten *Cosmologia und Vranologia*. Wenn man diese Bücher liest, muß man die Schwachheit derer bedauern, die ihn nicht nur zum Atheisten und Epikürer gemacht, sondern gar geurtheilet haben, er glaube nichts und sey ärger, als ein Türke. Man erinnere sich hiebey der Wolfischen Streikigkeiten.

Wom

Von **Philipp Scherben** urtheilte Conring, daß wir unter dem deutschen Philosophen kaum seines gleichen gehabt hätten. In der Hauptsache war er zwar ein Aristoteliker und konnte die Ramisten nicht leiden: doch war er kein Sectirer und formirte sich ein eignes Lehrgebäude, womit er die Ehre und den Ruhm des *primi genuinae philosophandi rationis in Germania instauratoris* erhalten hat. Seine und Seners und Piccaris Philosophie wurden mit dem eignen Namen der Altdorfschen belegt, die so berühmt war, als irgend eine andere. Drum gab auch Fehwinger einigen zusammen gedruckten kleinen akademischen Schriften dieser drey Männer den Titel der *Philosophiae Altdorfsinae*, und sie zog weiter, als aus Deutschland, Leute hieher.

Vom **Hugo Donellus** habe ich neulich erst einen eignen Vogen geschrieben. Man mag daraus urtheilen, ob er auch ein eignes Verdienst um die ganze Gelehrtheit hat. Wenigstens machte er sich eine eigne Secte, und er hat noch Anhang und Leser. Sein Schüler, **Ecipio Gentilis**, mag ihn übertroffen und die Prophezeung des sterbenden Hotomianns erfüllet haben. Diesen hieß Gentilis, als ein damals noch junger Mensch, bey einem Besuch, Ihr Excellenz. Hotomann antwortete: Heisset mich lieber Ihr Elend; denn ich sterbe jetzt, und ihr werdet nicht nur meinen, sondern der größten Etorum Ruhm wo nicht verdunkeln, doch erreichen. Seine Schriften sammlet jetzt der berühmte Reichshofrath Freyherr von Senkenberg und will sie herausgeben. Ich weiß nicht, ob außer den juristischen Schriften und Gesetzauslegungen, auch seine biblischen Paraphrasen, sein Commentar über den Brief an den Philemon, seine philologische und poetische Schriften gemeinet sind. Ich dünkte, sie verdienten alle eine neue Ausgabe, auch die poetischen, weil Gentilis ein wirkliches Genie war, wie die bekannte Anekdote von der Kohle, die sein Vater ihm und dem Bruder Alberich gab, beweiset. Melissus, den man für einen der berühmtesten Dichter Deutschlands hielt, wenigstens war er der fertigste, setzte sich auch selbst unserm Gentilis nach. Wären die Anmerkungen über den *Tactus* und ein Buch *de antiquis Italiae linguis* zu bekommen, die





Gentilis geschrieben hinterlassen haben muß, würden sie mit einigen andern einen besondern philologischen Band seiner Schriften ausmachen können.

**Conrad Rittershus**, der Vatter, hat durch die seltenste philologische Gelehrsamkeit die Rechtswissenschaft erweitert, den alten griechischen und lateinischen Schriftstellern ein neues Licht angezündet, verderbte ergänzt, sie mit alten Handschriften, deren er selbst viele in seiner kostbaren und netten Bibliothek besaß, verglichen, und sie durch seine Auslegung zum Dienst der Wissenschaften nützlicher gemacht. Man kennt seinen Oppian, seinen Phädrus, Photius, Isidorus, Malchus, Salvia, Corippus, Plinischen Panegyricus und mehr dergleichen Ausgaben. Seine poetischen Uebersetzungen der Psalmen Davids haben nach Buxtorfs und Schickards Urtheil unter allen die Quellen am besten eröffnet. Er war auch ein Hebräer, und für den größten Griechen und Lateiner, der mit den Alten selbst um den Vorzug streiten konnte, hielt man ihn ohnedem. Doch vielleicht ist dieser Mann am bekanntesten, und ich darf am wenigsten von ihm sagen, als erwan dieses noch: daß er auch ein galanter Philologe, nichts weniger, als ein Pedant, und ein aufgeweckter und scherzhafter Kopf gewesen.

**Michael Virbung**, dem die Natur das körperliche und geistige Wesen des Redners gegeben, wurde für einen der vorzüglichsten tragischen Dichter seiner Zeit gehalten; selbst der allgemeine Tadler Cicero pries ihn für den besten und in den Werken der Alten stattlich belebten Dichter gelten und zog ihn wegen einiger verbesserter Stellen des Propertius zu Rathe. Er bildete Gronovius und mehrere berühmte Männer, die seine Schüler waren.

**Ernst Coners** ist oben bey Scherben gedacht worden, denn er, als seinem Lehrer im Amte folgte. Sein Commentar über die Aristotelische Metaphysik wird durchgehends für die beste Auslegung gehalten, und in der Bibliothek zu Leyden weist man das Manuscript davon den Fremden, als ein Kleinod. Er ist selten, von Felswingern castirt, und hat doch noch anstößige Stellen. Seine ganz anstößige Schriften sind noch rarer. Er war nemlich der feinste Sociniste; und ohngeachtet man dieses erst nach seinem Tod erfuhr, so war er es doch lange im Leben und selbst



selbst auf dem Katheder. Vielleicht würde er, und sein bekannter Beweis von der Ungerechtigkeit der ewigen Strafen heutzutage noch mehr gelten, als sie beyde ehemals schon gegolten haben.

**Daniel Schwenter**, der allerangenehmste und liebenswürdigste Mann, von dem die artigsten Anekdoten erzählt werden, die so fein und kurzweilig sind, als sein Peter Squenz, war ein Erfinder in der Mathematik, in der Befestigungs- und Belagerungskunst, in der ihn Generale zu Rath und Hülfe nahmen, wie er denn im dreißigjährigen Krieg den Schweden Neumark befestigen half, und in tausenderley Künsten, so gar wenn es für seinen Ruhm nicht zu klein ist, im Chartenspielen. Man hielt ihn auch für einen der stärksten Steganologen, woraus man damals gar viel machte, und wodurch er sich wol unter andern des gelehrten Herzog Augusts von Braunschweig-Lüneburg Freundschaft, darf ich schier sagen, erwarb; denn Geschenke und Ehre Schwentern zu erweisen, war diesem Herrn nicht genug. Er war in den orientalischen Sprachen so gelehrt, daß ihn der Magistrat durch den damaligen Profanzler der Universität zum Poeten der ebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache ausrufen lies.

**Johann Caubert**, der ältere, hat von seiner Beförderung der Nürnbergschen Normalbücher, und seinem Eifer für die reine ungedänderte Augspurgische Confession so viel Ruhm und Verdienste um die Kirche, und etwann mehr, als die Verfasser des Bergischen Buchs.

**Christoph Erinesius** war um die syrische, chaldäische und samaritanische Sprache durch Schriften sehr verdient. Sein Gymnasium Syriacum gehört unter die allerersten syrischen Grammatiken, und in der Rathsbibliothek zu Nürnberg ist noch ein syrisches Wörterbuch von seiner eigenen Handschrift befindlich, welches von dem in 13. kleinen akademischen Streitschriften herausgegebenen unterschieden ist.

**Ludwig Jungermann** ist der Stifter unsers so vortreflichen akademischen botanischen Gartens, den wir an einen jeglichen in Deutschland setzen. Er selbst war von seiner großen Kräuterkunst so überzeugt, daß, wenn man ihn zum beirathen bewegen wollte, er allezeit sagte: er wollte so bald beirathen, als ihm Jemand ein unbekanntes Kraut bringen könnte. Er blieb auch wirklich bis an sein Ende ledig und lebte doch bis an das 81ste Jahr.

**Wilhelm Ludwoll** hatte fast in der ganzen Welt Schüler, und es war nicht leicht ein Hof, der nicht seine Bedenken verlangte. Seiner grossen Beredsamkeit und Reifeerfahrung wegen wurde er zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht und selbst auf den Reichstag nach Regensburg geschickt. Unter seinen Schriften war



war ein herrlicher Commentar über die Paratitla Wefenbeccil, der wol tauſendmal von ſeinen lehrbegierigen Schülern iſt abgeſchrieben worden und auf welchen Buchdrucker und Verleger ſchulich warteten: er hat aber ſelbigen um erheblicher Urſachen willen niemalen in den Druck geben wollen und deßwegen ſeinen letzten Willen dahin geſtellt: daß der Buchdrucker infam ſeyn ſoll, der nach ſeinem Tod und unter ſeinem Namen dieſe Anmerkungen herausgeben würde. Es kamen gleichwol, aber unter dem Namen Io. Richardi Malcomesi, zum Vorſchein.

Nikolaus Rittershufen, den Sohn, halte ich für nicht ſo groß, als ſeinen Vater; doch war er ein Humanist und eleganter Jurist. Den Terenz hat er faſt auswendig gekonnt. Sein großes Verdienst zeigte ſich in der Genealogie, in der wir die bekannten Werke von ihm haben, die nachgehends unſer vortreflicher Jakob Wilhelm Im Hof fortſetzte.

Abdias Treu hat das erſte Obſervatorium in Altdorf gebauet und ſich um die Aſtronomie höchſt verdient gemacht, daß er ſelbige von den abergläubischen Grillen der Aſtologen reinigte und das Kalender - Weſen verbesserte. Er ſchrieb vieles zur Beförderung der Muſik und iſt in deren Theorie der erſte Erfinder der accuratereſten Temperatur.

Theodorich Hackſpann war einer der größten Philologen und Orientaliſten ſeiner Zeit. Unſere Univerſität erhielt durch ihn die rabbinischen, ſyriſchen und arabiſchen Lettern, die wir noch beſitzen, und mit denen verſchiedene ſeiner Schriften abgedruckt ſind. Durch einen erlaubten und ſchönen Betrug brachte er des Rabbi Eipmanns Dizzachon, dieſes böſe Buch, welches biß dahin nur als ein Meſſet unter den Juden herum gieng, unter die Chriſtenheit und zum Druck. An ſeinem Fide et lege Mohamedis, ſo er aus einem gedoppelten Meſſet des Korans herausgegeben, iſt eine arabiſche Grammatik, und ſein Manuale terminorum, diſtinctionum et diuſionum philoſophico - theologicarum, welches erſt 1742. wieder vermehrt herausgekommen, iſt lange ein Hauptbuch in der philoſophiſchen und theologiſchen Gelahrtheit geweſen, und iſt dem, der die alten Theologen leſen und nützen, oder mit einem derſelben diſputiren will, noch unentbehrlich.

Chriſtoph Adam Ruprecht, ſtarb ſehr jung im 35. Jahre ſeines Alters, ſeine gründlich gelehrte Schriften aber ſind alt und männlich und machten ihn gar bald nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in Italien, Frankreich und Holland bekannt. Er war ein vortreflicher lateiniſcher Redner, ein guter Grieche, ein wahrer Philologe und Kunſtrichter, ein fertiger Poete, und ein pragmatiſcher Hiſtoricus. Reineſius würde das prächtige Werk der Inſchriften ohne ihn nicht zu Stande, oder doch nicht zur Vollkommenheit gebracht haben. Seine Noten über den Caſuſius, Val. Maximus, Vell. Patereculus, Florus, Tacitus u. a. ſind bekannt.

Die Fortſetzung folgt.

Unſere Medaille kommt in J. J. Baiers ausführlicher Nachricht von der Nürnbergiſchen Univerſitäts - Stadt Altdorf tab. ad p. 44. und in den Denkwürdigkeiten der Univerſität Altdorf von Münzen 10. Tab. 1. n. 1. abgebildet vor, und beſchrieben in J. H. Pohners Sammlung merkwürdiger Medaillen von 1719. p. 264.





liehen, Brauneck war ihr Stammhaus, und es gehörte ihnen noch Bruck, Zennenlohe, Hohenstadt und eine grosse Lehenchaft zu. Ihr Stamm ist um 1393. abgestorben und hierauf ein merkwürdiger Streit zwischen den Bischöfen von Bamberg und Würzburg und den Burggrafen von Nürnberg über die Lehenverleihung entstanden. Doch hat Burggraf Johann vom König Wenzel, seinem Schwager, eine Belehnung erlangt und dadurch diese Lehen samt der Burghut an sich gebracht, sich auch mit dem Stifte Bamberg deswegen vertragen. Die Herrschaft Brauneck ist an die Burggrafen zu Magdeburg gekommen, und weil sie denselben vielleicht zu weit entlegen gewesen, hat sie Michael, Burggraf zu Magdeburg, samt den Schlössern, Städten, Lehenchaften, Gerichten, Mannschaften, Herrlichkeiten, Zinsen und Gütern, an Marggraf Albrechten 1427. verkauft. Die Brauneckische Burghut ist samt der Burggräflichen Hut oder Burg von dem Marggrafen in eben besagtem Jahre an unsre Stadt verkauft worden, nachmals aber hat sie Friedrich und Siegmund, die Marggrafen, Ludwigen von Erb, Rietern, und seinen Nachkommen, 1457. zu Asterlchen verlichen, wovon die ansehnliche Brauneckische Lehen herkommen, die noch heutzutage viele Nürnbergische Bürger tragen.

Peringersdorf ist von den Braunecken bereits 1323. an die Burggrafen von Nürnberg verkauft worden. Diese verkauften es wieder an ein Geschlecht, welches sich davon die Peringersdorfer genennet hat. Conrad Haller zählte sie unter die ehrbaren, wie man damals redete, oder adelichen Geschlechter. Conrad Peringersdorfer ist 1423. Bürger zu Nürnberg geworden. In dem Augustiner Kloster daselbst und in der Kirche zu Rückersdorf haben sie ihre Monumente. Eberhard von Peringersdorf hat nemlich 1459. die Kirche zu Rückersdorf neu erbauet. Von dieser Familie kam Peringersdorf weiter an die Schürstaben. Von diesen ist die alte Kirche 1439. in Marien Magdalenen Ehren, jedoch auf Kosten der Gemeine, erbauet worden. Franz Schürstab verkaufte 1514. diesen Ort nebst den Mannschaften

ten und Kirchen: Einsaß an die Herren von Tucher, welche 1517. den großen Altarleuchter dahin stifteten.

**Gebald Tucher**, der zehende seines Namens, der A. 1498. geboren und 1561. ohne Kinder gestorben, verordnete Peringersdorf zu einem Majorat seiner Geschlechtes: Linie im J. 1558. wie der Stiftungsbrief bezeuget. Der Herr Oberzoll-Commissarius Johann Paul Glück meldet zwar in den Delictis Topo-Geographicis Norimbergenlibus p. 32. daß die Pfarre zu Peringersdorf von dem Magistrat zu Nürnberg verliehen werde. Allein die Pfarre ist von der Tucherischen Familie gestiftet und dotirt; der Pfarrer wird aus der geistlichen Tucherischen Stiftung, von der wir hernach reden werden, besoldet, und die Familie hat das Patronat: Recht, welches sie auch ungehindert ausübet. A. 1716. baute Herr **Christoph Wilhelm Tucher von Simmelsdorf** das ansehnliche Schloß, die Kirche, das Pfarrhaus, nebst der Schule, von Grund aus auf. Auf den Kirchen: und Schloß: Bau sind bey dessen Vollendung die heutigen Münzgen geprägt und meistens in Silber, einige aber auch in Gold, jede einen Ducaten schwer, zum ewigen Gedächtniß ausgetheilet worden. Dieser Herr **Christoph Wilhelm Tucher**, der Älteste seines Reichsadelichen Geschlechtes, war 1683. geboren, kam 1733. in den Rath zu Nürnberg, wurde so fort oberster Vormund der Wittwen und Waisen, Scholarch u. a. m. und gieng in dieser ansehnlichen Würde aus der Welt im Jahre 1751. Wegen seines, statt des alten Peringersdorfer Herrnsitzes, erbauten schönen Schloßes fand er viele Schwierigkeiten und Hindernisse, deren er auch selbst auf dem Revers des zweyten Münzgens Erwähnung thun läset. Sie waren in dem bemeldeten Jahre 1720. meist, doch noch nicht alle, gehoben, und das Schloß auch wirklich damals noch nicht ganz vollkommen ausgebaut.

Die geistliche Luthertische Stiftung, aus welcher auch die Peringersdorfer Pfarre unterhalten wird, hat A. 1352. ihren Anfang genommen. Ein gar ansehnlicher Mann dieser Familie, Berthold Lucher nehmlich, verordnete in besagtem Jahre das Haus in der Drathschmid-Gasse zu Nürnberg zu einem sogenannten Seelhause, daß jederzeit der älteste Lucher dasselbe verwalten und sechs arme Schwestern oder Seelmußhimen, die einig und friedlich, ohne Krieg und Beschweruß mit einander lebten, aufnehmen, und auch, wo es die Noth erforderte, beurlauben sollte. Dieß war der erste Anfang einer geistlichen Stiftung, zu welcher hernach alle Vermächtnisse und Legate der Lucher und Lucherinnen, welche zu Kirchen und Schulen und andern piis causis bestimmt waren, geschlagen worden sind. Zur Zeit der Kirchen-Reformation sind die Einkünfte dieser Stiftung um ein merkliches vermehret worden, indem alsdann viele Ausgaben in Ansehung der Jahertäge, Vigilien, Collectar, Unterhaltung der Meßgewänder und Wachskerzen, u. a. m. cessirten. Die Einkünfte bestehen aus Capital-Zinsen, Eigen- und Vatergeldern, liegenden Gründen, Hauszinsen und Allodial-Unterthanen. Diese Stiftung unterhält die Pfarren zu St. Helena, Peringersdorf, ein Diaconat in der Vorstadt Wöhrd und zwei Diaconate im neuen Spital zum heiligen Geist, oder der sogenannten Suden, in Nürnberg, nebst den dazu gehörigen Schulen und geistlichen Gebäuden. Sie giebt auch einen jährlichen Beytrag zur Unterhaltung zweyer Schulen in Nürnberg, und zu verschiedenen Schulen auf dem Lande, ohne die Pfarrschulen, welche sie alleine unterhält. Sie besoldet den Organisten und Vorsinger in Wöhrd, und contribuiret zur dasigen Stadtschule.

schule. Sie reicht ferner jährlich ein gewisses Quantum dem Stadt Almosen und der Universität Altdorf, und ertheilet auch den Studirenden einige Stipendien. An gewissen Tagen theilet sie den Armen verschiedene Stiftungen aus. Sie unterhält die Lutherschen Messgewänder, Monumente, Orgeln, Altartücher, und was sonst zu dem Gottesdienst gehörig ist. Von den übrigen Einkünften wird jährlich einer guten Anzahl armer Personen ein Almosen gereicht. Oben bemeldtes Seelhaus wird ohnedem von der Stiftung noch unterhalten. Sie theilet auch einer unbestimmten Anzahl ehrbarer Bürger jährliche Pensionen aus, welche sich allein alle Jahre über tausend Reichsthaler belaufen. Im gegenwärtigen Jahrhundert hat sie folgende geistliche Gebäude neu aufgeführt: 1) A. 1701. die Orgel in der Kirche der Vorstadt Wöhrd, welche nach den Orgeln der beiden Nürnbergschen Hauptkirchen zu St. Sebald und St. Lorenz die größte zu Nürnberg seyn soll. 2) A. 1710. wurde die Kirche zu St. Helena renoviret und ein neuer Thurn an derselben aufgeführt, welcher 1714. vollendet wurde. Auf diesem Thurn wurden zwei neue Glocken aufgehangen, davon die eine 46. Centner und 45. Pfund, die andere aber 14. Centner gewogen. 3) Als der Magistrat zu Nürnberg die abgebrannte Kirche zu St. Egidien wieder aufbauen ließ, hat diese Luthersche Stiftung den einen Thurn daselbst von Grund aufgebaut, wie auch das daran befindliche im Stein gehauene Luthersche Wappen und eine in dem Knopfe des Thurns befindliche Inscription bezeuget. Auch ein steinerner Schwibbogen mit zweyen Fenstern, an welchen das Luthersche Wappen im Stein gehauen, und noch eine geräumige Emporkirche wurde von dieser Stiftung daselbst gebaut. 4) Noch wurde 1735. die Be-

haus



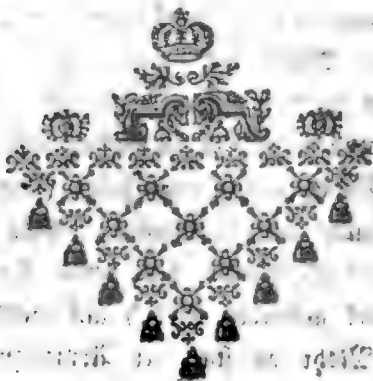
häufung des einen Lutherschen Spital : Geislichen, in der Spital-  
gasse zu Nürnberg, von Steinen neu aufgebaut.

Man sieht aus dieser Beschreibung, daß die geistliche Luthersche  
Stiftung, welche der Senior der Familie den Stiftungsbriefen gemäß  
administriret, eine der allerwichtigsten und vornehmsten in unser Stadt  
sey. Ueberhaupt hat bey dieser Familie die providentia maiorum  
auf das allerrühmlichste und mannichfaltigste gesorget, und könnten  
wir hievon noch gar viele Zeugnisse und Beispiele, die jedoch ander-  
weitig zu finden sind, anführen.

Das Luthersche Wappen, welches ich bey der Beschrei-  
bung der Familie zu blasoniren nicht Raum gehabt habe, will ich hier  
gelegentlich mit nehmen. Es soll bereits von Wolf und Siegmund  
den Luthern auf dem zwölften Turnier A. 1197, und also nun bey  
600. Jahren, geführt worden seyn. Mit der Zeit hat es, wie viele  
adeliche Wappen, ein und andere Veränderung, besonders des Helms,  
Kleinode, erlitten. Das ächte Wappen aber, wie solches noch heut-  
zutage von der Familie geführt, bey Domstiften für gültig angenom-  
men, und in den neuern Wappenbüchern gefunden wird, ist also be-  
schaffen: ein in der Mitte horizontal getheilter, oder gespaltener,  
Schild, hat in dem untern gelben Felde einen Mohrenkopf, rechts  
im Profil gestellt, und in dem obern weißen Felde drey schwarze rechte  
Schrägbalken. Den offenen Turnierhelm (nach Beschaffenheit der  
Zeiten findet man auch einen geschlossnen) deckt eine gedoppelte gel-  
be schwarz gefütterte Helmdecke, (an deren statt auch ein schwarz  
und gelbes Laubwerk gefunden wird,) auf welcher ein mit ihr gelb  
bekleideter halber Mohr an statt der Arme zwen Büffelhörner,  
deren

deren unteres Drittel gelb, das mittlere schwarz und das obere weiß ist, auf beiden Seiten in die Höhe stretchet. So wird das Wappen auf den meisten Zucherischen Monumenten, Kirchenschnitten, Insiegeln und so weiter angetroffen, und also dem, wo das Helmkleinod, entweder das Röhrenbrustbild, oder der gelb bekleidete halbe Mohr, ohne Arme, und die Büffelhörner nicht an seinem Leib, sondern auf beiden Seiten an dem Helm geheftet erscheinen, vorgezogen.

Man sehe: Mullneri Annales Nor. T. I. III. und dessen Nürnbergische Landtafel. Herrn Hofrath Joh. Georgs von Zucher summarische Deduction von dem Alterthum, Zuchler-Ritter- und Stiftsmäßigkeit, auch Reichs-Immediatät des Geschlechts der Zucher von Simmelsdorf und Winterstein u. p. 104. 117 sqq. Conrad Hallers Geschlechtsbuch. Das große Weigelsche Wappenbuch, I. 205. VII. 21. Jungendres Einleitung zur Heraldik, p. 173.



# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Fünftes Stück,

den 14. Merz, 1767.

~~~~~  
Eine schöne Medaille auf die Erweiterung der Universitäts-
alt Aldorf durch die A. 1697. erhaltene theologische
Doctors = Privilegien.



I. Beschreibung derselben:

Auf der Haupteite sieht der Kaiser geharnischt, mit der Reichskrone auf dem Haupt und dem Mantel umgeben, und legt den Zepter auf ein Diploma, welches die vor ihm kniende Universität hält. Hinter dieser steht ein Tisch, auf welchem drey Doctorshüte auf so viel Büchern liegen, zu welchen ein herabfliegender Genius den vierten auch auf einem Buche bringt. Die Umschrift heist: AVCTIVS ATQVE DII MELIVS FECERE BENE EST. Hor. D. i. Die Götter haben es vermehret und besser gemacht; es ist gut (oder genug). Soraz. Unten im Abschnitt steht in 4. Zeilen: CONFIRMATIO ET AMPLIFICATIO PRIVILEGIORUM UNIVERSITATIS ALTDORFENSIS 1697. D. i. Die Bestätigung und Erweiterung der Privilegien der Aldorfischen Universität.



Auf der Gegenseite sind in der Mitte die drey Nürnbergischen Stadtwappen und herum die 6. Familien-Wappen der damaligen Herren Ältern der Republik, deren siebende Stelle eben erlediget war, an einem Bande zusammen gekunden, welches von einer Hand aus den Wolken gehalten wird. Ueber den 6. lehtern Wappen stehen die Namensbuchstaben der Herren Ältern, welche in folgender Ordnung anzusehen sind: 1) I P B. Johann Paul Baumgartner. 2) I A G. Johann Adam Geuder. 3) C G F. Carl Gottlieb Fürer. 4) C G H. Carl Gottlieb Harßdorfer. 5) G V. Gottlieb Volkamer. 6) I C S. Johann Carl Schlüsselfelder. Unter dem Stadtwappen zwischen den hervorgehenden Ästeln eines Oel- und Palmzweiges sieht man den Namen des Nürnbergischen Münzmeisters G F N. d. I. Georg Friedrich Nürnbergers, und darunter, wie im Abschnitt, einen Prospect, in welchem ganz unten bey der rechten Hand etwas von Nürnberg, das Frauen- und Spitaler-Thor nebst der Lorenzer Kirche, über den Wald hinüber aber Altdorferblicket wird. Oben steht: VENIT EX ALTO. d. i. Es kommt aus der Höhe.

2. Historische Erklärung.

Es gefällt mir diese Medaille überhaupt, und besonders das Lemma des Averses gar wohl. Es ist dieses aus der sechsten Horazischen Satyre des zweyten Buches genommen, und läßt sich die ganze Stelle, worinn es vorkommt, wie mich deucht, gar artig, wenigstens ohne Zwang, auf unser Altdorf und die erhaltene Erweiterung der Universität anwenden. So singt Horaz:

Hoc erat in votis; modus agri non ita magnus,
 Hortus ubi, et tecto vicinus iugis aquae fons
 Et paulum silvae super his foret: AVCTIVS ATQVE
 DI MELIVS FECERE; BENE EST: nil amplius oro;
 Maia nate, nisi ut propria haec mihi munera faxis.

Was Horaz weiter nicht mehr wünscht, wenn er bald darauf sagt:

Si veneror stultus nihil horum — — —

O si urnam argenti fors qua mihi monstret ! — — —

wäre eben so thöricht nicht, wenn es unser Altdorf wünschte.

Die Gelegenheit, bey welcher diese Medaille und noch zwei andere geprägt worden, ist bekannt, und ich selbst habe ihrer in diesen Bögen schon gedacht. Es war nicht thöricht und rathsam, daß man nebst denen A. 1622. für Altdorf erlangten Universitäts-Privilegien von einem wider die Protestanten so aufgebrachtten Kaiser, als Ferdinand II. war, auch die Erlaubniß begehrte, lutherische Doctoren der Theologie zu creiren. A. 1696. war ein glücklicherer Zeitpunkt, solches vom Kaiser Leopolden zu erhalten, der dann nicht nur diese Freiheit, sondern nebst der Bestätigung der alten Privilegien, auch noch eine mehrere Erweiterung derselben ertheilte, wovon man hernach 1697. bey der festlichen Einführung am ersten Gebrauch gemacht hat. Es ist der Actus promulgationis privilegiorum Universitatis Alcorf. Nor. confirmatorum et amplificatorum 1697. celebratus, acced. renunciatione Doctorum Theolog. prima, 1698. in 4. gedruckt und nebst J. J. Baiern, in der ausführlichen Nachricht von Altdorf C. VIII. tab. ad p. 44. 45. Lochnern in der Sammlung merkwürdiger Medaillen 1739. p. 169. sq. und den Denkwürdigkeiten der Universität Altdorf von Münzen ic. p. 2. 3. Tab. II. n. 1. 2. 3. nachzuschlagen.

Ich fahre fort, die Verdienste Altdorfscher Professoren, die sie nicht so wol um diesen Ort und ihre Schüler, sondern um das ganze Reich der Gelehrtheit hatten, zu schildern.

Moriz Hofmann fand bey seinem Aufenthalt in Padua den pankreatischen Gang in einem calecutischen Hahn. Er wies solchen seinem Wirth, dem berühmten Johann Georg Wirsung, der ihn hernach in dem Menschen aufsuchte, woher er sodann den Namen

vom Dirsung bekommen, da man ihn vielmehr von unserm Hofmann hätte nennen sollen. Er ist der Stifter der nun über hundert Jahre dauernden Societatis Medicae allhier, hat unsern botanischen Garten durch Kräuter und Saamen aus Frankreich, Italien und Holland vortreflich bereichert, das schöne anatomische Theater errichtet und das chemische Laboratorium zu Stande gebracht, woben sein Sohn, **Johann Moriz Hofmann**, zum ersten Professor der Chemie gemacht wurde.

Johann Conrad Dür ist der erste, der die theologische Sittenlehre in ein System gebracht und vollständig geliefert hat. Es sind die ersten Ausgaben seines Compendii theologiae moralis von 1662. und 1675. sehr rar. Der grosse Umfang seines Wissens in der Theologie, Philosophie, Philologie, Historie, Beredsamkeit und Dichtkunst, machte ihn zum wahren Polyhistor, sein Vortrag, Bescheidenheit und Lebensart aber zum liebenswürdigsten und feinsten Theologen.

Johann Wolfgang Textor, ein starker Publist und Civilist, hat sich durch sein gedoppeltes *Ius publicum*, *Caesareum* so wol als *Statum Imperii*, so wie durch seinen *Tractat de vera et varia ratione status Germaniae modernae* berühmt gemacht, durch letztern aber auch, oder vielmehr durch die darinnen geäußerte Meynung von der Vereinigung der drey Religionen im deutschen Reiche, in die bekannten syncretistischen Streitigkeiten verwickelt.

Johann Christoph Wagensell, ein vollkommener Spanier im Geschmack und der Lebensart, ist ganz Europa durchgereiset und bis nach Africa gekommen. Er konnte sich rühmen, eine ansehnliche Französische Pension vom König Ludwig XIV. genossen zu haben. Als er zu Turin war, hatte er das Glück, in dem Kabinete des Herzogs von Savoyen die Tafel der Isis zu finden, die man seit 1639. für verlohren gehalten, da sie nemlich bey der Plünderung des Kabinetts des Herzogs von Mantua unsichtbar geworden. Er ist der Erfinder eines besondern Wasserschildes, oder Wassertretters, mit

mit welchem er nach Wien gereiset und von dem Kaiser so wol auf der Donau glückliche Proben gemacht, als solche nachgehends auf dem Zürchersee hat machen lassen. Wir zeigen diese Maschine hier noch, und sie ist unter dem Titel *Hydraspidis* lateinisch, so wie auch deutsch beschrieben. Bey der Unterredung, die der Kaiser mit ihm hielte, bekam er den Auftrag, sein Buch von der Erziehung eines Prinzen, der vor allem Studiren einen Abscheu hat, zu schreiben. Was er mit seinem *Infundibulo*, oder dem erfundenen Mittel, die Wissenschaften auf eine leichtere Art zu erlernen, hat sagen wollen, konnte man nicht deutlich genug verstehen. Seine rabbinischen Schriften werden ewig im Werth bleiben, besonders seine *Sora* und *Tela ignea Saranae*. Seine vielen kleinen akademischen Schriften beleuchten das deutsche Staats-Recht und die Reichshistorie vorzüglich. Er hielt auch eine französische Disputation, *Theses des principes du blason*, die Rink wieder auflegen lies. Er fieng an, die Nürnbergsche Geschichte durch seine bekannte *Commentationem de civitate Norimbergensi*, die noch immer citirt wird, zu bearbeiten. Die *Pera librorum iuuenilium*, oder eine Encyclopädie der Humaniores, Philosophie und Rechtsgelahrtheit, die er für seinen Sohn schrieb, wurde zu seiner Zeit so hoch geachtet, als wenig sie jetzt noch gebraucht wird. Eine ganz auserlesene Bibliothek von Rabbinen und orientalischen Schriften, die er besaß, wurde zerstreuet und blieb theils bey uns, theils kam sie in die Rathsbibliothek nach Leipzig. So wenig jetzt die Bücher in Ana gelten, so wünschte ich doch schon ehehin, daß ihnen noch die *Wagenteiliana* beigegeben werden möchten.

Johann Christoph Sturmens Verdienste kan ich wol unter die allerbeträchtlichsten rechnen. Nicht genug, daß er den Aristoteles, Plato und Cartesianus wankend machte und am ersten die effectische Philosophie bey uns einführte, war er der allererste in Deutschland, der die Experimental-Physik aufbrachte, ordentlich lehrte und in dem bekannten Collegio Curioso schriftlich verfaßte. Sein Erreil mit Schellhamers über die Natur ist überhaupt wichtig und darunter be-



Heinrich Link, einer der größten Kanonisten seiner Zeit, so vortrefflich auf dem Katheder, als berühmt durch Schriften und Beliebs an Höfen, gereicht dem Linkischen Namen zur ewigen Zierde. Die meisten seiner kleinen akademischen Schriften haben sich so selten gemacht, daß man ihrer nicht habhaft werden kan. Sie schlagen ins Kirchenrecht, ins öffentliche, ins bürgerliche und peinliche Recht ein, und sind bey 80. an der Zahl. Sein Sohn, **Georg Heinrich Link**, wollte sie in 3. starken Bänden heraus geben, und es ist Schade, daß dieses Vorhaben noch nicht in die Erfüllung kam. Sein *Commentarius in Decretales* ist ein schätzbares *Opus postumum*, und seiner *Consiliorum et Responsorum* bedient man sich noch immer.

Daniel Wilhelm Möllern muß man für einen Mann von dem allertüchtigsten Wissen gelten lassen, wann er sich gleich mit beynabe nichts würdigen Kleinigkeiten abgegeben und deswegen schon zu seiner Zeit den Tadel der Gelehrten erlitten hat. Man kan auch glauben, daß ihn seine zweite Ehefrau, die geborne Wagenfeiln, in mancher Art der Gelehrtheit und der eigentlichen Literatur übertroffen habe. Doch bleibt ihm ein eigenes Verdienst, daß er 50. Dissertationen von den vornehmsten alten klassischen, auch neuen Schriftstellern geschrieben hat, die, wenn sie mit einigen Verbesserungen und Vermehrungen zusammen gedruckt würden, eine wichtige und gesuchte Sammlung ausmachen sollten. Einige davon sind schon nachgedruckt, andere aber gar nicht mehr zu bekommen.

Georg Paul Röttenbeck hätte nur ein wenig später leben dürfen, so würden seine Verdienste um die Vernunftlehre besser ins Gesicht fallen und auch tauglicher gewesen seyn. Das Project, die Logik der Alten und Neuen miteinander zu verbinden, und dessen Ausführung, ist ihm eigen. Das Werk, das er auf Befehl unsers Magistrats schrieb, war nur zum Schulgebrauch, worzu man es bestimmte, zu weitläufig. Es ist ein guter Commentar, den auch ansehnliche Gelehrte, wie ich weiß, noch achten und nützen, wenn er gleich außer Mode ist.

Christoph Sonntagen müßte ich heute nennen, wenn ich auch nichts außerordentliches von ihm zu sagen hätte, weil unter andern durch
seine



seine Verwendung bey dem Reichshofrathe von Obernük die Kaiserlichen Privilegia für unsere Universität und deren theologische Facultät erhalten wurden, deren Gedächtniß die heutige Medaille aufbehält; und weil er die Ehre hatte, den theologischen Doctorhut alhier zum erstenmal auszuhel-
fen und aufzusetzen. Allein er gehört auch wirklich unter die vorzüglich-
sten Männer, die Altdorf gehabt hat. Seine Schriften wurden vor
anderer Theologen ihren zur Erlernung gründlicher Wissenschaft und un-
verfälschter Lehre empfohlen; die Leipziger und Wittenberger Theologen
lasen darüber und bewunderten seine Belesenheit in den Kirchenvätern,
Chemnizen und Gerharden. Er ist ein wahrer Polygraphus gewesen
und hat alleine bey 200. Dissertationen geschrieben, alle gründlich und
von den ausgesuchtesten Materien. Er hielt unter andern viele ganz grie-
chische Dissertationen, schrieb auch, dichtete und sprach besser griechisch,
als mancher Gelehrter, und er selbst, in seiner Muttersprache denkt und
redet. Denn von seinen deutschen Schriften und Predigten wird man
wol heutzutage nicht viel mehr lesen. Mit der griechischen verband er
auch die orientalische Literatur, und war, daß ichs kurz sage, einer der
größten und reinsten Theologen.

Adam Baltasar von Werner lieferte eine der vornehmsten
Schriften in der Hanoverschen Ehursache, *Magnitudo Domus
Guelphicae, tanquam genuinum fundamentum summae no-
ui Electoratus Hanouerani dignitatis* betitelt, die ihm auch am
sehnllche Churbraunschweigische Hofdienste zuwegen brachte.

Es folgt der Beschluß.

*

*

*

Was wir vor 14. Tagen p. 69. von der neuen Ausgabe der Werke
des Scip. Gentilis gesagt, können wir nun genauer anzeigen und
berichtigen. Es werden alle Schriften des Gentilis, sie mögen einschla-
gen in welche Wissenschaft sie wollen, zusammen gedruckt. Der Herr

Reichshofrath Frenherr von Senkenberg sammlet und übersendet
sie an die Verleger dieses Werkes, die Gebrüdere Gravier

in Neapel.



Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Zwölftes Stück,

Den 21. März, 1767.



Eine einseitige Medaille auf den Ritter
Melchior Schedel.



1. Beschreibung derselben.

Sie stellt das Brustbild in Profil rechts gekehret vor. Der mit einem runden Hute bedeckte Kopf hat ganz kurze krause Haubthaare und einen spitzigen Bart. Ueber der alten Kleidung sieht man unter deren Aufschlag oder Kragen eine doppelte goldene Kette. Die Umschrift heist: MELCHER SCHEDEL VON NIERENBERG: ETATIS SVE. 29.

2. Historische Erklärung.

Wir haben Melchior Schedeln eben so, wie er hier vorgestellt ist, nur links gekehret, auch im Kupferstiche, aus welchem zu erschen, daß die Kleidung, die hier in der Medaille auf der Brust einem Harnisch zu gleichen scheint, eher ein Pelz-

M

Aus:



Ausschlag seyn soll. Seine Familie, deren er besondere Ehren und Zierde erworben, rechnet Conrad Haller unter unsere alten ehrbaren Geschlechter. Es verheiratheten sich auch die Schedel mit unsern besten altadelichen Familien, giengen ins Gericht, bekleideten andere angesehenen Dienste und Aemter und thaten sich auch theils in der Gelahrtheit rühmlich hervor. Sie hatten ihr Gedächtniß und Schilde in der Sebalder Kirche zu Nürnberg, die aber nach Abgang des Geschlechtes bey Renovirung der Kirche sämtlich ausgemustert worden sind. Es breitete sich dieß Geschlecht in fünfzehn Linien aus, die ich alle anzeigen will.

Die erste Linie macht Heinrich I. Schedel, der zu Nürnberg 1180. gelebet und nur ein Kind gezeuget hat. Er liegt auf St. Sebalds Kirchhof begraben.

Die zweyte Linie macht Hermann I. Schedel, geböhren 1230, der 120. Jahre soll alt geworden seyn und doch auch nur ein einziges Kind erzeuget hat.

Die dritte Linie macht Conrad I. Schedel, geböhren 1290, und Anna Reinspergerin, seine Frau.

Die vierte Linie : Conrad II. Schedel, geböhren 1339. gestorben 1365.

Die fünfte Linie : Hanns I. Schedel, geböhren 1350. gestorben 1409. und seine Frau Anna Baumhauin, mit der er 6. Kinder zeugte. Ein Sohn davon, Johann, Diaconus bey St. Sebald, starb 1443. und liegt in der Sebalder Kirche begraben.

Die sechste Linie : Seyfried Schedel, Hanns des I. Sohn, geböhren 1366. gestorben 1386.

Die siebende Linie : Heinrich II. Schedel, auch Hanns des I. Sohn, war Burger zu Augspurg, zeugte mit seiner Frauen
Bar:

und Magdalena Ebnerin Tochter, mit welchen beyden er Kinder zeugete. b)

Die zehende Linie: Hartmann III. Schedel, Hartmann des II. Sohn von der Heuglin, geboren 1481. zeugte mit Elisabeth, Hanns Linkens, Kastners von Schwabach Tochter, ein Kind.

Die eilfte Linie: Marg Anton Schedel, auch Hartmann des II. Sohn von der Hallerin, beyder Rechten Doctor, geboren 1490, hatte zwey Weiber: 1) Lucien, Alexanders von Bologna, Römischen Patriciers, und Lucien Visconte Tochter, die ihm drey Kinder gebahr; 2) Katharinen, Wolf Holzschuhers Tochter, die kein Kind zeugte.

Die zwölfte Linie: Sebastian Maria Schedel, gleichfalls Hartmann des II. und der Hallerin Sohn, geboren 1494. hatte auch zwey Frauen: 1) Barbara, Seyfried Pfizingers, und Barbara Grundherrin Tochter, die 3. Kinder, und darunter unsern Melchior geboren; 2) Magdalenen, Pantraz Holzschuhers und Barbara Straußin Tochter, mit der er noch 4. Kinder erzeugt. Auf diesen Sebastian Maria Schedel und seine Barbara Pfizingin ist eine sehr schöne Medaille vorhanden, deren Avers Sein und der Revers

(b) Im Münzb. Sel. Erz. I. c. p. 500. wußte ich dieses D. Hartmanns nicht; hier kan ich sie anzeigen. Mit der Heuglin zeugte er folgende sechs: 1) Sibylla, geb. 1466. gest. 1578. 2) Hieronymus, geb. und gest. 1478. 3) Hartmann III. geb. 1481. 4) Anna, geb. 1482. gest. 1488. 5) Georg, geb. und gest. 1483. 6) Wolf, geb. 1485. gest. 1486. Mit der Hallerin zeugte er diese fünf: 1) Marg Anton, geb. 1490. 2) Erasmus, geb. 1492. gest. 1550. war verheirathet mit Katharina, Hans Rieters und Marg. Schmidmanerin Tochter. 3) Sebastian Maria, geb. 1494. 4) Maria Magdalena, geb. 1497. 5) Ottilia, geb. 1500. gest. 1502.

ders Ihr Brustbild vorstellet, in der Umschrift aber heist er nur Sebastian Schedel.^{c)} Auf seinen jüngern Sohn, auch Sebastian, ist gleichfalls eine einseitige Medaille vorhanden.^{d)}

Die dreyzehende Linie macht unser Ritter Melchior Schedel, von dem ich hernach ein mehrers reden werde.

Die vierzehende Linie: Sebastian II. Schedel, Melchior's Sohn, von dem auch unten das weitere vorkommen wird.

M 3

Die

c) Diesen Sebastian Maria Schedel finde ich in der Stammtafel also, durchgehends aber nur Sebastian benennet. Er starb 1541. den 9. Jul. und liegt zu St. Peter begraben, woraus ich schliesse, daß er der Schedel sey, den wir im Porträte haben mit der Unterschrift: SEBASTIAN SCHEDEL Pfleger in Sonder Siechen bey S. Peter, Anno 1528. Von 1525 bis 1528. finde ich ihn unter den Almoßpflegern, und von 1534. 41. unter den Pflegern in Herßbrach, wenn es anders, wie es doch scheint, der nemliche ist, von dem wir reden. Auch heist er in einer Nachricht Doctor. Seine zweyte Frau, die Holschuberin, heirathete nach seinem Tod 1546. Jakob Lemoni, der Arment. Doctor. Hieraus ist ein Artikel in meinem Münch. Gel. Lz. I. c. p. 502. zu verbessern.

d) Dieser jüngere Sebastian war 1520. den 14. Jan. geboren und ist den 5. Jul. 1547. nebst Christoph Pfünzing von Marlofflein, da er nach Nürnberg reiten wollte, von fünf Itallänern, vermuthlich Marodeurs, angegriffen, und erschossen, den 9. Jul. aber zu St. Johannes begraben worden, wo er dieß Monument hat: A. D. 1547. Jar am 5 tag july ist der wolgeleret und Vest Sebastian Schedel im Nurnberger Wald ermort worden. Aus dieser Titulatur erhellt wol, daß er studiret habe: ob er aber ein Medicus, und so gar berühmter Mann bey seiner Jugend von 27. Jahren gewesen, daß er von einigen famosissimus Archimedicus genennet wird, weiß ich nicht. Siehe das Münch. Gel. Lz. I. c. p. 502. und Trechters Gedächtniß des Joh. Kirchhofes p. 310.



liche gute Sitten, Tugend und Vernunft, damit Unser und des Reichs lieber getreuer Melchior Schedel vor Unserer Kais. Majestät beruht wird und dazu die angenehmen getreuen nützlichen und fleißigen Dienste, so seine Voreltern weiland Unsern Vorfahren am Reich Röm. Kaisern und Königen in Sun- gern, und er Melchior Schedel Uns und dem S. Reich son- derlich an Unserm Kais. Hof erliche Jahr in Unserer Tazler auch in Unsern Kriegssachen und Zügen Unser selbst Person, nemlich in Unsern Hispanischen Königreichen, Deutschen und Wälschen Landen, und in nächst vergangenem Unserm Zug ge- gen S. anfreich, auch sonst gegen andere unsere jetzigen Wi- derwärtigen und in ander Weg, ungespart seines Leibes und Vermögens treulich, fleißig und redlich gethan und erzeigt hat, noch täglich ohn Unterlaß thut und hinführo in künftige Zeit wohl thun mag und soll. Darum auch, damit sich derselbe Melchior Schedel solcher seiner Fromkeit, adelich Tugend (wie billig ist) empfinden zu genießen, und dadurch hinführo an- dere gegen uns und dem S. Reich auch zu guten Thaten gereizet und darein zu verharren verursacht werden, so haben wir mit wohl bedachtem Muth, gutem Rath Unser und des S. Reichs Fürsten, Grafen, Edlen und Getreuen, eigener Bewegniß, rech- ten Wissen und von sondern Unsern Kaiserl. Gnaden den ge- nannten Melchior Schedel diese besondere Gnad und Frey- heit gethan und gegeben, und Ihn, seine ehliche Leibes Erben und derselben Erbens Erben für und für Mann- und Frauen- Personen in ewigen Zeiten, in den Stand und Grad des Adels, der recht Edelgebohrnen, Lebens-Turniergenossen und Ritter- mäßigen Edelleuten, erhebt, darzu gewürdiger, geschöpft, ge- adelt, Edel gemacht, und sie der Schaar, Gesellschaft und Ge- meinschaft Unser und des S. Reichs, auch Unserer erblichen Für- stenthumen und Landen recht Edelgebohrnen, Lebens-Thur- niergenossen und Rittermäßigen Edelleuten zugesellt, geleicht und zugesüget, gleicher wais als ob sie von ihren vrs. Ahnen, Vater, Mutter, und Geschlechten und beider Seiten recht Edelgebohrn, Lebens-Turniergenossen und rittermäßige Edel- laute gebohrnen wären, und darzu zu mehrerer Gezeugniß Glau- ben und Gedächtniß solches Adels und Würden Ihm sein ur-
alt







mermann seel. der sich mit der Sylbe CAL. im Abschnitt des Reverses soll angezeigt haben, verglichen worden seyn, wenn er statt dreher, nur eines gebraucht hätte. Daß er sich auch sonst noch mit dieser Art des Witzes bey dem akademischen Jubelfeste beschäftigt habe, lehren die Acta sacrorum saecularium Academiae Alcorinae.

Ich beschliesse die kleinen Schilderungen besonderer Verdienste Altdorfscher Lehrer, indem ich heute von Männern rede, die meistens dem Jubelfeste 1723. bengethonet haben.

Johann Michael Lang, war ein Theologe, der so viel Wissen ausser seinem Hauptfelde hatte, daß wir ihn mit Verdruss und Bedauern in Gesellschaft eines schwärmerischen Spottgesellschaften erblicken und so viel Fanaticismus an ihm gewahr werden. Eine traurige Erfahrung, daß auch die größte Gelehrsamkeit hievor nicht schütze, und daß selbst ein wahrer Frommer, wofür wir Langen billig halten, auf die gefährlichsten Atwege gerathe! Im übrigen ist Lang unvergleichlich; ein Philologe, ein Orientalist, ein Poet, sogar ein Medicus und Kräuterforscher. Von seinen vielen gelehrten Schriften verdienen die *de characteribus primaevo biblicorum*, *de Genealogia Christi*, *de Alcorano*, *de herba Borith*, wieder bekannter und aufgelegt zu werden. Daß ich zu den drey gar gelehrten Abhandlungen vom Alcoran Zufüge des seligen Mannes liefern könnte, habe ich schon an einem andern Orte angezeigt. Hätte Lang gleich anfänglich seine Beförderung in den Landen gefunden, wo er gestorben ist, würde er etwa noch grösser geworden seyn, als bey uns.

Johann Jakob Baier hatte unter andern grosse Verdienste um die Kaiserliche Akademie der Naturforscher; besonders um deren Bibliothek, die er gestiftet und errichtet hat. Er kam nach seinem Tod vom Nürnberg nach Erfurt, und hat der Herr Geh. Rath von Büchner in einer eignen Schrift von ihr Nachricht gegeben. Auch achtet man sehr seine Bemühung und Aufsuchung der Steine und Hüter. In unserm Lande und seine so betitelte Nürnbergsche Orthographia. Wie stark er in der Philologie und Alterthümern gewesen, beweist der *Gemmarum thesaurus* Eber-



meyerianus, und wie schön er geschrieben, seine *Virae Medicorum Altorfinorum*, worunter sein eigenes das Meisterstück ist. Doch ich handelte schon von ihm in dem 1. Theile dieser Münz-Belustigungen p. 213 seqq. und bemerkte auch daselbst, daß er an eben dem Jubelfeste, welches die heutige Medaille verewiget, die Ehre hatte, Rector der Universität zu seyn.

Gustav Georg Zeltner, der erste und vornehmste unter den Schülern des berühmten Danzen und ein Ereget, dem wenigstens keiner der mit ihm lebenden vorzuziehen war, bewies seine Gelehrsamkeit an dem Weimariſchen Bibelwerke so wol, als mit seinem eigenen. Man trifft viel eigenes, wichtiges und neues in dem letztern an, aber mit einer gewissen Furcht oder Bescheidenheit gesagt, die den Theologen ein Muster seyn dürfte. Es kan dies Werk kaum jemand unbekannt seyn, denn es sind über 12. tausend Exemplare, als über 6. tausend in Median-Octav durch eine Auflage, und über 6. tausend in Median-Quart, vermittelst zweyer Auflagen, davon in die Welt gekommen, die alle hier zu Altdorf gedruckt wurden. Eine große Menge exegetischer Dissertationen und anderer weitläufiger und mühsamer Schriften erweist die größte Arbeitsamkeit und Beschäftigkeit dieses Mannes. Nach und mit der Bibel bearbeitete er die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte, besonders die Nürnbergsche und Altdorfsche, mit Fleiß und Genauigkeit, die bis zur Verwunderung groß sind. Es liegt auch noch manche treffliche Arbeit von ihm in der Handschrift da, die billig ans Licht kommen sollte. Seine *Virae Theologorum Altdorfinorum* enthalten so wichtige Gegenstände, als vortrefliche Abbildungen mit den merkwürdigsten und unerwartetsten Anekdoten. Ja Zeltner gehört unter die seltenen Polygraphen, die nichts schlechtes und mittelmäßiges geschrieben haben. Er lebte als ein großer akademischer Lehrer, und starb als ein Dorfpfarrer, doch ohne Verminderung seines Ruhms und nach seinem Verlangen.

Eucharis Gottlieb Nink soll noch einmal ausführlich vor uns beschriebe und geschildert werden. Wir halten ihn billig für einen der stärksten Publicisten, wofür man ihn auch an Höfen und auf andern

den Universitäten erkannt hat. Sein ganz eigner Kopf war inzwischen der feinste, voll von Staatswissenschaft, lecture und philologischer Gelehrtheit. Seinen Geschmack erweist seine weltbekannte Bibliothek und die mancherley Kabinete, die er angeleget hat. In der Wappenkunde war er ein Orakel, und in der Numismatik der beste Kenner und Kunstschlichter. Ich wünsche bald Gelegenheit zu haben, seine Opuscula, lus publicum et feudale pariter ac Historiam Imperialem illustrantia, wie ich mir schon lange vorsezte, herauszugeben.

Christian Gottlieb Schwarz steht längst unter den Philologen vom ersten Rang und mißt sich allezeit mit den Salmasius, Scaliger, Lipsius, Heinsius und Gronovius. Auch die, welche ihn nicht für so groß am Geiste, als am Fleiß, Beurtheilung und Genauigkeit hielten, verehrten ihn doch als den gelehrtesten Mann und fällten das Urtheil von ihm: daß wenn das erste mit den letztern von gleichem Grad gewesen wäre, sich nichts vollkommners denken liesse, als Schwarz. Darum eiferte auch schier die halbe Welt mit Altdorf um diesen Mann, und dennoch behielt ihn Altdorf etlich und vierzig Jahre. Binnen dieser Zeit hat er ungeheuer viel geschrieben, und darunter keine Zeile, die nicht schön ist, kein Blatt, das man nicht aufheben soll. Wäre Schwarz, sagt Herr Harles, ein Holländer, oder Franzose, ich setze dazu, oder ein Italiener, gewesen, wäre er noch größer, als ihn sein deutsches Vaterland seyn läßt; und unverantwortlich ist es, daß man seine Schriften, deren viele so schwer und gar nicht zu bekommen sind, noch nicht zusammen gedruckt hat. Es ist dem Gelehrten eine Schande, sie nicht zu kennen, und schier auch eine, sie nicht zu besitzen.

Lorenz Heister lebt noch durch seine Compendien, und wird allein durch sie ewig leben. Das anatomische ist darunter das allervorzüglichste, und eben deswegen in so viele Sprachen übersetzt, so wie in Holland und Italien nachgedruckt worden. Auch seine anatomischen, chirurgischen und medicinischen Wahrnehmungen haben die Engländer übersetzt und so prächtig gedruckt, daß Deutschland sich für beschämt halten muß, Heister diese Ehre nicht auch und eher angethan zu haben.



Ein Arzt, der ein Zergliederer und ein Chirurg ist, hat nach meiner Meinung vor allen Gelehrten die größten Verdienste um das menschliche Geschlecht; und wie groß müssen nicht Heisters Verdienste seyn, da er unter den Aerzten, die anatomisch und chirurgisch gelehrt sind, ein Haupt und Vorsteher war? So groß seine Verdienste und Ruhm waren, so groß ist der Vorrath gewesen, dessen er sich bey seiner Gelehrsamkeit und Lebensart bedienen konnte. Ein lebendiges Kräuterbuch, das er sammlete, war schon 1725. auf 66. Folianten angewachsen. Seine anatomisch: chirurgische Bibliothek, seine Dissertationen: Instrumenten, und Kupferstich: Sammlung soll wenig, oder gar nicht, ihres gleichen gehabt haben.

Johann David Köhler und Jakob Wilhelm Feuerlein wurden beyde Altdorf entrissen, um die neue Universität Oöttingen zu zieren, und ich habe beyder Gedächtniß auch schon in eigenen Münzbögen erneuert. Köhlern hat neuerlich der Herr Professor Schröckh ein vortrefliches Eloge geschrieben, und seinen Charakter glücklich und bündig geschildert. Will er haben, daß es niemanden befremden soll, wenn er Köhlern den Namen eines Geschichtschreibers nicht beylegt; so kommt es unserer Meinung nach auf zwey Fragen an: ob in dem allerschärfesten Verstande des Geschichtschreibers auch Köhler dergleichen zu seyn verlangt hat, und von Kunststichtern dafür gehalten worden ist? Und, ob sich nicht doch in einem nur ein wenig weitem und gewöhnlicheren Verstand des Geschichtschreibers Köhler also nennen ließe, da er die größten Verdienste um die Geschichte und deren Hülfstudien hatte, und wirklich mehr that, als sammeln, prüfen und die Quellen der Geschichte öffnen? Vielleicht fehlt es uns noch an deutschen Ausdrücken, wodurch wir den Historicum und Historiographum unterscheiden. Der größte Historicus war Köhler ohne Streit; daß er eben der Historiographus war, behaupte ich nicht. Feuerlein starb als ein berühmter Jubellehrer: er war ein großer Theologe, und in der Philosophie hat er sich ohnedem einen eigenen Namen erworben. Wir sind begierig, wo noch seine symbolische Bibliothek hin-

hinkommen wird: es ist ein Schatz, dergleichen noch keiner gehabt hat, aber auch seine übrige Bibliothek vorzüglich.

Johann Jobst Beck war ein berühmter Civilist, dessen bekannte Schriften, wovon einiges so oftmal aufgelegt ist, die Practici nicht entbehren können. In der Fastenzeit las er gerne über die *Historiam passionis I. C. iuridice consideratam*, und sind ihm diese Vorlesungen stark nachgeschrieben worden. Wer sie besitzt, würde mich und einen Freund durch deren Mittheilung sehr verbinden.

Johann Heinrich Schulze wird so oft verehrt, als sein Name genennet wird. Es ist was seltnes, einen Arzt zu finden, der ein so grosser Philologe, Numismatiker, Grieche und Orientalist ist, als Schulze war. Er schrieb und dichtete griechisch, und im Arabischen war er einer der größten Männer in Deutschland. Er lebt wieder auf in seinem gelehrten Sohne, Herrn Professor Johann Ludwig Schulze zu Halle, der neuerlich eine gar schöne Anekdote seines Vaters, die Anleitung zur ältern Münzwissenschaft, herausgegeben hat und sich nun mit der Ausgabe der Werke des Theodoretus beschäftigt.

Georg Friedrich Deinlein, Altdorfs Gundling und Gundlings vorzüglichster Schüler, ein Dichter, ein Philosoph, ein Jureus, war der angenehmste, der munterste, der polteste Mann, der zu dem größten Geschäfte geboren war, wozu ihn auch sein körperliches Ansehen trefflich unterstützte. Man hörte nicht leicht einen Dozenten lieber als ihn. Es ist noch einige Hoffnung vorhanden, daß seine *Consilia et Responsa*, denen ein besonderer Werth zugeschrieben wird, herausgegeben werden.

Michael Kelsch, ein Name, der so bekannt nicht ist, kommt einem Manne zu, der sich in vielen Theilen der Gelehrtheit, selbst in dem Rechten, der Arzneykunst, besonders der Anatomie und Botanik, und in der Musik wohl umgesehen und geübet, von der Philosophie aber und Mathematik Profession gemacht hat. Er hat das Verdienst, daß er die Wolfische Philosophie am ersten bey uns einführte, und zwar zu einer Zeit, da es noch gefährlich war, ihr Anhänger und Lehrer zu seyn.

Johann



Johann Heumann von Teutschenbrunn ist selbst vom Kaiser also genennet worden, weil er das deutsche Recht so unermüdet und glücklich bearbeitet und dessen wahre Quellen geöffnet hat. Die gelehrte Welt kennt ihn, als eine ihrer wichtigsten Stützen und als einen Vermehrer ihres Reichs. Er erfand, weil er tief dachte, und manch einziger Gedanke von ihm war schöner und wichtiger, als ein ganzes Buch. Hätte er länger gelebet, denn er starb zu früh, würde die Rechtswissenschaft noch eine grosse Reformation erlitten haben. Ich habe auch schon in einem besondern Bogen von ihm geredet.

Die Nachricht, die ich von den Werken des Scip. Gentilis jüngst p. 69. gegeben und p. 88. verbessert habe, muß ich hier noch vollständiger machen, und erweise etwann den Liebhabern einen Gefallen damit. Die Sache verhält sich also: die Buchhändler Gravier in Neapel haben auf Veranlassung des Kön. Neapolitanischen Ministers, Graf Tanucci, sich entschlossen, die sämtlichen Werke so wol des Scipio als Albericus Gentilis mit einander herauszugeben und sich bethalten an den Freyherrn von Senftenberg und den Herrn Rath Meermann um deren Beiträge gewendet; sie sind auch so glücklich gewesen, sehr vieles, und unter andern Handschriften, zu erhalten. Endlich bekam Herr Rath's Syndicats-Adjunct Zeidler in Nürnberg, der sich schon um die Ausgabe der Donellischen Werke verdient gemacht hat, den Auftrag, sich um das noch abgängige zu bekümmern, und lieferte hauptsächlich die poetischen und kleinern Schriften, welche so leicht nicht anzutreffen sind, nicht weniger Piccart's Leben Sc. Gentilis mit seinen Anmerkungen und das Porträt. Das Werk wird in Quart gedruckt, und sind Druck und Papier vortreflich, wie das ausgegangene Programm die Probe davon abgiebt, welches wir hier als eine vielleicht wenig oder gar nicht bekannte Neuigkeit wollen abdrucken lassen.

IVRISPRVDENTIAE PROFESSORIBVS
IOANNES GRAVIER Neapoli Bibliopola

S. P. D.

Si unquam jure meritoque alicui ex clarissimis uiris laus optima debetur, qui Reipublicae bono diu, nocturneque excogitantes legum interpretationem, prudentum responforum explanationem, istorumque cum illis conciliationem insecperunt, ad hoc ut ad unicuique suum tribuendum plana, et aperta esset uia; maxima procul dubio, et summa debetur pereximio Iurisconsulto SCIPIONI GENTILI, qui omnium juris peritorum ornamenta in sese colligendo, quam plurimos legales tractatus reliquit, quibus utilius uix aliud. At quisnam tanti Viri laudes enarrare poterit? Et uobiscum id agere, nonne γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας esset?

Ego itaque publicae utilitati summopere studens, quum opus aliquod magnum recudere uellem, prae laudati SCIPIONIS opera omnia in unum redigere selegi. Tomorum numerus adhuc ignoratur; nondum enim in unum fuere coaceruata: erunt tamen folii italice dicti in quarto, et huiuscemet characteris. Vniuscuiusque tomi pretium erit carolenorum decem, cum solita anticipatione pretii primi tomi, uti mos est. Quicumque se inter enunciatum operis iam associatos emtores adscribere uoluerit, adeat infra notandos Bibliopolas.

Si gratum hoc uobis erit, meo plaudito studio, Valete,



beiden Seiten des Adlerskopfes, und auf dem Revers kein Punct nach NVRENBURG. gesehen wird. Auch dieser kleine und wenig bedeutende Unterschied wird von unsern Sammlern und Liebhabern genau bemerkt. Das Original, welches ich vor mir habe, ist zwar dem Gewichte nach mehr, als ein anderthalb Quint schwehres Stück: allein es ist ein neues Gepräge, und eines von jenen in das Kaiserliche Kabinét gelieferten Stücken, (siehe oben p. 42.) das weder im Gehalt noch Gewicht mit den eigentlichen genuinen Originalen übereinkommt; doch ist es der Manier und Invention nach ohnfehlbar zu denen drey- und anderthalb Quint schweren Stücken, die unsere Stadt unter R. Carl dem V. geprägt hat, zu zählen.

Wir giebt diese Münze Gelegenheit, von den wichtigen Begebenheiten zu handeln, die unsere Stadt unter der Regierung R. Carl des V. interessirt haben. Es ist ein Versprechen, das ich that, von den Handlungen und Bezeugen der Kaisere gegen Nürnberg zu reden, und dabey, dem Verlangen und Betreiben verschiedener Liebhabere gemäß, noch ein und andere Thaler vorzulegen. Nur wollte ich nicht eben einen Thaler von Carl dem V. nehmen. Der rareste von 1527. ist schon da gewesen; den von 1528. hat Köhler in seinen Münzbelustigungen abbilden lassen; der mit der falschen Jahrzahl MCCCCCXXV. ist wohl nur ein Project geblieben, doch auch in der oberwähnten Beschreibung der Silbermünzen schon befindlich, und sonst ist keiner vorhanden.

Carl der V. war A. 1519. kaum zum Römischen König und Kaiser erwählt, so schickte der Magistrat von Nürnberg eine Botschaft, Nikolaus Hallern und D. Christoph Scheurln nemlich, nach Spanien, um dem neuen König nicht nur Glück zu wünschen, sondern auch einige wichtige Puncte bey ihm anzubringen. Unter denselben waren auch diese: daß der Kaiser die Huldigung zu Nürnberg in eigener Person, und nicht durch einen Commissarium, einnehmen, und daß er seinen ersten Reichstag, vermög der Stadt Privilegien, zu Nürnberg halten wolle. Der Kaiser hat zwar beyde Puncte zugesaget, und nach der historischen Nachricht von der Stadt Nürnberg, die Bundeslingen zuges
schrie

schrieben wird, wäre auch 1521. der erste Reichstag in Nürnberg gehalten worden: allein, es ist diese Nachricht falsch, und nur des Kaisers Bruder, der Erzherzog Ferdinand 1521. mit vieler Feyerlichkeit zu Nürnberg eingeritten, aber auch bald wieder abgereiset, und der erste Reichstag bekannter Maßen zu Worms angestellet worden. Wegen der Rückreise des Kaisers nach Spanien aber ist das Reichs-Regiment wieder zu Stande gekommen, und hat Nürnberg die Ehre gehabt, daß selbiges, nebst dem Kammergerichte, noch A. 1521. hieher verlegt worden ist. Wie das Kammergericht in Justizsachen erkennt, so war das Reichsregiment zu Staatssachen niedergesetzt gewesen. Es fehlte damals noch der Reichshofrath sowol, als an den Kreis-Anstalten. Anfänglich war dies Regiment Kaiser Maximilianen eben so, wie Carl dem V., ein Dorn im Auge. Sie befürchteten Eingriffe in ihr oberst Richterliches Ansehen und Einschränkung ihrer Macht. Da es einige Zeit dauerte, waren selbst die Stände, die Urheber dieses Regiments, nicht damit zufrieden. Man schien des eigentlichen Zwecks zu ermangeln, indem die wichtigsten Angelegenheiten dennoch zu allgemeiner Berathschlagung auf Reichstagen ausgelegt blieben; das Kammergericht wurde eifersüchtig auf den Reichsrath und besorgte Eingriffe von ihm; bey den überhand nehmenden Religions-Beschwerden hielten sich die Evangellischen durch die mehrere Anzahl der katholischen Besizer gekränkt, und endlich zeigten sich auch Schwierigkeiten wegen der zur Unterhaltung des Regiments nöthigen Kosten. Alles dieses ist Schuld gewesen, daß dasselbe sehr oft ins Stecken gerathen und endlich ganz und gar eingegangen ist. Zwar hat man auf dem Reichstag zu Nürnberg, von dem wir sogleich reden werden, einen neuen allgemeinen Reichszoll projectirt, der jährlich bis 1500000. Gulden auswerfen und zur Unterhaltung des Reichs-Regiments und der Kammer dienen sollte. Allein, weil so wol die Reichs-Städte von der wegen dieses Zolles angestellten Berathschlagung ausgeschlossen wurden, als auch selbige leicht erachten konnten, daß sie den größten Theil an besagter Summe zahlen mußten, weil Handlung und Gewerbe vorzüglich bey ihnen war; so protestirten die Städte darwider und brachten es auch



dahin, daß dieser Reichs-Zoll eingestellt verblieben ist. Man wundert sich billig, daß von diesem Reichs-Regimente noch nichts eigenes und vorzügliches, als wohin die Rechenberg'sche diss. de Regimento Imp. nicht gehört, geschrieben worden. Bekannte Gedanken eines Hippol. a Lapide von der Restabilirung dieses Regimentes könnten bey dieser Gelegenheit genauer geprüfet werden. Sonst ist J. J. Müller in dem Entdeckten Staats-Kabinet (I Eröffnung, Cap. IV. p. 172 sqq.) von dem Ceremoniel- und Curialien-Wesen bey dem durch R. Carl V. aufgerichteten Reichs-Regimente, nachzulesen.

Nach Nürnberg war zwar schon auf Oculi 1522. ein Reichstag ausgeschrieben: der Kaiserliche Statthalter, Erzherzog Ferdinand aber, verzögerte zu erscheinen, und geschah erst im November, Montags vor Marien Opferung, die Eröffnung mit Abhörung der Päpstlichen und Ungarischen Gesandten, deren jene wider D. Luthers Lehre, diese aber um die Türkenhülfe, handelten. Die Rathsgänge, und Berathschlagungen selbst haben noch später ihren Anfang genommen. Hier geschah es nun, daß die weltlichen Fürsten die berühmten 100. Gravamina wider den Römischen Stuhl, dessen Schmäherung der weltlichen Jurisdiction und andere des Papstes unerträgliche Bürden, eingaben, von denen Herr von Ludewig sagt: daß sie billig eines immerwährenden Gedächtnisses würdig wären, und daß kein Evangelischer seyn sollte, der sich selbige nicht bekannt machte. Wie der Päpstliche Orator auch auf dieser Reichsversammlung die Stadt Nürnberg wegen der Lutherischen Lehre belanget, und wie stattdich sich diese dagegen verantwortet, wäre zu weitläufig zu erzählen. Gegen die Charwoche 1523. hat der Reichstag sein Ende genommen, ist aber schon wieder auf Margarethens dieses Jahres bestimmt, nachmahls auf Andrea, und endlich auf Pauli Befehring des folgenden Jahres verschoben worden. Auch hier erschienen wieder die Ungarischen Gesandten; es kam der päpstliche Nuncius, Cardinal Lorenz Campegius, und die Stadt Nürnberg wurde abermal der Religion wegen zur Rede gesetzt. Mit dem Ende dieses Reichstages, so in der Charwoche 1524. erfolgte, hat auch das Reichs-Regiment und Kammer-Gericht

nicht seinen Abschied zu Nürnberg erhalten und ist nach Eßlingen verlegt worden.

Von dem ansehnlichen Religions-Gespräche, welches der Magistrat 1525. hat halten lassen, und wovon ich im vorigen Jahre eine eigne akademische Abhandlung nebst den Accis huius Colloquii drucken lies, darf ich wol hier nicht ausführlich reden: genug, der Kaiser schien es nicht zu misbilligen; der Rath beobachtete alle Klugheit und die feinste Politik dabey, und die Handlung hatte die gänzliche Reformation bey uns zur Folge. Auch was unsere Stadt mit den aufrührischen Bauern und den Widertäufern zu kämpfen gehabt; was sie für einen großen Antheil an dem ganzen Geschäfte der Augspurgischen Confession genommen, was inzwischen für Bundstage und Zusammenkünfte der Religion wegen zu Nürnberg gehalten worden, alles dieses kan ich nicht anders, als nur im Vorbengehen, berühren. Dies einzige muß ich zum Beweis des Ansehens unserer Stadt melden. Wegen der Protestation und Appellation, die wider den, den evangelischen Ständen so nachtheiligen Reichstagschluß zu Speyer, 1529. eingelegt wurde, haben die Protestanten einen Tag zu Nürnberg gehalten und unserm Rath Gewalt und Vollmacht aufgetragen, die Sache wegen der Gesandtschaft an den Kaiser, und der Kosten, die darauf gehen würden, zu vergleichen; woben denn auch die Instruction für die Gesandten verfaßt und in dreyerley Sprachen, deutsch, lateinisch und französisch, samt den dazu gehörigen Schriften und Instrumenten verfaßt worden, die Gesandten aber am 14. Jul. 1529. von Nürnberg abgereiset sind.

Auch der erste Religions-Friede, der zwar den Evangelischen die gewünschten Vortheile noch nicht alle gebracht, ist zu Nürnberg geschlossen und den 23. Jul. 1532. publiciret worden. Der seel. Köhler hat bey dem zweyhundertjährigen Gedächtniß dieser wichtigen Reichsangelegenheit eine schöne akademische Abhandlung geschrieben.

Um und nach diesem Zeitpunkt hat die Stadt Nürnberg, nach meiner Einsicht, die größte Staatsklugheit erwiesen, die man immer von ihr erwarten konnte. Sie wickelte sich mit vieler Kunst von dem Schmalkaldischen Bunde los, und formirte zwischen diesen Bundesgenossen und dem Kaiser eb-

ne dritte Parthei, und keine von den zweien konnte ihr etwas anhaben. Die ersten mußten sich mit der ernstlichen Versicherung befriedigen, daß die Stadt beim Evangelio bleiben, auch sich wegen anderer Artikel des Schmalkaldischen Abschieds, die fiscalischen Proceße, einhellige Kirchenordnung, Strafe der Widertäufer, die Appellation und ein gemein Ausschreiben betreffend, nie von den Protestantischen Chur- und Fürsten und Ständen trennen würde: dem Kaiser aber mußte es wohl gefallen, daß sie sich wider ihn, als ihren Herrn, in keine kriegerische Verbindung, Rüstung und Thätigkeit eingelassen. Daß den Schmalkaldischen Bundsgenossen unter der Hand, und besonders mit Geld, gedienet worden, übersehe der Kaiser, wenn er es ja wußte, weil ihm die Stadt mit Hilfe wider Frankreich und die Türken Beystand leistete. Der unglückliche Ausgang des Schmalkaldischen Krieges bewährte die Nürnbergische Vorsicht. Was hätte sich wol unsere Vaterstadt zu versprechen, oder was hätte sie nicht zu fürchten gehabt, da der siegreiche Kaiser an der Donau, in Schwaben und Franken den Meister spielte und die im Schmalkaldischen Bund gestandene Reichsstädte züchtigte? Inzwischen war Nürnberg seinem Gott und Glauben nicht untreu, und es herrschte bey aller politischen Kunst und Verstellung ein Religionseifer bey uns, der mehr wirkte, als an andern Orten das entweder ganz ungebührlich, oder doch zu spät gezückte Schwert. Der verschmißte Staatsunterhändler, der Kaiserl. Vicekanzler-Held, meynete, weil unsere Stadt dem Schmalkaldischen Bund nicht beigetreten, er wollte sie A. 1538. in den zu Nürnbergerrichteten heiligen Bund, oder die katholische Liga, mit hineinziehen: die Feinde Nürnbergs und die sorgenden Protestantischen Stände glaubten, es sey schon geschehen, und es liefen Briefe über Briefe nach Nürnberg, um die Stadt noch abzuhalten. Aber sie widerstund Helden aus eigner Kraft und Bewegniß so heldenmüthig, als frech und listig er sie angrief. So fertigte auch Nürnberg Helden im Jahre zuvor, wegen des Antrags von Besuchung der Kirchenversammlung, ganz fein ab, indem es ihn versicherte, daß es nicht der letzte Stand seyn wollte, der erschien. Der Rath wußte indeß schon, daß der Termin der Kirchenversammlung verschoben,



ben worden, und daß der Pabst selbst am allerwenigsten Lust bezeigte, sie zu halten.

Noch hatte Nürnberg die Ehre nicht gehabt, **K. Carln** in seinen Mauern zu sehen. Auch dieses erfolgte endlich auf Einladung der Stadt, und der Kaiser ritt den 16. Febr. 1541. zu Nürnberg ein, lies sich vom Rath und der Burgerschaft huldigen, und zog, zufrieden mit dem Pomp und Feyerlichkeiten, die man seinerwegen anstellte, auf den Reichstag nach Regensburg ab. Im J. 1542. war auch wieder ein Reichstag nach Nürnberg auf den 15. Jul. ausgeschrieben. Der Abschied giebt zu erkennen, daß vom beharrlichen Krieg wider den Türken gehandelt worden, und daß die Anlage des gemeinen Pfennings wieder beliebt wurde, wogegen die Reichsstädte protestirten und deswegen den Abschied nicht angenommen haben. Ein abermal nach Nürnberg auf den 14. Nov. dieses Jahres bestimmter und bis auf den 14. Dec. prorogirter Reichstag ist erst 1543. angegangen. Er fiel in die Fastenzeit, und hat König Ferdinand am grünen Donnerstage zwölf armen Männern, unter denen drey Nürnbergische Bürger waren, die Füße gewaschen, unser Magistrat aber an dieser Ehre kein sonderliches Wohlgefallen gehabt. Der berühmte Welt Dietrich hielt bey dieser Gelegenheit eine Predigt vom Fußwaschen Christi, die der König im Schlosse von ihm zu hören begehrte. Weil aber der Magistrat besorgte, es möchte dem guten Manne Schimpf oder Gefahr begegnen, lies er die Predigt eilends drucken und sie dem König überreichen. Die Reichsstädte waren inzwischen von den Reichstags-handlungen ausgeschlossen, und der Abschied ohne sie verfaßt, der auch eben deswegen nicht zu Kräften kam und unter den gedruckten Reichsabschieden nicht zu finden ist.

Daß sich Nürnberg auch in der fatalen Interims-Sache, die dem Kaiser gleichwol so sehr am Herzen lag, klüger und glücklicher als andere Städte bezeigt, die das Interim schlechterdings angenommen, oder verworfen haben; mag des sel. **E. E. Hirschen**s Geschichte des Nürnbergischen Interims lehren. Noch **A. 1551.** hat sich der Rath auf ein scharfes Kaiserliches Schreiben weislich also erklärt: Es wäre zu der Zeit, als die
Kak



Kaiserliche Declaration ausgegangen, die Nürnbergische Kirchenordnung also beschaffen gewesen, daß darinnen wenig Unterschied von dem alten Gebrauch gespüret werden können, indem die Messe in gewöhnlichen Ornat, die Vesper und andere Gesänge aber je und allezeit in lateinischer Sprache gehalten worden, daher es bey vielen das Aussehen haben möchte, als hätte der Rath auf die Kais. Declaration nichts geändert. Wobey wir anzumerken nicht unterlassen können, daß die gemeine und selbst noch bey uns immer fort gepflanzte Sage, als ob in unserm Nürnbergischen Gottesdienste noch so viel Reliquien von Interim wären, wirklich falsch sey. Was der Rath mit dem aufgerichteten Interim angenommen, ist 1552. nach dem Passauischen Vertrag wieder gänzlich abgeschaffet worden; was man aber noch von Ornaten, Messen und lateinischen Gesängen in unser Kirche siehet und höret, ist vom Anfang der Reformation her, nicht ohne Grund, beybehalten und vor wie nach dem Interim gebraucht worden.

Aus allen und den allerfühllichsten Begebenheiten, die sich unter R. Carls langer Regierung zutrug, hat sich Nürnberg vortheilhaft herausgewickelt, nur in dem fatalen Albertinischen Kriege ist es hangen geblieben. Wir wollen weder dessen Gerechtigkeit untersuchen, noch seine Geschichte erzählen; genug, unser Feind hat sich mit diesem Kriege weder Glück noch Beyfall erworben.

Nebst dem, was schon citirt ist, wäre noch nachzusehen: Struuii Corpus Hist. Germ. Historia Diplomac. Norib. p. 805. sqq. Mullneri Annales Nor. T. IV. V.

Folgende neue Bücher sind um beigesetzten Preis zu haben:

- Schreibers (Daniel Gottfried) neue Cameralischriften 2ter Theil, mit Kupfern, Leipzig, 1767. 8. 1 fl.
 D. Schreibers, (Joh. Ehrst. Daniel,) Botanisch-Oekonomische Beschreibung der Gräser, zweyte Abtheilung, mit illuminirten Kupf. Leipz. 1767. fol. 1 fl. 45 kr.
 Der Zustand der abgestorbenen Seelen vor der Auferstehung der Todten nach den Gründen der Vernunft und der göttlichen Offenbarung systematisch entworfen, von Johannes Lopenzer, Leipzig, 1765. 8. 30 kr.











ihren Religion wegen begab er sich von Bamberg weg und kam wieder nach Nürnberg, wo ihm der Rath 1594. das Bürgerrecht verlehnte und er 1605. gestorben ist. Dieß ist nun auffer Zweifel der Procurator Jakob Myrer, von dem das Opus theatricum vorhanden ist. (S. oben p. 60.) Er hatte viele Kinder, unter andern drey Söhne, Jakob, Matthäus, die bey der Rechte Doctores waren, und Georg Fabian, der 1605. Procurator, aber 1609. wieder abgeschaffet wurde. Vom D. Jakob Myrer, dem Verfasser des Processus Iuris Luciferi contra Christum, habe ich jüngst p. 61. gemeldet, daß er 1603. gestorben sey: allein er gieng viel mehr in diesem Jahre aus dem Collegio der Advokaten, von Nürnberg weg, und begab sich nach Weiden in Pfälzische Dienste, wie ich aus der zu Weiden den 1. Nov. 1603. datirten Dedication seiner Tractationis methodicae et accuratissimae L. ut uim ff. de iust. et iur. in qua de triplici genere homicidii, necessarij, voluntarij et inuoluntarij tractatur etc. (Francof. 1604. 8.) ersehe.

Die rechten alten Nürnbergischen Myrer haben hin und wieder ungemein viele Gedächtnisse, von denen ich noch mehrere, als neulich gesehen, anführen kan. Schilde sind in der Carmeliter, nun St. Salvator, Kirche, in der Kirche zu Wöhrd, in dem Kloster Neukirchen auf dem Brand, zu Petersaurach bey Hellsbrunn und zu Wendelstein. Gemalte Tafeln finden sich in der Kirche zu Wöhrd und an der Emporkirche zu St. Jakob in Nürnberg. In Kirchenfenstern sieht man das Myrerische Wappen zu St. Lorenzen, St. Jakob und bey den Augustinern in Nürnberg, zu Wöhrd, zu Engelthal, zu Hellsbrunn und zu Petersaurach. Durch Verheirathung wird der Myrer Wappen gefunden an einem Altar in der Frauentirche am Markte; bey S. Sebald an der Emporkirche an einem Sironerischen Schild; bey St. Jakob; bey St. Peter und in den Kirchenfenstern zu St. Lorenzen, Jakob, Wöhrd, Mögeldorf, Fürch. Der Kirchenornate, die die Myrer hin und wieder gestiftet und mit ihrem Gedächtnisse versehen haben, so wie ihrer Begräbnisse in der Carmeliter-Klosterkirche, zu St. Sebald, zu St. Johannis, zu Kalchreut und andern Orten auswärts, nicht zu gedenken.



Der Vermögens- Zustand der Ayrer war sehr florissant. Sie hatten Güten, Güter und Lehen auf dem Land, und auch in der Stadt ansehnliche Besitzungen. Hierunter gehört der von ihnen genannte Ayrers-Hof, dessen Vorderhaus auf den Milchmarkt, das Hinterhaus aber, an welchem ihr Wappen noch ober dem Thor zu sehen, in die Zisselgasse gehet. Er kam von ihnen an die Dertel, und nachmals an die Zucher. Egidius Ayrer kaufte von dem Magistrat A. 1557. das Kloster zu den Frauenbrüdern am Kornmarke, samt der St. Ottilien Kapelle und dem Thor an der großen Kirche, wie solches alles umfassen und nichts davon abgesondert ist, als eben die große Kirche. Egidius baute schöne Wohnungen daraus und richtete alles wie zu einer Hofhaltung ein. Man sieht noch die Wappen daselbst. In gedachter Kirche hat er wollen auf seine eigne Kosten predigen lassen, so aber der Magistrat nicht zugab. Unser D. Melchior und hernach dessen Sohn Julius Ayrer besaßen auch den Amthof und Zehenden zu Wendelstein.

Das wichtigste sind die Ayrerischen Stiftungen, welche den Namen dieses Geschlechts ewig in Segen erhalten und verdienen, daß man ihrer namentlich gedenket. Es sind folgende:

1) Egidius Ayrer, gestorben 1573. verschaffte 1000 fl. grobes Geld, davon die jährlichen Zinnsse armen Leuten auszutheilen.

2) Anna Hanns Meulingerin, gebörne Ayrerin, gestorben 1588, verschaffte 500 fl. davon die jährlichen Zinnsse hausarmen Leuten auszutheilen.

3) Lucilla, D. Simon Clüvers Ehegemahl, geb. Ayrerin, gest. 1591, verschaffte 800 fl. davon die jährlichen Zinnsse unter ihre Freunde, so es nothdürftig sind, auszutheilen, oder Jemanden davon studiren zu lassen.

4) Magdalena Andreas Behatmin, eine geb. Ayrerin, gest. 1595, verschaffte 500. fl. davon die jährlichen Zinnsse unter hausarme, sonderlich unter die Dratzleher, Wöfingschlager und Hüttenknechte, am Tage Magdalena auszutheilen.

5) Clara Hanns Gutthäterin, geb. Ayrerin, gest. 1611, verschaffte 1100 fl. welche Steuer und Lösung isten in C. C. Rath's Losung

fungstube angeleget sind, zu einem Stipendio, davon die Stipendiaten 50 fl. der Herr Prediger bey St. Lorenzen 2 fl. und der Zeichenmeister 3 fl. empfangen.

6) Mehr verschaffte die Clara Gutthäterin, 1100 fl. Leistungsfrey, davon die Zinsen jährlich unter arme Leute auszutheilen.

7) Hanns Gutthäter, gemeldter Clara Ayrerin Ehegemahl, gest. 1605. verschaffte auch 1100 fl. zu einem Stipendio, welches die Gutthäter und Ayrer ausgeben sollen.

8) Eustachius Unterholzer, dessen Ehegattin Apollonia Ayrerin gewesen, verschaffte A. 1616. ein Stipendium, welches die Unterholzer und Ayrer auszutheilen sollen.

Alle diese Stiftungen verwaltete als Administrator und Senior seiner Familie Herr Christian Victor Ayrer von Landseck, ein ansehnlicher und in der Welt versuchter Mann, der 1719. den 12. Nov. als Spitalmeister in Nürnberg und der letzte seines Geschlechts daselbst verstorben ist. Seine zweyte Gemahlin, Frau Katharina Esther, eine gebohrne Tzschlin von Kirchensittenbach, vermehrte die Ayrerischen Stiftungen gar beträchtlich. Sie verschaffte nemlich in ihrem den 9. Dec. 1720. erzeugten Testamente ihr sämliches Vermögen, nach Abzug einiger Legaten, Leich- und anderer Kosten, zu einer milden und ewigen Stiftung für arme Leute, solcher gestalt, das alles und jedes zu baarem Gelde und Capitalen gemacht, auf Verzinsung sicher angeleget und die Abnutzung jährlich an ihren beyden Namenstagen, Katharina und Esther, unter folgenden drey Classen armer Leute, 1) Kranke, 2) Wittwen und 3) fromme Hausarme, vertheilet werden soll; welche milde Stiftung auch nach ihrem 1743. den 18. May erfolgten Tod zur Execution gekommen und bis daher im Goegeu blühet.

Noch müssen wir mit wenigen unsers D. Melchior's gedenken. Seine neulich von uns angeführte Eltern und Geburtszeit, so wie die Zeit und Umstände seiner gedoppelten Verheirathung, sind alle richtig und finden sich in dem Ayrerischen Stammbuche also. Zu Bologna ist er den 16. Dec. 1546. zum Doctor gemacht worden. Wir bekamen sein Original-Doc-

tordiploma zu sehen, welches gar fein auf Pergament geschrieben, mit schön gemalten Kaiserlichem, Stadt-Mürnbergischem und Ayrerischem Familien-Wappen ausgezieret und mit daran hangendem Siegel Thomae Camp-gii, Iur. Arc. et Med. Doct. Episcopi Felcrensis, Papae Referendarii et Praelati domestici, Eccles. Cathedr. Bononiens. Archidiaconi et Gymnasii eiusd. Ciuitatis maioris Cancellarii, versehen ist. Es wird darinnen gemeldet, daß sich Ayrer einem arduo, rigoroso ac tremendo examini unterworfen habe, und daß er in der alten Sacristen der Cathedral-Kirche feyerlich und mit benannten Zeugen zum Doctor der Arzneykunst creiret worden. Ein Notarius, Ludouicus quondam Allae de Federicis, hat über die Handlung das Instrument ausgefertigt. Daß eben dieser Melchior vom Kaiser Ferdinand geadelst und mit offenem Helm und Krone für sich und seine Nachkommen begnadiget worden, haben wir oben angeführet. Sein kostbares Kunstkabinet ist zwar endlich, aber nicht gleich nach seinem Tod zerstreuet worden. Es erbte es sein Sohn Julius, der es noch vermehrte und allein die Sammlungen von Kupferstichen, Holzschnitten und Zeichnungen guter Meister bis auf 20. tausend Stück brachte, das ganze Kabinet aber seinem Sohne Johann Egidius zum voraus verschaffte, der es auch noch bey seinem Geschlechte zu erhalten gedachte. Melchior's Gedächtniß ist zu Wendelstein im Schild und Kirchenfenster, auch zu Engelthal im Kirchenfenster. Der Gedächtniß-Schild zu Wendelstein ist hinter dem Predigtstuhl mit dieser Schrift: A. 1579. den 17. Martii starb der Erbar Best und Hochgelehrt Herr Melchior Ayrer, Medicinae Doctor, Fürstl. Pfalzgräfl. Leib-Medicus, dem Gott genad.

Alles was wir heute meldeten, haben wir aus geschriebenen Familiennachrichten und besonders dem schönen Geschlechtbuche des erst erwähnten Joh. Egid. Ayrers geschöpft.

Anfrage:

Ob außer der einseitigen Medaille auf BALTASAR DERRER ÆTATIS LX mehrere von der Dörrerischen Familie, oder auch nur eine Rehrseite zu diesem Stücke, vorhanden sey?





Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Sechzehendes Stück,

den 18. April, 1767.



Der schöne Tezelische Medaillon, der zu Ehren des
Altdorfischen Jubelfestes 1723. nachgeahmet und geprägt
wurde.

Er ist auf dem ersten Blatt dieses Bogens abgebildet.

I. Beschreibung desselben.

Die Vorderseite hat unter der Kaiserlichen Hauskrone an einem zusam-
mengebundenen Oel- und Palmzweige vier Wappen, 1. 2. 1.
gestellt, ruhen. Das oberste ist das Kaiserliche, die mittlern die zwey Nürn-
bergischen, und das untere das Altdorfische Stadtwappen, über welchem
sich der Medailleur Westner mit V. F. angezeigt hat. Herum steht:
FVNDAMENTVM SALVTIS NOSTRAE CHRISTVS.
Der Grund unsers Heils Christus.

Die Hinterseite weist vorderst in einem Cirkel diese zwölfzeilige
Inskrift: AD RECOLENDAM PIAM MEMORIAM ABAVORVM
IOD. TEZELII EX PATRE. BALTH. PAVMG. EX AVO
MATERN. ET HIER. PAVMG. EX AVIA MATERN. QVI
IACIS OLIM ALTORF. COLLEGII FVNDAMENTIS PRAE-
XRANT VNA. PIETAS ABNEPOTIS, GVST. GE.
TEZELII III VIRI, ECCLES. EPH. ET ACAD. ALTORF. CV-
RATOR. PRIM. F.F. D. i. Zur Erneuerung des frommen
Gedächtnisses seiner Urgroßväter, Jobst Tezels vom
Vater, Balthasar Paumgartners, vom mütterlichen
Großvater, und Hieronymus Paumgartners von der
mütterlichen Großmutter, welche ehemals der Legung
des Grundes des Altdorfischen Collegii miteinander,
vorstuden, hat die Verehrung des Ururenfels, Gustav
Georg Tezels, Triumvirs, Kirchenpflegers und vor-
dersten



dersten Curators der Universität Altdorf, dieses machen lassen. Im Abschnitt steht der Tag des Jubelfestes: D. XXIX. MENS. IVN. Ausser dem Cirkel aber zeigt ein herumgeschriebener chronographischer Vers das Jahr 1723 an: SVBLAPSO VEGETIS MVSI PER GAVDIA SAECLO. In Freuden floß den muntern Musen ein Jahrhundert dahin.

2. Historische Erläuterung.

Ich kan mich nicht erinnern, daß dieser schöne Medaillon ausser den *Actis saecularibus Academiae Alcorinae*, und den Denkwürdigkeiten der Universität Altdorf von Münzen, Steinen u. wo ich ihn erst neuerlich abbilden lies, noch irgendwo vorkomme; selbst Herr Lochner, der in dem dritten Jahre seiner Sammlung merkwürdiger Medaillen die sämtlichen Altdorfschen Jubelmedaillen abgebildet und beschrieben hat, erwähnte seiner p. 260. nur im Vorbeygehen. Er mag es also werth seyn, daß er unserer Sammlung einverleibet werde. Die Erfindung, welche der damalige Prediger bey St. Jakob in Nürnberg, der gelehrte Herr Justin Wegel, machte, ist eine Nachahmung der in unserm II Theile, 21. Stück, vorgelegten Denkmünze, welche 1571. in den Grundstein des Altdorfschen Collegii gelegt worden ist. Auf derselben Revers kommen drey Ururgroßväter des dormalen A. 1723. regierenden Herrn Kirchenpflegers und vordersten Curators der jubillirenden Universität, Gustav Georg Tzels von Kirchensittenbach, vor, die bey der Errichtung der Altdorfschen Hohenschule und Erbauung des Collegii beschäftigt waren, Herr Jobst Tzel, Triumvir der Republik, Herr Hieronymus Paumgartner, damals Scholarch und Curator, und Herr Baltasar Paumgartner, Pfleger zu Altdorf. Wie Herr Gustav Georg Tzel von ihnen abstamme, zeigt der Revers unsers Medaillons einiger massen, das dreysache genealogische Schema in den besagten *Actis saecularibus Acad. Altdorf.* p. 192. seqq. aber noch ausführlicher und eigentlicher an. Die Freude, die mehrerwähnter Herr Kirchenpfleger Tzel darüber hatte, daß er nun das Jubelfest derjenigen Universität anordnen und dirigiren konnte, welche drey seiner verdienstesten Ahnen errichtet und erbaut haben, bewege



te ihn, diesen besondern Medaillon von der feinen Westphälischen Hand verfertigen zu lassen. Er ist im Silber 8. Loth schwer, und unsere Universitäts verwahrt noch in ihrer Bibliothek ein Original, welches sie der Freigebigkeit ihres vormaligen Patrons und ersten Curators zu danken hat.

So viel auch von der Universität Altdorf hin und wieder schon geschrieben worden ist, so hätte ich allenfalls doch noch Materie genug übrig, diesen Medaillon aus ihrer Geschichte zu erläutern. Auch das Leben des hochverdienten Herrn Kirchenpfleger Tzels könnte hier nicht unschicklich angebracht werden. Ich bitte mir jedoch die Erlaubniß aus, alles dieses beiseite zu setzen, und von etwas andern reden zu dürfen. Ich habe am Ende des vorigen Jahrganges p. 404. seq. eine Recension der prächtigen Ausgabe der Donellischen Werke, die zu Lucca besorget wird, mitgetheilet und bin in deren genauern Beschreibung bis auf den 9ten Theil gekommen. Dieser Zagen laugte der zehende, der jedoch schon im vorigen Jahr die Presse verlassen, aus Italien an, und ich halte mich für schuldig, zur Vollständigkeit obiger Recension seines Inhaltes zu gedenken, zumalen das Werk, seiner Novität ohngeachtet, in Deutschland ziemlich selten bleiben wird. Es enthält aber der zehende Theil folgende Commentarios ad selectos quosdam titulos Digestorum: ad legem Aquiliam; de rebus creditis, si certum petatur, de conditione; de iurciurando siue voluntario, siue necessario, siue iudiciali; de in litem iurando; de condictione ex lege; de condictione triticaria; de eo quod certo loco dari oportet; de praescriptis verbis et in factum actionibus; de Aedilicio edicto; de euictionibus et duplae stipulatione; de usuris et fructibus et caussis et accessionibus, et mora; de nautico foenore; in l. Gallus 29. D. de liber. et postum. Hierunter ist der Commentarius de iure iurando mit vielen Anmerkungen versehen. Voran steht das von dem Herrn Raths-Secretariats-Adjunct Zedler in Nürnberg verfaßte Spicilegium ad vitam Donelli, welches der Verleger, Johann Riccomini, Herrn Zedler zu Ehren, auch besonders auf etlichen Bogen in groß 8. abdrucken, und mit der Medaille des Donellus ziern liess. Es verdienet



muß. S. II. werden alle Schriftsteller angeführet, die des Donelli Leben beschreiben haben, nur die grossen historischen- und das allgemeine Gelehrten- Lexikon nicht, vermuthlich deswegen, weil diese aus den angeführten Quellen geschöpft haben. *) S. III. IV. wird Donelli Geburtsjahr berichtet, S. V. von Donelli Religion geredet, S. VI. ob Baro sein College gewesen, und S. VII. ob er zu Orleans gelehret habe, untersucht. Nach S. VIII. ist Donello die Station zu Heidelberg angenehm gewesen. S. IX. enthält ein blosses Citatum. S. X. Justi Lipsii Bericht von Donelli Abschied aus Holland. S. XI. begreift schätzbare zum ersten mal hier gedruckte Briefe, und zwar 1) der Herren Scholarchen zu Nürnberg mit einem Vorthen nach Leiden abgesandtes Schreiben, in welchem sie Donellum nach Altdorf beruffen, den 29. Sept. 1582. 2) Donelli Antwort, den 19. Oct. 1582. 3) des Prinzen Wilhelms von Oranien Schreiben an die Herren Scholarchen, Vicekanzler und Senat der Akademie Altdorf, worinnen er sehr höflich begehrt, daß man ihn den berühmten Donellum lassen solle, weil ohne denselben die Universität Leiden nicht bestehen könnte, den 20. Dec. 1583. 4) der Herren Scholarchen, Vicekanzlers und akademischen Senats Antwort an den Prinzen, in welcher sie sich des Donelli begeben, den 31. Merz 1584. den sie aber nach der Anzeige eben dieses S. doch noch erhalten, nachdem ihn die Leidner wider Verschulden, auf bloßes Anstiften des Joh. Dusa und Just. Lipsius, ausgeschaffet hätten, wie solches wenigstens Siphanius erzählt, sonst aber anders bekannt ist. S. XII. Donellus dedicirt auf eingezognen Rath des Siphanii seine Commentarios in Codicem dem Magistrat zu Nürnberg und schreibt deswegen von Leiden aus an Hier. Baumgartnern. Das Schreiben wird aus dem Original bengebracht, und Baumgartners Antwort giebt zu erkennen, daß der Rath Donellum mit einem seltenen und damals sehr großen Geschenke von sechzig Rheinischen Goldgülden beehret habe.

*) Doch können wir nicht unangeseiget lassen, daß in dem Leipziger allgemeinen historischen Lexikon, so wie hin und wieder noch folgende Schriftsteller citirt werden: *Aleusius* in *Athenis* *Ratauis*; *Craffo* *eloqe d'uomini leterati*; *Jacobus* de *Claris* *Script. Cabillonens.* und auch *Tbuanus* L. 88. aus welchem Teuffler seine Nachricht genommen hat.

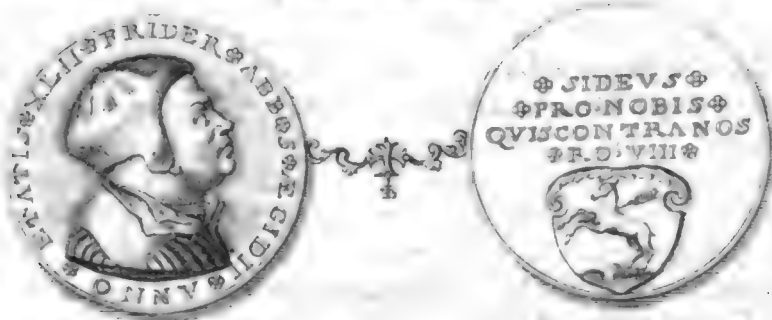


Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Stiebendes Stück,

den 24. April, 1767.

Eine im Original sehr seltene Schaumünze auf den letzten und evangelisch gewordenen Abt zu St. Egidien in Nürnberg,
Friedrich Pistorius.



I. Beschreibung derselben.

Auf der Hauptseite ist das Brustbild des Abtes im Profil, mit der rechten Gesichtseite. Der Kopf ist mit einer besondern Art Mützen bedeckt, die oben birtenmäßig ist, hinten in den Nacken heruntergeht und unten beim Ohre einen Lappen hat. Die Kleidung scheint ein alter Priesterrock zu seyn, der am Halse offen ist. Die Umschrift heist: FRIDER. icus ABB. as S. ancti ÆGIDII. ANNO. E. TATIS. XLII. Statt der Puncten sind Figuren, wie Röschen, deren eine jede aus 6 Puncten zusammen gesetzt ist.

Auf der Nebenseite liest man oben in 4 Zeilen: ·∴ SI DEVS ·∴
·∴ PRO · NOBIS ·∴ QVIS CONTRA NOS ·∴
RO. manorum VIII ·∴ D. i. Ist Gott für uns, wer mag
wider uns seyn. Röm. 8. Darunter sieht man der Abtey Wap-
pen



penſchild, in welchem auf einem kleinem Drenberge ein rechtes Springen-
des Riche erſcheinet, welches mit einem auf dem Rücken hinein, und
auf der Bruſt herausgehendem Pfeile durchſchoſſen iſt.

2. Hiſtorische Erklärung.

Durch dieſe Medaille erkennt man den Unterſchied des Ayrerischen
neulich beſchriebenen, und des Egidier: Abten, Wappens, von welchem
ich auch zu reden verſprochen habe. Die Ayrer führten ein halbes Riche,
das den Pfeil in der Bruſt ſtecken hat. Die Egidier: Abten hat ein
ganzes Riche, welches mit dem Pfeile von hinten getroffen iſt. Oder,
das Egidische Wappen ſoll eigentlich eine Hindin, oder Hirschkuhe, vor-
ſtellen, und der Urfprung davon in dem Leben des heiligen Egidius zu
finden ſeyn. Wir müſſen alſo von dieſem Manne etwas erzählen und
bedauern nur, daß ſeine Lebensgeſchichte ſo gar ungewiß und fabelhaft
iſt, welche Ungewißheit dadurch vermehret wird, weil der Egidien, die
ihrer Heiligkeit wegen berühmt waren, mehrere geweſen ſind. Den
unſrigen, von dem hier die Rede iſt, nennet man den Marboniſchen,
oder Languedociſchen, ohngeachtet er von Geburt ein Grieche war.
Athen ſoll ſein Vaterland geweſen und er daſelbſt von Theodoren und
Pelagia, die beyde aus königlichem Geſchlechte waren, erzeugt worden
ſeyn. Schon in ſeiner Jugend hat ein Rock, den er wegschenkte, Wun-
der: und Heilungs: Kräfte gehabt, und er ſelbſt hat keine geringern
Wunder gethan, als Kranke geheilet, Teufel ausgetrieben und Tode
lebendig gemacht. Nach ſeiner Eltern Tod hat er all ſein Vermögen
unter die Armen getheilet und iſt aus ſeinem Vaterlande nach Gallien
gezogen. Er landete zuerſt an den Küſten von Marſeille, wo ſich die
Rhone in das mittelländiſche Meer ergießt. Selbigen Ort nennt man
noch Cap de Sette, auch findet man allda eine Stadt St. Gilles, oder
St. Egidii, genannt, welche die Hauptſtadt einer Graffſchaft gleiches
Namens iſt. Er begab ſich darauf zu dem Erzbischof von Arles, Ea-
ſarcus, bey dem er zwey Jahre blieb. Von dannen gieng er über die
Rhone in einen Wald, welcher auch nachmals von ihm St. Egidius-
Wald genennet worden, lebte daſelbſt als ein Einſiedler in einer Höle
und

und nährte sich von Kräutern, Wurzeln und der Milch einer Hirschkuhe, die täglich zu ihm kam. Hier geschah es, daß ein gothischer König, Flavius, welchen Namen aber gar viele geführt, jagte und die Hindin des Egidius verfolgte, für deren Erhaltung der heilige Mann zu Oot bath, selbst aber von einem Jäger mit einem Pfeil durch die Hede verwundet wurde. Der König suchte, weil die Hunde anslugen, aber sich doch nicht nähern wollten, den Egidius auf und fand ihn verwundet und betheud in seiner Höle. Er both ihm Heilung und große Geschenke an, so aber Egidius ausschlug und vielmehr den König bewegte, hier auf der Stelle ein Kloster zu bauen, welches der König that und den Egidius zum Abt desselben bestellte. Nach der Zeit lies Egidium der Franken König, Carl Martell, zu sich nach Orleans rufen, und durch diesen Umstand allein ist man im Stande, die Zeit ohngefähr zu bestimmen, in welcher Egidius gelebt hat, nemlich zu Ende des 7. und Anfang des 8ten Jahrhunderts, weil Carl Martell nemlich bald zu Anfang dieses letzten Säculi regieret hat. Man erzählt, daß Carl Martell eine geheime schwere Sünde begangen, die er nicht bekennen und doch Vergebung derselben vom Egidio hätte haben wollen. Egidius hatte Oot deswegen angesiehet und von einem ihm erschienenen Engel einen Zedel, den dieser auf den Altar legte, erhalten, worauf die geheime Sünde weitläufig beschrieben, aber auch dem König Vergebung zugesagt worden wäre, wenn er mit Reue von derselben abliese. Nachdem Egidius auch zu Rom gewesen, um von dem Pabst Befreyungen für sein Kloster zu erlangen, und bis an seinen Tod nicht aufhörte, Wunder zu thun, starb er endlich am 1. September, der ihm noch in den Jahrbüchern gewidmet ist. Wie seine Seele unter englischem Gefang und himmlischen Geruch abgehohlet worden, und was die Gebeine und Reliquien noch für Wunder nach seinem Tode gethan, ist der Mühe nicht werth, weitläufig zu erzählen.

Uebrigens lieferte ich hier die Lebensbeschreibung dieses Heiligen so genau, als bey den vielen Widersprüchen, Verwirrungen und Fabeln möglich war, und habe dabey nur etwas wenigens zu erinnern. Erste



lich befremdet es mich, daß in dem erwähnten Abtey-Wappen das Reh, oder Hirschkuhe, was es seyn soll, den Pfeil in sich stecken hat, da doch nach allen Legenden nicht die Hindin, sondern Egidius selbst vom Pfeile getroffen worden ist, der auch Gott gebetten, daß er diese Wunde Zeit lebens behalten möchte. Es käme also noch darauf an, ob der Ursprung dieses Wappens in der Legende von der Hirschkuhe zu suchen, die Egidium gefangen und ernähret haben soll. Das Feld des Schildes ist übrigens roth und manchmal mit einigen Figuren bestreuet, die man für Flammen, Sternungen, Bienen, Kröten, Illien und dgl. gehalten und allerhand Vermuthungen dabey gehabt hat. Es ist auch zweytens, deutete mich, noch nicht ganz ausgemacht, ob eben diesem Marbonischen Egidio, oder einem andern, zu Ehren, das Kloster und die Abtey zu Nürnberg gestiftet worden. Auch beweist der am 1. Sept. schon vor Alters zu Nürnberg gehaltene Jahrestag, und die noch bis daher auf diesem Tag gefeyerte Kirchweih zu St. Egidien nichts. Da nicht mehr, als ein einziger Egidius im Kalender steht, so mußte das Jahrsfest an diesem Tage begangen werden, gesetzt auch, daß der Nürnbergische Egidius ein ganz anderer, als der am 1. Sept. verstorbene wäre. Doch ist die Meynung derer wirklich nicht zu dulden, die glauben, daß des Egidii Gedächtniß auf den 1. Sept. gesetzt worden, weil der Hirsch um diese Zeit in die Brumst gehe. Es wäre der Hirschkuhe zu viel Ehre angethan, wenn man auch sie und ihre Brumstzeit heilig machen wollte. Die Legende sagt, daß Egidius am 1. Sept. gestorben, und dieß ist, wie bey andern Heiligen der ordentliche und gewöhnliche, also auch hier der hinlängliche Grund, sein Gedächtniß auf diesem Tage zu feyern.

Von dem Nürnbergischen Kloster zu St. Egidien wollen wir, weil bereits sehr viel davon geschrieben ist, nur etwas wenigtes melden. Man machte es ehemals viel älter, als es wirklich war, nun aber ist überzeugend dargethan worden, daß es K. Conrad der III. seiner Gemahlin Gertraud zu Gefallen A. 1140. erbauet, zu einer Abtey errichtet und den Abt zu einem unmittelbaren Reichsstand gemacht habe. Besagter Kaiserin Beichtvater und Kaplan, Charus, war der erste Abt des Klo-

Klosters, welches den Schotten-Mönchen St. Benedicti Ordens übergeben wurde. Das Kloster wuchs an Einkommen und Freyheiten. R. Ludwig bestreute dasselbe von der Nürnbergischen Landvogtey und allen andern Verichten, welches R. Carl der IV. wiederholet und verordnet hat, daß dieser Abt und Convent allein einem Römischen Kaiser oder König unterworfen seyn soll. Nachmals kam es in Verfall, und führten die Schotten-Mönche das allerliederlichste Leben, schenkten Wein, setzten Gäste und ließen Weiber zu ihnen ins Kloster gehen, so daß ein Sprichwort daraus wurde: wer sein Weib verlohren hätte, sollte es im Schottenkloster suchen. Der Abt Philipp, der von 1402—1405. regieret, hat sogar Insul, Stab und Monstranz unter die Juden versetzet. Hiedurch zog sich das Kloster allerhand Visitationen und Reformationen zu. Bey einer derselben fand sich die Kloster-Bibliothek in einem so schlechten Zustand, daß sie nur aus zwey Büchern bestunde, einer Bibel auf Rechenhaut geschrieben, und einem Commentar oder Glosse über die Ordensregel St. Benedicts. Die Herren Burggrafen hatten eine Weile den Schuß über das Kloster, traten aber denselben endlich 1453. an den Rath ab, dem solchen R. Siegmund bereits 1426. auf des Abts und Convents Begehren anbefohlen hat. Von dieser Zeit an ist das Kloster auf allerhand Weise verbessert und verherrlicht worden. Von den Abten findet man in dem 17den und 16den Seculo gar viele Vidmationen, die selbst unser Magistrat von ihnen hat machen lassen, so wie auch auswärtige Orte und Communen. Das Privilegium dazu, das die Abte vom Pabst Sixt dem IV. hatten, lautet gar ansehnlich: Si Abbas privilegia papalia vel caesarea vidimaret, ope Ictorum, ea tanto essent pretio, ac ipsa a manu Caesaris vel Papae profecta. Endlich ist bey angehender Kirchen-Reformation das Kloster von dessen letzten Abte, mit allen Einnahmen und Zugehörungen, A. 1525. Mittwochs nach Kilian den 7. Jul. an die Herren Almospflegere zu Nürnberg mit dem Vorbehalt übergeben worden, daß der Abt nebst seinen Klosterbrüdern auf Lebenszeit die Unterhaltung bekommen sollte.



Dieser letzte Abt ist unser heute vorgestellter **Friedrich**, wie er
 ingemein und ohne Zunamen genennet wurde. Er hies aber **Visto-**
rius, und erwann eigentlich Beck, oder Becker, war von Breitenfeld
 in Franken gebürtig und ist 1486 auf die Welt gekommen. Seiner
 Gelehrsamkeit und exemplarischen Charakters wegen, wurde er 1520
 oder 1521 Abt des Klosters, und hatte damalen schon reine Gefinnun-
 gen von der Wahrheit der evangelischen Religion, so daß er also die
 Uebergabe seines Klosters um so viel williger bewerkstelligte, und das
 ganze Werk der Reformation bey uns durch sein, als eines Standes
 des Reichs, ansehnliches und vornehmes Beyspiel kräftig beförderte.
 Man lies ihm auch deswegen nach geschעהner Religions-Veränderung
 nicht nur seine Abtey-Wohnung und gab ihm ein gewisses Gehalt, son-
 dern er bekleidete auch den Titel eines Abtes bis an sein Ende, und ist
 eben deswegen als der vornehmste unter den Nürnbergischen Theologen
 angesehen und in allen wichtigen Kirchensachen zu Rathe gezogen wor-
 den. So ist er z. E. gleich 1525 auf dem berühmten Religions-Ge-
 spräche zu Nürnberg der erste unter den *Auscultatoribus* und *Arbitris*
 gewesen, und 1553 war er der erste und vornehmste, der sich dem
 Interim eifrigst widersetzte. Als einem sehr gelehrten Manne wurde
 ihm, nebst dem unsterblichen Rathsherrn, Hieronymus Paumgartner,
 die Censur der Bücher, die in Nürnberg herauskamen, übergeben, bey
 welcher Gelegenheit es geschehen seyn mag, daß er sich hat gefallen
 lassen, das Amt eines *Correctors* zu übernehmen, um seine Zeit in nüt-
 zlichen und gelehrten Beschäftigungen hinzubringen. Besonders hat er
 die von Anton Koburger gedruckten Bücher gar fleißig corrigiret. Die
 Freundschaft der größten und gelehrtesten Männer seiner Zeit, die
 theils Umgang, theils Briefwechsel, mit ihm unterhielten, als, Luther,
 Melanchthon, Willib. Pirckheimer, Camerarius, Cob. Hessus, Wenj.
 Imf, u. a. m. machte ihm viel Ehre. Luther, Joh. Funk, und Haloan-
 der haben ihm Bücher dediciret, und zwar letzterer die *Institutiones*
Iustinianaeas, die 1529 zu Nürnberg bey Joh. Petreio gedrucket wor-
 den. Luthers Freundschaft hat er sich durch eine Uhr erworben, die er
 ihm

ihm zum Geschenke machte, und von welcher Luther in der Antwort schreibt: *Donum gratissimum, ita ut cogar fieri Mathematicis nostris discipulus, donec intelligam omnes istas formas et regulas unius horologii; nam antea non vidi, nec obseruauitale, rudis scil. harum rerum Mathematices.* Auch die heutige Medaille verehrte unser Abt Luthern, der in dem Dankagungsschreiben unter andern sich also ausdrückt: *Gratus mihi est, Vir Venerabilis, character Tuus argenteus, ut iam vere gemellum quamuis absentem possideam, animae videlicet imaginem per literas, corporis vero per argentum istud.* Hieben kan ich nicht vergessen zu melden, daß der Abt Luthern, so wie am Geiste und Gesinnungen, also am Körper und Gesicht ungemein ähnlich gewesen; daher denn von der Aehnlichkeit des Brustbildes unserer Medaille mit seinem Original eine gute Meinung entsteht, indem man auch hier auf der Münze eine Aehnlichkeit mit D. Luthern finden wird. Endlich starb der Abt den 10. Jun. 1553. im 68sten Jahre seines Alters, und hat ihm seine Ehegattin, Anna, eine von Adel, die er sich zur Bezeichnung ganz evangellischer Denksart benutzte, bey St. Johannis ein gar schönes Grabmahl errichten lassen. Es ist ein Stein mit zweyerlichen Tafeln belegt, einer grossen und kleinern; auf der grossen steht folgendes:

Reuerendus Dominus Fridericus Aegidianae Ecclesiae Abbas, verae iustitiae ac sacrosancti sanguinis Christi, aeterni saluatoris, contra antichristum fidelis assertor, et multis praestantissimis viris vera virtutis ac pietatis laude chariss. cum ageret annum LXVIII. obiit in vera fiducia et invocatione filii Dei, ac certa spe futurae resurrectionis et vitae aeternae, benigno Dei Opt. Maxi. consilio, ex aerumnis huius vitae ereptus, anno Chr. MCCCCCLIII. IV. Idus Iunii, cui moesta uxor H. M. F. C.

Paci-



Pacificae FRIDERICVS amans pietatis obibat,
 Bis septem extremo lumine lustra videns,
 Quodque patrem Christi constanti corde rogabat,
 Liber ab aerumnis regna beara subit.

**Herrn Friedrichen Abbt's zu St. Egidien in Nürnberg
 vnd Anna seiner Eewirtin begrebt nus.**

In dem rechten Unterwinkel auf seinem allda links ausgeerbten Schild, ist das Rehe, oder die Hindin, mit dem von hinten zu in dem Hals steckenden Pfeile.

Friedrich war der letzte Abt zu St. Egidien in Nürnberg, und wurde nach ihm keiner mehr erwöhlet. Doch bestellte der Magistrat an Georg Erborn 1557. einen Abtenverweser, der auch in diesem Charakter 1568. gestorben ist. Als der Kaiserliche Fiscal den Rath wegen des Matricular-Anschlages, den der Abt als ein Sitz und Stimme habendes Prälat des Reiches geben mußte, bey dem Kammergericht verklaget und die Reichsanlagen und Türkensteuern des Klosters wegen am Rathe gesucht, ist dieser auf seine dagegen eingewendete Nothdurft den 27. Oct. 1567. von des Fiseals Klage mit Urtheil und Recht absehwiret und dadurch auch das Kloster aus des Reichs Matrifel ausgethan worden. Dergleichen Urtheile sind auch schon vorher 1544. wegen der eilenden Türkenhülfe, und 1548. wegen der Kammergerichts Unterhaltung ergangen.

Man sehe: Io. Lud. Spoerlii Epist. de S. Aegidio Narbonensi, pristino templi Norimbergensis patrono, 1749. 4. Singularia Norimbergensia, p. 71. sqq. Historia diplom. Norimb. In indice. J. H. Lochners Sammlung merkwürdiger Medaillen 8tes Jahr, 1744, 41. und 42. Woche. Io. Conr. Zeltneri theatrum erud. correctorum, p. 424. sqq. C. E. Hirschens Fragment einer Nürnbergischen Kirchengeschichte, in dem Museo Norico, p. 342 sq. Ebendess. Geschichte des Interims zu Nürnberg, p. 54 sq. 75 sq.

A. Wurfelii diptycha Ecclesiae Egid. p. 3—19. Trechsele Gedächtniß des Johannis, Kirchhofes, p. 624 sq.

Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Achtzehendes Stück,

den 2 May, 1767.

Ein einseitiges Schaustück auf den berühmten Maler,
Michael Wohlgemuth, von 1508.



I. Beschreibung desselben.

Es ist das rechtschauende Brustbild im Profil. Der Kopf ist mit einer Mütze bedeckt, die einem Band gleicht und vornen wie mit einer Agraffe zusammen gefügt ist. Der Hals ist bloß, und von einem Hauskleid sieht man den Uberschlag, oder Kragen. Zur rechten vor dem Gesichte steht die Jahrzahl 1508. und zur linken das bekannte Zeichen Albrecht Dürers.

-HUC- 13

3

2. Sistor

2. Historische Erklärung.

Michael Wohlgemuth war der Lehrmeister unsers großen Albrecht Dürers. Schon dieser Umstand ist ein günstiges Vorurtheil für diesen Mann, wenn wir auch sonst keine Nachrichten und Zeugnisse von seiner Kunst und Lebensumständen hätten. Doch es fehlt auch an diesen nicht, und wir bemühen uns, zum Gedächtnisse dieses Mannes, alles, was sich nur finden läßt, aufzusuchen.

Vordersamt aber entsteht die Frage: woher wir wissen, daß dieses Bildniß, so mit keiner Umschrift versehen ist, Michael Wohlgemuthen vorstelle? Der Beweis wird in der vortreflichen Praunischen Kunstkammer mit andern Kostbarkeiten aufbewahrt, und ist Wohlgemuths Bildniß, so dem heutigen ganz vollkommen ähnlich und mit folgender Unterschrift, die ich allda selbst abgeschrieben habe, versehen ist: Dieß hat Albrecht Dürer abconterfät seinen Lehrmeister Michael Wolgemut, im Jor 1516. und er was 82 Jor und hat gelebt bis das man zelt 1519. Jor, do ist er verschieden an St. Endres Tag früh ee die Sun aufgieng. Nach diesem Porträte nun sind Kupferstiche vorhanden, unsere Schaumünze aber ist, wie die benzezte Jahrzahl zeigt, acht Jahr eher verfertigt worden, und zwar ist sie nach der Erinnerung, die wir im I. Theile p. 328. machten, eigentlich ein pufirtes, geformtes und sodann erst in Metall gegößnes Stück, welches von unserm Albrecht Dürer herrührt, und dessen am eben angeführten Orte auch schon mit wenigen erwähnt worden ist.

Nach der Anzeige des Gemäldes, in der Praunischen Kunstkammer war also Wohlgemuth im Jahre 1434 geboren, weil er A. 1516. 82. Jahre alt war. Daß er ein gebotener Nürnberger gewesen, ist wol kein Zweifel, doch kan ich keinen bessern Beweis davon führen, als den, der in vita D. Antonii Kressii, Praepositi S. Laurentii, ad Dom. Hieronymum Ebner, Senatorem et Duumvirum Nor. per D. Christoph. Scheurlium edita, mit diesen Worten verkommt: unde ipse (scil. Albertus Durerus) in gymna-

gymnasio utriusque nostrum vicini et municipis Michaelis Wolgemuts triennio profecerit etc. (S. Bilib. Pirkheimeri Opera a Melch. Goldasto edita p. 352.) Seine Hauptprofession war die Malerey, und er hies zu seiner Zeit und nach dem Geschmack seiner Tage ein ungemein großer Künstler. Das Zeichnen versteht sich dabey von sich selbst. Unten wollen wir von dem Werthe seiner Gemälde und Zeichnungen reden. Außer diesen war Wohlgemuth ein Kupferstecher und Formschneider, oder Künstler im Holzschnitt. Letzteres ist vollkommen ausgemacht, ersteres aber scheint der unten anzuführende Knorr mehr zu vermuthen, als ungezweifelt darzuthun. Wir wollen seine Worte anführen: „Die vollständigen Kupferausgaben, sagt er, enthalten mehrentheils auch einige Stücke, welche mit dem Buchstaben W. bezeichnet sind. Dieser Buchstabe scheint allerdings niemand anders anzugehen, als den noch bey uns im Angedenken stehenden Michael Wohlgemuth, dessen Name wegen seines geschickten Discipels, Albrecht Dürers, allezeit bekannt bleiben wird. Es ist um so viel wahrscheinlicher, daß sie von diesem Künstler sind, weil einige vom Albrecht Dürer selbst darnach copirt worden, daß es also das Ansehen hat, als ob Albrecht Dürer seines Lehrmeisters Werke zur Vorchrift gehabt habe.“

Der Holzschnitt kommt Wohlgemuthen desto zuverlässiger zu, und hatte er um denselben ein eignes Verdienst. Die Kunst, Holzschnitte zu verfertigen, ist gewisser Massen der Grund und Anfang der Buchdruckerey und auch einiger Massen die Folge davon gewesen. Es ist nichts gewisser, als daß die Erfindung, Figuren in Holz zu schneiden und abzu drucken, die wol niemand dem bekannten Lorenz Koster oder Küster von Harlem, mehr streitig macht, Gelegenheit zu weiterem Nachdenken und endlich zur Buchdruckerey gegeben habe: nachdem dieselbe aber vorhanden war, und zwar die eigentliche Druckerey mit beweglichen gegossnen Buchstaben, wie sie nun getrieben wird, hat die intendirte Ausschmückung der Bücher mit denen den Text erläuternden Bildern und Figuren zu einer neuen Art des Holzschnittes Anlaß gegeben,



geben, und man hat nun alle mögliche Figuren, nicht nur bloße Verzierungen, Risse und Blumen, sondern eigentliche Abbildungen der Gestalten, Menschen und Thiere, Porträte, Städte, Münzen und was sich nur abbilden läßt, in hölzerne Formen geschnitten. Einer von den ersten nun, der zur Verbesserung dieser letzten Art der Holzschnitte sehr vieles beigetragen, ja wol der allererste, der sie in Nürnberg empor gebracht, war **Michael Wohlgemuth**. Das erste Werk, das zu Nürnberg von dieser Art, jedoch mit gegossnen Lettern, gedruckt worden, ist die so rare Koburgerische deutsche Bibel von 1483. in welcher einige biblische Historien in Figuren, mit Farben ausgezieret, vorgestellt worden. Man kan vermuthen, daß unsers Wohlgemuths Kunst dabey gebraucht worden; die bizarren Erfindungen aber zeugen eben von keinem vorzüglichen Geschmac des Meisters. Dieser umgiebt z. B. das Paradies mit Mauern und Thürnen, läßt Sirenen beim Rasten Noa schwimmen, stellt Abraham zu einer Windmühle auf dem Berg mit einem großen Säbel unter dem Arm, um seinen Sohn zu opfern, und kleidet die Leichtträger Jakobs in Mönchshabit. Wenn jedoch **Wohlgemuth** der Erfinder von der Figur in der Offenbarung Johannis wäre, die den Pabst mit der dreysachen Krone auf der Erde liegen und von den Engeln mit Schwerdern schlagen läßt, so würden wir wieder Achtung für seine Einsicht bekommen. Zehen Jahre nach dieser merkwürdigen Bibel, A. 1493. nemlich, brachte Koburger ein anders nun auch seltenes Werk zu Stande, den *Librum Chronicarum D. Hartmanni Schedelii cum figuris et imaginibus ab initio mundi*, oder die insgemein sogenannte Nürnbergsche Chronik. Daß an der ungemeynen Menge der Figuren in Holzschnitten, womit dieses Werk versehen ist, unser **Wohlgemuth** gearbeitet habe, lehret mit ausdrücklichen Worten eine Anzeige am Schluß, in welcher es also heist: *Adhibitis tamen viris mathematicis pingendique arte peritissimis Michaelē Wolgemut et Wilhelmo Pleydenwurff, quarum (solte quorum heißen) solerti accuratissimaque animadversione cum civitatum tum illustrium virorum figurae insertae sunt.* Auch am Ende

der teutschen Uebersetzung, die der Iosungschreiber Georg Alt von diesem Werke verfertigt und Koburger in eben diesem 1493. Jahr aus seiner Officin geliefert, steht: — und auch mit anhangung Michael Wolgemüts und Wilhelm Pleydenwurffs maler daselbst auch mitburger, die dieß werck mit Figuren wercklich gezieret haben. Vom Pleydenwurf findet sich nirgends mehr Nachricht, als hier steht, auch selbst in der ausführlichen Historie des sel. Herrn Prof. Doppelmayrs von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern nicht; doch giebt dieser ihm und vornemlich unserm Wohlgemuthen, das Zeugniß, daß sie in diesem Schedelschen Geschichtsbuche allerhand Städte, viele Conterfäte berühmter Leute, und mehr anders noch, besser, als vor ihnen jemand gethan, in Holzschnitten vorstellig gemacht hätten.

A. 1486. * bekam Wohlgemuth Albrecht Dürern, als einen schon geschickten Jüngling, den sein Vater bereits im Zeichnen, und der Goldschmiedeskunst unterrichtet hat, in die Lehre. Dürer sollte sich zu dem berühmten Maler Martin Schön nach Colmar begeben, als dieser eben in besagtem Jahre mit Tode abgleng und deswegen Wohlgemuth zum Meister gewählt wurde. Dürer soll bey ihm nicht viel gute Zeit gehabt haben, und vermuthet man, daß er von den Gesellen gehudelt und seine bereits mitgebrachte Geschicklichkeit beneidet worden. Arend in dem Ehrengedächtniß Albrecht Dürers spielt mit dem Namen des Dürerischen Lehrmeisters, wenn er sagt: „ Es schien fast, als wenn

S 3

* Dieses Jahr geben Knorr und alle andere so wol von der Zeit, da Dürer in die Lehre gekommen, als von dem Tode Martin Schöns an. Wenn aber Dürer, der A. 1471. geboren war, mit 17. Jahren seines Alters ein Lehrling geworden, wie Scheurl im Leben Kreßens erzählt, so käme das Jahr 1484. heraus. So heist es in den Opp. Pirckheimer, l. c. Ceterum Albertus ad me hoc significantem scribit, sepe etiam coram testatur, patrem Albertum (is ex vico Cula prope Voradium ciuitatem Hungariae natus erat), destinasse quidem, se adolescentulum, tertium decimum annum natum, Martino Schöno, ob celebrem famam, in disciplinam traditurum fuisse, et ad eum, eius rei gratia dedisse etiam literas, qui tamen sub id tempus ex-
cesserit, unde . . nun geht es in der oben angeführten Stelle fort.



wenn das sonst blinde Schicksal jeko ein Aug auf unsers müntern Jünglings Führung richtete, indem es ihm auch so gar durch die aufmunternden Namen seiner Lehrherren einen guten Muth einsprach, daß er nemlich, wenn er anders ein recht schönes Bild wollte malen lernen, sich in seinen mühsamen Lehrjahren jedesmal getroßt und wohlgemuth möchte vorfinden lassen, fintemal ein unverdroßner aufwärtiger Lehrling die nächste Anwartsung zu seines Meisters Gunst und den kürzesten Weg zu aller Wohlgefinnten Gewogenheit habe. „

Es mag nun Wohlgemuth selbst, oder seine Leute, Schul daran gewesen seyn, daß es Albrechten nicht allzu wohl bey ihm gieng, so hielt doch dieser seine drey Lehrjahre standhaft aus und behielt auch bis an sein Lebensende eine besondere Hochachtung für seinen Meister bey, wovon unter andern das heutige Schaustück ein Zeugniß seyn mag. Daß Dürer seinen Meister übertroffen habe, ist außer Streit gesetzt. Wohlgemuth hatte noch den gothischen Geschmack, eine schlechtere Art zu zeichnen, als Dürer, besonders in Händen und Füßen; nicht die Natur, die Dürer hatte und von der er so zu reden voll war, und in seinen Holzschnitten noch zu viel Fraßengesichter. Wenn er etwas abenteuerliches zu zeichnen hat, so gelingt ihm seine Arbeit am besten, wie z. B. aus den Monstros und dem Todentanz in der Schedelschen Chronik p. XII. und CCLXIII. zu sehen. Sonst herrscht in den Figuren dieses Buchs doch weit mehr Zeichnung und Geschmack, als in der Koburgerischen Bibel, und schier sollte man bey einigen Stellen denken, es habe Dürer daran arbeiten helfen. Beym Paradiese aber findet man noch die Schwachheit der Einbildungskraft, wie in der Koburgerischen Bibel. Man siehet einen künstlichen Brunnen mit einem Bassin, Mauern mit Schleißen, durch welche das Wasser ausläuft und über die mit eisernen Bändern wohl beschlagne Thüren, zu welchen der Engel die ersten Eltern grimmig hinaustreibt, ein ungemein künstliches Portal. Auch Abraham steht wie ein erhlörter Scharfrichter da und will dem knienden Isaak den Kopf abhauen. Doch ich will von den Figuren dieses Buches, bey deren ungeheuern Menge man sich müde

sieht, nichts mehr reden. Die Vorstellungen von den Städten schei-
nen ihren Meistern am besten gelungen zu seyn.

Ich will gerne glauben, daß Dürer seine Zeichnungskunst theils
schon zu Wohlgemuthen gebracht, theils in derselben mehr von der
Natur, als von seinem Meister gelernt habe. Doch mag er in der
Malerey desto mehr von ihm erlernt haben. Es sagt zwar Knorr,
es wären die Gemälde Wohlgemuths von gleicher Beschaffenheit
mit den Holzschnitten, und setzt hinzu: „Man siehet noch eine Altar-
tafel, welche auf eben die gothische Art, mit langen, sehr schlanken und
dünnen Theilen des Leibes gemalte Figuren sind, und außer dem Alters-
thum sehr wenig reizendes haben, daher zu bewundern, daß Sandrart
so viel Schönes in seinen Werken siehet. „ Allein die Wahrheit zu ge-
sehen, Sandrarts penetrantes Urtheil ist nicht zu verachten. Er sahe,
wie sich Wohlgemuths Genie durch den Geschmack seiner Zeit durch-
zureißen anfängt, so daß er zwar nicht alles wilde und unnatürliche des-
selben ablegen kan, dennoch aber sich davon zu entfernen bemühet und
so viel Gedanken und Schönheit zeigt, daß Wohlgemuthen nichts
fehlet, als daß er später gelebet und Dürers Schüler geworden wäre.
Die Kunst macht so wenig einen Sprung, als die Natur, und es wä-
re mehr zu bewundern, wenn Wolgemuth Dürers Zeichnung und
Proportion gehabt hätte, als daß er sie nicht gehabt hat. Er ist in ei-
ner gar zu finstern und unglücklichen Zeit für die Kunst zum Zeichnen
und Malen gekommen, hat den schlechtesten Geschmack gehabt, und ge-
hört gleichwol allezeit unter die, die Geschmack und Kunst verbessert ha-
ben. Hätten wir nur mehrere Malereyen von ihm aufzuweisen, und
hätten wir eine von seinen letzten Arbeiten. Denn da er sehr alt ge-
worden und bis in das männliche Alter Dürers hin gelebet, so ist kein
Zweifel, daß er sich endlich selbst übertroffen hat. Hat doch Dürer,
da er schon der große Meister und nicht mehr Lehrling war, nach
Wohlgemuthen copiret.

Das von Knorren erwähnte Altarblatt befindet sich in der Au-
gustiner Kirche an der Schusterstraße zu Nürnberg. Es hat es ein
Perin

Peringersdörfer malen lassen, vermuthlich bey dem A. 1484. vollendeten Bau der Kirche. Ich kan nicht sagen, was es vorstelle und wie die Colorit beschaffen sey, weil ich noch nicht in diese Kirche gekommen bin. Da ich auch sonst nirgends etwas von den Malereyen des Wohlgemuths angetroffen, oder nur angeführet gefunden habe, so freute es mich ungemein, daß ich ohngefähr etwas unbekanntes fand, welches ich hier anzeigen kan. Der Herr Burgermeister David Gottfried Schöber in Gera, ein durch viele Schriften bekannter und im Lesen, Sammlen und Schreiben auch bey seinem Alter noch unermüdeten Mann, besitzt ein Gemälde von Wohlgemuth mit Wasserfarben auf Leinwand gebracht. Es ist die Geburt Christi, als ein Nachstück. Herr Schöber schreibt in dem gefertigten Leben Albrecht Dürers, welches mir in der Handschrift zugekommen und herausgegeben werden soll, selbst also davon: „Es mag leicht nunmehr 275. Jahre alt seyn, und der hieran gewandte mühsame Fleiß und die alte Schönheit kan kaum genug gepriesen werden, wie auch, daß die Wasserfarben sich nach so langer verfloßner Zeit noch so wohl gehalten haben. „

Michael Wohlgemuth starb endlich nach der bereits oben gemachten Dürerischen Anzeige, den 29. November 1519. im 85ten Jahre seines Alters, und ist werth, daß noch mehrers von seinen Lebensumständen und Kunststücken bekannt gemacht würde, als ich anzuzeigen im Stande war.

Außer der Schedelischen Chronik habe ich vornemlich gebraucht: Johann Neudörfers kurzes Verzeichniß der Werkleute und Künstler, so in wenig Jahren in der Stadt Nürnberg gewohnet und Bürger gewesen sind, 1547. im MEE J. S. Doppelmayrs historische Nachricht von den Nürnbergschen Mathematikern und Künstlern, p. 191. sq. coll. Tab. XV. Georg Wolfg. Knorrens allgemeine Künstler, Historie, p. 19. sq. coll. Tab. I, a, 1.



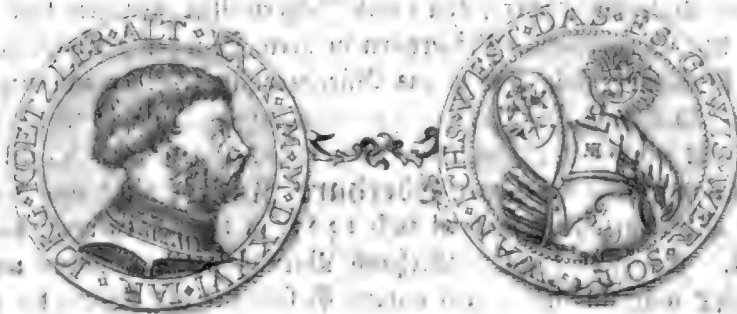
Der Nürnbergschen Münz = Belustigungen

Neunzehndes Stück,

den 9 May, 1767.



Eine Schaumünze auf Georg Köhlern.



I. Beschreibung derselben.

Die rechte Seite hat das links sehende bärtige Brustbild mit kurzen Haaren und der Umschrift: IORG. KOETZLER. ALT. XXIX. IM. M. DXXVI. IAR.

Die Nebenseite stellt einen über die Quere auf dem Boden liegenden Brustharnisch vor, auf welchem sowohl rechts der zugespitzte Köhlerische Wappenschild aufsteht, als auch links der rechtssehende Stechhelm mit herunterhangender ausgezackter Helmdede und darauf befindlichem Helmkleinode, einem geschlossnen Flug neplich, in welchem des Schilds Wappen wiederholt ist, ruhet. Die wunderliche Umschrift heist zwischen einer liegenden Blume: WAN. ICHS. WEST. DAS. ES. GEWIS. WER. SO.

2. Historische Erklärung.

Der Köhler Geschlecht rechnet Conrad Haller unter die edeln, oder adelichen, bey uns, und sind dieselben auch gerichtsfähig geworden. Eberhard Köhler ist der erste gewesen, der zu Nürnberg gewohnet, wohn er 1360. von Großen-Isenheim, einem ansehnlichen Würzburgischen Orte, gekommen und der Stammvater des Nürnbergischen Geschlechtes geworden ist. Vor Alters sollen die Köhler der Herren Burggrafen vornehme Beamte über die Wälder und die Wildbahn, oder Forst- und Jägermeister gewesen seyn und daher das Bäumllein und Jägerhorn in ihrem Wappen geführt haben. Daß sie sich aber nicht eher in das Nürnbergische Bürgerrecht begeben haben, als bis die Burggrafen ihre Gerechtigkeit auf die Wälder an die Stadt verkauft hatten, wie einige Nachrichten melden, ist wol ungegründet, indem besagter Eberhard Köhler nicht nur 1360. in die Stadt gezogen, sondern auch 1367. in das Bürgerrecht getreten ist. Es giebt freylich allerhand Vermischungen, indem unsere Köhler nicht nur mit einem andern Geschlechte der Regel, die auch Köhel und manchmal Köhler geschrieben wurden, in Verwirrung kamen, sondern auch unter den Benannten 1441. ein Conrad Köhler vorkommt, der seines Handwerks ein Lederer gewesen, und über dieses Bauern zu Scherzenlohe, 2 Meilen von Nürnberg, saßen, die nach einiger Vermuthung für einetley Geschlechtes mit unsern Köhlern gehalten wurden: dennoch aber bleibt es nach guten genealogischen Nachrichten ausgemacht, daß mehr besagter Eberhard der Stammvater der Nürnbergischen adelichen Köhler gewesen ist.

Diese hatten vor Zeiten einen Sitz zu Mögeldorf; ingleichen hat Marx Köhler 1563. die Schwaig besessen: auch hat das Geschlecht bey dem Weiler Steinach an der Rednitz einen Sitz erbauet, der noch Steinbach heißet. Ihr erstes Gedächtniß zu Nürnberg mag in dem Franciscaner Kloster gewesen seyn, in dessen Todentalender folgendes besuplich ist: Anno Domini 1360. 23. Iunii obiit Reuerendus
 dus


 Aus Pater Franciscus Koetzler, quondam Bauatipe Custos et Lector Moguntinus, filius huius Conuentus, sepultus in Augusta. Im Kathariunen-Kloster ist eine Tafel zu finden, auf welcher steht: Anno Domini 1400. und in dem 21. Jahr da starb Conrad Köhler, den nechsten Erichstag vor S. Mattheus d. G. G. Auch hängen zwei Köhlerische Ehllde in der Kirche zu St. Sebald, und in dem Augustiner-Kloster zu Nürnberg ist ein Köhlerisches Gedächtniß im Kirchenfenster. Auswärtig finden sich solche Gedächtnisse zu St. Emmeran in Regensburg, zu Gründlach, zu Fack, und zu Zierndorf. Auf dem Kirchhofe zu St. Johannis vor Nürnberg sind Köhlerische Begräbnisse und Grabmahle. Wie sich die Köhler mit unsern besten Familien, den Behaim, Haller, Holzschuher, Im Hof, Stark, Zucher, Schedel, Dietherrn und andern, verheirathet und verschwägert haben, so findet man sie auch in ansehnlichen Würden und Aemtern.

Ulrich Köhler wurde 1433. der 22ste Abt zu Hellsbrunn, hat daselbst 29. Jahre regieret und hernach 1462. die Abtey einem Waldstromer abgetreten, ist auch bald darauf verschieden und in die Klosterkirche begraben worden, woselbst sein Geschlecht die Grabsschrift 1596. wieder erneuern lassen. Das Dorf Volkersgau, welches er von seinem Geschlechte besessen und sich davon geschrieben hat, vermachte er dem Kloster.

Willibald Köhler ist in des Marggraf Albrechts Kriegsdiensten gewesen und 1450. in dem Treffen bey Willentreut von den Nürnbergern gefangen und von ihnen unter die Adellichen gerechnet worden. Dieser ist einer von denen Köhlern, die in der Marggrafen Diensten geblieben sind.

Franz Köhler, ist zu Nürnberg 1456. geboren, hat in Frankreich zu Rochefort und hernach zu Paris gewohnet, ist auch daselbst 1514. gestorben.

1104:3

2

Hanns

Hanns Köhler, sein Bruder, geb. zu Nürnberg, 1459, ist des Königs in Pohlen vornehmer Diener gewesen und auf einer Heransreise 1484 zu Coburg gestorben.

Hieronimus Köhler, der beyden vorigen Bruder, geb. 1468, ist der sieben freyen Künste Magister und Demherr zu Eichstett gewesen, auch 1521. allda verschieden und in der Kirche zu Zienstorf, dessen Lehenherr er war, begraben worden; sein Epitaphium aber ist in der Dampfkirche zu Eichstett.

Andreas Köhler, der drey vorigen zwölfter Bruder, geb. 1474, ist Chorherr zu Herrieden gewesen und hat in der Kirche daselbst dieses Grabmahl: Domino Andreae Koezler de Norimberga, huius Ecclesiae Canonico, qui extremum diem clausit 12. Calendas Martias Anno a Ihesu M. D. XXXI. hoc monumentum ultimae suae voluntatis executores consecrarunt, cuius animae Deus Opt. Max. sempiternam imparciat requiem.

Valentin Köhler, der Rechten Doctor und seiner Vaters Stadt Consulent, arbeitete mit an der Vermehrung und Verbesserung unserer Stadtgesetze und starb 1564.

Christoph Köhler, sein Stiefbruder, auch der Rechten Doctor und Consulent, arbeitete gleichfalls mit an der verneuten Nürnberghischen Reformation, und starb 1563.

Hieronimus Köhler war Braunschweigischer Berghaubmann und starb in Braunschweig 1536.

Mary Köhler, ist 1587. als Pfalzgräfflicher Rath und Pfleger zu Hilsboldstein gestorben.

Thomas Köhler ist 1581. Assessor und Schöpf am Stadtsgerichte, und **Stephan Köhler** 1587. am Bauerngerichte gewesen.

Stephan Köhler war 1517. Iosungamtmann, und Carl Köhler von Reichelsdorf sein Sohn, wurde Kriegssteuer - Amtmann.

Mit **Christoph Hieronymus Köhlern**, Wogamtmann, ist die Nürnbergische Familie zu Ende des vorigen Seculi ausgestorben, doch flohten die Köhler noch in Schlessen und Oesterreich und schrieben sich von Schellenhof, kommen aber auch von den Nürnbergischen Köhlern her.

Der auf der Medaille vorgestellte **Georg Köhler** ist 1497. den 15. Merz geboren worden. Sein Vater, auch Georg, der drey Frauen hatte, zeugte ihn mit der ersten, Barbara von Mohren. Unser jüngerer Georg wurde 1528. Benannter des größern Raths und nahm zur Ehe Margaretha, Albrecht Schottens, des größern Raths zu Nürnberg, Tochter, die ihm fünf Söhne und eine Tochter gebahr, welche heißen: 1) Barbara, geb. 1526. vermählte sich mit Herrn Paul Behaim von Schwarzbach, des Raths zu Nürnberg; 2) Georg, geb. 1528. ist in Ungarn 1566. als Hauptmann unverheirathet gestorben; 3) Albrecht, geb. 1530. ist in der Jugend gestorben; 4) Hieronymus, geb. 1531. ist der oberwähnte Braunschweigische Berghauptmann, der zuerst Margaretha geb. Vallerin von Goslar, Heinrich Gräbens, Braunschweigischen Raths und Kammermeisters Wittwe, dann Mechtilb, eine Tochter Conrad Pauls, beyder Rechte Doctors, zur Ehe gehabt; 5) Paul, geb. 1532. starb 1568. in Frankreich, als Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken mit Kriegsvolk dahin zog; 6) Mary, geb. 1536. oben besagter Pfleger zu Hilpoltstein, war zuerst mit Barbara, Sebast. Schedels, Pflegers zu Hersbruck, Tochter, dann mit Katharina geb. Plödin, Sebast. Köhlers Wittve, vermählt.



wählter. Unser Georg starb am Neujahrs Abend 1544. nachdem er vorher am 27. Merz dieses Jahres nebst seinem jüngern Bruder, D. u. Consulent Valentin Köhler, und ihrer beyder Leibeserben und Nachkommen von R. Carl des V. Majestät in den Adelstand erhoben und mit verschiedenen Privilegien und Befreyungen dabey begnadiget worden. Unter andern wurde ihnen auch das alte Wappen gebessert und gemehret, weswegen wir zur Erläuterung des auf unserer Medaille befindlichen Wappens die hieher gehörige Stelle aus dem Adels Diploma mittheilen wollen, welche die beyden Wappen, das alte und neue, also blasoniret:

„ Und dann zu mehrer Bezeugniß, Glaubens, Gedächtniß, solches ihres Adels und Würden, ihnen ihr alt Wappen und Kleinod, so sie bishero geführt und gebraucht haben und mit Namen ist, ein Schild überzwerch in zwey gleiche Theile getheilt, das unter weiß oder Silberfarb und Obertheil schwarz, im untern weißen ein roth Jägerhorn, sein Mundloch gegen den Hintertheil kehrend, darob in das Obertheil des Schildes gehend ein grüne Linden, mit dreyen Wurzeln und dreyen Aesten, eine jede drey grüne Laubblätter, auf dem Schild ein Stechhelm, mit weißer und Silberfarber und schwarzer Helmdecke, darauf neben einander zween Flügel, in der Mitte überzwerch, nach des Schildes Art und Farben abgetheilt, darinnen ein Jägerhorn und darüber ein Linden, von Farben und sonst gestaltet, wie im Schilde, confirmiret, bestättiget und nachfolgender Weise, nemlich, die grüne Linden im Schilde in ein gelbe oder Goldfarbe Linden, und den Stechhelm in ein adelichen Turnierhelm, darauf gegen einander zween aufgethanene Flügel, in der Mitte gleich abgetheilt, die untern Theile weiß oder Silberfarb,

grün, und Obertheile schwarz, im untern weißen Theile beider Flügel ein roth oder Rubinfarb Jägerhorn, sein Mundloch in das Hinterteil lehrend, darauf zwischen den Flügeln ein gelb oder Goldfarb Linden, mit Wurzeln, Laub und Aesten, von Farben und sonst gestaltet, wie im Schilde, verkehrt, geändert und gebessert — — —

Die bisher erläuterte Köhlerische Medaille ist die einzige, die mit von dieser Familie bekannt geworden ist. Wer ein mehrers besitzen sollte, wird mich durch gütige Anzeige und Mittheilung sehr verbinden. Dafür will ich, weil ich noch Raum übrig habe, die Köhlerischen Porträts anzeigen, die in Kupferstich vorhanden sind, zumalen, weil sich der Vater und Bruder unsers Georgi Köhlers darunter befinden. Es sind folgende vier:

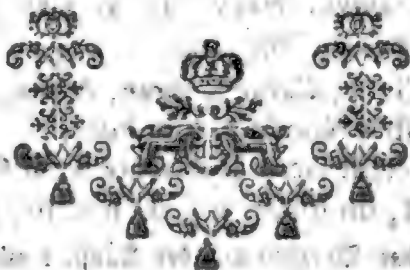
- 1) CONRAD CÖTZLER. In Nurnb: Anno. 1421.
- 2) Wolff Kötzler. 1499. (Mit dem Wappen.)
- 3) Georg Köhler geb. am 10 May, 1471. und gestorb. im Jahr 1529. Ihm wurde vermählet 1495 Barbar. Wilh: von Mohren Tocht. (Mit seinem und seiner Gemahlin Wappen.)
- 4) VALENTINVS Köhler, DOCTOR, ET REIPVBL: NORIBERG: CONSILIARIVS, NATVS 1499. DENATVS Aº 1564.
Unten steht diß doppelte Distichen:
Cui Ius Nobilium, Ceræ Rubrac, Arma, Valorem
Indendi castris Nomina, Iura Fori,
Pluraque concessit sacro diplomate CAESAR
CAROLVS, ob diuæ munera mentis, HIC EST.
Zur Seite ist das Wappen und der Künstler mit diesen Buchstaben angezeiget: C C K fec.



Was mit der ungewöhnlichen und gar nicht numismatischen Umschrift auf dem Revers unserer Medaille gesagt werden will, ist zu räthselhaft und vermuthlich im Ursprunge so wenig bedeutend, daß es nicht der Mühe werth wäre, über eine Auflösung und Erklärung nachzudenken. Es kommt mir vor, als wenn ich diese Umschrift auch auf einem alten Jetton, oder Rechenpfenning, gelesen hätte, und vielleicht ist sie zu einer gewissen Zeit zum Sprüchworte in Nürnberg geworden.

Wir haben nebst guten geschriebenen genealogischen Nachrichten von dieser Familie gebraucht und nachgeschlagen: Mullneri Annales Nor. T. III. Roetenbeccii monumenta Ecclesiast. Reipubl. Nor. Die Nymphe Moris in 2 Tag. Zeiten p. 57. 58. Das große Weigelische Wappenbuch, I. 212. III. 58. 134. woselbst aus der Verschiedenheit der Wappen zu ersehen, daß es nicht nur noch ganz verschiedene Oesterreichische Köhler, sondern auch eine Rheinländische Familie der Köhler gebe. Siehe auch noch des Nürnbergischen Gelehrten Lexikons II. Theil, p. 342. sqq. wo D. Valentin Köhler, D.

Christoph Köhler und Carl Köhler von Reichelsdorf vorkommen.





Jahr der erlebten Jubelfeyer also zu lesen ist: MEM. ORIA D. IEI 13. APR. ILIS 1767. Der Boden, worauf Bild, Altar und Genius stehen, ist mit Blumen bestreuet, und im Abschnitte ist eine Verzierung. Die Umschrift heist: IO. anni ERID. ERICA DANNREUTHERO REIP. publica NOR. imbergensis A CONS. ILIS LIII. ANN. OS ET EVAE N. arae DAVMIAE FIVS CONIVGI D. i. Joh. hann Friedrich Dammreuthern, der Republik Nürnberg 53. jährigen Consulenten, und Even, gebohrenen Dammmin, dessen Ehegemahlin.

Auf der andern Seite ist über einer Verzierung eine neunzeilige Inscription, dieses Inhalts: NON DE VOTIS SECUNDIS SED SECUNDIORA VOTA DE SECUNDISSIMO CONNUBII IVBILAEOREDDVNT FILIVS FILIAE GENERIQUE D. i. Nicht zur zweyten Vermählung, sondern bessere Wünsche zum glücklichsten Ehe-Jubelfest bringen der Sohn, die Tochter und Eidame.

2. Historische Erklärung.

Seit einiger Zeit treffen die sonst so seltenen Jubelfeste bey uns sehr häufig und glücklich zusammen. Vor drey Jahren feyerten eben der Herr Rathsconsulent **Dammreuther** zu Nürnberg, von dem heute die Rede ist, nebst Herrn D. Janke und Herrn D. Bernhold zu Altdorf, in einem Monate ihr Amt-Jubiläum a); Herr D. **Dammreuther** als ein 50 jähriger Consulent, Herr D. Janke als ein 50 jähriger Professor, und Herr D. Bernhold als ein 50 jähriger Priester. Diese drey vortrefliche Männer leben noch; der erste feyert mit gar vieler Munterkeit im 83sten Jahre des Alters auch nun sein Ehejubiläum; der andere verwaltet im 81sten Jahre das Rectorat der Universität und hat die Hoffnung, womit sich unsere Wünsche vereinigten, daß er gleichfalls heute noch sein Ehejubiläum feiern möge; der dritte, der nun auch ins 82ste Jahr gehet, steht seinem Amte noch rühmlich vor und versiehet Predigten sowol, als Vorlesungen mit Beyfall. Im 1765sten

a) S. unserer Münzelustigungen I. Theil, 24 Stück, p. 185. sqq.

Item Jahre wurde unser würdigster Landmann, Herr Consistorialrath D. Jakob Wilhelm Feuerlein zu Göttingen, Professor Jubiläus, b) der aber inzwischen durch den Tod zum ewigen Jubel eingegangen ist. Neuer jubelte am 25. März Herr Michael Michahelles, Pfarrer bey St. Johannis vor Nürnberg, als 50. jähriger Priester, und kommen die zusammen gedruckten Jubelhandlungen eben aus der Presse. Nyn folgt das Dannreutherische Ehejubil.

Dieses hat vor andern viel Merkwürdigkeiten. Der Herr Rathsc. consulent hat bey seinem ruhigen und beglückten Alter den Segen und das Vergnügen, auf gar mancherley Weise ein Jubiläus zu heißen: er ist ein Jubel, Doctor, Advocat, Syndicus, Consulent, Ehegemahl, und wohnet nun auch bald 50. Jahre in einem Hause, dem bekannten Blatfischen, welches wegen allerhand Merkwürdigkeiten und Alterthümern bey uns berühmt ist. c) Seine Gemahlin, Frau Eva, geborne Daumin, stammte auch aus einer Jubelsche her, indem deren Eltern, Herr Johann Peter Daum, vordorster Rathsellst zu Nürnberg, und Frau Anna, von Geburt eine Scherzerin, den 8. März 1730. ihr Ehe. Jubeljahr erlebten. An dem noch übrigen einzigen Sohne, Herrn D. Christoph Friedrich Dannreuther, hat der Herr Jubiläus die Ehre und das bey uns seltenste Vergnügen, ihn in dem Collegio der Herren Rathsc. consulenten schon einige Jahre an seiner Seite zu haben; und wie der Herr Jubiläus unter den weltlichen Gelehrten der Stadt Nürnberg das Haupte ist, so ist es unter den geistlichen sein Schwiegersohn, Herr Adam Rudolph Solger, als Amtstes des ganzen Nürnbergischen Kirchen. Ministerii und Prediger bey St. Sebald, d) der in dem 74sten Lebensjahre noch mit so vielem Geiste, Feuer und Reden versehen ist, daß er Anspruch auf sein auch nahes Priester. Jubel macht und selbiges in den nächsten drey Jahren begehen kan, wozu

U 2

wir

b) S. unserer Münzbelustigungen II. Theil, 31. Stück, p. 149. sqq.

c) S. b. 10. Ff. Dannreutheri Nemo. Noricam, §. XII. p. 108.

d) S. unserer Münzbelustigungen III. Theil, 5. Stück, p. 33. sqq.



wir ihm Leben und Fortsetzung des gesegneten dauerhaften Wohlsseyns treugehorsamst anwünschen.

Die Begehung des Dannreutherischen Ehejubiläums geschah am 13. April bey eingefallener stiller Fastenzeit ohne weitläufige Umstände im Hause, wo die nächsten Anverwandten versammelt waren. Der Herr Sohn, die Frauen Töchter und Herren Eidame überreichten ihren pflichtschuldigen Glückwunsch zu dem erfreulichen Jubel- und Gedächtniß-Tag in einer gedruckten Ode. Des Herrn Prediger Solgers Hochachtungswürden machten sodann mit einer mündlich gehaltenen und schriftlich überreichten Jubelrede den Anfang des Dankes gegen Gott und der Glückwünsche gegen das bey recht gesundem und erfreulichem Wohlsseyn sich befindende Jubel-Ehepaar. Des Beichtvaters und Diaconi Subscnioris bey St. Lorenzen Herrn Gustav Philipp Häckers Wohlachtungswürden hielt gleichfalls eine dahin abzielende kurze Rede. Ueber der Tafel wurde die von dem Herrn Sohne erfundene und vom Verlein geschnittene Medaille ausgetheilt, zu deren und der ganzen Feyerlichkeit weitem Erläuterung und Gedächtniß wir die uns dazu geneigt mitgetheilte Jubel-Dank-Rede des Herrn Prediger Solgers hier abdrucken lassen.



Hochjuvenilerendes Jubel-Ehepaar, hochgeschätzte Jubel-Versammlung.

Es sind bedenkliche Worte, mit welchen jener Engel Raphael den alten und jungen Tobiam zum Preis und Dank für die genossene Wohlthaten, in dem 12. Cap. also aufmuntert: lobet und danket ihr Gott vom Himmel bey Jedermann, daß Er euch solche Gnade erzeiget hat. Der Könige und Fürsten Rath soll man verschweigen, aber Gottes Werk soll man herrlich preisen und offenbaren.

Wir bekümmern uns sehr nicht um der Könige und Fürsten Rath, wir verschweigen gar gerne ihre Heimlichkeiten. Aber den Rath Gottes

es, nach welchem gegenwärtig venerables Ehe-
 weislich geleitet worden, und demselben von Jugend auf bis in ihr ho-
 hes Alter erwiesene göttliche Wohlthaten, können wir an dem heutigen
 Jubeltag nicht so verschweigen, daß wir nicht solten mit Herz und Mund
 ihrem göttlichen Wohlthäter vom Himmel unser Lob, und Dankopfer
 bringen und Gottes Werk, diesen beeden Ehegreisen erwiesen, herrlich
 preisen und offenbaren. Heisset es sonst: omne trinum perfectum,
 i. e. aller guten Dinge sind drey; so finden wir drey ausnehmende gute
 Dinge, welche sich als dreyerley Arten der göttlichen Wohlthaten an
 gegenwärtig beeden hochgeschätzten Jubelpersonen brillant concentriren.
 Diese gründen sich auf die dreysache göttliche Verheißung in den Schluß-
 worten des 91. Psalms: 1) Ich will Ihn zu Ehren machen, 2) Ich
 will Ihn sättigen mit langem Leben, 3) und will Ihm zeigen mein Heil.

Wem sollten die wichtigen Ehrenstellen nicht unter die Augen
 leuchten, welche unser venerabler Ehrengreis bey unserer illustern Re-
 publik durch Gottes sonderbahre Direction bekleidet? Die Doctorwür-
 de und Syndicat waren die Vorläufere derjenigen Ehrenstufen, wel-
 che Dieselben in dem hohen Consell derer hochbetrauten Herren Con-
 sulenten von der ersten bis auf die höchste erstiegen, auch so gar den
 Mittelpunkt der Ehrenstelle in dem hohen Rath's Collegio noch wür-
 digst behaupten, so, daß Sie zur Verherrlichung dieser Gloire vor drey
 Jahren Dero Iubilaeum Officii atque honoris unter göttlichem
 Segen haben celebriren können. Das mag heißen: Ich will Ihn zu Eh-
 ren machen. Tritt eine Gattin nicht nur in die Gemeinschaft der Gü-
 ter ihres Eheherrn ein, sondern wird auch eine Theilnehmerin seiner
 Ehre und Würde, so sind auch unsere holdselige Frau Rath's Consu-
 lentin mit dem Schmuck aller Ehrenwürde Ihres venerablen Herrn
 Gemahls begabet worden, und eben diese Würde und Ehre wird ver-
 herrlicht durch den Glanz Ihrer ausnehmenden Tugenden, so daß der
 Lobspruch jener frommen Ruth mit Recht Deroselben bengelegt werden
 kan: Die ganze Stadt meines Volks weis, daß du ein tugendsam Weib
 bist. Und sollte das Lustre der Ehre unsers vordersten Herrn Rath's



Consulenten nicht mehr brillanter gemacht worden seyn, daß Dero einzige fürtreffliche Herr Sohn, der wegen seines von Gott verliehenen herrlichen Talents bey E. hochlöblichen Rath in so großer Grace stehet, in dem Collegio der hochansehnlichen Herren Consiliariorum gleiche Ehren: Würde mit Deroselben theilet?

Mit der Wohlthat dieser Ehre hat die göttliche Vorsehung auch die Wohlthat eines langen Lebens verbunden. Die bemerkte göttliche Verheißung: Ich will Ihn sättigen mit langem Leben; ist an unsers vordersten Herrn Raths: Consulents Excellenz und Dero hochgeschätzten Frau Gemahlin hell leuchtend erfüllet worden, dergestalt, daß Sie respectuue die von Mose gesetzte beede Ziele des höchsten menschlichen Lebensalters allbereit überstiegen und zur Bestätigung derselben: Ihr funfzigjähriges Iubilaeum gamicum noch bey muntern Kräften und göttlicher Gnaden, Protection mit den hohen Angehörigen und vornehmen Agnaten heute in der Furcht des Herrn celebriren und feyerlich begehen können;

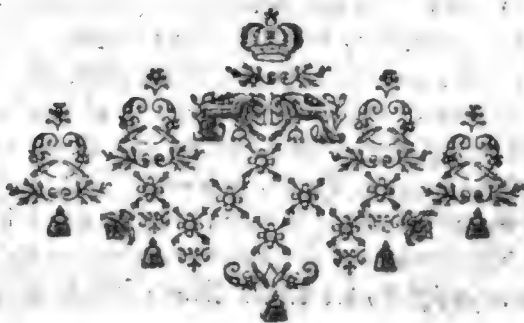
Und wie hat nicht die dritte göttliche Wohlthat die beeden vorhergehenden verherrlichtet, wann auch die göttliche Verheißung an Denen selbst erfüllt worden: Ich will Ihm zeigen mein Heil. Ohne die Theilnehmung an diesem göttlichen Heil würden die beeden ersten Wohlthaten nur ein vergänglicher Schatten seyn. Was hilft's denen, so in weltlichen Ehren sitzen und ein langes Leben genießen, wenn das Heil Gottes ferne von ihrer Hütte ist? Gleichwol können wir rühmen: es ist auch dem Dannreutherischen Hause von Gott Heil wiederfahren. Der fürtreffliche Schriftforscher Frisch in seiner Davids: Harpfe verstehet hier ein dreyfaches Heil, so Gott denen Frommen zeigen und zu genießen geben will, nemlich, ein leibliches, geistliches und ewiges Heil. Gottes Heil, schreibt er, ist leiblich, wenn er die Seele aus leiblichen Trübsalen errettet und mit leiblichen Wohlthaten begabet. Sollten nicht insonderheit unser venerabler Ehrengreis in Ansehung der mancherley glücklich überstandenen schweren Krankheiten und andern erduldeten Trübsalen mit Hiob sagen können: Aus sechs Trübsalen hat mich

auch der HErr errettet, und in der siebenden hat mich kein Uebel ge-
rühret. Sollten Sie nicht mit Dero Frau Gemahlin mit David rüh-
men müssen: Wie sollen wir dem HErrn vergelten alle seine Wohltha-
ten, die er an uns gethan hat und noch thut? Bestehet das geistliche
Heil Gottes, wie Herr Frisch ferner schreibt, in Christo selbst, seinem
Geist, Reich, Gerechtigkeit, Friede und Freude und aller zum Heil der
Seelen behöriger Gnade, so sind Sie auch dieser geistlichen Heilsgüter
theilhaftig geworden durch die kräftige Wirkung des gepredigten Wortes
des Heils und würdige Geniesung des heilbringenden Liebesmahls Je-
su, daß Sie mit erfreuter Seele haben frohlocken können: Wir freuen
uns in dem HErrn und unsere Seele ist fröhlich in unserm Gott; denn
er hat uns angezogen mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der
Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit pfeisterlichem Schmuck
gezieret und wie eine Braut in ihrem Geschmeide herdet. Erstreckt
sich auch das verheißene Heil Gottes in das ewige Leben, und begreift
das ewige Heil der ewigen Ehre, Freude und Herrlichkeit Gottes in
sich, so läßt Sie Ihr allerheiligster Glaube und ungeheuchelte Gottes-
furcht zuversichtlich hoffen, daß Sie auch nach dem allerspättesten Zeits-
punct Ihres edlen Lebensalters werden im Himmel haben Theil mit allen
Heiligen im ewigen Heil.

Sollten wir also nicht, hochwertheste Freunde, wegen dieses Klee-
blatts dem venerablen Ehe- und Jubelpaar von Gott erteilten leiblichen
und geistlichen Wohlthaten mit Ihnen nach jenes Engel Raphaels Wor-
ten Gott vom Himmel loben und danken bey Jedermann, daß er Ih-
nen solche Gnade erzeiget hat, und dieß Werk Gottes herrlich preisen
und offenbahren? Sollten wir nicht mit diesen edlen Seelen in dieser
seligen Stunde unsern Geist, unsere Herzen, ja alle unsere Blutstro-
pfen, zum Preis des göttlichen Wohlthäters mit David also aufmun-
tern: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gu-
tes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine
Gebrechen, der dein Leben und Weyn Verdrüß erlöset, der dich krönet mit
Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich machet, und du
wieder



wieder jung wirst, wie ein Adler. Ach ja! Es soll dein, o Höchster, seyn Lob, Preis, Dank und Ehre, aller Ruhm sey dein allein, dabei man stets höre: heilig, heilig, heilig ist, der uns alles giebet, der uns noch zu dieser Frist als sein Auge liebet. Jehovah der HErr lasse seine Gnaden, Augen noch ferner über das Dannreutherische Haus, sonderlich über das venerable Jubel-Ehepaar, offen stehen, und erfülle an Ihnen den Nachdruck der Worte Strachs: die Augen des HErrn sehen auf die, so ihn lieb haben; Er ist ein gewaltiger Schutz, eine große Stärke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heißen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülfe wider den Fall, der das Herz erfreuet, und das Angesicht frölich macht und giebt Gesundheit, Leben und Segen. Und dieser Segen ist es auch, welchen ich noch bey dem Schluß meiner Jubelrede anzuwünschen habe, daß derselbe Ihre venerable graue Häubter möchte umschließen, wie eine schöne Krone. Der göttliche Segen, welchen Sie an diesem Tage heute vor 50. Jahren aus des Priesters Mund vor dem Traualtar vernommen, und der sich nachdrücklich bey Ihrer gesegneten Ehe geoffenbaret, der breite sich bey verlängerten Lebensjahren unter den göttlichen Gnadenflügeln noch weiter über Sie aus, daß Sie Gesegnete des HErrn seyn und bleiben möchten in Zeit und Ewigkeit. Nun Sie und uns alle segne Vater und der Sohn, uns segne Gott der Heilige Geist, dem alle Welt die Ehre thut, vor ihm sich fürchtet allermeist, nun sprechen wir von Herzen Amen.

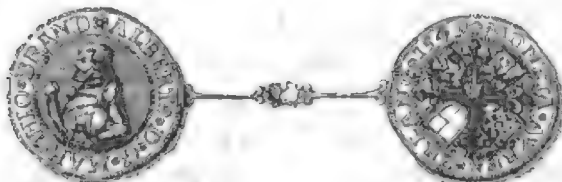


Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Ein und zwanzigstes Stück,

den 23 May, 1767.

Ein sehr feltner und noch nirgends beschriebener Erlanger Goldgülden Albrechts des jüngern, Marggrafens von Brandenburg.



I. Beschreibung desselben.

Auf der rechten Seite ist das rechts gestellte geharnischte Brustbild des Herrn Marggrafens mit bloßem Haupte, wie er mit der rechten Hand den Commandostab hält, die linke aber an das umgegürtete Schwert legt. Die Umschrift zwischen einem Rösgen heist: ALBERT 9. D. ei G. ratia MARCHIO BRANDenburgicus. Die Puncte zwischen den Worten sind kleine Rösgen.

Auf der linken Seite zeigt sich ein von Illenstäben zusammen gelegtes Kreuz, in dessen vier Winkeln vier grössere Wappen zu sehen sind; oben rechts der Burggräfliche Löwe, oben links der Preussische Adler, unten links der Hohenzollerische quadrirte Schild, und unten links der Pommerische Greif. Auf der Mitte des Kreuzes ist ein kleiner Mittelschild und darinnen der Brandenburgische Adler. Zwischen

einer Figur, wie einem dreiblättrichten Blumenstempel, steht diese Umschrift: **MONETA · AVREA · ERLANG ·** enlis 1549

2. Historische Erklärung.

Vielerley Ursachen bestimmen mich, gegenwärtigen Erlanger Goldgülden zu erläutern. Fürs erste verdient es seine Seltenheit, und weil er, so viel man weiß, noch nicht in Münzbüchern vorkommt; fürs zweite habe ich oben von der Erlanger Münzstätte zu reden versprochen, und kan solches bey diesem Erlanger Goldgülden am bequemsten thun; und fürs dritte habe ich einige Verbesserung und Nachlese zu der oben im 2. und 4. heurligen Stücke gegebenen Nachricht von den Brandenburgischen Münzen zu machen.

Erlangen kömmt schon in sehr alten Zeiten als ein Dorf vor. A. 822. ist von dem Bischoff Wolfger zu Würzburg denen vom K. Carl dem Großen dahin gebrachten Sachsen oder Slaven zum Besten eine Kirche allda errichtet worden. Daß Erlangen damals erst von den Slaven erbauet worden, kan man daraus nicht schließen, wol eher, daß es schon länger gestanden und sich die Slaven unter andern hier nieder gelassen und den Ort weiter angebauet haben. Der berühmte Herr Prof. Reinhard zu Erlangen vermuthet, daß das über der Redenitz nicht weit von Erlangen gelegene **Altenörtingen**, wie es insgemein genennet wird, vielmehr **Alterlangen** heißen sollte und der Pflanzort oder die Mutter von dem jetzigen Erlangen, oder eigentlich der Altstadt, gewesen sey, welche anzubauen die grosse Heerstrasse nach Regensburg, die von Forchheim mitten durch Erlangen geht und schon vor den Carolingern bekannt gewesen ist, möchte Gelegenheit gegeben haben. In den alten Urkunden wurde Erlangen auch **Erlahe** geschrieben. Nach den ältesten Nachrichten davon besaßen es die Bischöffe von Würzburg, dann die von Bamberg, deren einer, Leopold XXVII, es 1361. an K. Carl den IV, als König in Böhmen, verkauft hat. Dieser hat es mit Mauern umgeben und zur Stadt gemacht. Sein Sohn K. Wenzel hat es zwar mit neuen Privilegien versehen,

sehen, aber auch an den Burggrafen von Nürnberg, Johann III, verkaufen. Die Zeit dieses Verkaufs ist nicht genau zu bestimmen, weil der Kaufbrief aus den Archiven noch nicht hervor gezogen wurde. Der Herr Geh. Rath von Schüz führt aus einem alten M^{SE}te das Jahr 1400. an: so viel ist richtig, daß Erlangen bereits A. 1403. in Burggräflicher Vormundschaft gewesen ist. Wann es eine Münzstadt geworden, kan man eben so wenig genau sagen, als gewiß es ist, daß es eine war. Belobter Herr Prof. Reinhard führt die Rubrik einer Urkunde von 1428. an, welche beweisen soll, daß damals ein Münzmeister zu Erlangen gewesen, der in der Alstädter Kirche eine Messe gestiftet hat. Die Rubrik heist: Ein Brief von Dechant und Capitel des Stifts zu Forchheim, das die Lehenschaft der Grümese unnd der andern Meß in der Pfarrkirchen zu Erlangen, die der Münzmeister gestiftet hat, Marggraf Fridrich zu Brandenburg unnd seinen Erben lezzen sollen. Dat. am Freitag nach visitat. Marie. XIII^e unnd im XXVIII Jar. Ich habe nicht das geringste wider die Glaubwürdigkeit dieser Urkunde einzuwenden; nur wünschte ich sie zu lesen, um überzeugt zu werden, daß von einem Münzmeister von Profession, und nicht etwan von einem aus der Familie der Münzmeister die Rede sey. Diese Münzmeister sind ein gar bekanntes adeliches Geschlecht gewesen, welches in Bamberg zu Hause war und gar wohl und noch leichter nach Erlangen kan gekommen seyn und diese Stiftung gemacht haben, als sie nach Nürnberg gekommen und daselbst zu Rathe gegangen sind. Mich deucht, wenn in der angeführten Rubrik der Urkunde ein Münzmeister von Profession verstanden würde, so wäre er nicht schlechweg der Münzmeister, sondern zugleich mit seinem Tauf- oder Zunahmen genennet worden, wie zum Beispiel auch in der Rubrik der oben p. 46. mitgetheilten kleinen Urkunde der Münzmeister zu Lauf ausdrücklich Jörg Ruz genennet wird. Doch nur der Augenschein der Erlanger Urkunde kan meine Conjectur bekräftigen, obzwey vernichten. Auf das kommt es übrigens auch nicht an, daß mir keine



Erlanger Münzen aus dem XV. Seculo bekannt sind; sie können deswegen doch vorhanden seyn, und ich läugne nicht, daß Erlangen damals schon eine Münzstätte war, ohngeachtet es mich befremdet, daß die besten Brandenburgischen Schriftsteller wenig umständliches von dieser Münzstätte berichten, und keine Münze aus dem XV. Jahrhunderte aufweisen. Herr Dettler schreibt nichts davon, als daß der Herr Marggraf Albrecht zu Erlangen güldene Münzen prägen lassen. Vermuthlich versteht er den Jüngern, von dem unser Goldgülden ist. Er setzt dazu: es werden diese Albrechtischen Münzen unten in Kupfer abgebildet werden; allein ich habe bey seinem ersten Versuch einer Geschichte der Herren Burggraven zu Nürnberg, wo er dieses p. 240. schreibt, leider nur eine einzige Kupfertafel von Münzen, auf welcher nichts vom M. Albrecht vorkommt, und weis nicht, ob die übrigen nur bey meinem Exemplar fehlen, oder ob sie überhaupt nicht zu dem Buche gekommen sind. Es ist aber die Münze zu Erlangen ehedem da gestanden, wo nunmehr das Rathhaus in der Altstadt befindlich ist. Sie florirte bis A. 1553. da in dem vom Marggraf Albrecht erregten Krieg ein Ausfall aus Nürnberg, welche Stadt er gewaltig bedrängte, das Schloß zu Erlangen angezündet hat, bey welcher Gelegenheit auch die Münze verunglückte, die hernach nicht mehr aufgebauet wurde, so daß Erlangen von dieser Zeit aufhörte, unter die Brandenburgischen Münzstädte gerechnet zu werden. Ich kan inzwischen nicht mehrere Münzen, die zu Erlangen geprägt worden, anzeiggen, als den heutigen gewiß seltenen Goldgülden. Ein sehr ähnlicher, den Köhler im Ducaten - Cabinet N. 1726. p. 541. aus den wöchentlichen Dnolzbachischen Nachrichten vom Jahre 1740. N. 46. p. 361. anführet, ist, wenn er richtig beschrieben worden, von dem unsern verschieden, so wie auch der, den Hofmann in dem Münzschlüssel Tab. ad pag. 288. abgebildet hat, und der mit der Köhlerischen Beschreibung übereinkommt, unter mehrern Verschleidenheiten aber ERLAN :: statt ERLANG. liest. Die fernere Geschichte und übrige Schicksale der Stadt Erlangen gehören nicht zu meiner gegenwärtigen Absicht.

Was ich zur Berichtigung der oben einmal gegebenen Nachrichten von den Brandenburgischen Münzen bezubringen habe, besteht in folgendem. Fürs erste habe ich mich im 2ten Stücke p. 14. unter andern vom Herrn Dettler (siehe dessen I. Versuch ic. p. 158.) verführen lassen, zu glauben, daß es Brandenburgische Münzen mit dem alleinigen Burggräflichen Titel gebe, nachdem dieses Haus schon zur Chur würde gelanget ist. Allein nicht nur diesem widerspricht ein in dem Münzwesen vollkommen bewandeter Gönner, sondern behauptet auch, daß die daselbst von mir angeführte *Moneta maior Friderici Burggrafii Norimberge* nicht erst um 1419. oder noch später, sondern vielmehr eher geprägt worden, wie das Original davon allem Ansehen nach lehre. Zweitens ist zur genauern Beschreibung des auf dem 4ten Stücke abgebildeten Schwabacher Goldguldens anzumerken, daß auf der Hauptseite der Heil. Johannes nicht sowol die rechte Hand auf die Brust lege, als vielmehr mit zweyen Fingern derselben auf das *Wort* *teslamm* zeige, wie solches auch der Kupferstecher ganz wohl getroffen hat. Drittens ist auf dem p. 27. von mir aus den *Monnoies en or du Cabinet de S. M.* I. p. 144. angeführten Goldgülden zu lesen: **ALBT^o MARCH BRAND^o ELTO** Zu denen p. 31. angezeigten Schwabacher Goldgülden mit Jahrzahlen ergiebt sich viertens aus einem stattlichen Nürnbergischen Kabinete folgende beträchtliche Nachlese: 1498. 1499. 1500. 1502. 1506. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1516. 1519. 1520. Eben daselbst habe ich fünftens meinen Elfer, das S, der Schwabacher Münzstätte zu vindiciren, der von verschiedenen Lesern mit Beyfall aufgenommen wurde, darinnen zu weit getrieben, daß ich das S. auf der Adlerbrust Brandenburgischer Ducaten und eines raren Portugalöfers für Schwabach erklärt habe. Es ist vielmehr der Adler auf diesen und andern Brandenburgischen Münzen der erste Herzoglich-Preussische Adler, der nach Erhaltung des Herzogthums dem Könige in Pohlen Siegmund dem I. zu Ehren und als ein Pohluisches Gnadenzeichen das S. auf der Brust führt, wie solches aus gar vielen Münzen leicht zu zelgen ist. Dieser Adler mit

F 3

dem



dem S. scheint aber nur der ersten Brandenburg, Preussischen Linie eigen zu seyn, und wird unsers W. Hens von 1608. an, da Preußen an die Churlinie gekommen, dergleichen Wappen und Münze nicht mehr, am allerwenigsten sodann angetroffen, da Preußen zur Suveränität gelangte. Weil der erste Brandenburgische Herzog in Preußen, Marggraf Albrecht, vormaliger Großmeister des deutschen Ordens, A. 1525. nicht alleine für sich, sondern auch nebst seinen Brüdern, Casimir, Johann und Georg dem Frommen, mit dem Herzogthume Preußen belehnet wurde, der erste derselben aber, Casimir, Marggraf Albrechts des Jüngern, von dem der heutige Goldgülden ist, Vater war, so führt auch dieser nun den Preussischen Adler mit unter seinen Wappenschilden auf unserm Goldgülden.

Ich habe noch Raum übrig, um aus der Lebensgeschichte dieses berühmten Marggraf Albrechts einige Merkwürdigkeiten anzuführen. Er hies der Jüngere zum Unterscheid seines Urgroßvaters Albrechts des Ältern; mit dem er, wie in dem Namen, so unter andern in den Bestimmungen und Thathandlungen gegen unser Nürnberg überein kam. Diese Stadt und Land hatte unter beyden Albrechten ihre härtesten und ähnliche Schicksale. A. 1448 - 1450. hieß es von Albrecht dem Ältern Achilles genannt, und gerade hundert Jahre später von Albrecht dem Jüngern, Alcibiades genannt. Dieser soll den Zunahmen daher bekommen haben, weil vom Alcibiades gesagt wird: *quod nihil eo fuit excellentius, vel in vitiis, vel in virtutibus.* Und in der That, dieser Fürst hatte eine recht gute und recht böse Seite. Er war 1522. zu Anspach geboren und zeigte sehr bald Verstand und ungemeine Tapferkeit. Mit 19. Jahren übernahm er die Regierung seines Fürstenthums oberhalb Gebürg von seinem Vormunde, und bald darauf gieng er in den Krieg und diente dem Kaiser. In dem Zug wider den gedächten Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, wurde er 1547. gefangen, saß eine Weile in Gotha und wurde durch das berühmte Treffen bey Mülberg befreuet. In dem 1549. Jahre, in welchem unser Goldgülden geschlagen ist, erhielt er die Stadt Königsberg vom Kaiser zu lehen, die dem Sächsisch: Ernestinischen

schen Hause abgenommen, von Albrechten aber auch bald wieder verkauft wurde. Er verband sich hernach mit Frankreich eben so wider den Kaiser, als er diesem vorher wider Frankreich gedienet hatte. Nichts war seinem kriegerischen Geiste verdrüsslicher, als daß Churfürst Moriz von Sachsen mit dem Kaiser Friede gemacht hatte, und Albrecht neunte so gar den Passauer Vertrag eine Verrätheren des deutschen Landes. Seine Handel mit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Maynz, Speyer und Worms, die er nebst mehreren Orten und Ländern besaß, brandschatzte und hart mitnahm, zogen ihm und seinen Ländern Unglück und Elend zu, das er alleine und leicht hätte verhüten können. Er verließ die Französische Parthey zu einer Zeit, da er eben mit den Franzosen wider den Kaiser kämpfen sollte und verband sich zum zweyten Male mit diesem. Ein bloßes Glück war es, daß er nicht so wol von dem Herzog Aumale gefangen wurde, als dieser von ihm, sonst würde ihn der König in Frankreich übel empfangen haben. M. Albrecht schien stolz darauf zu seyn, daß ihm der Kaiser alles verziehen und seine mit den Bischöffen von Bamberg und Würzburg errichteten Verträge bestätiget hatte. Mit diesen Bischöffen gieng der Marggraf wirklich hart um: sie sollten seine Schulden bezahlen, und er wollte noch dazu sein Fürstenthum durch 20. Oberämter von ihnen erweitern. Der Kaiser konnte und wollte daher jener Bekräftigung ohngeachtet, den Marggrafen nicht schützen: er mußte den Bischöffen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und das Kammergericht zu Speyer erklärte Albrechten in die Acht. Der Churfürst Moriz half sie erequiren. Der Marggraf war äußerst erbittert auf den Churfürsten, dieser aber hat, vornehmlich in Betrachtung voriger Freundschaft, Albrechten auch da noch Friedensvorschlüge gethan, als die Armeen schon gegen einander angerückt waren. Ein Glas Wein, das im Feldlager von dem Marggrafen und seinen Officieren an einem Mittage, den 9. Jul. 1553, mehr getrunken wurde, verwarf das Friedens-Project und erblühte die Gemüther zum schlagen. Das Treffen bey Sievershausen auf der Lüneburger Heide war kurz, eines der heftigsten, wo nicht das allerheftigste in diesem Jahrhunderte, und Albrecht

ver-

verlohr das Feld, auf welchem über 4000 Tode lagen. Der Churfürst Moritz blieb leider auch in dieser Schlacht, und nachdem der Marggraf vom Herzog Heinrich zu Braunschweig im Oct. zum zweiten Male aus dem Feld geschlagen und die Reichsacht gegen ihn wiederholte wurde, retirirte er sich aus Deutschland und suchte bey seinem alten Bundesgenossen, dem Könige in Frankreich, Sicherheit. Er blieb ins dritte Jahr daselbst und war eben im Begriff, wieder nach Deutschland unter sicherem Geleit zu reisen, weil seine Sache auf dem Reichstage zu Regensburg untersucht und entschieden werden sollte: allein er erkrankte zu Pforzheim und starb daselbst den 8. Jan. 1557, wie er selbst sagte, als ein verjagter Fürst und ein frommer Christ, in einem Alter von noch nicht vollen 35. Jahren. Man mag aus seiner Jugend und dieser kurzen unparteyischen Erzählung leicht auf seinen Charakter schließen, den ich nicht entwerfen will. Ich gestehe zu, daß man das Bild dieses Herrn zu schlecht, zu grausam, zu gottlos gemacht, und daß selbst unser Hanns Sachs in einem noch in der Handschrift befindlichen Gedichte, die Himmelfahrt Albrechts von Brandenburg 1557, betitelt, seinen poetischen Eifer übertrieben habe; aber ich bin auch nicht im Stande, die Urtheile, die unter andern Thuanus und Gumbling von ihm fallen, zu widerlegen. Inzwischen haben wir doch noch bis diese Stunde in unser Kirche den schönen Gesang von ihm: **Was mein Gott will, das gescheh allzeit** &c. Von Person war Albrecht schön und ansehnlich, und er soll Heinrich dem VIII. König in Engelland, und Joh. Oporin, dem bekannten Buchdrucker zu Basel, ähnlich gesehen haben.

Man sehe nach: des sel. Herrn G. H. Ewalds genannt von Schüz Corpus Hist. Brandenburg. Diplomaticum, III. Abhandlung, p. 115 sqq. Cel. I. P. Reinhardt programmata 1) de origine Erlangae, 2) de fati Erlangae inde ab aëvo Carolingico etc. 3) de fati Erlangae inde a tempore, quo ad Burggraviatum Norimb. pervenit etc. Bayreuther wöchentliche Historische Nachrichten, 1766. P. 42. 67. J. H. von Falkenstein Antiquitates Nordgau. II. Theil, p. 333-361. J. E. Wehels hymnopoetographiam I. Theil, p. 39 sq. S. Rasmussen's Lebensbeschreibung Hanns Sachsens, p. 174. not. (c)

Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Zwey und zwanzigstes Stück,

den 30 May, 1767.

Ein schönes einseitiges Schaustück auf den gelehrten
94 jährigen Michael Rotting.



I. Beschreibung desselben.

Es stellt das volle, ein klein wenig rechts gekehrte, Brustbild Rotting's vor, welches ganz erhaben ist. Das gute alte Gesicht hat einen kurzen, doch starken gekräuselten Bart, und der Leib ist mit einem Ehrenrock damaliger Zeit, angethan. Die Umschrift heist: M. MICHAEL.

CHÆL. ROTING. AETATIS. SVÆ. XCVII. OBIT. XX.
MAIL. MDLXXXVIII.

2. Historische Erklärung.

Ich zweifle, ob diß schöne Schaustück noch irgendwo in einer deutschen Münzsammlung vorkomme; mir wenigstens ist solches nicht wissend. Auch Lesser in den besondern Münzen sowol auf gelehrte Gesellschaften, als auch auf gelehrte Leute, gedenkt desselben nicht einmal mit einem Worte, ob er gleich außer denen abgebildeten und beschriebenen Münzen sehr viele andere, auf Gelehrte verfertigte, in der Vorrede kürzlich nahmhaft macht. Ich äußere hiebei den Wunsch, daß alle auf die deutschen Gelehrten vorhandene Medaillen möchten gesammelt und nach Art des Musci Mazzuchelliani heraus gegeben werden. Welch einen Schatz von Kunstwerken und Denkmahlen würde unsere Nation nicht dadurch erhalten? Oder schämen wir uns nicht, daß ein Italiäner deutsche Münzen beschreibt, die man in unsern Kabineten nicht sieht, und Medaillen auf D. Luthern abbildet, die Jüngern und Lesern unbekant waren? Auch unsern Rötting hat das Museum Mazzuchellianum T. I. Tab. XCIV. Num. III. in Kupfer stechen lassen und p. 418. diese Beschreibung dazu gesetzt: *Affabre facta apparet in hoc nostro numismate Michaelis Rotingi, Sulzfeldensis, effigies, qui natus anno circiter 1494. vixit usque ad an. 1588. Gymnasio Aegidiano diu multa cum laude prae fuit, ubi in Norica iuventute literis instituenda laboravit. Cum Lutheranis dogmatibus adhaesisset, eo saepe intime usus est Lutherus ipse. Nonnulla scripsit, ac praefertim aduersus Osiandrum negantem, nos Christi sanguine iustos fieri.*

Danz recht urtheilet der Verfasser, es sey Röttings Bild *affabre facta effigies*; und in der That verdient diese Münze ihrer Schönheit willen sowol, als des Mannes wegen, den sie vorstellet, bekant und aufgehoben zu werden. Sie ist von getriebener Goldschmids Arbeit, aber ungemein fein, und das Bild vermuthlich sehr natürlich
und

und lebhaft getroffen. Ich habe ein mit der Feder verfertigtes sehr schönes Bild Röttings in Regalsfolio, von dem ich vermuthete, daß es sein Sohn, Lazarus Rötting, gemacht habe, der ohne Anweisung, durch eignes Genie und fleißige Übung, ein vorzüglicher Künstler im Zeichnen, Malen und Bildschnitzen geworden ist; und mit dieser Zeichnung kommt unser Schaustück vollkommen überein. Desto mehr aber ist es verschieden von einem schlechten Holzschnitte, den ich jedoch wegen des ben gedruckten Epitaphii sehr achte, und solches auch hier gleich anfanglich mittheilen will.

Epitaphium memoriae optimi ac doctissimi: viri Michaelis Röttingi p. dicatum.

Deo Opt. Ter Max. et piis manibus Michaelis Röttingi Fr. Liberal. Art. et Philosoph. Mag. Patriciae quondam in nobiliss. Noriberg. Repub. Scholae Rectoris V. C. sacrum.

Claudatur egesta Michael tellure Röttingus,

Francus Avis, cultus moribus, arte, fide.

Praetulit eximia hunc pietate Lutherus amicis,

Intima committens huic sua consilia.

Nota viri virtus: Res publica Norica pubem

Doribus ornandam, huic credidit, Aonidum.

Restitit et furiis Osiandri, turpe negantis,

Nos iustos fieri sanguine, Christe, tuo.

Nunc anima e. vinculis subducta triumphat in aethra

Et reditum expectant membra novanda sui.

Da bene, Christe, mori: teque unum apprehendere letho

Victorem. Aeternum is, qui bene credit, ouat!

Vita decessit A. C. N. M. D. LXXXVIII. XI. Cal. Iunij: cum vi-

lisset annos XCIII. Monum. hoc Patri, Avo, Soceroque B. D. S.

M. F. C. Liberi, Generi, Nepotesque A. C. N. M. D. LXXXIX. *

¶ 2

Die

* Dieses Epitaphium hat auch Trechse in der Beschreibung des Johannis, Kirchhofes p. 364 sq. ferner Koenig. in Biblioth. vet. et noua p. 704. und

10.



Die wenigen Lebensumstände, die in dieser Stabschelft und in dem Museo Mazzuchell. vorkommen, geben uns den rechtschaffenen Mann vorläufig zu erkennen, dessen Geschichte wir nun mit mehreren entwerfen wollen. Michael Rötting, oder Rötting, oder Rötting, wie er auch geschrieben wird, war zu Sulzfeld in Franken A. 1494. geboren. Sein Vater, Hanns, war ein Winger oder Weinacker, und die Mutter Conrad Werlers Tochter, eine Schwester Veit Werlers, beider Rechts Doctors und der Grafen von Hohenstein Hofmeisters zu Ingolstadt und Leipzig, der 1557. ledigen Standes zu Wiesensteg gestorben. Weil unser Michael unvermögl. am Leibe und zum Weinbau zu schlecht war, wurde er erstlich zu Ochsenfurt in die Schule geschicket, und ist nachgehends zu seinem ersterwähnten Vetter, D. Veit Werler, nach Ingolstadt, mit diesem aber weiter nach Leipzig gezogen. Hier hörte er D. Luthern mit Joh. Eckens disputiren und wurde nicht nur dadurch zur reinen Erkenntniß der Religionswarheiten gebracht, sondern auch bewogen, 1519. nach Wittenberg zu gehen. Mit Luthern war er ohnedem verwandt, und nun wurde er sein vertrauter Freund, hat auch nachgehends dessen Hauspostill zu Nürnberg ins Lateinische übersehet und in Fol. drucken lassen, Luther aber hat ihn in den wichtigen Geschäfte der Reformation als seinen Gefährden und Schulfert gebraucht und nichts vor ihm verheimlicht; daher Scip. Gentilis in einem Epicedio auf Röttingen sagt:

Si vitam quaeris, nosti iam grande Lutheri

Nomen, resque actas, huic comes ille fuit.

Hercule maior erat maioraque monstra Lutherus

Perdomuit, sed non absque viri huius ope.

Und in einer andern Nachricht, die aus einem geschriebenen Stammbuche oder Geschlechtsregister D. Mich. Röttenbecks genommen und daselbst als ein Epitaphium befindlich ist, heist es so gar von Luthers

und

Io. Held. in hist. narratione de Gymnasio Egid. Noch finden sich auch Bildnisse Röttings mit andern lateinischen Versen, als: eines mit Fraxinet Versen, und noch eines mit Joach. Hellers Distichis, deren Mittheilung aber hier zu weitläufig wäre.



und Nötlingen: Tanta liquidem inter hos animorum et morum similitudo coaluit, ut ambiguum sit, uter potior. Roetlingus tamen aetate minor superiorem, ut aequum, suspexit, cum quo et aliquam vitae partem suauiter consumpsit. Aber auch Melanchthons Freundschaft genoss Nötling. Er speiste bey ihm, und zwar in Gesellschaft der nachmals so berühmten und großen Männer, Hier. Baumgärtners und Joach. Camerarius. In Wittenberg muß er wol Magister geworden seyn, wenn, wie ja nicht zu zweifeln, ihm auf unserer Münze so wol, als in der angeführten Grabschrift, dieser Titel mit Recht beygelegt wird. Nach seinem Abzug von Wittenberg hat er sich zur Zeit der damaligen Bauern - Aufruhr, eines entzündeten Schenkels halber, eine Weile zu Bamberg aufgehalten, und es war an dem, daß ihm der Fuß sollte abgenommen werden. Er war auch wirklich schon dazu gebunden, als von ohngefähr sein Freund Joachim Camerarius dazu kam, der diese gefährliche Operation nicht nur widerrieth und verhinderte, sondern auch seinen Freund durch eine Kur mit dem ligno Guaiaco oder sancto so glücklich herstellte, daß er das seltsame Alter von 94 Jahren erreichte. Bey der 1526. geschehenen Errichtung des Egidischen Gymnasii zu Nürnberg ist er vom Phil. Melanchthon unserm Magistrate empfohlen und von diesem zum Professor am Auditorio, zum Rector des Gymnasii und zum Inspector der sogenannten 12. Knaben, oder Choralschüler, die nachmals unter dem Namen der Alumnus nach Altdorf versetzt wurden, bestellt worden. Die Verschiedenheiten in den Nachrichten von seinen Professionen, die er erhalten und bekleidet hat, suchte ich in dem Nürnbergischen Gelehrten - Lexikon so viel möglich zu vergleichen. Der Abzug der berühmten Männer, Camerarii und Hessi, von Nürnberg, schwächte das Gymnasium, an dem sie mit Nötlingen dienten, so, daß sich dieser gleichfalls vornahm, Nürnberg zu verlassen und dem Ruf zu einer Profession nach Tübingen zu folgen. Allein der Magistrat bemühte sich, ihn durch gute Bedingnisse beizubehalten, machte ihn 1535. an Camerarii Stelle zum Inspector des ganzen Gymnasii und gab ihm in der Inspection der 12. Alumnus einen Adjunct.



So lange Camerarius noch in Nürnberg war, ist Rötting ein Mitglied der gelehrten und freundschaftlichen Gesellschaft gewesen, die das Kränzlein des Camerarius genennet wurde, und die ich in einer eignen Abhandlung beschrieben habe. Johann Mylius, Joach. Camerarius, Tob. Hesselus, Mich. Rötting, Georg Höppel und Wilhelm Breitengräfer, ein Musicus, machten diese Gesellschaft aus. A. 1543. schien es, als ob unser Rötting seinen Verrichtungen und Aemtern, wegen immer mehr und mehr geschwächter Leibesbeschaffenheit, nicht mehr vorstehen könnte: er wurde also zur Ruhe gesetzt und Joach. Hessler für ihn zum Rector des Gymnasii bestellt. Allein wider Vermuthen erholte sich Rötting so glücklich und dauerhaft, daß er noch 45. Jahre lebte und so wie seiner Professionen; als auch anderer Studien fleißig abwartete, sich auf die Mathematik legte und selbige, besonders aber die Astronomie, gar fein ausübte. Unter andern zeigte sich Rötting in der Osiandrischen Controvers von der Rechtfertigung. Er unterschrieb das Nürnbergisch: Antiosiandrische Bekenntniß und gab auch 1551. eine eigne Schrift wider Osiandern heraus.

Hatte Rötting bisher der Nürnbergischen Stadt und Schule gedienet, so sollte er nun die 1576. neu errichtete Hochschule zu Altdorf zieren, und der Magistrat wollte ihn zum Professor dahin verordnen. Allein er war schon 82. Jahre alt und verbatth solches hohen Alters wegen diese Veränderung. Die Obern ertheilten ihm gleichwol den Gehalt, als wenn er nach Altdorf gegangen wäre, und setzten ihn völlig zur Ruhe. Aber auch von hier an lebte er noch ganzer 22. Jahre und war auch in denselben nicht ohne gelehrte Beschäftigungen. Er starb also erst in dem von unserm Schauspucke angezeigten Jahre, Tag und Auet, und zwar bloß vom Alter, ohne vorhergehende Krankheit, als wovon ihn seine ungemeine Mäßigkeit glücklich befreite. Auch in seinen hohen Jahren hatte er noch ein so trefflich gutes Gesicht, daß er sich nie der Brille bedienen durfte; weswegen denn die mathematischen Röhre und die Astronomie noch immer seine Beschäftigung blieben. Fleißig und täglich beobachtete er die Sterne, und hat 1572. den schönen neuen Stern, der in der Cassiopea erschienen, bald wahrgenommen, auch sein Urtheil davon zu einer Figur, die sein Sohn Lazarus erstlich gezeichnet und andere darnach copiret haben, mitgetheilet. In Melancthon's, Camerarii und Hessi Briefen wird seiner häufig gedacht und zwar öfters unter dem Namen Micae, Micali und Micaeli. Unser berühmter Witt Dietrich schätzte ihn sehr hoch, und als einmal um das Jahr 1540. ein Grieche zu ihm gekommen; hat er die drey gelehrten Männer, Rötting, Heiden und Rekmann, zu sich erbetten, um mit dem Griechen zu conferiren. Unser Rötting

eing war unter ihnen vorzüglich stark in der griechischen Literatur. Er über-
setzte nicht nur des Leonhards von Chio, Erzbischofs von Mytilene, Geschichte der
von den Türken eingenommenen Stadt Constantinopel ins Lateinische, sondern
schrieb auch selbst griechische Briefe. Unser sel. Herr D. Joh. Jak. Vater besaß
deren sehr viele, und es war ehehin Hoffnung vorhanden, daß sie dessen Schwie-
gersohn, der auch sel. Apin, herausgeben würde: allein sein Tod hinderte diese
Ausgabe, und ich weiß nicht, wo man mit den Briefen hingekommen ist. Es ist
Schade, wenn sie verloren sind: sie enthielten viele vertrauliche Dinge und
Anekdoten zur Aufklärung der Gelehrten-Geschichte damaliger Zeit.

So viel wäre der gelehrten Welt hinlänglich von der Lebensgeschichte eines
rechtschaffenen und wahren Philologen zu wissen. Meinen Lesern, die die Geschich-
te unsers Vaterlandes lieben und auch kleineren Umstände achten, wird eine Nachricht
von dem häuslichen Charakter unsers Admings nicht unangenehm seyn, die ich noch
beifügen will. Er verheirathete sich 1517. den 27. Febr. mit Heinrich Leisens, Bur-
gers und Fingerhüters in Nürnberg, Tochter, Katharina, deren eine Schwester,
Barbara, Joh. Regmannen, Rectorn der Schule zu St. Lorenzen, und die an-
dere, Kunigunda, Veit Dietrichen, Predigern zu St. Sebald, zur Ehe hatte.
Er lebte über 47. Jahre in der Ehe mit ihr und zeugte folgende 15. Kinder: 1) Jo-
hann, geb. und gest. 1538. 2) M. Michael, geb. 1529. starb nach vielen Verän-
derungen, Erlllen und Prüfungen 1610. zu Labar, einem Oberpfälzischen Dor-
fe, wo er zuletzt Pfarrer gewesen ist. 3) Anna, geb. und gest. 1530. 4) Ursula,
geb. und gest. 1531. 5) Margaretha, geb. 1532. heirathete D. Andr. Stöckeln,
der Republik Consulente. 6) Katharina, geb. 1534. heirathete M. Joh. Klein-
nau, ehemals Diaconum zu St. Egidien in Nürnberg, damals zu Pfalz-Neuburg
Predigern. 7) Maria geb. 1536. ehlichte Joh. Wolfgang Röttenbeck, D. E. P.
aus Ingolstadt, und wurde unter andern die Mutter des berühmten Medic, D.
Mich. Röttenbeck. 8) Martha, geb. 1538. heirathete Nicol. Bernhard, einen Kauf-
mann von Eger gebürtig. 9) Gabriel, geb. 1539. gest. 1572. 10) Elisabeth, geb.
1541. ehlichte Thom. Dhem, Zuckerbacher von Loburg. 11) Erasmus, geb. 1543.
gest. 1546. 12) Eva, geb. 1545. starb lebzig 1575. 13) Magdalena, geb. und
gest. 1546. 14) Lazarus, geb. 1549. hat in der Jugend viele unglückliche Fälle
gethan, Arme und Beine etliche malen gebrochen, und ist davon sehr kurz und
klein von Person geblieben, weswegen er sich auch auf die Malerey gelehrt hat.
15) Emanuel, geb. 1550. hat sich nach Breslau begeben und geheirathet.

Auf Admings zwenten Sohn, M. Michael, haben wir die Reichpredigt ten
Handen, die sein Nachfolger im Amte zu Labar, M. Christoph Reßmann, gehalten
hat, in welcher unter andern folgendes befindlich ist:

Epitaphium

VICOMITIS A. S. A. S. MICHAELIS ROELINGI
lapidi sepulchrali incisum.

Hic quiescit spe resurrectionis ad vitam aeternam per Christum
Iesum, Reuerendus et Doctrissimus Vir D. M. Michael Roelingus,
Norimbergensis, Pastor Ecclesiae huius Labarënsis ad annos XIII.
qui



qui placidissime in Christo obdormiuit die ultimo Maii, Anno M. DC. X. aetatis suae anno LXXXII. Ministerii vero sui XLIII.

Hac sub Michael Rotinus dormio tumba:

Mors mihi nunc lucrum, vita redemptor erit.

Das Grabmahl seines jüngern Sohnes, Lazarus, verdienet vor andern gesehen zu werden. Es war auf dem Kirchhofe zu St. Johannis befindlich, ist aber in der Folge der Zeit weggekommen, und hieß also:

D. O. M. S.

LAZARVS ROTINGVS

Cum Noribergae anno Christi naui MDXLIX. pusillo et debili corpore natus esset, solitariam vitam elegit et consortium hominum plane virauit, solo patre suo Michael Rotingo in linguae latinae et graecae, artium liberalium et theologiae studio praeceptore usus domestico, in reliquis artibus mechanicis, inprimis vero in pictura *desiderator*, cum esset ingeniosus simul et laboriosus, defectum corporis animi dotibus admirandis a Deo benigne concessis abunde compensauit et verum esse docuit: naturam nusquam magis ac in minimis totam esse. Cum in vita celebs lateret, otio tamen honesto, post mortem acquisiuit sibi famam sempiternam, relinquendo ingenii sui monumenta quam plurima, picturas videlicet animalium quadrupedum, avium, piscium, serpentum, insectorum, florum, rerum marinarum, aliarumque naturalium, quarum spirantium prope imaginum icones, si quis accurate contempletur, naturae atque artis foedus facile quis inspexerit! Thesaurum huncce magnum et rarum Michaeli Roetenpeckh, Med. D. ex sorore sua Maria nepoti, ex testamento legauit, is itaque, ne tanta virtus amplius lateret, monumentum hoc honorarium grati animi et obseruantiae indicium, auunculo suo moestus

P.

Eremum relinquens ad beatorum societatem migravit A. S. R. MDCIV. 3. Decembris.

Man sehe: Nürnbergischer Gelehrten-Verizon III. Theil, p. 410, 411: und was daselbst noch citiret ist. G. G. Zeltner's Leben Leonh. Sulmanns und Joh. Reimanns. Meine Geschichte des Mummel zu Altdorf, und die Nachricht von einer alten gelehrten Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Drey und zwanzigstes Stück,

den 6. Jun. 1767.



Eine schöne Medaille auf den wackern Ritter,
Georg Kegel.



I. Beschreibung derselben.

Die rechte Seite weist das auch rechts sehende Brustbild im Profil, mit kurzen glatten Haaren und enge um den Hals geschlossener Kleidung. Die Umschrift heist: GOT. PIN. ICH. GEPORN. GOT. LEB. ICH. GOT. STIRB. ICH.

Die linke Seite hat das Kegelische Wappen mit Schild und Helm und zu beyden Seiten herab hangender gezackter Helmdecke. Oben so wol, zu beyden Seiten des Helmkleinods, sind Ritterordens- Zeichen, und zwar rechts ein mit der Spitze unter sich gestelltes Schwert samte unwundenem Wehrgehänge, oder einem Zedel, links das Kruckenkreuz mit den vier kleinen Kreuzen in den Seitenwinkeln, als auch unten zwischen der Umschrift, wo rechts ein Blumenkruz, in der Mitte ein halbes Rad, durch das eine Axt mit Handheben geht, und links zwey ins Kreuz

Kreuz über einander gelegte Kette zu sehen sind. Die Umschrift heist:
 IORG· KECZEL· LXIII· IAR· ALT

2. Historische Erklärung.

Vor allen muß ich von den Bezeichnungen reden, die auf dem Revers unserer Medaille vorkommen, und deren Untersuchung mir mehr Mühe gemacht, als ich selbst Genugthuung davon habe und etwa meinen Lesern werde leisten können. Daß sie alle Ordenszeichen sind und ihre Beziehung auf die Wallfahrt nach dem gelobten Lande und andern heiligen Orten haben, ist wol ausgemacht; welchen Orden aber ein jedes anzeige, ist schwer zu sagen. Ich will sie alle durchgehen.

Das erste Zeichen ist ein mit der Spitze unter sich gestelltes Schwert. Daß das herumgewundene ein Wehrgehänge sey, wie in der Summarischen Deduction von dem Alterthum, Thurnier, Ritter, und Stiftsmäßigkeit, auch Reichs, Immediat des Geschlechts der Tucher 2c. p. 180. bey Erklärung dieses Zeichens, so auch ein Tucher geführt, behauptet wird, zweifle ich schier, darinnen aber bin ich einer Meinung mit dem Herrn Verfasser, daß es den Orden der Equitum Ensisferorum Cypri andeute, und halte das umwundene eben deswegen entweder für einen Zedel, oder für den lateinischen Buchstaben S, oder für beides zugleich, nemlich für einen Zedel in Gestalt eines S. Den Zedel schliesse ich aus der Beschreibung, die K. Friedrich III. von diesem Orden, in dem er selbst gewesen ist, macht, wenn er sagt: Wer die Gesellschaft zu Cyprien hat, das ist ein Schwert bloß mit einem Reim auf einem ploben Boden, und soll getragen werden, ob der Gürtel. Der Reim ist französisch, und heist: die Gerechten zu beschirmen. (*Pour loyauté maintenir.*) Von dem S. redet Bonanni in der Beschreibung eines Ritters aus Cypern, des Stillschweigens genannt, sehr deutlich und ausdrücklich also: das Ordenszeichen war eine güldene Kette von lauter S. daran das silberne Schwert mit einem güldenem Gefäß hängt. In dem um das Schwert geschlungenen großen S. sind diese

diese Worte in französischer Sprache zu lesen: Pro Fide Servandas. Der Buchstabe S. so bey den Römern das Stillschweigen angedeutet, diente zur Erinnerung, daß die Geheimnisse der Societät sollten verschwiegen und eine unzertrennliche Freundschaft unter den Rittern zur Beschirmung des Vaterlandes gehalten werden.

Das andere Zeichen ist das bekannte der Ritter des heiligen Grabes von Jerusalem, ein rothes Kreuz, welches von vier kleinen gleicher Farbe umgeben wird. Man trug es zu Ehren der fünf Wunden Jesu auf dem Mantel und auf dem Kleide. In den ältern Zeiten war dieser Orden in großem Ansehen; in den neuern aber, da ihn die Franciscaner Mönche aus Vergünstigung der Päbste den andächtigen Fremdlingen austheilten, machte man sehr wenig daraus.

Den Blumenkruz, als das dritte Zeichen, habe ich am wenigsten mit Gewißheit erforschen und ausfindig machen können. Auf dem Hintertheil des schönen Mausolei Wolfg. Münzers, der auch Ritter vom heil. Grab gewesen, findet sich wol ein Blumenkruz, in dessen Hand heben zwei Fahnen gesteckt sind, in deren einer das fünffache Jerusalemische, und in der andern ein in einer Rundung stehendes Fahren-Kreuz zu sehen, hieraus aber zu schließen ist, daß dieser Blumenkruz eben das Ordenszeichen sey, welches unser Keßel auch geführt: allein hiedurch ist nicht bestimmt, was es für ein Orden sey. Auf den Arragonischen Ritterorden der Blumentöpfe läßt sich rathen, den selbst K. Friedrich III. und sein Sohn K. Maximilian I. getragen hat. Oder es ist der Orden S. Maria von der Lilie, den König Garcias in Navarra soll errichtet haben. Vonanzt schreibt von dessen Rittern: Sie lebten unter der Regel des H. Basili und hatten zum Ordenszeichen einen Blumentopf mit Lilien angefüllt, nebst dem Bild der H. Jungfrauen. Die vornehmsten des spanischen Adels begaben sich in diesen Orden, dessen Zweck war die Vertheidigung des christlichen Glaubens.

Das vierte Zeichen des halben Rades mit der Aze bedeutet ausser Zweifel den Ritterorden der H. Katharina auf dem Berg Sinai. Er ist auch eingegangen; doch werden die Pilgrime von dem vornehmsten



Mönche des Klosters über dem Grabe der H. Katharina noch zu Klippen geschlagen. Die meisten Ritter vom heil. Grabe zu Jerusalem sind auch Katharinen: Ritter vom Berge Sinai gewesen. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß auf dem schönen Schaustücke des berühmten Bischofs Joh. Dantisci, dessen Revers auch unter andern das Kreuz von Jerusalem und das halbe zackigte Rad mit einem Schwert weist, dieses letztere den Katharinen: Orden, den Dantiscus gehabt, und nicht, wie der sel. Herr Köhler vermuthet, die Magisterwürde deswegen beude, weil die H. Katharina der Philosophen Patronin sey.

Das fünfte Zeichen, die ins Kreuz über einander gelegten Aeste, ist vollkommen wie das Burgundische Kreuz beschaffen. Dieses bestehet auch aus zweien kreuzweise über einander gelegten ästigten Balken, womit ohne Zweifel auf das Kreuz des H. Andreas, als des Patrons von Burgundien, gesehen worden, und zwar sind dieselbe knöchige und nicht geschnitten, um desto willkürlicher, wie einige dafür halten, weil die Herzoge von Burgund, als nunmehr zugleich Herzoge von Brabant, Nachfolger seyen vieler grosser Helden, Carl des Grossen, Pipins und anderer, deren Geschlecht ehemalen in gutem Flor gestanden. Von diesem Burgundischen Kreuze gab es einen Orden; allein da ihn erst K. Carl V. A. 1535. zum Gedächtniß seines Sieges wider den berühmten Seeräuber Barbarossa bey seinem Einzuge zu Tunis gestiftet haben soll, so könnte freylich unser Keßel, der eher gelebet hat, diesen Orden noch nicht geführt haben. Vielleicht ist es ein älterer Burgundischer Orden gewesen, in den er aufgenommen war.

Aber nicht allein diese fünf Orden führte Georg Keßel, sondern nach der Anzeige eines in Kupfer gestochenen Porträts von ihm noch drey andere. Denn unter diesem Porträte finden sich folgende acht Ritterzeichen: 1) das fünffache Kreuz von Jerusalem; 2) das Schwert mit dem Zedel, als der Enprische Orden; 3) der Blumenkruz, als etwann der Navarrische Lillien: Orden; 4) ein sechseckiger Stern, den ich für das Zeichen des Bethlehemitischen Ordens halte, der anfangs ein rothes Kreuz, hernach aber einen rothen sechseckigten Stern führte;

führte; 5) eine Glocke, die von einem Pilgrimsstab herabhängt, so den Antonius-Orden bedeutet; 6) eine Muschel, das Zeichen des St. Jakob-Nitterordens; 7) die zween ins Kreuz gelegten Burgundischen Aeste, und 8) das halbe Rad mit der Aze.

Ehe ich ein mehrers von **Georg Kegel** melde, muß ich von seiner Familie überhaupt etwas gedenken. Die **Kegel**, die auch **Kögel** geschrieben werden, besser aber **Kägel**, wie sie eigentlich heißen, sind ihrem Ursprung nach zwar nicht bekannt, aber ein altes gutes adeliches Geschlecht gewesen, welches **Contad Haller** unter die ehrbaren unserer Stadt rechnet. Der älteste von ihnen, dessen in einem Gesellenstücken von 1387. gedacht wird, ist **Hanns Kegel**. **Heinrich Kegel** ist Bürger geworden 1422. und findet sich im Benannten Verzeichniß 1438. Zu Rath sind sie nie gegangen, auch wol nicht rathsfähig, doch gerichtsfähig und einer von ihnen Stadtrichter gewesen; auch haben sie sich mit unsern besten Familien vermahlet, mit den Behaimen nemlich, den Ebnern, Hallern, Harsdorfern, Schürstaben, Tscheln, Tuchern, Dietherren, Koburgern u. a. Ihre Gedächtnisse und Stiftungen findet man in den Kirchen zu St. Sebald, Lorenzen, Egidien, Jakob, bey den Barsüßern, in der Karthause, zu St. Johannis vor der Stadt, so wie im Kloster Neunkirchen. Das vornehmste und seltenste von diesem Geschlechte ist, daß ihrer so viele den Ritterstand geführt, mit Fürsten und Herren große Reisen gethan und zum heiligen Grabe gezogen sind. Dieser Ritter Gedächtniß war in der alten Egidien-Kirche, in einem Fenster daselbst auf der Empore, Kirche an der Mittagsseite, und verdienet, weil es A. 1696. mit der Kirche abgebrannt ist, der Vergessenheit entrissen und aufbewahret zu werden. Es ist folgendes Inhalts.

1. Ich **Heinrich Kegel** zug zum S. Grab und auf St. Catharind Berg A. 1389.

Ben diesem sitzt **St. Gregorius** Papa in dreynfacher Krone und rothem Mesgewande, mit einem weißen Unterrock, studirend in Büchern und sitzend in einem gelben Stuhl. Vor ihm kniet der **Kegel** in Harnisch. Hinter ihm sieht man das Wappen.



2. Ich Georg Kegel zug zum S. Grab mit Marggraf Friedrich, Churfürsten aus der Mark A. 1453.

Ben diesem sitzt St. Augustin in bischöflichem Habit, mit einem weißen Hut und grünen Messgewande, innen weiß, studiret. Neben ihm sind Bücher. Unten sieht man das Kind, das mit dem Löffel Wasser schöpft. Der Kegel kniet im Harnisch, weißer Haarhaube und Schurz, und betend mit den Händen. Hinter ihm ist das Wappen.

3. Ich Ulrich Kegel fuhr auf dem Wasser aus den Niederlande den zum S. Grab A. 1462.

Ben diesem sitzt Bischof Ambrosius, in weißem bischöflichen Hute, blauen Messgewande und weißem Unterrocke, meditirt. Neben ihm sind Bücher. Der Kegel kniet in ganzem Harnisch, mit bloßem Haupte und dem ganzen Wappen.

4. Ich Martin Kegel zug zu vier zum S. Grab, mit Herzog Otto von Bayern A. 1468. und mit Herzog Albrecht von Sachsen A. 1472.

Ben ihm sitzt St. Hieronymus mit bloßem Haupte, rothem Cardinal-Rocke, darunter ein weißes Gewand, auf seinem Pulte ein Crucifix, unten und neben ihm liegt ein Löwe. St. Hieronymus schreibt in einem Buche. Neben ihm kniet der Kegel als Ditter, hinter ihm das Wappen habend.

5. Ich Wolf Kegel zug zum S. Grab mit Herzog Friedrich von Sachsen, Churfürst, und Herzog Christoph von Bayern A. 1493.

Daben ist Maria und das Kindlein Jesus auf der Schoos sitzend. Joseph steht mit bloßem Haupte da. Stellt übrigens eine Landschaft vor, darauf Hirten der Schaaf hüten. Vor dem Marienbilde kniet der Kegel in kurzem Harnisch mit ganz gelbem Kleide, breiter schlapper und gelber Haarhaube. Ueber der Achsel hält er seinen Fahn, mit roth und weißen Strichen, darinnen ein ganzes stehendes Marienbild weiß gemallet. Hinten observirt man das Reklische Wappen.

6. Ich Georg Kegel zug zum S. Grab mit Herzog Heinrich von Sachsen A. 1498.

Hies



Hinter kniet der erste unter denen 3. H. Königen oder Weisen aus Morgenland, Melchior mit Namen, in einem rothen scharlachenen Gewand, alten langen Bart und entblößtem Leib. Hinter ihm kniet der Kegel in ganzem Harnisch, wieder hinter sich sein Wappen habend, in einer Landschaft. Der König Melchior hält ein vieredigtes gelbes Trüblein mit Gold gefüllt.

7. Ich Sebald Kegel zug zum H. Grab mit Herzog Heinrich von Sachsen A. 1498.

Bei diesem steht der zweite König oder Weise aus Morgenland, Balthasar, mit einem rothen Mantel und weißem Leibrock, güldene Ketten um den Hals und grüne Hosen anhabend, hält mit der einen Hand ein zierlich güldenes Becherlein, und mit der andern lehnet er seinen weißen Hut ab. Unten vor ihm sieht man einen weißen zottichten Löwen. Hinter ihm kniet der Kegel; dabei ist sein ganzes Wappenzuschen.

8. Ich Michael Kegel zug zum H. Grab mit Graf Hermann von Henneberg A. 1498.

Auf gleiche Weise steht der dritte König Caspar mit einem schwarzen Mohrengezicht, ein Ringlein im Ohr habend, trägt ein krummes Horn, welches weiß und mit güldener Zierrath eingefasst ist; ist übrigen gekleidet mit einem weißen Mantel, so mit schmalen schwarzen Bördlein hie und davorbremet ist, und einem dunkel blauem Unterrock, auf dem Kopf mit einer weißen Schleppe bedeckt, darauf eine weiße Feder. Hinter ihm kniet der Kegel in ganzem Kürass, gelber Haube und dergleichen Schurz. Hinter selbigem sieht man sein Wappen und eine Landschaft.

Alle diese acht Ritter sind auch in Kupfer gestochen und machen eine kleine Sammlung aus, weswegen sie auch von 1-8 numerirt sind. Jedes Blatt hat wenigstens ein Paar, etliche auch vier Benzeichen von den oben beschriebenen Orden. Unser Georg Kegel ist außer dieser kleinen Collection noch ein paarmal im Kupferstich vorhanden, einmal mit den 5. Ordenszeichen, die auf der Medaille stehen, und ein andermal mit den 3. oben schon angeführten Zeichen. Außer dem, daß er seine Reise zum heiligen Grab A. 1493. und zwar in Gesellschaft Friedrichs, Churfürstens von Brandenburg, unternommen, ist wenig von ihm bekannt geworden. Nur soviel wissen wir noch, daß er nach seiner Heimkunft von dieser Reise A. 1499. im neuen Epital zum heil. Geist hinten im Hofe bey der Mehlwage eine Kapelle nach der Form



Form des heil. Grabes zu Jerusalem bauen lassen, die noch steht und die Kapelle zum heil. Grab genennet wird. Der Grabstein darinnen soll so lang seyn, als der Heiland gewesen ist. Sonst trift man aber auch nichts, weder Zierrath, noch Wapen, darinnen an, und ist wol nie ein Gottesdienst darinnen gehalten worden. A. 1492. hat der Kaiser Maximilian für Stephan Paumgärtner und Georg Kegel an den Rath nach Nürnberg geschrieben, ihnen zu erlauben, Sammet zu tragen. Ob unser heutiger Georg Kegel hier gemeinet sey, kan ich nicht sagen. Wenn er in der Jugend die Reise nach Jerusalem gethan, und nach Anzeige unserer Medaille 64. J. alt geworden ist, wo nicht darüber, so kan er A. 1492. gar wohl noch gelebet haben. Doch gab es auch einen jüngern Georg Kegel, der erst 1498. nach Jerusalem gezogen und daselbst mit andern Nürnbergern, Stephan Paumgärtner, Christoph Kesselholz, Eustachius Rieter, Martin Kresen, so wie mit dem obbemeldten Sebald Kegel, zum Ritter geschlagen worden. Vielleicht ist es also der jüngere Georg Kegel, der, wie hier bey dem Ritterschlag, also auch bey der erhaltenen Erlaubniß, Sammet zu tragen, in der Gesellschaft mit Stephan Paumgärtner vorkommt. Als der Marggraf Friedrich A. 1496. nach dem mit unserm Magistrat errichteten Harrasischen Vertrag nach Nürnberg gekommen, um dem ihm und andern Herrschaften zu Ehren angestellten Gefellenstechen, oder Privat-Turnier, beizuwohnen, hat der Rath Georg Kegel, vermuthlich eben diesen jüngern, ersuchen lassen, etliche junge Gefellen zu einem sogenannten Moristen-Tanz, den hohen Gästen zu Ehren und Gefallen, aufzuführen.

Noch ein jüngerer Georg Kegel, Pfleger bey St. Johannis und Stadtrichter, starb in Jenner 1560. Seine Leiche ist dadurch merkwürdig weil sie die erste gewesen, die mit deutschen Gesängen zur Erde bestattet worden. Er hat solches in seinem letzten Willen verordnet, damit dem Volke bey der Leichproceßion durch die deutschen Gesänge, so D. Luther gemacht hat, eine gute tröstliche Erinnerung und bessere Erbauung verschaffet würde. Der Rath hat solches auch bewilliget, und ist es hernach bey andern Leichen eben also gehalten, das lateinische Gesang aber ganz abgeschafft worden.

Ein Sohn dieses Stadtrichters, Georg Kegel, Namens Paul Kegel, starb A. 1538. als der letzte seines adelichen Stammes im 32. Jahre seines Alters, und ist nicht nur zu seinen Vätern bey St. Johannis unter ein Monument beigesetzt, sondern auch mit Schild und Helm begraben worden.

Wir haben noch eine Medaille auf ein Frauenzimmer aus diesem nun ausgestorbenen ritterlichen Geschlechte, deren Abbildung uns über acht Tage Gelegenheit geben soll, von dem Kegelischen Wapen, das wir heute zurücke lassen müssen, so wie noch von einigen andern Merkwürdigkeiten dieser Familie zu handeln.

Man sehe: P. Phil. Bonanni Verzeichniß der geistl. und weltlichen Ritterorden p. 16. sq. p. 81. sq. p. 115. sq. p. 118. sq. Köhlers hist. Münzelustigungen XXII. Theil p. 185. sqq. 225. sqq. Mulleri Annal. Nor. T. III. ad 2. 1448. T. IV. ad 2. 1492. 1496. T. VI. ad 2. 1560. Trechels Beschreibung des Joh. Kirchhofes p. 287. 159. 822. 830. Roetenbecii monumenta passim. Herrn Pf. Würfels Beschreibung der übrigen Kirchen, Klöster und Kapellen in Nürnberg p. 154. Ausser welchen allen wir noch einige geschriebene Nachrichten gebraucht haben.

Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Vier und zwanzigstes Stück,

den 13. Jun. 1767.



Eine einseitige Medaille auf Barbara geborne
Keczin.



I. Beschreibung derselben.

Das rechts gekehrte Bild im Profil ist nach ehemaliger Art und Zeit vortreflich geschmückt. Der Kopf ist mit einer zierlichen Haarhaube bedeckt, und auf derselben ruhet eine kostbare Stirnspange in Form eines Kranzes. Der Halskittel ist oben mit einem musirten Halsbaude geschlossen. Unter demselben hängt an einer gedoppelten engern Erbsenkette ein Anhängstück, wie ein Juwelencross, und wieder unter demselben eine weitere Panzerkette, die auf einem zierlichen Bruststreif aufliegt. Das Gewand ist wie ein Mantelumschlag, und die Umschrift heist: **WARBARA GEBORNE KECZLIN** **M; D: XXV**

2 a

2. Siz

2. Historische Erläuterung.

Ich kan sehr wenig von diesem Frauenzimmer sagen, und habe es dennoch zum Gegenstand eines eignen Bogens genommen, um nicht nur einige vor 8. Tagen übergelassene Nachrichten beizubringen, sondern auch auszumachen, daß diese Dame wirklich eine Ketzlin und keine Köhlerin sey. Sie konnte sehr leicht für eine Köhlerin gehalten werden, weil das, was wir neulich im 19. Stücke p. 151. von einer Barbara Köhlerin gesagt haben, ziemlich auf sie zutrifft. Sie heist auch Barbara, und hat zu eben der Zeit gelebt, wie jene. Die neuliche war 1526. geboren, und die heutige 1525, wenn anders dieses auf der Medaille bemerkte Jahr die Geburt, und nicht etwann die Zeit ihrer Verheirathung, oder der Verfertigung der Medaille, anzeigt. Allein sie ist gewiß eine Ketzlin, wie nicht nur der Name auf unserer Medaille anzeigt, sondern auch ein Kupferstück von ihr mit mehreren bestättiget. In demselben ist sie in dem nemlichen Putz vorgestellt, wie hier, nur statt der rechten zur linken Seite gewendet. Die Umschrift, die zwar der Kupferstecher verkehrt gemacht, ist übrigens in der Hauptsache eben diese, die wir auf der Schaumünze lesen: BARBARA. GEBORNE. KECZLIN. A. MDXXV. Was das meiste ist, das zur vollkommenen Bekräftigung dienet, so ist unter dem Bilde im Kupferstücke der Ketzelsche Wappenschild. Dieser ist, wie wir vor 8. Tagen auf dem Revers der Georg. Ketzelschen Medaille gesehen haben, von dem Köhlerischen gar sehr verschieden. Er führt im blauen Felde eine leibfarbe Meerlage, die auf einem gelben Drenberge sitzt, einen gelben Gürtel mit einem Ring um den Leib und einen Apfel in der rechten Pfote hat, und eben also auf dem Helme erscheint. Mehrertheils, so wie auch auf der vorachtädgigen Medaille, sitzt das Thier links gekehret, auf dem erst erwähnten Kupferstücke und sonst aber habe ich es auch rechts sitzend angetroffen. Die Helmdede war blau und weiß.

Nach einer geschriebenen Nachricht ist diese Barbara Ketzlin eine Tochter Georg Ketzels gewesen, deren ältere Schwester Anna 1535. Balthasar Koburgern, die zweite Ursula 1544. Silvester Tachern und sie

ſie ſelbſt, als die jüngſte, 1549. Paul Behalmen geheirathet hätte. Aber ich fürchte, daß hier eine Confuſion begangen worden, indem es wol richtig iſt, daß die neulich angeführte Barbara Köhlerin 1549. einen Paul Behaim geheirathet, ſolches aber ſchwerlich von der Barbara Replin wird erwieſen werden können. Allerhand Umſtänden nach wollte ich ſie für eine Schweſter des Stadtrichters, Georg Reßels, halten, der von erſt beſagtem Paul Behaim eine Schweſter, Namens Apollonia, zur Ehe gehabt: aber wer ihr Vater geweſen, und mit wem ſie ſich verheirathet, weiſ ich nicht. Daß ſie ſich vermählt, mag wol richtig ſeyn, weil ſie auf der Medaille nicht ſchlechts weg, ſondern mit dem Verſaß eine gebohrne Replin genennet wird.

Unter die Merkwürdigkeiten der Reßeliſchen Familie gehört ein beſonderes Denkmahl, das man bey uns noch ſieht, und das ich unmöglich mit Stillſchweigen übergehen kan. Es iſt die Ausführung Chriſti zum Tod und ſeine Kreuzigung, mit der ſo viel eigne Umſtände und Kunſt verknüpft iſt, daß eine auch hier wiederholte Erzählung nicht ganz überflüſſig und unangenehm ſeyn kan. Martin Reßel, einer von den 8. Rittern, die zum heil. Grabe gereiſet ſind, hat ſich die Mühe gegeben, die Anzahl der Schritte von dem Richte- und Wohnhauſe Plati, welches man noch weiſet, bis auf den Calvarien, Berg hinaus genau abzuzählen, die von dem lieben Alterthume ſogenannte ſieben Stationen, oder Fälle Chriſti, abzumessen und zu verzeichnen. Solches geſchah auf der erſten Reiſe, die er 1477. mit dem Herzog Albrecht von Sachſen in das gelobte Land gethan hat. Reßel kam glücklich heim, aber leider hatte er ſein ſo mühsam verfertigtes und ausgemessenes Verzeichniß verlohren. Um die Abſicht aber auszuführen, die er ſich einmal vorgenommen, machte er ſich zum zweyten Male auf und reiſte 1488. mit Herzog Otto von Bayern nach Jeruſalem. Er nahm Zeichnung und Maas mit den dazu gehörigen Bemerkungen und brachte ſie dieſſmal ſorgfältiger verwahrt in ſein Vaterland. Kaum war er angekommen, ſo ſuchte er ſich eine Gelegenheit aus, die Vorſtellung von dem ganzen Leidensgange Chriſti in einer natürlichen Nachahmung



anzubringen. Ein damals Räterisches Haus bey dem Thiergärtner-
Thore in Nürnberg, gleich unter der Reichsveste und Kaiserlichen
Burg gelegen, mußte Pilati Rieht: und Wohnhaus vorstellen. Man
hies es auch lange Pilati Haus, noch bis diese Stunde aber wird es
zum geharnischten Mann genennet. Von diesem Hause an wurde der
Weg zum Thiergärtner-Thore hinaus zwischen den Gärten bis auf den
Johannis-Kirchhof genommen, als welche Passage in der Entfernung
und Länge, auch andern Verhältnissen, dem wahren Wege zu Jerusa-
lem sehr ähnlich seyn soll. Nun wurden die Schritte gezählet, die sie-
ben Stationen abgetheilet, bey einer jeden eine Wandsäule, so wie hart
an dem Johannis-Kirchhofe der Calvarien-Berg, errichtet. Der bey
uns wegen vieler Kunstwerke berühmte Baumeister und Bildhauer,
Adam Kraft, verfertigte die Wandsäulen aus einem klaren Stein und
stellte in flachen Bildern, oder Basso rilievo, mit beigefügten Unter-
schriften die Geschichten vor, die sich bey jedem Falle, oder Station,
sollen zugetragen haben.

Die erste Säule stellt die Begegnung der Mutter Jesu, welche
in Ohnmacht sinkt, vor, mit dieser in Stein gehauenen Unterschrift:
Hic begegnet CHRISTUS seiner würdigen lieben Mutter die
vor großem Herzenleid anmechtig vvard.

CC. Schrit von Pilatus haus.

Die zwente Säule zeigt die Kriegsknechte, wie sie Simon von
Cyrene zur Kreuztragung zwingen, mit der Unterschrift:

hic vvard Symon gezwungen Christo sein Kreuz
helfen zu tragen.

IIIc Lxxxv Sryt von Pilatus haus.

Die dritte Säule weist die weinenden und heulenden Weiber,
die Christus tröstet. Unten steht:

hic sprach Christus Ir Döchter von Iherusalem nit vveinet
über mich, sonder vber euch us evvre Kinder.

IIIc lxxx Schrit von Pilatus haus.

Auf

Auf der vierten Wandsäule siehet man die Veronica mit dem Schweisstuche, in welchem des HErrn Angesicht abgedruckt ist. Die unten geschriebenen Worte heißen:

hie hat Christus sein heiligs Angesicht der Frayven Veronica in iren Schlayr gedruckt vor irem haus.

Vc. Schrit von Pilatus hauss.

Die fünfte frey aufgerichtete Wandsäule (denn die vorigen stehen an Gartenhäusern,) bildet den Heiland ab, wie er unter dem Kreuze liegt und erbärmlich zerschlagen wird, mit unten gesetzten Worten:

hie traegt Christus das Creutz vnd vvird von den Iuden sehr hart geschlagen.

VIIc Lxxx. Schrit von Pilatus hauss.

Die sechste auch frey an der Straße stehende Säule stellt IESum in der Ohnmacht unter dem Kreuze vor, wie ihn die Kriegsknechte mit Gewalt aufreißen. Die Unterschrift heist:

hie velt Christus vor grosser Anmacht mit dem Creutz dernieder auff die Erde.

bey MC. schritt von Pilatus hauss.

Von dieser sechsten Säule kommt man mit 41. Schritten zu dem schönen Calvarien-Berge, der an der Ringmauer des Johannis-Kirchhofes liegt und zweyerley zu bewundern giebt. Erstlich die Nettigkeit der Arbeit, die der schon bemeldete Künstler, Adam Kraft, an der aus sehr klaren Steinen verfertigten Kreuzigung Christi und der Schächer dergestalt künstlich erwiesen, daß er so gar die Adern samt den Muskeln recht lebhaft ausdrückte, und die Stricke, mit welchen die Gekreuzigten angebunden waren, nicht anders, als ob solche von Hanf gesponnen wären, aus dem Stein bildete, auch den unter dem Kreuze stehenden Hauptmann, nebst einigen Jüden und Kriegsknechten, mit erhobenen Angesichten nach dem HErrn am Kreuze, in Lebensgröße sehr artig vorstellte. Zum andern ist die Dauer dieser Arbeit zu bewundern, die nun über dritthalb hundert Jahre allen Witterungen und Sturmwin-

den ausgekehrt, dennoch aber nur in Kleinigkeiten verkehrt, und noch nicht über den Haufen geworfen worden ist.

Gleich gegen diesem Calvarienberge über, bey 28. Schritte nach der Mittagsseite neben der Kirchhofsmauer, steht die Mutter des HErrn, den heil. Johannes zur rechten und eine von den gottseligen Frauen zur linken habend, welche beyde die sinkenden Arme und betrenden Hände der nach dem Kreuze betrübt schauenden Maria mit den ihrigen aufrecht halten und unterstützen. Hinter ihnen stehen noch vier andere in Schleyer verhüllte Weiber in trauriger Stellung.

Endlich folgt die siebende und letzte Wandsäule an der Ringmauer des Kirchhofes bey der großen Eingangsthüre von der Stadt aus. Die Vorstellung an dieser Säule ist die weitläufigste und rührendste. Christus liegt vom Kreuze abgenommen im Schooße Johannis tod vor seiner Mutter und andern gottseligen Männern und Frauen. Maria küßt das Haupt des Erblasteten, und eine andere Frau die Wunde seiner linken Hand. Zu den Füßen des HErrn kniet eine Frau, und zu dem Haupte stehen drey andere im Schleyer mit kreuzweise auf ihren Brüsten zusammen geschlagenen Armen. Ein Jünger ist im Gespräch mit ihnen und hält die abgenommene Dornenkrone, ein anderer aber hinter ihm drey Nägel. Noch ein anderer giebt einer vor ihm stehenden Frauen aus einem verguldeten Becher zu trinken, womit vermuthlich die Reichung des Blutes Jesu hat sollen angezeigt werden. Unter dieser Figur ist, wie bey den vorigen, eine auch in Stein gehauene Schrift dieses Inhaltes zu lesen:

Hic leyt Christus vor seiner gebenedeyten vvidigen Mutter
die in mit grossem hertzenleyt vnd bitterlichen Smer-
tzen clage und beveynt.

Dieses seltene und mannichfaltige Kechellische Denkmahl ist A. 1490. errichtet worden. Wie groß die Devotion des Stifters gewesen, und wie viele Kosten auf dieß Kunstwerk gewendet worden, ist leicht zu erachten. Letzteres, die Krafstische Arbeit, giebt noch heutzutage einen Gegenstand der Bewunderung ab: erstere aber, die Devotion des Stifters, ist nach
den

den damaligen Zeiten zu beurtheilen, und deswegen anzunehmen, daß sie eben so stark mit Leichtglauben, Aberglauben, und Einbildung vom Verdienstlichkeit vermischt war, als wenig der Vorsatz, wegen verlohrnen Rißes noch einmal nach Jerusalem zu reisen, von aller Singularität und Verwegenheit frey zu sprechen ist. Eine dergleichen Ausführung unsers Heilandes aber nach den Jerusalemischen Distanzen findet man in Hofmanni Tomo I. *Scriptorum Rerum Lusaticarum* am Ende in Kupfer gestochen, und sollte es mich wundern, wenn nicht auch unsere Nürnbergisch, Regelsche in Kupfer vorhanden wäre, ohngeachtet es mir wenigstens nicht bewußt ist.

Wie der Regelschen Familie der besondere Vorzug elgen war, daß allein aus ihr acht Personen nach Jerusalem gezogen, und daselbst zu Rittern geschlagen worden; so weist überhaupt die Stadt Nürnberg gar viele solche Ritter vom H. Grab auf, von denen wir etwann ein andermal ein Verzeichniß liefern können. Sie waren zu ihrer Zeit um so mehr in Ansehen, weil nicht nur kein Freyherr und Graf, sondern selbst kein Fürst in das heilige Land gereiset, der sich nicht hätte zu Jerusalem zum Ritter schlagen lassen. Manchmal ist es geschehen, daß Fürsten, die die Ritterwürde zuerst von dem Mönchen angenommen haben, hernach die in ihrem Gefolge befindliche Personen zu Rittern schlugen. So ist ein Hanns Zucher von Nürnberg von einem Herzoge Baltasar von Mecklenburg im heil. Grabe nebst noch achten zum Ritter geschlagen worden. Die genaueste Beschreibung aber von der ganzen Ceremonie, diese Ritter zu examiniren und einzufleiden, giebt unser Salomon Schweigger in seiner Reisebeschreibung. Er erzählt dabey, daß, weil in den neuern Zeiten wenige vom Adel nach Jerusalem kommen, und der Convent der Mönche daselbst also von diesen nicht viel Einkommens hat, auch andere, die nicht vom Adel sind, den Ritterschlag; so gut wie jene, um 12. Ducaten erhalten können. Am besten gefällt mir sein Urtheil, welches er am Ende der Beschreibung von dieser ganzen Ritter-Anstalt fällt, wenn er sagt: „Es wäre gut und zu wünschen, daß diese Ordination verbessert und etwas geändert würde,



würde, wann die Röm. Kaiserliche Majestät; oder Stände des Reichs; (denen solche Dignitäten zu conferiren von Billigkeit gelöhret, und den Weislichen gar nicht,) diese ritterliche privilegia und praemia verzeuhs auf die vom Adel und andere verwenden, und ihnen auferleget würde; eine solche Weise zum heil. Grab vorzunehmen, damit also Ehrliche vom Adel und andere, so zum Krieg geneigt, auf solcher Wallfahrt, (da man doch nicht Verzeihung der Sünden darf holen; weil wir solche nahe haben im Wort und Sacramenten;) zum Ritters freich geworphen würden durch allerley Beschwerden und Gefährlichkeit, auf daß sie lerner den Feind kennen und allerley Praktik und Erfahrung des Kriegswesens einnehmen; damit sie künfftig im Krieg sich wissen gegen den Feind zu halten; ja daß also adeliche herliche Gemüther außgebracht und wider den Feind erhitet würden. Denn wer unter dem Feind also eine Zeit lang sich muß halten; von ihnen Spott, Verachtung und Schmach einnehmen; der wird gewislich mit sonderm Eifer wider sie hernach zu streiten anzünder, das sonst nicht geschähe; *ignoti enim nulla cupido*: inmassen behn viele tapfere Leute; edel und imedel, bisher nicht mit geringem lob und Nutzen heutiges Tages, eines Theils mit Rath; eines Theils mit der That, oder mit Rath und That zugleich, der Christenheit wider den Erbfeind dienen, nach dem sie hievor auß erzählte Weise hendem Feind durch Kassen, in Feldzügen und Besatzungen auf den Grenzen, oder Gefangniß, sehr in die Schulo gehangen.

Nachschlagen ist: *Wagenseili commentatio de Civitate Norib.* p. 142. 143. 144. Joh. ab Indagine in der Beschreibung der Stadt Nürnberg p. 594. 14. wo aber die Beschreibung von den Stationen und Fällen Christi, die Ketten errichten lassen, nicht richtig und vollständig ist. *Dissertationes* Dürer's von den Nürnbergischen Mathematikern und Künstlern p. 172. 14. *Nürnbergischer Christen Freydenckel Gedächtniß* p. 110. 14. *Treichels Beschreibung des Johannis Kirchhofes* p. 2. 14. 15. 14.

Anfrage:

Wir haben eine einseltige Medaille mit einem Frauenbilde; das mit dem heutigen einige Ähnlichkeit und in folgender Aufschrift auch die Jahrzahl nemlich hat: *THEY IST ALLER ERN WERT XVII: JAR IM: D: XXV:* Es fragt sich also: ob das Bild auch für die Barbara steht, wie ich oben schon anwies, oder für wen sonst zu halten sey?

Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Fünf und zwanzigstes Stück,

den 20. Jun. 1767.

Ein Jubel = Goldgülden von 1617. auf die vor hundert
Jahren angegangene Kirchen = Reformation.



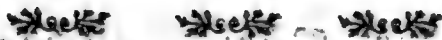
1. Beschreibung desselben.

Die rechte Seite stellet ein in der Mitte auf einem Leuchter stehendes
des brennendes Licht vor, von welchem eine links hereinlangende
Hand einen Schffel weghebt und es also leuchtend macht. Die
Umschrift heist: ECCLESIA NORICA IUBILANS.

Die Gegenseite hat in 4. Zeilen den Namen und Charakter Luthers,
in welchem die unterschiedenen Zahlbuchstaben das Jahr 1617. anzeigen:
MARTINVS LVTHERVVS THEOLOGVS D: OCTOR.

2. Historische Erklärung.

Diese sehr bekannte Erfindung hat mir allezeit wohl gefallen. Wie
wahr ist es nicht, was der Heiland an mehreren Orten der heiligen Schrif-
ten sagt, oder fragt: Zündet man auch ein Licht an, daß mans unter
einen Schffel, oder unter einen Tisch setzet? Mit nichten; sondern
daß mans auf einen Leuchter setze. Und wie wahr ist es nicht auch, daß
in gewissen finstern Zeiten das Licht der Wahrheit bedeckt und verdun-



kelt worden ist, bis endlich durch den Dienst eines der rechtschaffensten und verdienstesten Männer um die Welt der Scheffel, oder die Bedeckung des Lichts weggenommen worden ist, daß es nun überall helle leuchtet. Die Welt ist noch sehr undankbar gegen die Bemühung dieses Mannes. Was man auch heutzutage in der wichtigen und bedenklichen Epoche, in der wir leben, selbst in einer andern Kirche, in Absicht auf die oberste geistliche und kirchliche Gewalt, die Verminderung und Einschränkung der Klöster, Ordenshäuser und ihrer Einkünfte, die Ausschaffung der Orden, und die Unterdrückung herrschender Mißbräuche und Aberglaubens, schreibt, untersucht und thut, ist alles eine Folge von der Verbreitung des Lichts, dem Luther den bedeckenden Scheffel genommen hat. Dennoch glaubt mancher, er sey es alleine, der dieß Licht aufzündet, und er denkt nicht an den Zeitpunkt zurücke, da es am ersten wieder zu leuchten angefangen hat, so wie man jetzt auch in Italien von der Gewalt des Papstes und andern einschlagenden Materien zwar Wahrheiten schreibt, aber solche, die man von den Protestanten entlehnet, und die ein Luther mit seinen Nachfolgern schon längstens so feck gesagt, als bündig erwiesen hat. Möchte es wieder Mode werden, daß man Luthers Schriften hervorsuchte, und daß man sie, wenigstens aus Neugierde, so fleißig lesen wollte, als sorgfältig man sie gesammelt hat, würde man sich wundern, wie wenig es sey, was man in allerhand aufs neue in die Untersuchung kommenden Materien sagen könne, das Luther nicht schon gesagt hat.

Der Zeitpunkt aber des weggenommenen Deckels von der Leuchte der Wahrheit wird billig auf das Jahr 1517. gesetzt. Hier war der erste Anfang, den Luther zu seinem großen Gesichte durch die weltberühmte Disputation wider den Ablasskram gemacht hat. Es mag wahr seyn, daß Luther damals an die wichtigen und weitläufigen Folgen seiner angeschlagenen Lehrsätze nicht gedacht hat, er mag auch bey vielen und andern Beweggründen menschliche Absichten gehabt haben: deswegen sind diese nicht sogleich unrein und verwerflich, und jene sind wirkliche Folgen eines geringen Anfangs. Ist man es nicht gewohnt, aus
 flek

kleinern Ereignissen große Begebenheiten und Geschichten folgen zu sehen, und ist es nicht der Natur der Sachen und den Erfahrungen gemäß, daß lange im Werke gewesene Revolutionen endlich durch einen geringen Umstand ausgebrochen sind? Man müßte Geschichte und Wahrheit verkennen, wenn man nicht wüßte, daß die Reformation der Kirche schon Jahrhunderte durch ein Gegenstand der Wünsche, des Flehens und des Betreibens gar vieler Personen, Großer der Welt, Gelehrter, und selbst eines Theiles der Clerisey, gewesen. Man weiß und zeigt die Kunstgriffe, die angewendet worden sind, um die Reformation zu hindern. Es schien aber, als ob man eben zu der Zeit am Römischen Hofe schlafrig und sicher geworden wäre, da Tegel sein Ablass-Gewerbe so hoch trieb, daß es unverschämt und unerlaubt gewesen wäre, wenn es auch ein bloß weltliches Geschäft hätte seyn sollen. Es brauchte keinen Ordensneid, um einen rechtschaffenen Mann wider einen Unfug zu waffnen, den sich wenige Personen heutzutage so genau und lebhaft vorstellen, als er getrieben wurde. Und hat denn ein Augustiner wider diesen Unfug alleine geeifert? Gewiß nicht: aber wo nicht alleine, doch vornemlich war er es, dessen Eifer weit um sich griff, und der gleich in seinem ersten Anfang die Reinigkeit einer Lehre herstellte, die durch den Ablass so sehr befleckt wurde.

Grunds genug, das Jahr 1517. zum Anfang der Reformation zu machen, und nach hundert Jahren ihr Gedächtniß in Deutschland zu feiern; in Deutschland sage ich, welches dafür, daß man ungeheure Geldsummen aus ihm schleppte, nur verlacht wurde und in einer erstaunlichen Blindheit blieb. Ich kenne des Herrn Kanzlers von Ludwig dicam iubilacorum gar wohl, und weiß, was er und andere nach ihm in dieser Sache geurtheilet haben. Es läuft kürzlich da hinaus: Luther habe zur selbstigen Zeit in seinen Privat-Angelegenheiten gegen die Dominicaner geschrieben, und sein unlauteres Absehen habe kein Zurbestest verdienet. Man hat gebührend auf diese Beschuldigungen geantwortet, und ich habe allererst auch schon etwas von dieser Sache gesagt. Uebrigens halte ich dafür, daß, wenn die, Luther vorgewor-

senen unreinen Absichten auch wirklich wahr und gegründet gewesen wären, man sie doch so lange nicht eigentlich beweisen könne, als man Luthers Herz nicht erforschet und ihn durch eignes Geständniß nicht überwiesen hat. Brächte man es auch, welches wir billig läugnen, zu einiger Wahrscheinlichkeit, so würde diese bey einer so wichtigen Sache und bey der Menge der Gegengründe nicht hinlänglich seyn. Noch mehr: wenn auch Luther wirklich ein unlauters Absichten bey dem ersten Anfang seines großen Geschäftes gehabt hätte, folgt wol daraus, daß die ganze Reformation kein Jubelfest verdienet habe, da man solches gewiß nie wegen der ersten Absichten, sondern wegen der Folgen und Ausführung der Sache feyert? Wer tadelt die Jubelfeyer, die man einer gestifteten Universität zu Ehren anstellt? Aber wer kan mit Gewißheit sagen, daß deren Stifter ganz lautere Absichten gehabt habe?

Die Geschichte von dem Ursprunge des ersten evangelischen Jubelfestes klärt die ganze Sache noch besser auf. Pabst Pius V. schrieb auf den Junius 1617. ein sogenanntes Jubelfest aus, um unter andern für seinen Stuhl und die Römische Kirche zu bitten, daß den Ketereyen und Uneinigkeiten gesteuert würde. Dagegen wurde auf des Churfürstens von Sachsen, Johann Georg des I. Veranlassung von der Evangelischen Kirche ein Dank- und Jubelfest wegen des vor hundert Jahren aufgegangenen Lichts des Evangelii gefeyert. Welcher Theil hatte mehr Recht zu seinem Jubelfest? Welcher hätte klüger gehandelt, wenn er es unterlassen hätte? Eine jede Parthey wird zwar den Ausspruch für ihre Kirche machen: aber die Beschaffenheit der damaligen Zeiten und die Lebensgeschichte des bemeldten Pabstes wird einen Unpartheyischen, wenn er beides aufmerksam studiret, bewegen, daß er einen günstigen Entscheid für die Protestanten machet.

Zwinglius war kein Augustiner und eiferte dennoch mit größter Freymüthigkeit wider die Ablasskrämeren. Er war 1519. in seiner Reformation noch nicht weiter gekommen, als daß er evangelisch und besonders von der Vergebung der Sünden predigte, wie solche allein durch den Glauben an das Verdienst Christi erhalten werde. Im übrigen

war

war er bisher noch in keinem Stücke von den Gebräuchen der Römischen Kirche abgegangen. Gleichwol hat die ganze Stadt Zürich A. 1619. und 1719. eine hundert- und zweyhundertjährige Jubelfeyer wegen der erkannten und angenommenen evangelischen Wahrheit verordnet und auch auf die letzte eine eigne Münze mit Zwingli's Bildniß prägen lassen, die der sel. Köhler in der historischen Münzbelustigungen XXI. Theil, p. 57 sqq. beschrieben hat.

In unserer Stadt Nürnberg ist freylich die evangelische Wahrheit A. 1517. noch nicht angenommen worden, daß also das 1617. gehaltene Jubelfest und der darauf geprägte heutige Goldgülden keine Beziehung auf den Anfang der Reformation bey uns hat. Denn ob schon allerhand Erleuchtungen und einsichtsvolle Männer in unserer Stadt waren, auch bereits 1516. der berühmte Johann von Staupitz die schöne Predigt von der endlichen Vollziehung ewiger Fürsorge darinnen gehalten hat: so war doch 1518. die Furcht vor der Bekenntniß der Wahrheit noch so groß, daß man die lutherische Schrift wider den Ablass scharf verboten und dem Buchdrucker, Friedrich Penpus, deren auf Verlangen der Augustiner-Mönche veranstalteten Druck nachdrücklich verwiesen hat. Noch 1521, da unser Pirckheimer und Spengler bereits vom Pabst in den Bann gethan waren, schlug man noch die wider D. Luthern ergangene Ahtserklärung zu Nürnberg an, ohngeachtet der Magistrat mit deren Publication Anstand genommen und nicht geübet hat. Erst 1522. hielten Oslander und Johann Hess die ersten evangelischen Predigten zu Nürnberg, und erst 1525. wurde die eigentliche Kirchen-Reformation bey uns zu Stande gebracht. Diesem allem ohngeachtet trug man von Seite unserer Obrigkeit und Kirche kein Bedenken, 1617. mit Theil zu nehmen an dem Jubelfeste, welches zur Erinnerung des hervorblühenden evangelischen Lichtes nicht allein in Sachsen, sondern auch auf Erinnerung und Ermahnung der Sächsischen Theologen fast an allen Orten, von den Lutheranern sowol als Reformirten, veranstaltet wurde. In Sachsen hat der Churfürst die Verordnung gethan, daß an dem Tage, da D. Luther



die Theses wider Töckeln zu Wittenberg an der Schloßkirche angeschlagen, welches den 31. Octob. geschehen, das Jubiläum gehalten werden sollte. In Leipzig und Dresden wurde das grobe Geschütz abgebrannt; auch hat man daselbst eben so, wie in Nürnberg, mancherley güldene und silberne Münzen zum Gedächtniß geprägt, mit welchen alle in und um die Stadt angenommene Kirchendiener, deren 45. waren, wie auch die Lehrer in den Schulen, sind beschenkt worden. Unser Rathschreiber Müllner sagt, (in Annal. Nor. T. VI. ad ann. 1617.) daß in der Stadt Nürnberg und auf dem Land das Jubelfest am 2. November, und also nur auf einem Tag, begangen worden: in Ehur: Sachsen aber wurde es drey Tage lang, vom 31. Oct. bis zum 2. November, gefeiert. Der Prediger Johann Schröder bey St. Lorenzen in Nürnberg lies unter andern drey Jubelpredigten drucken; die erste von der Finsterniß des Pabstthums, die er Frentags vor dem Fest, den 31. Oct. gehalten; die zweyte von der Offenbahrung des Evangelii, die er am Feste selbst, den 2. Nov. abgelegt; und die dritte von der Simonen des Ablasses, die er Frentags den 7. Nov. bey'm Beschluß der Festwoche gehalten. Unter vielen Predigten und Schriften auf dieses Jubelfest, die ich in einem Bande beisammen habe, findet sich auch eine so betitelte *Chronologia Iubili Evangelici opposita Iubilo Iubilorum Iesuitico Moguntino per Scholasticos illustris Iudi Neuhusiani in Vangionibus*, in welcher sich der Verfasser die Mühe gegeben, aus allen Jahren des ganzen Seculi, von 1517 nemlich bis 1617, Begebenheiten aufzusuchen, aus welchen er den Schluß machen kan: *Ergo iubilant Evangelici*. So fängt er 3. E. an:

Anno 1517. primum Antichristo vulnus inflicum est disputatione Witembergica contra indulgentias.

Ergo iubilant Evangelici.

Aber gleichwie die ganze Sache gezwungen ist, so finden sich auch in der Fortsetzung so viele seichte und schlechte Gründe mit denen das *Ergo iubilant* gar wenig zusammenhängt. Und dergleichen unglücklicher

licher Wiß hat nun freylich der guten Sache weder Befräftigung noch Ehre gemacht.

Den Römischkatholischen und besonders den Jesuiten war inzwischen dieß Jubiläum ein Dorn im Auge, so daß allerhand Schmähschriften darwider zum Vorschein kamen, die theils mit gleicher Münze bezahlt, theils von den Evangelischen Theologen mit stattlichen Antworten abgewiesen wurden. Eine von den Schmähschriften habe ich bey Händen, die unter andern wider Nürnberg gerichtet und betitelt ist: Kurze Erklärung des Nürnbergischen zarten und zierlichen Kupferstücks vom Lutherischen Jubeljahr. II. Luthers Vatter und Mutter, das ist, ein lustigs Gespräch zwischen Hans Luther und seinem Weibe Margareth, von ihrem Sohn Martin Luther, über das sauber Kupferstück, und beygefügte Reimen, gedruckt zu Augspurg bey David Franken, A. 1617. III. Ein Jubellied auf D. Georgen Zechmannß, oder Zechbruders, drey im Druck ausgegangene Jubel- und Fabelpredigten, A. 1617. Gedruckt zu N. N. bey N. N. im Jahr 1618. 4to. Der arme Mann, der dieses Zeug zusammen gestoppelt, spricht so blasphem, schmutzig und wislos, daß man ihn nicht widerlegen kan. Er scheint im Hasenkäse eingetunket zu haben, wenigstens ziele er etliche Malen auf diese Schandschrift. (S. von ihr unsern III. Theil, p. 62. sq.) Auch die Erfindung unsers Goldgüldens, die auf dem von ihm censurirten Nürnbergischen Jubelkupfer angebracht war, wird spöttlich mitgenommen. Ich kan es nicht abschreiben, so schändlich ist es, was er vom Leuchter und Lichte sagt. Nur eine einzige Probe seiner Unflätereien zu geben, so hat er den chronographischen Revers also nachgeahmet:

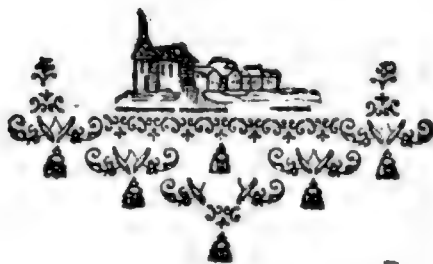
artin uther
MERDA LVXIT IN LATERNA.

Unser Goldgülden ist von seinem Stempel auch in Silber abgeprägt, so wie auch noch von der nemlichen Erfindung zwey andere und größere Silberstücke ein rundes und ein klippenförmiges, vorhanden sind.

Zun-



Junker in dem guldnen und silbernen Ehrengedächtniß Lutheri p. 402. sqq. führt noch eine Nürnbergische Jubelmünze an, von der er vermutet, daß es eben die sey, mit welcher Grammondus Histor. Gallicae L. II. p. 178. seinen Spott treibet, und die Tenzel in den Monathlichen Unterredungen von 1694 p. 172. einen Nürnbergischen Thaler nennet, ohngeachtet sie in Thalerform weder Junkern, noch mir bekannt ist. Es könnte seyn, daß einige Gepräge das Thalerge-
wicht hätten, oder daß Tenzel ein ganz anders Stück gehabt hätte, als Junker beschreibt. Dieses hat auf dem Avers einen schwimmenden Schwan mit der Umschrift: *Olor inuictus vi-ruce diuina*, 1517. Der Revers zeigt einen Fisch, auf welchem die offene Bibel und ein brennendes Licht steht, unten, am Fische aber ein umgeworfener Scheffel liegt, mit der Umschrift: *Iam lucet omnibus modio remoto*, 1617. Nach der Junkerischen Abbildung ist auch nicht ein Zeichen dabey, aus welchem man schließen könnte, daß diese Münze Nürnbergisch sey, und bleibt es von mir dahln gestellt, ob Grammond diese oder eine andere gemeynet habe. Daß auch A. 1717. bey dem zweyten Evangelischen Jubelfest unsere Stadt die heutige Erfindung zu silbernen Denkmünzen beibehalten und nur auf dem Revers das Wort DOCTOR er-
wählet habe, wird wenigen Lesern und Liebhabern unbekannt
seyn.



Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Sechs und zwanzigstes Stück,

den 27. Jun. 1767.



Eine Medaille auf Georg Gwandschneidern.



I. Beschreibung derselben.

Der Avers stellt Gwandschneidern im Brustbilde mit vollem, nur ein wenig linksgekehrten, Angesichte vor. Der Kopf ist kahl, das Gesicht sehr bärtig, um den Hals ein Kragen, und der Leib mit einem alten mit Pels ausgeschlagenen, vornen offen stehenden, Ehrenrocke bedeckt. Die Namensumschrift heist: GEORGIVS: GWANDT-SCHNEIDER. ÆTA. tis SV. ac 69. 1597

Der Revers hat das Gwandschneiderische Wappen, mit Schild, Helm und alter ausgespannter Helminde. Unter dem Hauptschild sind zwei weibliche Nebenschilder angeheftet, und weiter unten sieht man einen Totenkopf mit Beinen, worüber das MEMENTO MORI zu lesen. Die Umschrift heist in Fortsetzung mit dem Avers: IST IN GOT SELLIGGLICH ENTSCHLAFEN DEN XII NOVEMBRIS

2. Historische Erklärung.

So wenig die Nachrichten, die ich von manchen Familien und Personen gebe, die große Welt interessieren, so sehr werden sie dennoch von den Absichten dieser Blätter und einigen Liebhabern erfordert. Wenn ich bey einer gewissen unvermeidlichen Weltkänstigkeit nur manchmal einen einzigen Umstand berichte, einen verdienten Mann der Vergessenheit entreiße, ein Wappen erkläre, und was dergleichen mehr ist, so kan mancher Leser guten Gebrauch von diesen Bögen machen. Ein anderer kan sie ungelesen lassen, er kan sie für überflüssig halten, er kan sie tadeln; ich bin allezeit gleichgiltig dabey. So streite ich also mit Niemanden über den Werth der Erzählung von der **Gwandschneiderischen** Familie, sondern ich liefere sie hier und überlasse sie ihrem Schicksale. In einem jeden einzelnen Orte unterscheiden sich gewisse Familien und erheben sich durch Verdienste über den Pöbel. Ausserhalb bleiben sie unbekannt; in ihrem Vaterlande aber denkt man allerley bey ihren Namen und liest manchmal auch Kleinigkeiten mit Vergnügen und einer gewissen Erinnerung an allerley, oft wichtige Umstände. Ist es sonst gar nichts, was man bey dergleichen Erzählungen brauchbares denken kan, so macht man Reflexion über die Schicksale eines Geschlechts. Es schwingt sich durch Arbeitsamkeit und Verdienste aus dem Staub, in dem es lag, zu Reichthum und Ehren; es wird groß und angesehen in der Stadt, es breitet sich aus: Pracht und Uebermuth kürzen es wieder, es fällt von seiner Höhe herunter, und giebt den Klügern ein warnendes Beyspiel, den Unklugen aber ein trauriges Vorspiel.

Die **Gwandschneider** scheinen von geringer Herkunft zu seyn, sollen sich aber gleichwol schon um das Jahr 1300. in Nürnberg aufgehalten haben. Nach der Erzählung, die man bey der Familie selbst aufbewahrte, hätten sie sich bey entstandenen Aufruhren und Unruhen aus der Stadt weggegeben und im Marggrasthum Bayreuth nicht weit von Hof in einem Flecken niedergelassen. Endlich wären sie wieder nach Nürnberg gekommen und hätten von ihrer Handlung mit Gewand und

Tüchern den Namen der **Gwandschneider** erhalten, da sie vorher nur **Schneider** geheissen. Daß der Magistrat erst A. 1546. den 6. April in einem eignen Verlaß ertheilet, diese **Schneider** hinführo **Gwandschneider** zu lesen, muß ich fast zweifeln, weil ich in dem ihnen von K. Carl dem V. bereits 1525. den 7. Jun. zu Eßlingen ertheilten Wappenbrief finde, daß sie schon **Gwandschneider** genennet werden: nicht zu gedenken, daß man 1353. einen **Werner Gwandschneider** antrifft, der für einen Conrad Heigel Bürgerbürger geworden ist. Aus besagtem Wappenbriefe wollen wir die authentische Blasonirung des **Gwandschneiderischen** Wappens anführen. Es ist ein Schild überzwerg, aus dem untern vordern in das obere hintere Eck abgetheilet, das untere gelb oder goldfarb, und das Obertheil schwarz, und über dieselbe Abtheilung ein Rehböcklein* aus dem untern hintern in das obere Vorder Eck zum Sprung geschickt und nach des Schildes Farben vertheilet: auf dem Schild ein Helm mit gelber und schwarzer Helindecke gezieret, und auf demselben Helm zwey Püffels Hörner nach des Schildes Farben abgetheilet, und dazwischen ein gelbes Vordertheil

- * Der Kaiserliche Wappenbrief gedenkt ausdrücklich und zu wiederholtem Male eines Rehbockes: da ich nun in allen mir zu Gesicht gekommenen Zeichnungen und Abbildungen des **Gwandschneiderischen** Wappens keinen Rehbock, sondern einen sechs endigten ausspringenden Hirschen finde, so hätte ich fast verauthet, daß der Rehbock in dem ersten Wappenbriefe von 1525, der Hirsch aber in dem andern von 1595. ertheilet worden, wenn mich nicht auch hierinnen ein in Kupfer gestochenes, oder vielmehr radirtes, Porträt eines Hieronymus **Gwandschneiders** irre gemacht hätte, der mit vorgesezter Jahrzahl 1578. gleichfalls schon den Hirschen im Wappen bey sich führet. Der Augenschein des in der Original: Urkunde bemalten Wappens muß entscheiden, ob es ein Rehbock, oder ein Hirsch seyn soll: ich meines Orts habe nur, eine Abschrift von diesem Wappenbrief bey der Hand.

theil eines Rehbocks, wie im Schilde geschickt. Dieß Wap-
pen erhielten Hanns und Gebald die Gwandschneider, Ge-
brüdere, für sich und ihre Leibeserben.

Nicht nur aber diesen Wappenbrief, sondern noch einen andern, *
und endlich auch ein Adels-Diploma, erlangten die Gwandschneider 1595.
vom K. Rudolph dem II, womit sie zugleich für Ritter, Lehen, und Zur-
niernäßig erkannt wurden. Wie vorher ihr Reichthum, so half ihnen
auch nun ihr adeliches Ansehen zu Verheirathungen mit den besten Fa-
milien bey uns, den Cammerarius oder Kammermeistern, den Fürern,
Harsbörfern, Holzschühern, Löffelholzen, Delhafen, Pfünzlingen, Nie-
tern, Anrern, Zehern; Praumen und Roggenbachen. Zu Mögeldorf
hatten sie ehemals einen herrschaftlichen Sitz, viele Häuser und Gärten
mit der Eigenschaft, und Gedächtnismahle in der Kirche zu St. Jakob
in Nürnberg sowol, als bey St. Peter vor dem Altar, bey St. Johan-
nis vor der Stadt in einem Fenster und auf dem Kirchhofe daselbst. Ihr
Reichthum und Handel, den sie in fremde Lande geführt, soll ganz un-
gemein ansehnlich gewesen seyn, und sie in und ausser Deutschland den
besten Namen und größten Credit gehabt haben. Besonders waren
drey Brüder, der heutige Georg, Heinrich und Hieronymus
die Gwandschneider, wegen ihres großen Guts und Handels gar
sehr berühmt; und diese sind es auch, die sich nebst Johann Jakob
und Johann Joachim Gwandschneidern haben adeln lassen.
Alein nach ihrem Absterben hat sich das Glück gewendet, und ist die
Saml

- * Dieser zweite Brief wird schwerlich eine bloße Beslätigung, sondern viel-
mehr eine Vermehrung und Verbesserung des Wappens seyn. Da ich keine
Abschrift von diesem Instrumente habe, so muß ich bloß aus dem Unterschied
des Wappens, welches die Gwandschneider von 1595. an führten, urtheilen,
daß die Vermehrung und Besserung in einem offenen Helme bestehe, der mit
einer Krone gezieret ist, da vorher nur ein Stechhelm mit dem Wulste bedeckt
war. Siehe Trechters Beschreibung des Johannis-Kirchhofes p. 14. und
das große Weigelsche Wappenbuch II. 164. V. 96.

Familie in große Schuldenlast gerathen, die Handlung herunter gekommen und endlich gar zu Grunde gegangen. Doch haben sich einige wieder empor geschwungen, aufs neue ansehnliche Heirathen gethan, und sich bis zum Aussterben der Familie bey guten Ehren, vorzüglichem Aemtern und Bedienungen erhalten. Ich will einige Personen dieses Geschlechts, und darunter unsern Georg umständlicher, anführen.

Hanns Gwandschneider, von dem sich der Familie Stammbaum anfängt, hatte eine Ayrerin zur Frau, starb 1523. und wurde in der Kirche zu St. Sebald begraben. Er stiftete einen Jahrtag zu St. Sebald, dafür aber nach der Reformation auf Fürbitte der Familie eine Verordnung für hausarme Männer und Frauen mit Kindern gemacht wurde, die das sogenannte reiche Almosen zu verwalten und auszuthellen hat. Auch hat er das Marienbild mit den Schwerdtern in U. L. Frauen Kirche am Markte, an der Säule, A. 1516, so wie Epitaphla bey St. Jakob und St. Peter, machen lassen.

Hanns Gwandschneider, der Jüngere, dessen Sohn, war geboren 1488. und gestorben 1546. Er ist es, der mit seinem Bruder Sebald das auf dem Revers der Medaille vorgestellte und oben beschriebene Wappen erhalten hat. Er war ein sehr ansehnlicher Mann, der nicht allein in unserer Stadt seine große Handlung und Niederlage, sondern auch in Hilpoltstein sein eignes Haus gehabt hat. Mit seiner Frauen, Margaretha Kerlinin, zeugte er 16. Kinder.

Georg Gwandschneider, den die heutige Medaille abbildet, war das achte von diesen Kindern und den 4. Nov. 1529. geboren. Er hatte zwey Ehefrauen, Susanna Ayrerin und Maria Breuningin, deren Wappen in zwey Nebenschilden auf unserm Revers vorkommen, und zwar rechts das Ayrerische, das wie oben im 15. Stück, de p. 115. beschrieben haben, und links das Breuningische, eine offene

Krone nemlich, in welcher drey Seefolben stecken, im quer getheilten Schilde. Von diesen zwey Gattungen bekam er folgende 19. Kinder: 1) Susanna, heirathete Jeremias Harsdörfer; 2) Johann Georg, starb jung; 3) Johann Georg, nahm zur Ehe Sabina Körnerin, und hat seine Familien-Nachrichten in Ordnung gebracht und aufgezeichnet, die wir denn eben hier gar wohl nützen können; 4) Maria, heirathete Hanns Stahell, von Sulzbach; 5) Esaias, ehlichte Magdalena Vorbergerin; 6) Hieronymus, starb ledig; 7) Barbara, heirathete Paul Breuning; 8) Hieronymus, nahm zur Ehe Margareta Strolunzin und erhielt 1595. vom K. Rudolph II. den zweyten Wappenbrief; 9) Johann Jakob, starb jung; 10) Paul, starb als ein Kind; 11) Wilibald, ehlichte Maria Furerin; 12) Maria Magdalena, starb klein; 13) Maria Magdalena, hatte zuerst Paul Fehern, hernach Nikolaus Albrecht Rieter von Kornburg zur Ehe; 14) Georg, wurde kein Jahr alt; 15) Georg und 16) wieder ein Georg, so wie 17) Maria Magdalena, verschieden in der Kindheit; 18) Georg Martin, starb zu Verona mit 17. Jahren; 19) Maria Salome, heirathete Paul Siegmund Kaffner. Georg, der Vater dieser Kinder, starb den 12. Nov. 1597, und findet sich sein schönes Grabmahl in Trechfels Beschreibung des Johannis-Kirchhofes p. 677. sq. Nach seinem Tod heirathete sein zweytes Ehegemahl Herrn Siegmund Gabriel Holzschuher, Lößmüggern. (S. Gattereri Histor. Genealog. Holzschuher. p. 163.)

Johann Joachim Gwandschneider, unsers Georgs ältern Bruders, Heinrichs, Sohn, war beyder Rechten Doctor und der Republik Advocat. Wir haben seiner in dem Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon, I. Theil p. 593. sq. gedacht. Es sind zwey in Kupfer gestochene Porträte von ihm vorhanden, das eine ganz klein, welches ihn Aet. 25. vorstellte, das andere größer, mit sehr veränderter Gestalt und dieser Unterschrift:

IOHAN.

IOHANNES IOACHIMVS GWANDSCHNEIDER,

V. L. Doctor, Natus Norimbergae A^o

1573. Denatus A^o 1644.

Numinis arbitrio dependent omnia; namque

Qui vivit, vivit Numinis arbitrio.

Numinis arbitrio commendes omnia: namque

Qui moritur, moritur Numinis arbitrio.

Hoc observantiae ergo f.

I. I. G.

Diese zwey Disticha zielen auf seinen Wahlspruch, der auch schon unter dem kleinern Porträte steht: Numinis arbitrio.

Georg II. Gwandschneider, gebahren 1604, ist von seinem Vater **Esaias I.** nach Greßlik wegen der Bergtheile, die er daselbst hatte, gesendet worden, und hat sich allda niedergelassen und verheirathet. Die Religions Unruhen in Böhmen, die sich endlich auch nach Greßlik zogen, vertrieben ihn von dannen, und er wanderte 1650. nach Hof, und stiftete hiedurch die Vogtländische und Sächsishe Linie der Gwandschneider.

Dessen Bruder, **Esaias II. Gwandschneider**, war Zoll- und Wag- Amtmann in der obern Wage zu Nürnberg. Dieser hatte unter vielen Kindern zween Söhne, die wir bemerken können: 1) **Johann Georg Gwandschneidern**, beyder Rechte Licentiaten und des Klosters Eberach Pflegern zu Nürnberg, von welchem das Nürnbergische Gelehrten- Lexikon l. c. nachzusehen; 2) **Johann Paul Gwandschneidern**, der als der letzte seines adelichen Geschlechts, Namens und Wappens A. 1707. mit 55. Jahren gestorben ist. Zwo Töchter von ihm, die er mit Rosinen Helenen geb. von Kleiner erzeugt, sind ansehnlich verheirathet worden; die erste, Maria Helena, an Herrn Christoph Wilibald Harsdörfer, des älttern geheimen und Kriegs-
raths



raths zu Nürnberg, und die andere, Anna Maria, an Herrn Christoph Elias Delhafen von Schöllnbach auf Eismannsberg, Pflegern der Stadt und des Amts Altdorf, durch den sie unter andern die Mutter eines berühmten Generals, Herrn Georg Christoph Delhafens von Schöllnbach auf Eismannsberg, bey dem hochtöblichen Fränkischen Kreisse General, Feldmarschall, lieutenants, geworden ist. Diese starb erst 1753. und mit ihr ist das Gwandschneiderische Geschlecht auch in der weiblichen Abkunft gänzlich erloschen.

Von Gwandschneiderischen Medaillen haben wir, ausser der heutigen, noch drey in unsern Kabinetten:

- 1.) Den heutigen Avers, ohne Unterschied im Bilde und der Umschrift, aber einseitig.
- 2.) Ein links schendes altes Frauenbild mit der Umschrift: MARGRETA HANS GWANDTSCHNEIDERIN DIE. Ist einseitig, es scheint aber ein Revers dazu zugehören, dessen Umschrift eine Beziehung auf das DIE hat, z. E. DIE ELTER. Unter dem Arm ist das zusammengezogene VM, als das Zeichen Valentin Malers.
- 3.) A. Das nemliche Frauenbild, aber mit vollem Gesichte, etwas rechts gekehrt, und die ganze Medaille grösser, als die vorige. Die Umschrift heisst: MARGRETA HANS GWANDTSCHNEI: Unter dem linken Arme ist auch das zusammen gezogene VM.

R. Unter einem Helme, dem Gwandschneiderischen Helmkleinod und einer Helmindecke zween gegen einander gestellte Schilde, rechts der Gwandschneiderische, und links der Kerlinische, ein schwarzes Rad nemlich mit vier Felgen und acht aussen stehenden breiten Stampen im guldnen Felde. Die Umschrift: DIE ELTER IR ALTER LXXII. Unten zwischen den beyden Schilden steht die Jahrzahl 1572. und darunter die Buchstaben:

M. L. VES. I. G. H.





Digitized by Google



Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Sieben und zwanzigstes Stück,

Den 4. Jul. 1767.

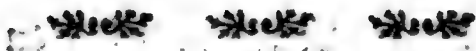
Ein grosses einseitiges ovales Schaustück auf den berühmten Eheologen Johann Wülfer, welches auf dem ersten Blat dieses Bogens alleine abgedruckt ist.

1. Beschreibung desselben.

Wülfers wohl getroffenes Bildniß präsentirt sich in gerader Stellung, mit vollem Gesichte und in der bey uns gewöhnlichen Priesterkleidung. Mit der linken Hand hält er, vor dem Tische stehend, ein offenes Buch und weist mit dem Zeigefinger der darauf liegenden Hand auf etwas. Die Umschrift heist in zwei herumgesehten Reihen: DN IOHANNES WVLFER AD DIV. um SEBALDI PA-
STOR. MINIST. erii NORIMBERGENSIS. ANPISTES
(soll ANTISTES heißen) HIST. oriae ECCL. esiaisticae ET POL-
itices P. rofessor P. ublicus ET REIP. ublicae BIBLIOTHE-
CAR. ius A tatis 67. 1717.

2. Historische Erklärung.

Dies Schaustück ist coufirt und abgegossen; auch, so viel ich weis, mit einiger Veränderung und ohne Umschrift vorhanden. Ich wähle es zur Vorstellung und Abhandlung, nicht eben um Wülfers ganze Lebensgeschichte zu wiederholen, die öfters und vorzüglich beschrieben ist, sondern damit es nicht das Ansehen habe, als ob ich einen unserer verdienstesten und berühmtesten Männer zu lange hintansetze, oder gar aus der Acht lasse. Das Schaustück selbst ist der Familie nicht bekannt, und ich kan also nicht erfahren, von wem, und bey welcher Gelegenheit es etwann verfertigt worden. In unsern Kabinetten aber findet sich nicht nur durchgehends, sondern auch in dem Museo Mazzuchellia-



no, dessen Herausgeber es T. II. p. 239. ad Tab. CLIX. Num. VI. also beschreibt: Sequitur in ovalis formae grandiori Numismate, sed auersa facie carente effigies Ioannis Wulferi, Norimbergensis, apertum librum manu tenentis, atque hanc habentis duplici ductu circa caput inscriptionem: DN IOHANNES WVLFER AD DIV. SEBALDI PASTOR. MINIST. NORIMBERGENSIS. ANTISTES HIST. ECCL. ET POL. P. P. ET REIP. BIBLIOTHECAR. Æ 67. 1717. Natus anno 1651. ex Diacono S. Mariae Pastor trium successiue Ecclesiarum fuit, et Ministrorum Coetui Praepositus. Morum doctrinae, Politices, Geographiae, et Historiae Ecclesiasticae publicus Professor, Graecis Hebraicisque in primis literis eruditus et eloquentiae praestans, Orationes aliquot, Tractatusque nonnullos de Hebraeorum blasphemiiis, et de modo annuaque consuetudine solum mense Adar, (id est Ianuario) offerendi latinitate donatos, suisque commentariis illustratos partim editos, partim manuscriptos, post se reliquit.

Das Buch, welches auf dem Tische vor Wülfers Bild lieget, ist außer Zweifel die Bibel: denn in seinem von Bernh. Vogel in Kupfer gestochenen Bildniße stehen in dem aufgeschlagenen Buche zu beyden Seiten diese bekannten Schriftworte: Estote prudentes, sicut serpentes, et simplices, sicut columbae. Diese Worte helfen Wülfers Charakter mit bezeichnen, der unvergleichlich und sehr liebenswürdig war. Außer einer seltenen Gelehrsamkeit schmückte ihn eine ungemeine Freundlichkeit und Leutseligkeit, womit er Jedermanns Gewinlich an sich zog. Selbst widrige Glaubensgenossen, so wie alle Fremde, kamen zu Wülfern und schätzten den Umgang und einen Briefwechsel mit einem so gelehrten, vieler Sprachen kundigen, weit gereiften und zur Gesellschaft gemachten Manne sehr hoch. Sein sanftes, liebreiches und angenehmes Wesen neigte sich immer zum Frieden. Er unterdrückte alle Heftigkeit und Streit, und seine Lehre war, wie sein

Thun

Thum und seine Diät, eitel Mäßigung und Enthaltung. Die Pietät, die er gegen seinen Vater ausübte, war außerordentlich, und werden verschiedene Anekdoten davon erzählt, unter andern aber diese: daß er, da er schon im Amte und Ehren stande und außer seines Vaters Hause wohnte, noch täglich frühe zu demselben hingleng und ihn vom Fuße auf ankleidete. Dieser sein Vater, Daniel Wülfer, war Prediger zu St. Lorenzen in Nürnberg, Professor der Logik, Physik und Metaphysik am Auditorio und Hochfürstlich-Deettingischer Kirchenrath. Er zeugte ihn mit einer gebornen Hübnerin aus Jena, die von dem berühmten Geschlechte der Herren von Hoheneck aus Dresden abstammte, und unser Johann Wülfer ist A. 1651. geboren worden. Der Vater war ein gelehrter Mann und im Stande, seinen Sohn sowol selbst zu unterrichten, als die besten Lehrmeister für ihn auszusuchen. Unter diesen war ein gelehrter Jude zu Fürth, R. Samuel, von dem er ein Jahr lang täglich fünf Stunden ebräisch, rabbinisch und chaldäisch lernte. Seine übrigen Lehrer, besonders zu Altdorf und Jena, an welchem ersten Orte er eine griechische und ebräische Rede gehalten, will ich verschweigen, aber dafür von seiner merkwürdigen gelehrten Reise reden.

Diese Reise trat Wülfer 1674. an. Er hielt sich am ersten zu Venedig auf, um theils seine rabbinischen Studien fort zu setzen, theils aber die griechische Kirche, ihre Lehrsätze und Gebräuche recht zu ergründen. Dasselbst kam er mit dem damaligen griechischen Patriarchen in Bekanntschaft, und dieser weinte vor Freuden, als ihm Wülfer sogleich die erste Aufwartung in griechischer Sprache machte. Vermuthlich werden die Italiäner dem Patriarchen selten, oder gar niemals, ein griechisches Compliment gemacht haben. Er erzeigte Wülfern bey öfterer Zusammenkunft ungemein viel Liebe, schlug ihm eine Reise in die Morgenländer vor, versprach ihm alle Hülfe dazu, und würde ihn auch mit der Venetianischen Gesandtschaft sicher nach Constantinopel geleitet haben, wenn sich Wülfer dazu hätte entschliessen wollen. Außer dem, daß der Patriarch nachmals mit ihm Briefe wechselte, verschaffte

er ihm die nützliche Bekanntschaft mit dem griechischen Abt Gradenico, der zugleich Bibliothekar der Republik bey St. Marcus war, und mit der berühmten Dame, Cornara Piscopia, der er etliche Malen aufwartete, und die ihn hernach eigenhändig und auf das nachdrücklichste an 5. Cardinäle und etliche Fürstliche Personen zu Rom empfohlen hat. Von dem Patriarchen selbst bekam er ein Empfehlungs-Schreiben an den Griechischen Erzbischof zu Rom, Onufrio, mit, und von dem Abt Gradenico, der ihm alle Schätze der St. Marcus-Bibliothek gebrauchen und excerptiren lies, verschiedene an vornehme Personen in Bologna und Rom. Hiemit reiste er von Venedig nach Florenz, genoss hier den berühmten Magliabecchi und die raren M^{se} der Großherzoglichen Bibliothek, gieng nach Livorno und endlich nach Rom. Er fand bald Eingang ins Vatican, und selbst zu der Heidelbergischen Bibliothek freyen Zutritt. Der Cardinal Ghisi erwies ihm am meisten Liebe und verschafte ihm auch die Gnade, Pabst Elemeus dem X. ein und andermal aufzuwarten, den er sowol in lateinischer, als italiänischer Sprache anredete, und von dem er allezeit mit dem Segen, *vada in pace*, und gemachtem Kreuze entlassen wurde. Mit dem berühmten Athanas. Kircher gleng er fast täglich um und war in dessen Museo, wie zu Hause. Er sah zu Rom sowol seltne, als gewöhnliche Feyerlichkeiten, unter andern die Weihung und Austheilung der Lichter, welche in der päpstlichen Kapelle am Lichtmestage von dem Pabste selbst geschah. Es hielt schwer, vor der Gewalt der Wachten hinein zu kommen; aber Wulfer faßte den Muth und redete den eben hinein gehenden Spanischen Abgesandten lateinisch an, der ihn sogleich bey der Hand genommen, durch alle Wachten hindurch geführt und auf einen bequemen Platz anweisen lassen. Nach einer überstandenen Krankheit gleng er über das Meer nach Neapel, sah alle Herrlichkeiten und Denkwürdigkeiten, auch den rauchenden Vesuv. Zu Lande kam er wieder nach Rom zurück, von dar nach etlichen Monaten nach Loreto, Ancona, Bologna, und durch die Lombardie auf Manland und Venedig, wo er die Vermählung des Herzogs mit dem Meer ansah und endlich nach Wien reiste.

reiste. Hier hielt ihn die Kaiserliche Bibliothek ein Paar Monate auf, sodann aber gieng er über Prag, Dresden, Wittenberg, Helmstädt, Braunschweig, Jelle, Lüneburg, Hamburg, Bremen, nach Ostfriesland, wo er die Universitäten und Professoren besuchte. Zu Amsterdam verweilte er am längsten, opponirte etliche Malen, und nachdem er die vereinigten Provinzen genug betrachtet, gieng die Reise nach Engelland. In London machte er sogleich mit den vornehmsten Gelehrten, Boyle, Pel, Gale, Haak, Ostenburger, Bekanntschaft, besuchte die Königl. Societät etliche Malen, besah alles an dem Königl. Hofe, und zuletzt auch das Parlament. Er besuchte auch Oxford und Cambridge. Am ersten Orte hatte er die Erlaubniß, die Bodlejanische Bibliothek und deren rareste MScie in den gewöhnlichen Stunden sowol, als an Feiertagen, zu gebrauchen. Der Bischof, Joh. Fell, D. Pocock, D. Alestri, Bathurst und Smith, waren sein Umgang. Von Engelland schifte er auf einer Königl. Yacht nach Frankreich über, und zu Paris bekam er Befehl nach Hause zu gehen, den er 1677. vollzog, ohne geachtet er für sich selbst noch nicht Willens gewesen wäre, die Reisen einzustellen, sondern noch immer die orientalischen Länder zu besuchen vorhatte.

Im Vaterlande wurde er bald nach Würden befördert. 1682. erhielt er die Mittagpredigt bey den Dominicanern; 1683. das Diaconat bey St. Marien und zugleich das Pastorat bey St. Eclaren; 1691. die Professoren der Moral und Geographie am Egidischen Auditorio, die er hernach mit der Kirchengeschichte und Politik vertauschte; 1692. die Prediger-Stelle zum heil. Geist im N. Spital, 1704. zu St. Lorenzen und 1714. die vorderste zu St. Sebald, womit er zugleich Antistes des gesammten Kirchen-Ministerii und der Republik Bibliothekar wurde. Die Königl. Preussische Akademie der Wissenschaften hat ihn seiner Gelehrsamkeit wegen unter ihre Mitglieder aufgenommen. Unter seinen verschiedenen Schülern nehmen sich diese drey besonders aus: Schekalim,
i. e.



i. e. tractatus talmud. de modo annuaque consuetudine siclum
 mense Adar offerendi, de numulariorum officio, collybo etc.
 Theriaca Iudaica ad examen reuocata etc. und Disquisitio de
 maioribus oceani insulis earumque origine; in welcher letzten
 Schrift besonders er die feinsten Anekdoten und andere auf seinen Fel-
 sen gesammelte Früchte anzubringen wußte. Er hinterlies viele theolo-
 gische Bedenken und Briefe und starb 1724. mit dem noch nicht ver-
 welkten Ruhm eines der besten Theologen und Philologen. An Joh.
 Friedr. Hedeln schreibt Christian Daum: Graece excellenter sunt
 docti Andreas Vnglenkius et Ioannes Wulferus, quos Sextus
 Par. Noricos Demosthenes haud iniuria vocavit; hos tibi bene
 notos atque fauentes esse existimo.

Aus der ersten Ehe mit des Altdorfschen Prof. Georg Matthias
 Königs Tochter hinterlies Wulfer unter andern ein Paar Kinder, die
 noch im hohen Alter am Leben sind: die verwittbte Frau Schaffer Die-
 telmairin, die Mutter unsers berühmten Herrn D. Dietelmairs, von
 83. Jahren, und Herrn D. Georg Andreas Wulfer, der schon 54-
 Jahre der Republik Advocat und 78. Jahre alt ist.

Die Quellen dieser gemachten Erzählung sind in des Nürnbergischen
 Gelehrten: Lexikons III. Theile, wo Wulfers Leben auch beschrie-
 ben ist, genau angezeigt.



Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Acht und zwanzigstes Stück,

den 11. Jul. 1767.

~~~~~  
Eine einseitige Medaille auf Herrn Baltasar Dörner von  
der untern Bürg, vordersten Loßunger zu Nürnberg, von 1569.

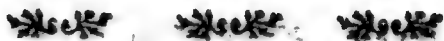


## 1. Beschreibung derselben.

Diese mit einem Perlenrande eingefasste Schaumünze, von Goldschmidsarbeit, zeigt das vorwärts sehende Bildniß des Herrn Dörners, mit einem langen getheilten Barte, kurzen Haaren, in alter Kleidung und kleinem Kragen. Die Umschrift heist: BALTASAR DERRER ÆTATIS LX. Unter der Brust stehen die zusammengezogenen Buchstaben VM. das Zeichen des bekannten Valentin Malers. Weiter unten am Rande, findet man die Jahrzahl 1569.

## 2. Historische Erklärung.

Die Herren Dörner, ein edles Ostfränkisches Geschlecht, wohnten in den ältesten Zeiten bey dem Fränkischen Kloster The-



res. \* Ehemals führten sie einen andern Namen, der unbekannt ist: den Namen Dörrer aber haben sie von gedachtem Kloster bekommen. Wegen der vielfältigen Unruhen in Franken, so 1266. aus der zwistigen Würzburgischen Bischofswahl, Conrads von Trimbarg und Bertholds von Hennenberg, entstanden, (s. J. P. Ludewigs Geschichtschreiber von Würzburg, p. 574. sqq.) auch wegen des feindseligen Betragens des vorhergehenden Bischofs, Iringus von Reinsten, gegen eltnige von Adel, (s. Ludewig, l. c. p. 572. sq.) begaben sie sich, um mehrere Sicherheit zu haben, in die Gegend von Nürnberg, endlich aber mit ihrem ganzen Vermögen in die Stadt selbst. Nach einiger Zeit wurden sie Bürger und rathsfähig, und stunden nicht nur zu Nürnberg, sondern auch auswärtig in großem Ansehen.

**Friederich Dörrer**, der ordentliche Stammvater, lebte A. 1220. unter dem fränkischen Adel, und hatte bey dem Kloster Theres, oder daselbst umher, seinen Ansig; war auch dem Kloster bedienet. Wenn er gestorben und wer seine Gemahlin gewesen, ist nicht bekannt. Vermuthlich wurden sie beyde zu Theres begraben.

**Friederich II. Dörrer**, des vorigen Sohn, kam am ersten, ungefähr nach der Mitte des drezehnten Jahrhunderts, wegen oben bemeldter Unruhen, in die Nürnbergische Gegend; begab sich aber bald darauf in die Stadt und nahm derselben Schutz an. Er hatte einen ansehnlichen Unterhalt von seinen in Frankent liegenden Gütern, und war den Geistlichen, besonders den Augustinern, sehr gewogen; wurde auch A. 1290. bey denselben begraben. Seine Nachkommen stifteten eine Erbgruft und einen Altar in der Augustinerkirche, welcher bey Erbauung der neuen Kirche verändert und viel größer von der Familie aufgeführt worden.

Deffen

\* Dieses Benedictinerkloster im Stift Würzburg zwischen Hasfurt und Schweinfurt am Mann gelegen, hat Pabst Elemeus II. zu der Zeit, da er noch Bischof zu Bamberg gewesen und den Namen Eubiger geführt, ums Jahr 1043. gestiftet. S. Hofmanni annal. Bamb. in Ladewig. script. Nr. Bamb. fol. 67, Bucelini German. sacra, P. II. p. 16.



Deffen Sohn, **Friederich III.** wurde zu Nürnberg ums Jahr 1268. oder 70. geboren. Sein Vater, welcher mit vielen aus dem hohen Adel bekannt war, wollte ihn an des Grafen von Görz und Tirol, Leonhards I. Hof schicken. Er starb aber während dieser Absicht, und der Graf ließ A. 1291. ein Schreiben an den jungen Dörren abgehen, welches Herr Würfel in seinen historischen Nachrichten zur Erläuterung der Nürnberglischen Stadt- und Adels-Geschichte, I B. p. 357. aus dem Dörren'schen Stammbuche mitgetheilt. Ob er wirklich bey dem Grafen Hofdienste angenommen, kan man nicht gewiß behaupten: so viel aber ist bekannt, daß er sich A. 1295. mit Magdalena von Gensenthal vermählet und zu Nürnberg das Bürgerrecht erhalten. Er wohnte in seines Vaters Hause am alten Weinmarke, gegen den Augustinern über, wo der Platz noch das Gensenthal heisset, und starb A. 1340. Dieser Dörren veräußerte seine Güter um Theres herum, und kaufte für sich und seine Nachkommen andere in der Nürnberglischen Gegend liegende. Er stiftete zu den Augustinern, wo er und seine Gemahlin begraben liegen, einen ewigen Jahrtag, und vermachte dazu einen Bauerthof zu Orthofen und noch drey Gütlein daselbst. Sein Wappenschild wurde auch in der Kirche aufgehangen.

Sein Sohn, **Friederich IV.** geboren A. 1301. vermählte sich A. 1322. im May mit Adelheid Behaimin, und kam A. 1350. nach dem bürgerlichen Aufruhr, als der erste seines Geschlechts, in den Rath. Man findet ihn noch A. 1355. in den Rathsbüchern unter den Bürgermeistern. Er kaufte für seine Familie ansehnliche Güter, und starb A. 1356. oder 58.

Da es der Raum nicht verstattet, mehrere aus diesem edlen Geschlechte anzuführen; so erfordert doch unsere Absicht, hauptsächlich derteligen zu gedenken, die sich um ihr Vaterland besonders verdient gemacht haben.

Wir kommen also auf **Baltasar Dörren**, den unsere heutige Münze vorstellt. Er war das zehnte Kind Ladislaus II. und Elisabeth Starckin, welche ihn A. 1509. den 8. May auf die Welt brachte. Schon in seiner Jugend hielten ihn die Vormünder, weil sein Vater ein Jahr nach seiner Geburt A. 1510. verschieden, zum Studiren an;



schickten ihn auch deswegen nach Padua. Er gieng darauf nach Venedig, kam mit Herrn Hanns Hermann von Wimpfen in Bekanntschaft und ehligte A. 1530. den 12. September dessen Tochter Sibilla. A. 1533. begab er sich mit seiner Gemahlin wieder nach Nürnberg. Kaum war er in seinem Vaterlande angelanget, so wählte man ihn zu einem Benannten des größern Raths und Schöpfen am Land, und Baurens, auch Untergericht; A. 1535. aber ins Stadtgericht. A. 1536. kam er als junger Bürgermeister und Schöpf in den Rath. A. 1537. wurde er Waldherr, A. 1539. Baurichter, A. 1543. Kriegsherr, A. 1548. Steuer, und Probiantherr, A. 1550. Viertelmeister am Milchmarkt, A. 1555. Pfleger zu Mögeldorf, A. 1558. alter Bürgermeister, A. 1560. Landpfleger und Zinsmeister, A. 1561. alter Herr, oberster Wagherr und Verwahrer des Secretsfiegels, A. 1565. vorderster Landpfleger und Administrator der geistlichen Güter, A. 1575. oberster Kriegsherr und Hauptmann in der Kriegsstube, auch Getreidherr, A. 1576. dritter oberster Hauptmann oder Triumvir, A. 1579. an Herrn Sebald Hallers Stelle, zweyter Losunger, und noch in eben diesem Jahre, auf Absterben Herrn Andreas im Hofe, vorderster Losunger und des Schultheissenamts Verweser. Alle diese Ämter bekleidete er mit vielem Ruhme, zum wahren Nutzen des Vaterlandes, und leistete der Stadt im Markgräfischen Kriege, besonders 1552. bey der Belagerung derselben, als Kriegsherr, vorzügliche Dienste. Da seine beyden ältern Brüder, Ladislaus und Christoph, vor ihm verschieden, sind alle Lehen, Zehenden und Bauerschaften ihm alleine zugefallen: wodurch er denn ein grosses Vermögen erworben. Er wendete dasselbe zum Besten seines Geschlechts an, und kaufte verschiedene neue Güter. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, nahm er Magdalena Payein zur Ehe. Die aus beyden Ehen erzeugten Kinder s. beym Biedermann, Tab. 610. Er starb endlich A. 1586. den 16. Merz und ruhet zu Mögeldorf, in der Dörrerischen Gruft, welche er renoviren lassen.

**Christoph Dörrer**, des vorlgen würdiger Enkel, erblickte das Licht der Welt Ao. 1596. den 29. September. Er kam A. 1610.  
nach

nach Altdorf, studirte daselbst sehr fleißig, und gieng 1614. in Begleitung  
 seines Stiefvaters, Jacob Wellers, über Augsburg nach Venedig. Das  
 selbst blieb er ein Jahr, setzte seine Studien fort, erlernte die Weltsche Spras-  
 che und hielt sich besonders an des damals anwesenden Herzog Franz Al-  
 brechts von Sachsen-Lauenburg Hofe auf. Die ausnehmende Begierde,  
 fremde Länder zu besuchen, veranlaßte ihn, mit diesem Herzoge eine Reise  
 nach Constantinopel zu unternehmen. Er segelte auch wirklich den 11.  
 Jun. 1615. auf einem mit 48. Canonen besetzten Schiffe, Delphino ge-  
 nannt, von Venedig ab, besahe die Griechischen Inseln, und kam, nach-  
 dem er 113. Tage auf dem Meere zugebracht, den 2. October zu Constans-  
 tinopel an, wo er seine Wohnung zu Galata nahm. Bey Herrn Cornes-  
 lius Aga, der Generalstaaten Bothschafter, erlangte er gute Gelegenheit,  
 des damaligen Türkischen Kaisers Achmet ganze Hofhaltung unterschiedliche  
 Malen zu sehen und den Audienzen beizuwohnen. Den 4. Merz des folgen-  
 den Jahres schiffte er wieder in dem Venetianischen Haven Malamocco  
 glücklich ein. Diese Reise hat unser Herr DÖRRER in einem besondern  
 Buche beschrieben, worin man die Reglerungsform, die Sitten der  
 Griechen und Türken, die Alterthümer, auch andere Merkwürdigkeiten  
 angezeigt findet. Er wollte noch weiter reisen; mußte aber auf Anrathen  
 seiner Vormünder nach Nürnberg zurück kehren, und kam den 14. Jul.  
 1616. daselbst an. Ao. 1619. wurde er Assessor und Schöpf am Land-  
 und Bauerngericht. Seine vorzüglichen Eigenschaften aber machten ihn  
 so beliebt, daß man ihn 1630. in den Rath wählte. Hier bestieg er nun  
 eine Ehrenstufe nach der andern, wurde Ao. 1643. alter Bürgermeister,  
 Landpfleger und Waldbherr, Ao. 1646. Deputirter zu den Reichskriegsan-  
 lagen, Ao. 1653. alter Herr, Ao. 1654. Zinsmeister, Ao. 1655. vor-  
 derster Landpfleger, Wag- und Zeugherr, Ao. 1658. Triumvir, Ao.  
 1659. zweyter Losunger und Oberpfleger bey St. Claren und Pilsenreuth.  
 Diese wichtigen Aemter verwaltete er bey den damaligen sehr bedenklichen  
 kriegersischen Zeiten mit ausnehmender Sorgfalt und Klugheit: so daß er  
 sich überall den größten Ruhm erworben und durchgehends für einen unse-  
 rer berühmtesten Staatsmänner mit Recht gehalten wird. Er beförderte



die Ehe und das Beste seiner Familie, und verlebendete nebst seiner älte-  
sten Gemahlin, Ursula Scheurlin, einen großen Theil des Vermögens zu  
einer Stiftung für arme Bürger, welche man noch alle Jahre an St. Ja-  
cobstage austheilte. Der Tag seines Todes erfolgte A. 1670. im Februar.  
Wir haben von ihm keine Medaille, wohl aber eine getroffene Kupferstiche.

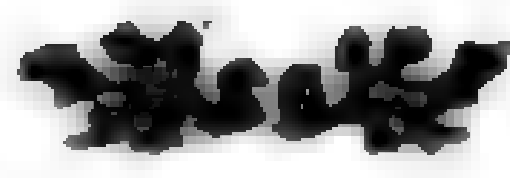
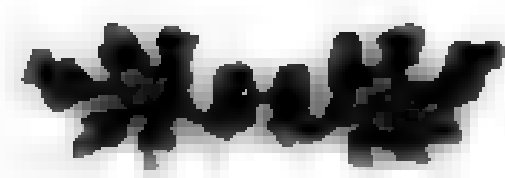
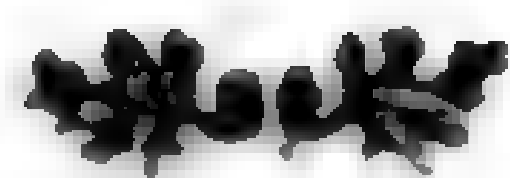
Endlich mußte die Familie, welche verschiedene Jahrhunderte mit  
Ruhm geblühet, erlöschen. Herr Georg Veit Dörner, der theils zu  
Münchberg, theils auf der untern Burg, sich aufgehalten, starb A. 1706.  
den 22. August, (nicht 1708. wie Biedermann, Tab. 613. setzt), als der  
letzte männliche Erbe seines adelichen Hauses, und wurde darauf den 26. Au-  
gust bey St. Johannis in die Dörnerische Erbarst, seinem Stande ge-  
mäß, mit Schild und Helm begraben. S. die Standrede in Herrn Wür-  
fels Histor. Nachrichten, I. B. p. 382. 199.

Von den ansehnlichen Dörnerischen Lehen, Zehenden und Gütern  
hat Herr Würfel I. c. 5. St. II. 79. ein genaues Verzeichniß geliefert,  
und überhaupt von diesem Geschlechte zuverlässige Nachrichten mitgetheil-  
et. Wir wollen uns also dabey nicht aufhalten; sondern hier eine kur-  
ze, meistens aus Urkunden genommene Geschichte der untern Burg, von  
welcher sich die Herren Dörner, als ihrem Stammsitz, vornnehmlich  
geschrieben einrücken.

Die untern Burg, in den Urkunden auch Pürgles genannt, ein  
alter adelicher Sitz, \* mit einem Schloß und Thurm in einem Weiler,  
zwischen Mögelboß und Erlastegen, mitten im Walde gelegen, gehet  
vom Reiche zu Lehen. In den ältesten Zeiten besaßen dieses Schloß  
nebst der ganzen herumliegenden Gegend die edlen Herren von Lauffenholz.

\* Dieses Pürgles war auch, wie Brunn, ein altes kaiserliches Inabtschloß,  
wo sich besonders Kaiser Wenzel öfters aufgehalten hat. Rohler in dis-  
de castro imp. forestali Brunn, s. 8. sagt dabon: Prostant enim diplo-  
mata aliquot imp. Wenceslai ibi signata, e. g. an. 1366. d. 4. Augusti  
1385. in profecto S. Margarethae: et 1391. die S. Dorotheae. Haben-  
tur etiam in Dörnerianis scriptis documenta, de praestito olim ex hoc  
castro forestagio, siue de transmissis quibusdam feris ad castrum imp.  
Norib; pro iure venandi, possessoribus huius castri a Caesaribus concessio.





Conrad und Ulrich von Lauffenholz wohnten allda A. 1270. und 73. Von diesem Geschlechte kam die untere Bürg an die Großen. Leopold Groß hat A. 1363. Montage nach St. Georgentag dem Rath zu Nürnberg Dessenung darauf verschrieben, und dabei versprochen, selbige niemand als Bürgern zu verkaufen. S. histor. Norib. dipl. p. 421. n. 187. Die Großen verkauften auch nach einiger Zeit diesen adelichen Sitz den Grubern, von welchen er durch Heimrath an die Groland gekommen. Diese wiederholten A. 1390. und 1487. das von den Großen dem Rath geschene Versprechen. S. Müllners Relation von Dessenung der Landhäuser. Als sie eine geraume Zeit im Besiz waren, entstande zwischen den drey Brüdern, Stephan, Leonhard und Sebald den Grolanden, eine Uneinigkeit. Sebald erbaute die obere Bürg, und verkaufte A. 1434. den dritten Theil, so er an der untern gehabt, seinem Bruder Leonhard. Stephan gab ebenfalls sein Drittel dazu, und Leonhard brachte auf diese Weise die untere Bürg mit allen Zugehörungen allein an sich. A. 1453. feria quarta ante annunciationis Mariae virginis, verkaufte er sie wieder Herrn Ortolf Stromern. S. den Kaufbrief in Würfels historischen Nachrichten I. B. n. 170. sqq. In diesen Kauf wollte Anna, Leonhard Grolands Tochter, Sebald Pfingings Gemahlin, nicht willigen. Sie brachte daher den Kauf bey dem Landgericht in Anspruch, woraus große Weitläufigkeiten entstanden, welche nach der Pfingingin Absterben von 1464. bis 1474. fortgedauert, und deswegen der kaiserliche Hof Herrn Johann, Abten zu St. Egidien, als Commisarium ernennet hat, alle Irrungen zu untersuchen. Endlich wurde dieses lange Mißverständniß A. 1475. beigelegt und Montag vor St. Peterstag ad vincula gänzlich vertheidiget. Doch nicht eher als 1482. kamen Herrn Ortolfs Söhne, Ortolf und Leonhard Stromer, in den Besiz. Während dieses Streits, übergab A. 1473. an St. Thomasabend Agnes Volkamerin, eine geborne Gruberin, Hanns Grolands Wittwe, die untere Bürg, mit allen Zugehörungen und Gerechtigkeiten, so viel sie deren daran gehabt und von Leonhard Groland dem ältern bekommen, mit Einwilligung ihres Gemahls, Herrn Hanns Volkamers, dem sie die Lehenschaft aufgetragen, ihrer Schwester, Gerhaus Holzschuherin, Söhnen, Jacob und Carl den Holzschuhern, laut der Urkunde in cod. dipl. Holzschuher, p. 184. sqq. n. 169. Cf. etiam hist. Holzschuher, p. 72. Als es zwischen den Stromern und Holzschuhern zu neuen Uneinigkeiten kam, auch Anton Dörner mit seinem Bruder, Ladislaus A. 1492. die untere Bürg erkaufen, wurde in eben diesem Jahre, Samstag vor St. Georgentag, zwischen Ortolf und Leonhard Stromern und Anton und Ladislaus Dörnern an einem, dann Jacob und Carl Holzschuhern und ihrer vier unmündigen Brüder Vormündern am andern Theil, wegen Pürgles



vertragen, daß die Holzschuher alle Gerechtigkeiten, so sie zu dem Pürgles haben, wie die genannt sind, den Dörrenn zween Theil und den Stromern das Drittel überlassen, die Dörren aber ihnen 500. Gulden Rheint. an Geld oder Gütern bezahlen sollten; worauf die Dörren noch 1482. zu Wien vom Kaiser Friedrich das Lehen erhalten. S. den Vertrag in cod. dipl. Holzschuher. p. 175. sq. n. 175. A. 1484. am Pfingstag vor St. Peterstage cathedra genannt, quitierten die Holzschuher die Dörren für die erhaltenen 500. Gulden, laut der Quittung in cod. dipl. Holzschuher. p. 204. n. 179. A. 1489. Montags nach Deuli, theilten Ortolf und Leonhard Stromer, des Anton Dörrens Stiefbrüder, ihre Lehen mit einander: da denn an Ortolfen der Theil an der untern Bürg kam. Weil nun die Dörren bereits den größten Theil daran hatten, verkaufte Ortolf mit seinem Bruder den Antheil, so er an Pürgles noch gehabt, mit allen Gerechtigkeiten, A. 1491. Erichstag nach St. Jacobstag, um 700. Gulden Rheint. Landwehrlang seinen Stiefbrüdern Anton und Ladislaus Dörren, in Beyseyn Herrn Nicolaus Groß, des Raths. Darauf sagte er Kaiser Friedrich das Lehen auf, welches noch in eben angezeigtem Jahre am Erichstag nach St. Lorenztag den Dörren verliehen worden. A. 1517. ertheilte Ladislaus Dörren der Dessung wegen dem Rath Neversales. Auf diese Weise kam die untere Bürg an die Dörrensche Familie, welche selbige beständig im Besiz gehabt. Als A. 1706. der Mannestamm erloschen wurde: dieser Burgstall von dem Reichshofrathe für Weiberlehen erklärt; fiel auch auf die weibliche Descendenz. Die Kapelle, welche Anton Dörren zu Pürgles bauen und A. 1500. von dem Weihbischof zu Eichstädt weihen lassen, wollte der Rath nicht erlauben; der Bischof von Eichstädt aber nahm sich derselben eifrig an, und wurde ein Opferstock dabey aufgerichtet.

Das Stammmappen war ein silberner Schild mit einem schwarzen rechten Schrägbalken, der mit drey silbernen Schachrothen besetzt ist. Auf dem offenen Helm erscheineth ein wachsender weiß gekleideter bärtiger Mannkrumpf, dessen weiße Mütze einen schwarzen Stulp hat, welcher mit den drey Schachrothen bezeichnet ist. Die Helmdecke ist silbern und schwarz. Schon Friedrich, der Stammvater, führte dieses Wappen. Desters findet man auch den Schrägbalken links gelehrt. Die Gedächtnisse, Stiftungen und Erbgrüften hat Herr Würfel l. c. und in den diptychis eccles. Nor. angezoogen.

Außer der beschriebenen Münze, können wir sonst keine Dörrensche Medaillen anzeigen.

Gegenwärtige Nachrichten sind aus einem vortreflichen Stammbuche, welches Herr Christoph Dörren, von dem wir oben geredet, aus alten Lehenbriefen, Monumenten und andern Urkunden zusammengetragen, genommen. Sonst kann man auch Wiedermanns Geschlechterg. des Nürn. Patricats Tab. 605. sqq. und Müllners annales Nor. ad an. 1350. nachsehen.

# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Neun und zwanzigstes Stück,

den 18. Jul. 1767.

Eine schöne Bestnerische Medaille auf einen ansehnlichen Jctum, Herrn Philipp Caspar Pfannenstiel.



## I. Beschreibung derselben.

Die Hauptseite stellet das schöne Brustbild von der rechten Seite im Profil vor. Die Kleidung ist modern, und an dem Mantelumschlag sieht man unten zu hinterst das V. des Medailleurs. Ganz unten am Rande aber steht: C. PR. S. C. M. Die Namensumschrift heist: PHILIPPVS GASPAR PFANNENSTIEL·COM·es PAL·atinus CÆS·areus.

Die Nebenseite hat zwischen einem Kreuzgen und einer Herrath eine Inschrift von 15. Zeilen, die also lautet: NATVS WEY·DENE PALATIN·ae AN·no 1644 Die 26 AVG·usti DI·VE·SOR·um SAXON·oniae PRINC·ipum ANTEHAC ACTVALIS, ET DEHINC REVERENDISS·imi EPISC·opi ET PRINC·ipis BAMBERG·ensis CONSILIARIVS, NEC NON LIB·erae ET IMMED·iatae NOBIL·itatis IN

§ f

FRANC·



FRANC·onia PROVINC·iae MONT·anae CONSVLENS  
SENIOR, DENATVS AN·no 1735 D·ie 11 OCT·obris  
QVI ALIQVIBVS ALIQVID SIBI NIHIL FVIT.  
Das heißt: Geböhren zu Weyden in der Pfalz A. 1664.  
den 26. Aug. verschiedener Sächsischer Fürsten vorher  
wirklicher - und sodann des Hochwürdigsten Bischofs  
und Fürsten von Bamberg Rath, so wie der freyen  
und unmittelbaren Ritterschaft in Franken Orts Ges  
bürg ältester Consulent, gestorben A. 1735. den 11.  
Oct. der einigen etwas, sich selbst nichts gewesen ist.

## 2. Historische Erklärung.

Bissig rühmt das Museum Mazzuchellianum die Bescheiden  
heit des seligen Pfannenstiels, wenn es in selbigem T. II. ad  
Tab. CLXXII. Num. IV. p. 300. von ihm und der heutigen  
Medaille heißt: Sicuti praecedentis (scil. Michaelis Henrici  
Griebneri,) ita et istius alterius Iurisconsulti Philippi Ca  
sparis Pfannenstiel Weydenensis, eiusdem aevi, quae Le  
ctori sufficiat, affert Numismatis posticae partis inscriptio,  
ut ab addendis pluribus temperare possimus. Illud tamen  
notandum, quod in fine legitur, id est, aliquibus aliquid  
fuisse, consiliis nempe scriptisque suis, sibi nihil, quia ni  
mirum ita de se demisse senferit, ut inutilem humanae socie  
tati putarit; singulare enim est tantae humilitatis ac mo  
destiae doctum hominem publicisque muneribus euectum  
inueniri.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Ausdruck, se aliquibus  
aliquid, sibi nihil fuisse, von ihm selbst herrühret und nicht et  
wann nach seinem Tode ihm nur angedichtet worden. Er kommt  
mit seinem Wahlspruch überein, der in seiner Lebensgeschichte auf  
gezeichnet worden: nihil ad se pertinere, praeterquam time  
re

re Deum et felicitatem publicis ac proximi metiri commodis ; und die glaubwürdigsten Zeugnisse versichern , daß der Herr Hofrath **Pfannenstiel** einer der christlichsten , der bescheidensten , so wie der verdienstesten und vortreflichsten Juristen gewesen sey. Ohne geachtet er weder in unserer Stadt geboren , noch derselben bedient war , so halten wir es für eine Pflicht , sein Gedächtniß zu erneuern. Er wohnte über 20. Jahre bey uns , und wir rechneten ihn deswegen schon ehemals unter unsere gelehrten Nürnberger. Er ist bey uns begraben , und unsere besten Künstler stifteten ihm auch Denkmale. Denn außer dieser Westnischen Medaille haben wir auch ein gar feines Porträt von ihm , das Klebert nach seinem Tode gemalt und Winter in Kupfer gestochen. Eines kleinern und jüngern Porträts , das Fleischmann gestochen , nicht zu gedenken. (S. Effigies Iurisconsultorum in indicem redactas a Car. Ferd. Hommelio , Prof. Lips. wo jedoch weder das Fleischmännische Porträt , noch in dem Anhang von numismatibus die Pfannenstielsche Schaumünze befindlich ist.)

**Pfannenstiels** Leben ist von ihm selbst aufgesetzt worden , und wir wollen hier einen Auszug daraus liefern. Sein Vater war Georg Alexander Pfannenstiel , Kais. Notarius und der hochfürstlich , gemeinschaftlichen Stadt Wenden in der obern Pfalz achtzehnjähriger Consyndicus und Stadtschreiber. Die Mutter , Anna Dorothea geborene Forstetin , hat ihn den 16. (26.) Aug. 1664. zu Wenden auf die Welt gebracht. Unter seinen Vorfahren war sein Aeltervater Georg Pfannenstiel auf Bienbach , ein Mann , der sich durch seine besondere Gottesfurcht , Gelehrsamkeit und wirklich große Verdienste einen unsterblichen Ruhm bey der Nachwelt erworben hat. Sein in Culmbach noch vorhandenes Grab und Ehrenmahl , \* das zwar 1710. eine Rote von

F f 2

Sols

- \* Auf demselben sind diese Worte mit der Unterschrift in Metall gegossen:  
 Septenos novies cum vitam duxerat annos  
 Pfannenstilius , hoc saxo tumulatus obiit.

Vir



Soldaten bösslich entwendet, unser Herr Hofrath aber 1711. auf seine Kosten von neuem in Mößing giesen und wieder herstellen lassen, giebt einen kräftigen Beweis davon.

Die Schulstudien trieb Herr Pfannenstiel vornemlich bey dem gelehrten Rector Fuchs in seiner Vaterstadt. Seiner Bestimmung und Neigung zur Rechtswissenschaft ohnerachtet, erlernte er auch die hebräische Sprache, und im 16ten Jahre seines Alters hatte er bereits die ganze Philosophie absolviret. Gleichwohl hat er diese, nebst seiner Hauptwissenschaft, auf zweyen Universitäten, zu Altdorf und Leipzig, noch getrieben, und am letztern Orte sich besonders zur juristischen Praxis zubereiten lassen. Seine Frau Mutter hatte das Unglück, daß ihr durch Beutelschneider, die dafür zwar nach der Hand zu Linz den Strick zum Lohn bekommen, all ihr Vermögen an Geld und Kostbarkeiten entwendet worden; und der junge Pfannenstiel suchte deswegen sein Glück ausser Lands zu machen. Er reiste in dieser Absicht nach Hamburg

Vir pietate gravis, meritisque. Expertus utramque  
Sortem. Consilio bonus. Auxillique benignus  
In miseros. Magnas res dexteritate fideli  
Callidus extricare. Domus regere aptus. Honestis  
Defungi officiis. Decus addere honoribus amplum.  
Natorum eximio et charae dilectus amore  
Coniugis. Illustri ingens fama. Ingentior actis.

Natus est Hallersteinii, anno Dni MDXL.  
Obiit Culmbachii MDCIII. FEBR. XXV.

Dem von dem Urentel erneuerten Grabmahle wurde ohne dessen Wissen diese Aufschrift beygefüget:

Antiquius hoc monumentum, iniuria ablatum MDCCX. honoribus meritis Domini Proavi sui noviter MDCCXI. restituendum curavit pronepotum primus, PHILIPPVS CASPARVS PFANNENSTIELIVS, Ictus, Comes Pal. Caes. Saxon. Consil. Aulicus, Equestr. Ord. Francon. Consulens, etc.



burg und ins Dänische und Pommerische. Er hatte an Georg Pfannenstiel, der Arzneykunst Doctor zu Hamburg, und an Georg Samuel Pfannenstiel, Königlich: Schwedischen Stadtrichter zu Stade, angesehene Freunde, auf die er, wiewol vergebliche, Hoffnung setzte. Seine Vaterstadt war besser für ihn besorgt. Man berief ihn als Consyndicus nach Hause, und der Pfalzgraf von Sulzbach, Christian August, bestätigte ihn in diesem Amte. Weil jedoch Pfalz: Neuburg entgegen war, wollte er sich nicht eindringen, und versuchte es, sein Unterkommen auf dem Reichstage zu Regensburg zu finden. Dieß schien ein Vorbothe der unstaten Lebensart zu seyn, in der Herr Pfannenstiel lange herum wandern mußte, bis er sich endlich bey uns niederlies.

Zu Regensburg nahm ihn inzwischen die Frau Gräfin von Auersberg und Traun zum Hofmeister an, und er hielt sich bey 3 Jahren theils auf deren Herrschaften in Oesterreich, theils zu Wien auf, wo er erwünschte Gelegenheit erlangte, den Reichshofraths: Proceß zu erlernen. Eine bekannte Religions: Inquisition nöthigte ihn, binnen 8. Tagen die Religion, oder das Land zu ändern. Er that das letzte, und unterwegs wurde ihm auf der Post zu Preßling ein junger Herr Graf von Preßling von dessen Herrn Vater anvertraut, daß er solchen nach Nürnberg in des Magistrats Schutz bringen sollte. Er that dieses und begab sich hierauf nach Hof im Vogtlande, wo er bey der Fürstlichen Amtshauptmannschaft als ordentlicher Advocat unterkam. A. 1639. wendete er sich nach Culmbach und wurde von Herrn Johann Wilhelm von Streitberg, Rittersath des löbl. Orts Gebürg u. a. m. zu dessen Oberbeamtem und Geschlechts: Lehen: Inspector unter dem Prädicat eines Raths: Bedienten angenommen. Diese Bedienung dauerte nicht länger, als ein Jahr, indem der Herr von Streitberg als der letzte seines Geschlechtes mit Tod abgieng. Doch hat ihm dessen Universal: Erbin, Frau Eva Sophia vermittelte und geborne von Schaumburg, die Ausföhrung und Besorgung ihrer wich-



igen Erbschafts-Proceße übertragen. Ob ihm nun wol verschiedene Beförderungen und Bedienungen so wol bey den freyherrlichen Viechischen und Künßbergischen Häusern zu Thurnau, als von dem Reichshofrathe Freyherrn von Born angetragen worden, ist er dennoch lieber bey einer freyen Praxi unter dem benachbarten Reichsadel geblieben. A. 1696. hat ihn Graf Heinrich III. jüngerer Linie und des ganzen Stammes ältester Neuß u. a. m. unter Anvertrauung wichtiger Angelegenheiten zu seinem Rath angenommen. A. 1698. hat Herr Herzog Heinrich von Sachsen ihm zu Kömhild ein Expectanz-Decret zur Amtmannsstelle auf das Amt Massfeld zugesertiget, 1704. aber ihn zum wirklichen Rath beruffen und nebst Uebertragung verschiedener hochfürstlicher Geschäfte so viel Zutrauen auf ihn gewendet, daß er ihn 1707. zu seiner Kammer ziehen wollen, welches Pfannenstiel aber verbitten hat. Nach dieses Fürsten Tod hat ihm 1710. der Herr Herzog Ernst zu Sachsen-Hildburghausen eine Rathsstelle übertragen, und 1715. dessen Regierungs-Nachfolger, Herr Herzog Ernst Friedrich, zum wirklichen Hofrath ernennet. Durch rechtliche Bedienung des Freyherrn Friedrich Ernsts von Truchseß auf Pommersfelden, des letzten seines uralten Stammes, und durch das demselben verfertigte Testament und sonst vielfältig geleisteten Benstand, ist unser Hofrath Herr Lothario Franz, Churfürsten zu Maynz und Bischöfen zu Bamberg, bekannt worden. Dieser vortrefliche Churfürst war nebst seiner gräflichen Familie von Schönborn Erbe der Truchseß-Pommersfeldischen Güter, und hat Pfannenstielen nicht nur 1710. durch ein zugeschiedtes statliches Diploma zum Kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen, sondern auch 1716. zu seinem Bambergischen wirklichen Hofrath bestellet. Wie ihm diese und fast alle seine Ehren und Würden  
ohne



ohne sein Gesuch zu Theil wurden, so bosh man ihm auch Hofraths : Dienste zu Bareuth und Anspach an. Allein er wollte sich nie der Unbeständigkeit des Hofglückes aussetzen und blieb bey der einmal gefassten Maxime, dem Reichsadel seine Dienste und Treue ferner zu widmen. Der Reichs : Ritterort Gebürg in Franken hat solche Entschliessung sehr gnädig angesehen und ihn deswegen bereits 1768. aus eigner Bewegniß vor 16. graduirten Competenten zur Consulenten : Stelle beruffen, auch mit einer solchen Bestallung und andern Gunstbezeugungen beehret, deren sich keiner seiner Vorfahren zu erfreuen hatte.

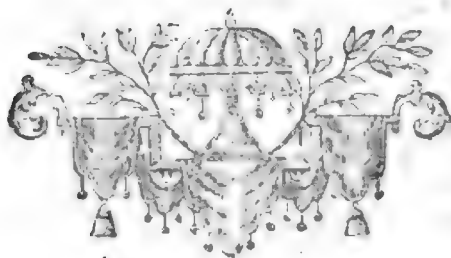
Bei diesem Posten nun wurde der Aufenthalt des Herrn Consulenten in Nürnberg bedungen, und er diente der hochlöblichen Ritterschaft hieselbst bis an sein Ende. Er erhielt das Lob, daß er die allerverwirrtesten und meist an die höchsten Reichs : Gerichte gediehenen Proceße ohne Verzögerung und glücklich ausgeführt habe. Er hat die gründlichsten Consilia und Bedenken von sich gestellet, die theils im Drucke erschienen, theils unter seinen Manuscripten in unglaublicher Anzahl gefunden wurden. Ja er war ein Orakel der ganzen Gegend, ein Mann, der ein wunderbares Maas der Gaben hatte, und der bis an seinen Tod die wichtigsten Geschäfte mit dem Leben und Feuer der Jugend ausführte. Sein muntre und starker Geist siegte dabey zum Erstaunen über die Schwachheiten des nur dem Ansehen nach dauerhaften Körpers. Zwanzig Jahre war sein Leben fast eine beständige Krankheit, die ihn gleichwol nie von Arbeitsamkeit und von Geschäften abhielte. Durch Ordnung und Curen brachte er sein Alter auf 71. Jahre, und er lies sich immer wieder heilen, um  
durch



durch längers Leben der Welt länger nützlich zu seyn. Endlich wurde sein Körper durch eine Menge von Zufällen mürbe, und er gieng den 11. Oct. 1735. als ein Christ den Weg des Fleisches. Er wurde nach St. Johannis vor Nürnberg begraben, und die damalige Directorial-Gebürgische, so wie die Steigerwaldische Reichs-Ritterschaft beehrte seine Leiche mit einer eignen Gesandtschaft. Mit Frauen Regina Katharina gebornen Döberichin aus Nürnberg, einer mit ausnehmenden Gaben des Leibes und Geistes geschmückten Dame, lebte er zwar über 21. Jahre in der Ehe, sah aber keine Nachkommenschaft von ihr. Bücher waren seine Kinder, und er hinterlies eine ausgesuchte Bibliothek. Aus einem lateinischen bey seinem Tode gedruckten Gedichte schliesse ich, daß seine Bescheidenheit auch die ihm angetragene Reichshofraths-Stelle ausgeschlagen. So heißen die Worte:

Iudicii summi pondus perferre recusat  
Oblatum libimet, CAROLE SEXTE, Tui.

Siehe die vom Herrn Pred. Conr. Friedr. Feuerlein gehaltene Leichpredigt mit daran befindlichen Personalien u. a. Nürnbergsches Gelehrten Lexikon, III. Theil, p. 145  
199.

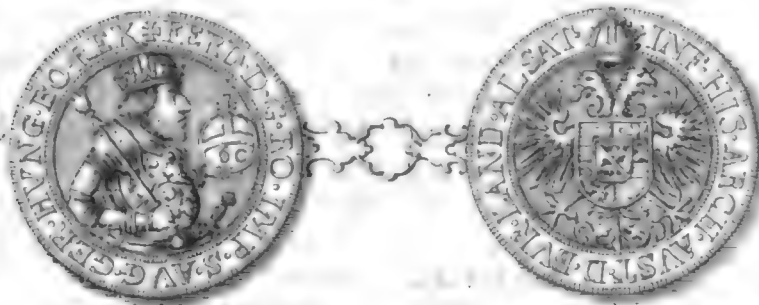


# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Dreyßigstes Stück,

den 25. Jul. 1767.

Ein ungemein seltner Guldengroschen Kaiser Ferdinands I. der in Elßaß geschlagen worden.



## I. Beschreibung desselben.

Die Vorderseite zeigt das Kaiserliche geharnischte und linkssehende Bildniß, halben Leibes, mit der Krone auf dem Haupte und umgürtetem Schwert, mit der rechten Hand den auf der Achsel aufgelegten Zepter, und mit der linken den mit der Zahl 60. in der untern Helfte bezeichneten Reichsapfel haltend. Die Umschrift zwischen einem † ist: FERD·inandus D·ei G·ratia RO·manorum IMP·erator S·emper AVG·ustus GER·maniae HVNG·ariae BO·hemiae REX

Auf der Rückseite siehet man den zweyköpfigten Reichsadler, der die Kaiserliche Hauskrone über den Köpfen und auf der Brust ein quadrirtes Schild mit einem Mittelschild hat. In dem 1. und 4. Felde zeigen sich die Ungarischen Balken, im 2. und 3. aber der Böhmisches Löwe. Das Mittelschild ist auf dem zur Hand befindlichen Exemplar undeutlich ausgeprägt, vermuthlich enthält es aber das Elßassische Wap-

pen, nemlich die sechs Kronen mit dem Wappen dazwischen. Zur Un-  
terschrift liest man: † INF·ans HIS·paniae ARCH·dux AVST·  
riae D·ux BVR·gundiae LAND·gravius ALSAT·iae.

## 2. Historische Erklärung.

Um in der Geschichte wichtiger Begebenheiten, die sich unter ver-  
schiedenen Kaisern mit unserer Stadt zugetragen, fortfahren zu können,  
hätte sich zwar vom Kaiser Ferdinand, den die Ordnung trifft, eine Nürn-  
bergische Münze vorlegen lassen: allein die ganzen und halben Gulden-  
groschen, die unsere Stadt unter dieses Kaisers Namen geprägt, hat  
bereits die vortrefliche Beschreibung der Silbermünzen der  
Stadt Nürnberg p. 11. seq. theils im Abdruck geliefert, theils an-  
gezeigt, und wir selbst haben den allerersten Nürnbergischen Gulden-  
thaler, oder Sechziger, von diesem Kaiser im I. Theile, 11. Stücke  
p. 81. abgebildet. Nun finden sich zwar auch von diesem ersten ganzen  
so wol, als den ersten halben Gulden Groschen von 1560. noch verschie-  
dene Gepräge, die weder in besagter Beschreibung der Nürnbergischen  
Silbermünzen, noch von uns bemerkt worden sind: es ist aber ihr Un-  
terschied so klein und unerkennlich, daß man, ohne in eine numismatische  
Mikrologie zu verfallen, ihrer kaum gedenken, geschweige sie aufs neue  
abbilden darf. Ich wählte also diesmal ein auswärtiges Stück, doch  
auch einen Ferdinandischen Gulden Groschen, dessen Abbildung und Be-  
trachtung den Liebhabern der Münzen nicht gleichgültig seyn kan. Er ist,  
wie ich ihn genannt habe, gewiß ungemein selten, indem er sich in keinem  
Münzbuche finden läßt, auch in der neuesten Ausgabe des vollständigen  
Thalerkabinetes vom Herrn Hofrath von Madai, der doch die ältern  
Münzbücher fleißig citirt und bey Handen gehabt, nicht angetroffen  
wird. Selbst in den Monnoies en Argent du Cabinet de S. M. T.  
Empereur und der vortreflichen Suite Ferdinandischer Münzen erblickt  
man p. 63. zwar ein Paar sehr ähnliche von 1563: aber den heu-  
tigen nicht. Die Undeutlichkeit des Reverses ist indessen kein Fehler  
eines Abgusses, sondern des Originals.

Kaiser

Kaiser Ferdinand, von dessen Zeitgeschichte wir nun reden wollen, hat in einem der wichtigsten und unruhigsten Perioden Deutschlands gelebet und so wol in seiner eignen Kaiserlichen Regierung, als vorhin unter seinem Bruder, K. Carl dem V, theils für - theils mit demselben vieles für unser Vaterland gethan. Er war ein verständiger, frommer und geschickter Herr: nur lies er, besonders anfänglich, zu viel Haß und Parthenlichkeit gegen die Protestanten blicken. Gegen das Ende seines Lebens und durch mannigfaltige Erfahrungen wurde er gemäßigter, und in den allerletzten Tagen schien er ganz irenisch zu seyn. Unsere Stadt genoss zu allen Zeiten seine gnädigste Zuneigung. Ehe er noch Römischer König wurde, war er schon zu wiederholten Malen in unsern Mauern und handelte als Kaiserlicher Statthalter bey Reichstagen und andern Geschäften. Gleich mit dem Anfang des 1532sten Jahres wurde er zum Römischen König erwählet und gekrönt, und die Stadt hatte keinen Anstand, Christoph Tscheln und Christoph Koller mit dem Ornate zur Krönung abzuordnen. (S. unsern I. Theil p. 10.) Diese Wahl und Krönung geschah nicht nur mit Widerspruch des abwesend gebliebenen Churfürsten von Sachsen, der inzwischen auf dem Convente zu Schmalkalben ein Vertheidigungs-Bündniß der Evangelischen veranlasset, sondern besagter Churfürst bezeugte sich auch sehr unwillig gegen unsern Magistrat. Schon 1534, da der Churfürst esah, was der Kaiser mit der Römischen Königswahl vorhatte, wollte er eine Zusammenkunft der Protestirenden Stände nach Nürnberg veranstalten, und der Rath hatte schon damals viele Mühe, solches zu hintertreiben. Man stellte vor, daß die Rede gieng, der Kaiser wollte mit seinem Bruder Ferdinand nach Frankfurt über Nürnberg reisen: wenn nun diese Durchreise um die Zeit der Protestantischen Versammlung geschehen sollte, würde bey dem Kaiser Nachdenken und Ungnade erwecket, und die Handlung selbst gehindert werden. Der Churfürst ließ sich endlich abweisen und setzte den Tag nach Schmalkalben an. Christoph Kress und Leo Schürstab wurden als Nürnbergische Gesandte dahin abgefertiget, aber auch gleich bey dem Eintritte übel bewillkommet.

Der Churfürst gab ihnen einen sehr ernstlichen Verweis, daß ihr Magistrat eine Botschaft an den Kaiserlichen Hof mit den Krönungs Pontificalien abgefertiget, welches das Ansehen hätte, als ob der Rath zu Nürnberg von Gottes Wort abfallen und von den Protestirenden Ständen sich zu trennen Willens wäre. Ersteres, daß eine Reichsstadt sich der Krönung eines durch die meisten Stimmen erwählten Königes widersetzen und die ihrer Verwahrung anvertrauten Kleinodien vorenthalten sollte, war zu viel gefordert, und das andere war ein fälschlich daraus gezogener Schluß. Die Stadt lies durch ihre Gesandten sehr bündig antworten: Daß sie von den vornehmsten Theologen deutscher Nation, selbst den Chursächsischen, bis daher keines andern belehret, denn, daß den Reichsständen mit Gott und gutem Gewissen nimmermehr gebühre, wider den Kaiser mit Gegenwehr und thätlicher Weise zu handeln. Nürnberg hat sich auch so wenig, als andere Städte bewegen lassen, die von dem Churfürsten von Sachsen wider die Wahl des Römischen Königs aufgesetzte Protestations-Schrift zu unterzeichnen, gleichwie auch unsere Vorfahren in die engere Verbindung der Protestantischen Stände, mit welcher der Grund zu dem Schmalkaldischen Bund gelegt worden ist, durchaus nicht willigten. Die Nürnbergischen Theologen und Rechtsgelehrten sind zwar in ihren Rathschlägen über die Frage, ob es gut und vorträglich sey, sich wider die Kaiserliche Majestät in des Evangelii Sachen mit der That zu setzen und zu Vollziehung dessen sich wider dieselbe zu verbinden, sehr uneinig gewesen; und so wie die Chursächsischen Theologen ihre Maxime verlasen, so haben sich auch bey uns viele Personen in ihren Urtheilen geändert, vornemlich weil sich die Protestanten von dem neuen Röm. Könige Ferdinand gar wenig Gutes versprochen. Allein der Magistrat bediente sich der Uneinigkeit seiner Diener und Räte, und erklärte sich, daß man bey so zweifelhaften Rathschlägen keine gänzliche Entschließung, als die Gewißheit und Sicherheit fordere, geben könne. Spötter und Verläumder unserer Stadt mögen immerhin sagen, daß sie auf beyden Achseln getragen habe; ihr Verhalten war der besten Theorie der Politik ge-

gemäfs; es fafsen damals wahre und grofse Staatskluge an unfarm Regimente, und der Ausgang der Sachen, wovon ich oben im 14. Stücke dieses Jahrgangs bereits handelte, hat die Untrüglichkeit dieser Theorie durch die Erfahrung beftärket. Es ist die gröfste Kunst der Staatsmänner, in Gefahr und Bedrängnissen zu balanciren, und Nürnberg hat in den Zeiten sowol, von denen ich rede, als hundert Jahre später, im 30. jährigen Kriege nemlich, ein Meisterstück dieser Art bewiesen.

Was ich in dem erst angeführten 14. Stücke p. 112. von dem 1543. unter K. Ferdinand zu Nürnberg gehaltenen Reichstage gesagt habe, daß die Reichsstädte von den Reichshandlungen ausgeschlossen und der Abschied ohne sie verfaßt worden, der auch deswegen nicht zu Kräften gekommen und unter den gedruckten Reichsabschieden nicht zu finden wäre, habe ich aus guten Quellen geschrieben. (S. solche apud Mullner in Annal. Nor. T. V. ad ann. 1543.). Da aber dieser Abschied nicht nur in der Sentenbergischen neuen und vollständigen Sammlung der Reichsabschiede, sondern auch in ältern Ausgaben befindlich und von den Reichsstädten unterzeichnet ist, so mögen Publisten urtheilen, in wie ferne etwann beyde einander entgegen laufende Nachrichten zu vergleichen seyen. Vielleicht ist auf die Protestation der Städte noch geachtet, und selbige hernach zur Unterschrift gelassen worden. K. Ferdinand ist ohnedem den 14. April bereits von Nürnberg abgereiset, der Abschied aber erst den 23. Apr. gegeben und geschrieben worden.

Nach der Abdankung K. Karls V. kam endlich König Ferdinand zur Kaiserlichen Regierung. Ob man sagen kan, daß er schon 1556. den erledigten Kaiserlichen Thron und zwar ohne weiteres Ceremoniel und Umstände bestiegen habe, wie Joh. ab Indagine in der Beschreibung der Stadt Nürnberg p. 715. meldet, wird wol Jedermann zweifeln, und der Verfasser hebt durch die unten beygesetzte Not. a) das selbst wieder auf, was er oben angenommen hat. Die Reichsstände haben bekannter Massen die zwar schon 1556. geschehene Abdan-





lung Carls erst den 24. Febr. 1558. zu Frankfurt, und noch dazu nicht ohne Schwierigkeiten, angenommen, Tags darauf König Ferdinand die Kaiserliche Regierung übertragen, ihm auch eine neue Capitulation vorgelegt, die er zwar nicht leicht beschworen, doch sich über dieselbe reversiret hat. Er reiste nach Frankfurt über Nürnberg und traf hieselbst den 11. Febr. mit seinen Söhnen, Ferdinand und Carl, ein. Von den Irrungen, die es damals wegen des Seleitens gegeben hat, kan die Historische Nachricht von Nürnberg p. 457 sq. nachgelesen werden.

Das erste Geschäfte, welches Ferdinand in der Kaiserlichen Regierung vorgenommen, war die Beilegung der durch den Tod Marggraf Albrechts von Brandenburg zwischen dessen Landes- und Regierungs-Nachfolger, Marggraf Georg Friedrich, und den wider Marggraf Albrecht vereiniget gewesenen Ständen entstandenen großen Streitigkeiten. Der Kaiser setzte zu Wien einen Tag zu gütlichen Handlungen zwischen den vereinten Ständen und dem Hause Brandenburg an. Dieses machte an jense eine Forderung von 500000 fl. und der Kaiser lies den vereinten Ständen zusprechen, wenigstens 200000 fl. zu bewilligen. Es wurde mit vielen Gründen, An- und Gegen-Forderungen gestritten, bis endlich durch fernere Tractaten und zu Ehren Kaiserlicher Majestät die Sache also verglichen worden ist: daß

1. Die unirten Stände den Herren Marggrafen 175000 fl. an Münze in 7. Jahren, und also alle Jahre 25000 fl. in der Stadt Rothenburg an der Tauber bezahlen, und mit der ersten Frist auf St. Michaels-Tag 1559. anfangen, die Herren Marggrafen aber solche Summa zu Erbauung der zertriffenen Befestungen und Häuser, oder sonst, wie sie wollen, anwenden mögen.

2. Dagegen Brandenburg weiter nichts, weder rechtlich, noch in andere Wege, bey den vereinten Ständen suchen, und was vorgeläuffen, alles verzeihen, tod und ab seyn soll.

3. Das Haus Brandenburg sich Marggraf Albrechts den Ständen abgedruckenen Vertrags nicht bedienen, sondern dem Kaiser zu fehen Händen einliefern, der ihn den Ständen wieder hinausgeben soll.

4. Die



4. Die Marggrafen sollen niemand schüßen oder unterschleifen, der sich an ordentlichen Rechten nicht sättigen lassen will.

5. Die Rechtsfertigungen am Kaiserlichen Kammergerichte, so Marggraf Georg Friedrich des verlossenen Krieges, vorgewandter Beschädigung halber, gegen die vereinten Stände, und hergegen sie gegen ihn des gebotenen und geleisteten Zuzugs halber vorgenommen und nicht erklärt worden, sollen gefallen und aufgehoben seyn.

6. Herzog Heinrich von Braunschweig, Heinrich der Ältere, und Heinrich der Jüngere, Burggrafen zu Meissen, Grafen zu Hartenstein und Herren zu Plauen, sollen in diesem Vertrag, ob sie wollen, begriffen seyn.

7. Der Retardaten halber sollen die unirten Stände an der letzten Frist 3000 fl. innen behalten.

8. Des Stiftes Bamberg Urbar, Privilegien und Urkunden, so im verlossenen Kriege von Händen gekommen, wenn sie künftig in der Ehut und Fursien zu Brandenburg Gewaltthame gebracht wurden, sollen dem Stifte wieder zugestellet werden.

Und dadurch sollen alle Irrungen, Spelche und Forderungen, so ein Theil zum andern des verlossenen Kriegs halber gehabt, auf ein Ende vertragen und hingeleget seyn. Datum Wienn, den 6 Oct. 1558.

Unter gleichem Dato hat Kaiser Ferdinand die Verträge, so Marggraf Albrecht beyden Bischöfen, von Bamberg und Würzburg nemlich, und der Stadt Nürnberg abgedrungen, in einem besondern Briefe cassiret. Dagegen haben Joachim, Churfürst, Johann und Georg Friedrich, dann Johann Georg, Marggrafen zu Brandenburg, Neversales gegeben, diesem Ausspruche K. Ferdinands I. nachzukommen, unter dem Dato Berlin, Montags nach Martini, auch die unirten Stände den 24. Oct. 1558. Ueber die ganze Summa aber, so zu bestimmten Terminen, auf Abzug der 3000 fl. Retardaten zu Rosshenbourg erleyet worden, hat Marggraf Georg Friederich quittiret d. d. Dnolzbach den 28. Sept. 1565.

Was

Was sonst noch unter K. Ferdinand's Regierung wichtiges für unsere Vaterstadt vorgefallen, ist vornemlich deren Beitritt zu dem A. 1561. gehaltenen Naumburgischen Convente. Nürnberg ist zwar nebst andern Reichsständen und Städten zu diesem Convente nicht eingeladen worden; doch lies ihr nach dessen Endigung der Pfalzgraf Wolfgang zwey Exemplare der unveränderten wahren Augspurgischen Confession, ein lateinisches und ein deutsches, die bereits von den Churfürsten unterschrieben und gesiegelt war, zu gleicher Absicht präsentieren. Der Rath verweigerte solches anfänglich und begehrte Zeit, um seine Theologen darüber zu vernehmen. Endlich erfolgte doch die Subscription, und Herr Paul Behaim leistete solche, als älterer Bürgermeister, im Namen des Magistrats den 2. Jun.

Bei der Erwählung des Kaiserlichen Prinzen Maximilians zum Römischen König 1562. hat die Stadt die Ehre haben sollen, beyde Majestäten bey sich zu sehen; allein die gefährlichen Sterbelauffe, die damals in Nürnberg waren, verhinderten das Vorhaben. Eben dieser Umstände wegen brauchte man auch die Vorsicht, und schickte den Kaiserlichen Ornat nicht mit Befandren, die erst von Nürnberg aus abgiengen; sondern man fertigte ihn Sebald Hallern und Gabriel Mägeln zu, die einer Vertragshandlung wegen sich schon geraume Zeit zu Würzburg aufhielten, und den Ornat von da aus zur Krönung bringen mußten.

Kaiser Ferdinand starb endlich den 24. Jul. 1564 und unsere Stadt lies es nicht an Anstalten zur Trauer über ein so friedliebendes, gerechtes und ihr besonders gnädiges Reichsoberhaupt fehlen.

Hierüber kan man nachschlagen: Mullneri annales Noricos MSS. Tom. V et VI. Struvii corpus Historiae Germanicae, Tom. II. p. 1124. seqq. Barre allgemeine Geschichte von Deutschland VII. Band p. 1 bis 24. Joh. Mich. Dillherri excerpta historica de confess. Augustana et conventu Naumburgensi, welche an einer von ihm besorgten Ausgabe Confessionis August. latinae Nor.

1647. 12mo. pag. 124. seqq. befindlich sind.



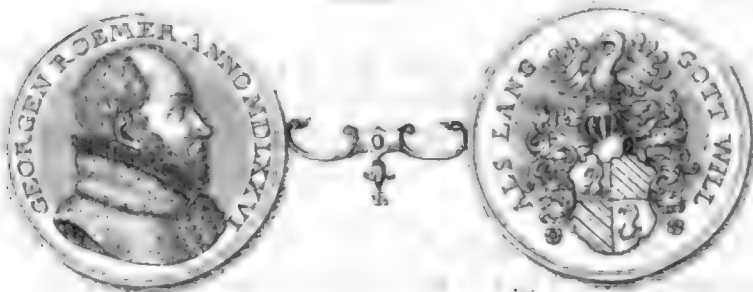
# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Ein und dreyßigstes Stück,

den 1. August, 1767.



Eine sehr saubere Medaille, auf Georg Römer,  
von 1576.



## 1. Beschreibung derselben.

**D**ie Hauptseite weist das Brustbild im Profil linksgekehret, mit bloßem Kopf, enger um den Hals geschlossenen Kleidung und darüber hervorgehendem Kragen. Unter dem Arm ist das sehr bekannte zusammengezogene VM. Die Umschrift heist: GEORGEN ROEMER ANNO MDLXXVI

Die Nebenseite hat das ganze Römerische unten zu beschreibende Wappen mit Schild und Helm. Umher steht der Spruch: ALS LANG GOTT WILL Zu beiden Seiten des Schildes sind zwei Köpfe, welche allenfalls zum Anfang und Ende des herumgeschriebenen Spruches gehören können.

## 2. Historische Erklärung.

Das alte adeliche Geschlecht der Römer hat sich in verschiedenen Orten Deutschlands niedergelassen. Man findet sie im Oesterreichischen, in Tyrol, in Meissen, im Voiglande, in Franken und sonderlich



lich zu Nürnberg. Sie scheinen aber nicht aus einem und eben demselben Stamme herzukommen, weil sie ganz verschiedene Wappen haben. Man sehe im grossen Weiglichen Wappenbuche I, 165. 213. II, 37. V, 32. 112. Von den Römern in Tyrol, welche das Schloß Marsisch besessen, sagt man, daß sie ihren Ursprung selbst aus Rom gehabt haben. Lucas Römer war Landshauptmann in Tyrol und hinterlies einen Sohn gleiches Namens, welcher A. 1581 ein Geschlecht daselbst beschloffen hat.

Im Voigtlande und in Meissen sind die Römer seit dem 14 Jahrhunderte als ein gutes edles Geschlecht bekannt. Man macht sie zu lung, wenn man Sebastian Römern für ihren Stammvatter ausgibt, der ein Bürger aus Görfau in Böhmen gewesen und A. 1470 den Adelstand und zugleich den Namen Römer erhalten hat. Denn lange vor dieser Zeit hat diese adeliche Familie schon im Voigtlande geblühet. Bereits A. 1396 hat Nikolaus von Dobeneck auf Scharzenmauer, Schnarchenreut und Gottmannsgrün, Ritter, das Gut Schnarchenreut von den Herren von Römern an sich gebracht. Siehe Herrn Biedermanns Geschlechtsregister der löblichen Ritterschaft im Voigtlande, in der 147 Tabelle. In diesem Buche kommen noch mehrere Römer mit ihren Gütern und Verheirathungen an den voigtländischen Adel vor, worüber man nur das Register nachschlagen darf.

Wahrscheinlicher ist es, daß dieselben von den Römern in Nürnberg abstammen, welche daselbst auch schon im 14 Jahrhunderte geblühet haben müssen, ob wir gleich kaum einige Spuren davon noch vor uns finden. Spangenberg meldet in seiner Mannsfeldischen Chronick, daß Georg Römer von Nürnberg A. 1411 im Thale bey Mannsfeld angebauet habe. Von dar mögen sich seine Nachkommen in und um Zwidau herum niedergelassen haben. Martin Römer, Johann Römers Sohn, kurfürstlicher Amt- und Hauptmann über beide Kemter Zwidau und Werbait, welches er A. 1475 wurde, befand sich das folgende Jahr mit unter dem Comitat Herzog Albrechts zu Sachsen,

sen, als derselbe nach dem gelobten Lande reijete. Er hat aus den Schneeb-  
bergischen Bergwerken fünf Tonnen Goldes gewonnen, davon er  
161760 Gulden zu milden Stiftungen in Zwickau angewandt hat. \*  
Eben derselbe hat auch einen Jahrtag im Augustinerkloster zu Nürnberg  
gestiftet. Nikolaus Römer, sein Bruder, hat A. 1486 das Gut  
Steinpleisse nahe bey Zwickau an sich gebracht, welches seine Nach-  
kommenschaft noch besizet.

Aus dem Mannsfeldischen haben sie sich nicht lange nach dem An-  
fange des 16 Jahrhunderts wieder nach Nürnberg gewendet, aber auch  
damals nicht lange hier gemohnet. Einige Todenschilder von ihnen hän-  
gen in der Kirche zu S. Sebald in Nürnberg und ein mit der Jahr-  
zahl 1554 bezeichneter soll in der Kirche zu S. Jakob daselbst gegen  
H h 2 des

\* In dem Alten aus allen Theilen der Geschichte, 2 Band, S. 490 f. wird  
eines Verzeichnisses der Schulwollthäter zu Zwickau gedacht, darinnen  
auch die Römer vorkommen. Insonderheit wird eben daselbst gemeldet,  
daß der berühmte und reiche Martin Römer A. 1479 eine neue Schule  
zu Zwickau hat erbauen lassen. Das Angebenken dieser Erbauung ist  
durch die Steinschrift über der Thüre dieses noch bis iezo stehenden Haus-  
ses erhalten worden, welche heisset: Hanc scholam Roemer strui fecit  
nonam, prima Iunii coepit, prima Septembris die peregit anno domini  
1479. Aus einer Handschrift von der Schulbrüderschaft zu Zwickau wird  
S. 493 gemeldet, daß unter andern auch darinnen die Wollthäter der  
Schule mit ihren Namen und Anverwandten erzehlet werden, da denn  
auch der Erbare Martin Römer, Amtmann, vorkommt, dessen Gemah-  
lin Catharina, seine Eltern Hans und Catharina, sein Bruder aber Ni-  
kolais und dessen Gemahlin ebenfalls Catharina geheissen, wobei noch zu-  
legt steht: Decem patres Nicolai Römers. Hans, Andreas, Nickel, Georg,  
Fili Hans Römers. Tobias Schmidt in der Zwickauischen Chronik redet  
etlichemal von diesem Martin Römer, im 1 Theile, S. 36. 60. 98.  
446 f. wo eine Berechnung der oben genannten Summe, so er auf Stif-  
tungen gewandt, vorkommt; im 2 Theile S. 226. 228. 234, wo gemeldet  
wird, daß er 1483, Sonntags vor Quasimodogeniti, verstorben, und in  
die Pfarrkirche in seine Capelle begraben worden.



des Wifners Wohnung über hängen. Damals mögen sie auch den Kummelsberg \* \* innen gehabt haben. Sie haben sich nicht weit ausgedehnet, doch mit den besten Familien, den Welsern, Behaimen, Helden, verheuratet und sind bald wieder ausgegangen.

Der erste, der sich wieder nach Nürnberg gewendet, ist auch der einzige, von dem wir etwas umständlicher reden können. Er ist Herr Georg Römer, der ältere, A. 1505 zu Mannsfeld geboren, woselbst sein Vater Herr Albrecht Römer, gräfliche Kanzler, und Raths, Stellen rühmlich bekleidete. Er hat zu Leipzig unter Petro Mosellano und zu Wittenberg unter Philipp Melancthon studiert, und muß bald darauf nach Nürnberg gegangen seyn. Denn daselbst hat er schon 1525 sich mit Magdalena Welslerin, welche ebenfalls 1505 geboren worden, Herrn Jacob Welsers, Senators und Stammvaters der uraltadelichen welserschen Familie in Nürnberg und Frau Ehrentraut Thummerin von Thummenberg, Tochter, verheuratet. Gleich im folgenden Jahre wurde er unter die Genannten des grössern Raths aufgenommen. Hierauf ward er Assessor und Schöpsf am Land- und Bauren, Gerichte 1530, kam aber im nächsten Jahre darauf als Assessor

\* \* Der Kummelsberg ist ein einzelner Hof zwischen Altdorf und Feucht, aussen am Walde gelegen, der ehemals einen Burghall hatte, mit der Eigenschaft dem neuen Epital zu Nürnberg zugehöret, und worauf heutiges Tages ein sogenannter Bürgerhof gebauet ist. Man sollte glauben, daß er von dem in und um Nürnberg gesessenen berühmten adelichen Geschlechte der Kummel den Namen habe. Er gehörte unter andern einem Hofmann in Nürnberg zu, nach diesem den Herren von Römer, seit 1624 aber folgenden Besizern: Herrn D. Sebald Krauss, Jeto zu Nürnberg, Herrn D. Ernst Cregel, Prof. Juris zu Altdorf, Herrn Johann Wurtich, der Rechte Licentiaten, Ulrich Saalfeld, Wolfgang Magnus Baart, Sebald Krauss, nürnbergischen Bürgern, Herrn Ferdinand Friederich von Völsperndorf, Herrn Simon Wilsen in Nürnberg, Paul Krauss, Johann Maul mit seinem Eidam, Ulrich Ludwig, Andreas Maul, und Herrn D. Johann Nikolaus Weiss, hochberühmtem Prof. Medicinā zu Altdorf.

seßer und Schöps in das Stadtgericht, und nach einigen Jahren finden wir ihn in einem Verzeichnisse der Almos- Assessoren von 1543 bis an seinen Tod. Derselbe erfolgte A. 1557 den 4 April, wie der Todenschild bey S. Sebald und seine Grabchrift zu S. Johannis bezeugen. An beiden Orten hat er das Prädicat **Erbar und Best**, und am letztern wird er **der ältere** genannt. Seine Gemahlin ist ihm erst den 20 April 1582 nachgefolget. Er hatte viele Liebe zu den Wissenschaften und Gelehrten, und hat mit diesen fleißig Briefe gewechselt, wie denn noch verschiedene von gelehrten Wittenbergern an ihn geschrieben vorhanden seyn sollen. Einer von Johann Wilhelm Reifenstein an ihn ist ins commercium epistolicum Norimbergense eingedruckt worden. Hätten wir der daselbst in den Anmerkungen angeführten Relation habhaft werden können, die er eigenhändig von seiner Hochzeit und Kindern aufgesetzt hat, so würden wir von seiner Nachkommenschaft genauere Nachricht zu geben im Stande seyn. Jetzt müssen wir uns daran begnügen lassen, daß wir mit Gewisheit nur zwei Töchter, die wol verheuratet worden, anführen können. **Magdas Iena Römerin** hat zum Gemahl bekommen **Herrn Paul I Besheim**, Senator und Kriegsherrn in Nürnberg, mit dem sie 1554 den 30 Jenner vermählet worden und 1581 den 31 Dec. gestorben, da ihr Gemahl schon 1568 den 22 August aus der Welt gegangen war. Eine andere Tochter, **Juliana Römerin**, hat 1558 sich an **Herrn Siegmund Held**, Hagelsheimer genannt, verheuratet, welcher 1587 den 18 April gestorben ist. Sie aber muß noch vor ihm das Zeitliche gesegnet haben, weil er nach ihr noch eine Ebnerin zur Gemahlin gehabt, wie aus seinem Todenschild in der Kirche zu S. Lorenz in Nürnberg zu sehen ist.

Vermutlich sind die beiden folgenden, **Georg Römer**, der jüngere, den die heutige Medaille vorstellet, und **Philipp Römer**, seine Söhne gewesen. Von dem erstern wissen wir weiter nichts zu sagen, als daß er, nach laut seines Todenschildes bey S. Sebald, 1591 den 21 May gestorben ist. Daß er, einer geschriebenen Nach-





richt zu Folge, 1547 Anna, Georg Welfers Tochter, geheuratet haben solte, können wir im Biedermann nicht finden. Der andere, **Philipp Römer**, ist 1530 Genannter des größern Raths in Nürnberg worden, heist auf einem Jetton ausdrücklich Patricius Norimbergensis, und hat **Eleonora Hermännin von Guttenberg** geheuratet. Sie stammet von dem durch seine Liebe zu den Wissenschaften und andere löbliche Eigenschaften so berühmten **Georg Hermann von Guttenberg** her, dessen elogium der hochverdiente Herr D. Schelhorn zu Memmingen in amoenit. historiae eccles. et litterariae, T. I p. 693 sqq. geliefert hat, womit Köhlers Münzbelustigungen im 17 Theile S. 281 ff. zu vergleichen sind. Diese seine Gemahlin ist erst 1622 den 2 Junii als Witwe verstorben, nach dem er bereits 1593 den 14 Jenner verbliehen. Sein Todenschild hängt zu S. Sebald, und ihr Grabmahl ist auf dem Johanniskirchhofe befindlich, auf welchem er **Ebel und Nest** genennet wird.

Unter den unten zu beschreibenden Medaillen kommt eine andere mit dem Namen **Philipp Römer** vor, der, wo wir die Jahrzahl recht lesen, 1583 erst 22 Jahre alt gewesen. Folglich müste er 1561 erst gebohren worden seyn, und wäre demnach des ältern **Georg Römers** Sohn nicht.

Der Zeit nach aber könnte es **Albrecht Römer** seyn. Denn wenn er nach einer gleichfalls unten vorkommenden Münze 1551 im 24 Jahre seines Alters gestanden, so wäre er 1527 gebohren worden. Wie von dem jüngern **Georg Römer** und dem **Philipp Römer** Kupferstiche vorhanden sind, so haben wir auch einen vom **Albrecht**, mit zweyerley Unterschriften. In der einen deutschen heist er Burger zu Nürnberg, in der andern lateinischen heist er Romanus und Patricius Noricus.

Noch ist ein dritter **Georg Römer** übrig, der als der letzte seines Geschlechtes in Nürnberg angegeben wird. Das ist es aber alles, was wir von ihm wissen, daß er 1607 Genannter des größern Raths geworden, wo er in den Verzeichnissen, des Geschlechtes oder ein  
 Patr



Patricius, genannt wird; daß er mit seinen Vermögensumständen ziemlich heruntergekommen, und daß er auswärtig, zu Roth im Marggrastum Anspach, 1625 gestorben und den 16 April begraben worden.

Das auf der heutigen Münze vorgestellte Römische Wappen ist schon das vermehrte. Das alte Wappen war nicht quadriert, sondern in dem Schilde zeigte sich allein der gegen die rechte Seite gewendete Schwanentopf samt dem Halse, um welchen eine krause Welle oder ein gekrüßter Kragen gelegt ist, und in dem Schnabel ein Hufeisen hängt. Oben über stund ein Thurnierhelm mit einer schmalen Oefnung und einem kreuzförmigen Bügel darüber, auf welchem das Wappen noch einmal wiederholt ist. So findet es sich auf dem Grabmahle des älttern Georg Römers. Da nun dieser schon A. 1557 gestorben ist, so wird es uns desto glaublicher, was eine geschriebene Nachricht meldet, daß Albrecht Römer, welcher bey dem Cardinal Anton Perenot von Granvelle, Bischof zu Arras, Secretär gewesen, mit Hülfe desselben bey seinem Herrn, Kaiser Carl V, dessen Staatsminister er war, 1558 die Vermehrung seines Wappens erhalten habe. Denn obgleich Carl sich schon 1556 des Kaiserthums begeben, so ist doch seine Abdankung erst 2 Jahre hernach angenommen und indessen noch alle Urkunden unter seinem Namen ausgefertigt worden. Dieses vermehrte Wappen ist quadriert und hat in dem 1 und 4 Felde; schmale linke Schrägbalken, im 2 und 3 aber den obenbeschriebenen Schwanenhals. Ueber dem Schilde steht ein gekrönter offener Thurnierhelm, auf welchem 2 Adlersflügel, und auf dem rechten Flügel drey linke, auf dem linken aber 3 rechte Schrägbalken, zwischen innen aber gedachter Schwanenhals zu sehen ist. So findet es sich auf der Philipp Römischen Witwe Grabmahl, auf der heutigen und allen sogleich anzuführenden Medaillen. Wenn aber auf einer der Schwanenhals links gekehrt ist, so halten wir es billig, um der Uebereinstimmung der übrigen Denkmale willen, für einen Fehler des Stempelschneiders.

Es werden verschiedene Römer als Liebhaber der Antiquitäten, Künste und Wissenschaften gerühmt. Einiger Massen ist solches auch zu ersehen aus der ziemlich Anzahl von Medaillen, welche die wenigen Nürnbergschen Römer vorstellen. Es sind deren mit der heute vorgestellten 9 an der Zahl. Hier folgt die Beschreibung der übrigen.

1. Ein von einem hölzernen Schnitt abgepoffenes einseitiges Stück mit breitem Rande, ohne alle Umschrift. Es zeigt ein mit einem alten breiten und mit Bändern gezierter Hut bedecktes Brustbild im Profil rechts sehend, in kurzen Haaren und einem alten Gewand, mit einem breiten Halskragen. Einer geschriebenen Nachricht zu Folge, stellt es Georgen Römer den älttern, vor.

2. A. Das



2. A. Das rechtsgekehrte Brustbild, mit einem breiten runden Hute bedeckt, und mit einem Haarpoppe, in alter Tracht, mit köstlichen Kleinodien und Ketten geschmückt. Umschrift: MAGDALENA GEORG ROEMERIN. ÆTATIS SVÆ 20 ANNO 1525 R. Ein geflügelter und bekleideter Genius, der die Römerischen und Welserischen Wappenschilde vor sich hält. Umschrift: MADALENAGORGRÖMERIN GEB. WELSERIN. OB. 20. APR. A° 1582. Man sieht leichtlich, daß der erst nach ihrem Tode verfertigte Revers mit einem viel ältern Avers verbunden worden ist.

3. Eine einseitige Medaille. Das rechts sehende Brustbild im Profil und bloßem Haupte mit kurzen Haaren. Umschrift: ALBERTVS. ROEMER. NOR. AN. ÆT. SVE 24. Unter dem Arm steht 1551

4. Eine einseitige Medaille, so der Avers von dem heute abgebildeten Stücke ist, und Georg Römern den jüngern vorstellt.

5. Noch eine kleinere von eben demselben. A. Das Brustbild, wie auf der heutigen. Umschrift: GEORGEN ROEMER A° 1580 Unter dem Arme steht auch das zusammengezogene VM R. Das völlige Wappen. Durch das Helmkleinod werden die Buchstaben G R und durch den Schild die Jahrzahl 1580 getheilet. Umschrift: ALLS LANG GOTT WILL

6. A. Das linksgekehrte Brustbild im bloßen Haupte und ganz kurz abgeschnittenen Haaren, auch kurzem Barte, mit einer zugeknöpften Kleidung, die hart unter dem Kinn mit einem Kragen sich endiget. Umschrift: PHILIP ROEMER ANNO MDLXXVI R. Das völlige Wappen, mit der Umschrift: ICH. LAS. GOT. WALTEN.

7. Ein Jetton. A. Das völlige Wappen mit den Worten: PHILIP. ROEMER. PATRICIVS. NORIN R. Das behelmte Hermännische Wappen, mit der Umschrift: LEONORA. HERMANNIN. A. GVETENBE(rg)

8. A. Das Brustbild linkssehend, mit ganz kurzen Haaren, ohne Bart, in vorher beschriebener alter Tracht, mit der Umschrift: PHILIPPVS. ROEMER. NOR. ÆTATIS SVÆ XXII Unter dem Arm scheint 1583 zu stehen. R. Ein nackendes Weibsbild steht zwischen einem Löwen und einem Feuer, auf welches sie mit der rechten Hand deutet. Mit der Legende: FEMINEO. IMPERIO. MITESCVNT. EFFERA CORDA Im Abschnitte zeigt sich der quadrirte Wappenschild.

Außer den schon hin und wieder gemeldeten Schriften und einigen handschriftlichen Nachrichten, haben wir gebraucht das allgemeine Leipziger historische Lexikon unter dem Worte Römer. Herrn Biedermanns Geschlechtsregister des nürnbergischen Patriciats, auf der 7 und 564 Tabelle. Trechters Gedächtnis des nürnbergischen Johannis-Kirchhofs, S. 111 und 163. Rötensacks Beschreibung der Monumente in den Nürnbergschen Kirchen. Herrn Pfarrer Würfels Beschreibung des Augustinerklosters in Nürnberg, S. 6. commercium epistolium Norimbergense, Partic. I, p. 1. 4.

# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Zwey und dreyßigstes Stück,

den 8. August, 1767.

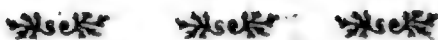
\*\*\*  
Zwo einseitige Medaillen, eine auf den Nürnbergis-  
chen Mathematicum, Georg Hartmann, die andere auf  
den Nürnbergischen Künstler und Maler,  
Johann Hoffmann.



## I. Beschreibung derselben.

**D**ie erste stellt den Hartmann im Profil mit der rechten Ge-  
sichtsseite, kurz abgeschnittenen Haaren, die mit einem Dircete  
bedeckt sind, und am Halse offener, oder übergeschlagener Kleidung vor.  
Die Namensumschrift heist: GEORGIVS HRTMAN (ist das  
erste A ausgelassen) NOREMBERG: AN: 1533. NA-  
TVS XLV.

Die andere bildet Hoffmannen auf eine ähnliche Art ab, im  
Profil nemlich, auch mit der rechten Gesichtseite, aber bloßem Haupte,  
ganz kurz abgeschnittenen Haaren und alter Kleidung, die einen breiten  
Ueberschlag hat. Umher liest man nichts, als: HANS. HOFF-  
MAN. Im leeren Raum steht rechts Æ (tatis) und links 37



## 2. Historische Erklärung.

Diese beyden Medaillen hat zwar Doppelmayr bereits abgebildet und die Personen, die sie vorstellen, beschrieben: wir werden aber dennoch durch die Wiederholung, zumalen sie mit einigen Zusätzen begleitet ist, nichts Ueberflüssiges unternehmen.

Georg Hartmann bringet unserm Vaterland zwar Ehre, war aber kein geborner Nürnberger, ohngeachtet einige Nachrichten solches behaupten und unsere Medaille, auf der er Norimbergensis heist, zu bekräftigen scheint. Man hielt ihn auch irrig für einen Forchheimer, und er war vielmehr zu Eckoltsheim, einem Marktflecken in dem Bambergischen, den 9. Febr. 1489. geboren. Denn wenn in einem Briefe Georg Spörers, Predigers zu Forchheim, an Willibald Pirckheimern gesagt wird: Georgius Harthman, presbyter honoratus, cum hisce diebus patriam consanguineosque suos visitaturus ad oppidum Vorchheim venisset; so liegt hierinnen kein Beweis, daß er von Forchheim gebürtig gewesen, sondern daß er bey der Besuchung seines Geburtsortes nur durch Forchheim gereiset sey. Nachdem Hartmann zu Hause einen guten Grund in den Wissenschaften gelegt, gieng er um 1510. nach Köln und legte sich allda mit Ernst und Fleiß auf die Theologie und Mathematik. Auf einer Reise nach Italien machte er sich die besten Mathematicos, die zu Rom und andern Orten lebten, zu Freunden, sich selbst aber mehr geschickter. Nach 1518. begab er sich wieder nach Deutschland und endlich nach Nürnberg, wo er sich wohnhaft niederlies. Es blühten hier damals alle Künste und Wissenschaften; und weil Hartmann unter andern auch in der Mechanik sehr geschickt war, so fand er Gelegenheit, sich durch Verfertigung von Globis, Astrolabis, Sonnenuhren, Compassen, und andern Instrumenten, Ruhm und Bekanntheit zu erwerben. Er ist der Erfinder der Abweichung der Compagnadel von Mitternacht gegen Morgen, und des in der Artillerie so nützlichen Büchsenmeister, oder Calibre, Stabes, den er auch selbst verfertigte.

Die



Die erste Erfindung der Abweichung der Compagnadel hält man zwar insgemein für älter und schreibt sie den Franzosen zu: es ist aber wol richtig, daß sie vor **Hartmanns** Zeiten in Deutschland nicht bekannt gewesen, und als etwas neues bey uns anzusehen war. Allerwenigstens ist die Größe der Declination von 10. Graden und 15. Minuten am ersten von **Hartmannen** in seinen Compassen und nach ihm erst von andern angezeigt worden. Seinen Freunden überschickte er öfters Uhren zu Geschenken, und machte auch Sonnenuhren in hohle Gefäße, in welchen, wenn sie mit Wasser gefüllet wurden, des Zeigers Schatten durch die Refraction täglich um einige Grade zurücke gieng, weswegen er sie Ahas-Uhren nannte. A. 1555. hat er die noch vorhandene mittägige Vertical-Uhr auf die Wand des einen großen Thurmes an der Kirche zu S. Sebald beschrieben. Seiner mechanischen Geschicklichkeit wegen wurde er auch von Paul Eber (in *Calendario historico*) excellens artifex fabricandarum machinarum varii generis, und von Joh. Bapt. Ricciolo (in *Chronico mathematico*) insignis organopoeus genennet. Ausser seinem vortreflichen Kunstfleisse zeigte er auch Gelehrsamkeit in Schriften, und er gab nicht nur 1542. *Iohannis Pisani perspectivam* mit seiner Verbesserung und bengefüigten Demonstrationen, sondern auch 1554. ein eignes astrologisches Tractätlein, *Directorium* betitelt, heraus. Viele gedruckte und ungedruckte Briefe und Papiere erweisen, daß er ein sehr guter Freund und Bekannter Phil. Melanchthons, Heinr. Glareans, Professors zu Frenburg, Willib. Pirtheimers und Joh. Schöners, des ersten Professors der Mathematik zu Nürnberg, gewesen. Der erste, Melanchthon, schreibt ihm unter andern einmal zu: *Clarissimo viro, eruditione et virtute praestanti D. Ge. Hartmanno, Mathematico et verae philosophiae illustratori, amico suo colendo;* und mit dem letztern, Schönern nemlich, da dieser noch in Bamberg bey St. Jakob Priester war, correspondirte unser **Hartmann** fleißig. Daß auch **Hartmann** ein Geistlicher gewesen und an der Kirche zu S. Sebald als Vicarius gestanden, hat wol seine Richtigkeit, und er-



weist solches unter andern die Aufschrift eines ungedruckten von Wien 1529. datirten Briefes von Joh. Escherte, Kön. Maj. Bau- und Bruckmeister, an unsern Hartmann, die also lautet: Dem Ersamen Herrn Georg Hartmann, zu sannd Sebald Vicarius, meinem günstigen lieben Freund. Herr Doppelmayr, der diesen Brief wol nie gesehen hat, meldet es auch, daß er Vicarius zu St. Sebald gewesen und in dieser Function, wie er dazu setzt, sein Leben beschloffen habe. Nur wundern wir uns, daß wir ihn in geschriebenen sowol, als den gedruckten Hirschisch, Würfelischen Diptychis Sebaldinis weder unter den Vicariis vor, noch unter den Diaconis zu St. Sebald nach der Reformation antreffen. Es stünde also dahin, ob er nicht etwann katholisch und unverheirathet \* geblieben und bey der Reformation, oder doch bald nach derselben, sein Vicariat aufgegeben habe. Wenn er, wie Herr Doppelmayr sagt, bis an seinen Tod Vicarius geblieben wäre, so würde dieser Charakter etwann doch auf seinem Grabmahl bemerkt worden seyn. Denn ob er wol auf demselben Reuerendus Vir heist, auch ober der Tafel mit der Grabschrift das Priesterzeichen eines Kelches mit darauf stehender Oblate, so wie unter der Tafel ein Globus auf einem vierlichen Gestelle, gesehen wird, so wird doch in der Grabschrift selbst seines geistlichen Amtes weiter nicht gedacht. Das ganze Grabmahl aber hat ihm nach seinem den 8. April 1564. im hohen Alter erfolgten Tode die Hoch-

- \* Etwann abmte er hierinnen seinem guten Bekannten, dem oben angeführten Prediger, Georg Spornern, nach, der unter andern auch an Pirckheimern schrieb: De uxore ducenda, quod perurbane iocatus es, in mentem venit, quod sapientes quidam olim dubitabant, an sapientis esset, ducere uxorem. Itaque et ego cum dubitantibus diutius per-dubitabo, an prudentis sacerdotis sit, uxorem ducere. Nolo tamen eos, qui iam duxerint, iudicare. Ego, quantum ad me attinet, uxorem non ducam, quia poenitere tanti non emam. (D. Vorheim, anno 1528. die vero lunae, 5. Oct.)

Hochadeliche Geuderische Familie, die ihm im Leben viel Freundschaft erwiesen, seinem Testamente gemäß aufrichten lassen. Die Grabchrift heisst auf einer zierlichen grossen messingnen Tafel also:

H. L. S. E.

Corpus Reuerendi V. D. GEORGY HARTMANNI Ekellamensis, qui multis annis Norimbergae honeste laudabiliterque versatus est, et praeclaris ac luculentis operibus Astronomicis compluribus elaboratis atque editis, cum vixisset Ann. LXXVI. placide M. VI. ID. April. Anno Christi Iesu MDLXIII. cui mortuo memoriae gratia familia Geuderiana, quam viuus beneuolam et sui amantem habuerat, ex ipsius Testamento H. M. P. C.

Uebrigens harmonirt Hartmanns Bild auf unserer Medaille nicht im geringsten mit einem alten seltenen Holzschnitte, den wir von ihm haben. Auf diesem ist er mit einem ungemein langen und breiten Barte vorgestellt und seine Gesichtszüge sehr zerrissen und fürchterlich. Der Unterschied mag jedoch daher rühren, weil ihn der Holzschnitt außer Zweifel in hohen und letzten Lebensjahren, die Medaille aber in dem besten Alter von 45. Jahren abbildet.

S. Doppelmayr hist. Nachricht von den Nürnberaischen Mathematikern und Künstlern, p. 56. sqq. coll. tab. XIV. Nürnbergisches Gelehrten-Verikon, II. Theil, p. 40 sq. Io. Heumannii documenta literaria, p. 313. 333. 335. et comment. isagog. p. 110. sq. Epistolarum Melancthonis T. V. p. 515. Pirkheimeri Opera p. 316. sq. Trechfels Gedächtnis des Johannis Kirchhofes, p. 391. sq.



**Johann Hoffmann** ist der zweite Gegenstand unserer heutigen Beschreibung, der sich Hartmannen nicht unschädlich wird an die Seite setzen lassen. Sie lebten beyde in einem Jahrhunderte und machten sich durch Werke der Kunst berühmt. Was Hartmann in tiefergelehrter mathematischer Wissenschaft voraus hatte, ersetzte bey **Hoffmannen** die Feinheit des Geschmacks, und von der mathematischen Kenntniß hatte dieser wenigstens die Perspectiv in seiner Gewalt. Kurz, **Hoffmann** war ein grosser Künstler und vortreflicher Maler. Wir haben nicht finden können, wann er geboren worden, und überhaupt waren wir nicht so glücklich, etwas genaues und erhebliches von seinen Lebensumständen aufzutreiben. Doch wissen wir gewiß, daß er ein geborner Nürnberger ist. Seine grosse Geschicklichkeit und einen besondern Kunstfleiß zeigte er sowol in größern Malereyen von Oelfarben, als auch, und zwar vornemlich und mehrentheils, in kleinen Stücken, darinnen er Thiere, Blumen, Kräuter u. a. m. mit Eummisfarben vorstellte; so wie in der eigentlichen Miniatur, die damals, ich will nicht sagen etwas neues, doch noch etwas selteneres, als heutzutage, war. Er copirte nach dem Albrecht Dürer so herrlich, daß viele Personen, auch selbst verschiedene Kunstverständige, seine Copieen für Dürerische Originale angesehen haben, und man sich demnach auch bey Aufsuchung Dürerischer Gemälde hüten muß, daß man nicht Hoffmännische dafür annehme, ohngeachtet auch diese an Seltenheit, Werth und Preißen eben nicht gar weit nachgesetzt werden. Ich sollte daher auch fast glauben, daß **Hoffmann** etwann ein Schüler eines Dürerischen Schülers, deren es in seiner Jugend noch mehrere bey uns gab, allenfalls des Michael Penzens, gewesen sey; wo nicht, so ist er durch bloße Nachahmung und Copirung unserm Apelles gleich geworden. Seiner Kunst wegen



wegen begab er sich A. 1584. von Nürnberg nach Wien zu Kaiser  
 Rudolph dem II, und starb daselbst gegen das Jahr 1600. So  
 viel er von seinen verfertigten Kunstwerken zurücke gelassen haben  
 soll, so wenig trifft man gleichwol ihrer an. Am meisten findet  
 sich von seinen Malereyen sowol mit Del, als mit Wasserfarben,  
 absonderlich aber von Zeichnungen, die er mit sehr grossem Fleiße  
 gemacht hat, in der, wie mit allen, also auch mit diesen Schät-  
 zen erfüllten vortreflichen Praunischen Kunstkammer zu Nürnberg,  
 von der wir vorhin schon einmal zu reden angenehme Gelegenheit  
 gehabt haben. Weil es unter den Malern verschiedene seines Na-  
 mens giebt, so muß er nicht mit denselben, und vornemlich nicht  
 mit Samuel Hoffmann, einem gebornen Zürcher und Schüler  
 des berühmten Rubens, der ihm in der Zeit am nächsten kommt,  
 (siehe Knorrens allgemeine Künstler: Historie, p. 132. sq.) ver-  
 mischet werden. Aus dem auf der Medaille angezeigten 36sten  
 Lebensjahre läßt sich weiter gar nichts schliessen; indem wir nicht  
 errathen können, in welchem Jahre er so alt gewesen sey. Wir  
 haben zwar die heutige Medaille mit einem Revers versehen in un-  
 sern Kabineten; alleine aus dessen Beschreibung wird sogleich erhel-  
 len, daß der Revers nicht zu dem Avers passe, und das  
 Stück durch eine falsche Zusammensetzung zweyer nicht zusammen-  
 gehöriger Seiten zur Zwitter-Medaille gemacht worden, derglei-  
 chen durch das Abglessen leider bey uns gar oft geschehen ist. Die-  
 ser

ser Revers nun stellt ein Wappen mit Schild und Helm vor. Im Schilde ist ein aufrecht stehender Mann, der in der rechten Hand eine Eichel, und in der linken drei Kornähren hält. Auf dem Helme erscheint er wachsend, einen breiten Hut auf, und einen gefalteten Schurz umhabend. Zu beiden Seiten steht die getheilte Jahrzahl 1607, und oben in einem Zedel die Buchstaben G. G. O. — V. V. — H. Es ist offenbar, daß dieß Wappen nicht Hoffmannen, sondern einer Familie zuständig sey, deren Name sich mit O. anfängt, und die sich Von Vater — H. + + schreibt, die ich aber bis daher nicht errathen konnte. Die Jahrzahl 1607. schickt sich auch zu unserm Hoffmann nicht, weil derselbe schon vor 1600. gestorben ist, und wir haben daher die Medaille lieber einseitig, als mit einer falschen Gegenseite wollen abbilden lassen.

S. Doppelmayers hist. Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, p. 108. sq. coll. tab. XV. wo Doppelmayr, oder sein Kupferstecher, Aetatis 57. auf der Medaille gesehen hat, so wir aber nicht dafür, sondern für 37 erkennen.



# Der Nürnbergschen Münz = Belustigungen

Drey und dreyßigstes Stück,

den 19. August, 1767.



Zwo Gammersfelderische Medaillen.



## I. Beschreibung derselben.

Sie haben einen gemeinschaftlichen Avers, der Sigmund Gammersfeldern gerade aus sehend, mit kahlem Kopfe, einem Barte und Kragen um den Hals, vorstellt. Von der Kleidung sieht man wenig. Die Umschrift heist: WARD GEBO (ren) A° 1547 STARB A° 1603

R t

Der



Der eine Revers bildet ein volles, dickes und vorwärts sehendes Frauenzimmer ab, die eine kostbare Spange um die Stirne, die Haare in eine Haarhaube geflochten und einen kleinen Kragen um den Hals hat. Die Umschrift lese ich also: M·aria S·iegmund G·ammersfelderin Ward GE·boren 1550 ALT 54 Unter der abgeschnitzten Brust steht die Jahrzahl 1604.

Der andere Revers hat das Gammersfelderische und Harsbörferische unter einem Helme zusammengesetzte Wappenschild. Umher steht der eigentlich zum Avers gehörige Name: SIGMVND GAMERSFLDER (fehlt das E in der Sylbe FELD). Unten zwischen den zwei Schilden steht die Jahrzahl 1613.

## 2. Historische Erklärung.

Hat sich je eine Familie geschwind bey uns empor geschwungen und Reichthum und Ansehen erlanget, so ist es die Gammersfelderische. Sie war nicht viel über 200. Jahre in Nürnberg und kam aus Bayern hieher, gelangte aber gleich Anfangs zur Verschwägerung mit den besten adelichen Geschlechtern, den Harsbörfern, Hallern, Pfinszingen, Im Hof, Behaimen, Tuchern, Löffelholzen, Grundherren, Delhafen, Praunen, Derteln und andern, wodurch sie es dahin brachte, daß sie in Aemter gezogen und endlich gerichtsfähig wurde.

Georg Gammersfelder, der Stammvater, kam A. 1521. von Burghausen aus Bayern \* nach Nürnberg. Er hatte Anna  
Eul-

\* Burghausen ist eine Stadt in Oberbayern am Flusse Salz, an den Grenzen von Salzburg. Man hat aus einigen alten mit Schriften versehenen Steinen, so allhier gefunden worden, die Vermuthung machen wollen, als ob an diesem Ort das Juuauum, oder Juuauia, der Alten gestanden sey. Weil Burghausen im Anfang des 16ten Seculi durch ein angestektes Pulver, Magazin ganz in die Asche gelegt worden,

Zuffingerin zur Ehe. Seine Vorfahren erhielten vom Pfalzgraf Ludwig dem Reichen, Herzog in Ober- und Nieder-Bayern, zu Landshut am Tage Pauli Befehrung A. 1466: einen statlichen Wappenbrief, in welchem das auf dem andern Revers befindliche Wappen beschrieben ist. Der Schild ist quer getheilet, oben weiß und unten roth, und führt eine gelbe Eichel auf einem Zweige mit zwey gelben Blättern und zwey solchen Ästen. Ober dem Schild ist ein nach alter Art geschlossener Helm und auf demselben ein offener quer getheilter Flug, dessen jeder Flügel wie der Hauptschild, roth und weiß mit der zweyblätterigen Eichel bezeichnet, das Wappen aber mit einem Wappenmantel umgeben ist. In dem großen Nürnbergischen oder Weigelischen Wappenbuche findet sich dieses Wappen zweymal, einmal unter den Bayrischen Geschlechtern, mit der Ueberschrift: **Die Gammersfelder von Solar**, III. 119. und das andere mal unter den Regensburgischen adelichen Patriciis und Geschlechtern, V. 230. Das Gut Solar in der Obern Pfalz bey Hiltpoltsstein besaßen unsere Nürnbergische **Gammersfelder** einige Zeit, und haben es hernach an die Herren Im Hof verkauft. Besagter **Georg Gammersfelder** aber hatte verschiedene Kinder, die sich hin und wieder ausgetheilet haben. Ein **Hammeran Gammersfelder** ist Burger und des Raths zu Regensburg gewesen und hat wieder Kinder hinterlassen. Ein anderer Sohn, **Melchior Gammersfelder**, ist Expeditor in der Kanzley zu Linz gewesen. Die übrigen Geschwistrkinder haben sich nach Oesterreich und andern Orten begeben, **Siegmond Gammersfelder** aber blieb in Nürnberg, heirathete **Margaretha Eggerin** und pflanzte sein Geschlecht hieselbst fort. Dessen Sohn, **Christoph Gammersfelder**, ehlichte **Eufana Praunin**, mit der er unsern **Siegmond** erzeuget, den die

K l 2

heut

den, so mögen daher nebst mehrern Familien auch die **Gammersfelder** von bannen gezogen seyn. Der Ort wurde jedoch wieder aufgebaut und hat auß neue 1705, und 1742. im Krieg sehr viel gelitten.



heutige Medaille vorstellt, und den wir den Jüngern nennen wollen. \*

**Siegmund Gammersfelder**, der Jüngere, war gebohren 1547. Er hat sich ledigen Standes zu Jakob Pecten in Handlungsdienste begeben und dadurch sein Glück gemacht. Nach dem Tode seines Patrons heirathete er nemlich den 6. Oct. 1572. dessen hinterlassene Wittve, Frau Maria, eine gebohrene Harsdörferin, mit der er nicht nur großes Vermögen erlanget, sondern noch größers Gut mit ihr erworben und gewonnen hat. A. 1575. wurde er Genannter des größern Raths. Acht Kinder, die er mit der Harsdörferin zeugte, sind alle glücklich und vorzüglich versorget worden, nemlich:

- 1) **Magdalena**, nahm Johann Praun 1598. zur Ehe.
- 2) **Eusanna**, vermählte sich 1601. mit Siegmund Hallern von Hallerstein, der als Pfleger zu Altdorf gestorben.
- 3) **Barbara**, ehlichte 1606. Georg Balr.
- 4) **Christoph Gammersfelder**, hielte 1609. den 27. Nov. Hochzeit mit Barbara, Martin Senfried Pfinzings von Hensensfeld, Assessors und Schöpfens am Land und Bauern, Gerichte, und

• So würde ich ihn nennen zum Unterschied seines angeführten Großvaters Siegmunds. Wenn er aber auf seinem im Kupfer gestochenen Porträte Siegmund Gammersfelder, der Aeltere, heißt, so geschah solches wol, um ihn nicht von seinem Großvater, sondern von seinem jüngern Sohne, der auch Siegmund geheissen, zu unterscheiden. Sonst kan ich nicht unerinnert lassen, daß eine andere Nachricht, als die ich eben gebraucht habe, unsern Siegmund, und den Christoph Gammersfelder, der sein Vater seyn soll, für zweien Brüder und Söhne des Georgs angiebt, welches sich auch mit der Zeitrechnung schier eher vergleichen ließe, als daß unser Siegmund, der 1547. gebohren, des 1521. nach Nürnberg kommenden Georgs Urenkel soll gewesen seyn. Im übrigen aber ist mir die oben gegebene Nachricht glaubwürdiger.

und Frau Katharinen Starlin von Neckenhof, Tochter. Er wirt  
de 1610. Genannter des größern Raths.

5) Jakob Gammersfelder, heirathete den 20. May 1611.  
Christoph Dertels hinterlassene Tochter Barbara. Er wurde Ge-  
nannter 1612. Wir haben ein Porträt im Kupfer von ihm, mit  
der Umschrift: IACOB GAMERSFELDER DER ELTER  
IN NVRNBERG NATVS Aº. MDLXXXI. OBIT Aº.  
MDCLIII. ETAT. LXXII.

6) Johann Gammersfelder, vermählte sich den 18. May 1612.  
mit Martin Hallers von Hallerstein, des ältern geheimen Raths und  
Iosungers, und Helena, gebornen Hallerin von Hallerstein, Tochter,  
Martha. Er kam unter die Genannten des größern Raths 1613.

7) Andreas Gammersfelder, nahm Marien, Hieronymi Im  
Hof Tochter, den 23. Nov. 1613. und wurde Genannter 1614.  
Eine Tochter von ihnen, Katharina, vermählte sich mit Johann  
Friederich Löffelholz von Kolberg, der nachmals des innern geheimen  
und Kriegs Rath wurde. Von diesem Andreas weißt man ein Porträt  
ohne alle Um- oder Unterschrift.

8) Siegmund Gammersfelder, hatte zwei Gemahlinnen: a) Ro-  
sinen, Paul Behaims von Schwarzbach, vordersten Iosungers und  
Reichsschultheißens Tochter, vermählt 1614. den 3. Oct. und ge-  
storben 1620. b) Susannen, Elias Delhafens von und zu Schöllens-  
bach, Iosungers, Tochter, vermählt den 26. Merz 1622. und ge-  
storben 1674, nachdem sie über 48. Jahre im Wittwenstande zuge-  
bracht hat. Ein Porträt von ihm ist unterschrieben: SIGISMVN-  
DVS GAMMERSFELDER natus d. 12. Maii Aº. 1593.  
denatus d. 29. Novembris Aº. 1625. Aetatis 32. m. 6. d. 17.  
Er war auch Genannter des größern Raths und ist dazu erwähnt  
worden 1615.

Man wunderte sich, wie geschriebene Nachrichten geben, schon da-  
mals, daß unsers Siegmund Gammersfelders Kinder so an-  
sahn

sehnlich verheirathet worden; indem manche gute Familie hundert und mehr Jahre in Nürnberg war, ohne daß sie in Verbindung mit den adelichen und Rathsfähigen Geschlechtern hat kommen können. Dieses bewerkstelligte aber bey unserm Siegmund außer seiner guten Herkunft und dem Gute Solar, wovon er sich und seine Nachkommenschaft schrieb, das ungemein große Vermögen, in dem er stand. Er starb endlich den 8. Sept. 1603. seine auf dem einem Revers abgebildete Gattin aber folgte ihm erst den 23. Febr. 1619. im Tode nach. Sie liegen beyde zu St. Johannis begraben, als woselbst auch seine fünf Söhne ein eigenes und besonders Begräbniß haben, so mit einem herrlichen mößigen Monumente gezieret, und noch von einem dritten Gammersfelderischen Grabmahle allda verschieden ist. Auch haben die Gammersfelder ein Gedächtniß in der Kirche zu St. Jakob in Nürnberg in einem Fenster, welches oben erwähnte Barbara Bairin, geborne Gammersfelderin, 1620. erneuern lies.

Ich will nun anhangsweise noch mehrerer Gammersfelder gedenken, nachdem ich die heute abgebildete Personen satzsam werde erläutern haben. Schon in meinem Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon, I. Th. p. 508. sq. gedachte ich eines **Johann Gammersfelders**, der unter die biblischen Dichter gehöret, ich wußte aber weiter nichts von ihm mit Gewißheit zu sagen, als daß er im 16ten Jahrhunderte gelebet hat. Meine Vermuthung, daß er aus der guten Gammersfelderischen Familie in Nürnberg abstammte, war in so ferne einiger massen gegründet, als nachgehends unser berühmter Herr D. Kiederer (siehe dessen Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geschichte, I. B. I. St. p. 20. sqq.) in der schönen Recension des Gammersfelderischen Psalters in deutschen Liedern aus dem Augenschein dieses raren Buches erwiesen hat, daß dieser Gammersfelder ein Bürger zu Burghausen in Bayern gewesen. Da nun die Nürnbergischen Gammersfelder von Burghausen hergekommen sind, so ist gar kein Zweifel, daß auch dieser **Johann** von der nemlichen Familie sey. Es ist auch nun begreiflich, wie sein Psalter in Nürnberg gedruckt, von einem Nürnbergischen Prediger, Oslander nemlich, mit einer Vorrede



rede versehen, und einem Nürnbergischen Bürger, Caspar Ganßen, zugeeignet worden, da wir wissen, daß Johann Gammersfelder so nahe Blutsfreunde in Nürnberg gehabt hat. Vielleicht ist er gar ein Sohn oder ein Bruder von dem oben zu erst erwähnten Georg Gammersfelder gewesen, so er beides der Zeit nach seyn konnte, indem er seinen Psalter 1542 herausgegeben hat.

Außer dem allererst wieder gedachten Georg Gammersfelder war auch ein Jakob Gammersfelder schon A. 1522. in Nürnberg, wie die Unterschrift eines gedoppelten Kupferbildnisses ausweist. Ich kan aber weiter nichts von ihm sagen, als daß ich vermüthe, er sey mit Georgen dahin kommen, und gleichfalls nahe mit ihm verwandt gewesen.

Martin Siegmund Gammersfelder war geboren in Nürnberg 1613. und starb zu Rothenburg ob der Tauber 1669, wie sein Porträt ausweist. Er hatte zur Ehe Maria Rosina, geborne Reichshoferin, und nach derselben Barbara, Johann Völkers Tochter, wurde 1638. Genannter des größern Raths zu Nürnberg und zog von dar nach Rothenburg.

Christoph Gammersfelder, wurde 1660. Genannter des größern Raths und starb 1653.

Georg Gammersfelder, war geboren den 11. April 1626. und gestorben den 3. Sept. 1689. nach Aussage der Umschrift seines Porträts, unter welchen ihn Paul Weber, Diaconus bey St. Sebald in Nürnberg, seinen Wohlthäter nennet.

Siegmund Gammersfelder, war zu Gostenhof Unterpfleger von 1667. bis 1684.

Andreas Paul Gammersfelder, Landcommissarius und dann von 1684. bis 1688. Unterpfleger im Gostenhof, war geboren den 25. Febr. 1636. und starb den 20. Oct. 1688. Er hatte Dorothea Margaretha Tucherin, Joh. Ernst Tuchers von Simmelsdorf und Marien Helenen, geborne Tochter von Wendelstein, Tochter, seit 1662. zur Gemahlin.

Joachim



Joachim Siegmund Gammersfelder, wurde Stadt und Land-Pfänder 1684. Genannter des größern Raths 1686, und hernach Wagantmann 1695. starb 1722.

Da die Gammersfelder bereits A. 1638. den Titel Ehrbar und Vest gehabt, welches nach dem Curial-Sill der damaligen Zeit ein adeliches Herkommen oder Aufführen beweiset; so erhielten sie dann endlich das Prærogativ, daß sie den 21. April 1730. nebst andern Familien für gerichtsfähig in unserer Stadt erklärt worden sind. Allein diese Ehre half ihnen nicht viel, indem sie bereits auf dem Aussterben stunden, so auch wirklich bald darauf erfolgte.

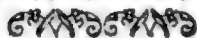
Christoph Siegmund Gammersfelder nemlich, des erst erwähnten Joachim Siegmunds Sohn, ist den 8. Dec. 1740. als der Letzte seines Namens und Stammes mit Tode abgegangen. Seine Gemahlin war eine Dörreckerische Wittve. Er wurde 1717. Genannter des größern Raths und sodann Amtmann in der Untern- oder Frehnwage. Weil er in diesem Charakter gestorben und nicht wirklich in die Gerichte gekommen ist, so mag es daher geschehen seyn, daß er ohne Zerbrechung Schild und Helms, wie sonst gebräuchlich, begraben, auch nicht einmal als der Letzte seines Stammes an die Leichentafeln geschrieben wurde.

Ich vermuthe, daß die bisher angeführten Gammersfelder es alle seyen, die bey uns gelebet und sich hervorgethan haben. Ob es auswärts noch welche dieses Namens gebe, ist mir unbekant.

Wenn man die beyden heutigen Reverse mit ihrem Averse vergleicht, so findet man aus den darauf bemerkten Jahrzahlen, daß zwar der erste mit dem Averse zugleich hat versertiget werden können, der andere Reverse aber offenbar und um ein gutes später gemacht worden ist. Uebrigens ist mir von Gammersfelderischen Medaillen sonst keine, als diese beyden, zu Gesicht gekommen, und ich habe sie eben deswegen auch miteinander wollen abbilden lassen.

Außer geschriebenen und schon citirten Quellen kan ich dießmal sonst nichts anführen als Trechters Gedächtniß des Johannis Kirchhofs, p. 54. 57. 728.

Winfelii Diptycha Ecclesiae Sti. Iacobi, p. 5. Dießmanns Nürnbergisches Geschlechts-Register, passim.

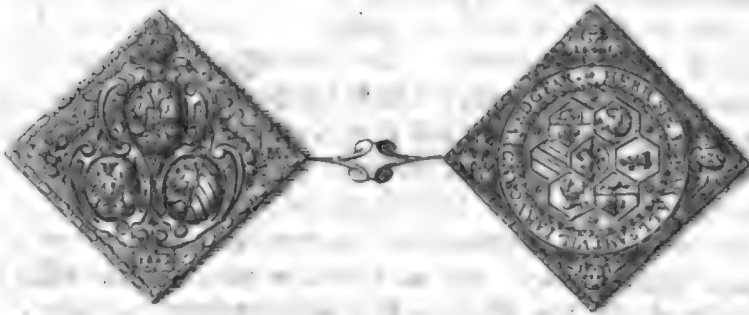


# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Vier und dreyßigstes Stück,

den 22. August, 1767.

Eine Malerische Wunschclippe von 1625.



## I. Beschreibung derselben.

Auf der ersten Seite sind drey Wappenschilde in verzierten Einfassungen, oben der zweyköpfige Reichsadler mit Scheinen um den Köpfen und dem getheilten Oesterreichisch-Burgundischen Wappen auf der Brust. Darunter sind die zwey Nürnbergische Wappenschilde, rechts der Jungfern-Adler, und links der getheilte Schild mit dem halben Adler und den drey Balken. In dem obern Winkel sieht man die Kaiserliche Hauskrone, welche den obern Schild bedeckt. In den beyden Seitenwinkeln stehen die Buchstaben C. M. welche Christian Malern anzeigen, und in dem untern Winkel ist ein Täfelchen mit der Jahrzahl 1625.

Auf der andern Seite sind in der innersten Kranzeinfassung sieben sechseckigte Wappenschilde so zusammen gestellet, daß die sechs das mittelste siebende umgeben und berühren. Es sind die Wappen der damaligen sieben Herren Ältern, oben Herrn Georg Volkamers und Herrn Andreas Im Hof; in der Mitte Herrn Johann Jakob Pömers, Herrn Christoph Fürers und Herrn Sigmund Gabriel Holzschuhers; unten aber Herrn Ulrich Grundherrns und Herrn Georg Paumgärtners. In sechs leeren Räumen sind soviel Köpfe, oder ähnliche Figuren von

Pünktten Zusammengesetzt. In einem eingefassten Bande liest man herum geschrieben: HERR SIE BEWAR ALLSAMT VIL IAR VOR NOT VND GFAR. In den äußersten vier Winkeln sind vier Engelsköpfe.

## 2. Historische Erläuterung.

Unter denen im II. Theile p. 179. sq. von mir angeführten Mairischen Wunschkünzen ist auch die heutige mit begriffen, daselbst aber nur kürlich berührt worden. Des Abwechsels willen, und weil die Klippenform etwas seltener ist, lies ich sie für heute abbilden. Die Wappen der sieben Herren Aeltern und so viel alter rathsfähigen Familien bey uns, giebt mir Gelegenheit, ein längst gehabenes Privatversprechen zu erfüllen und von den Nürnbergischen rathsfähigen Geschlechtern überhaupt zu reden. Nicht will ich hier einen Vertheidiger ihres alten und guten Adels abgeben: wer an demselben noch zweifeln will, setzt entweder überhaupt den Städteadel schlechterdings herunter, und mit diesem möchte ich nicht gerne streiten; oder er kennt den Unterschied der Nürnbergischen und anderer Patricien nicht; oder er muß zuerst gründlich widerlegen, was der berühmte Herr Prof. Gatterer in dem parte generali der vortreflichen Historiae Holzschuherianae, und der Herr Hofrath von Zucher in der Summarischen Deduction von dem Alterthum, Turnier, Ritter- und Stiftsmäßigkeit, auch Reichs- Unmittelbarkeit seines Geschlechtes, von dieser Sache erwiesen haben. Beide beziehen sich unter andern auf das vom Kaiser Leopold A. 1697. gegebene und von K. Carl dem VI. A. 1721. bestätigte und ausgedehnte Privilegium, im welchem die Worte von dem alten guten Adel unserer Familien zu merkwürdig sind, als daß ich sie hier nicht wiederholen sollte. Sie heißen: „Wenn Wir nun gnädiglich angesehen — das uralt adelich und ritterliche Herkommen der alldort (in Nürnberg) befindlichen Rathsfähigen Familien, als mit denen es die kumbare Beschaffenheit hat, daß einige vielen Saeculis her und zwar lang zuvor, ehe sie sich in die Stadt Nürnberg begeben, in einem adelichen und rittermäßigen Stande gelebet, dergestalt, daß sie nicht allein, wie aus denen öffentlichen Historien, authentischen Urkunden und vorhandenen monumentis publicis erhellet, nicht nur zu denen vor diesem im Gebrauch gewesenen öffentlichen Turnieren und Ritterspielen gelassen,

und





3. Die Zucher.
4. Die Haller.
5. Die Pilgram genannt von Eib, sind aus der Stadt gezogen, haben sich unter dem Fränkischen Adel gesetzt und von Eib alleine geschrieben. Einer von ihnen, Martin von Eib, ist 1585. Bischof zu Bamberg gewesen.
6. Die Volkamer.
7. Die Koler, sind mit Herrn Georg Sepsfried Kolern 1688. abgegangen.
8. Die von Neuenmark. Nach der gemeinen Erzählung sind vier Familien aus ihnen entstanden; ich habe aber im III. Theile, 3. Stück, ein anders angenommen, und glaube, daß die von Neuenmark abgestorben sind.
9. Die Holzschuhler.
10. Die Ebner.
11. Die Grundherren.

Die zweite Classe enthält andere alte Geschlechter, welche A. 1332. in dem Rath gewesen, oder in denselben gekommen sind. Nämlich:

1. Die von Neuenmark genannt Muffel, oder vielmehr die Muffel von Neuenmark.
2. Die von Neuenmark genannt Mäntelein, sind schon 1361. abgestorben, und gehören eigentlich gar nicht zu denen von Neuenmark, sondern hießen bloß Mäntelein.
3. Die von Neuenmark genannt Weigel, oder besser die Weigel von Neuenmark, sind 1404. ausgegangen.
4. Die Nügel, sind 1725. mit Herrn Castellan Wolfgang Jakob Nügel abgestorben.
5. Die von Reichenbach genannt Stromer.
6. Die Rühdörfer, sind mit einem Conrad 1598. ben und erloschen, doch sollen ihrer noch welche in Preußen gewesen seyn.
7. Die von Stein zum Altenstein, sind wieder aus der Stadt gezogen und haben sich auf ihre Güter in Franken gesetzt.
8. Die Großen, sind zu Ende des 16ten oder Anfang des 17ten Jahrhunderts abgestorben.
9. Die Behalm.

10. Die Förschtel, sind 1480. ganz und gar erloschen.
11. Die Ratterbecken, sind schon 1387. mit Schild und Helm begraben worden.
12. Die Orslieb; ihr Mannestamm ist 1480. ausgegangen.
13. Die Schopper, dauerten bis 1531. da sie auch abglengen.
14. Die Teufel sind im 15ten Sec. ausgestorben.
15. Die Eißvogel, sind 1555. abgestorben.

Die dritte Classe ist die reichste und weitläufigste, derer Geschlechter nennen sich, die von 1340. bis 1536. in den Rath gewählt wurden, und welche sind:

1. Die Schmugenhöfer, kamen in den Rath 1340. und giengen schon wieder aus 1369.
2. Die Maurer, wurden 1342. in den Rath gewählt und starben 1356. schon aus.
3. Die Tegel, kamen 1343. in den Rath und sind mit Herrn Felix Jakob Tegel, des Rathes alten Genannten, 1736. erloschen.
4. Die Pucken, kamen 1344. in den Rath und sind 1427. ausgegangen.
5. Die Groland, kamen 1346. in den Rath und sind zu Ende des vorigen Seculi ausgestorben.
6. Die Geuschmidt, wurden 1347. rathsfähig und sollen theils abgestorben seyn, theils zu den alten nun auch erloschenen Pfinzlingen geheiratet und sich mit ihnen vermischet haben.
7. Die Nabler, kamen auch 1347. in den Rath, sind aber bald hernach, indem ihrer nicht viel gewesen, abgestorben.
8. Die Langmann, sind gleichfalls 1347. rathsfähig geworden, Hanns Langmann aber war der erste und letzte seines Geschlechts im Rath und starb 1377. ohne Erben.
9. Die Krauter, sind ebenfalls 1347. in den Rath gewählt worden, haben sich nachgehends mehrentheils auf dem Land aufgehalten und sind endlich alle mit Tode abgegangen.
10. Die Eßler, oder Eseler, sind mit Gramlieb Eslern auch 1347. in den Rathstand erhoben worden, als dieser aber 1350. aus der Stadt fliehen mußte, sind die Eßler von andern Familien abgesondert worden und endlich ausgestorben.



11. Die Seybold, kamen 1348. in den Rath und sind mit einem Friesdrich dieses Namens im 15ten Seculo abgegangen.
12. Die Geuder, gelangten 1349. zur Rathswürde.
13. Die Münzmeister, sind 1350. in den Rath gekommen, nach diesem wieder aus der Stadt nach Bamberg, wo sie herkamen, gezogen und erloschen.
14. Die Schürstab, kamen auch 1350. in den Rath. Man hielt zwar dafür, daß sie bereits 1668. mit Joh. Meinhard Schürstab, gewesenem Pfleger zu Hiltpoltstein, ausgestorben, es geschah aber erst 1743. mit dem Tode Herrn D. Georg Wolfgang Schürstabs, Pflegers des Stadtalmosens.
15. Die Dörner, sind gleichfalls 1350. in den Rath gekommen und 1706. mit Herrn Georg Veit Dörner abgestorben.
16. Die Kestel; von ihnen kam ein einziger in den Rath 1351. und sie müssen bald ausgestorben seyn.
17. Die Hüller, und
18. Die Prüßler, haben 1351. auch nur einen einzigen von ihrer Familie in dem Rath gehabt und sind längst abgegangen.
19. Die Wendel, sind 1354. rathsfähig geworden und der letzte von ihnen 1610. mit Tode abgegangen.
20. Die Heyden, kamen 1357. in den Rath. Der letzte von ihnen ist als ein Karthäuser Mönch zu Würzburg gestorben und mit Schild und Helm in seiner Kutte begraben worden.
21. Die Ammon, wurden auch 1357. in den Rath gewählt und sind mit Anton Ammon, einem guten Kenner, 1480. abgestorben.
22. Die Sachsen, kamen 1360. in den Rath und sind längst erloschen.
23. Die Ehinger, sind auch 1360. rathsfähig geworden, nachgehends aus der Stadt gezogen und blühten zu Ulm, als der vornehmsten Geschlechter eines, bis sie endlich auch erloschen sind.
24. Die Jenner, kamen 1377. in den Rath. Heinrich Jenner begab sich aus der Stadt in das Oberland gen Lindau und starb daselbst ohne männliche Leibeserben.



25. Die Wagner; deren einer, Conrad, kam 1380. in den Rath, und mit seinem Sohne gleiches Namens gieng die Familie 1410. schon aus.
26. Die Flechsdörfer, wurden auch 1380. in den Rathstand gesetzt, sind aber mit Petern 1449. erloschen.
27. Die Grabner, kamen 1381. in den Rath. Fritz Grabner, der letzte seines Geschlechts, starb 1485.
28. Die Pirtheimer, giengen zum erstenmale 1386. zu Rathe und sind mit dem berühmten Willibald 1530. ausgestorben.
29. Die Pömer, kamen 1395. in den Rath.
30. Die Grafer, sind auch 1395. des Rathstandes gewürdiget worden und 1481. mit Erbalb Grafer erloschen.
31. Die Paumgärtner, kamen 1396. zur Rathswürde und sind 1716. mit Herrn Joh. Paul Paumgärtner von und auf Hohenstein, des ältern geheimen und obersten Kriegsrath, ausgegangen.
32. Die Steinlinger, gelangten 1397. zur Rathsfähigkeit. Einige von ihnen sind aus der Stadt gezogen, die in Nürnberg blieben aber sind 1496. abgestorben.
33. Die Zollner, kamen 1402. in den Rath. Weil ihrer wenige zu Nürnberg waren, sind sie innerhalb 80. Jahren mit Lob abgegangen, die andern aber, so zu Bamberg und daselbst herum gewohnet, blühten unter dem Namen der Zollner von Brand fort.
34. Die Rummel, wurden 1402. zum Rath zugelassen, haben sich aber nachmals aus der Stadt in die Pfalz gezogen, und blühen noch.
35. Die Im Hof, kamen auch 1402. in den Rath.
36. Die Saliner, sind 1403. in den Rath gekommen und 1425. ausgestorben.
37. Die Schügen von Hagenbach, kamen 1404. in den Rath und giengen aus 1565.
38. Die Kressen von Kressenstein, sind 1417. rathsfähig worden.
39. Die Zingel, giengen 1435. am ersten zu Rath, und ist ihr Mannsstamm abgestorben 1539.
40. Die Rieter, kamen 1437. in den Rath, giengen aus der Stadt auf ihre Güter und sind zu Kornburg 1753. mit dem Herrn Ritterhauptmann Joh. Albr. Adam Rieter von Kornburg und Kalbensteinberg erloschen.
41. Die Edffelholz, gehen seit 1440. zu Rath.
42. Die Hegner, sind 1441. in den Rath gewählt worden und noch in selbigem Jahrhundert aus der Stadt gezogen.
43. Die Camerarii, oder Cammerweisser, kamen 1443. in den Rath, zogen nach und nach von Nürnberg weg und sind endlich 1741. ganz ausgestorben.
44. Die Reischel, werden 1446. zum ersten male im Rath angetroffen, sind von Nürnberg weggegangen und endlich erloschen.



45. Die Lämmel, oder Lämmlein, kamen 1450. in den Rath, und sind nach und nach abgestorben.
46. Die Harsbörfer, kamen auch 1410. in den Rath.
47. Die Starcken, gelangten 1453. zur Rath's. Dignität und sind 1715. ausgestorben.
48. Die Hirschvogel, sind 1453. in den Rath gewählt worden, nachgehends sehr in Abnahme gekommen und endlich 1589. gar ausgestorben.
49. Die Reichener, kamen auch 1453. in den Rath und scheinen aus der Stadt gezogen zu seyn.
50. Die Pränflerer, kamen 1455. in den Rath und sind mit D. Ulrich Pränflerer im 16ten Seculo erloschen.
51. Die Rehlinger, sind von Augsburg hergekommen und wieder dahin gezogen. Einer von ihnen ist 1468. in den Rath bey uns befördert worden.
52. Die Toppler, sind 1687. gänzlich erloschen, nachdem 1475. einer von ihnen in den Rath gewählt wurde.
53. Die Wolfen von Wolfsthal, kamen 1499. in den Rath und giengen hernach aus der Stadt.
54. Die Fürer, kamen 1561. in den Rath.
55. Die Welser, gelangten 1504. bey uns zu gleichen Ehren.
56. Die Gütterer, sind auch 1504. in den Rath gekommen und 1586. ausgestorben.
57. Die Schlüsselfelder, kamen erst 1536. in den Rath, und sind 1709. mit Herrn Joh. Earl Schlüsselfelder, Dunmair, erloschen.

Aus dieser großen Menge von 83. alten rathsfähigen Familien leben dergleichen nicht mehr, als folgende 17: die Waldstromer, die Lucher, die Haller, die Volkamer, die Holschuber, die Ebner, die Grundherrn, die Stromer, die Behalm, die Seuder, die Pömer, die Im Hof, die Kressen, die Edßelholz, die Harsbörfer, die Fürer und die Welser. Eben deswegen wurden auch 1729. andere alte gute Familien für rathsfähig erkläret, und diese machen die neueste und vierte Classe aus. Es sind folgende:

1. Die Waldstromer, sind zwar das älteste und ein ursprünglich rathsfähiges Geschlecht in der Stadt; weil sie aber über 400. Jahre nicht mehr in Rath gegangen, so ist ihre Rathsfähigkeit hier gleichsam erneuert und sie A. 1746. zum erstenmale wieder in den Rath gewählt worden.
2. Die Scheurl, sind 1752. in den Rath gekommen.
3. Die Gugel, wurden 1760. in den Rath gewählt.
4. Die Delhasen, so wie
5. Die Hacken von Sul genannt von Thill, und
6. Die Pfeiler, sind noch nicht in den Rath gewählt.

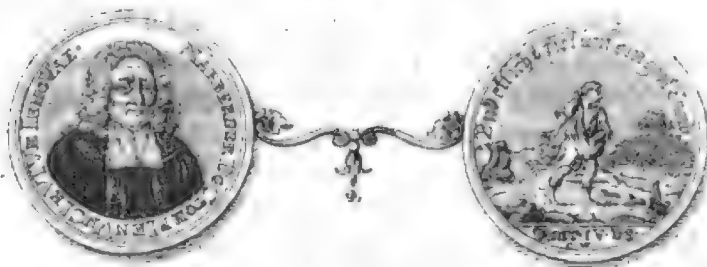


# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Fünf und dreyßigstes Stück,

den 29. August, 1767.

Eine Wermuthische Medaille auf den berühmten Chursächsischen Ober-Hofprediger, Herrn D. Bernhard Walther Marperger sel.



## 1. Beschreibung derselben.

**D**er Avers stellt das gerade aus sehende Brustbild im Priesterrocke mit dem Ueberschlage vor. Die chronographische Umschrift begreift das Jahr 1724. und heist: MARBERGER DOCTOR PIE NVNCIE VIVE IEHOVAE. Welches im Deutschen so wenig gut lautet als im Lateinischen: Doctor Marperger, du frommer Bothe Gottes, lebe!

Der Revers bildet einen Sämann ab, aus dessen rechter Hand Same auf ein Land fällt. Umher steht der bekannte biblische Spruch: Und etlich's fiel auf ein gut Land. Im Abschnitte ist die Schrift: stelle citirt: Marc. IV. v. 8. darunter aber stehen die Namensbuchstaben des Medailleurs, c. w. das ist, Christian Wermuth.

## 2. Historische Erklärung.

Wenn wir diese Medaille nach den Regeln der Kunst und des Geschmacks beurtheilen wollen, so können wir nicht anders sagen, als daß

M m

fe



sie herzlich schlecht gerathen und ein unwürdiges Denkmahl der Verdienste und des Namens des berühmten Marpergers sey. Es scheint zwar schon genug zu seyn, zu wissen, daß es eine Vermuthische Medaille ist: doch wollen wir sie genauer prüfen und ihre Fehler anzeigen. Erstlich hat das Bild nicht die geringste Aehnlichkeit mit der Person, die abgebildet werden soll. Wer Marpergern entweder gekannt, oder den Winterischen Kupferstich, oder auch die schöne Westnerische Medaille gesehen hat; wird meinem Urtheile beypflichten. Zweitens ist das Gesicht wider die Regel voll und vorwärts sehend, da es nur im Profil vorgestellt seyn sollte. Wir haben freylich ungemein viele Medaillen, die wider diese Regel fehlen; und selbst eine grosse Anzahl unserer Münbergischen, die wir bisher abgebildet haben, thut dieses: allein weder wir, noch sonst Jemand, wird sie deswegen loben, sondern eben darinnen den Verfall des Geschmacks und der Kunst auf Münzen gewahr werden. Der sel. Köhler hat in seinem schönen Vorbericht zu dem II. Theil des Numophylacii Burckhardiani diese Regel schon bestet gesetzt: Alle Bildnisse sollen nur mit halbem Gesichte und von einer Seite vorgestellt werden, nicht nur nach Art der Griechen und Römer, sondern vornemlich deswegen, diem Weil in einem vorwärts stehenden völligen Gesichte die Nase leichtlich Schaden nehmen kan, wodurch dasselbe seine Schönheit ganz verliehret. Man sehe, was auch Herr Prof. Gatterer in den Beiträgen zu einer Theorie der Medaillen, in der allgemeinen historischen Bibliothek I. Band, p. 114. davon gesagt hat. Drittens: die Umschrift ist auf gar mancherley Weise elend und fehlerhaft. Sie ist Chronographisch; sie besteht wider allen Gebrauch in einer Anrede und Wunsch an das Bild; der Gedanke, den sie in sich faßt, ist schlecht und bloß vom Chronographo erzeugt; so wie endlich die Bezeichnung der vorgestellten Person durch den bloßen Namen Marperger nicht hinlänglich und unterscheidend genug ist. Wie kan die Nachkommenschaft errathen, wer dieser Marperger gewesen ist? Hat man doch mir schon, besonders wegen des nicht ähnlichen Bildes, und weil



weil auch der Name in dem Chronosticho fälschlich mit *b* statt *p* geschrieben ist, den Zweifel gemacht, ob auch diese Medaille den Herrn Ober-Hofprediger zu Dresden vorstelle? So schlecht ist der Avers beschaffen. Eben so, wo nicht noch schlechter ist auch der Revers. Denn fünftens ist das Sinnbild des Säckmanns viel zu allgemein, indem es auf einen jeden Prediger paßt, und nichts von dem Amte, Charakter und besondern Verdiensten des Herrn D. Marpergers ausdrückt. Darum hat es auch schon vorher auf Spenern und Prius passen müssen, die Vermuth mit dem nemlichen Revers versehen und denselben also hier zum dritten mal angebracht hat. S. Rothscolzens Beiträge, II. Theil, p. 160. 161. Sechstens ist der biblische deutsche Spruch das allerfehlerhafteste auf dieser Medaille. Ich will nicht sagen, daß man weder biblische Sprüche, noch die deutsche Sprache auf Medaillen gebrauchen soll: das erste hat der sel. Köhler nicht verworfen, und das zweyte hält Herr Gatterer für willkührlich. Aber auf einer und eben derselben Medaille zweyerley Sprachen zugleich gebrauchen, und die deutsche noch dazu mit den altdutschen, oder gothischen Lettern schreiben, ist offenbar widersinnig und geschmacklos. Ich kan mich nicht entbrechen, eine schöne Stelle des Herrn Gatterers aus dem angeführten Buche p. 131. sq. hieher zu setzen. „Es bleibt eine willkührliche Sache, sagt er, in welcher Sprache man die Medallenschriften verfassen will. Nur möchte ich zur Ehre unserer Nation wünschen, daß man schöne Medaillen inskünftige nicht mehr mit unsern elenden gothischen Buchstaben verunzieren möchte. Ich weis nicht, was für Wirkungen unsere sogenannte deutsche Schrift in den Augen anderer hervorbringt; mir, vielleicht weil ich bey meinen diplomatischen Beschäftigungen aus der Beurtheilung aller Gattungen von schönen und gärrigen Schriften eine Art von Beruf machen muß, erweckt der Anblick unserer Nationalschrift überall, wo ich sie finde, Greuel und Abscheu. Ich kan wol unsere Nationalsprache, aber nicht die häßlichen Ueberbleibsel der gothisch, lateinischen, oder vielmehr scholastischen Schrift, auf Medaillen vertragen. Zweyerley, oder mehrere Spra-



chen auf einer Medaille werden leuten, die von der ersten Schönheit einer Medaille einen Begriff haben, niemals gefallen. Es ist, wenn man dieser Unart einen gelinden Namen geben will, eine Art von numismatischer Pedanteren, die, wenn sie noch dazu durch mehrere Arten von Schriften, 3. E. durch lateinische und deutsche, oder wol gar hebräische, ausgedrückt wird, völlig das kindische Ansehen eines buntschwedigen Glitterstaats bekommt. „ Endlich und siebendens, damit ja nichts vollkommener an der heutigen Medaille sey, so ist auch das, was in der Exergue steht, übel angebracht. Die Abschnitte sollen entweder zur nähern Erläuterung des Bildes, oder zur Bestimmung der Zeit, oder zur Erreichung dieser beeden Absichten zugleich, gebraucht, und wo dieses nicht geschieht, lieber leer gelassen werden. Aber die Citation des Spruches, die an und für sich überflüssig ist, gehört nicht in den Abschnitt, zumalen der Medailleur seinen Namen darunter anzeigt. Nichts davon zu gedenken, daß die Schrift bey beeden, der Citation und Namensanzeige, schlecht und unförmlich ist.

Ob ich nun gleich hätte Bedenken tragen sollen, diese unglücklich gerathene Arbeit eines Vermuths wieder hervorzusuchen; so that ich es doch, nicht nur um die wenigen kritischen Anmerkungen von der Vollkommenheit und Unvollkommenheit einer Medaille anzubringen, sondern um die gegenwärtige, weil sie doch einmal vorhanden und seltnere ist, als eine andere und schönere auf den berühmten Marperger verfertigte, den Liebhabern unserer Nürnbergischen Sammlung vorzulegen. Selbst Herr Lochner, der zu dem sechsten Jahrgang seiner Sammlung merkwürdiger Medaillen von 1742. eine weitläufige Vorrede von dem Leben und den gar vielen Medaillen Christian Vermuths machte, hat die heutige Schaumünze nicht angeführt.

Die schönere Marpergerische Medaille, wie ich sie genennet habe, hat der jüngere Bestner sehr zierlich geschnitten, und das Museum Mazzuchellianum hat sie bereits abgebildet, mit bengefügter folgender Nachricht: Bernardus Walterus Marperger Hamburgi natus anno 1682. orientales linguas, mathesin, sacram profanamque historiam ac  
theo-

theologiam percoluit, in iisque singulis facultatibus libros edidit. Ministerio Ecclesiastico addictus in Norimbergensi Ecclesia Sancti Aegidii Diaconatum primo obtinuit, deinde in Aula Dresdensi Concionatoris et Ecclesiastici Consiliarii munere functus, postremo ad Consistorii primatum ascendit, morte raptus anno 1746. Hunc autem facile crederem filium fuisse postremi Pauli Iacobi, de quo in praecedenti articulo loquutus sum, (siehe unserer Münzbelustigungen III. Theil, p. 219.) diuinando tamen, nihil enim de hoc satis exploratum me habere fateor. Eius numisma post effigiem exhibet Christum Petro super mare ambulanti ac periclitanti dexteram porrigentem, hisce verbis supra inscriptis: NIL DESPERANDVM DVCE CHRISTO ET AVSPICE CHRISTO, quae prorsus explicatione non egent.

Dieser Artikel braucht, wie gewöhnlich, Berichtigung. Der Herr Oberhofprediger ist nicht, wie der Verfasser vermuthet, ein Sohn des Kaiserlichen Raths und vordern Nürnbergischen Consulenten, Herrn Paul Jakobs von Marperger, sondern dessen älterer Bruder gewesen, und war zu Hamburg den 14. May 1682. geboren. Nicht nur das Diaconat zu St. Egidien in Nürnberg, sondern noch mehrere Aemter und Würden in dieser seiner andern Vaterstadt bekleidete er, ehe er nach Dresden gieng. Er wurde nemlich zu erst 1705. Mittagprediger bey den Dominicanern, und dann 1706. Diaconus bey St. Egidien, von wannen er in gleichem Posten an die Hauptkirche zu S. Sebald kam. 1714. wurde er Pastor oder Antistes zu St. Egidien, und hat in dieser Stelle die dafige neue schöne Kirche eingeweyhet, zugleich aber auch die gewöhnliche Inspection über das Egidische Gymnasium übernommen. A. 1724. wurde er als Königl. Pohnischer und Churfürstlicher Evangelischer Oberhofprediger, Kirchenrath und Ober-Consistorial-Assessor nach Dresden beruffen, wohin er auch abgieng, nachdem er vorher die theologische Doctormürde zu Altdorf angenommen hat. Auf seinen Abzug von Nürnberg, woselbst er überaus große Liebe gehabt, wurde die schöne





Westnerische Medaille geprägt, deren Revers auf die Unruhe, Bestürzung und Kampf zielt, so er über die Annahme des wichtigen Dresdner Amtes bey sich gehabt hat. Daß auch die heutige Vermuthische Medaille bey der Antretung dieses seines neuen Postens verfertigt worden, läßt sich aus der in dem Chronographo stehenden Jahrzahl schließen.

Ein mehrers von den Lebensumständen des Herrn D. Marpersgers anzuführen, halte ich für überflüssig, weil ich es in dem Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon umständlich und weitläufig gethan habe. Doch möchte etwas von seinem Charakter, von seinen Streitigkeiten und von seinen Schreibern zu erwähnen, nicht undienlich seyn. Von seinem Charakter will ich dem öffentlichen Zeugnisse der Universitäten Leipzig und Wittenberg gemäß urtheilen. Natur und Gnade haben ihn zu einem vollkommenen Mann gemacht: jene rüstete ihn mit allen Gaben des Geistes aus, und diese erleuchtete ihn mit dem göttlichen Lichte, das ihn für sich und andere den Weg zur wahren Glückseligkeit zu finden geschickt machte. Der Gelehrsamkeit und den Wissenschaften war er ganz ergeben, und wußte, sie mit andern, auch den wichtigsten, Geschäften zu verbinden. Hiemit entfernte er sich von allem, auch einem scheinbarn, Unfleiß, und sein Geist siegte über den Körper selbst zu der Zeit, da dieser schwach wurde und an Kräften merklich abnahm. Allezeit fand man ihn entweder in Arbeiten, die ihm das wichtigste und weitläufigste Amt auflegte, oder in gelehrten Privatbeschäftigungen, bald lesend, bald schreibend, niemals ohne Gedanken. Gefahren, Verdruß und Schmachsucht schwächten seine Tugend, seine Standhaftigkeit und seinen Muth so wenig, als ihn das Glück stolz machte. Eine Freundlichkeit mit Ernst vermischt, und ein Ansehen, das Jedermann mit Liebe entgegen gieng und sich vor Niemandem zurückzog, war ihm so eigen, als die brennende Begierde, die Wahrheit zu sagen und zu vertheidigen; woben er jedoch die größte Mäßigung, alle Billigkeit und die Beschaffenheit der Umstände glücklich beobachtete. Er war so geschickt, am Hofe zu leben, als wenig er ausschweifte, oder schmeichelte, und als gerne er alleine und vom großen Geräusche des zu seiner Zeit gar splendiden Hofes abgesondert blieb.



blieb. Von seiner Gelehrsamkeit etwas genauer zu reden, so war selbige die weitläufigste und tiefste. Als Jüngling übte er sich in der Philosophie und Mathematik so ernstlich, als rühmlich er sich in beiden zeigte. In männlichen Jahren wendete er diese Wissenschaften nebst den Sprachen auf die Gottesgelahrtheit an. Daher findet man in seinen zur Erklärung der heil. Schrift geschriebenen Büchern einen so großen Schatz der Gelehrsamkeit beyder Grundsprachen nicht nur, sondern auch anderer Sprachen des Orients, so wie der jüdischen Alterthümer, der ergetischen und prophetischen Theologie. In den Rabbinen war er sehr belesen und hatte eine besondere Neigung zur Erklärung der Vorbilder des A. Testaments. Bey dieser Erklärung blieb er jedoch nie an der Schale kleben, sondern wendete dieselbe auf alle Theile der Gottesgelahrtheit glücklich an.

Die Streitigkeiten, in die er verwickelt wurde, erzählt Walch in den Religions, Streitigkeiten der Evangelischen Kirche, im I. und V. Theil, und aus ihm Moser im Beytrag zu einem Lexico jeht. lebender Theologen p. 481 sqq. Sie bringen Marpergern Ehre, nicht nur wegen seines klugen, gelehrten und theologischen Verhaltens dabey, sondern auch wegen öffentlicher Bestrafung einiger seiner unverschämten und schmähenden Gegner, die theils ins Gefängniß geleyet, theils wenigstens das Verboth und die Confiscation ihrer Schmähschriften leiden mußten. Die Gelegenheit zu den Streitigkeiten gab erstlich die Ermordung des bekannten Priesters, Hermann Joachim Hahns, woben Marperger die Predigt vom Gebeth, als der einzigen Gewalt der Christen, drucken lies; ferner ein Königlichcr Befehl von der genau einzurichtenden Bestrafung der Lehrsirrhümer, und endlich eine andere besondere Verordnung wegen der Wörter Pietist und Pietismus. Ueber die letzte entstanden gar große Bewegungen; man klagte über den gefährlichen Religions, Zustand in Ehur. Sachsen, daß daselbst der sogenannte Pietismus überhand nehmen wollte; und wie man hlevon die Schuld dem Oberhofsprediger henlegte, so kamen wider denselben aufs neue Schmähschriften zum Vorschein. Doch fand

Mar-



Marperger nicht nur obrigkeitliche Hülfe, sondern auch gelehrte Freunde, die seine Unschuld retteten. Die Feinde verstummten endlich, und er gieng mit Ruhm, Verdienst und größten Ehren den 29. Merz 1746. aus der Welt. Ein Jahr nach seinem Tode feyerten die Universitäten Leipzig und Wittenberg das Gedächtniß seines Todes durch öffentliche Reden. Die zu Leipzig hielt Herr D. und Prof. Joh. Rudolph Kisting, und die zu Wittenberg Herr Prof. Carl Heinrich Zeibich; beyde aber sind mit den dazu gehörigen Einladungen unter dem Titel, Honores Academici &c gedruckt.

Zu dem von mir am angeführten Orte gelieferten Marpergerischen Schriften, Verzeichnisse habe ich noch hinzusetzen, daß der sel. Herr Ober-Hofprediger im Namen des Ober-Consistorii zu Dresden die so betitelte kützliche, jedoch nöthige Warnung vor demjenigen, so in dem Ebersdörfischen Bibelwerke an einem und dem andern Orte anstößig angemerket worden, 1727. verfaßet und ausgefertiget habe. Man liest sie von Wort zu Wort in dem Zedlerischen Universal-Lexikon, im 62. Bande, p. 1415. sqq. Ich selbst aber lies in dem Museo Norico p. 257. sqq. sein schönes theologisches Bedenken abdrucken, welches er in Sachen der Altdörfischen Separatisten um 1715. von sich gestellet hat.

Man sehe: Museum Mazzuchellianum Tom. II. Tab. CLXXXIX. Num. IV. p. 367. Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon, II. Theil, p. 524. sqq. und was daselbst weiter citiret ist.

Schmershals Geschichte jetzlebender Gottesgelehrten,

II. Stück, p. 282. sqq.









berg gekommen seyn! Er war ein ansehnlicher, berühmter und reicher Handelsmann, und wurde 1564. zum Benannten des größern Raths erwählt. Mit drey Frauen, deren eine Justina geb. Rüdelsin gewesen, zeugte er 26. Kinder, von denen ich jedoch nicht mehr, als folgende anführen kann:

1. Eustachius, heirathete 1567. Apollonia Ayerlin und wurde 1568. Benannter des größern Raths. Auf einen von Heinen Creuter erkauften Bauernhof zu Feucht baute er ein Haus, oder sogenannten Herrensit, und wurde, weil er es ohne Erlaubniß gethan, gepfändet, erlangte aber vom Magistrat Nachlaß der Strafe und die Vergünstigung, daß das Gebäude stehen blieb. Er starb 1615.
2. Felix, wurde Benannter 1573. und starb 1592.
3. Johann, wurde Benannter 1579.
4. Abel, wurde Benannter 1582, und starb 1618.
5. Thomas, den ich der Zeit nach auch für einen Sohn Sebastians halte, zeugte Ruprecht und Eustachius Carl die Unterholzer. Ein Enkel von ihm möchte Tobias Unterholzer seyn, der 1640. Benannter geworden, von Nürnberg weggegangen und 1647. zu Regensburg gestorben ist.

Dies sind alle Nürnbergische Unterholzer, die mir bekannt sind. Noch ein Jeremias findet sich, der allenfals der sechste Sohn Sebastians könnte gewesen seyn und ein Begräbniß zu St. Johannis gehabt, weiter aber gar kein Gedächtniß hinterlassen hat. Sebastians starb mit 70. Jahren seines Alters am 27. Jun. 1577. und hat auf seinem Leichenstein bey St. Johannis in einer zierlichen Tafel folgende Grabschrift, die ihm Ehre bringe:



Epitaphium praeclari viri Sebastiani Vnderholzeri.  
 Quem pietas et cana fides et candida virtus  
 Non fieri passa est integritate malum,  
 Quem raro quodam vitae mirabile casu  
 Duxit ab infestis ad meliora Deus,  
 Aetas cū decies septem prouecta per annos,  
 Sex et viginti pignora cara dedit.  
 Haec cubat ille Salisburgi de sede Sebastus  
 Ad Pegnesiacas gratior hospes aquas  
 Qui legis haec, sancte meminisse iuberis ut ipse  
 Mirificet ciues saepe Iehoua suos.  
 Electos in regna vocat, possessio coeli  
 Nam capitur solis, ut bona cuncta, bonis.

ter noVies IVnI, raDIabat Ignifer, atra

Vnderholzere quando sebaſte petIs.

Außer der heutigen Medaille haben wir noch folgende Unterholzer'sche Münzen:

1.) A. Ein vorwärts gestelltes Brustbild mit der Umschrift: SEBASTIAN VNTERHOLCZER SOTTO M D LVIII.

R. Ein etwas rechts gekehrtes Frauenbild, mit der Umschrift: IVSTINA VNTERHOLCZERIN EIN GEBORNE RVEDOLFIN 1559. Diese Medaille hat die Größe der heutigen.

2.) A. Wieder ein vorwärts sehendes Brustbild mit der Umschrift: SEBASTIAN VNDERHOLCZER Æ S 60

R. Das

R. Das nemliche Frauenbild, wie auf dem vorigen Revers, mit der Umschrift: **IVSTINA VNTERHOLCZERIN AN 1559** Diese Medaille ist kleiner, als die vorige.

3.) Ein Jetton, der auf beyden Seiten einerley hat, einen quadrirten Wappenschild nemlich, in dessen ersten und vierten Felde das Unterholzerische, in dem zweiten, und dritten Felde aber das Hörliche Wappen steht. Ober und neben dem Schilde stehen die Ziffern der getheilten Jahrzahl 1566. Die Umschrift heist: **† THOMAS VNTERHOLCZER. MARIA HORLIN.**

E. Trechfels Beschreibung des Joh. Kirchhofes, im Register. Morischer Christen Grendhöfe Gedächtniß, p. 7.

Zu der vor 14. Tagen behandelten Materie von unsern raths-

fähigen Familien ist mir noch eine Nachlese übrig geblieben, die ich hier anfügen will. Es finden sich nemlich noch andere alte gute Geschlechter, die vor uralten Zeiten bey uns zu Rath gegangen, aber weil sie auch alle vor langen Jahren abgestorben sind, fast ganz und gar aus dem Gedächtniß kamen. Von ihren Wappen, Schildern und dergleichen, findet sich ohnedem weder in Kirchen, noch sonst wo, etwas. Es sind folgende Familien.

### 1. Die Dockler.

Sie sollen mit R. Heinrich dem II, nach Bamberg gekommen, mit Aemtern begabet und gewapnet worden, auch, allda des Rathhals-

nen; und Martinus: Epitaphs Anfänger gewesen seyn. Von diesen Doctlern haben sich etliche nach Nürnberg begeben und allda gewohnet. Um A. 1200. hatte Conrad von Reichenbach, dessen Eöhne die Stromer geneunet worden, eine Doctlerin zur zweiten Gattin. A. 1270. findet man, daß Walther Doctler Bürger zu Nürnberg gewesen, auch nach den alten Urkunden in den Rath gegangen ist. Vermuthlich sind ihm hieinnen noch mehrere von seinem Geschlechte nachgefolget. A. 1340. war Conrad Doctler ein Salmann des größern Raths zu Nürnberg. Die Doctler haben zu vielen alten Rathsgeschlechtern geheirathet und sind endlich 1541. zu Bamberg und Nürnberg gar abgestorben.

## 2. Die Gehentloher.

A. 1245. wird in alten Raths: Urkunden gefunden, daß Conrad Gehentloher, oder Gentloer genannt, als ein Rathszeuge benennet wird. Nach ihm geschieht eines Peter Gehentlohers unter den alten Patricien Meldung.

## 3. Die Hal.

Hermann Hal, Ritter, in lateinischen Briefen auch Anquilla genannt, wird A. 1245. einer des Raths genennet, von seinem Herkommen und Geschlecht aber wird sonst nichts angetroffen.

## 4. Die Rutmanssberg.

Marquard Rutmanssberg wird 1245. in alten brieflichen Urkunden auch als einer des Raths benennet. Eine Vermuthung ist es, wenn man glaubt, daß diese Familie von dem Ruprechtsberg also genennet worden.

## 5. Die



### 5. Die Krumbstiz.

In besiegelten Urkunden liest man, daß A. 1260. Ulrich Krumbstiz, Ritter, bis auf das 1269ste Jahr im Rath gewesen. Adelheit Krumbstizerin war im letztbemeldten Jahre eine Ordenspersön im Kloster Engelthal.

### 6. Die Ungelter.

Von 1365. bis 1373. findet man des Ratheszeugen benennet Friedrich Ungelter. Ich zweifle jedoch sehr, ob die Ungelter ein eignes Geschlecht bey uns waren, zumalen um 1300. Conrad Stromer und Friedrich Holzschuher diesen Benamen, als eignen Amtsnamen, geführt haben. (Siehe den 111. Theil unsrer Münzbelustigungen, p. 316.)

### 7. Die Eisenmann.

A. 1273. wird Conrad Eisenmann einer des Rathes genennet und kommt vor bis 1291. Der adeliche Sitz Eismannsberg bey Altdorf, der jeho der adelichen Familie der Herren von Delshafen zuständig ist, hat außer Zweifel von dieser Familie den Namen und hat ihr ehelich gehört.

### 8. Die Kraufuß.

Ulrich Kraufuß war einer des Rathes und Schöpf A. 1265. bis 1285. Conrad Kraufuß, in St. Lorenzer Pfarre wohnhaft, lebte 1270. bis 1290.

### 9. Die Biegenoth.

A. 1295. wird in bricflichen Urkunden Conrad Biegenoth, Ritter, als ein Zeuge benennet, und ist daraus vermuthet worden, daß er einer des Rathes gewesen; welche Vermuthung aber meinem Bedünken nach nicht Grund hält.

### 10. Die



### 10. Die Henckhäuser.

A. 1269. war Heinrich Henckhäuser in dem Rath zu Nürnberg und wurde andern alten Geschlechtern vorgefetzt.

### 11. Die Glökelmann.

Dieses Geschlecht hat nicht nur vor vielen Zeiten zu Nürnberg gewohnt, sondern ist auch daselbst zu Rath gegangen. Heinrich Glökelmann war 1300. in dem Rath. Heilwig die alte Glökelmännin starb 1245. und liegt in dem Barfüßer Kloster begraben. Diese Familie hat besonders zu den Behaimen und Grundherren geheirathet. Conrad Glökelmann ist gestorben und im Barfüßer Kloster begraben worden 1340. und Katharina Glökelmannin 1368. In dem Kloster Heilsbrunn hängt ein gar alter Glökelmännischer Wappenschild, doch ohne Namen und Jahrzahl.

### 12. Die Wiechtel.

A. 1300. war Marquard Wiechtel im Rath zu Nürnberg, und hernach 1311. Conrad Wiechtel. Nach diesem ist keiner mehr, und von der Familie keine weitere Anzeige zu finden.

### 13. Die Regenolt.

In den Müllnerischen Annalen liest man, daß Heinrich Regenolt um 1299. zu Nürnberg im Rath gewesen, nach ihm aber keiner mehr von diesem Geschlechte dazu gekommen, gleichwie auch sonst nichts von demselben bekannt ist.

Künftig will ich mir Gelegenheit machen, auch von den gerichtsfähigen und andern edlen und guten Familien in Nürnberg zu reden.



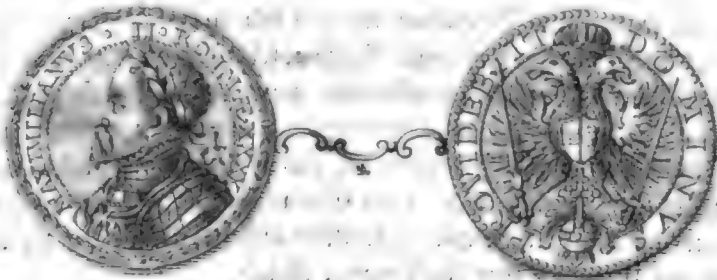
# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Sieben und dreissigstes Stück,

den 12 Sept. 1767.



Ein güldener Schau- und Gnaden- Pfenning von  
K. Maximilian dem II.



## I. Beschreibung desselben.

**D**ie Hauptseite zeigt das rechts sehende geharnischte Brustbild des Kaisers im Profil mit umhangendem Orden des güldenen Blieses und bekröntem Haupte. Die Namensumschrift heist: MAXIMILIANVS · II · RO · manorum IM · perator Æ · tatis XXXX

Die Nebenseite hat den gedoppelten Adler mit darüber schwebender Krone und dem Oesterreichisch · Castilischen Brustschilde. In der rechten Klaue des Adlers ist der Zepter und in der linken das Schwert, dazwischen aber der Reichsapfel mit aufgesetztem gedoppeltem Kreuze. Umher steht der Kaiserliche Wahlspruch: DOMINVS PROVIDEBIT

## 2. Historische Erklärung.

Ich nenne diese Medaille einen Schau- und Gnaden- Pfenning, weil sie außer Zweifel zu Gnadenketten und andern Kaiserlichen Geschenken bestimmt war. Sie ist selten und kommt auch nicht einmal in dem



Cabinet des Monnoyes de S. M. l' Empereur vor. Nur in Herrgotti numotheca Principum Austriae, quae est Pars secunda Tomi II. Monumentorum Augustae Domus Austriacae ist sie Tab. VIII. n. XX. befindlich. Das Original, Gepräge, wornach das heutige Exemplar abgeformet worden, hat am Gewicht zehn Ducaten betragen. Das auf dem Avers bemerkte Alter Kaiser Maximilian läßt den Schluß machen, daß die Medaille A. 1567. geprägt worden, indem der Kaiser, der 1527. geboren worden, damals 40. Jahre alt war. Das Besondere, welches sich an diesem Schaupfenning bemerken ließe, wäre, daß dem Reichsapfel zwischen den Adlerklauen auf dem Revers nicht das gewöhnliche gemeine oder einfache Kreuz, sondern ein gedoppeltes oder sogenanntes Patriarchen-Kreuz aufgesetzt ist: allein ich unterstehe mich nicht, eine Erklärung davon zu machen und wollte eher glauben, daß es ein Einfall des Eisenhauers sey, der überhaupt an dem Reichsapfel gekünstelt und verzieret hat, als daß es etwann auf Ungarn, oder sonst wohin abziele.

Kaiser Maximilian II. war einer der lebenswürdigsten Regenten und löblichsten Kaiser aus dem Oesterreichischen Hause. Allen Nachrichtenzufolge war seine Gemüthsart freundlich, gerecht und sanftmüthig. Er steuerte den übeln Sitten und der Ueppigkeit an seinem Hofe, und trug sich so gering in der Kleidung, daß man sagte, er hätte niemals für sich einen einzigen Edelstein gekauft. Dennoch ehrte und belohnte er die Künste und Wissenschaften. Wegen beständiger Unbalsamkeit lies er den berühmten Arzt zu Padua, Hieronymus Mercurialis, zu sich kommen und bezeugte ihm seine Erkenntlichkeit und Zufriedenheit unter andern dadurch, daß er ihm den Titel eines Grafen und Ritters beilegte. Den gelehrten Ludwig Castelvetro, den die Ungerechtigkeit seiner Landesleute genöthiget, aus seiner Geburtsstadt Modena zu gehen, nahm er in seinen Schutz. Den berühmten Rechtsgelehrten, Johann Langen, der bey ihm in großem Ansehen stand, lies er ein prächtiges Leichbegängniß halten. Auch die großen Maler und Baumeister hatten Theil an  
seinen

seinen Wohlthaten, und die Geschenke dieses Herrn, feuerten die schönen Köpfe seiner Zeit eben so stark an, als der Schuß, den er ihnen angedenken lies. Maximilian war selbst gelehrt, vieler Sprachen kundig, und verband mit der Gelahrtheit eine vollkommene Klugheit. In Einteilung seiner Stunden war er pünktlich bis zur Uebermaasse, und ein Muster der väterlichen und ehelichen Glückseligkeit, indem er mit seiner Gemahlin Maria 28. Jahre in größter Eintracht gelebet und seine vielen Kinder glücklich versorget gesehen hat. Kurz: Maximilianen fehlte nichts, der größte Monarch zu seyn, als mehr Glück und Gesundheit. Ich würde mit Vergnügen seine ganze Lebensgeschichte, besonders aber seine Toleranz und Neigung gegen die Protestanten erzählen, wenn ich mich nicht nach andrer Absicht bey den Begebenheiten, alleine aufzuhalten hätte, die sich unter seiner Regierung in und mit unserer Stadt zugegetragen haben.

Was bey seiner Wahl und Krönung, zum Römischen König vorgefallen, habe ich jüngst im 30. Stücke p. 242. erzählt. Nach dem A. 1564. erfolgten Regierungs-Austritt hielte der Kaiser 1565. seinem ersten Reichstag zu Augsburg. \* Bey dem Vortrag haben die Nürnbergischen Gesandten gegen den Reichs-Vizekanzler gehandelt, daß wegen der Privilegien der Stadt Nürnberg und der güldnen Bulle, Kraft deren K. Maximilians erster Reichstag zu Nürnberg hätte gehalten werden sollen, in der Proposition keine Meldung noch Reservation für die Stadt geschehen. Der Vizekanzler hat sich erbotten, ihnen bey dem

Ob, ob Indagine meldet in der Beschreibung der Stadt Nürnberg p. 72. daß, indem der Kaiser seinen Weg über Nürnberg genommen, man ihm bis Bräunberg entgegen geritten sey, da er dann in Gotthard Königs Behausung einquartirt worden und auf dritthalb Tage sich bey uns verweilet habe. Allein diese Nachricht ist falsch, und der Kaiser dießmal nicht nach Nürnberg gekommen, die erzählten Umstände aber sind von Eurchfürst August von Sachsen richtig.

Kaiser deswegen einen Abtritt zu erlangen. Indem aber die Befandten damit nicht zufrieden seyn konnten, weil solches ein Privatwerk wäre und die Reichsstände davon keine Wissenschaft erlangt hätten; so baten sie dagegen, solche Reservation in den Reichsabschied zu bringen, welches der Kanzler auch bewilliget hat. Den währenddem Reichstage hat der Kaiser unserer Stadt alle ihre Freyheiten, Gnaden, Contracte, Schenkungen, Verschreibungen, Rechte, Briefe, Privilegien und Handvesten, auch darübet ausgegangene Bestätigungen, die sie von Römischen Königen oder Kaisern, auch andern Fürsten, Herren und Städten, rechtlich erworben und hergebracht haben, mit einander bestätiget, unter dem Dato Augspurg, 15. May 1566. Unter gleichem Dato hat er auch dem Rath gemelter Stadt Reichsäthen, so wie den letzten April die Böhmisschen Lehen auf Sebald Haller und Sebastian Welfer, als Lehenträger, verliehen. Ferner hat er als König in Böhmen der Stadt alle ihre von der Krone Böhmen habende Privilegien, Freyheiten, Contracte, und deren Confirmationen bestätiget, namentlich 1) König Johans von 1339. 2) K. Karls von 1347. 3) König Ludwigs von 1364. 4) K. Wenzels von 1379. 5) K. Ladislaus von 1455. 6) von K. Georg drey, von 1459, 1460 und 1465. 7) von K. Mattheas zwey, beyde von 1470. 8) von K. Vladislaus zwey, von 1480 und 1514. 9) K. Ferdinands von 1527. Die Bestätigung aller dieser Freyheiten ist gegeben zu Augspurg den 5. May 1566.

Was die Kaiserliche Huldigung in Nürnberg betrifft, die A. 1570 geschehen, und woben ein eigener Goldgülden von unserer Stadt geprägt worden, davon habe ich allbereits in dem I. Theile und dessen 38sten Stücke sehr weitläufig gehandelt und alle dabey vorgefallenen Umstände, auch den zweyten Besuch, den im selbigen Jahre der Kaiser nach seiner Zurückkunft vom Reichstage zu Speyer unserer Stadt gönnte, berühret. A. 1573. hat der Kaiser der Stadt ihre Freyheit wider die Juden, die ihr vom K. Maximilian dem I. gegeben worden, bestätiget und folgender Gestalt ausgedehnet: 1) die Juden sollen des Raths zu Nürnberg

berg Bürgern, Unterthanen, Hinterlassen, Zugehörigen, Verwandten in der Stadt und auf dem Land, ihren Weibern, Kindern, Diensthöthen, Hausgesinde:tc. nichts leihen auf liegende oder fahrende Pfand, auf Brief oder Verschreibung, auf Trauen oder Glauben, mit oder ohne Wucher, auch mit ihnen nichts tauschen, wechseln, oder andere Contracte schließen, wie die Namen haben. 2) Außer, was zu täglicher Nahrung und Nothdurft um baar Geld gekauft, oder durch aufrichtige Handhabungen und Commerciën auf offenen Jahrmärkten gehandelt wird. 3) Und sollen die Juden auf solche Contracte weder zu Nothwehl, vor welchem Gerichte die Bürger zu Nürnberg ohne das befreyet, noch andern Gerichten zu klagen befugt seyn. 4) Wann ein Jud darwider handelt, soll er das ausgeliehene Geld und die daraus erfolgende Schuld verwirkt und verfallen haben, und solches dem Rath zu Nürnberg bleiben und der Jud nichts desto weniger schuldig seyn, die beweglichen Pfänder wieder zu geben. 5) Was vor Dato dieses Privilegii für Schulden gemacht, und auf des Raths zu Nürnberg Erfordern nicht angezeigt oder dargethan wurden, sollen solcher verschwiegener Schuld halben die Juden nicht mehr gehört, noch zu klagen zugelassen werden, sondern der Rath selbst als verwirkt eintreten. 6) Ob die Bürger oder Nürnbergschen Unterthanen durch der Juden geschwindes Einführen hintergangen sich dieser Freyheit verziehen wurden, soll doch solche Verzeihung nichtig seyn. 7) Wenn die Juden von Landdieben oder ihren Helfern gestohlene und geraubte Waaren an sich bringen, die sollen sie dem Eigenthums Herrn auf ziemliche Darthnung und Bescheinigung, daß solche ihre gestohlene und entwandte Güter seyen, ohne Eingeld und Wiederstattung des Kauffschillings, oder darauf geliehenen Geldes, herausgeben. Hierauf wurde cassiret und vernichtet: alles, was die Juden darwider erlanger; oder noch künfftig erlangen möchten, alles bey 10. Mark Goldes; Datum Wien den 27. Aug. 1573. Der Inhalt dieses Privilegii aber ist der Burgererschaft zu Nürnberg erst Anno 1575 durch ein öffentliches Proclama publiciret worden.





Was sonst noch merkwürdiges unter dieser Regierung in unserer Stadt vorgieng, betrifft die Religion, und zwar Versuche der Katholiken sowol, als verschiedener Sectirer, den Meister in Nürnberg zu spielen. Ein Beispiel von den ersten außer dem zu geben, so ich bereits im I. Theil, p. 303. angeführet habe, so unterstunde sich 1566. das Bambergische Decanat, Gericht und dessen Official, Martin Hallern, Lucas Franzen und Wolf Schaffhäusern in den Bann zu erklären und 500. fl. Strafe aufzulegen, auch ihnen solches durch einen offenen Brief wissen zu lassen, in welchem zugleich dem Magistrat in virtutem sanctae obedientiae sub excommunicationis poena districtae praecipienda aufgegeben worden, innerhalb 12. Tagen gegen die verbannten Personen die Execution vorzunehmen. Weil nun solches Verfahren dem lautern Buchstaben des Passauischen Vertrages und Religionsfriedens zuwider gewesen, so hat der Rath dem Bothen diesen Brief wieder zustellen, ihm das nöthige dabey bedeuten und ihn mit zween Stadtschreibern bis hinter die Gärten hinaus begleiten lassen. Auch ergieng sogleich von Raths wegen eine Beschwerde an den Bischof von Bamberg, mit dem Vermelden, daß man die Sache an Kaiserliche Majestät um so mehr würde gelangen lassen, weil der Ritter Christoph Haller deren Diener wäre, ihn aber die Streitigkeit wegen Besetzung der Pfarre Hausen bey Forchheim gelegen vornemlich beträfe. Hierauf ist den 16. May D. Jobst Lorbeer, Bambergischer Rath, vor dem Magistrat zu Nürnberg erschienen und hat die Entschuldigung vorgebracht, daß dieser Proceß allein durch den Official ausgefertigt, und daß der Bischof und sein Vicarius im Geistlichen keine Wissenschaft davon gehabt, der Bischof vielmehr erstern alsobald cassiren und abgeschaffet hätte, im übrigen aber dem Haller nichts entgelten lassen wollte. Mit der Pfarre zu Hausen wäre die Sache so beschaffen, daß zwar dem Ritter Haller das jus patronatus, oder praesentandi, zukäme, hingegen aber die andern iura episcopalia dem Stifte Bamberg zugehörten. Der Rath hat geantwortet: daß er sich zwar der Hauptsache nicht annehmen, aber auch nicht geschehen lassen könnte, daß seine Bürger mit derglei-



dergleichen Processen beschwehret wurden; wie er denn deswegen seine Nothdurft bereits an den Kaiserlichen Hof hätte gelangen lassen, wor selbst auch Christoph Haller die seinige auszuführen wissen würde. Der Bambergische Gesandte bath dagegen, die Sache am Kaiserlichen Hofe dahin zu richten, daß sie nicht weiter getrieben würde.

Um eben die Zeit, da dieses vorgieng, wurden verschiedene Nürnbergische Bürger, die heimliche Zusammenkünfte hielten, der Schwentfeldischen Schwärmeren verdächtig, und beschuldiget, daß sie bey ihren Versammlungen einen Totenkopfe anbetheten, und daß ihnen ein Buchhändler, Hermann Schüßler, ganze Fässer voll Schwentfeldischer Bücher zugeführt hätte. Bey angestellter Untersuchung hat sich zwar das Vorgeben mit dem Totenkopfe nicht gefunden, und der Buchführer hat sich der Bücher wegen sehr entschuldiget, wider die Irrgeister aber ist eine Abhandlung, jedoch auf sehr glimpfliche Weise, vorgenommen worden.

Gleichermåße fieng der Glacianismus unter den Nürnbergischen Predigern an einzureißen, und der Magistrat verlangte deswegen von seinen Geistlichen die wiederholte Unterzeichnung einer A. 1563. verfaßten Declarationschrift, \* deren sich etliche weigerten. Es schickte sich eben, daß 1568. D. Paul. Eber, General Superintendent von Wittenberg, wegen etlicher Irrungen, die zwischen den Marggräfischen Theologen vorgesehien, nach Anspach berufen wurde. Dieser kam dann auf Einladung des Magistrats nebst D. Crellen den 31. Merz auch nach Nürnberg und hat die Sache durch seinen Rath vermittelt helfen, daß die anfänglich verweigerete Subscription doch noch erfolgte. Ein Paar Kapläne, die nach vielfältigen Warnungen von den Glacianischen Lehrsätzen

\* Diese Schrift ist betitelt: Erklärung etlicher jetzt streitiger Artikel zu Erhaltung rechter Lehre und Christlicher Einigkeit gestellet zu Nürnberg den 23. Jul. 1563.



sähen nicht abgehen wollten, wurden ihrer Dienste entlassen, und ein Prediger, der ihrer auf der Kanzel im gemeinen Gebeth als armer, betrübter und beurlaubter Kirchendiener mit Namen gedacht, wurde suspendirt.

Noch entstanden A. 1575. verschiedene Weislaufsigkeiten in unserer Stadt und Kirche über den Exorcismus, der nach der Nürnbergschen Kirchenordnung bey der Taufe gebraucht wird. Die Engländer, Tucher und Berciter, nebst andern Niederländern, deren die Stadt damals gar viel hatte, so wie noch verschiedene Bürger, beschwerten sich deswegen und wollten theils nicht zu Gevattern stehen, theils ließen sie ihre Kinder außer der Stadt an fremden Orten taufen. Der Magistrat wollte ein Mittel treffen und erlauben, daß der Exorcismus, wenn es Eltern oder Gevattern verlangten, weggelassen würde. Einige Theologen, Helling, Schelhammer und Dürnhöfer, stellten ihr Bedenken dahin, daß man ihn gar abschaffen könnte: andere bestanden auf der Benbehaltung, und selbst Schelhammer trat von seiner ersten Meinung wieder ab. Nach vielem Streit blieb der Exorcismus und wird bis auf den heutigen Tag benbehalten.

Man sehe: Barre allgemeine Geschichte von Deutschland, VII. Band, p. 85. — 162. Geschichte der Deutschen von den Herren Gutschrie und Gran, mit Anmerkungen von dem Herrn C. N. Hausen, p. 584. Mullneri Annales Nor. T. V. G. G. Zeltner's Historie der Nürnbergischen Normalbücher, im MSc.



# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Acht und dreyßigstes Stück,

den 19 Sept. 1767.

\*\*\* Eine kleine Medaille auf den ersten Sezer, Matthäus,  
der nach Nürnberg kam.



## 1. Beschreibung derselben.

Auf der ersten Seite steht das Brustbild mit vorwärts sehendem bärtigen Gesichte und kurzen Haubthaaren. Die Umschrift heist: MATHEVS FETZER. ÆT: LI. 1576

Auf der andern Seiten ist das Fekerische Wappen mit Schild und Helm und unten anhängenden drey weiblichen Nebenschilden. Umher geschrieben ist der deutsche Spruch: ALL MEIN HOF-  
NVNG ZV GOTT

## 2. Historische Erklärung.

Die Herren von Feker, oder Feker von Buschwabach, sind eine adeliche und gerichtsfähige Familie bey uns und vor Alters schon in der Reichsstadt Ulm in gutem Ansehen gestanden. Nach dem großen Weigelischen Wappenbuche zu urtheilen, (siehe dessen P. L. tab. 115. V. 117.) finden sich dreyerley Fekerische Familien in Schwaben, die alle ein verschiedenes und auch mit dem,



so die Nürnbergischen Feker haben, nicht übereinkommendes Wappen führen. Eine davon heißen die Feker von Odenhausen. So finde ich auch Beker in Sachsen, von denen ich vermuthe, daß sie mit den Nürnbergischen oder Ulmischen verwandt sind. Paul Beker war I. V. D. et Supremae Curiae Electoralis in urbe Lipsia Assessor. Ein anderer Paul Beker war der Arzneykunst Doktor, starb zu Leipzig 1552. und heist auf dem Grabmahl: patria Norimbergensis, honore et dignitate praestans in Academia Lipsica. Johann Beker war des Raths und Baumeister zu Leipzig.

Unser Matthäus Feker war der erste, der von Ulm nach Nürnberg kam und sein Geschlecht allhier sehr ansehnlich ausbreitete. Sein Vater hies auch Matthäus, war Bürger und des Raths zu Ulm; und seine Mutter Barbara, eine gebohrne Schermerin, gebahr ihn zu Ulm um oder im Jahre 1525. Er hatte sich in seiner Jugend lang in Italien aufgehalten und zu Mantua bey einem Seidenhändler Sprache und Handlung erlernt. A. 1551. begab er sich nach Nürnberg, trat ins Bürgerrecht und fieng eine große Handlung hieselbst an, durch die er bey Fleiß und Glück ein reicher und sehr ansehnlicher Mann geworden ist. Man nahm ihn auch 1556. unter die Genannten des größern Raths auf. Er hat sich viermal verheirathet. Seiner drey ersten Frauen Wappen sind auf dem Revers unsrer Medaille als Nebenschilder angebracht, die letzte aber hat er später, als die Münze verfertigt ist, genommen. Sie waren: 1) Elisabeth Hoffmännin, gest. 1552. 2) Anna geb. Dillherrin, mit welcher er von 1553. bis 1556. lebte. 3) Katharina, geb. Siedelmännin, die er von 1557. bis 1581. zur Ehe hatte. 4) Anna, geb. Ströblin, die er 1582. nahm, und die ihn überlebte. Mit der dritten Frau, der Siedelmännin, zeugte er folgende 8. Kinder, 7. Söhne und eine Tochter:

1) Matthäus Feker, den jüngern, oder den III. der zuerst auch die Handlung trieb, hernach Amtsverwalter zu Annaberg in Meissen wurde und daselbst 1615. gestorben ist.

2. Ja:

2) Jakob I. Feszer, war Genannter des größern Raths, gleng nach diesem von Nürnberg weg, wurde Kaiserlicher Hauptmann in Ungarn, ferner Hochgräflich-Wolffsteinischer Pfleger zu Pyrbaum und starb 1600.

3) Hieronymus I. Feszer, beyder Rechten Doctor und der Republik Consulent, hatte drey Ehefrauen: Ursula, geborne Hallerlin von Hallerstein; Anna, geborne Harsdörferin; und Barbara, geborne Burkhardin.

4) Johann I. Feszer, hatte Julianen, eine geborne Scheurlin von Defersdorf zur Gattin und starb 1646.

5) Christoph I. Feszer, zog nach Sulzbach, kaufte Landgüter zu Leidenwerth in Böhmen, begab sich von da nach Weiden, besaß eine Schöferei ohnweit Dresden und starb 1616.

6) Paul I. Feszer, hatte eine Gwandschneiderin zur Ehe und starb 1603.

7) Georg I. Feszer, Genannter des größern Raths, wurde 1607, zu Genua erstochen. Seine Wittwe aber nahm Johann Leonhard Feszel von Kirchensittenbach, Kastenamts-Pflegern zu Hersbruck.

8) Maria Feszerin heirathete Daniel Hopfern von Augsburg, der sich in Nürnberg niederlies.

Nach dem Tode des Vaters dieser Kinder, der den 28. May 1583. erfolgte, trieben die Relicten mit ihrem Vetter, Paul Siebelmann, die Handlung so lange fort, bis sie, als dieser 1615. auch verstorben, zu Grunde gleng. D. Hieronymus Feszer aber hatte sein Erbtheil vorher schon heraus gezogen und der Familie neue Vorzüge und Ehren erworben. Er kam sogleich 1606. als Beysitzer und Consulent in das löbliche Stadtgericht, und 1618. wurde er

**Mathsconsulent.** Von ihm an hat seine Familie sich zu den besten und alt: adelichen Geschlechtern in Nürnberg verheirathet, und sich in vornehmen und ansehnlichen gelehrten, Hof- und Militar- Bedienungen rühmlich hervorgethan, bis sie endlich auch neuerlich A. 1758. für gerichts-fähig bey uns erkläret wurde. Ich kan dieses alles nicht besser bestättigen, als wenn ich die vornehmsten Personen aus diesem Geschlechte auszeichne und kürzlich beschreibe.

**Matthäus IV. Gezer,** war zuerst Kriegs- Commissarius in Diensten unsrer Stadt, nachmals Kastenamtspfleger zu Hersbruck, wo er 1645. gestorben ist.

**Jakob II. Gezer,** des vorigen Bruder, Jakobs I. Sohn, I. V. D. Kais. Hof- und Pfalzgraf, verschiedener Stände des Reichs Rath und der Stadt Nürnberg Consulenz, ist in Verschlungen zwischen Regensburg und Straubingen 1634. elendiglich ermordet worden. In seinen jüngern Jahren hat er eine Reise nach Jerusalem und weit entlegene orientalische Dörter, so wie auch nach Engelland gethan.

**Hieronymus Matthäus Gezer,** Hieronymi I. Sohn, war beyder Rechten Doctor und starb 1660. Mit Frau Katharina Margaretha, vermittelten Kolerin, hernach Pennerin, geb. Pflegerin, lebte er in der Ehe seit 1636.

**Magnus I. Gezer,** Matthäi III. Sohn, I. V. D. verschiedener Stände des Reichs Rath, der Stadt Nürnberg Consulenz und der Universität Altdorf Profanzler, war ein unvergleichlich gelehrter Mann und ist in den wichtigsten Gesandtschaften, selbst bey Kaiserlicher Majestät zum drittenmal gebraucht worden. Er lebte von 1614. bis 1691.

**Jakob III. Feyer von Buschwabach**, Matthäi IV. Sohn, war Wollffsteinischer Kastner zu Pyrbaum und Pfleger zu Sulzbürg. Er starb 1674.

**Johann Feyer**, des vorigen Bruder, geböhren 1617. war I. V. D. und Advocat der Republik, und starb ledig 1672.

**Johann Jakob Feyer**, Jakobs II. Sohn, geb. 1633. ist auch beyder Rechten Doctor und Advocat gewesen und 1691. gestorben.

**Magnus II. Feyer**, Magni I. Sohn, geb. 1641. I. V. D. und der Republik vorderster Consulent, hat vortrefliche Reisen gethan, wichtige Gesandtschafts, Deputations, Posten und 1700. bey einer Kaiserlichen Commission eine Subdelegation vertreten. Er starb 1719.

Sein Bruder, **Johann Paul**, der Rechten Doctor und bey gemeiner Stadt Advocat, war geb. 1650. und gest. 1718. Er hat in seiner Jugend schöne Reisen gethan und eine lange Zeit in Rom zugebracht.

**Christoph Magnus Feyer**, der beyden vorigen Halbbruder, geb. 1663. wurde der Rechten Doctor und Advocat, und starb ohne Erben 1716. Er hat für seine Familie ein Fideicommiss und die gar berühmte und reiche Feyerische Stiftung für 200. arme Männer, nach Art der Münzerischen Verordnung, so wie für arme Handwerks, Jungen und für Studierende gemacht.

**Jakob Siegmund Feyer**, Magni II. Sohn, geb. 1680. war Amtmann über die Weinkeller in Nürnberg, ein großer Liebhaber und Sammler von Seltenheiten und Kunststücken. Er starb 1756.

**Magnus Gottlieb Feyer**, D. Johann Pauls Sohn, Hochfürstlich : Sachsen : Coburg : Meinungischer Rath, war geb. 1683. und starb 1764. Sein Sohn, **Elegmund Paul**, war der erste, der nach erlangter Gerichtsfähigkeit der Familie 1758. in die Gerichte gewählt worden, aber 1764. wieder gestorben ist.

**Johann Jakob Gabriel Feyer von Buschwabach**, Christoph Martins und Frau Anna Johanna, gebornen Katin von Keulendorf zu Eismannsberg, Sohn, geboren 1701. wurde des hochlöblichen Fränkischen Kreises General-Major, in welchem ansehnlichen Charakter er im jüngsten Krieg zu Zwickau 1761. gestorben und in der Kirche zu Oberreidenbach begraben ist.

**Philipp Jakob Franz Feyer von Buschwabach**, des vorigen Bruder, geboren 1704. ist gleichfalls als General-Major des hochlöblichen Fränkischen Kreises in Diensten der Republik Nürnberg, wie sein Herr Bruder, gestorben, und zwar erst neuerlich den 14. März 1765.

Ob **Carl Feyer**, des löblichen Cistis zu den Schotten Ord. S. Benedicti zu Wien und zu Teckel in Ungarn Abt, der Römisch-Kaiserlichen zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät Rath, wie auch einer löblichen Nieder-Oesterreichischen Landschaft immerwährender Ausschuß, der zu Wien 1750. gestorben, zu unserm Nürnbergischen Geschlechte gehöre, oder mit demselben verwandt gewesen sey, kan ich nicht bestimmen, vermuthet aber eher das Gegentheil.

Das Feyerische Wappen, welches der Revers vorstellt, betrefsend, so hat dasselbe einen rechten gelben Schrägbalken im blauen Felde,



Selbe, und auf dem Stechhelm (nun offenen Helm) einen mit einem engen blauen gelbverbrämten Habit bekleideten hervormachenden Jungmann, der zweien abgerissene Fesseln von einer Einwad in Beiden Händen mit ausgestreckten Armen hält. Die Nebenschilder sind: 1) rechts der Hoffmannische, ein Zedelbär nemlich, der aus einem Fluß mit halbem Leibe und vorgeworfenen Taschen hervorsteigt; 2) in der Mitte der Dillherrische, drey sechseckigte, übereinander stehende, goldene Sterne; 3) links der Siedelmännische, ein härtiger Mann, nemlich in einem engen Rocke bis an die Knie, mit einem Gurt um den Leib und einer spinigen Mütze auf dem Haupte, der ein Astrolabium oder Regel auf der Achsel trägt und die andere Hand auf die Hüfte legt.

Wie wir von dem heutigen Matthäus und andern Fesseln verschiedene Porträte in Kupfer haben, so können wir auch noch folgende Schau- und Gedächtniß-Münzen anführen:

1. A. Ein Brustbild mit der Umschrift: MATHEVS FETZER. ÆTAT: XLIII. 1571.

R. wie der heutige, die Medaille aber ist größer.

2. A. das nemliche Brustbild mit der Umschrift: MATHEVS FETZER. ALT XLVII. 1572.

R. wieder der heutige Revers, die Medaille aber ist noch größer, als die vorige.

3. Ein großer Tauf- oder Pauthen-Schilling.

A. Die Taufe Christi mit der Umschrift: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich wolgefallen hab, den solt jr hören. Matthei am 3. vnd 17 Cap:

R. Eine



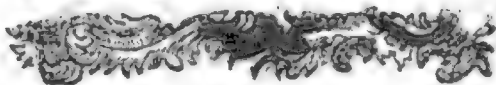
R. Eine Inschrift von 16. Zeilen: Anno dñi 1564. auf Sambstag den 4ten Monnatstag Nouembris, 1½ stundt vor Mitternacht ward Matheus, des Ernuesten Matheus Fetzers, vnnnd Frauen Katharina, gebornen Sidelmännin, seiner Gewirtin Eheleiblicher sohn geboren, Vnnnd durch Frannken Deschlern seinem lieben Dothen aus der heiligen taußf erhaben. Der schenckt ime zu langwerender Christlicher gedechtnus disen pfennig, mit wünschung Göttlicher gnaden, seggen vnnnd langem leben, Amen.

4. Ein großes ovales Schaustück, welches den Herrn Kelleramtmann Jakob Siegmund Feser vorstellet:

A. Das vorwärts sehende Bildniß mit grosser Perücke und ungeschlagenem Mantel.

R. Das Feserische Wappen mit Schild und Helm in einer verzierten Einfassung auf einem Piedestal stehend, an welchem das Symbolum Onomasticum zu lesen: IESVS SALVTIS FON. Hinter dem Wappen sieht man eine Säule mit aufgezogenem Vorhang, und links einen Blumentopf mit einem Bäumlein auf dem Gefimse stehen.

Außer den geschriebenen Familien-Nachrichten, die wir brauchen, sind nachzusehen: Das Nürnbergische Gelehrten-Lexikon, I. Theil, p. 429 - 434. Stepneri Inscriptiones Lipsienses, p. 17. 74. 79. 168. Trechfels Gedächtniß des Johannis Kirchhofes, im Register. Fr. Rothschoizii Icones Procancellariorum Altosinorum, Consiliariorum Noricorum, itemque variorum Eruditorum P. II.

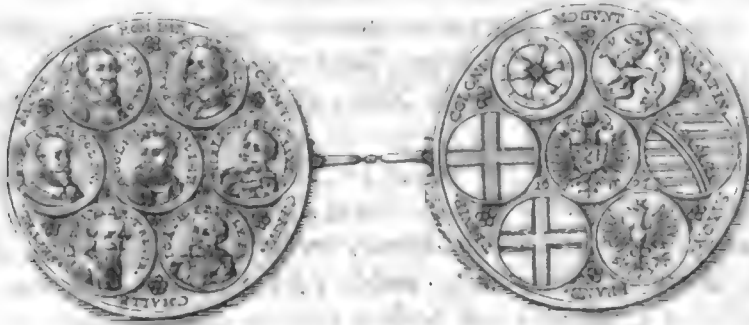


# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Neun und dreyßigstes Stück,

den 26 Sept. 1767.

Eine Malerische Medaille auf Kaiser Rudolph den II.  
und die sämtlichen Churfürsten des Reichs, von 1607.



## I. Beschreibung derselben.

Die Hauptseite pranget mit sieben, rund eingefassten, 2. 3. und 2. gestellten Brustbildern. Das mittlere gerade aus sehende stellt den Kaiser vor, der zugleich König und Churfürst von Böhmen war, mit der Umschrift: RVDOLPH·us II·ROM·anorum IMP·erator. Zur rechten Hand herunter sind die drei geistlichen Churfürsten links sehend, und zwar 1) oben der Mainzer mit der Umschrift: IOA·nnes SCHWI·cardus AR·chiepiscopus MOGuntinus; 2) in der Mitte der Kölner mit der Umschrift: ERNE·stus ARCH·iepiscopus COLON·iensis; 3) unten der Trierer mit der Umschrift: LOTHAR·ius AR·chiepiscopus TREVIREnsis. Zur linken Hand herunter sind die übrigen drei weltlichen Churfürsten rechts sehend, und zwar 1) oben der Pfälzer mit der Umschrift: FRIDER·icus IV. ELE·ctor PALA·tinus; 2) in der Mitte der Sächser mit der Umschrift: CHRIST·ianus II.

ELE. ctor SAXONicus; 3) unten der Brandenburgische mit der Umschrift: IOACH·imus FRI. dericus ELE· ctor BRANDenburgicus. Zu äußerst am Rande herum steht noch folgendes: SEPTEL· (soll SEPTEM heißen) SACRI ROM·ani IMP· erii COLVMN: ae (d. i. die sieben Säulen des heiligen Römischen Reichs) C·um PRIVI· legio C·hristian MALLR· (muß MALER heißen.) In den Zwischenräumen sind Kössen, sechs große in den äußern und so viel kleine in den innern angebracht.

Die Nebenseite zeigt in der nemlichen Stellung, in welcher die Brustbilder auf dem Avers stehen, sieben runde Wappen. In der Mitte ist der Kaiserliche gedoppelte Adler, über demselben die Hauskrone, und in dem Brustschild der Böhmishe Löwe. Oben rechts ist das Mannzische Rad, und dabey MOGVNT· inum (insigne nemlich,) darunter das Kölnische schwarze Kreuz, woben COLON: iense, und zu unterst das rothe Erlerische Kreuz, woben TREVIR· ense. Links oben ist der Pfälzische Löwe, woben PALATIN· um; darunter die Sächsischen Querbalken mit darüber gelegtem Auentranze, woben SAXON· icum; und zu unterst der Brandenburgische Adler, mit beigesetztem BRAND· enburgicum. In den äußern sechs Zwischenräumen sind soviel Kössen, und innen ist die durch das Kaiserliche Schild getheilte Jahrzahl 1607.

## 2. Historische Erklärung.

Weil die beyden Maler, Valentin und Christian, ein Kaiserliches Privilegium zu ihrem Münzschneiden und Medaillen·Handel hatten, so haben sie auch beyde manchmal Kaiser und Reich zu Ehren eigene Schaumünzen verfertigt, unter welche ich die heutige rechne. Sie sind wol meistens rar; wie sich denn auch die gegenwärtige selten, auch nicht einmal in der Abbildung des prächtigen Kaiserlichen Münzschazes, findet. Es wäre aber wol der Mühe werth, auf diese Malerischen Stücke mehr Aufmerksamkeit zu wenden und das, was allensfalls noch davon vorhanden ist, vom Untergang und Einschmelzen zu retten. In dem Numophylacio Burckhardiano war die heutige Schaumünze,

münze, und wird auf anderthalb Loth in Silber angegeben. Noch eine andere und ältere Malerische Münze auf eben den K. Rudolph II. findet sich daselbst, die ich auch bey Handen habe und wegen der Menge ihrer Vorstellungen nur noch etwas genauer betrachten und berichtigen, dann auch abbilden lassen will. Die Menge und Wichtigkeit der Sachen, die sich unter K. Rudolph dem II. im ganzen Reiche und in unserer Stadt zugetragen, berechtigt mich ohnedem, etwas weitläufiger zu seyn und mehr als einen Bogen mit diesen Geschichten zu füllen.

Aus Liebe und Hochachtung für den unvergleichlichen Kaiser Maximilian den II, dessen Charakter wir jüngst geschildert haben, ließen sich die Churfürsten bewegen, seinen Sohn Rudolph den 27. Oct. 1575. zum Römischen König zu wählen. Ein Jahr darauf stirbt der Vater, und zwar in den Armen des Reiches zu Regensburg an dem Tage der Publication des Abschiedes eines daselbst gehaltenen Reichstages den 12. Oct. 1576. Der Sohn bestieg sogleich den Kaiserlichen Thron, und wie er nebst gutem Ansehen auch Gaben des Geistes hatte, so schöpfte man nicht geringe Hoffnung von ihm. Man betrog sich aber, ich will nicht sagen, gänzlich, doch guten Theils. Die Munterkeit seiner Jugend lies bald nach, und er wurde verdrüsslich, furchtsam, äußerst mißtrauisch, liebte daher die Einsamkeit und gieng mehr mit Alchymisten, Sternkundigern und Künstlern um, als daß er sich der Reichsgeschäfte annahm. Hiedurch häuften sich nicht nur Klagen über die Regierung und Justiz, sondern es nahmen auch die Beschwerden beyder Religionen gegen einander überhand, und der Kaiser veranlaßte, obwohl wider sein Vermuthen, den allergefährlichsten neuen Religions Krieg. Mit ihm selbst kam es so weit, daß er sich von den Fürsten seines eignen Hauses mußte beleidigen und Kronen und Lande abtrotzen lassen. Er starb darüber den 10. Jan. 1612. und es bleibt meiner Meinung nach zweifelhaft, ob er ein Eiferer für die katholische Religion, oder ein Naturalist gewesen.

Unsere Stadt genoß inzwischen seines dauerhaften und gnädigsten Wohlwillens und verwahrt unter andern in ihrem Archive zwey eigene



besondere Dankschreiben, welche der Kaiser 1601. und 1602. in den huldreichsten Ausdrücken an die Stadt hat ergehen lassen, weil sie zu Erlangung seiner Absichten bey zweyen Kreistagen sehr beförderlich gewesen und besonders sich zu einer Türkenhülfe so willfährig erzeiget hat. Auch achtete der Kaiser, als ein großer Liebhaber der Malerey, gar sehr das Präsent, welches ihm der Rath 1602. mit einer kostbarn Tafel gemacht hat. Sie war, wie der Kaiser von einem Französischen Abgesandten berichtet wurde, auf dem Louvre zu Paris gestanden, und es kam deswegen eine Kaiserliche Commission nach Nürnberg, die auf ihr Anbringen bey dem Magistrat sogleich Willfährung und Auslieferung des Gemäldes erhielt. Ich bedaure, daß ich nicht sagen kan, von welchem Meister es gewesen und was es vorgestellt habe.

Ueberhaupt fieng der Zustand unserer Stadt unter diesem Kaiser an, sehr blühend und glücklich zu werden. Gleich zu Anfang seiner Regierung wurde die Akademie zu Altdorf gestiftet und von ihm mit den ersten stattlichsten Privilegien versehen. Verständige wissen es, wie erhaben und selten dieser Vorzug für eine Reichsstadt sey, und Patrioten schätzen den Einfluß der Hohenschule in unserm Lande auf das ganze gemeine Wesen sehr hoch. Durch eine Menge Chur, und Fürstlicher Personen, die immer nach Nürnberg kamen, durch Reichs, Chur, und Kreis, Versammlungen, die bey uns gehalten wurden, nahm Nürnberg in diesem Zeitpunkt immer mehr in Feinheit und Geschmack zu. Es kamen in Justiz und Polizen, Sachen die vortreflichsten Ordnungen zum Vorschein, und man hielt mit strengstem Eifer auf die Vollstreckung der Geseze. Damals sah man noch falsche Weine und schlechte Biere in die Pegnitz laufen, nachdem den Fäßern der Besitzer mit einem Executions Gepränge die Böden ausgeschlagen worden. Der Rath ließ 1592. ein Collegium Medicum anrichten und den Apothekern, Materialisten, Barbierern, Kräuterweibern und Zuckerbäckern gewisse Ordnungen geben. D. Joachim Camerarius war der erste Dechant dieses Collegii. Es wurde die schöne und prächtige Fleischbrücke erbauet. Der Geschmack an Münzen nahm überhand und wurde durch die beyden Maler sehr

sehr befördert. Zwar ist er weder der beste, noch weniger ein Römischer Geschmack gewesen; doch hat sich Nürnberg nicht nur durch eine unglaubliche Menge der in dieser Zeit geprägten und gegossenen Schanzen, sondern auch durch Kunst und mehrere Feinheit vor allen Städten Deutschlands unterschieden. Von der Menge anderer vorzüglicher Künstler nichts zu gedenken, die dieser Zeitpunkt: geboren und genähret, Doppelmanr aber in dem bekannten eignen Werke beschrieben hat.

So sahen die Vorzüge der Stadt aus. Aber auf der andern Seite erblicken wir auch noch viele Unvollkommenheiten, die der ganzen Periode, von der wir schreiben, ankleben. Die Uneinigkeit in Religion und Kirchensachen war im ganzen Reiche, so wie bey uns, sehr groß. Doch wann wird diese aufhören, groß zu seyn! Ich werde noch besonders von Religions-Sachen dieses Zeitpuncts reden. Die Irrungen mit den benachbarten Herren Marggrafen zu Brandenburg wurden auch immer größer und weitaussehender, und es ergien 1583. am Kaiserlichen Kammergerichte das unverhoffte Urtheil, in welchem den Herrn Marggrafen die freisliche Obrigkeit auf denen in ihrer 1526. übergebenen summarischen Klage benannten Dörfern, nur Bettenhofen und Schwarzenbach ausgenommen, zuerkannt worden. Die Stadt ergrief deswegen die Revision, und mußte die Sache endlich in petitorio anhängig machen. Was das allerbeschwerlichste war, so hatten unsre Vorfahren damals noch so gar mit Plackern und Beshdern zu kämpfen, ohngeachtet nun schon ein Jahrhundert bey nahe verfloßen war, daß durch den gestifteten allgemeinen und ewigen Landfrieden die Beshdungen völlig abgeschaffet worden sind. Vielleicht sind sie nebst dem Faustrechte der Nasen der Deutschen so eigen, daß sie sich nicht eher gänzlich abschaffen lassen, bis unser National-Charakter völlig wird ungedändert seyn.

Wie das Ceremoniell der damaligen Zeiten beschaffen war, kan ich mit dem Beispiele einer Fürstlichen Leiche erläutern. Ich habe vielleicht noch Leser, denen die Erzählung von dieser Staatskleinigkeit nicht verdrüsslich ist. Es starb zu Nürnberg am 19. May 1583.





die Herzogin von Württemberg, Dorothea Ursula, eine geb. Marggräfin von Baaden, in einem Alter von 23. Jahren. Ihr Gemahl, der Herzog Ludwig, führte sie nach Tübingen, wo sie begraben liegt, lies ihr aber den 21. May ein solennes Leichenbegängniß zu Nürnberg halten, welches frühe um 5. Uhr also angestellt wurde. Die Schüler aus den 4. lateinischen Schulen, zu St. Sebald, Lorenz, Spital, und Egidien, giengen, über 1200. an der Zahl, voraus. Darauf folgte das ganze Nürnbergische Ministerium, 41. Kirchendiener in Chorröcken. Dann kam der Württembergische Marschall und etliche vom Marggraf Georg Friedrich zu Anspach zur Leiche abgefertigte Cavaliers. Nach diesem gieng der ganze Magistrat zu Nürnberg, nebst allen dessen Consulenten. Zunächst vor der Bahre, die ihrer 20. vom Adel trugen, kam der Württembergische Hofmeister. Nach der Bahre, doch in ziemlicher Entfernung, folgte der Herzog zu Fuß, von Trabanten und Bedienten begleitet. Er war so betrübt und schwach, daß er auf einem nicht gar zu langen Wege vom Egidien: Hofe bis zum Neuen Thore sich dreymal niederlies und ruhete. Nach dem Herzog gieng das Frauenzimmer, 13. Personen in Trauerkleidern mit weißen Schleiern, die das ganze Gesicht bis auf die Augen verhüllten und vornen einfach auf den halben Leib, hinten aber zweyfach bis auf die Erde herab hiengen. Unter diesem Frauenzimmer sind zwey Fürstliche Fräulein gewesen; eine Marggräfin von Baaden, der verstorbenen Herzogin Schwester, welche ein Graf von Löwenstein und ein Freyherr von Limburg führte, und eine Pfalzgräfin, welche ein Herr von Hendek und ein Böhmischer Herr von Terzki führte. Dem Frauenzimmer folgten wieder etliche Adelsche und andere zum Württembergischen Hofstaat gehörige Personen in langen Klagmänteln. Dann kamen unserer Rathsherren und anderer alter Geschlechter Frauen. Diesen folgten Doctores, Adelsche, Kaufleute, auch die Rathschreiber, Kanzellisten und andere beyhm Rathhause bediente Personen. Ferner folgten alle Genannten des größern Raths, die der Magistrat Tags zuvor hat einladen lassen. Dann kamen wieder etliche Frauen, samt vielen Mägden und Dienertinnen. Den Be-

schluß



schluß machten verhängte Wagen und Kutschen, die dem Herzoge und seinem Hofstaate gehörten. Vor dem Neuen Thore giengen die Epistoler und Egidier Schüler, so wie die kleinen Knaben aus den beyden Pfarrschulen, samt ihren Schuldienern ab und auf das Thiergärtner Thor zu. Die größern Schüler aber aus den zweyen Pfarrschulen, wie auch alle Kirchendiener, sind am Walle stehen geblieben und haben deutsche Psalmen gesungen, bis die Herzogliche Leiche auf einem besondern schwarzen Wagen, von vielen schwarzen Pferden gezogen, vorbey war. Der Herzog hat von dem in Ordnung gegen ihn über stehenden Magistrat durch seinen Kanzler Abschied genommen und sodann den sämtlichen Rathsherren vom ältesten bis auf den jüngsten die Hand gebotten. Der Hofprediger, D. Lucas Oslander, hat der Geistlichkeit das Compliment gemacht, ihr im Namen des Herzogs gedanket, auch sie einer Verehrung getröstet, die sein gnädigster Fürst von Schwabach aus verordnen würde, weil solches in gegenwärtiger Trauer und Unruhe, auch Kürze der Zeit, in Nürnberg nicht hätte geschehen können. \* Hierauf bestieg der Herzog seinen mit schwarzem Tuche bis auf die Erde behangenen Hengst, das Frauenzimmer und der übrige Hofstaat aber theils Wagen, theils Pferde, und rückten auf Schwabach fort. Die Leiche wurde von dem mehresten Hofgesinde nach Heilsbrunn begleitet. Während der Procession durch die Stadt hat man alle Glocken bey einer Stunde lang geläutet, und die Herzogin ist an den sechs gewöhnlichen Kirchen auf Todentafeln angeschrieben worden.

Ich komme von dieser Ausschweifung wieder auf R. Rudolph. Fast ein Jahr nach seinem Regierungs- Antritt hat der Magistrat Jul. Seudern und Elemens Vostamern nach Wien abgefertiget, um sowol dem neuen Kaiser die allerunterthänigste Reuerenz zu machen, als

\* Das Versprechen wurde auch richtig gehalten und dem Ministerio nachgehends 200 fl. zur Verehrung, den armen Leuten aber 100 fl. geschickt. S. Historische Nachricht von Nürnberg, p. 495. Die Schüler wurden ohne dem bey der Leiche schon bezahlt.



als auch die Bestätigung der Privilegien von ihm zu erhalten. Der Kaiser that dieses und verlich auch dem Rathe die Reichslehen, tunde unter dem 6. Sept. 1577. Gleichermäße hat er der Stadt, ihren Bürgern, Kaufleuten und Verwandten die Freheiten und Begnadigungen der Böhmisschen Könige confirmiret, und die Böhmisschen Lehen auf Sebald Hallern und Elemens Volkamern ertheilet, den 24. Sept. 6. J.

A. 1580. wurden große Anstalten gemacht, den Kaiser in Nürnberg zu bedienen, indem derselbe auf einem Churfürsten, Tag allda erscheinen wollte. Allein die Versammlung wurde nicht nur anfänglich verschoben, sondern unterblieb endlich gar. Dafür hatte die Stadt 1582. die Ehre, des Kaisers Bruder und nachmaligen Kaiser, Erzherzog Matthias, der von Bamberg über Nürnberg nach Regensburg gieng, zwölf Tage lang zu bewirthen.

Ich spare den Ueberrest von allerhand Merkwürdigkeiten unter der Rudolphischen Regierung auf das nächste Wochenstück, und zeige inzwischen die Quellen meiner Nachrichten an:

Numophylacium Burckhardianum P. II. p. 316. n. 917.  
 Barre allgemeine Geschichte von Deutschland, VII. Band, p. 171, 382. Geschichte der Deutschen von den Herren Guthrie und Gran, mit Anmerkungen, Zusätzen und Verbesserungen von Herrn E. R. Haufen, p. 585 - 599. Mullneri Annales Nor. T. VI. Libellus summarius der Marggrafen zu Brandenburg contra Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg und Martin Gaudern, in Sachen die hohe Graßliche Obrigkeit betreffend.

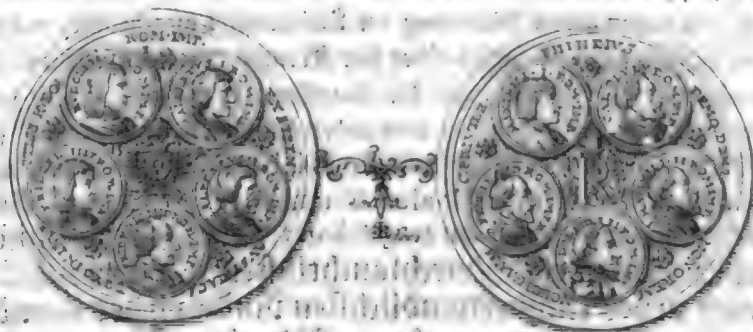


# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Vierzigstes Stück,

den 3<sup>ten</sup> Octob. 1767.

Noch eine Malerische Medaille zu Ehren Kaiser Rudolph des II. und seiner Vorfahren im Reiche aus dem Oesterreichischen Erzhaufe.



## I. Beschreibung derselben.

Die erste Seite hat fünf linkssehende Bildnisse der ersten Oesterreichischen Kaiser in fünf besondern Cartuschen mit herum geschriebenen Namen, also gestellet: 1) oben rechts, RVDOLPH I ROM IMP; 2) oben links, ALBERTVS I ROM IMP; 3) in der Mitte rechts, FRIDERIC III Pulcher ROM IMP; 4) in der Mitte links, ALBERTVS II ROM IMP; 5) unten, FRIDERIC III ROM IMP. In der Mitten zwischen diesen Bildnissen ist der gedoppelte gekrönte Reichsadler mit einem Wappenschilde auf der Brust, welches schwer zu erkennen ist, doch möchte das erste und vierte Feld die Ungarischen Falken, das zweite und dritte den Böhmischen Löwen, und das Mittelschild die Oesterreichische Binde haben. Oben bey dem Adler steht die getheilte Jahrzahl 1594. Außen am Rande ist eine Umschrift, die sich bey der dazugesetzten Zahl 1 also anfängt: ROM ani IMPeratores EX SERENISSIMA AVSTRIACA DOMO IN INVI-







allen Kirchen und Schuldienern in und ausser der Stadt. Noch kam im Anfang des Novembers, einer der vornehmsten Verfasser dieser Concordienformel, D. Jacob Andrea, selbst mit einem andern Marggrafischen Rath, Andreas Ruffmann, und einem Schreiben des Churfürsten von Sachsen vom 14. October nach Nürnberg, und erbot sich zu einer Unterredung mit den Nürnbergischen Theologen, weil dieses Buch eine Norm und Richtschnur in theologischen Streitigkeiten seyn und in allen Kirchen und Schulen der A. E. darnach einhellig gelehrt werden sollte, worzu er noch fügte, daß es damit nicht die Meinung hätte, Melancthons Lehre und Bücher zu verwerfen. Indessen wurden die Nürnbergischen Prediger mit ihrer Censur über dieses Buch fertig, welche dahin gieng, daß sie aus höchstbeweglichen Ursachen dasselbe in etlichen vornehmen Puncten nicht approbiren, noch subscribiren könnten. Den Brandenburgischen Gesandten wurde hierauf vom Rath zu Antwort ertheilt: Ob man gleich aus unbekannten Ursachen Nürnberg übergangen hätte, da dieses Buch vor einem Jahre vielen andern Ständen A. E. zur Censur zugesandt worden; so hab er es doch, da es der Herr Marggraf überschickt, seinen Theologen zu bedenken übergeben, und weil die Sache so wichtig sey, müsse er selbst das Buch und dieses Bedenken abhören und wolle alsdenn dem Herrn Marggrafen die Resolution überschreiben. Das vorgeschlagene Colloquium aber, so fern es öffentlich seyn sollte, wurde abgelehnt. Weil das Bedenken der Nürnbergischen Theologen ziemlich scharf und hefftig gewesen, hat es der Rath etwas förmlicher und bescheidenlicher begreiffen lassen und in solcher Form dem Marggrafen sowol als dem Landgrafen zugesandt, mit dem Bedeuten, er wolle bey der A. E. und seiner bisherigen Norma doctrinae bleiben und die Concordienformel nicht unterschreiben. Auf ähnliche Art wurden der Städte Windsheim, Weissenburg und Donaumörth sowol als des Pfalzgrafen Johann Casimirs Anfragen beantwortet, und bey der Entschliessung nicht zu unterschreiben, auch nach der Hand, da die Präfatation der Formulae Concordiae ausgefertigt worden und neue Aufsuchungen geschehen, beharret. Die bekannten Gesinnungen des größten Theils der damaligen Prediger und der ansehnlichsten Consulenten hat wol zu solcher Entschliessung das meiste beigetragen.

Doch

Doch ist, dieses allen ungeachtet, durch Gottes Gnade der ächte Lutherische Lehrbegriff in unserer Kirche aufrecht erhalten worden.

Um eben diese Zeit geschah eine andere Ansuchung an Nürnberg, in welche man nicht willigen konnte. Es liessen nemlich die Schotten oder Schottländischen Benedictiner 1578. bey dem Rath um Wiederüberantwortung des Egibienklosters anhalten, und ob ihnen gleich genugsam Ursache angezeigt worden, warum sie dieses Begehrens nicht befugt, noch der Rath schuldig wäre, ihnen darinnen zu willfahren, so brachte doch 1581 Minianus, mit dem Zunamen Winzet, Abt des Schottenklosters zu S. Jacob in Regensburg, ein bekannter Eiferer für seine Religion und die Aufnahme seines Klosters, persönlich bey dem Rath ein gleiches Begehren an. Man liess es aber bey dem ehemals gegebenen Bescheide bewenden und wolte mit solchem Verlangen künftig verschonet, oder im Fall jemanden darüber etwas widerwärtiges von gemeiner Bürgerschaft begegnete, deshalb von Raths wegen entschuldigt seyn.

Im Jahr 1583. brachen die neulich gemeldeten Streitigkeiten wegen des Exorcismus abermals aus. Um nur dieser ihnen so verhassten Formel auszuweichen, liessen einige Niederländer und Savoyer unter der Nürnberglischen Bürgerschaft ihre Kinder aussershalb der Stadt in der Churpfalz taufen, und so gar ihre Weiber daselbst Kindbett halten. Der Rath liess ihnen anzeigen, weil sie anderer Gestalt nicht ins Bürgerrecht aufgenommen worden, denn daß sie der Nürnberglischen Kirchenordnung sich unterwerfen sollten, so wolte man ihnen 8. Tage Zeit lassen, sich darüber zu erklären. In einer weitläufftigen Supplication legten sie ihr Bekenntnis von der Taufe und der angeborenen Erbsünde ab, zeigten ihre Scrupel wegen des Exorcismi an und bäten, sie des Verdachts, als wenn sie Wiedertäufer und Sectirer wären, zu entlassen. Sie wolten zwar nicht verlangen, daß allein um ihrentwillen die Kirchenordnung geändert werden solle, aber doch bitten, daß man nur mit ihnen dispensirte und den Exorcismus frey liess, oder eine dem Worte Gottes gemäße Aenderung zu machen erlaubte. Der Rath forderte hierüber der vornehmsten Prediger und beeder Schaffer Bedenken und erinnerte dabey, weil nicht nur die Niederländer, sondern auch andere christliche Personen sich mehrmals

geärgert hätten, daß der Exorcismus so lange in der Nürnbergischen Kirche geblieben, so sollten sie ihre Meinung, ohne Ansehen der Person, aus Gottes Wort, wie sie es vor Gottes Richterstuhl beantworten wolten, anzeigen. Diese waren mehrentheils der Meinung, daß dieser Gebrauch in dieser Zeit ohne Ärgernis nicht abgeschafft, noch frey gestellt werden könnte. Hierauf schlug der Rath den 28. Sept. den Supplicanten ihr Begehren ab, und wies sie an, sich der Nürnbergischen Kirchenordnung zu untergeben und die Sacramente in den Nürnbergischen Kirchen zu gebrauchen, um Ärgernis und Zwiespalt zu verhüten. Ihre Zweifel sollten sie sich von den Predigern und Schaffern benehmen lassen. Weil man aber nicht gefunden sey, jemanden in Gewissenssachen zu bedrängen, so stünde ihnen frey, wo sie nicht beruhigt werden könnten, ihr Hauswesen an andern Orten anzurichten, dabey ihnen, solange sie sich unverweislich halten würden, der Handel und Wandel zu und von der Stadt ungesperrt bleiben solte. Den beeden Predigern zu S. Sebald und im Spital, Heinrich Schmiedlein und Nicolaus Herold, befahl hieben der Rath, eine christliche Erläuterung, wie der Exorcismus zu verstehen sey, zu stellen, welche auch von ihnen gestellt und dem ganzen Ministerio publicirt worden ist. Weil man auch befunden, daß in einigen Agendbüchern am Rande gedruckt gewesen: **Diesen Exorcismum kan man ohne Sünde wol auslassen,** item: **Dieser Exorcismus ist unrecht;** in andern aber: **Dieser Exorcismus ist nicht unrecht,** so hat der Rath die Agendbücher in allen Kirchen abfordern und neue dahin verordnen lassen.

In eben diesem Jahre und Monat hatte der Rath wegen des neuen oder Gregorianischen Kalenders Ansehung. Denn K. Rudolph beehrte in einem Schreiben denselben mit bevorstehendem Monat October in der Stadt Nürnberg anzusicheten. Der Rath antwortete nach einigem Verzuge den 24. Oct., er sey zwar nicht ungeneigt, Ihro Kais. Maj. allergnädigstem Befehl nachzukommen, weil er aber noch nicht wüßte, wie es die benachbarten Ehr- Fürsten und Stände damit halten würden, so war es ihm, als einem geringen Stande, bedenklich, denselben vorzugreifen, zumal da er sich schon von langer Zeit her mit dem Hause Brandenburg einer einhelligen Kirchenordnung, auch der Fest- und Feiertage halben, verglichen, und beeder Theile Unterthanen vielfältig untereinander gemenget wären. Weil nun der Rath dadurch notwendig verursacht sey, auf die Benachbarten ein Aufsehen zu ha-



haben, lebe er der unterthänigen Zuversicht, Kais. Maj. würde daran kein Mißfallen haben. Das folgende Jahr langte abermals ein kaiserliches Schreiben ein, des Inhaltes, weil der neue Kalender allerley Trennung und Zerrüttung zu Augspurg verursacht, so sey Kais. Maj. gesonnen, ihre Autorität zu interponiren und Commissarios zu verordnen, worzu der Herzog in Baiern und die Stadt Nürnberg vorgeschlagen worden. Der Rath aber entschuldigte sich, daß es ihm nicht allein bedenklich, sondern auch bey hohen und niedrigen Ständen verweislich seyn würde, jemanden zur Annahme des neuen Kalenders zu bereben, den er doch selbst nicht angenommen; daher er sich mit dieser Commission nicht beladen könnte. Und dabey hatte es auch sein Verbleiben.

Als in der Stadt Nürnberg sich abermals unter den Kirchendienern allerley Mißverständnis, sonderlich im Artikel vom heil. Abendmal, erheben wollte, hat der Rath 1585 befohlen, daß alle Kirchendiener in der Stadt und auf dem Lande, auch die *Rectores* und *Conrectores* in den Schulen, die *Normam doctrinae* von 1573. aufs neue unterschreiben sollten. Man fügte aber noch hinzu das Decret von 1577. und die Bekenntnis vom Abendmal, so 1561. dem Pfalzgraf Wolfgang überschickt worden, samt der Erklärungschrift, welche 1563. dem Rath übergeben worden war, und verwechselte in der letztern bey dem Artikel vom Abendmal die *Formulam condemnatoriam* mit mildern Worten. Es kostete aber doch noch viele Mühe, bis die Subscription in einem neuen dazu verfertigten Buche durchgängig geschah. Indessen war es doch ein näherer Schritt zur nachmaligen Sammlung unserer Normalbücher.

Von dem Religionsgespräche, welches zwischen den päpstlichen und der A. E. verwandten Theologen zu Regensburg im November 1601. gehalten worden, habe ich man sich zwar Anfangs große Hoffnung gemacht; es ist aber gar bald wieder aufgehoben worden und der Nutzen sehr gering gewesen. Die Geschichte desselben zu wiederholen, ist weder nöthig, noch unserm Vorhaben gemäß. Dieses einzige wollen wir nur dabey anmerken, daß von den Herren Aeltern in Nürnberg in Geheim ein Eanzellist, der nachmalige verdiente Rathschreiber Johann Müllner, dahin abgeschickt worden, diesem Gespräch beyzuwohnen und Protokoll darüber zu halten. Derselbe hat auch, durch Beförderung der Herren von Regensburg, seinen Auftrag glücklich vollzogen, und die von beyden Seiten vorgebrachten Sätze und Gründe fleißig aufgezeichnet.

Wie sollten auch eines andern Colloquii gedenken, welches 1605. zu Nürnberg zwischen den dazigen Predigern und D. Jacob Schoppem, Theologo Primario zu Altdorf, der der Concordienformel sehr zugethan war, gehalten worden. Allein es läßt sich nicht in der nöthigen Kürze thun, da diese Streitigkeiten schon älter sind, auch nachgebends noch länger und unter mehreren Personen geführt worden. Ich wurde sonderlich über die 4 Punkte, von der Person Christi, vom freyen Willen, vom Erbad-



gello, ob es eine Predigt der Buße sey, und vom heiligen Abendmal, colloquirt, wor-  
zu besonders eine Privatd. i. i. collatio doctrinae Formulae Concordiae, Nor-  
mae Doctrinae Normae ergensis et sententiae Caluini, Anlaß gegeben hat.

Weit gefährlicher aber wurden die öffentlichen Religionsachen, ie näher Vor-  
spiele si zu von den nachmals ausgebrochenen höchst unglücklichen dreißigjährigen  
Kriege schon um diese Zeit zeigten. Darunter gehöret hauptsächlich das betrübte  
Schicksal der Reichsstadt Donaumörth, welche über einem gering schwebenden An-  
lasse um ihre Religion und Freiheit gekommen, nachdem sie 1607. von dem K. Ka-  
saulph in die Acht erklärt und die Execution dem Herzog Maximilian in Bay-  
ern aufgetragen, und von ihm nach aller Schärfe vollzogen worden. Den solchen  
harten Verfahren, wurde, wie mehreren evangelischen Reichsstädten, also auch  
Nürnberg, ziemlich bange, welches zwar mit andern alle Vorsehrung, Donaumörth  
zu retten, jedoch vergeblich, machte, aber sich sonst alles Unterscheiß und was Ver-  
antwortung nach sich ziehen konnte, enthielte, und zu mehrerer Sicherheit mit seinen  
Nachbarn sich setzte. So hat es in diesem 1607. Jahre mit dem Bischoff von Bam-  
berg, wegen bisheriger Grenz- und nachbarlicher Differentien, einen Vertrag auf-  
gerichtet und dergleichen auch mit den Banern des Rotenbergs gesucht, von wel-  
chen aber die Ratification nicht zu erhalten war.

Um damalige Zeit war ein allgemeines Mißtrauen zwischen den päpstlichen und  
evangelischen Ständen, welches durch die Streitigkeiten wegen der Fülischen  
Successionsache vermehrt wurde, und zu einer Union der Evangelischen schon  
1608. Anlaß gab, welcher die katholische Liga entgegen gesetzt wurde. So gerne die  
Stadt Nürnberg hiebei stille gesessen und für sich in Ruhe geblieben wäre, so wurde  
es ihr doch so nahe gelegt, daß sie sich diesem zur Erhaltung gemeiner Wolfahrt und  
Gewissensfreiheit von den protestantischen Ständen angefangenen Defensions-  
werke nicht länger entziehen konnte, sondern sich endlich 1610. der Union etwas ge-  
nauer, mit Beiträgung schwerer Unkosten, beizutreten genöthigt sahe. Denn so wie  
überhaupt die Evangelischen deutlich merkten, daß es von der Gegenseite auf ihr  
gänzlich Verderben angetragen wurde, so hatte Nürnberg besonders empfindli-  
che Proben davon, da verschiedene ihrer unter den katholischen Stiftern gesessenen  
Unterthanen von Bamberg und Eichstätt aus sehr bedrängt und wider ihr Gewis-  
sen und die Verträge unter schärfster Bedrohung zur öfterlichen Beicht und Com-  
munion, so wie zur Mitfeier der päpstlichen Fest- und Feiertage genöthiget  
wurden. Es mußte demnach wider diese andringende Noth eine nähere Verbin-  
dung, wie mit dem Hause Brandenburg, also auch mit den übrigen Evangelischen  
Ständen durch den Beitritt zur Union, eingehen.

Zuletzt wurde noch von dem zu Nürnberg 1611. vom 14 Oct. bis zum 11 Nov.  
gehaltenen Churfürstlichen Collegialtage zu handeln seyn, wenn nicht diese Sache  
bereits im 1 Theile unserer Münzbelustigungen p. 249 seqq. ausführlich erzählt  
worden wäre.

Man sehe Numophylacii Burekhardiani 2 Band, p. 315 sq. Mullneri Anna-  
les Nor. Tom. VI. G. H. Zeltner's Historie der Nürnbergschen Normalsbücher im  
MS. Etc. Eben desselben vitz Theologorum Altdorf. p. 72 in notis, et praefatio-  
nem. C. C. Hirschen's Versuch einer Historie der Nürnberg. Librorum Norma-  
lium in den Weinmarischen actis histor. eccles. 11 Band, p. 408 sqq. H. W.  
Bougeant's übersehte Historie des 30 jährigen Krieges, 1 Band, p. 11. J. B. Ries-  
deters Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Büchergeschichte, 3 Band, p. 240 sq.

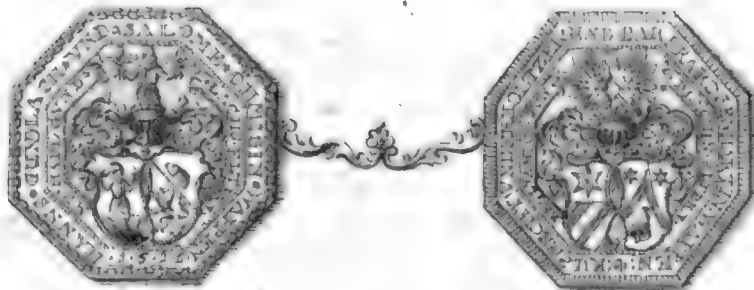
# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Ein und Bierzigstes Stück,

den 10 Octob. 1767.



Ein achteckiger Gundlachischer Jetton von 1616.



## I. Beschreibung derselben.

Auf der einen Seite ist das Gundlachische und Ohmigische Wappenschild unter einem Helme und darauf befindlichen Gundlachischen Helmkleinode zusammen gestellt. Die äußere Umschrift heist: **HANNS GUNDLACH VND SALOME OHMIGIN WAPPEN** Statt der Puncte bey diesen Worten sind Kössen, und unten steht die Jahrzahl **1616** die innere Umschrift heist: **MICHAEL GVNDLACHS ELTERN**.

Auf der andern Seite ist das Unterholzerische und Rosenhartische oder vielmehr Blockengleserische Wappenschild unter einem Helme und darauf befindlichen Unterholzerischen Helmkleinode zusammen gestellt. Die äußere Umschrift heist: **RUPRECHT VNDERHOLTZER UND BARBARA ROSENHARTIN WAPPEN** Die innere Umschrift heist: **REGINA MICH ael GVNDLACHIN ELTERN**.

## 2. Historische Erläuterung.

Ich hätte dieses Jettons neulich schon bei den Unterholzerischen Münzen Erwähnung thun können: weil er aber eigentlich Gundlachisch ist, sparte ich ihn auf, um etwann von den Gundlachen etwas zu finden und ihn mit einer Nachricht von dieser Familie zu erläutern. Allein es ist was gar wenig, was ich von den Gundlachen sagen kan. Sie waren machere Kaufleute. Heinrich Gundlach starb 1569. Pahl Gundlach hatte Ursula Kochin, und Johann Gundlach Christina Furgerin zur Ehe. Michael Gundlach, der auf diesem Jetton vorkommt, nahm Reginen, des oben p. 285. gedachten Ruprecht Unterholzers Tochter, zur Gattin und hat seiner und ihrer Eltern Wappen hier abbilden lassen. Das Gundlachische fñhet einen halben bärtigen Mann in einem engen Habit und einer Tñaser; Mñze auf dem Haupte, welcher über einem Drenberge mit beyden ausgestreckten Armen in jeder Hand ein, mit der Wurzel ausgerißnes, drenblättrichtes Gewächs oder Kraut empor hält. a) Außer diesem Gundlachischen Wappen ist noch das Ohmigische, b) das Unterholzerische c) und das Rosenhartische, oder Glockengieserische, auf unserm Jetton zu sehen: das letztere soll mir Gelegenheit machen, von der ansehnlichen und adelichen Familie der Glockengieser zu handeln.

Die Glockengieser sind ein altes Geschlecht, welches seinen Ursprung und Ankunft von Nördlingen und Ulm hat. Hermann  
Glo-

a) Eben dieses Wappen steht in dem großen Weigellischen Wappenbuche, IV. 69. unter den geadelten Familien, und darüber gesetzt Gundlacher.

b) Das Ohmigische Wappen ist ein schräg von der rechten gegen die linke Hand getheiltes Schild, in dessen unterm Winkel ein steigender Löwe, in dem obern aber ein Kopfstück eines Fisches zu sehen ist.

c) Das Unterholzerische Wappen ist oben im 34. Stücke, p. 284. beschrieben worden.

Glockengieser ist Bürger zu Nürnberg geworden A. 1352. und hat noch gelebet 1379. Seine Nachkommen haben sich mit guten und adelichen Geschlechtern befreundet. Doch findet man erst 1460. Conrad Glockengiesern, und 1519. Hanns Glockengiesern, den jüngern, im Benanntenbuche. Das Gedächtniß der Familie ist bey St. Egidien im Kreuzgange, in der Kirche zu St. Lorenzen, so wie auch in einem Fenster in St. Jakobs Kirche. Wie die Glockengieser überhaupt unterschiedliches bey Kirchen gestiftet haben, so hat sich unter ihnen besonders **Hermann Glockengieser** hervorgethan. Er ist der Stifter des reichen Spitals zu St. Leonhard in Lauf, der noch unterhalten wird, und zu welchem er außer seinen ansehnlichen unbeweglichen Gütern noch eine gewisse Summa Geldes verschaffet hat. Die Stiftung geschah im Jahre 1374. und wurde der Spital mit einer eignen Kirche, besondern Kirchenordnung und allerhand schönen und guten Gesetzen versehen. Kaiser Wenzel hat als König von Böhmen A. 1387. den Spital mit stattlichen Befreyungen begnadiget und ihm die niedere Gerichtsbarkeit zugestanden.

A. 1538. kaufte Hanns Glockengieser den obern Galgenhof vor Nürnberg, und richtete mit Bewilligung des Magistrats die Waschkhäuser daselbst an. In seinem 1592. gemachten Testamente hat er dieses ansehnliche Landgut mit allen seinen Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten seinen beyden Söhnen, Christoph und Conrad, zu gleicher Nutzung als eine immerwährende Vorschickung verschaffet. Seine Nachkommen änderten nicht nur den Namen und hießen ihn **Glockenhof**, sondern ließen auch ihr Wappen, die Glocke, allenthalben anmalen. Der Magistrat legte ihnen zwar auf, letzteres wieder abzuräumen, der Name Glockenhof aber blieb bis auf den heutigen Tag.

Vermuthlich sind von unsern Glockengiesern auch einige nach Regensburg gekommen. Es ist nicht nur ein gar ansehnlicher und jung



verstorbenen Mann, Christoph Glockengieser, a) bekannt, der der Stadt Regensburg Burgermeister und Gesandter auf dem Reichstage zu Augspurg 1530. gewesen, sondern ich kan auch aus einem Verzeichniß über die Familien-Registratur schließen, daß die Glockengieser in einigem Verhältniß mit der Stadt Regensburg gestanden sind. Ich will einige Artikel aus diesem Verzeichniß mit ihren Nummern bemerken, um nicht nur dieses, was ich erst sagte, sondern auch noch ein und anders von den Besitzungen, Stiftungen und Gedächtnissen der Glockengieser und dgl. anzuzeigen. So heist es:

- N. 10. Ablassbrief Anna Endres Glockengiesers Tochter, A. 1487.
- N. 21. Nicolaus und Endres Glockengiesers Kauf des Dos, 1468.
- N. 28. Wappenbrief der Glockengieser vom Kaiser Carolo V. 1529.
- N. 30. Christoph Glockengiesers. Quittung wegen des Pflegamtes zu Regensburg A. 1538.
- N. 43. Jahrtag Conrad Glockengiesers A. 1477.
- N. 44. Erläuterung des Jahrtags A. 1508.
- N. 45. Jahrtags-Brief zu St. Lorenzen A. 1486.
- N. 46. Gedächtnißbrief Conrad Glockengiesers zu Wohnsedel A. 1482.
- N. 47. Jahrtagsbrief zu St. Egidien A. 1482.
- N. 55. Quittung das Umgeld zu Regensburg betreffend. A. 1470.
- N. 60.

a) Unter seinem im Kupfer gestochenen Bildnisse, das wir bey Handen haben, steht: DOMINVS CHRISTOPHORVS GLOCKENGIESSER, Inclutae Liberaeque Reipubl. RATISPON. CONSVL Prudentissimus et ad Comitatus Augustae Vind. A. 1530. celebr. LEGATVS gravissimus. Natus A. 1504. Denatus A. 1539.

N. 66. Hanns Glockengießers Kauf des Hauses zur blauen Glaschen,

A. 1418.

N. 68. Jahrtagsbrief zu Blankstetten Hanns Glockengießers, A. 1519.

N. 69. Jahrtags- und Begräbniß-Brief zu Rörhenbach, 1523.

N. 73. Jahrtagsbrief Stephan Glockengießers, A. 1493.

Bis zu Ende des 16ten oder Anfang des 17ten Jahrhunderts waren die Glockengießer alte, gute und vornehme Kaufleute. Der letzte von ihnen hat einen Vettern, mit Namen Rosenhart, adoptiret, daher dessen Nachkommen sich Rosenhart genannt Glockengießer geschrieben und das Glockengießerische Wappen angenommen und fortgeführt haben. Wer dieser letzte Glockengießer gewesen, und wie er geheißen, kan ich nicht ausfindig machen. Unser Rathschreiber Müllner sagt: er sey erst bey seinen Zeiten gestorben. Müllner aber lebte von 1565. bis 1634. Auch die Rosenhart sind mir ihrem Ursprunge nach unbekannt. Diese neuen Glockengießer aber traten völlig in die Familien-Rechte und Güter der alten ein, und selbst des Kaisers Majestät hat sie für ehelbliche Nachkommen der alten Glockengießer angesehen, wie solches der Adelsbrief erweist, den ihnen Kaiser Ferdinand III. zu Wienn den 15. Nov. 1650. ertheilet, und aus welchem ich das vornehmste mittheilen will, um sowol noch einige Umstände von der Familie und ihrem eigentlich schon vorher erlangten Adel anzuzeigen, als auch zugleich das neue und vermehrte Glockengießerische Wappen authentisch zu blasonniren. Nach vorausgeschickten gewöhnlichen Curialien kommt diese Hauptstelle:

„ So haben wir demnach mit wohl bedachtem Muth, gutem Rath und rechten Wissen, bemeldten Christoph und Conrad den Rosenharten genannt Glockengießern, beeden Gebrüdern, diese besondere Gnad gethan und ihnen den von welland unserm Ur-Ur-Anherrn Kaiser Friederichen dem Dritten hochseligster Gedächtniß, als Ihrer Maj. und L. gewesenen Rath und Licentiaten Johann und Conrad





rad seinem Vatern und deren Descendenten den Glockengießern, als obgedachter beeder Gebrüdern Urgroßvatern, unter andern Privilegien auch einen Wappenbrief allergnädigst verliehen, welchen sodann auch Unser freundlich geliebter Uraherr und Vetter Kaiser Carl der Fünfte gnädigst confirmirt, nit weniger Kaiser Maximilian der Andere Römischer Kaiser höchstseligster Gedächtniß, Ihrem Großvater Christoph Rosenhart genannt Glockengießern folgendes ebenfalls nit allein solches Wappen unter dato fünften Augusti Anno 1569. gnädigst confirmiret und verbessert, sondern wegen geleister getreuen Dienste in den adelichen Stand gesetzt und erhöht, welches Kaiserliche Diploma aber, weiln ihr Vater Conrad Rosenhart genannt Glockengieser, ehe seine obgenannte beide Söhne zu Jahren kommen, sein Leben zeitlichen beschlossen und in diesem vorben gangenen verderblichen Kriegswesen, außer einer Abschrift davon, um solche ihre letzte Kaiserliche Begnadigung kommen, doch aber gleich ihren Voreltern auch sie jedesmals solchen adelichen Stand rühmlichen geführt. Als haben wir nit weniger gedachten **Christoph und Conrad den Rosenhart genannt Glockengießern** Gebrüdern solch ihren anerbten adelichen Stand, Wappen und Kleinod gleicher gestalten nicht allein hiemit gnädigst confirmiret, sondern sie mit allen ihren ehelichen Leibeserben, Mann und Weibspersonen in Ewigkeit in den Stand und Grad des Adels unserer Erbkönigreich, Fürstenthum und Lande, rechtgebohrne Lehen, Turniers, Genoss, und Rittermäßigen Edelleuten erhebt, dazu gewürdiget, geschöpft, geadelt und sie derselben Schaar, Gesellschaft und Gemeinschaft des Adels zugesellet und vergleicht, als ob sie von ihren 8. Ahnen Vatter, Mutter und Geschlechtern beederseits recht edelgebohrne, Lehen, Turniers, Genoss, und Rittermäßige Edelleute wären. Und zu mehrer Gedächtniß selbter unserer Erhebung in den adelichen Stand haben Wir ihnen **Christoph und Conrad den Rosenhart genannt Glockengießern**, Gebrüdern, ihren ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben in ewige Zeit hernach folgend adelich Wappen zu führen und zu gebrauchen gnädiglich erlaubt: Nämlich einen quartirten Schild



Schild, dessen Vorder unter: und hinter ober: Feld schwarz, darinnen ein gelber oder goldfarber Spitzel oder Sparr, mit der Spiz über sich gehend, zwischen welchem eine gelb oder goldfarbe Glocken und in jedem Seitenwinkel ein sechseckiger gelber Stern, hinter unter: und vorder obere Theil in 2 gleiche Theile nach der Länge also unterschieden, daß der vordere roth, der hintere weiß oder silberfarb, in dem rothen 2. weiße oder silberfarbe, und in dem weißen Theil 2. rothe Rosen mit ihrem gelben Plätzlein erscheinen, in Mitte des Schildes ein kleines blaues Herzschildlein, darinnen eine gelbe oder goldfarbe Glocken, auf dem Schild ein freyer offener adelicher Turniershelm, zur linken mit gelb und schwarzer, rechten Seite aber weiß oder silberfarb und rothen Helmdecken, und darob einer goldfarben Königlichen Kron gekrönt, daraus entspringt mit der Sachsen einwärts gekehret ein schwarzer aufgethanner Adlersflügel, darinnen vor in der Abtheilung beschriebene gelb oder goldfarbe Sparr samt der Glocken und den zweyen Sternen, dann gegen dem Adlersflügel über ein mit dem Mundloch auswärts gekehrtes rothes Büffelhorn, in dessen Seiten auswärts 2. weiß oder silberfarbe Rosen mit ihren gelben Plätzlein, als dann solch adelich Wappen und Kleinod mitten dieß gegenwärtigen Unserer Kaiserlichen Briefes gemahlet und mit Farben eigentlich ausgestrichen ist, gnädiglich verliehen und gegeben. Ihm das, erheben, würdigen und setzen sie also in den Stand und Grad des Adels — — — Dem nach das Landgut nahe bey der Stadt Nürnberg nach den ermeldten Rosenhart genannt Glockengiesern und ihren Voreltern von männiglich gemeinlich der Glockenhof genannt worden und nunmehr über hundert und zwanzig Jahr bey ihrem Stammen gewesen und noch ist, hievor aber einen andern Namen gehabt, als confirmiren Wir hiemit aus Kaiserlicher Macht ermeldtes Landguts Namen Glockenhof, auch thun und haben Wir ferner obgenannten Christoph und Conraden Rosenhart genannt Glockengiesern samt ihren ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben, Mann und Weibspersonen, gnädiglich gegönnt und zugelassen, daß sie nun fürbaß ewiglich gegen Uns, Uns fern



fern Nachkommen und sonst Jedermänniglich, was Würden, Stand oder Wesens die seyn, in allen ihren Reden, Schriften, Titeln, Insiegeln, Pettschaften, Handlungen und Geschäften nichts ausgenommen, sich von **Glockenhofen**, wie auch von allen andern ihren habenden, oder künftig mit rechtmäßigem Titel überkommenden Gütern nennen und schreiben sollen und mögen, ihnen auch solcher Titel gegeben und sie von Männiglich an allen Orten und Enden, in allen und jeden Handeln, geistlich und weltlich, dafür gehalten, geehrt, genannt und geschrieben werden.,,

Außer allen diesen Ehren und Vorzügen, welche die **Rosenhart** genannt **Glockengieser** mit diesem Adels- und Wappenbrief erhalten, hat sie in demselben Kaiserliche Majestät auch noch in Schutz, Schirm und Geleit genommen und ihnen die Kaiserliche Salva Quarta für sich, die Ihrigen, ihre Diener, Unterthanen und Güter ertheilet. Das erste und vierte Feld des hier beschriebenen Wappens aber ist das **Rosenhartische**, welches mit dem **Glockengieserischen** zusammen gesetzt worden ist.

Von einem der in dem Adelsbrief erwähnten und beehrten Brüdern ist außer Zweifel ein Sohn gewesen **Paul Rosenhart** genannt **Glockengieser**. Er war der Arzneikunst Doctor, ordentlicher Physicus und Benannter des größern Raths zu Nürnberg, und ist 1673. mit 36. Jahren gestorben. Mit einem **Lorenz Heinrich Rosenhart** genannt **Glockengieser** gieng endlich die Nürnbergsche Linie dieser Familie A. 1757. gänzlich aus. Zu Ulm sind noch **Glockengieser**, doch sehr schwach an der Zahl, und zu Frankfurt waren auch etwelche.

Siehe Mullneri Annal. Nor. T. II. Das große Nürnbergische Wappenbuch, I. 219. V. 115. Trechfels Gedächtniß des Johannis Kirchhofes, im Register unter Gundlach und **Glockengieser**. Kurze gefasste Nachricht von dem reichen Spital zu St. Leonhard in Lauf, Altd. 1763. 4<sup>to</sup>

# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Zwey und Vierzigstes Stück,

den 17 Octob. 1767.

\*\*\*  
Eine feine Medaille auf einen rechtschaffenen und gelehr-  
ten Theologen, den sel. Herrn Johann Mayer in Nürnberg.



## I. Beschreibung derselben.

**D**er Avers weist das kenntliche Brustbild im Profil gegen die lin-  
ke Seite geköhret, im Mantel und mit dem Ueberschläglein.  
Darüber steht der Name: IOHANNES MAYERUS. Unter dem  
Arm sieht man ein L, als den Namensbuchstaben des Stempelschnei-  
ders, Lunders.

Der Revers hat zwischen einem Stern und einer Verzierung  
diese 13. zeilige Innschrift: NORIMB. ergae NATVS D. ie 2;  
AVGVSTI 1697. PRIMVM 1725. IN COENO. bio AVGVSTIN.  
iano ET IN ERGAST. ulo CATECHETA. POST. ea 1727.  
VIC. arius AD. D. iuae CLARÆ ET 1728. AD. D. iuae WAL-  
BVR. gis PRÆDICATOR. DEIN. 1729. PAST. or SCHWIMB.

2 1

acensis



acensis ET WENG. ensis 1732. DIAC. onus XENOD. ochianus  
1738. DIAC. onus LAVR. entianus 1741. PAST. or AD. D. iuae  
CLARÆ. DENIQVE. 1749. \* SENIOR \* Die Uebersetzung dieses  
kurzen Auszuges der Mayerischen Lebensgeschichte ist unnöthig, weil  
sogleich alles dieses, nebst einem mehrern wird gesagt werden.

## 2. Historische Erklärung.

Gabriel Lunder, aus Königsberg in Norwegen, der sich ein  
ne Zeilang in Nürnberg aufhielt, hat gegenwärtige Schaumünze sei-  
nem Beichtvater, Herrn Senior Mayern, zu Ehren verfertigt.  
Sie ist unsers Wissens noch nirgends abgebildet und also, so wie ohne  
dem ihr Gegenstand, vorzüglich werth, daß wir sie, nebst ihm, in Be-  
trachtung nehmen. Es hindert uns nicht, daß dieses Mannes Leben,  
schon öfter, auch von uns selbst beschrieben ist. Sein Charakter ist  
auf allen Seiten so schön und lebenswürdig, daß die so ihn kannten,  
diesen Bogen nicht ohne angenehme Erinnerung seiner Person lesen,  
und die, so ihn nicht kannten, den rechtschaffenen Mann und ächten  
Theologen kennen lernen und sich theils nach ihm bilden mögen.

Man fordert von dem Theologen ein sanftes und liebereiches Wes-  
sen, das in den Ernst des Mannes, der die Tugend ausübt und ver-  
breitet, nicht aber in eine Hölze übergeht, die selten gut und noch  
seltener nöthig ist. Eine wahre Gelehrsamkeit muß ihn von den gemei-  
nen Geistlichen, die dorten nur Messe lesen, und hler nur predigen,  
unterscheiden: und diese Gelehrsamkeit muß auf Philosophie, und Spras-  
chenkenntniß, und Historie, und schönen Wissenschaften ruhen. Sie,  
die theologische Gelehrsamkeit selbst, muß sich weit über das compendia-  
rische Wissen erheben; sie muß ganz vertieft seyn in die Forschung der  
heiligen Schriften, der Quelle des Christenthums; sie ist bewandert in  
den Kirchenvätern und ältern Theologen, die ihr meist schätzbarer sind,  
als manche neuere, zumalen wenn diese nichts thun, als Methode und  
Schreibart, und manchmal gar den Glauben ändern. Daben geht  
ihr immer die Kritik zur Seite, hilft ihr mit forschendem tief eindrin-  
genden Auge die Auslegungen göttlicher Wahrheiten prüfen, auf die ge-  
prüften

prüften und bewährten ein wahres System des Glaubens und Lebens bauen, und die Irrthümer finden. Diese suchet der Gottesgelehrte auf, ohne sich vor dem Namen des Verfehrers zu fürchten; er widerleget sie aber auch mit Gründlichkeit und Liebe, die einander die Wage halten, nicht mit Bann und Verdamnung. Er schwört nicht leichtsinnig und heuchlerisch auf Schriften; die Zeichen und Unterscheidungen der Wahrheit und Irrthümer sind. Sein Schwur ist ihm kein Mittel zur Nahrung und Glück, sondern zur immer bessern Ueberzeugung, deren Folge er auch schon war. Seine Predigt ist Jesus allein und dessen allervortrefflichste Sittenlehre. Allzeit bewegend, manchmal sanft, manchmal starkführend, ist sein Vortrag, der wie Wasser dahin fließt, erquicket und fortreißt. Keine Nebenstunde, deren er bey der Sorge für Amt und Seelen ohnedem wenige hat, ist der Eitelkeit und untheologischen Vergnügen gewenhet. Er wendet sie zu Arbeiten des Geistes, nicht des Leibes und Handels an; er denkt, er sucht Wahrheiten, er mißt Größen, und seine Muße macht ihn, auch ohne äußerlichen Beruf, zum Lehrer der Weisheit. Sein Wandel ist seiner Lehre, die Lehre seinem Denken und Herzen gemäß, und sie alle sind vortrefflich und himmlisch. Er hat in der Einförmigkeit seines Lebens auch nur ein einziges Geboth, das königliche und höchste, die Liebe, und durch diese beobachtet er alle Gesetze.

Raum ein Zug von diesem Charakter wird in dem Bilde des sel. **Mayers** vermisst, eines Mannes, den ich loben darf, weil er tod ist, den ich loben muß, weil er es verdiente, und den ich loben will, weil er ein Freund meines Vaters und Hauses war. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen der Stunden, in denen er sich lehrreich mit meiner Kindheit abgab, und in denen er sich mit meinem Vater, einem Gefährten Hiobs, über die Theologie des Kreuzes tröstend besprach. Seine Gelehrsamkeit war ungemein fein und tief, eine philosophische, mathematische, philologische und theologische, eine so vorzüglich, als die andere. Man hatte auch deswegen Gedanken, ihn zum akademischen

2 1 2

Lehrer



Lehrer zu bestellen, und es hat nur von ihm abgehängt, daß selbige nicht zur Ausübung gekommen sind.

Die Bestimmung seiner Geburt war nicht vortheilhaft für ihn, indem er von ganz gemeinen Eltern erzeugt war, deren Armut nicht vermuthen ließ, daß er zu den Wissenschaften gelangen und in denselben einen so guten Fortgang mit Glück und Ehre machen würde. Er kam aber zu Nürnberg 1697. auf die Welt. Als ein Sebalder-Schüler famulirte er bey dem berühmten Prediger und Professor, Joh. Wülfer, dem er es nebst göttlicher Fürscheidung vornemlich zu danken hatte, daß sein Genie zum Studiren ermuntert und bey demselben mit Hülfe unterhalten wurde. Eben dieser Patron bereitete ihn auch nebst Mörlin, Eschenbachen und Doppelmayr in ihren öffentlichen Vorlesungen am Auditorio zu St. Egidien zu den akademischen Wissenschaften vor und ein Freund von ihm, der nachmalige wackere und verdiente Rector Würfel zu St. Lorenzen, unterstützte ihn auch mit Liebesbezeugungen und Unterricht. Zu Altdorf, wo er 1717. in die akademische Burschenschaft eintrat, nützte er in der Philosophie und Philologie Schwarzen, Köhlern, Feuerlein und Müllern, in der Mathematik den Inspector Colmar und M. Kelschen, und in der Theologie Sonntagen, Zelenern, J. W. Baiern und Pfizern, lauter Männer, die sich so viel Verdienste erworben, als gute Schüler gezogen haben. Kelsch, der erste, der die Wolfische Philosophie bey uns zu lehren sich Muth und Erlaubniß nahm, überzeugte Manern von ihrem Werth und machte ihm Lust, selbst zu Wolfens Füßen zu sitzen. Halle war damals auch wegen seiner Theologen, Breithaubts, Antons, Langens und der beyden Michaelis berühmt, und Mayer gieng also dahin und hörte alle diese Lehrer. Es war ihm nicht genug, Wolfen zu bewundern, er mußte auch wissen, was Strähler wider ihn sagte, und besuchte also diesen gleichfalls; unter dem Adjunct Thümmig aber disputirte er de arboribus ex folio educatis. Von Halle gieng er nochmal nach Altdorf, machte sich das Vergnügen, A. 1723. dem feyerlichen Jubelfeste

ste der Universität bezuziehen, und außer der Theologen Unterrichte auch D. Zeltners Umgang an dessen Tische zu genießen. Es kam die Zeit seines Candidaten-Standes herben, in welchem er sich nicht nur zum Predigtamte rühmlich vorbereitete, sondern auch mit Unterweisung adelicher und anderer Jugend glücklich abgab. Wie Kelsch in Altdorf, so war er nun, so viel ich weis, in Nürnberg der erste, der Wolfens Weltweisheit, und verschiedene Theile der Mathematik nach dessen Schriften und Grundsätzen vortrug. Hier war auch unser berühmter und unvergeßlicher Johann Heumann von Teuschenbrunn sein Schüler, ein Mann, der allen seinen Lehrern Ehre macht, und der unter andern, wie er selbst sagte, in den Abhandlungen de fontibus et oeconomia legum civilium, und de rerum universitatis symphonia, legis naturae principio, die Wolfische Lehre und Mayerische Unterweisung nach spat, aber auch recht vorzüglich, genühet und angewendet hat. Ob Mayer gleich lehrte, so gab er doch auch selbst noch einen Schüler ab und hörte bey dem berühmten Herrn D. Pscher, der in zwischen von Altdorf nach Nürnberg kam, ein exegetisch-homiletisches Collegium. Er rühmte von diesem tiefdenkenden Lehrer, daß er ihn zur wahren theologischen Gelehrsamkeit und Prediger-Wissenschaft angeführet habe. Man wird auch in Pschers und Mayers Predigten viel Aehnlichkeit und Gleichheit finden.

In den Beförderungen wanderte unser Mayer alle Stufen durch. A. 1725. wurde ihm die Katechisation der Armen im Augustiner-Kloster, und zugleich in dem Zucht- und Werkhause aufgetragen. A. 1727. wurde er als Vicarius und Feyertags-Prediger nach St. Elaren bestellet, welche Stelle er aber nicht länger, als bis 1728. beklebete, weil er sodann zum Frühprediger auf der Weste bey St. Walburg ernennet worden. Er erwarb sich damals schon so vielen Beyfall im Predigen, daß er nicht lange hier verweilen durfte, sondern sogleich das Jahr darauf 1729. die Epitalamtische Pfarre zu Schwimmbach und Wengen, und hiezu dann die gewöhnliche Priester-Ordination erhielt.



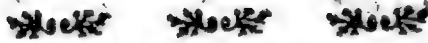


Hier heirathete er seines Vorfahrers im Amte, Herrn M. Johann Christoph Desterleins, Wittwe, Frau Magdalena Rosina, eine geb. Endterin, durch die er einen Stieffohn bekam, den jetzigen Herrn D. und Advocat Gottfried Christoph Desterlein, an welchem er eines leiblichen Vaters Treue und Liebe auf das reichlichste um so mehr ausgeübet hat, als er des Vergnügens, einen eigenen Sohn zu erziehen und zu bilden, beraubet wurde. Er diente mit Segen bey seinen beyden Landgemeinen, aber die Obrigkeit erkannte den Werth seiner Gaben und berief ihn zum wichtigern Dienst in die Stadt. Ehe er also noch vier Jahre zu Schwimmbach war, kam er 1732. als Diaconus zum Heil. Geist im neuen Spital nach Nürnberg, und von dar 1738. an die Kirche zu St. Lorenzen, an welcher er schnell hinauf und bis zum Seniorat hlnrückte. Ehe er noch hohe Lebensjahre und den gar weitläufigen und ansehnlichen Beichtstuhl hatte, den ihm bloß Liebe und Hochachtung erwarb, worein ihn sein Verdienst bey der ganzen Stadt setzte, gab er wieder einen Lehrer der Jünglinge in der Philosophie und Mathematik ab. In beyden Wissenschaften, so wie im Ebräischen, hat er damals unter andern unsern berühmten Herrn D. Niederer unterwiesen. Und dieß war die edle Beschäftigung in seinen Nebenstunden, deren aber nach und nach immer weniger wurden, besonders da er 1741. mit Benbehaltung seines Dienstes an der Kirche zu St. Lorenzen das Pastorat, oder die Predigerstelle, zu St. Clara übernahm. Es ist die Einrichtung in unsern Nürnbergischen Hauptkirchen so beschaffen, daß nur ordentlich die untersten Diaconi angewiesene Amtspredigten haben, die übrigen aber vom Predigen meistens befreuet werden. Mayern traf es, daß er durch den in einem Jahre, A. 1740. nemlich, erfolgten Tod dreier Special-Collegen an seiner Kirche auf einmal

vom



vom Predigen frey wurde: weil er aber als ein Meister und Muster im Predigen, der ganzen Stadt bekannt und durch die sanfte und liebe-  
liche Art des Vortrags gar beliebt war, so geschah es, daß ihm besagte  
Prädicator ohne sein Melden und Suchen oberherrlich aufgetragen  
wurde. Man wird es bey uns so bald nicht vergessen, mit welchem  
Segen und Benfall Mayer hier gelehret hat. Seine Gemeinde war  
so gesucht und ansehnlich, als zahlreich, dergestalt, daß ihr öfters  
die Kirche zu enge wurde. Er predigte für Gelehrte und denkende Zu-  
hörer, und doch hörte ihn auch der gemeine Mann gerne. Mit der  
Anstands- und Abschieds-Predigt, die er bey St. Claren hielt, lies er  
auch ein Verzeichniß der darzwischen abgehandelten Jahrgänge drucken.  
Unter diesen war die Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Anges-  
ichte Jesu, welche nach Anleitung der Sonn- und Festtag-Evange-  
lien abgehandelt und gleichfalls gedruckt wurde; ein Buch, das sich über  
die Postillen weit erhebt, begierig gekauft und gelesen wurde, und alle-  
zeit seinen Werth behalten wird. Es sollte die Erkenntniß der ohn-  
sündlichen Gleichheit des Menschen in dem Angesichte Jesu dazu kom-  
men und nebst der erstern eine ganze Theanthropologie des Erlösers  
ausmachen. Es unterblieb aber das gute Vorhaben, ohngeachtet auch  
dieser letztere Jahrgang abgehandelt und ausgearbeitet worden. Sonst  
sind außer einzelnen Predigten, Sermonen und Reden des seligen  
Mannes auch noch Passions-Betrachtungen unter dem Titel der tröst-  
lichen Gemeinschaft der Leiden Christi und seiner Glieder, Epistolische  
Betrachtungen des Todes in zweyen Theilen, so wie Evangelische Be-  
trachtungen von der Taufe, im Druck vorhanden. Ein Paar Samm-  
lungen von Liedern und eines catechetischen Unterrichts nicht zu geden-  
ken, deren genauere Anzeige man in den am Ende citirten Schriften  
finden kan.



Bis an das stark einbrechende Alter blieb Mayer bey seiner Gemeinde zu St. Claren: 1757. aber forderte er sich ab und hielt am Sonntag Jubilate eine sehr bewegliche Abschiedsrede, die obgeneldter Maßen auch gedruckt ist. Es nahm bald darauf Unbäslichkeit, Schwachheit und Krankheit so sehr bey ihm überhand, daß er endlich auch den Bischofsstuhl aufgeben und sich von allen Amtesverrichtungen los machen mußte. Dann folgte am 4. Sept. 1760. sein erbauliches Ende. Er ruht in Gott und sein Gedächtniß im Segen.

Man sehe: C. Hirschii Ministerium Ecclesiasticum Norimbergense in urbe et agro iubilans, (1730) p. 132 sq. C. C. Hirschii et A. Wurfelii diptycha Ecclesiae Laurentianae, p. 156 sqq. E. C. Hirschsens Nürnbergische Katechismus, und Kinderlehr. Historie p. 55. 63. Nürnbergisches Gelehrten, lexikon, II. Theil, p. 603. sqq.

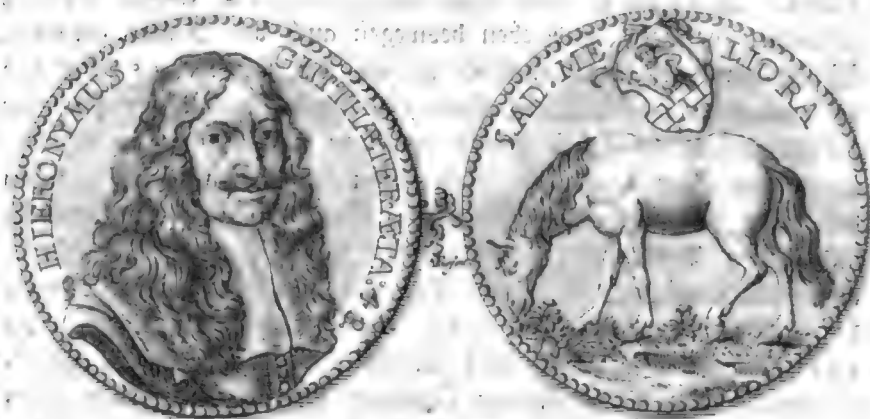


# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Drey und Bierzigstes Stück,

den 24 Octob. 1767.

Eine schöne Medaille auf Hieronymus Gutthäter,  
Marktvorsteher zu Nürnberg, von 1665.



## I. Beschreibung derselben.

Auf der vordern Seite ist ein meist vorwärts gekehrtes Brustbild, mit sehr langen eignen Haaren, einem Knebelbarte und sehr breiten Ueberschläge über dem Kocke. Die Namensumschrift heißt: **HIERONYMUS. GUTTHÆTER. ÆTA: tis 48** Unter dem rechten Arme steht **G. L. 1665.**

Auf der hintern Seite ist das Sinnbild eines weidenden oder grasenden Pferdes, mit dem darüber stehenden Motto: **S. AD. MELIORA** Zum bessern, nemlich bestimmt, oder geschickt.

U u

Zwischen

Zwischen dieser Ueberschrift hängt der Gutthäterische Wappenschild schief herab.

## 2. Historische Erklärung.

Wenn gegenwärtige Medaille ein Stempelschnitt wäre, könnte man den Gottfried Lengebe, einen Eisenschneider, der in Doppelmayers Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern p. 237. vorkommt, allenfalls für deren Verfertiger halten. Allein sie ist Goldschmiedsarbeit und aus zweyen Stücken zusammen gesetzt, und eben deswegen auch am Rande gekörnet. Wollte man auf Georgen Lenke rathen, der sich 1611. unter den Goldarbeitern in Nürnberg findet, so scheint doch dieser für eine 1665. verfertigte Arbeit etwas zu alt zu seyn. Ich kan also dem unter dem Arm bemerkten Künstler mit keiner Gewißheit, ja kaum mit einer Vermuthung, anzeigeln. Das Sinnbild des Reverses und dessen Anwendung ist mir etwas unverständlich; das Motto aber, *ad meliora*, ist schon öfter auf Münzen gebraucht worden. So finde ich es z. E. auf einer Kochischen Medaille, die 1715. beim Absterben Herzog Ernsts von Hildburghausen geprägt wurde. Auf deren Revers schwinget sich ein Adler über einen Altar, worauf die Fürstlichen Insignia, das Schwert und der Hut liegen, nach einer in den Wolken strahlenden Krone, mit der Ueberschrift: *Ad Meliora*.

Die Gutthäter, eine sehr gute und adeliche Familie, haben sich weit und sehr zahlreich ausgebreitet. So viel ich aus ihrem Stammbaum ersehe, wären sie ursprünglich zu Culmbach sesshaft; von dannen zogen sie nach Pohlen; aus diesem Königreiche kamen einige nach Breslau, und einige nach Nürnberg, und haben sich an beiden Orten berühmt gemacht. Von den Pohlischen Gutthätern schreibt Simon Okolski in *Orbe Polono*, T. III. p. 358. *Gutteteri Nobiles ex Germania venerunt in regnum*

regnum Poloniae. Eorum nobilitatem per suum speciale privilegium approbavit Sigismundus Augustus. Augustus Gutteter bona terrestria tenuerat ad Michouiam. Erat quoque ex his Prouincialis in Societate Iesu. Und eben dieser Dolski meldet, daß die **Gutthäter** das Indigenat in Pohlen von dem Könige Siegmund August erhalten haben. Was den Adel betrifft, so hatte es damit folgende Beschaffenheit: Kaiser Maximilian I. hat den Gebrüdern, **Pancraz und Veit den Gutthätern**, A. 1506. den 20. Jul. das Wappen, welches die Familie bis zu deren Aussterben führte, nebst der Adelsfreyheit ertheilet, und diese haben A. 1543. 1580. und 1588. Siegmund I, Stephan und Siegmund III, Könige in Pohlen, confirmirt, der letzte hat das Wappen mit einer königlichen güldenen Krone vermehret, und der Familie als ein Kennzeichen des Pohnischen Adels den Namen **Dobrażki**, der jedoch auf deutsch nichts anders als **Gutthäter** heißt, benzeleget.

Das Gutthäterische Wappen hat im schwarzen Schilde eine dreyzinnige rothe Mauer auf einem gelben Drenberge, hinter welcher ein bärtiger gelbgekleideter Mann, einen Gürtel um den Leib und eine mit einem langen Federbusch gezierte gelb und schwarze Stulphaube aufhabend, bis an die Knie hervorraget und mit einer Helleparthe, oder Halbpicke, in der rechten Hand, und in die Selte gestütztem linken Arm, gleichsam Schildwacht steht. Ober dem Schild ist ein gekrönter offener Helm, auf welchem dergleichen gekleideter Mann, jedoch die Picke über der rechten Schulter führend, hervorsteigt.

Die persönliche Familien-Geschichte will ich diesmal in Generationen abhandeln, die auf unsern heutigen Hieronymus und so fort auf den letzten Gutthäter hinausgehen.



Die erste Generation macht **Friedrich Gutthäter**, der bisher bekannte Stammvater, der zu Culmbach gewohnet, und zu Anfang des 15ten Seculi, wo nicht noch eher, gelebet haben muß.

Die zweite Generation macht **Heinrich Gutthäter**, Friedrichs Sohn, der auch zu Culmbach gesessen und zweien Söhne, die zuvor erwähnten **Pancras** und **Weit**, erzeugt hat. Letzterer pflanzte die Culmbachische Linie fort.

In der dritten Generation gieng **Pancras I. Gutthäter**, gebahren A. 1472, der 1506. mit seinem Bruder **Weit** Wappen und Adel erhielt, nach Pohlen, stiftete eine neue Linie seines Geschlechtes daselbst und breitete sich mit seinen fünf Söhnen, die er zeugte, sehr aus. Der jüngste Sohn stiftete die **Schlesische Linie**, schrieb sich **Friedrich von Gutthäter auf Wirbitz**, war des Rathes zu Breslau und starb zu Wirbitz im Breslauischen 1554. Eine **Helena von Gutthäter und Dobraski** auf **Strachwitz** im Breslauischen, die einen Herrn von **Puster** und **Großrade** im Delsnischen geheirathet, war dieses Friedrichs ältern Bruders **Pancrzens II.** Enkelin, von dessen Sohne **Christoph**.

Die vierte Generation macht **Georg Gutthäter**, **Pancrzens I.** ältester Sohn, der in Pohlen wieder 6. Söhne gezeuget hat. Unter diesen war der erste **Peter**, beyder Rechte Doctor, gebahren in Pohlen 1536. Wir haben sein Porträt mit dieser Unterschrift: **PETRVS GVTTER I. C. Aetatis suae 31. Mens. 6. A. 1567.**

Die fünfte Generation: **Erasmus I. Gutthäter**, Georgs vierter Sohn, kam nach Nürnberg, hat sich daselbst mit **Barba**

ra, Johann Koburgers Tochter, verheirathet und die neueste Nürnbergische Linke gestiftet.

Die sechste Generation macht **Johann Gutthäter**, **Erasmil I.** einziger Sohn, der in der ersten Ehe mit einer gebornen Schillingin, adelicher Herkunft aus Pohlen und Schlesien, drey Kinder, in der andern aber mit Barbara, verwittibten Forterin, geb. Söldnerin, kein Kind erzeuget hat. Er war ein ansehnlicher Handelsmann, wurde 1555. Genannter des größern Rathes zu Nürnberg und starb 1569.

Die siebende Generation: **Erasmus II. Gutthäter**, **Johanns** ältester Sohn erster Ehe, hat 1565. Helena Hopferin geschlichen, mit der er zwei Töchter und drey Söhne erzeuget, ist 1566. gestorben.

Die achte Generation: **Georg Gutthäter**, **Erasmil II.** älterer Sohn, geboren 1580, heirathete 1605. Anna Maria Mackin, wurde 1606. Genannter und starb 1627. mit Hinterlassung fünf Kinder. Eine Tochter von ihm, Anna Maria, nahm 1628. der reiche Bartholomäus Watis. Ein Sohn, Georg, war, wie unter seinem Bildnisse steht, *picturae et omnis elegantiae amator*, starb zu Verona im 40sten Jahre seines Alters und verschaffte den Armen 6000 fl.

Die neunte Generation macht unser **Hieronymus Gutthäter**, von dem wir umständlicher reden wollen, weil ihn die heutige Medaille abbildet. Er war Georg Gutthäters und der Mackin fünftes und letztes Kind und kam auf die Welt den 12. Febr. 1617. Er verheirathete sich 1642. mit Herrn D. Daniel Oeders, Nürnbergischen Consulentens, und Frauen Anna Maria, gebornen Busseratin, Tochter, Amalia Christina, die ihm vier Töchter geboren hat: 1) Anna Maria; 2) Clara Felicitas; 3) Amalia Christina, und 4) Anna Felicitas. A. 1643. wurde er





Benannter des größern Rathes, 1656. Banco, Adjunct und 1676. Marktsvorsteher. Nachdem 1648. seine erste Gattin mit Tod abgieng, hat er sich 1649. zum zweyten Male verhehlhet mit Martha Magdalena, Thomas Ahermanns, Marktsvorstehers, und Martha geb. Schügin Tochter. Mit dieser zeugte er 14. Kinder: 1) Johann Hieronymus; 2) Dorothea Maria, die Johann Bernhard Mayr geheirathet; 3) Maria Martha; 4) Martha Magdalena; 5) Georg Thomas, von dem hernach noch die Rede seyn soll; 6) Hieronymus Kochus, heirathete Maria Elisabetha Dellerin, quittierte, in Meynung, seinen Adel besser zu behaupten, die Handlung, und begab sich an den Fürstlichen Hof nach Salzburg, starb aber daselbst in bitterster Armut 1731. 7) Johann Andreas; 8) Magdalena; 9) Anna Regina; 10) Maria Ursula; 11) Margaretha Maria, nahm Georg Erich Frank zur Ehe; 12) Anna Maria; 13). Rosina Maria, verheirathete sich an Hieronymus Schöner; 14) Hieronymus Gottlieb, nahm Susanna Maria, Abraham Drechfels Wittve, geborne Wildin, zur Ehe und starb auch 1731. So viel auch Hieronymus Gutthäter Kinder zeugte, so ist doch der Stamm mit seinem Enkel, den wir hernach melden werden, ausgestorben. Wann er gestorben ist, kan ich nicht genau sagen: doch könnte man das auf seinem Grabmahle zu St. Johannis bey dem von recht künstlich erhabener Arbeit verfertigten Wappen befindliche Jahr 1679. für das Jahr seines Todes annehmen. Nach einer geschriebenen Nachricht wäre er erst 1699. gestorben. Er ist auch ein paarmal im Kupferstiche vorhanden, und dem Bildnisse auf der heutigen Medaille sehr ähnlich.

Eine artige Anekdote von ihm, die wir noch erzählen wollen, beweist seinen vortreflichen Charakter, und daß er den Namen Gutthäter mit der That geführt habe. Der bekannte Christian Hohenburg wurde in Kriegsläufen von seiner Pfarre zu Born im Wolfen-



fenbüttelischen vertrieben, und mußte mit 8. kleinen Kindern fort, ohne zu wissen wohin, und ohne hinlängliches Reisegeld zu haben. In diesem Zustande empfing er einen Brief von einem unbekannten Freund aus Nürnberg, der zu Leipzig auf der Messe war, mit der Anweisung, sich in Braunschweig hundert Ducaten auszahlen zu lassen. Hobburg begehrte und empfing jedoch nicht mehr, als 50. Rthl. und erfuhr erst nach einigen Jahren, daß unser Gutthäter sein Wohlthäter gewesen. Er dedicirte ihm deswegen seine 1667. unter dem Namen Christiani de Montaldo herausgegebene Erklärung des Lieds, Nun kommt der Heiden Heiland, und nannte ihn Hieronymum Bonifacium. Auch D. und Physicus Joh. Scultetus, oder Schulz, zu Nürnberg dedicirte nebst andern Nürnbergschen Handelsleuten auch unserm Gutthäter, weil dieser ein gar großer Liebhaber der Ehmic war, eine ins Deutsche übersetzte kurze Rede von der Goldgeburt.

Die zehende Generation macht erst bemeldter Georg Thomas Gutthäter, unsers Hieronymi fünftes Kind von der zweiten Frauen. Er war den 1. Nov. 1654. geboren, und lebte in der Ehe mit Anna Magdalena, geb. Jacquetin, verwitbten De-neusville, die nach seinem Tod sich zum drittenmale mit Herrn D. und Advocat Paul Edenbrecht verheirathet hat. Er zeugte fünf Kinder, von denen eine Tochter, Anna Magdalena, Herr D. und Physicus Johann Tobias Allett ehlichte.

Die elfte und letzte Generation machte Georg Andreas Gutthäter, des Georg Thomas Sohn, geboren den 13. Merz 1685. Er nahm Magdalena Sibylla geb. Winterlin zur Ehe und zeugte zwar drei Kinder, auch einen Sohn, mit ihr; weil diese aber alle in der Kindheit sogleich wieder gestorben, und sonst kein Gutthäter bey uns mehr übrig war, so gieng mit ihm die Familie aus. Er starb den 4. Jun. 1762. indem er von einer

einer hohen Leiter herabstiel, auf welcher er aus übertriebenet Sparsamkeit die Dachrinnen reinigen wollte.

Ob die Eulmbachischen, Pohlischen und Schlesischen Gutthäter auch ausgestorben sind, weis ich nicht, doch vermute ich es, weil ich nirgends mehr eine Spur von ihnen finde. Wenn die in Pohlen den deutschen Namen abgelegt und den Pohlischen Dobrazki behalten haben, so möchten daselbst ewann noch am ersten welche zu finden seyn.

Von den Gutthätern haben wir gar viele Porträte in Kupfer, unter welchen das von Georg Thomas Gutthaeter, Aetat. 17. Anno 1671. wegen eines in den Nebenwerken versteckt angebrachten unzüchtigen Einfalls für eine besondere Seltenheit gehalten wird. Auch noch eine Medaille, und zwar eine kleinere einseitige, ist vorhanden, die ein linksgekehrtes Brustbild im Profil vorstellet, mit der Umschrift: HANS· GVTTETER· SEIN· NES· ALTERS· XXVI· IAR·

Außer dem von uns gebrauchten geschriebenen Gutthäterischen Stammregister ist nachzuschlagen: Bucelini Silesiographia renovata. Io. Sinapius in den Schlesischen Curiositäten, I. Theil, p. 123. II. Theil, p. 657. D. Io. Christi. Kundmanni Silesii in numis, Tab. XXIII. (Stammtafel derer von Hertwig) ad p. 201. Das große Weigellische Wappenbuch, II. Theil, tab. 51. Trechfels Gedächtniß des Johannis Kirchhofes, p. 296. 297.

716. Theophili Sinceri Notitia historico - critica  
librorum, p. 281 seq.

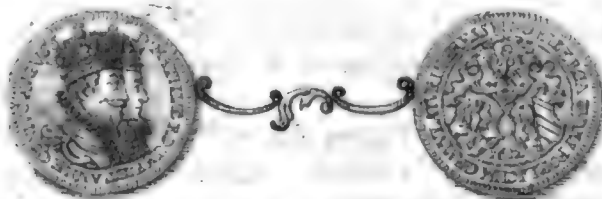


# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Vier und vierzigstes Stück,

den 31 Octob. 1767.

Ein Goldgülden = ähnliches, silbervergüldtes Schaus-  
stückgen auf Kaisers Matthias und seiner Gemahlin Einzug in  
Nürnberg, 1612.



## 1. Beschreibung desselben.

**D**er Avers stellt beyder Majestäten linkschauende Brustbilder,  
mit Hauskronen gekrönt, und kleine Halskrägen umhabend,  
vor. Des Kaisers Brustbild ist geharnischt. Umher stehen die Namen:  
D: omino MATHIÆ RO: manorum IMP: eratori ET ANNÆ  
CONIVG: i AVGVSS (Augustis)

Der Revers hat die drey Nürnbergischen Wappenschilde, 1. und  
2. gestellt, mit herabhängenden Bändern, und zwischen den beyden un-  
tern der Jahrzahl 1612. Die Umschrift heist: NORIMBERGA  
OVANS FOELICEM GRATVLATVR INGRESSVM.  
(in welchem letzten Worte das V und M zusammen gezogen ist) das ist,  
wenn man diesen Vers im Zusammenhang mit der Umschrift des Averses  
liest: Herrn Matthias, Römischen Kaiser, und Annen, seiner  
Gemahlin, dem Allerdurchlauchtigsten Paare, gratuliret  
das frohlockende Nürnberg zum glücklichen Einzug.

## 2. Historische Erklärung.

Ich kan und muß zwar glauben, daß es eben der Stempel sey,  
von welchem der in meiner Vorrede zum I. Theile dieses Werkes n. 87.

88. angeführte einfache und gedoppelte, und der vom sel. Herrn Köhler in den historischen Münzbelustigungen, V. Theil, 7. Stück, beschriebene Goldgülden, so wie das heutige Schaustückgen abgeprägt worden: weil aber dieses als ein silberverguldter und, wie ich ihn vor mir habe, angehöreter Schaupfenning doch etwas verschiedenes von besagten Goldgülden ist, mir auch zur Erläuterung der Geschichte Kaisers Matthias und der Stadt Nürnberg gar bequem dienet, so habe ich ihn hier abzubilden nicht für überflüssig gehalten. Man vergleiche inzwiſchen auch, was ich in meinem I. Theile und dessen 38ten Stücke p. 298. von drey ähnlichen Einzugs Goldgülden auf K. Maximilian II. Rudolph II. und Matthias gesagt habe.

**Matthias**, ein Bruder seines Vorfahrers im Reiche, Rudolph des II. war 1557. geboren. Er ist von den vereinigten Niederlanden zum General-Statthalter ernennet worden, hat aber 1580. diese Würde wieder aufgegeben. A. 1608. wurde er König von Ungarn, 1611. König von Böhmen, und 1612. Kaiser. Es ist bekannt, daß er seinen Bruder, K. Rudolphen, zur Abtretung des Königreichs Böhmen genöthiget, und wie hart er ihn dabey gehalten habe. Nach Rudolphs Tod lies er auch durch seinen lieblich, den Cardinal Melchior Clesel, eine scharfe Inquisition wider die vorigen Kaiserlichen Minister aufstellen. Es scheint allerdings, es habe ihn und Cleseln das Wiedervergeltungs-Recht getroffen. Matthias wurde nemlich, weil er keine Kinder hatte, vermüßiget, seinen Vettern, Erzherzog Ferdinanden, nicht nur zu adoptiren, sondern ihn auch noch bey seinen Lebzeiten zum König von Böhmen und Ungarn krönen zu lassen: dieser aber erkühnte sich, dem Kaiser Matthias Cleseln, seinen Minister, von der Seite zu reißen und ihn nach Tyrol ins Gefängniß bring'n zu lassen. Diese Begebenheit hat nebst andern Vorfällen dem Kaiser ein niedergeschlagenes Gemüth und vielleicht auch seinen Tod zugezogen. Er starb 1619, nachdem er auf dem Todtbette große Reue wegen seiner strengen Regierung, worinnen gleichwol Clesel viel linderte, soll geäußert haben. In der That war Matthias kriegerischer und thätiger, als sein Herr Bruder und Vorfahrer Rudolph, und in der Religion gelinder, als sein Herr

Herr Vetter und Nachfolger Ferdinand II: dennoch aber war er noch zu eifrig katholisch und zu streng, als daß er sich hätte glücklich und das Reich ruhig machen können. Er erlebte vielmehr noch den Anfang der Böhmischen Unruhen und des 30. jährigen Krieges.

Anna, seine Gemahlin, war mit ihm Geschwisterkind und des Erzherzog Ferdinands von Tyrol Tochter. Er lies sie mit sich trösten, und es ist hiedurch die bey 200. Jahren, seit Kaiser Friedrich den V. nemlich, ungeübte und abgegangene Krönung einer Römischen Kaiserin wieder aufgekomen. Sie war eine freygeblige Dame und eine Stifterin verschiedener Klöster. Daß er, obwohl ohne Kinder, dennoch sehr vergnügt mit ihr gelebet habe, ist die Kümmeruß ein Beweis, in die er bey ihrem Tode versiel.

Beide Kaiserliche Personen waren unsrer Stadt mit ausnehmen der Gnade zugehan und kamen auch zweymal nach Nürnberg. Das erstemal geschah es, da Matthias als König von Böhmen gleich nach dem Tode seines Herrn Bruders zur Kaiserwahl nach Frankfurt reiste. Er hatte seine Gemahlin bey sich und überhaubt eine gar ansehnliche Suite, die auf 1500. Personen geschätzt wurde. Man machte große Anstalten, ihn als den Oberherrn von den verschiedenen Böhmischen Lehen der Stadt nach Würden zu empfangen. Zwar verbat man die zugemuthete Freyhaltung seiner Person und großen Comitats, und der König lies sich solches auch gefallen, weil er vorher selbst in seinen Schreiben an die Stadt Proviant und Victualien gegen billige Bezahlung verlangt hatte, und dergleichen Freyhaltung und Auslösung nicht Herkommens bey den Städten war: doch beschenkte man ihn reichlich, und zwar zuerst, da er den 3. May 1612. zu Hersbruck eintraf, dann zu Lauf den 5. May, und endlich in der Stadt Nürnberg selbst, wo der König in dem Imhoffischen Hause auf dem Egidien Hofe das Absteigquartier genommen. Wegen Beschweruß vom Podagra ist er zu Hersbruck stille gelegen, und hat den Nürnbergschen Abgeordneten erst zu Lauf Audienz ertheilet, auch die Reise eben deswegen meistens in der Eilfte gemacht. Bey der Audienz zu Nürnberg verlangte die Königin ein historisches Buch, um sich die Zeit zu verkürzen, dergleichen ihr



dann auch mehrere, damit sie wählen könnte, überreicht wurden. Während des Aufenthalts Königlich Majestäten bey uns war eine Scheurl-Welschische Hochzeit, welche vor dem Königlichen Quartier in Procession vorbey gehen mußte, damit beyde Majestäten solche sehen konnten, die dann auch einen Herrn Wolf Siegmund von Loßenstein in ihrem Namen zur Hochzeit abgeordnet haben. Die Königin hatte so viel Vergnügen an unserm Frauenzimmer, daß sie sich von ihrem Hofmaler die Braut in ihrem Puz, so wie die damals gebräuchlichen Tischjungfern mit ihren fliegenden Haaren und rothen Schweifröcken abmalen und letztere zu sich in ihr Quartier führen lies. Der König verlangte unter andern die Reichsheiligtümer zu sehen und sie wurden ihm auch ins Zimmer gebracht. Unser Annaliste merkte an, daß bey dieser Weisung allerhand bedenkliche Reden gefallen, und etliche Personen, die sonst gut Römischkatholisch seyn wollten, nicht viel von der Sache gehalten hätten. Es fragte der König auch nach den Reichskleinodien, oder dem Kaiserlichen Ornat, und vermeynte, daß ihm dieser mit gezeigt werden würde. Weil er aber nur das Heiligthum verlangt hat, und der Ornat in besonderer Verwahrung war, zu der man in Eile nicht kommen konnte, so entschuldigte man sich und machte dem König das Compliment, daß er vielleicht bald Gelegenheit haben würde, ihn genauer zu betrachten, welches er auch mit lächelndem Angesichte ganz gnädig aufgenommen hat.

Den 7. Man brach der König von Nürnberg auf und zog so fort nach Frankfurt. Mit seiner Wahl sah es zwar anfänglich mißlich aus, es kamen andere Competenten in den Vorschlag, der Herzog Maximilian von Bayern, der Herzog von Savoyen und der Erzherzog Albrecht in den Niederlanden, und diesen letztern begünstigten drey Churfürsten, Maynz, Köln, und Sachsen. Dennoch drang Matthias durch und wurde den 3. Jun. 1612. zum Römischen König und Kaiser gewählt, am 14. Jun. er, und am 16. seine Gemahlin gekrönt. Schon die Nachricht von dieser Wahl und Krönung verursachte bey der Stadt Nürnberg verschiedene Feyerlichkeiten, noch mehr Anstalten aber wurden gemacht, als man in Erfahrung brachte, daß der neue Kaiser

Kaiser den Rückweg über Nürnberg nehmen, und sich sogleich huldigen lassen würde. Die ausführlichste Beschreibung dieser Anstalten, die sehr vorzüglich waren, hat der sel. Köhler in den Münzbelustigungen am angeführten Orte mit Abdruckung eines Lobspruchs auf den Kaiserlichen Einritt in Nürnberg von Johann Lascarrin, und auch Joh. ab Indagine in seiner Beschreibung von Nürnberg p. 743 sqq. so ziemlich umständlich mitgetheilet, daß ich der Mühe einer Wiederholung ganz überhoben seyn kan. Nur so viel muß ich von einigen Umständen erwähnen. Der Kaiser ritte den 2. Jul. mit großem Pomp in Nürnberg ein. Wegen des hohen Himmels, unter dem er ritte, wurde der alte Gang vom deutschen Hofe in die St. Jakobs: Kirche zum erstenmale abgebrochen und sodann ein neuer in solcher Höhe erbauet, daß man auf künftigen Fall eines Kaiserlichen Einzugs bequem hat durchkommen können. Nebst verschiedenen hin und wieder aufgerichteten Triumphbögen, Gehängen und Säulen, sah man unter der Weste am Neubörserschen Hause das prächtige Werk der Ehrenpforte, durch welche der Kaiser mit dem ganzen Einzug passirte. Zu oberst auf einer Pyramide stand auf einer guldnen Kugel ein zweyköpfiger Adler von Kupfer gemacht, der in der rechten Klaue die Reichskrone gehalten, die er dem Kaiser gleichsam darboth, sich vor demselben öfters geneiget, sich mit Erhebung der Flügel herumgeschwungen und endlich, als der Kaiser durch die Ehrenpforte hindurch war, sich schnell umgewendet hatte, als wollte er nachfolgen. Der Erfinder dieser Ehrenpforte war Friederich von Falkenburg, ein Maler in Nürnberg, und sie ist mit Kaiserlicher Freyhelt in Kupfer gestochen.

Der Kaiser logirte im Schloße auf der Reichsveste, von dar er sich des andern Tages auf das Rathhaus erhub, um die Huldigung von dem Magistrat und der Burgerschaft einzunehmen. Am selbigen Tag hat sich der Kais. Stallmeister, Octavian Curiano, gemeldet und angezeigt, daß ihm in Abwesenheit des Reichsmarschalls der Himmel gehühre, der über den Kaiser getragen und wegen seiner Schönheit auch in Kupfer gestochen worden ist. Der Magistrat lies ihm die Wahl, den Himmel selbst, oder Geld dafür anzunehmen: er nahm aber den





Himmel, mit dem Bedenken, daß er selbigen zum ewigen Gedächtniß in ein Kloster stiften wolle. Am Abend dieses Tages ist das zubereitete Feuerwerk vor dem Bestnerthore angezündet worden. Es that die erwünschte Wirkung nicht, und deswegen soll eine Fürstliche Person gesagt haben: wenn den Nürnbergern auch das Feuerwerk, wie die übrigen vernünftigen und rühmlichen Anstalten, gelungen wäre, würden sie nur übermüthig geworden seyn.

Am 4. Jul. wurde der Kaiser und die Kaiserin vom Magistrate beschenkt. Der Kaiser empfing einen silbervergoldten Pokal in einem ganz goldenen Kasten, mit Edelsteinen besetzt, und in dem Pokal tausend Stücke neugemünzter Goldgulden von dem Stempel des heutigen Schaustückzens. Die Kaiserin bekam ein um tausend Reichsthaler erkauftes kostbares Kästgen von Ebenholz und Silber, und in demselben 500. Stücke ersterwähnter Goldgulden. Bei dieser Gelegenheit äußerte die Kaiserin, daß ihr ein gnädigstes Gefallen geschähe, wenn ihr der Magistrat eine geringe Portion Reliquien von dem Heiligthum wollte zukommen lassen, die sie höher schätze, als ein Geschenk von noch so vielen tausend Gulden. Der Rath war anfänglich über dieses Zumuthen verlegen, stellte jedoch aber vor: daß ein gleiches Begehren nicht allein von Kaiser Friedrich II. 1443, sondern auch von K. Maximilian dem II. 1567, und erst neuerlich von K. Rudolph 1602. geschehen; es hätten sich aber diese Kaiserliche Majestäten auf empfangenen Bericht, daß des Reichskleinodien und Heiligthümer der Stadt zur ewigen Verwahrung und sie dagegen einen Revers gegeben, solches Depositum in bestmöglicher Aufsicht zu behalten; allergnädigst zur Ruhe begeben, und man hoffe, es werden solches der Kaiserin Majestät auch thun. Wurden aber die gesammten Churfürsten und Stände der Stadt die Auslieferung der verlangten Portion auslegen und anbefehlen, so wollte die Stadt ihren Gehorsam auf das schnelligste erweisen. Die Kaiserin war so billig, mit dieser Antwort und mit der nochmaligen Weisung des Heiligthums sich zu begnügen. Ein anders an die Stadt am 7. Jul. ergangenes Kaiserliches Ansuchen um ein Darlehen hat man leichter, doch auch nur zum Theil und gegen ziemliche Versicherung bewilliget.

Der



Der 8. Julius war der Tag der Kaiserlichen Abreise von Nürnberg. Frühe an demselben hat der Magistrat noch die besondere Gnade erhalten, in der Rittersstube des Schloßes die Böhmischn Lehen vor dem aufgerichteten Kaiserlichen Throne durch seine Lehenträger und Abgesandte, Herrn Paul Behaim und Herrn Georg Volkamer, beyde des ältern geheimen Raths, mit vieler Feyerlichkeit in Beysehn des Herrn Churfürsten von Kölln und vieler Fürsten des Reichs zu empfangen. Der Kaiser lies auch in seiner Antwort auf die vor dem Thron angebrachte Bitte erklären, daß diese Handlung aus sonderbahren Kaiserlichen Gnaden vorgenommen würde, indem es sonst der Ordne Böhmen Gebrauch nicht gemäß wäre, dergleichen Lehen außer dem Königreiche zu verleihen, solches auch in Zukunft in keine Folge gezogen werden sollte. Nicht nur verschiedenen Bürgern, die Böhmischn Lehenleute waren, sondern selbst den beyden Herren Marggrafen zu Brandenburg Christian und Joachim Ernst, die in Person zugegen waren, wurde hingegen die gesuchte Belehnung abgeschlagen, und von dem Böhmischn Lehensrathe, D. Joh. Bapt. Eisen, diese Ursache angegeben, weil der Herren Marggrafen Böhmischn Lehen von gemeinen Adelspersonen an sie gekommen, der Stadt Nürnberg Lehen aber zuvor in Fürstlichen Händen gewesen und von der Churfürstlichen Pfalz an die Stadt gelanget, so hätte man dieser eher, als jenen willfahren können. Der Kaiserliche Auszug war inzwischen so prächtig, als der Einzug; beyde Majestäten haben den Rath mit Darbietung der Hand gnädigst erlassen, und ihren Weg über Lauf nach Hersbruck genommen, an welchen beyden Orten sie noch einmal beschenkt worden sind. Es scheint, der Kaiser habe auch seinen ersten Reichstag zu Nürnberg halten und hiemit erweitern wollen, wie gerue er daselbst gewesen: allein die Stadt declinirte solche Ehre dießmal selbst, und der Reichstag wurde 1613. zu Regensburg angesetzt, von wannen der Kaiser 1614. höchst mißvergnügt abgieng.

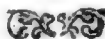
Was die Stadt Nürnberg unter dem Kaiser Matthias für merkwürdige Begebenheiten interessirt haben, muß ich nun in möglichster Kurze zusammenfassen. Das vornehmste war dieß Geschick der Union, welcher die Stadt, wie wir neulich meldeten, wirklich beygetreten, obgleich Joh. ab Indagine solches nicht



nicht finden will, sondern glaubt, sie sey neutral geblieben. A. 1615. hielten die Unions-Verwandten einen Convent zu Nürnberg, auf welchem von dem Braunschweigischen Krieg und andern wichtigen Sachen gehandelt wurde. Dieser Convent und ein Kreistag, der der Münzordnung halber auch in diesem Jahre nach Nürnberg verlegt wurde, gab Gelegenheit zur Erweiterung und Erbauung des neuen prächtigen Rathhauses, weil es auf dem alten an Zimmern zur Versammlung gebrach. 1617. beschickte die Stadt einen Unions-Convent zu Heilbrunn, vorher aber, 1614. und 1616. die Städterdege zu Speyer und Ulm, und nahm sich auf dem ersten des in der bekannten Empörung zu Frankfurt abgesetzten alten Rathes treulich an. Man sah allerhand neue Anstalten in Nürnberg. A. 1615. wurde die Reichspost von einem Herrn von Paris angelegt, und in eben diesem Jahre die Appellations-Gerichtsordnung eingeführt. A. 1617. nahm der vorderste Losunger den Namen und Charakter eines Reichs-Schultzeisens Verweisers an, und 1618. wurde der Mons pietatis, oder das Kephäus, errichtet. Der gefährliche Photinismus zu Altdorf wurde 1616. glücklich entdeckt und gedämpft, die Pöhlische Ritterschaft aber schickte vergeblich eine ansehnliche Legation an den Rath, um für die in Verhaft gebrachten Photinianer zu bitten. D. Zeltner schrieb ein weitläuftiges Werk von dieser Sache, worauf ich mich beziehe. Das Reformations-Jubelfest wurde 1617. auch bey uns freudig und ruhig begangen, ohngeachtet es nicht an Lästerschriften dagegen fehlte, deren eine, der Lärmenblaser betitelt, den Churf. von der Pfalz, den Fürsten von Anhalt, die Stadt Nürnberg und deren Consulanten, D. Cammermeister und D. Delhafen, namentlich angetastet hat. A. 1618. wurde unsre Stadt und ganz Deutschland noch von einem großen Kometen erschrocket, der den Tod des Kaisers und den langwierigen Krieg hat bedeuten müssen.

Man sehe: Barre allgemeine Geschichte von Deutschland, VII. Band, p. 383 — 440. Coronam Imperialem L Vota et Congratulationes in electionem et coronationem D. Matthiae eiusdemque coniugis Annae etc. acc. electionis, utriusque coronationis actus, cum pompa triumphali, qua Caes. Mai. Noribergam ingressa est, portaeque honorariae adumbratione, ed. Bernh. Praetorio, Nor. 1613. 4. Inaugurationem, coronationem electionemque aliquot Imperatorum, nempe a Maximil. I. ad Matthiam etc. Hanou. 1613. 8. Mascou. de regali Augustorum et Augustarum Germ. coronatione. Io. Heumannii comment. de re diplomatica Imperatricum, p. 377 sqq. coll. tab. II. n. 15. Mullneri Annales Nor. T. VI. Lochners Sammlung merkwürdiger Medaillen, U.

Jahr 1738, p. 49 sqq.





## Historische Erklärung.

Dem fleißigen Herrn Prof. Doppelmayr, der nicht nur die Leben unserer Nürnbergischen Künstler, sondern auch die ihnen errichteten Denkmäler, besonders in Münzen, sammlete, kan gegenwärtiges großes Schaustück nicht zu Gesicht gekommen seyn, es würde es sonst abgemacht und die darauf bemerkte Nachricht von dem Alter Lobfingers genüzet haben. Eben deswegen aber lege ich es hier vor, damit ich die von Doppelmayrn gesammelten Münzen supplire und Lobfingern wieder ins Gedächtniß bringe. Kunst und Schönheit haben an dem Schaustücke geringen Antheil. Es ist von etwas rauher Goldschmieds-Arbeit, und die Umschrift sehr umgelehrt und altväterisch. Der Mann, den es vorstellt, sieht eher einem alten von so viel siebenzig, als einem jungen von neun und zwanzig Jahren ähnlich. Sollte wol der große Bart die keuse damaliger Zeit allein so alt gemacht haben? Oder schmeichelte man ihnen in den Bildnissen des Barts wegen mit ältern Zügen, wie heutzutage beim glatten Barte mit der weibischen Schönheit?

Johann Lobfinger war nach der Anzeige des Schaustückes im Jahre 1510. geboren. Den Nachrichten zu Folge, die noch von ihm übrig sind, hat er nicht allein eine ungemein künstliche Faust, sondern auch ein wahres Kunst-Genie und einen vorzüglichen Erfindungsgeist gehabt. Wäre zu vermuthen, daß die Vorstellung von seinem Kunstwerken, die er A. 1550. dem Magistrat zu Nürnberg übergeben, gedruckt worden ist, so wäre es auch sehr billig, daß man sie aus der Finsterniß, in der sie steckt, hervorjage: ist sie aber nicht gedruckt worden, so wünschten wir desto eifriger, etwas mehr als einen Extract davon zu haben, dergleichen Herr Doppelmayr p. 291 sqq. gebraucht hat, und der bis daher die einzige Quelle der Nachrichten von der Kunst dieses Mannes ist. Ich kan mich auch nicht genug wundern, daß Meiböcker in seinem M.C.C. von den Nürnbergischen Werkleuten und Künstlern nicht das geringste von diesem Manne, der doch sein Zeitalter noch hat, aufgezichnet hat.

Wir wollen inzwisſchen dieſen Auszug ſo gut nützen, als möglich iſt, und vorderſamſt daraus Lobsfingers Kunſtcharakter entwerfen: denn von ſeinem häuslichen Thun und moraliſchen Bilde wiſſen wir ohnedem nichts. Nach jenem, ſeinem Kunſtcharakter, mögen wir ihn wol einen allgemeynen Kopf in der praktiſchen Mechanik nennen, der wegen der Menge der Arbeiten, worinnen er excellirte, kaum, oder wenige, ſeines gleichen hat. Er war im Formen, im Gießen, im Steinſchneiden, im Aetzen, im Poliren, im Büchſenmachen, im Mühl- und Preßwerke, und noch in andern Künſten vorzüglich, durch dieſelben dem gemeinen Weſen, der Manufactur und Handlung ſehr nützlich, und zeigte in allen ſeinen Werken Geſchmack, eigne Denkkungsart und Erfindung. Es ſcheint, daß einige ſeiner Erfindungen und Vortheile entweder zum Schaden der Nachwelt verlohren gegangen, oder zur Schande der Vorwelt nicht ſorgfältig genug bemerkt und aufbehalten worden ſind. Kunſtverſtändige Leſer werden hierüber am beſten urtheilen, wenn ſich ihnen den vornehmſten Inhalt des oben erwähnten Auszuges vorlege.

Lobsfinger hatte in Formung und Zubereitung des Leimens beſondere Vortheile, und im Gießen von mancherley Art eine eigne große Erfahrung. Aus Silber machte er kleine Thieren, allerhand Gewürme, andere kleine Thiere und verſchiedene Gewächſe. Von Gips und Wachs goß er alle Theile des Menſchen ſo wol ein, als auswärts, ſo wie von Zinn und Wachs allerley Bilder ganz hohl. Er ſchnitt kostbare Steine, goß aber auch auf dieſelben Wappen, ſo wie Heſte zu Meſſern und anders aus Cryſtall und Glaß, und Brennspiegel aus unterſchiedlichen Metallen ab. Das Zinn wußte er mit beſonderer Geſchicklichkeit ſo weich, wie den Leimen, zu machen, daraus zu formen und darein zu drücken, was er wollte, dann aber ſolchem wieder die Härte zu geben, und es an Güte dem Engliſchen Zinn gleich zu richten. Er verſtund die Kunſt, Steine an Steine zu gießen, dte auf allerhand Materien und machte Farben, als Grünſpan, Zinnober, Blengelke und andere. Mit dem Hobel polirte er große Platten von Möſing und machte ſie ſo glatt, als das Holz. Er verfertigte vielerley Arten von

Schrauben, machte starke Spindeln zu allerhand Pressen und lieferte nicht nur fast alles, was man nur verlangen und sich eintauschen lassen konnte, von Metall, sondern hat auch auf einem von ihm selbst angegebenen Drehwerke alle Figuren von Bein, Holz, Horn und Stein gedrechselt. Eine eigne Erfindung von ihm war es, nach welcher er kleine und große Blasbälge ohne Leder vom reinen Holz, die zu Schmelz- und andern Hütten, auch zu Orgeln dienlich waren, so wie kupferne Blasbälge, die beständig einen gleichen Wind gaben, verfertigte. Man schrieb diese Erfindung der hölzernen Blasbälge zweien Brüdern, Martin und Nikolaus Schelhornen, zu, die sie nach A. 1630. in einem Eschburgischen Dorfe am ersten sollten gemacht haben; hier zeigt sich aber, daß unser Künstler selbige, und so gar die kupfernen, gegen hundert Jahre eher in unserm erfindsamem Nürnberg geliefert hat. Gleichertweise gebühret ihm eher, als einem neuern Franzosen, die Erfindung der Luftpistolen. Er machte nemlich Gebläse von Mößing, die er an Rohre und Büchsen so künstlich anzufügen wußte, daß er damit gebrannte Leinwandkugeln stark in ein Holz hinein hat schießen können. Die Gelegenheit zu dieser Erfindung gab ihm eine andere. Er machte außer verschiedenen Luft- oder Herons-Brunnen, auch Brunnen mit einem Gebläse und Pumpwerke, die inwendig mit Mößing gefüttert waren und das Wasser durch eine neue angebrachte Drückung weit höher, als sonst die ordentliche, trieben. Noch künstlicher und nützlicher für das gemeine Wesen waren die verschiedenen Arten von gar bequemen Mühlen, die er erfunden und selbst zusammen gerichtet hat, als: Mühlen, um das Dreschholz zu stoßen, durch welche mit eines einzigen Menschen Hülfe den Tag über so viel verrichtet wurde, als sonst ihrer viele thun konnten; Stampfmühlen zum Pulver und andern Materien, dergleichen eine von vier Stampfen gar leicht ein Knab treiben konnte; Sägmühlen, die man nur mit dem Fuße getreten und den Wassertrieb erspahrte, dennoch aber in einem Tage über 100. Bretter, jedes 14. Schuhe lang, geschnitten hat; Poliermühlen, die man ebenfalls durch bloßes Treten in den Gang brachte; Drat- und Diamant-Mühlen, deren

deren drei ein Roß auf einmal treiben, und hiemit die Diamanten leicht geschnitten werden konnten; und endlich noch besondere Mühlen, die man Steinmühlen nennen möchte, in welchen ein Rad den Marmor und andere Steine, die man sonst mit einer kupfernen Säge sehr langsam durcharbeitete, ziemlich geschwind durchschnitt. In Form einer Mühle machte er auch sehr künstliche und besondere Presswerke, darinnen man das Eisen ohne Hammer zainen und strecken, dick und dünne, wie gesagte Bretter, richten konnte. Noch andere Presswerke, die ich fast für die künstlichsten halte, verfertigte er also, daß man damit alle Metallen so sauber in Figuren zu drücken vermochte, als wenn sie getrieben wären. Zur leichtern Durchbohrung der Büchsen und anderer Gewehre gab er besondere Züge an.

Dieser vortrefliche Künstler starb in einem Alter von ohngefähr 60. Jahren um 1570. Ich zweifle, ob er bey uns und irgendwo viel seines gleichen gehabt hat.

Schon vor geraumer Zeit wurde ich ersuchet, die p. 406. des zweyten Theils meiner Münzbelustigungen aus der Neudörferischen Handschrift ausgezeichneten Künstler, die Doppelmayr nicht angeführt hat, nachzuholen und zu beschreiben. Ich äußerte zwar die Bedenlichkeit dabey, daß sie Doppelmayr, der das Neudörferische MS. Et gebrauchte, vermuthlich deswegen mit Stillschweigen übergangen habe, weil er die Nachrichten von ihnen nicht für erheblich genug gehalten hat, sie der gelehrten Welt mitzutheilen. Weil aber dennoch einige Anekdoten darunter seyn möchten, die den Liebhabern der Geschichte der Kunst und unsers Vaterlandes nicht ganz gleichgültig sind, so habe ich mich entschlossen, kleine Auszüge aus Neudörfern zu machen und heute, da ich eben Raum übrig hatte, eine Probe davon vorzulegen.

**Hanns Beheim, der ältere, Steinmetz** in der Beunt, wird als ein vorzüglicher Architect angegeben. Er baute das große Kornhaus gegen dem Zeughaufe über, und zwar mit solchen starken Gewölben, daß man darinnen mit Lastwägen unter der Erde einfahren kan. Auch



das Kornhaus auf der Weste baute er; und das Rathhaus hat er mit  
etlichen Gemächern und zwei zierlichen Wendeltreppen versehen.

**Hans Beheim, der jüngere,** des erstgedachten Vetter,  
auch ein Steinmich und Baumeister, hat sich meistens außer als der Stadt,  
besonders bey den Pfälzlichen Chur- und Fürsten beliebt und berühmt  
gemacht. Murrberg hat die Bevestigung der Kanzlenzwinger von ihm.

**Paul Beheim, Steinmich** in der Baunt, ein Sohn und Schü-  
ler des ältern Hanns Beheims, ist auf die Baukunst weit gereiset und  
hat sein Meisterstück mit der Kapelle zu St. Rochus auf dem neuen  
Kirchhofe vor dem Spitaler Thore gemacht. Die Vistung einer sehr  
importanten Bestung, die er machte, ist dem König in Engelland zu-  
gekommen.

**Der Röhren-Tunz,** ein seinem Zunamen nach unbekann-  
ter, aber doch berühmter Röhrenmeister, von dem wegen seiner Ge-  
schicklichkeit, das Wasser steigend und fallend zu machen, das Sprich-  
wort entstanden ist: du kannst es erheben und legen, wie der Röhren-  
Tunz. Den guten Namen, den er dadurch haben könnte, verdunkelt  
ein neidischer Charakter: denn er soll seine Kunst im Röhrenlegen nie-  
manden vergönnet haben.

**Grünwald,** ein Plattner, war nebst dem Wilhelm von  
Worms, den Herr Doppelmayr p. 285. anführt, zu gleicher Zeit  
bey Fürsten und Herren wegen seiner künstlichen Arbeiten von Stahl  
und Eisen in großem Ansehen.

**Siebenbürger,** auch ein geschickter Plattner, dessen Herr  
Doppelmayr L. c. nur in einer Note (x) gedenket, arbeitete mit seinem  
Schwiegervater, dem Wilhelm von Worms, und dessen sehr künstli-  
chen Söhnen in Gesellschaft.

Georg



**Georg Hartlieb** soll ein Plattner gewesen seyn, der seines gleichen in Deutschland nicht gehabt hat; er wäre aber, wie Neudörffer sich sehr wunderlich ausdrückt, von Gott mit der Trunkenheit so hart gestraft und geschlagen gewesen, daß er sein Werk nicht gar habe an den Tag geben können.

**Georg Stadelmann**, Zimmermann in der Stadt, hat sich durch allerhand Arbeiten, besonders eine sehr künstliche Schreibung der einen hohen Thurnspitze bey St. Lorenzen, so viel Lob erworben, daß Magister Conrad, Prediger in dem neuen Spital, als er nach damaligem Gebrauch sein Absterben auf der Kanzel meldete, ihm und seiner Kunst zu Ehren eine lange Rede hielt.

**Kugelschmied**, hat vermuthlich diesen Namen von seiner Profession erhalten und soß wunderbare Vortheile im Schmieden der kleinen Kugeln gehabt und deren gleich Höhe und Dünung so künstlich und genau getroffen haben, als wenn sie gedreht wären.

**Hanns Glimm**, ein Goldschmied, der in der Kunst, große silberne Bilder von ganzen Stücken zu reiben, sehr berühmt war und über dieses in Kupfer gestochen hat. Fast können wir ihn auch unter die Gelehrten zählen, indem er in den Rechten und besonders der Nurnbergischen Reformation, so bewandert war, daß er in seinem ruhigen Alter sich und, andern, als ein Advocat diente. Er war ein Zeitgenoss und guter Freund vom Albrecht Dürer, der ihm auch eine Abzeichnung Christi vom Kreuze mit Delfarben machte, welche Glimm für sich und seine verstorbene zwen Weiber in der Prediger Kirche an einer Säule

aufzuhängen ließ.

zum

\* Wer dieser W. Conrad gewesen, getraue ich mir nicht gewiß zu sagen; etwann Conrad Lohr, der von 1535. bis 1538. als Sudenprediger im neuen Spital gestanden. In dessen Zeit könnte Stadelmann gestorben seyn; den Thurnbau zu St. Lorenzen hat er 1528. besorget.

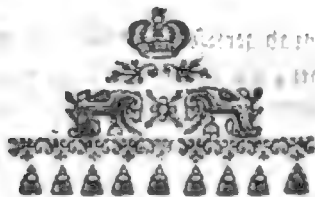


zum Gedächtniß aufhängen lies. Sein Sohn, der sein Gut verschwendet hat, nahm diese Tafel wieder aus der Kirche und verkaufte sie.

Wolfgang Traut, ein Maler und Sohn Hanns Trautens, der den Kreuungang zu den Augustinern machte und darinnen viele vornehme Personen abbildete. Der Sohn übertraf den Vater im Zeichnen und Malen, und wunderte mich es, daß Herr Doppelmayr seiner nicht gedacht hat. Er malte die Altartafel in der Annen-Kapelle bey St. Lorenzen, die Conrad Horn erbauet und mit großem Ablass aus Rom versehen hat. Mit Hermann Fischern, Kunstgießern, lebte er in brüderlicher Freundschaft und ist auch bey dessen unglücklichem Tode gewesen. (S. Doppelmayr, p. 286.) Er selbst starb ledig.

Simon mit der linken Hand hätte auch wol verdient, daß er vom Herrn Doppelmayr wäre angeführt worden. Neubörfer macht viel Ruhmens von ihm und zieht ihn Augustin Hirschvogeln (s. Doppelmayr, p. 156. 199.) wenigstens in der Menge der Kunstarbeiten vor. Es sey nichts so künstlich gewesen, sagt er, wovon dieser Mann nicht Verstand und Einsicht gehabt hätte. Er war ein Bildhauer, Maler, Goldschmied, Uhrmacher, und hatte in allen künstlichen Arbeiten Vorthelle. Besonders wußte er den Thon so zuzubereiten, daß er die feinsten Silber daraus formete und schnitt. Auch war er vortreflich in Verfertigung großer und kleiner Zirkel, dergleichen vor ihm nie gemacht wurden. In eines Herrn Starcken Cabinet sind viele seiner Arbeiten aufbewahrt worden.

Die übrigen Künstler folgen nächstens.

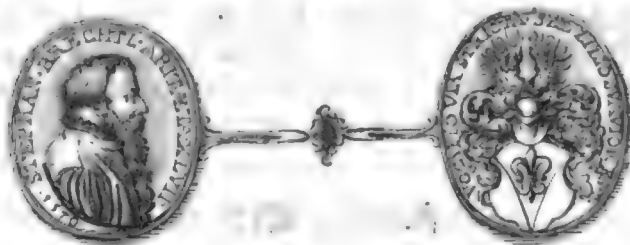


# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Sechs und vierzigstes Stück,

den 14. Novemb. 1767.

Eine kleine ovale Medaille auf einen geschickten Ma-  
thematicum und Modisten, Stephan Brechtel.



## I. Beschreibung derselben.

Die Vorderseite hat das Brustbild im Profil, von der rechten Gesichtseite, mit kurz zugeschnittenen Haupthaaren, sehr lan-  
gem Barte, und im alten Ehrenrocke, über welchem ein kleines Hals-  
kräglein hervorsteht. Die Namensumschrift heist: STEPHAN-  
BRECHTL ARITHMETICUS AETATIS XLVII. Am Rande  
unter dem Arm ist die Jahrzahl 1570. eingestochen.

Die Hinterseite hat Brechtels Wappen mit dem herumgeschrie-  
benen Spruch: VOCATIO VIA STRICTA SED LILIO  
SVAVIOR EST welche Worte sich leichter übersetzen, als deut-  
sch erklären und anwenden lassen. Sie heißen so viel: Der Beruf  
ist zwar ein enger Weg, doch lieblicher als die Lilie.  
Etwann soll dieser Gedanke darinnen liegen: der Beruf schränkt uns  
zwar sehr ein; doch ist es angenehmer, in demselben zu bleiben, als  
eine Lilie zu riechen, deren Geruch allzu stark ist. Wenn aber sonst



die Lilie und ihr Geruch mehr in gutem Verstande genommen, oder für etwas angenehmes gehalten, und außer allem Zweifel mit diesem Spruch auf die im Wappenschilde eingeschobene enge mit einer Lilie besetzte Spitze gezelet wird, so käme es darauf an, ob der Verstand nicht dieser seyn soll: der Beruf ist zwar ein enger und beschwerlicher Weg, er wird aber durch die Lilie, oder die Verbreitung des guten Namens und Ruhms, angenehmer, als er an und für sich ist. Das hier abgebildete Brechtelische Wappen ist kürzlich also zu blasonniren: der Schild ist durch die eingeschobene gestürzte Spitze getheilet; der ober sich gekehrte breite Theil der Spitze ist mit einer Lilie besetzt; auf dem Stechhelm ist ein offener Flug, und jeder Flügel mit der Lilie bezeichnet.

## 2. Historische Erklärung.

Nicht nur die heutige kleine Schaumünze, sondern noch zwei andere sind auf unsern **Stephan Brechtel** vorhanden. Die eine ist einseitig und mag der bloße Avers von der heutigen seyn, zu dem hernach der Wappen-Revers gekommen ist. Die andere ist größer und rund: auf dem Avers ist das getriebene erhabene Brustbild vor sich gekehrt und hat die Umschrift: **STEPH: BRECHTL ET AN: XXXIII**. Der Revers hat das Wappen mit dem nemlichen Spruch: **VOCATIO VIA STRICTA SED LILIO SVAVIOR EST**. Dem sel. Herrn Doppelmayr war die heutige nicht bekannt, und auf dem Revers der größern runden hat er das Wappen nicht genau abbilden lassen, indem so wol im Schilde die Spitze, als in den beiden Flügeln auf dem Helm die Lilie nicht angesetzt ist. (Siehe dessen Tab. XIV.) Ich wählte deswegen die heutige artige Medaille, um sowol den Herrn Doppelmayr zu ersetzen, als auch das Brechtelische Wappen richtig abstecken zu lassen.

**Brechtels** Leben und Kunst läßt sich kürzlich beschreiben. Er war 1523. zu Bamberg geboren und legte sich zu Nürnberg

berg und Leipzig auf die Arithmetik, die sogenannte Eoß, oder Algebra, und die Enomantik. Unser Johann Meuderfer war zu Nürnberg, und ein Mathematicus von Amberg, Leonhard Eehöfer, zu Leipzig sein Lehrmeister. Am letzten Orte legte er sich auch auf die Buchsenmeisterkunst, und hat sich in derselben bey der Belagerung der Stadt, die sie zu Ende des Jahres 1546. und Anfang des 1547ten von Churfürst Johann Friederich von Sachsen erleiden müssen, vollkommer gemacht. Zu Nürnberg lies er sich endlich wohnhaft nieder; und ob ihn wol 1561. die Pest nach Bamberg trieb, kehrte er doch wieder nach Nürnberg zurück, hielt eine Schreib- und Rechen-Schule, beslies sich besonders der zierlichen Schreibkunst und lies sichs angelegen seyn, die Proportion und Feinheit der großen deutschen Buchstaben zu befördern, wozu ihm die Geometrie wohl zu statten kam. Wie er verschiedene künstliche Vorschriften verfaßet, die nachmals einer seiner Söhne herausgab; so lies er selbst etwas von der Algebra und dem Feldmessen drucken, das beydes sehr wohl aufgenommen wurde. Außer diesem hinterlies er ein artiges Manuscript, das in 19. Tabellen auf Pergament in Regalsolio mit guldnen Buchstaben gar nett geschrieben war, und in die berühmte Ehnertische Bibliothek gekommen ist. Der weitläufige Titel kan die genauere Anzeigeggeben: Euclidis Megarensis, Mathematici clarissimi, Elementorum geometricorum libri XV. in formam tabularum redacti, una cum figurarum symmetria certisque dimensionibus et applicatione numerorum tam rationalium, quam irrationalium ornati per Dom. Leonhardum Schouerum, Lipzensem, et Stephanum Brechtelium ipsius discipulum, Noribergensem, Arithmeticos, anno a virgineo partu 1562. Bambergae in patria, cum pestis Noribergae grassaretur. Noch etwas unternahm Brechtel, womit er sich, wenn es gemeln geworden wäre, einen nicht geringen Beyfall würde erworben haben. Er sammlete die Wappen aller hohen Potentaten, Fürsten, Grafen, Freyherrn und anderer adelichen Personen, so viel er deren habhafft



werden konnte, und zeichnete sie mit großem Fleiß ab. Erwann ist dieß die erste Grundlage zu dem bekannten großen Nürnbergischen Wappenbuche. Die Sammlung der Zeichnungen selbst aber befand sich, nach Herrn Doppelmayrs Bericht, in der Bibliothek eines vornehmen Mannes zu Nürnberg, wodurch sie denn hoffentlich vom Untergange errettet wird.

Ben 30. Jahren war Brechtel unserer Stadt und der Jugend durch seinen Kunstfleiß angenehm und nützlich; und gieng endlich den 26. Jun. 1574. den Weg des Fleisches. Seine dankbaren Erben ließen ihm auf dem Kirchhofe zu St. Johannis ein schönes Grabmahl mit einer Aufschrift verfertigen, aus welcher noch allerhand zu seinem Leben gehörige Umstände zu ersehen sind: Stephanus Brechtelius, V. Hon. Opt. Ciuis Norimb. Mathemat. Cultor Solertiss. Insign. vero Arithmeticus, praeclare de iuuentute meritis, itaque tanquam magn. ornamentum ciuit. S. P. Q. carus et desider, qui commod. omnibus, nocuit nulli, vixit sine bile cum unica uxore Veronica \* ann. XXV. mens. IIX. dies XXX. cui superstites filii, Franciscus, Stephanus, Henricus, Christophorus, et filiae Veronica, Catharina, Susanna, Maria, cum matre vidua moesti, pia et inuiolatae memoriae ergo huic monum. aetern. Vale inscribi curauerunt, obiit in pia inuocatione Anno Chr. MDLXXIII. V. Calend. Iuly, aetat. LI. Dren seiner Söhne, Franz, (oder Franz Joachim, wie er beym Herrn Doppelmayr p. 158. n. 9. heist,) Stephan und Christoph, (nach Herrn Doppelmayr Christoph Fabian, oder

- Wer sie von Geburt war, lies sich allenfals aus ihrem Wappen, so auf dem Grabmahle ihres Mannes an dessen Schild als ein Nebenschildgen lehnt und ein langhärtiges Bruthild mit kurzen Haaren, einem breiten Ueberschlag am Rocke oben um den Hals und einer Albamester \* Mütze, führet, bestimmen.

oder Tablas, p. 203. n. f. und p. 215.) arteten dem Vater glück,  
 ich nach: der erste erlirte etwas von der Büchsenmeisterei, worinnen  
 ihn sein Vater unterrichtet, und die beyden andern waren große Schreib-  
 Künstler, die auch verschiedenes herausgaben.

S. von dem ältern Stephan Brechtel Herrn Doppelmayr p. 158 sqq.  
 203. und das Nürnbergische Gelehrten-Verikon I. Theil, p. 140. sqq. wo eine  
 genauere Nachricht von seinen Schriften zu finden: so wie Trechels Beschrei-  
 bung des Kirchhofes zu St. Johannis, wo p. 423. das Brechtelische Grabmahl  
 und Wappen beschrieben ist.



Zur Erfüllung des Raums folget die vor acht Tagen angefan-  
 gne Beschreibung Nürnbergischer Künstler, die Herr Doppelmayr  
 übergangen, Neudörfer aber in seinem MS. berührt hat.

Hieronymus Formschneider ist zwar vom Herrn Dop-  
 pelmayr unter seinem eigentlichen Namen Andreä p. 198. sq. an-  
 geführt worden; ich kan aber noch eines Umstandes gedenken, den  
 Herr Doppelmayr etwann übersehen hat. Dieser von seiner Profes-  
 sion sogenannte Formschneider nemlich war auch im Eisenschneiden zu  
 der Münze sehr geschickt und geübt, und verdient deswegen besonders,  
 von mir angeführt und denen im II. Theile meiner Münzbelustigun-  
 gen p. 141. sqq. recensirten Münzschneidern \* beigesetzt zu werden.

313

Wolfgang

- Zu dieser Nachricht von den Münzschneidern kan ich hier eine gelegent-  
 liche Nachlese und Verbesserung machen. Der vortseibst von mir  
 n. f. angeführte Heinrich Haffner war den 29. Jun. 1660. gebo-  
 ren, begrieff unter der Anweisung des ältern Preislers die Zeichnkunst,  
 von seinem Vater, Hermann Haffner, aber die Kunst in Metall und  
 Stein u schneiden. Er starb 1712. den 1. Dec. in der Fethstunde schnell  
 am Schlauffe. Besagter sein Vater Hermann Haffner, des Rathes  
 gewesener Münz-, Eisen-, Siegel- und Wappenstein-Schneider, hat bey  
 Matthäus Schaffer, einem hier auch zu ersiehenden Eisen-, Siegel-  
 und



**Wolfgang Weiskopf**, Schreiner und Stadtmesser, wird von Neudörfern wegen seiner Kunst den berühmtesten Meistern vorgezogen, selbst einem Johann Stengel, der die wälsche Art im Schreinerwerke am ersten nach Nürnberg gebracht und die goldene Stube auf dem Rathhause gemacht hat.

**Georg Zela**, war eigentlich ein Orgelmacher und hat sich mit Positiven und Regalen, die die angenehmsten Stimmen und den Positiven, Ton hatten, hervor gethan, außer diesem aber noch einen grossen Meister und Künstler im Wasserleiten abgegeben. Er hat selbst lange und schöne Röhren gegossen, durch die er unter andern den springenden Brunnen im Rathhause von der grossen Paster hergeleitet hat. Im Wagen und Zwingen des Wassers durch Pumpen war er besonders künstlich.

**Johann Hanebach**, ein Probierer, hat ungemein viele Schüler gehabt, und alle Goldschmiede, oder wer mit Silber, Gold, Erz, Bergwerk, Scheiden, Münzen, Probieren, umgieng, hat zu diesem Männchen ohngefähr zwei Ellen hoch seine Zuflucht genommen, auch die Auflösung wichtiger Fragen um Geld geholet. Neudörfer hat mit ihm das Büchlein, wie man eines jeden Silbers Feine findet und den Kauf rechnen soll, gemacht und in den Druck gegeben, von welcher Schrift auch Herr Doppelmayr nichts scheint gewußt zu haben. Er war so freigebig in Eröffnung der Heimlichkeiten seiner Kunst, daß ihn auch die Goldschmiede ersuchten, mit selbigen an sich zu halten. Hierinnen war er also grossen und eigensinnigen Künstlern nicht ähnlich, wol aber darinnen, daß

und Steinschnelder, von 1652. bis 1658. gelernt, und starb den 11. Aug. 1691. Dieser, und nicht sein Sohn, wie ich vorhin vermuthete, wird die Wunschkünze geschnitten haben, die in meinem III. Theil, p. 9. beschrieben ist.



daß er außer täglicher Nahrung von aller seiner Kunst schlechte Vortheile und Gewinn hatte.

**Johann Chemann**, ein Brillenmacher; und einer von den ersten, der in dieser edlen und gar nicht alten Kunst bey uns excelliret hat. Er wußte für alle Arten und Alter der Augen, besonders auch für die übersichtigen, die Gläser meisterlich zu schleifen. Neudörfer erzählt von ihm, daß er ein großes Venediger Trintglas genommen, den Boden ausgeschlagen, das Glas sodann im Feuer so eben, als ein offenes Papier, ausgebrannt und erstallene Brillen daraus gemacht habe. Kunstverständige mögen besser urtheilen, als ich, ob und was hierinnen vorzügliches sey. Er starb, da er sich eine Ader schlagen lies, am Tisch, und mit ihm vieles von seiner Kunst: denn selbst sein Vater Georg wußte die Vortheile des Sohnes nicht.

**Bernhard Müllner**, ein Seidenstücker, wurde zu der Zeit, da man die Kirchen noch mit kostbaren Teppichen zierte, zu Nürnberg und anderswo für einen großen Künstler gehalten, und war auch wirklich so geschickt, daß er Personen in seinen Arbeiten porträtirte.

**Meister Gebald**, ein Nadelnmacher, wird außer seiner Profession wegen Geschicklichkeit mit den Druckpressen und dem Hobel in Zurichtung mößinger Platten umzugehen gerühmet. Die mößigen Niegeln von einem halben Centner, die in der Presse an der Spindel hängen, hobelte er also lust ab, daß er zweien auf einander legte und durch die gefasste Luft einen mit dem andern aufhob. Er starb arm und im Spital.

**Johann Grabner**, deutscher Schul- und Schreibmeister, wird einem alten Künstler, ~~Gulden~~ Guldenreiber genannt, vorgezogen. Er blieb in der sogenannten Nürnberger, oder Affalterbacher Schlacht u.

1502. und wurde selbst von dem alten Marggraf Friedrich, dem er vieles geschrieben hat, bedauert. Seine Wittwe nahm Caspar Schmied, bey dem und Paul Fischern, zweyen auch berühmten Schreickünstlern, Neudörfer gelernt hat, der bey dieser Gelegenheit noch Alexius Birnbäum; (siehe Doppelmannen, p. 193) Bartholomäus Zolchern und Conrad Glasern anführet, die in der Schreibekunst sich vor andern hervorgethan haben.

**Andreas Volkamer**, Papierer auf der Weidenmühle, war wegen seiner trefflichen Arbeit weit und breit beliebt.

**Hanns Sachs**, dessen Leben neuerlich erst der nun verstorbene Herr Prof. Ranisch am besten und vollständigsten beschrieben hat, wird von Neudörfern auch unter die Nürnbergischen Künstler gesetzt, und zwar seiner Verse und Belesenheit wegen, und weil er die Singschule und Meisterlieder wieder aufgerichtet und hervorgebracht hat. Neudörfer zieht ihn dem Barbierer, Hanns Folzen, der vor Sachsen sich in deutschen Versen und Fastnachtsspielen hervorgethan hat, weit vor, und hierinnen wird ihm wol niemand Unrecht geben.

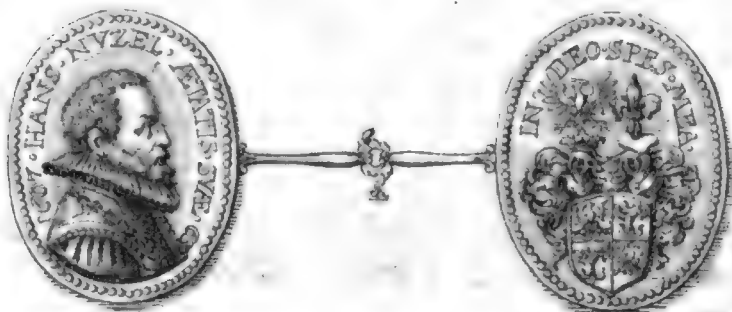
**Sebastian Stephan Neudörfer**, ein Kürschner, den sein Sohn Johann als einen gar künstlichen Mann beschreibt, der nicht nur von Kunstwerke einen vorzüglichen Verstand und Kenntniß gehabt, sondern überhaupt auf seinem Handwerke excelliret habe. Er giebt davon einige Proben an: 1. E. daß er 23. Zimmer Mader, die ein Kaufmann um 690 fl. gelaufen, durch seine geschickte Zurichtung noch um 400 fl. besser gemacht, und daß er einen für 100 fl. geschätzten Zobel so geschmeidig bearbeitet habe, daß man ihn durch einen Wappenstein ziehen konnte.



# Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

Sieben und vierzigstes Stück, den 21. Novemb. 1767.

Eine ovale Medaille auf den vorbersten Losunger und  
Reichschultheissen, Herrn Hanns Nügel von Cundersbühl.



## I. Beschreibung derselben.

Auf der Hauptseite ist das linkssehende Brustbild im Kragen und Habit, mit einer umhängenden Kette. Die Umschrift heist: 1607. HANS NVZEL. ÆTATIS SVÆ 63.

Die Nebenseite zeigt das Nüßliche vermehrte Wapren mit folgende Ueberschrift: IN DEO SPES MEA. Es bestehet dasselbe in einem quadrierten Schilde. Im ersten und letzten silbernen Felde ist ein schwarzer Adler, mit ausgebreiteten Flügeln. Im zweiten und dritten rothen Felde stehen drey silberne Lillen, in Form eines umgekehrten Triangels. Auf dem Schilde sind zween offene Helme. Der zur Rechten ist gekrönt, und darauf ein schwarzer Adler. Auf dem zur Linken liegt ein rothes Kissen, auf welchem eine silberne Lille steckt. Die Helmdecke ist zur Rechten außen schwarz und innen silbern, und zur Linken außen roth und innen silbern.

A a a

2. Histo

## 2. Historische Erklärung.

Der eigentliche Ursprung des Nüßlichen Geschlechtes, welches man schon im dreizehenden Jahrhunderte unter den adelichen Familien zu Nürnberg antrifft, ist unbekannt. Einige, selbst die historische Nachricht von Nürnberg, p. 118. geben zwar vor, die Nüßel kämen von den Stromern her, und wären mit denselben einerley Geschlecht; aber ohne Grund. Dieser Irrthum mag vielleicht daher entstanden seyn, weil die Stromer und Nüßel ehemals einerley Wappen geführt haben. Schon im vierzehenden Jahrhunderte stritten beyde Familien über den Gebrauch desselben. Die Herren Stromer, als ächte und ältere Besitzer, widersezten sich den Nüßlichen Anmassungen, und der Streit wurde endlich Ao. 1380. durch Schiedsrichter, auf welche man beyderseits compromittirte, dahin verglichen, daß die Stromer und Nüßel dieses Wappen fürbaß ewiglichen mit einander führen sollen, lieblichen und freundlichen ohn alle Geserbe. S. dieser Münzbelustigungen, I. Th. 7. St. p. 56. wo der Vertrag abgedruckt ist. So gegründet sonst die Meynung der Rechtsgelehrten ist, daß, wenn zwey Familien einerley Wappen führen, man auf die gemeinschaftliche Abstammung beyder Geschlechter schließen könne; so hat doch diese Regel ihre wichtigen Ausnahmen, und findet nur in höchst zweifelhaften Fällen statt, wie Höpningk in tractatu de iure insignium, cap. XIII. p. 756. sqq. erwiesen. Er erfordert mehrere Beweise, als die bloße Aehnlichkeit der Wappen: *Debet ad identitatem insignium, ut ex iis identitas stemmatis inducatur, accedere quoque identitas cognationis et familiae. Item adminicula alia, uelut, ut praeter solam insignium allegationem, nominatio attauarum, pacta dotalia, picturae antiquae, et id genus alia accedant documenta et testes, quibus graduum continuatio fuerit probata.* Welches er auch mit Beyspielen erläutert. Dieser Ausspruch muß hier ebenfalls gelten, und wir können aus mehreren Gründen darthun, daß die Nüßel nicht von den Stromern her-

kommen

kommen; sondern ihren eigenen Stammvater haben: also ein ganz besonderes Geschlecht ausmachen. Denn 1. weder in den Stromerischen Familienurkunden, die doch ziemlich weit hinauf gehen, noch in den Müglischen, finden sich einige Spuren von einerley Abstammung; und haben die Herren Stromer und Mügel, nebst andern, diesem Vorgeben jederzeit widersprochen: auch selbst Ulmann Stromer, der zur Zeit des errichteten Vertrags, 1380. gelebet, und selbigen in seinen zuverlässigen genealogischen Nachrichten anführet, unterscheidet beyde Geschlechter sehr sorgfältig von einander. 2. Wären die Stromer und Mügel von einem Stammvater hergekommen, würden keine Streitigkeiten wegen des Wappens vorgefallen seyn: indem sie ihr angebohrnes Stammwappen ruhig hätten führen dürfen. 3. In dem Vertrage selbst stehet kein Wort von einer gemeinschaftlichen Herkunft; wohl aber, daß die Stromer und Mügel mit einander befreundet gewesen: welches auch richtig ist, da **Conrad Mügel**, der 1328. den 5. Junii gestorben, Gerhaus Stromerin zur Ehe gehabt. 4. Die Stromer und Mügel besaßen niemals Lehen oder freye Güter gemeinschaftlich; werden auch, als angeführte Zeugen, in Urkunden fleißig unterschieden. 5. Der erste bekannte Mügel, **Werner**, hatte einen einföyfigten schwarzen Adler im silbernen Schilde zum Wappen, so ihm Kaiser Rudolph von Habsburg, wegen seiner treuen Dienste verliehen: und als Kaiser Carl V. 1548. den 20. Jul. zu Augsburg, das Müglische Wappen vermehrte, heist es ausdrücklich im Wappenbriefe: Nachdem ihre Voreltern „ (wie sie uns denn durch glaubwürdige briefliche Urkunden von 266. „ Jahren sagend, fürgebracht haben), in Gebrauch gehabt, einen ganz „ zen Adler mit einem Kopf und aufgethanen Flügeln in ihrem Schild „ und Kleinod zu führen; darinn aber nachmals durch ungefährlich Ver- „ lassung desselben Wappens und Kleinods Veränderung geschehen; al- „ so daß die Nachkommen drey weisse Lilien Triangelstweise zusam- „ zogen, in einem rothen Schild nun eine geraume Zeit gebraucht, so „ haben wir ihnen solche beyde Wappen und Kleinod nachfolgender Weis- „ verändert, gezieret, gebessert, 2c.



merische und Nüßliche Wappen genau betrachtet, zeigt sich doch bey dem Helmkleinod ein Unterschied. Alle Nüßliche Wappen und Siegel haben auf dem Helme nur einen kurzen Lilienstab: hingegen führten schon die Stromer gleich anfangs drey Lilienstäbe zum Helmkleinod, wie das im I Th. 7. St. abgestochene Originalsiegel austreift. Man findet zwar in den mittlern Zeiten viele Stromerische Denkmäler und Siegel mit Einem Lilienstabe; doch kan diese, vielleicht aus Nachlässigkeit entstandene Gewonheit, da die Veränderung der Helmkleinode ehemals sehr gemeln gewesen, s. Speneri op. herald. part. gen. p. 321. §. 34. gegen den ächten und noch leztigen Gebrauch der drey Lilienstäbe auf dem Stromerischen Helme nichts beweisen. Nehmen wir diese angezogenen Gründe zusammen, und merken noch an, daß beyde Geschlechter allezeit einen besondern Stammbaum gehabt, und ein jedes seine eigenen Vorfahren in ununterbrochener Reihe vorlegen könnte; so glauben wir, die Verschiedenheit der Nüßlichen und Stromerischen Familie genugsam erwiesen zu haben. Die Ursache, warum die Nüßel sich des Stromerischen Wappens angemasset, mag ohne Zweifel die oben angezeigte Verheurathung gewesen seyn. Um diese Zeit entstande der Streit, welcher hernach durch den Vergleich beigelegt worden: und es sind die Exempel nicht selten, daß öfters ein Geschlecht, durch Vermählungen, des andern Wappen angenommen. Der Vertrag hat endlich den Nüßeln das Recht gegeben, mit den Stromern das Wappen zu führen, da bekannt, daß die *pacta sine conventiones modi insignia acquirendi* sind. S. Höpings, l. c. p. 581. §. 6.

Der erste Nüßel, so in zuverlässigen Urkunden vorkommt, und von welchem das ganze Geschlecht abstammeth, hies Werner. Er lebte im dreyzehenden Jahrhunderte, war zu Nürnberg im Rath und steht als ein rittermäßiger Zeuge in einem Revers von 1276. welchen Friederich und Herdegen die Holzschuher, weil sie Burggraf Friederich mit einem Burglehen zu Kraftshof belehnet, ausgestellt. S. Detters Gesch. der Burggraf. zu Nürnberg. III. Versuch, p. 285. sqq. Gattereri hist. Holzsch. in praef. A. 1283. übergab er dem Kloster Heils-

Heilsbrunn eßliche Güter zu Heggendorf, Windspach, Stadeln und Sperberslohe. S. hist. dipl. Nor. p. 178. n. 43. et Falkensteinii cod. dipl. antiq. Nordg. p. 82. n. 88. No. 1290. kistete er auch nach St. Veits Kirche zu Odensoos einen Hof zu Walpersteuth, laut brieflicher Urkunden, unter zwey Siegeln, Dieterichs von Wilbenstein, mit einem Rad, und Werner Nühels, welches ein ganzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln gewesen, davon wir oben geredet. Mit seiner Gemahlin, Christina Kühedörferin, erzeugte er fünf Söhne. Der älteste, Conrad, war ebenfalls im Rath und zeugte 1332. bey dem Erkauf des neuen Rathhauses. Schon 1344. findet man ihn, unter andern adelichen Zeugen, in einem Schenkungsbrieft Herrn Burggraf Conrads. S. Dettern, l. c. I. Versuch, p. 418. Er starb 1349. und wurde mit seiner Gemahlin, Elisabeth Staudiglin von Sündersbühl, im Kreuzgange des Barfüßerklosters begraben. S. den Todentalender dieses Klosters in Detters histor. Biblioth. II. Th.

Wir müssen, aus Mangel des Raums, verschiedene verdienstvolle Männer dieses Geschlechtes übergucken, um nur diejenigen anführen zu können, welche sich vorzüglich bekannt gemacht haben.

**Caspar Nühel**, des ältern geheimen Raths und zweyter Losunger, welcher 1529. verschieden, machte sich um die Beförderung der evangelischen Wahrheit ausnehmend verdient. Er hatte Klugheit und Muth genug, mit Hieronymus Ebner die zu Nürnberg angefangene Reformation kräftig zu unterstützen, und die fast völlig darniederliegenden Wissenschaften wieder empor zu bringen. Dieses bezeugt unter andern Camerarius in uita Melanchthonis, p. 103. sq. wo er seinen Charakter also schildert: In Nucelio uigebat animus altus atque magnus, et ita prudens, ut neminem audiuerim, cum sermonibus interfuerim de eo plurimorum, qui in isto genere civilis rationis ac facultatis quenquam praestantiorum illo cognouisse diceret. Quae secum ipse deliberando e republica esse statuisset, ab iis nullius odio aut amore abduci se patiebatur. Nicht Nürnberg allein mußte seine vorreflichen Eigenschaften zu schä-



gen: selbst verschiedene Fürsten des Reichs würdigten ihn einer vertrauten Freundschaft, und besonders Markgraf Albrecht von Brandenburg, nachmaliger Herzog in Preußen. Er schrieb öfters in den freundschaftlichsten Ausdrücken an unsern Nützel, wie wir einige Proben in Dmeisens orat. parental. in memoriam Gabr. Nützelii, p. 15. antreffen.

**Hanns Nützel**, welchen die heutige Münze vorstellet, war ein würdiger Enkel des eben angezeigten Caspar Nützels. Sein Herr Vater, der auch Caspar geheissen, des ältern geheimen Raths und Kriegsherr, erzeugte ihn mit Frau Margaretha, einer gebornen Hübnerin. Er kam 1585. in den Rath, verwaltete ansehnliche Ämter und wurde endlich vorderster Losunger, auch Schultheiß der Reichsveste: in welcher Würde er 1620. gestorben. Wegen seiner großen Klugheit wird er billig unter die vorzüglichsten Regenten unserer Stadt gerechnet. Seine Gemahlin war Felicitas Fürerin. S. Dmeisens orat. parental. cit. p. 18.

**Carl Nützel**, geboren 1558. unternahm in seinen jüngern Jahren weitaufzuge Reisen, gieng nach Constantinopel, besahe mit Graf Heinrich Matthäus von Thurn das gelobte Land, wurde zu Jerusalem eques auratus ordinis Hierosolymitani, und erwarb sich den Beynamen des deutschen Ulysses. Zween Kaiser, Rudolph II. und Matthias, machten ihn wegen seiner großen Erfahrung zu ihrem Rathe, und bedienten sich seiner in den wichtigsten Angelegenheiten. Ao. 1597. wurde er im Namen des Kaisers und des Reichs, als kaiserlicher Gesandter, nach dem Haag an die Generalstaaten geschickt. S. Meterens Niederländ. Gesch. 19. B. p. 416. sqq. Thuan. h. stor. 1. 119. ad an. 1597. In dem folgenden Jahre schrieb er an Franciscum de Mendoza, Admiral von Arragonien, und verwies ihm sein unbilliges Verfahren in den Jülichischen Landen. S. Meyeri Londorp. supplet. et continuat. 1. I. pag. 93. sq. Weil das in den Niederlanden angegangene Kriegsfeuer dermassen um sich gefressen, daß es so gar den Reichsboden und etliche auf den Gränzen gelegene Dörfer ergriffen, wurden 1600. Graf Salentin von Pfenz



Nürnberg, Hermann von Manderscheid und Carl Nüchel wieder nach dem Haag, als kaiserliche Gesandten, an die kriegenden Parthenen abgefertiget. S. Meteren, l. c. 22. B. p. 489. sq. Meyerum, l. c. l. II. p. 49. No. 1613. wohnte er derjenigen kaiserlichen Commission wegen des Markgrafens zu Burgau bey, die in der Jülichischen Successionsache zu Erfurt gehalten worden. S. Müllneri annal. Saxon. p. 265. So ein einsichtsvoller Staatsmann er war; so fleißig trieb er auch die Wissenschaften, und vornehmlich die lateinische Dichtkunst. Er machte unter andern auf die Wappen der sämtlichen Nürnbergischen adelichen Familien, nach dem Gevie der damaligen Zeiten, lateinische Verse, welche nebst den Plecartischen auf eben dieselben in Wagenfelds comment. de civit. Norib. p. 183. sqq. stehen, weit vermehret aber beym Höppling, de iure insignium, am Ende anzutreffen sind. Die Verse auf sein eigenes Wappen lauten:

Quidnam designent tria candida lilia, quaeris?

Famam et nomen odor, candida corda color.

Illae sis oculis solem Iouis aspicit ales;

Illae sa Christus mente colendus erit.

Er starb unvermählt 1614.

Ueberhaupt kan man von den Herren Nücheln sagen, daß sie sich um ihr Vaterland sehr verdient gemacht haben: hauptsächlich im gegenwärtigen Jahrhunderte, Herr Wolf Jacob, kaiserlicher wirklicher Rath, vorderster Losunger und Schultheiß der Reichsveste. S. dessen Lebenslauf bey der Leichenpredigt.

Der männliche Stamm dieses edlen Hauses, ist mit Johann Joachimi Nüchel, der sich auf seinem Stammgute Sündersbühl, einem Bambergischen Lehen, so ehemals die Staudigel gehabt, aufgehalten, den 19. May, 1747. erloschen. Den 18. May wurde er in der Pfarrkirche zu St. Leonhard mit Schild und Helm begraben, bey welcher Gelegenheit Herr Carl Christoph Kresch von Kreschenstein, gegenwärtig ~~Septemvir~~ und Kriegerath, eine wohlverfaßte Standrede

rede gehalten. Er verließ viele Lehen und Güter, welche seine Vorfahren besaßen.

Von Nüßlischen Medaillen, können wir noch folgende anzeigen.

1. A. der oben vorgestellte Nüßel in Kathshabit und Kragen, mit einem langen getheilten Barte, und der Umschrift: HANS NITZEL. Ä. 71.

N. Das vermehrte Wappen, mit der darüber stehenden Jahrzahl 1611. Umschrift: PATIENTIA FO TIT. (es fehlt das R. in der Mitte und soll wol FORTITVDO heißen,) M (ea) Ist oval.

2. Ein vorwärts sehendes sehr erhabenes Brustbild von Goldschmiedsarbeit, mit kurzen Haaren und Barte, in alter Kleidung und Kragen. Herum steht: IOACHIM. NVTZEL. Ä. 61. A. 93.

3. Ein vorwärts sehendes Brustbild, in bloßem Haupte mit einem starken Barte, in alter Kleidung, mit umhangender Kette und der Umschrift: GABRIEL. NVTZEL. DER. ELTER. Ä. TAT: LV. 1569.

Dieses Schausstück hat einen Perlenrand; wird auch ohne denselben angetroffen.

4. A. das vorige Brustbild, mit gedoppelter Kette um den Hals, und der Umschrift: GABRIEL NVTZEL DER ELTER. Ä. S. 55. A. 1569.

N. Das alte Wappenschild, mit den drey Lilien, dem Helm und antiquer Helmdecke, ohne Umschrift.

5. Ein Nüßlicher Jetton, dessen Hauptseite das Wappenschild, mit den drey Lilien in einer zierlichen Einfassung vorstellt. Die Nebenseite hat den Helm, mit dem einfachen Lilienstabe und alter Helmdecke in gleicher Einfassung.

Außer den schon angeführten Schriften, haben wir ein geschriebenes Nüßlisches Stammbuch zu Rath gezogen.











den Schilde in St. Sebalds Kirche, die 1657. sind hinweg gethan worden. In der Kirche zu St. Katharinen hängt noch ein Schild Seitz Oesterreichers, der 1425. gestorben ist. Auch an einer Tafel daselbst steht Seitz Oesterreicher, starb 1425. hatte eine Schülerin. Durch Verheirathungen sind vielen die besten adelichen Familien gekommen, in die Pfünzingische, Kolerische, Muffelische, Holzschuherische, Praunische. So findet sich bey eines alten Pfünzings Gedächtniß in einem Fenster zu St. Lorenzen auch das Oesterreicherische und daß ein Koler eine Oesterreicherin zur Ehe gehabt, lehrt sein Schild und eine Tafel in St. Egidien Kirche. Sonst waren die Oesterreicher ansehnliche Kaufleute bey uns und haben unter andern einen starken Handel nach Venedig getrieben. Einst wurde Seitz Oesterreicher dieses Handels wegen gestraft, indem der K. Sigmund A. 1418. und in den folgenden Jahren verboten, nicht nach Venedig, sondern nach Mantua und Venua zu handeln, besagter Seitz aber, nobst mehreren solchem Befehl nicht nachgelebet hat. Johann Oesterreicher, der 1553. Genannter geworden und 1580. gestorben ist, hatte drey Frauen; zuerst eine Königin, dann eine Praunin, und drittens Heinrich Hörwarts Tochter. Mit dieser letztern zeugte er Johann Heinrich Oesterreichern, der Carl Holzschuhers Tochter, Katharinen, zur Ehe genommen, sein Burgerrecht aufgesaget und nach Sulzbach gezogen ist. Dieß geschah A. 1628. und seit dieser Zeit finde ich von den Oesterreichern nichts mehr in Nürnberg. Ihr Wappen ist ein roth und weißer Schild mit eingeschobener und gestürzter weiß und rother Spitze, auf dem Helme aber ein roth gekleideter junger Mannesramph. Eine ganz andere Familie der Oesterreicher, die sich von Löwenthal schreiben, gehöret nicht hieher und führet wieder ein verschiedenes Wappen.

E. Mullneri Annales Nor. T. III. IV. Roetenbeccii monumenta Ecclesiarum Norimb. Gattereri Historiam Holzschuherianam, p. 249. Das große Weigelsche Wappenbuch, II. 162. III. 63.

Hier

Hier zeigt sich durch überbleibenden Raum Gelegenheit, das oben im 36. Stück, p. 290. gegebene Versprechen zu erfüllen, und einen Anfang mit den Nachrichten von den unrathsfähigen, doch guten und meist edlen Nürnbergischen Familien zu machen, die sich Namen und Verdienste bey unserer Stadt erworben haben. Ich will sie in alphabetischer Ordnung anführen und diejenigen nur mit den Namen anzeigen, welchen bey Gelegenheit vorhandener Münzen noch ein eigner Vortrag wird gewidmet werden. Meine Absicht geht aber nur, wie leicht zu erachten, auf alte Familien.

**Armbauer.** Christian Armbauer war 1447. ein Zeuge, schaffte den Hof zu Dippersdorf nach St. Lorenzen zu einem Jahrtag. Andreas Armbauer war Zeuge 1480. hatte drey Söhne, Herrn Hieronymus im Kloster zu Hellsbrunn, Sebastian und Lorenz, welchen zweyen lehtern er einen Zehenden zu Pettensteden verschaffte. Eine Tochter Anna hat Fritz Eispogel gehabt. Schon 1387. hatte Rüdiger Armbauer nebst Jakob Schlewigern den Zehenden zu Rüdgersdorf von Sebald Wörchtel innen.

Die Batern hatten ein Fenster in St. Jakobs Kirche im Chor, und heiratheten zu den Nüßeln, Luchern, Paumgartnern, Kolern, Pfünzlingen. Bey St. Sebald ist ein schönes Messgewand mit Baier- und Kolerischen Wappen.

Die Baldinger kamen von Ulm, wo sie im Rath und großen Ansehen sind. Der erste, der nach Nürnberg kam, war Conrad, und hatte eine Trainerin zur Ehe. Sein ältester Sohn heirathete wie der nach Ulm an Martha Weismännin, und seine Familie nannte man deswegen selbst zu Ulm die Nürnbergischen Baldinger. Der andere Sohn Georg blieb zu Nürnberg, und drey Töchter verheiratheten sich an Georg Paul Nüßel, Barthol. Fürleger und Joh. Paul Stodamer. In St. Sebalds Kirche hängen drey Baldingerische Schilde.



**Behelm.** Außer dem freyherrlichen Geschlechte der Herren von Behalm waren noch zweyerley Behelm zu Nürnberg; von der einen Familie hängen 2. Schilde von 1415. und 1468. bey St. Sebald; die andern hießen Behelm von Weissenburg und hatten ihr Gedächtniß in einem Fenster der St. Martha Kirche, so wie in der Karthausen.

**Die Beringersdörfer** hatten das Dorf Beringersdorf innen und ihre Gedächtnisse in einem Kirchenfenster des Augustiner Klosters, so wie in dessen Kreuzgange, und in der Höhe des Barfüßer Klosters. Ich habe oben p. 75. etwas von ihnen gesagt und will hier das Beringersdörferische Monument in der Kirche zu Rüdgersdorf mittheilen. Es heißt mit beigesehtem Wappen, also: **Und M<sup>o</sup> rccc<sup>o</sup> xlviii an sant pa<sup>o</sup>tolme abet sta<sup>o</sup> b de Erber eberhart pe<sup>o</sup> gēsto<sup>o</sup> ffer der diß Goshauß ein stifter gewest ist.** Der letzte Beringersdörfer hat seine Güter verkauft und ist nach Leipzig gegangen.

**Die von Bloben, Ploben, oder Plauen, sollen Wohlfahrt** geheissen, und ein ganz anders Wappen als nachmals geführt haben. Heinz Wohlfahrt ist bey den Herren von Plauen Rentmeister gewesen und in der Stadt Plauen samt dreym Söhnen von den Rheyern erschlagen worden. Sein Merker Sohn, Hanns, war damals in Italien und entgieng dadurch dem Unglücke. Als er wieder nach Deutschland kam, verlies er seines Vaters Namen und Wappen, nennete sich Hanns von Plauen und erhielt vom Kaiser ein neues Wappen, zwey ins Kreuz übereinander gelegte Sessel über einem Drenberge, nebst vielen adelichen Freyheiten. Ihr Gedächtniß ist in der Spitalkirche gewesen, und jetzt im Kreuzgange zu St. Katharinen. Der älteste Schild hat die Jahrzahl 1450. Der Plauen, oder Bloben Hof, den die Familie bey uns erbauet, ist ein immerwährendes Denkmahl derselben. Georg Paul von Plauen, der eine Fürlegerin gehabt, starb 1625. als der letzte des Geschlechts. Zwar hinterlies er ein Söhnlein, allein es starb bald darauf 1626.

Die



**Die Blöden** heyratheten zu den Zuchern und andern adelichen Familien. Christoph Blöd baute ein Haus auf dem Zottenberg am Heugäßlein und starb 1549.

**Die Bucher, oder Pucher,** sind vor vielen Jahren in Meissen, Thüringen und Franken unter dem Adel gewesen und haben sich mit den besten Familien, denen von Eyb, von Sant, Lindachern und andern befreundet. Ihr Gedächtniß ist in der Egidien - Kirche zu Nürnberg, und hat der älteste Schild die Jahrzahl 1544. Ulrich Bucher war im Johanniter - Orden, und Peter Bucher Bürgermeister zu Leipzig. Mit Friedrich Buchern, der eine Woschin zur Ehe gehabt, ist das Geschlecht 1675. zu Nürnberg ausgestorben. Zu Leipzig und Halle in Sachsen haben sie schöne Stiftungen gehabt, die auf ihre Freunde, und wo es solche nicht bedürfen, auf junge Studierende sollen gewendet werden.

**Die Cämmerer, oder von Kennmern,** müssen nicht mit dem Camerarius, oder Cammermeistern, vermischet werden. Sie wohnen als alte gute Edelleute auf dem Gebürge, stunden an der Fränkls. Hüttentafel und haben sich zum Theil in Nürnberg niedergelassen. Zween Schilde von ihnen hangen bey den Schmidmalerischen zu St. Lorenzen, auch bey St. Sebald. Hanns Cämmerer hatte eine von Wachsenstein, und sein Sohn, Hanns, eine von Egloffstein. Dessen Sohn, auch Hanns, kam mit etlichen Pferden hieher nach Nürnberg, zu dienen: er war ein guter Kenner und hatte eine Schoppelein. Georg Cämmerer war von 1520, 1531. Pfleger zu Lauf. Sebald Cämmerer war ein Kriegshauptmann, hatte vier Frauen, eine Pfingingin, Metzerin, Wölfelholzin und wieder eine Pfingingin. Dieser starb als der letzte des Geschlechts 1578. im 87. Jahre.

**Die Castner von Schnaitenbach** sind 1515. von Amberg aus der Pfalz hieher gekommen. Erhard Castner hat 1352. vom Herzoge Rudolph die Mühle zu Rosenberg zu lehen bekommen. Das  
selbst,



selbst, wie auf andern ihren Gütern, als: Schnaitenbach, Uttenhofen, Keßersricht, Pechhofen, Neuenmühle, Laub und Wsch u. a. m. haben die Castner als Landsassen gewohnet, und sind etliche Burger und Rathsburgermeister zu Amberg gewesen, wie ihre Monumente, sonderlich in der St. Georgen, Kirche, ausweisen. Von Conrad, dem Stammvater, so wie von andern Castnern, finden sich zu Sulzbach und Amberg allerhand Stiftungen. Bey der Universität zu Altdorf sind Castnerische Familien: und andere Legata. Zu Nürnberg und in unserm Lande haben sie sich mit den besten Familien, den Hallern, Großen, Nüheln, Holzschühern, Fürern, Paumigartnern, Schlüsselbergern, Harsdörfern, Eugeln und Furtenbachern verschwägert.

**Die Eliver.** Ihr Gedächtniß wird durch Verheirathungen vielfältig und in ziemlich alter Zeit schon gefunden. Sie müssen von Ellvern, oder Klüfern unterschieden werden, von denen D. und Consulent Simon Eliver war, dessen Leben in dem Nürnbergischen Geschichten, Lexikon aufzusuchen ist.

**Die Chunherren** stehen im gedruckten Turnierbuche bey der Reise des Kaisers nach Donauwörth, den sie 1198. mit etlichen Pferden haben begleiten helfen. Hanns Chunherr hatte eine Förnbergerin zur Ehe, und seine Tochter Margaretha heirathete 1451. Stephan Kolb, dessen Sohn, Nikolaus Kolb, eine Dertslin genommen und Lösungschreiber geworden ist.

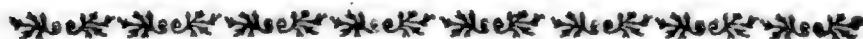
Die Fortsetzung wird bey mehrern bequemen Gelegenheiten folgen.



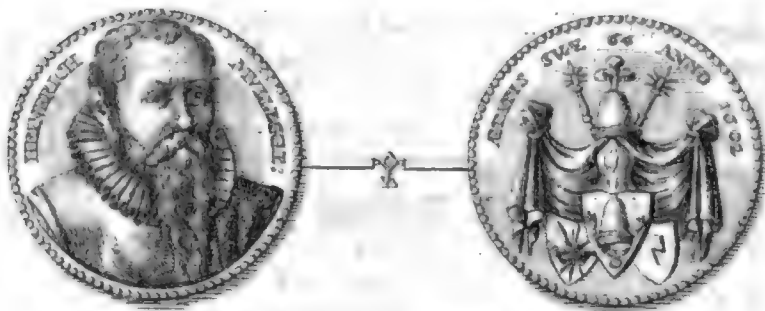
# Der Nürnbergtschen Münz = Belustigungen

Neun und vierzigstes Stück,

den 5. Decemb. 1767.



Eine Schaumünze mit geförntem Rande auf den  
Marktsvorsteher Heinrich Müllegg.



## 1. Beschreibung derselben.

Ein vorwärts sehendes Brustbild mit starkem getheilten Barte und einem Kragen um den Hals macht die Hauptseite aus und hat die Umschrift: HEINERICH MVLLEGG E: so außer Zweifel der Eltere heißt.

Das Mülleggische Wappen mit Schild und Helm und alter Helmsdecke, so wie mit unten angestellten zwey weiblichen Nebenschildgen, macht die Nebenseite aus, auf welcher oben die Fortsetzung der Averses Umschrift also zu lesen: ÆTATIS SVÆ 64 ANNO 1602

## 2. Historische Erklärung.

Die Müllegg sind ein adeliches Geschlecht aus Schwaben gewesen und haben sich die Müllegg von Hugenaug geschrieben. E c c nige



nige von ihnen begaben sich nach Nürnberg, brachten großes Vermögen mit sich hieher, trieben stattliche Handlung, verheiratheten sich mit guten und adelichen Familien, den Grolanden, den Grundherren, den Derteln, den Unterholzern und a. m. So weit die Nachrichten von ihnen reichen, ist Martin Müllegg, der Barbara Kreuterin zur Ehe gehabt, der erste und Stammvater der übrigen Müllegge. Sein Sohn, Martin II. Müllegg, war Stadt-Kimman zu Brezgenz am Bodensee, und seine Ehegattin Katharina, eine geborne Schoblochlin. Mit dieser zeugte er die zweien Söhne, Heinrich und Hanns, die am ersten nach Nürnberg kamen und sich hieselbst niederliefen. Sie wurden beyde 1577. Benannte des größern Raths: Heinrich war ein Kaufmann und Hanns ein Tuchhändler. Heinrich ist eben der, den die Medaille vorstellet, und von dem noch etwas, obwol wenig, zu sagen ist.

Dieser Heinrich I. Müllegg nemlich, geboren 1538. hatte nach Anzeige der Nebenschilde auf unserm Revers zwey Ehefrauen, zuerst Magdalena Bräuningin, dann Magdalena, eine geborne Dertlin, und verwittbte Schnitzerin, welche letztere er 1588. genommen. Er zeugte 6. Kinder und pflanzte dadurch die Mülleggische Hauptlinie fort, so wie sein Bruder Hanns eine andere Nebenlinie. Solche seine Kinder waren: 1) Paul; 2) Heinrich II. nahm 1596. Susanna geb. Grolandin, wurde 1625. Marktvorsteher und starb 1655. in einem hohen Alter von 81. Jahren. Wir haben nicht nur ein schönes Porträt in Kupfer von ihm, sondern auch eine Medaille, und zwar eine ovale, deren Avers sein Bildniß hat mit dieser Umschrift: HEINRICH MVLLEGG Æ: L A: MDCXXV. Unter dem Arm steht: G. HOLD: F. Der Revers weist einen Kriegersanzug mit zerlegtem Mülleggischen Schild und Helm, umher aber steht der Spruch: VANITAS VANITATVM & OMNIA VAN: 3) Magdalena, heirathete 1601. Alexander Beck; 4) Hanns II. nahm 1599. Magdalena geborne Fürnbergerin zur Ehe; 5) Susanna, ehlichte 1605. Eustachius Unterholzer; und 6) Dorothea, die sich 1608. an Hanns Hebern

Hefern verlobet. Unser alter Heinrich Müllegg wurde spät und zwar erst 1603. Marktvorsteher und starb sogleich das Jahr darauf 1604. Zu St. Johannis liegt er unter einem schönen Monumente, das er sich 1580. errichten lies, begraben.

Die Hanns Mülleggsche Linie mag am längsten bey uns geblühet haben und scheint mit einem Johann Heinrich ausgegangen zu seyn, dessen Bruder, Johann Christoph, 1646. zu Augspurg gestorben ist. Der Unterschied der Wappen lehret, daß die Müllegken, \* die man auch bey uns findet; von unsern Mülleggen ganz verschieden gewesen seyen. Diese führten folgendes Wappen: In einem ablängs getheilten blau- und rothen Schilde ist eine roth und blau gleichfalls nach der Länge getheilte hohe Haube mit einem gelben Gebräme und daran abhangenden gelben Quastenschnur. Auf dem Helme erscheinet die im Schilde befindliche Haube, hier aber mit drey Quasten besetzt abhangend der Schnur, zwischen zween pfahlweise gestellten Pustanen, oder mit spizigen Nägeln beschlagenen sogenannten Morgensternen. Das Bräuningsche Wappen, welches als ein Nebenschildgen auf der Medaille angebracht ist, haben wir schon oben p. 107 sq. gelegentlich blasonniret. Wenn es ganz ist, so erblickt man auf dem Helme einen wachsenden Jungmann, mit bloßem Haupte und Gürtel um den Leib, welcher zween Eekolben in der linken Hand hält und mit dem dritten in der rechten Hand zum zuschlagen gefaßt ist. Die Bräuninge von Komersheim waren übrigens auch eine gute Familie, die sich wieder mit adelichen ver schwägete. (S. Gattereri Histor. Holzschuher. p. 163) Wir haben auch eine Medaille auf einen Bräuning, oder Breining, die wir hier anzeigen wollen. Der Avers enthält sein vorwärts gekehrtes Brust-

C 2 2 1731 1732 1733

\* Der Müllegken Schild ist gespalten, zur rechten zweymal, erstlich schräg rechts, und dann auch schräg links, mitten an die Section gespißt, und also ein Eke machend, zur Linken aber ist die Helfte von einem Kamme, so der Länge nach an des Schildes Section steht.



bild mit der Umschrift: PAVLVS BREINING S. ÆTATIS SVÆ LXVII A° XCIII. Der Revers hat das ganze Bräuningsche Wappen mit Schild und Helm und zwei weiblichen Nebenschilden; darunter steht über einem Totenkopf und Bein MEMEN: MORI; und umher: IST IN GOT SELIGGLICH ENTSCHLAFEN DEN XVI IANVARI.

Das andere Nebenschildgen auf dem Revers unserer Mülleggischen Medaille hat das Dertelsche Wappen, dessen Feld weiß und roth ungleich in die Länge herab gespalten ist. Von demselben, so wie von dem alten, adelichen und gerichtsfähigen Geschlechte der Dertel kan einstweilen meine kurze Nachricht von Herrn Siegmund Dertel, (Aldorf, 1754. fol.) nachgelesen werden, bis ich einmal hier in diesen Bögen noch ein mehrers davon sage.

Außer geschriebenen Nachrichten und Genealogien von der Mülleggischen Familie haben wir nachgesehen: Das große Nürnbergische Wappenbuch, V. 247. wo die Müllegg mit dem beschriebenen Wappen unter den Rothenburgischen adelichen Geschlechtern stehen. Trechters Beschreibung des Johannis Kirchhofs p. 42. 670. 699. 326 sq. 672.



Wir können diesmal sogleich in der vor acht Tagen angefangenen Recension alter guter Geschlechter unserer Vaterstadt nicht ungeschicklich fortfahren.

Die Deschler haben zu den Grundherren, Volken, Kolern und Behalmen geheirathet, ein Gedächtniß oder Denkmahl von ihnen will sich aber nirgends finden.

Die Denzler. Ihr Gedächtniß ist noch zu Mögelsdorf, zu St. Lorenzen, bey den Augustinern und Carmelitern.

Die

**Die Dietherren** sind lange und seit 1431. bey der Stadt Nürnberg und dormalen im gerichtsfähigen Stande. Ihre Ankunft haben sie aus Siebenbürgen, und sind vorhin der Stadt Nürnberg, Ulm, Schwäbisch-Halle, so wie des Hauses Österreich Münzmeister und bey K. Maximilian I. in großen Gnaden gewesen. Im Prediger- und Augustiner-Kloster haben sie ihr Begräbniß gehabt, und zu Mögeldorf ihr Gedächtniß. Zu einer Vorschickung haben sie jährlich aus der Lösungstube etwas einzunehmen.

**Die Dintner** sind ein Bambergisches Geschlecht und von dannen nach Nürnberg gekommen. Ihr Gedächtniß findet man hin und wieder zu Bamberg, insonderheit eine Tafel in des Doms Kreuzgange, welche anzeigt, daß einer daselbst Baumeister gewesen. Im Barfüßer-Kloster zu Nürnberg hiengen etliche Schilde von ihnen. Friedrich Dintner, von dem wir ein Portrait haben, starb als der letzte seines Namens 1485. Hanns Löffelholz hatte Katharina Dintnerin: dessen Schild hängt zu St. Lorenzen an einer Chorsäule.

**Die Eisentwanger.** Stephan Eisentwanger hat eine Ortlieblin gehabt, und ein Schmidmaier eine Eisentwangerin.

**Die Elwanger** haben zu den Zennern, Fürern, Pfinglingen und Stromern geheirathet. Etliche Schilde von ihnen sind im Spital gehangen, mögen aber bey der ersten Verneuerung weggenommen seyn. Doch ist noch allda auf etlichen Grabsteinen ihr Wappen zu sehen, so wie bey St. Egidien in der ersten Kapelle, im Gewölbe, im Kreuzgange, auch in der Carthausen. Berthold Elwanger lebte 1320. Dessen Sohn Heinrich war Dechant zu St. Gumbert zu Anspach und starb 1328. Veit Elwanger hat zu Stein gewohnet. Benedict war ein Domherr zu Würzburg, 1494.



**Die Erkel.** Hanns Erkel, der erste, von dem man weiß, lebte von seinen Gütern und wohnte, wo jetzt der neue Bau in Münsberg ist und das Wasser hinausfließt, welcher Ort damals nicht mit der Stadt eingefasset war. Conrad Erkel, Molltor genannt, testirte 1429. Eine Molltorin, die Paul Krefz zur Ehe gehabt, ist, nach der Ähnlichkeit des Wappens zu urtheilen, auch eine Erkelin gewesen. Ulrich Erkel siegelte 1480. Sie haben zu den Halslern, Hirschvögeln und Prünsterern noch geheirathet, und zu St. Sebald im Mefners, Stüblein hingen ihre Schilde von 1536.

**Die Erlebeck** waren von gutem Adel und haben sich auch mit unsern besten Familien verschwägert. Cunz Erlebeck war 1467. Marggräfischer Pfleger zu Burgthann. Haug Erlebeck, war des Klosters zum Heil. Kreuz zu Bergen Probst zu Hersbrück 1529. so wie schon 1358. Conrad Erlebeck Probst, Vertreter daselbst gewesen. Sebastian Erlebeck war Burggraf zu Rothenberg 1555. Philipp Ludwig Erlebeck zu Simmrichen und Eltershausen heirathete 1607. Barbara, Hanns Jakob Hallers von Hallenstein Tochter.

**Die Ermreuther, oder Mühlsteiner Ermreuther** genannt, haben einen Schild bey St. Sebald unter den abgestorbenen Familien mit der Jahrzahl 1417. Jakob Haller hat eine Ermreutherin zur Ehe gehabt. In dem großen Münsbergischen Wappenbuche stehen sie unter dem Fränkischen Adel, und unter dem Schwäbischen die Bernstein alias Mühlsteiner.

**Die Erwolf, oder Trainer.** Der Erwolf hat gelebet 1291. ist gestorben 1301. und im Kapitelhause zu Eiburg begraben. Des  
sen



sen Sohn, Wolfart Erwolf, Pfleger zu Train, hat sich 1322. in der großen Schlacht bey Mühlndorf unter unserm berühmten Bogenschützen, Hauptmann, Censfried Schweppermann, sehr wohl gehalten, weswegen ihn auch Kaiser Ludwig mit einem neuen Wapen, dem Wolf mit einem Ringe, begnadiget. Weil sie das Amt Train lange innen gehabt, sind sie hernach die Trainer genennet worden. Ihre Schilde haben sie in der Kirche zu St. Lorenzen, ihre Stiftung und Begräbniß aber ist im Spital. Auf dem Markte zu Nürnberg sollen sie ein Haus, und von demselben alle Stunden einen Gilden Einkommens gehabt haben. 1658. ist der letzte Trainer zu Nürnberg ledigen Standes gestorben.

**Die Glaschen** haben zwei Schilde bey St. Sebald unter den Abgestorbenen mit der Jahrzahl 1390. und 1411. Es findet sich auch ihr Gedächtniß im Prediger Kloster. Conrad Im Hof, der laut einer Tafel zu St. Sebald 1413. gestorben ist, hat eine Glaschin zur Ehe gehabt.

**Die Glücken** haben zu den Holzfchuhern, Pömern, Tscheln, Ayrern, Derteln und Römern geheyrathet. Ihre Ankunft ist von Psni im Constanzer Bistum, woselbst sie im Rath gewesen. 1426. starb der erste Glück, von dem man Nachricht hat, zu Psni. Heinrich war der erste, der zu Nürnberg gewohnet und sich 1460. mit Elisabetha Mayerin verheyrathet hat. Dessen Sohn Bartholomäus nahm 1511. eine Dertlin, wurde 1512. Genannter und starb zu Wien 1535. Andreas Stephan hat eine Mülleggin zur Frau und einen einzigen Sohn gehabt.

Die



Die Freher sind ein berühmtes Augspurgisches Geschlecht. Der erste, der nach Nürnberg kam, war D. und Consulent Marquard Freher. Sein Sohn, D. Paul, der ältere, hatte eine Behaimin und Cammermeisterin zur Ehe.

Die Freidel oder Freudel, hatten ihre Ankunft aus Croatien und Siebenbürgen, führten einen halben Mond im Wappen und ließen sich in Kärnthén nieder, woselbst sie in einer besreyten Behausung als Landsassen gewohnt haben. Martin Freidel ist des Herzogthums Kärnthén Bergmeister geworden. Ferner wohnten sie zu Helzingstein bey Regensburg als Pfalz, Neuburgische Landsassen. Endlich kamen sie auch nach Nürnberg, kauften sich in und um der Stadt herum an, besaßen Hummelstein, und hatten verschiedene Güter theils vom Stifte Eichstett und den Marggrafen von Anspach, theils von denen von Breitenstein, Eckendorf und Leonrod zu lehen. Bey uns verheiratheten sie sich mit den Hallern, Kreßen, Riechen, Roggenbachern u. a. Die Freidelische Erbbegräbniß war zu St. Rochus vor der Stadt. Sie müssen nicht mit den Friedeln vermischet werden.

Die weitere Fortsetzung folgt wieder  
bey Gelegenheit.





obern Zweigen viere, und auf den zween untern zween. An dem Stamme des Delbaumes liegt ein Buch, auf welchem ein Bienenkorb steht, unter demselben aber über einander gelegte Schwerd, Lanze, Mercurius- Stab hervortragen. Umher ist zu lesen: RELIQVOS EGO PROTEGO SOLVS D. 1. Die übrigen beschütze ich alle allein. Noch steht bey dem Stamme des Baumes die getheilte Jahrzahl: A<sup>o</sup> 1622.

## 2. Historische Erklärung.

Wenn man sich erinnert, wie vieles Schrecken und Aufsehen im deutschen Reiche gemacht hat, daß Kaiser Ferdinand II. nach der Schlacht bey Prag und der Wiedereroberung Böhmens den Churfürst Friedrich von der Pfalz mit seinen Anhängern in die Acht erklärt, daß er dieses ohne Bewilligung der Churfürsten als Richter in seiner eigenen Sache und noch dazu mit den schärfsten Ausdrücken gethan; daß der geächtete Churfürst gar nicht gehört, dennoch aber die Execution sogleich erkannt wurde: wenn man, sage ich, sich dieser Umstände aller erinnert und einen Blick auf unsere Medaille wirft, wird man den Einfall des Erfinders leicht verstehen und erklären können. Der Kaiser wird unter dem großen Adler, und die nach dem geächteten noch übrigen sechs Churfürsten unter den 6. jungen Adlern verstanden. Weil die Medaille 1622. geprägt, die Transferirung der Pfälzischen Chur auf Bayern aber erst 1623. geschehen, inzwischen also die siebende Chur erlediget gewesen ist: so läßt sich gar nicht zweifeln, daß die sechs Churfürsten mit den sechs jungen Adlern gemeinet, so wie unter den Reliquis, die nach der Ueberschrift der Kaiser allein zu beschützen verspricht, verstanden seyen. Ob die Erfindung glücklich, und ob besonders die Churfürsten unter jungen Adlern schicklich abgebildet seyen, ist eine andere Frage, die ich hier nicht untersuchen will. Der Malerische Geschmack auf Münzen ist bekannt; ich habe ihn hier weder zu vertheidigen, noch anzuklagen, sondern bloß meine Medaille zu erklären. Man sieht es deutlich, daß ihre ganze Erfindung eine Flatterie für den Kaiser seyn soll, der so vorgestellt wird, daß außer dem geächteten Pfalzgrafen

grafen die übrigen Churfürsten des Reichs nichts von ihm zu befürchten, sondern vielmehr seinen Schutz zu erwarten hätten, und also in Friede, dessen Zeichen der Delbaum ist, unter ihm wohnen könnten. Auch alle Stände, der Adel, Krieger, gelehrte Handels- und Bauern-Stand sollte bei diesem Frieden unter Kaiserlichem Schutze sicher seyn, und das ganze Reich sich auf die von Vätern her geerbte Liebe und Treue des Kaisers verlassen können. Wie weit diese Flatterie und eine von dem Medailleur auf den Kaiser gesetzte Hoffnung gegründet war, mag sein Charakter und die Geschichte seiner Zeit erweisen. Wir merken nur noch an, daß diese Malerische Medaille, die wir in einem schönen silbernen Original vor uns haben, rar und unsers Wissens noch nirgends angezeigt oder beschrieben sey.

Ferdinand der II. hat sein Gedächtniß in der Geschichte zwar unssterblich, aber nicht beliebt gemacht. An Geschicklichkeit und andern Qualitäten, ohngeachtet auch diese von manchen sehr gering gemacht werden, fehlte es ihm unserer Meinung nach weniger, als an Barmherzigkeit, Toleranz und Menschenliebe. Er war wirklich ein grausamer Fürst. Ein gewisses Gelübde, das er in seinem zwanzigsten Jahre vor dem Marienbilde zu Loretto gethan, erhielt ihn in der Neigung zur Grausamkeit, in welcher er Niemanden, als den Spaniern, zu gefallen schien. Selbst die Oesterreichischen Stände suchten sich seiner Regierung zu entledigen, weil sie solche für zu hart und unerträglich hielten. Die Protestanten im ganzen deutschen Reiche fürchteten sich ohne dem vor ihm. Dennoch wurde er 1619. zum Kaiser ausgerufen. Heute, den 18. August, wurde er, und zwar fast einhellig, dazu gewählt, und morgen, den 19. Aug. entsetzten ihn die Böhmisches Stände ihres Reichs. Der Churfürst und Pfalzgraf Friedrich sollte Böhmischer König seyn. Das größte Unglück für ihn und Deutschland, daß er sich von einer Krone blinden lies, die für sein junges Haupt viel zu schwer war! Nun gieng unsers Vaterlandes größte Noth an, und 30. Jahre, die Ferdinand II. selbst nicht überlebte, wurden erfordert, bis der Deutschen, und besonders der Protestanten, Schicksal konnte



entschieden werden. Es kan meine Absicht nicht seyn, die Leser zu dem Unglücke ihrer Vorfahren hin zu führen und Deutschlands Jammer in diesen Bogen zu beschreiben. Und was würde ich auch wol neues sagen können? Nur etwas von dem Zustande Nürnbergs unter Ferdinand II. habe ich mir in bekannter Ordnung zu sagen vorgenommen, aber auch nichts mehr von dem damaligen merkwürdigen und verschiedenen Zustande unsers Münzwesens, wovon ich zu seiner Zeit in verschiedenen Bogen schon weitläufig gehandelt habe.

Ferdinand II. war entweder unserer Stadt wirklich gewogen, so weit als er nemlich den Protestanten nach seinen Maximen gewogen seyn konnte, oder er wollte es doch, aus guten politischen Gründen, nicht mit derselben verderben. Gleich nach seiner Wahl und Krönung schrieb er an unsern Magistrat, und gab nicht nur zu erkennen, daß er das Böhmische Unwesen dem Churfürstlichen Collegio zur gütlichen Interposition und Abhandlung übergeben hätte; sondern er bat so gar, daß die Stadt in beständiger wohlmeynender Devotion und Gehorsam verbleiben möchte, und versprach zugleich, selbst hieher zu kommen, oder doch durch einen Gesandten seine zu der Stadt tragende gute Neigung zu erkennen zu geben. Kurz darauf schrieb auch der neu erwählte König von Böhmen, Friederich, an die Stadt, berichtete seine den 25. Oct. 1619. mit gehörigen Feyerlichkeiten geschehene Krönung und Inthronisirung, und hängte an: daß er der gänzlichen Zuversicht lebe, es werde der Rath sich nicht allein hierüber erfreuen, sondern ihm auch mit Rath und That bespringen. Nun schien es zwar nöthig zu seyn, daß man dem König in einem Glückwünschungs-Schreiben antwortete; man wurde aber eins, den Glückwunsch auf seine nahe erwartete Gegenwart in Nürnberg zu verschleben. Der König kam auch wirklich noch im November zu dem großen Correspondenz-Tage der Unirten nach Nürnberg: und da er von den vielen anwesenden Fürsten und Grafen stattdich empfangen wurde, so war es um so viel weniger der Stadt zu verdanken, daß sie ihn mit allen Ehren einholte und bewirthete. Zu dem Correspondenz-Tage wurden von Seiten unserer Stadt Leonhard Grundherr,

herr, Andreas Im Hof und der Consulent Joh. Christoph Delhasen deputiret. Ich kan hier beznügen nicht vergessen, daß zum großen Glücke Nürnbergs das Regiment damals vortreflich bestellet und mit wahren Staatsmännern versehen war, unter welchen Georg Volkamer einer der vornehmsten, wo nicht der erste, zu seyn schien. Was der Kaiser bey dieser angestellten Zusammenkunft der Union gedacht habe, läßt sich leicht errathen: er lies aber doch mehr Güte oder Verstellung, als Rache blicken. Er sandte seinen geheimen Rath und Reichshofraths-Präsidenten, den Grafen Johann Georg von Hohenzollern, nach Nürnberg, und lies nicht nur die Churfürsten, Fürsten und Stände überhaupt auf das freundlichste ersuchen und ermahnen, sich von den Böhmen nicht einnehmen und an dem schulbigen Respect gegen den Kaiser irre machen zu lassen; sondern der Gesandte mußte auch besonders den 27. Nov. einen eignen gar gnädigen Vortrag an unsere Stadt machen, und selbige in der alten Devotion gegen Kaiserliche Majestät zu erhalten suchen. Wie der Correspondenz-Tag aus einander gegangen, und was er Abschiedsweise beschloß, ist überall zu finden. Unsere Stadt aber fügte sich so viel möglich nach des Kaisers Verlangen. Sie heftete ein Kaiserliches Mandat an, daß man den Böhmischn Ständen weder Hülfe noch Vorschub leisten sollte; sie schlug den Böhmischn Ständen die Werbung, und diesen sowol, als den Oesterreichischen, einen mehrmals verlangten Vorschub ab. A. 1620. hielten sie zwar mit den Fränkischen Städten zu Rothenburg den präparatorischen Unions-Consess, der vor dem nach Heidelberg ausgeschriebenen großen Convent vorhergieng: allein sie verstund sich weder zu einer abermal an den Städten verlangten Geldsumma, noch wollte sie hernach den auf den 2. Sept. zu Worms angestellten Unionstag besuchen, so übel solches auch von den Unirten aufgenommen wurde. Der Kaiser war dagegen mit der Conduite der Stadt sehr wohl zufrieden und hat ihr unter dem 20. Merz 1620. alle bisher gehabte Freyheiten willigst bestätiget und die Reichslehen ertheilet. Auch nach der für den Winterkönig Friederich so unglücklich ausgefallenen Schlacht auf dem weißen



Berge hegte der Kaiser noch alle Gnade für Nürnberg. Vielleicht ist auch in diesem Betracht unsere heutige Medaille mit ihrer schmeichelhaften Erfindung zum Vorschein gekommen. In eben dem 1622sten Jahre wenigstens hat die Stadt neue Proben Kaiserlicher Huld und hienit die Privilegien für die von dieser Zeit an in eine eigentliche Universitäts verwandelte Altdorfsche Akademie erhalten.

Allein aller dieser Gnade ohngeachtet kam die Stadt immer mehr ins Gedränge. Innen drückte und beschwehrte sie die Theuerung, der bis aufs höchste gestiegene Werth schlechter Gelder, und eine Menge vornehmer und anderer Fremden, die nach Nürnberg flüchteten. Von außen her kam immer Nachricht von Heerzügen, streifenden Parthenen und Plündern der Unterthanen. Auf einige Zeit zog sich zwar der größte Lärm nach der Unter-Pfalz und Nieder-Sachsen; er kam aber gar bald wieder verstärkt zu uns. Die Folge der Kaiserlichen Siege war die Unterdrückung der evangelischen und Einführung der katholischen Religion. Schon 1628. fieng man an, auch unserer Stadt deswegen Unruhe zu machen. Die Dominicaner wirkten einen Befehl bey dem Kaiser aus, kraft dessen unserm Magistrate anbefohlen wurde, diesen Ordensgeistlichen ihr in der Stadt eingezogenes Kloster wieder einzuräumen. So ergieng auch der Befehl, daß der Magistrat die in der Stadt noch wohnende Katholiken nicht hindern sollte, ihren Gottesdienst im Deutschen Hause allda zu besuchen und denselben ungehindert zu verrichten. Ueberdieses wurde noch in eben diesem Jahre auf Anbringen und Betreiben des Bischofes zu Eichstett an den Magistrat erlassen, das Kloster Pillenreuth, oder Bildenreuth, denen herausgetriebenen Religiosen, mit allen dazu gehörigen Einkünften, Zinnsen und Documenten, wieder zu übergeben. Dieß waren Vorbothen des A. 1629. nachfolgenden fürchterlichen Restitutions-Edictes. Zwar auch noch in diesem Jahre zeigte sich eine neue Spur der Gnade des Kaisers, indem derselbe unserer Stadt das privilegium appellationis, so viel die Münzstreitigkeiten der hohen Währung belanget, erweiterte: allein es würde die 1630. schon in Franken angefangene Execution des Restitutions-



tions. Edictes dennoch auch Nürnberg betroffen haben, wenn sich nicht die ganze Lage der Sachen durch die Ankunft des unsterblichen Gustav Adolphi auf einmal geändert hätte. Nürnberg kan es diesem großen Könige ewig nicht genug verdanken, daß er es bey der evangelischen Religion und davon abhängenden Freyheiten erhalten, und den Unter- gang der Stadt, den Tilly und Wallenstein öfter als einmal droheten, abgewendet hat. Doch war sein Aufenthalt bey uns höchst kostbar, und die Unterhaltung der großen Armee, die zur Bedeckung einer Stadt, wie Nürnberg ist, erfordert wurde, mußte auch meist vom Nürnbergschen Gelde bestritten werden. Inzwischen als die Mutter mit theuerem Gelde erhalten wurde, verunglückten ihre Töchter, Lauf, Hersbruck, Engelthal, Welden und Gräfenberg; der Dörfer und Schlößer nicht zu gedenken. Selbst Altdorf hat viel gelitten, und würde weggebrannt worden seyn, wenn es die Universität nicht erbitten, und man in deren Betrachtung allein geschonet hätte. Ich habe eine Menge Documenten bey Handen, womit ich dieses und ein mehrers erweisen kan. Der König in Schweden that alles für Nürnberg: er schenkte uns so gar den Deutschen Hof und bemühte sich, die alten immer weiter um sich reißenden Burggräflichen Streitigkeiten mit dem Hause Brandenburg beyzulegen. Allein die Schenkung des ersten und der Versuch des letztern war eben so vergeblich, als daß man Schwedischer Seits Bernhard von Weimar das Herzogthum Franken zuerkannt hatte. Erschrack Nürnberg nicht wenig, als Gustav Adolph A. 1632. bey Zündorf den vergeblichen und kostbarn Angriff auf das Wallensteinische Lager gethan und bald ein mehrers, als 4000. Man dabey eingebüßet hätte; so war, wie leicht zu erachten, der Schrecken noch größer und die Klagen allgemein, als bald darauf die Nachricht von dem unglücklichen Tode des Königes einlief. Der geächtete Churfürst von der Pfalz, der kurz zuvor mit dem Könige zu Nürnberg war und unsern Johann Saubert predigen hörte, zog sich diesen Tod so sehr zu Gemüthe, daß er darüber starb: Nürnberg aber verlies sich auf Gott, auf seine gute Sache und auf Staatsflugheit. Mit Hülfe der letztern

nahm



nahm es 1635. den Prager Frieden an. Ich weiß es gar wohl, daß fast ganz Deutschland über diesen Frieden erbittert war, und daß man es, wie mehrers, dem Churfürsten von Sachsen sehr verübelte, sich auf die bekannten Bedingnisse dieses Friedens mit dem Kaiser gefehlet zu haben: allein Nürnberg würde offenbar einfältig gewesen seyn, wenn es diesem Frieden nicht bengetreten wäre. Durch denselben und den Erfolg der Nördlinger Schlacht erhielten sich die Kaiserlichen Waffen, sie spielten unter andern in Franken den Meister: und wie würde es nun wol unserer Stadt ergangen seyn, wenn sie nicht durch diesen Frieden verwahrt gewesen wäre? Man schmeichelte sich damals ohnes dem mit dem bald darauf folgenden allgemeinen Frieden, nach welchem sich selbst der Kaiser sehnte. Auf eben dem Churtag zu Regensburg, auf welchem 1636. des Kaisers Prinz Ferdinand III. zum Römischen König gewählt und gekrönt wurde, berathschlagte man sich wegen dieses Friedens ernstlich, wiewol auch vergeblich. Der Kaiser starb in zwischen den 15. Febr. 1637. und hat von seinen vornehmsten Wünschen nichts als dieses erlebt, daß unter seiner Regierung mehr, als eine Million Menschen katholisch geworden ist.

Man sehe: Barre allgemeiner Geschichte von Deutschland VII. Band, p. 441 bis 668. Mullneri Annales Nor. T. VI. Joh. ab Indagine Beschreibung der Stadt Nürnberg, p. 759, 778. Histor. Diplom. Nor. p. 1011. sqq. Museum Noricum, p. 6. sqq. 137. sqq. Entwurf einer Geschichte des Antheils der Stadt Nürnberg an dem 30jährigen Kriege, in dem I. Band der Altdorfschen Bibliothek, p. 432. seqq. Car. Caraffae Commentaria de Germania Sacra restaurata, P. II. p. 219, et passim. I. D. Koeleri Fridericus V. Com. Pal. Rhon. et Elect. affectans Regnum Bohemiae.







hier nicht nur verbindlichst, sondern erfülle auch mein Versprechen, dieses Schaustück abbilden zu lassen. Es ist zwar, wie die Vergleichung lehren wird, von dem im 49sten Stücke des I. Bandes vorgelegten großen silbernen Schaustücke, oder vielmehr dessen Avers, in der Hauptsache nicht verschieden: doch ist hier noch hinter dem Kopfe das in einander gesetzte A. D. als das Zeichen des Künstlers, welches dort fehlet; und hier hingegen ist das bloße Bild, ohne die zierliche Einfassung mit Rand und Reif, die dort nebst einem Revers noch dazu kam. Uebrigens ist das Stück von getriebener Arbeit, sauber verguldet, und die Höhlung hinten mit einem darüber gelötheten kupfernen Boden bedeckt.

Indem ich öfter, als einmal, erinnert worden bin, in dem angefangenen Verzeichnisse Dürer'scher Malereyen fortzufahren, will ich solches hier thun und mich dabei gegen einen ungegründeten Tadel nur mit wenigen rechtfertigen. Ich meldete im II. Theile p. 390. daß ich nirgends ein vollständiges Verzeichniß von Dürer'schen Malereyen zu finden wüßte und deswegen den Anfang machen wollte, vergleichen zu liefern. In der allgemeinen deutschen Bibliothek IV. Bandes 2 Stücke S. 127. läßt man sich solches mein Verzeichniß ansehnlich seyn, setzt aber dazu: Unter dessen irret der W. sehr, wenn er sagt, daß nirgends ein Verzeichniß der Dürer'schen Werke zu finden sey. In Knorr's Künstlerhistorie hätte er von S. 33 = 91. ein sehr weitläufiges Verzeichniß finden können. Ich irre gewiß nicht, so sehr ich irren kan; aber der Recensente irret sich. Ich rede von Dürer's Malereyen, nicht von seinen Werken überhaupt, noch weniger von Kupferstichen: und siehe, in Knorr's Künstlerhistorie, worauf mich der Recensente verweist, heist S. 33. die Aufschrift: Verzeichniß der Dürer'schen Kupferstiche &c. und es sind daselbst auch wirklich nichts, als Kupferstiche und Holzschnitte, und zwar nach der vorzuziehlichen Silbertrachten Sammlung, angeführt. Heist dieß nicht flüchtig recensiren und mit einem ungegründeten Nachspruche, er  
irret



irret sich sehr, tadeln? Knorrrens Künstler, Historie mußte mir; ich will nicht sagen besser, doch gewiß eher bekannt seyn, als dem Recensenten: sie ist bey uns in einzelnen Bögen nach und nach herausgegeben worden, und ganz sicher eher in meine, als eines Auswärtigen, Hände gekommen. Ich habe sie überdieses in eben dem II. Bande meiner Münzbelustigungen S. 320. so wie sonst noch hin und wieder, citiret, und S. 328. Stellen daraus angeführt. Wie mag man mich also, ohne seiner Sache gewiß zu seyn und die Augen recht aufgemachet zu haben, auf dieses Buch verweisen? Dieß ist eine Probe der möglichen und gegründeten Vertheidigung wider eine Recension, die noch mehrere Unbilligkeiten hat, auf welche ich nicht antworten mag.

Auf die Dürerischen Malereyen zu kommen, so ist es wol so leicht nicht möglich, ein ganz vollständiges Verzeichniß zu verfertigen. Es sind noch zu viele Stücke an Orten, wo man sie nicht sucht, verstecket; oder man findet, nicht durch Fleiß und Mühe, sondern ganz ohngefähr in einem Buche, das man nicht deswegen nachschlagen würde, unbekannte Nachrichten. Wer suchet in Selneckers Auslegung des 51. Psalms (II. Buche des Psalters Davids, p. III. b.) folgende Stelle? Der treffliche kunstreiche Mann, Albertus Dürer, von welchem der Herr Philippus sel. pfleget zu sagen, *artem pictoriam respectu ceterarum virtutum in ipso fuisse minimam*, hat auch mit sonderlicher Umsicht, Geist und rechtem Glauben auf dieses Asperges (Besprenge mich Herr!) gesehen, da er sich und seine Hausfrau gemallet hat, kniend vor dem heil. Crucifix, da aus der geöffneten Seite des HERN Christi zweien Blutstrame auf sie beyde Eheleute geführet und gerichtet. Und dieweil solches noch vor dem Evangelio, ehe es wieder klar und rein geprediget worden, geschehen ist 10. 10. Man würde mir demnach eine große Gefälligkeit erweisen, wenn man das, was auf solche Art in Büchern und Orten



von Dürerischen Gemälden verborgen ist, bemerken und mir anzeigen wollte.

Hat ein gewisser hoher Gönner dafür gehalten, daß ich besser thäte, wenn ich die Dürerischen Malereyen nach dem Orten, wo sie sich befinden, oder befunden haben, verzeichnete, indem man auf diese Weise bequemer nachschlagen und Vergleichen anstellen könnte; so gehorche ich diesem Wink mit Vergnügen und will sogleich meine fortgesetzte Anzeige nach Städten, Orten und Besitzern einrichten. Nur kan ich, was ich im I. Theile, p. 390 sqq. angezeigt habe, nicht wiederholen und in diese Ordnung bringen, will aber einmal bey erhaltener bestmöglicher Vollständigkeit ein eignes ganzes Verzeichniß nach dem eben jetzt folgenden Plan herausgeben. Zeichnungen will ich auch auf Verlangen mit zu den Malereyen rechnen.

### Augsburg,

auf dem Rathhause, in dem Zimmer der Stadtbaumeister.

- 1) Ein Bildniß R. Maximilians I. nach dem Leben gemalt von Albr. Dürer.

### Basel,

in dem Fäschischen Kabinete.

- 2) Drey Follanten von Zeichnungen und Holzschnitten A. Dürers und Holbeins, darunter das merkwürdigste Stück eine Kreuzigung ist; mit Maria und St. Johann zu beyden Seiten und der Magdalena zu den Füßen des Kreuzes; welche Vorstellung Dürer auch auf R. Maximilians I. Degenknopf geschnitten, den man vormals zu Ombras bey Innsbruck aufbewahret, aber seiner Vortreflichkeit wegen nach Wien gebracht hat.

### del Bosco,

einer Dominicaner Abtey zwischen Turin und Genua.

- 3) Ein ganzer Lebenslauf Christi mit so kleinen Figuren, daß man eines Vergrößerungs-Glases benöthiget ist, um alles genau zu erkennen.

erkennen. Für dieses Dürerische Stück sollen dem Kloster  
11000. Reichinen gebotten worden seyn.

### Düsseldorf,

in der Churfürstlichen Gallerie.

- 4) Eine heilige Familie, 2 Sch. 7. Z. hoch, 2 Sch. 1 Z. breit.
- 5) Die zehen tausend Märtyrer, 3 Sch. 5 Z. hoch, 3 Sch. 1 Z. breit.
- 6) Des Hellandes Haubt mit Dornen gekrönt.

### Florenz,

in der Großherzoglichen Gallerie.

- 7) A. Dürers Bildniß von ihm selbst 1498. gemalt, darunter mit subtilen Buchstaben geschrieben ist:

Das macht ich nach meiner Gestalt,  
Ich war sechs und zwanzig Jahr alt.

### Hubertsburg,

in der Schloßkapelle auf dem Altar.

- 8) Der heil Hubert, wie er auf der Jagd einen Hirschen mit dem Crucifixe zwischen dem Gewelhe zu Gesichte bekommt. Ist eine Kopie nach Dürern, und das Original bey einem Herrn von Schönberg befindlich gewesen.

### Neapel,

in dem Karthäuser Kloster St. Martino.

- 9) Zeichnungen von A. Dürer und Rubens.

### Nürnberg \*;

- a) in St. Sebalds Kirche an einer Wand.
- 10) Eine Erschaffung der Welt, die auf 20000. Thaler geschätzt wurde.
- b) in dem Imhofischen Cabinet sind folgende Handrisse und Gemälde von Wasserfarben:
- 11) Ein Hieronymus, illuminiert.

E e e 3

12) Ein

- 12) Was hieselst auf dem Rathhause, so wie hin und wieder bey Familien ist, habe ich im I. Theile p. 390 sqq. und 414. angezeigt.



- 12) Ein Pirckheimerisches und Dieterisches Wappen.
- 13) Erescentia Willibald Pirckheimerin Absterben.
- 14) Die Geburt Christi auf einer Tafel.
- 15) Die Geburt Christi klein.
- 16) Ein Marienbild.
- 17) Der heil. Apostel Elmon.
- 18) Albr. Dürer selbst, aet. 27.
- 19) Christus am Delberge.
- 20) Wil. Pirckheimers Vaters Conterfät.
- 21) K. Maximilians I. Bildniß.
- 22) Vier besondere Pirckheimerische Wappen und Schildlein, mit Laubwerke in einem Tafelein.
- 23) Der Maria Leben, auf grünem Grunde.
- 24) Die Kreuzigung Christi, gerissen.
- c) in der Praunischen Kunsstkammer sind folgende Stücke, welche ich selbst genau betrachtet habe:
- 25) St. Johannes der Täufer, auf einer länglichten Tafel auf Holz gemalt. 1 Sch. 11 Z. hoch, 8. Z. breit.
- 26) Der h. Onophrius, in einer länglichten Tafel, auf Holz gemalt. 1 Sch. 11 Z. hoch, 8. Z. breit.
- 27) Eines Mannes Conterfät mit einer besondern Haube und einem Brustflecke, auf Holz gemalt. 11 Z. hoch, 8. Z. breit.
- 28) Ein Mannskopf auf Holz gemalt. 1. Sch. 1. Z. hoch, 11. Z. breit.
- 29) Johann Dors, gewesenen Pfarrers bey St. Johannis, Conterfät, auf Pergament mit Oelfarbe gemalt. 1 Sch. 4 Z. hoch, 1 Sch. 1 Z. breit.
- 30) Michael Wohlgemuth, Albrecht Dürers Lehrmeisters Conterfät, von Oelfarbe A. 1516. gemalt. Siehe oben dieses Jahrganges 18. Stück, p. 140.
- 31) Eine länglichte Tafel, worauf Albr. Dürers Hausfrau nackend gemalt 1519. mit Oelfarbe, 1 Sch. 4 Z. hoch, 6 Z. breit.
- d) bey Herrn Iaz. Haller war:

32) Ein



- 32) Ein Ecce Homo und Verspottung der Juden.  
 e) bey Herrn Jakob Starcken war:  
 33) Christus unter den Lehrern.  
 f) in der Kapelle zu St. Rochus vor der Stadt.  
 34) Die Geburt des Erlösers, auf einer verschloßnen Tafel, und an deren Thür das Absterben der Crescentia Pirckheimerin, geborenen Kletterin. Von diesem herrlichen Dürerischen Kunststücke ist mit mehrern die Beschreibung der Kapelle zu St. Rochus p. 333 sqq. in den Diptychis Wurfelianis nachzusehen.

### Rom.

- a) Zu St. Pietro in Vincoli an dem Altar nächst, bey der Thüre.  
 35) Die drey Marien beyhm Grabe Christi  
 b) in dem Palazzo Borghese.  
 36) Zwen Porträte von Frauen.  
 c) in dem Palast des Card. Guastierl.  
 37) Eine Maria und Christus.  
 d) in dem Palast der Sacchetti.  
 38) Ein Kopf von Albrecht Dürer.  
 e) in dem Landhause la Villa Borghese.  
 39) Die drey Weisen aus Morgenlande.  
 f) in Villa Ghigi.  
 40) Ein Iesumnam Christi.

### Schleishelm, Churbayrisches Schloß bey München.

- 41) Alexandri Magni erste Schlacht wider Darium, A. 1519. mit unglaublicher Arbeit gemalt. Man sieht auf diesem Stücke viele tausend Menschen, an welchen man die Haare am Kopfe und Barte, die geringste Figur der Harnische und andere Kleinigkeiten aufs deutlichste und zarteste ausgedrückt sieht, nach des Meisters Gewohnheit, die ihm zwar einige übel nehmen wollen, aber doch das Lob der nettesten Zeichnung nicht versagen können.

Gees



### Seeligenstadt.

- 42) In einer Abteikirche daselbst soll das große Altarstück von unserm Apelles seyn; Herr Blainville scheint aber fast daran zu zweifeln.

### Benedig.

- 43) In dem herzoglichen Palast ist verschiedenes von Albr. Dürers Pinsel, so genauer bekannt zu seyn verdiente. In der Küstammer daselbst sind auch zwei kleine Statuen von Adam und Eva, welche Dürer mit einem bloßen Federnußer aus Holz geschnizet. Woben ich selbst wünschte, die hin und wieder befindlichen Dürerischen Bildhauer, Schnitz- und Wachs-Arbeiten verzeichnet zu sehen.

Siehe Kestlers neueste Reisen mit der Fortsetzung. Des Herrn von Blainville Reisebeschreibung ersten Bandes zwei Abtheilungen; aus den übrigen Bänden hat man wegen Mangel des Raums nichts mehr auszeichnen können. Bericht oder Specification der Gemälde, welche in der Gallerie der Churfürstl. Residenz zu Düsseldorf in großer Menge anzutreffen sind, Trf. und Leipz. 1750. 8.

### Nachricht.

Das in dem I. Theile dieser Münzbelustigungen p. 389. beschriebene Gemälde Albrecht Dürers von ihm selbst, auf einem Holztäflein in Octavgröße, wird einem Kenner und Liebhaber um 12. Ducaten zu Kauf angeboten. Es erhielt längst die Bewunderung aller, die es sahen und Dürers Arbeit zu schätzen wissen. Dem verstorbenen letzten Besitzer sind auch wirklich einmal 50. Rthl. dafür gebotten, solches Stück aber nicht von ihm erlassen worden. Es ist wohl behalten und mit einem Glase verwahrt. Man darf sich des Kaufes wegen an den Verfasser dieser Bögen wenden.



# Der Nürnbergischen Münz = Belustigungen

Zwey und fünfzigstes Stück,

den 26. Decemb. 1767.

~~~~~  
Eine sehr schöne Bestnerische Medaille auf die A. 1728.
neu erbaute Kaiser- oder Carls-Brücke zu Nürnberg.



I. Beschreibung derselben.

Auf dem Avers präsentiret sich diese neue Brücke mit ihren zween steinernen Bögen und einem Pfeiler, durch den ein gewölbter Gang gehet, von welchem man die Oeffnung siehet. Unten fließt die Pegnitz; oben zeiget sich nebst denen an der Brücke anstoßenden Häusern ein Prospect der Stadt, wie man ihn nach der Fleischbrücke zu gegen Morgen siehet. Die Ueberschrift, mit dem was unten im Abschnitt steht, begreift die Jahrzahl 1728. und heist zusammen: CAROLO SEXTO AVGVSTO PLO AC FELICI PONTI HVNC CONSECRA- BAT. S. P. Q. N. Das ist ohngefähr: Dem Allerdurchläuchtigsten

Stf

Kais



Kaiser Carl dem Sechsten widmete diese Brücke der Rath und das Volk zu Nürnberg. An der Leiste über dem Abschnitte steht zur linken Hand: VESTNER IVN. F.

Auf dem Revers liest man in einer Kranzeinfassung folgendes Distichen in 7. Zeilen: QVI PONTEM HVNC CAROLI TRANSIS FAC VOTA PERFINNET CAESARIS AVGVSTVM DVM FLVIT VNDA GENVS. D. i. Wünsche, der du über diese Carls-Brücke gehst, daß des Kaisers Allerdurchläuchtigstes Geschlecht so lange daure, als dieses Wasser fließt.

2. Historische Erklärung.

Hat Herr Hofrath Schramm ein eignes historisches, und zwar weitläufiges und kostbares, Werk von merkwürdigen Brücken schreiben und darinnen auch unserer Nürnbergischen Kaiser-Brücke umständlich gedenken mögen: so wird es mir, der ich Schramms Nachrichten verbessern kan, vergönnet seyn, dieser Sache einen besondern Bogen zu widmen. Die schöne Medaille des jüngern Vestners, die ich zum Grund lege, ist ohnedem meines Wissens noch nirgends abgebildet, aber vor vielen andern werth, vorgestellt zu werden. Es schmückt sie die feinste Kunst des Stempelschnittes, so wie die genaueste und kenntlichste Abbildung des Gegenstandes. Die ansehnliche Größe unterscheidet sie auch von andern Medaillen.

Die Brücke, von der die Rede ist, und die sich jenseit des alten Säumarktes befindet, war anfangs, wie alle Nürnbergische Brücken, nur von Holz erbauet, ob sie wol steinerne Pfeiler hatte. Zu beyden Seiten derselben waren eh:hin 24. Kramläden, oder Buden, welche nach dem Alphabethe jede mit einem eignen Buchstaben, A. B. C. u. s. w. bezeichnet waren. Hiervon rühret der alte und erste Name der **ABC-Brücke** her, der bis diese Stunde noch häufiger gehöret und ordentlicher gebrauchet wird, als der neue Name, den die Brücke bekommen hat. Weil hölzerne Brücken von keiner Dauer und einer beständigen Reparatur unterworfen sind, diese **ABC-Brücke** auch eben wieder an Dammthürmen und

Brückhölzern ganz schadhafft geworden; so entschloß man sich A. 1727. dieselbe nicht mehr von Holz, sondern von Stein aufzuführen. Dieser gemeinnützliche Voratz wurde auch 1728. ins Werk gesetzt und den 23. Febr. durch Legung des Grundsteines der wirkliche Anfang dieses neuen Brückenbaues gemacht. Die bey solchen Gelegenheiten gewöhnliche Solennitäten wurden auch dießmal beobachtet. Der damalige berühmte Baumeister der Stadt, Herr Christoph Gottlieb Volkamer von Kirchensittenbach, unter dessen Aufsicht und Veranstaltung dieser ganze wichtige Bau geführt wurde, hielt zuerst in häufiger Gegenwart vornehmer und anderer Personen eine wohl geknüete und zur Sache passende Rede. Darauf wurden von ihm an den Ort, wo der Grundstein hingesezt werden sollte, drey Kehlen mit Mörtel hingeworfen und durch den Hammer auf die Ecken des Grundsteins dreyimal im Namen Gottes geschlagen. Eben dieses wiederholten nicht nur alle damals anwesende junge Herren von Adel, sondern zu letzt auch die bey uns so genannten Anseher und die zween Steinmetzenmeister, deren einer, Meister Michel der ältere, den obern Bogen dieser Brücke, und der andere, Meister Schmid, den untern Bogen verfertigte. In den Grundstein selbst wurde nebst einer Flasche mit Wein eine große Medaille von Silber gelegt, und selbiger als dann mit seiner Marmorplatte bedeckt. Die Grundstein-Medaille will ich hier sogleich beschreiben. Der Avers weist die neue Brücke mit ihren Bögen und Pfeilern, ohngefähr wie die heutige kleinere Medaille. Ueber der Brücke hängt unter dem strahlenden Dreieck, in welchem der Name Gottes, in der Mitte zwischen zwey zusammen gebundenen Palmzweigen ein gekrönter verzierter Schild mit dem doppelten Reichsadler, der das Kaiserliche Wappen auf der Brust hat; zu beyden Seiten sind die zwey Stadtwappenschilder, in deren Verzierung unten Oelzweige stecken. Die chronographische Umschrift heist: GLORIA DEO EXCELSO PAX HOMINIBVS. In dem Hauptabschnitt steht unser gewöhnliches Motto bey Grundsteinmünzen: CHRISTVS. FVNDAMENTVM. NOSTRÆ. SALVTIS. Darunter in einem ganz kleinen Abschnitt findet man die Anzeig des Medall-



leus: VESTNER. IVN: F. Auf dem Revers steht in 15. Zeilen folgendes:
 DEO. OPT. MAX. AVSPICE. CAROLO. VI. AVGVSTO. PIO. PA-
 CIFICO. IMPERATORE. PONTEM. HVNC OLIM. LIGNEVM. ET. RVL-
 NAM MINANTEM. PATRES. PATRIÆ. E. VIVO. SAXO. EXSTRVL-
 CVRAVNT. PRIMVMQVE. EIVS. LAPIDEM. POSVERVNT. D. 23.
 FEBR: A: MDCCXXVIII. SEPTEMVIRIS. REIP. C. FÜRER: G. G. TET-
 TZEL: G. C. KRESS: I. C. IMHOF: C. B. GEVDER: C. G. VOLKAMER.
 ET. I. S. PFINZING. AEDILIBVS. VERO. IAM. DICTIS. G. C. KRESS,
 ET. C. G. VOLKAMER.

Man ersieht aus dieser Aufschrift noch einige Umstände, die ich nur nicht nöthig habe anzuführen. Der Grundstein aber, in welchen diese Medaille geleyet wurde, ist an dem mittlern Pfeiler zwischen den zween Bögen der Brücke, auf der Seite gegen Morgen. Die Anekdote, die Schramm erzählt, daß des Kaisers Carl des VI. Majestät den Grundstein geleyet und in denselben sein Bildniß habe verwahren lassen, ist falsch: denn der Kaiser ist damals weder in Nürnberg gewesen, noch eine Medaille mit seinem Bildniß in den Grundstein gekommen, wol aber die erst beschriebene mit des Kaisers Namen.

Nachdem nun diese neue Brücke von Stein erbauet und schon im September besagten Jahrs vollendet war, auch die ehemals auf selbiger gestandene Kräme, bis auf etliche wenige bey dem Anfang und Ende der Brücke, an andere Orte in der Stadt versetzet worden; so war nichts billiger und schicklicher, als der Brücke einen neuen Namen zu geben. Nicht nur zu Ehren der damals regierenden Kaiserin, sondern auch, weil selbige in demjenigen Viertel der Stadt gelegen, welches das Elisabether Viertel heist, wurde sie also die Elisabeths-Brücke genennet. Aber dieser Name blieb ihr nicht, sondern man hielt es für noch schicklicher, sie dem Kaiser zu dediciren und von seinem höchsten Namen die Karls- auch Kaiser-Brücke zu nennen. Anfänglich sollten auf diese neue Brücke vier kleine Obelliken gesetzt werden, die auch wirklich auf obbeschriebener Grundstein-Medaille schon angezeigt sind: sie wurden aber weggelassen und dafür zwe große Pyramiden in der Mitte der Brücke, und zwar in die mit eisernen Gittern eingeschlossene Rondelle, angebracht. Auf der einen, die gegen Morgen steht, ist ein Adler, und

an ihr eine Tafel, welche mit dem auf dem heutigen Avers befindlichen Chronographo die Dedication Inscriptiionsweise enthält. Auf der andern gegen Abend stehenden ist eine Taube mit dem Oelzweige, und an einer Tafel steht das Distichon des Reverses als eine Wunsch-Innschrift.

Die Vortreflichkeit der neuen Brücke, wie diese Carls-Brücke gleichfalls noch gar oft genennet wird, läßt sich unter andern auch daraus abnehmen, weil die Kosten des Baues allein über 30000 Gulden angestiegen sind. Der erwähnte Baumeister derselben, Herr Christoph Gottlieb von Volkamer, war einer unserer geschicktesten und erfahrensten Männer in dieser Art. A. 1710. hat er die Förrerbrücke ohnweit Zürendorf statt der hölzernen Joche mit sechs steinernen Pfeilern und dergleichen Stirnmauer neu aufbauen lassen. Unter seiner Direction ist die prächtige Ehrenpforte auf der Weste und die zwei Eudulen auf der Fleischbrücke A. 1712. bey dem Einzuge Kaiser Carls VI. errichtet, und A. 1724. die Kirche zu Lichtenau erbauet worden.

Ich habe schon einmal in einem meiner Bögen die Anfrage gethan: ob nicht eine Grundsteinmünze, Jetton oder Medaille auf den A. 1700. geführten und vollendeten Bau unserer schönen Barfüßer-Brücke vorhanden sey? Ich bekam keine Antwort hierauf; und nun lese ich im bemeldten Schramm, daß die Grundlegung dieser Brücke, die man zu Ehren des damaligen Römischen Königs die Josephs-, auch Königs-Brücke genennet hat, mittelst gewisser guldernen und silbernen Medaillen sey solennisiret worden. Möchte dieser Umstand unsere Nürnbergischen Liebhaber doch nochmal aufmerksam machen, um etwann eine Medaille auf diese Brücke zu erforschen! Sie steckt vielleicht doch noch irgendwo verborgen, oder es sind wol die Stempel dazu vorhanden. Hier will ich gelegentlich die Aufschriften dieser Brücke anzeigen, die allensfalls auch auf einer darauf geprägten Medaille befindlich seyn dürften. In der Mitte der rechten Seite, gegen dem Spital zu, sieht man in einem Rondelle der Römisch-Kaiserlichen auch Königlichen Majestät in Ungarn und Böhmen Wappen gehauen und folgende Aufschrift mit guldernen Buchstaben:

SVB
 AVGVSTIS AVSPICIS
 LEOPOLDI MAGNI
 IMP CAES PH FELICIS INVICTI
 ET
 IOSEPHI
 ROMANORVM REGIS AVGVSTI
 QVOS IANOS SECVLARES
 AEVO VI VETERI ITA NOVO
 OPTIME PROSPECTVROS
 VENERATVR ET OPTAT
 PIETAS NORICA.

In dem Rondelle gerade gegen über auf der andern Seite der Brücke sind nebst dem Kaiserlichen die Wappen der damaligen sechs Herren, Ketzern, Baumgärtners, Geuders, Fürers, Hersdorfers, Volkamers und Schlüsselfelders, und darunter die Inscription:

IN MEMOR
 INSTANT SECVLI XVIII
 PONTEM A MCDXXCIV
 BINIS ARCVBVS IMPOSITVM
 POST XXXVII TRIETERIDES
 AQVARVM MOLE EVERSVM
 POST XXI PENTAD SIMILI CVRA
 VSVI PVBL VIANIVM COMMODO
 A FVNDAMENTIS FORMARI
 ET FIRMARI IVSSIT
 S. P. Q. NORIMB.
 A MDCC.

Noch einer Nürnbergischen Brücke muß ich gedenken, weil wir auch eine Medaille auf sie haben. Es ist die Hallersbürgleins Brücke, welche nahe an der Stadtmauer zwischen zweyen Kadelins über die Pegnitz von Steinen erbaut wurde und gleichfalls zweyen Bögen und einen Pfeiler hat. Herr Gottlieb Volkamer von Kirchensittenbach,
 der

der Vater des obengedachten Herrn Christoph Hostlieb Volkamers, war der Baumeister, in dessen und seines erst ermittelten Sohnes, nebst anderer vornehmen Personen Gegenwart, den 21. April. 1697. der Grundstein durch einen jungen Herrn Carl Mitzel gelegt wurde. In 30. Wochen ist der ganze Bau glücklich vollendet worden. In einen Stein der Brücke wurden die Wappen der sieben Herren Ältern gehauen und eine Inschrift eingegossen, die mit eben diesen Wappen auf die Medaille gesetzt wurde. Solche ist von der Grösse eines Silbers. Auf der Hauptseite sieht man diese neue Brücke mit ihren 2 Bögen und einem Pfeiler, woran man auch den Wappen- und Inscriptions-Stein erkennt. Ueber die Brücke hin ist ein kleiner Prospect vom Thore und Häusern. Oben in der Höhe sind 3. zusammen gebundene Wappen, in der Mitte das gekrönte Kaiserliche an 2. übereinander gelegten Zweigen ruhend, und rechts und links die 2. Stadtwappen. Unten an der Pegnitz liegt der bekränzte Flussgott, mit dem rechten Arm sich auf die ausgegossne Urne stützend, und in der linken Hand ein Schilfrohr haltend. Hinter seinem rechten Arm steht an einem Steine der Name des Medailleurs, Häußchens mit C. H. angezeigt. Die Gegenseite hat in einem Kranze die also geordnete Inscription:

OPVS PONTIS
DVPLICI LAPIDEO FORNICE
A. MDLXIV. EXTRVCTVM.
AQVAVM VIOLENTIA.
A. MDC. DIRVPTVM.
SENAT. NORIMB. DECR.
ARCVM ET MOLE
FIRMIORE RESTITVTVM
A. MDCIII.

An der obern Helfte des Kranzes hängen die Wappen der sieben Herren Ältern herum, und über einem jeden stehen die Namensbuchstaben, also: 1) Das Baumgärtnerische Wappen, mit I. P. P. 2) Das
Wels

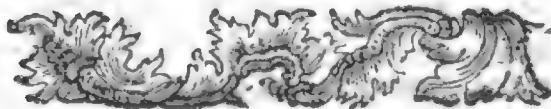


Wessersche, mit C. W. 3) Das Seudersche mit I. A. G. 4) Das Zürerische, mit C. G. F. 5) Das Harsbörserische, mit C. G. H. 6) Das Volkamerische, mit G. V. 7) Das Schlüsselfelderische, mit I. C. S. Ganz unten, unter dem Schlusse des Kranzes, steht der Name des Münzmeister Nürnbergers, G. F. N. So klein alles an dieser Medaille ist, so artig und deutlich ist dennoch jedes ausgedrückt.

Siehe Herrn Hofrath Carl Christian Schramms historischen Schauplatz merkwürdiger Brücken, und was daraus die Europäische Staats- und Reise-Geographie, im V. Band, p. 1279. aber meist falsch angeführet hat. Die schönen Nürnbergschen Prospecten von Joh. Adam Vellendach gezeichnet und in Kupfer gebracht, (Querfolio) wo sowohl die im Bau begriffene Kaiserbrücke mit den dazugehörigen grossen Pyramiden, als auch der Prospect der erbauten und vollendeten Brücke, in zweien Blättern, so wie nebst den übrigen Nürnbergschen Brücken auch die Harfäuser- und Hallerthürleins-Brücke, aufs niedlichste und kennlichste abgebildet ist.

Nachricht.

Ueber 8. Tage soll der Titel, Vorrede und Schluß, Vogen zu diesem vierten Jahrgange ausgegeben, und hiemit nicht nur derselbe, sondern das ganze Werk geschlossen werden. Freunde des Verfassers wissen die Ursachen eines so schnell und ohngefähr gesetzten Zieles. Es kan leicht seyn, daß manchmal ein Nachtrag zu diesen Münzbelustigungen geliefert wird: wenigstens verspricht der Verfasser ein vollständiges Nürnbergsches Medaillen-Kabinet, an dem er sogleich zu arbeiten anfängt. Es soll selbiges alle unsere Medaillen, die auf Personen nach dem Alphabethe, und die auf Begebenheiten nach der Zeitordnung, genau beschreiben, und einige der allerschönsten Schaumünzen sollen dabey in Kupfer abgebildet werden. Es wird in balden eine besondere Nachricht davon zu lesen seyn.



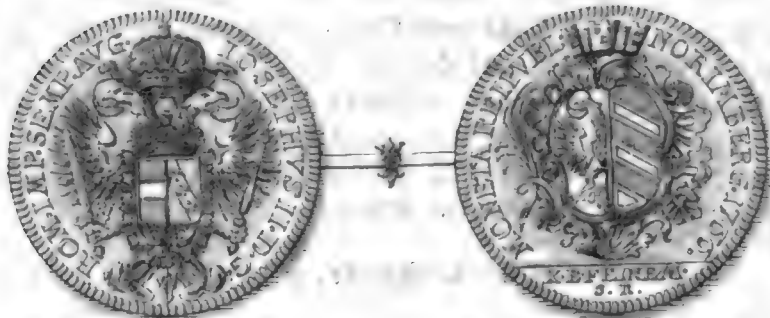
Der Nürnbergischen Münz-Belustigungen

von 1767.

Schluß- und Supplements-Bogen.



Ein neuer sehr schöner Conventions-Schaler vom
vorigen Jahre.



Beschreibung desselben.

Die Vorderseite weist den zweyköpfigen Reichsadler, mit Schei-
nen um den Köpfen und der Kaiserlichen Haustrone über dem-
selben. Auf dessen Brust ist der gekrönte und getheilte Schild mit
dem Oesterreichischen und Lotharingischen Wappen, welches mit der
Ordenskette des güldnen Vlieses umgeben ist, zwischen dem und
dem Schilde noch zwei Ordenskreuze, vom Stephan- und Marien-
Theresien-Orden, eines an einer Kette, das andere an einem Band
herabhängt. In den Klauen führt der Adler das Schwert und
den Zepher. Herum steht: IOSEPHVS II. D. G. ROM. IMP.
SEMP. AVG.

Die Rückseite hat den schön verzierten Nürnbergischen Stab-
wappenschild, auf dem die Mauerkrone ruhet. Umher wird gelesen:

MONETA REIPVBL. NORIMBERG. 1766. Im Abschnitte
steht oben X. E. FEINE. M. und darunter s. R.



Weil ich die Schlußbögen der bisherigen Jahrgänge mit neuen Thalern habe zieren lassen, wollte ich es auch diesmal thun. Der gegenwärtige Thaler ist bereits der fünfte unter dormalen regierenden der Kaiserlicher Majestät zum Vorschein gekommene, den ich abbilden lasse; unsere Stadt aber hat gerade noch einmal so viel ausgemünzet. Etliche davon, besonders die allerneuesten von diesem Jahre, haben die Handschrift *DOMINE CONSERVA NOS IN PACE*. Uebrigens liefere ich hier wieder Supplemente und Verbesserungen zu diesem vierten Theile.

Zum 2. Stücke, p. 17.

Von denen daselbst angeführten Fünferlein giebt es gar verschiedene und mancherley Stücke. Es scheint diese Sorte Gelder bey uns vornemlich zur Eingleichung des bekannten Stadtwährungs-Guldens gebraucht worden zu seyn. Noch bis heute müssen bey Entrichtung der gewöhnlichen Goldgülden eines neu angenommenen Burgers auf einen jeden derselben 4. solche Fünferlein bezahlet werden, um den Goldgulden dadurch zum Stadtwährungs-Gulden zu machen. Die Reichsstadt Nördlingen hat A. 1502. auch dergleichen Fünferlein geprägt. Von den Burggräflichen finden sich ebenfalls ganz verschiedene Gepräge.

Zum 3. Stück, p. 19.

Was ich daselbst von der Geburt und Herkunft Fälschers gesagt habe, hat verschiedene Leser aufmerksam und begierig gemacht, die Sache genau zu erforschen. Es sind mir deswegen dreierley

Nachz

Nachrichten zugekommen, deren zwei eine amtliche Glaubwürdigkeit zu haben scheinen, dennoch aber sehr verschieden sind. So viel sich in beiden gleichförmiges, und also wol richtiges findet, und was besonders die eine aus den Taufbüchern meldet, will ich anzeigen. Marx Züscher ist als ein uneheliches Kind 1705. den 1. Jun. bey St. Sebald getauft worden, und also älter, als ich damals vermuthet habe. Sein angeblicher Vater war ein Bortenmachers-Geselle, Ferdinand Züscher, oder Zischer. Seine Mutter, eine Erzdienne, kam nicht nur mit dem zweyten unehelichen Kinde aufgezogen, sondern auch endlich wegen angeschuldigter Hurenwirthschaft in die Inquisition. Bey dieser Gelegenheit ist 1715. durch einen oberherrlichen Verlaß befohlen worden, Marx Züscher in die Findel aufzunehmen. Wegen seines guten Genies zur Malerey wurde er dem damaligen Director der Maler-Akademie gegen Bezahlung 50 Rthl. Lehrgelbs und 24 fl. Douceur in die Lehre gegeben. A. 1728. schickte man ihn neu bekleidet und mit einem Reisegeld von 200. fl. versehen nach Italien und empfahl ihn an den damals in Rom befindlichen jetzigen Herrn Director Preißler, nachdem er einen Revers ausgestellt, hiesiger Stadt mit seiner Kunst zu dienen, oder die auf ihn gewandte Kosten wieder zu ersetzen. Züscher hat die ihm unschuldig anlebenden Flecken seiner Geburt auf die schönste und edelste Weise verdunkelt, ja wol ausgelöschet.

Zum 7. Stücke.

Die schöne Schlüsselfelderische Medaille, deren Avers ich dort nur abbilden lies, hat sich ganz und mit einem Revers vorgefunden, der um das Schlüsselfelderische Wappen herum folgende mit dem Avers zusammen hängende Schrift hat: IST IN GOT VERSCHIEDEN DEN 17 MAY Ao. 1589 D G G. Auch noch eine andere Schlüsselfelderische Medaille ist mir zu Händen gekommen, deren Hauptseite den Ritter St. Georg in bekannter Hand-



lung vorstellet mit der Ueberschrift: **EQVITVM PATRONVS**
Auf der Gegenseite ist das Schlüsselfelderische Wappen, aber nur
flach gestochen, so wie auch diese Ueberschrift: **Georg Carl Schlüs-**
felfelder: Anno Domini 1615.

Zum 20. Stücke, p. 156.

Auch Herr D. und Prof. Janke erlebte am 1. Dec. dieses Jahres
sein Ehe-Jubelfest, bey welchem ihm nebst verschiedenen gedruckten
Glückwünschen auch einer von seinen Collegen, den Professoren,
in einem lateinischen Gedichte überreicht wurde, welches unser zwey-
ter Jubiläus, Herr D. Bernhold, dieß seltns Beispiel eines mun-
tern und glücklichen Dichters von 81. Jahren, verfaßt hat.

Zum 25. Stücke.

In Köhlers Ducaten-Kabinete wird n. 3022. ein Ducate des
Stempels, wie dieser Jubel-Goldgülden bemerkt. Auch in Schlegelii
Bibliis in numis p. 371. und in des Numophylacii Burck-
hardiani P. II. p. 659. n. 184 finde ich ihn angeführt, weis aber
doch nicht gewiß, ob es ein eigentlicher Ducate, oder ein für einen
Ducaten gehaltener Goldgülden sey.

Zum 28. Stücke.

In der Umschrift des Wälscherischen Schaustüdes ist außer dem
angezeigten **ANPISTES** statt **ANTISTES** noch ein Fehler, den ich
und der Kupferstecher übersehen haben; **BIBLIOTHEEAR** nemlich,
statt **B'BLIOTHECAR**. Unser geschickter Herr Werner hat es pus-
sirt und abgegossen, auch hernach die Umschrift herungemacht, und
wird es nächstens verbessert liefern.

Zum 38. Stücke.

Der ältere Herr von Feker, Johann Jakob Gabriel, ist nicht
als General, sondern als Oberster, im Felde gestorben.

Zum

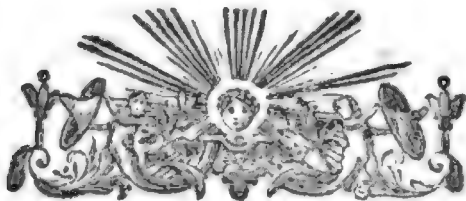
VERMISCHTE ANMERKUNGEN

Zum 46. Stücke, p. 364.

Es findet sich noch eine ganz kleine einseitige und ovale Brechts-
lische Medaille, auf welcher das Bildniß, zwar wie auf der im ange-
regten Stücke abgebildeten, aber rechts sehend erscheint, mit der
Umschrift: STEPHAN BRECHTL. ARITH: ÆT: ANNO.
XXXIII. Unter dem Arme stunde noch etwas, wovon ich aber nicht
mehr auf meinem Abgusse erkennen kan, als die Zahl 56. so die min-
dere Zahl von der Jahrzahl 1556. ist.

Zum 48. Stücke, p. 885.

Von den Cammerern, oder von Kennern, die ich daselbst ange-
führt habe, handelt neuerlich gar hübsch und umständlich Herr Pf. Wür-
fel in II. Bandes 6. Stücke seiner Nachrichten zur Nürnbergischen
Stadt- und Adels-Geschichte p. 943 bis 949. Unsere Seher scheinen
sich vereinigt zu haben, bey dem Aussterben der Familie mit Sebald
von Cammern einen Druckfehler zu machen. Bey mir heist es: es
sey solches 1578. geschehen; und bey Herrn Würfel heist es 1978.
Auch in Herrn Biedermanns Geschlechts-Reglster des Nürnbergischen
Patriciats Tab. CCCXXIII. steht falsch 1628. Es muß aber 1678.
heissen. Herr Würfel giebt von diesem Sebald nur 3. Frauen an;
ich habe ihrer vier gefunden, ob ich wol nicht behaupten will, daß mei-
ne Nachricht ohnfehlbar sey.



Register

über die in diesem IV. Theile erläuterten

Echau- und Geld- Münzen.

1. Drei schöne Medaillen auf den berühmten Beförderer der Gelehrsamkeit,
Herrn Hieronymus Wilhelm Eyrer von Eschenbach, der Republik Nürn-
berg Duumbir. Seite 1.
2. Zween rare halbe Solidi, oder Fünferlein, ein Burggräflich- und Stadt-
Nürnbergischer. 9.
3. Ein schönes Schaustück auf den berühmten und gelehrten Künstler, Mar-
cus Tischer, ein vorzügliches Genie dieses Jahrhunderts. 17.
4. Ein seltener Schwabacher Goldgülden aus dem 15. Jahrhunderte. 25.
5. Eine schöne Medaille auf den berühmten und verdienten Herrn Joachim
Regelein, weiland Pred. bey St. Eor. und am Egid. Auditorio Pro-
fessor. 33.
6. Zwei alte und höchst rare, vermuthlich symbolische, Nürnbergische Münzen. 41.
7. Eine einseitige Medaille auf Herrn Willibald Schlüsselhelder, des alten
geheimen Raths und Rofunger. 49.
8. Eine schöne Medaille auf einen ansehnlichen und berühmten Gelehrten,
D. Melchior Ayrer. 57.
9. Eine Medaille auf die Einführung der Universität zu Altdorf. 65.
10. Zwen kleine silberne Gedächtnismünzen auf den Kirchen- und Schloßbau
zu Pötingersdorf. 73.
11. Eine schöne Medaille auf die Erweiterung der Universität Altdorf durch
die 1697. erhaltene Doctors- Privilegien. 81.
12. Eine einseitige Medaille auf den Ritter, Melchior Schedel. 89.
13. Eine schöne Medaille auf das 1723. sehr feyerlich begangene Jubelfest
der Universität Altdorf. 97.
14. Ein schönes und seltenes, anderthalb Quint schweres Stück, welches die
Stadt Nürnberg unter R. Carl V. 1528. gemünzet hat. 105.
15. Noch eine Medaille auf den wackern D. Melchior Ayrer. 113.
16. Der schöne Tegelsche Medailhon, der zu Ehren des Altdorfschen Jus-
telfeils 1723. nachgeahmet und geprägt wurde. 121.
17. Eine im Original sehr seltene Schaumünze auf den letzten und ewange-
lisch gewordenen Abt zu St. Egidien in Nürnberg, Friedrich Pistorius. 129.
18. Ein einseitiges Schaustück auf den berühmten Maler, Michael Wohlgemuth, von 1508. 139.
19. Eine Schaumünze auf Georg Köhlern. 147.
20. Eine

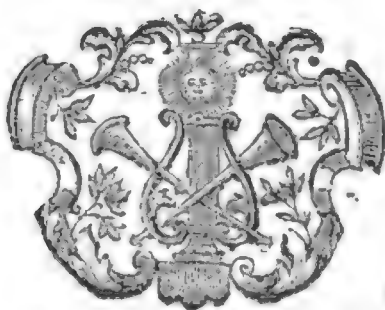
Register.

20. Eine neue und schöne Medaille auf das Hochzeit - Jubelfest des vornehm-
men Consulents: Dannreutherischen Ehepaars. 155.
21. Ein sehr seltener und noch nirgends beschriebener Erlanger Goldgülden
Ulbrechts des jüngern, Marggrafens von Brandenburg. 163.
22. Ein schönes einseitiges Schaustück auf den gelehrten 94 jährigen Mi-
chael Rötting. 171.
23. Eine schöne Medaille auf den wackern Ritter, Georg Rehel. 179.
24. Eine einseitige Medaille auf Barbara geborne Rehlin. 187.
25. Ein Jubel - Goldgülden von 1617. auf die vor 100 Jahren angegan-
ne Kirchen - Reformation. 195.
26. Eine Medaille auf Georg Gwandschneidern. 203.
27. Ein großes einseitiges ovales Schaustück auf den berühmten Theologen Jo-
hann Wülfer. 211.
28. Eine einseitige Medaille auf Herrn Baltasar Dörner von der untern
Bürg, vordersien Losunger zu Nürnberg, von 1569. 219.
29. Eine schöne Westnerische Medaille auf einen ansehnlichen Jettum, Herrn
Philipp Caspar Pfannensiel. 227.
30. Ein ungemein seltener Guldengroschen R. Ferdinands I. der in Elsaß ge-
schlagen worden. 235.
31. Eine sehr saubere Medaille auf Georg Römer von 1576. 243.
32. Zwei einseitige Medaillen, eine auf den Nürnbergischen Mathematicum,
Georg Hartmann, die andere auf den Nürnbergischen Künstler und Ma-
ler, Johann Hofmann. 251.
33. Zwei Sammersfelderische Medaillen. 259.
34. Eine Malerische Wunschslippe von 1625. 267.
35. Eine Wermuthische Medaille auf den berühmten Ehursächsischen Ober-
hofprediger, Herrn D. Bernhard Walther Marperger sel. 275.
36. Eine Medaille auf Sebastian Unterholzern von 1558. 283.
37. Eingüldener Schau- und Gnaden - Pfennig von R. Maximilian II. 291.
38. Eine kleine Medaille auf den ersten Fieger, Matthäus, der nach Nürn-
berg kam. 299.
39. Eine Malerische Medaille auf Kaiser Rudolph II. und die sämtlichen
Ehurfürsten des Reichs, von 1607. 307.
40. Noch eine Malerische Medaille zu Ehren R. Rudolphs II. und seiner
Vorfahren im Reich aus dem Oesterreichischen Hause. 315.
41. Ein achteckiger Gundlachischer Jetton von 1616. 323.
42. Eine feine Medaille auf einen rechtschaffenen und gelehrten Theologen,
den sel. Herrn Johann Mayer in Nürnberg. 331.

43. Eine

Register.

- | | |
|--|------|
| 43. Eine schöne Medaille auf Hieronymus Gutthäter, Marktvorsteher zu Nürnberg, von 1665. | 339. |
| 44. Ein Goldgülden, ähnliches, silbervergüldetes Schaustück auf K. Mathias und seiner Gemahlin Einzug in Nürnberg, 1612. | 347 |
| 45. Ein großes einseitiges Schaustück auf einen Nürnbergischen Künstler, Johann Lobsinger. | 355. |
| 46. Eine kleine ovale Medaille auf einen geschickten Mathematicum und Musikisten, Stephan Brechtel. | 363. |
| 47. Eine ovale Medaille auf den vordersten Losunger und Reichsschultheissen, Herrn Hannß Mügel von Eundersbühl. | 371. |
| 48. Eine artige Sterbmedaille Johann Desterreichers, von 1580. | 379. |
| 49. Eine Schaumünze mit gekörntem Rande auf den Marktvorsteher Heinrich Müllegg. | 387. |
| 50. Eine Nürnbergisch-Malerische Medaille auf K. Ferdinand II. von 1622. 395. | |
| 51. Ein vortreffliches einseitiges Schaustück auf Albrecht Dürern. | 403. |
| 52. Eine sehr schöne Bestnerische Medaille auf die N. 1729. neu erbaute Kaiser- oder Karls-Brücke zu Nürnberg. | 411. |
| Ein neuer sehr schöner Conventions-Ehler vom vorigen Jahre. | 419. |



Reperitorium
der
Nürnbergischen Geschichte
und
Münzfunde.

In einem Hauptregister
über die
Nürnbergischen Münzbelustigungen, dem noch ein kleines Nebenregister
über die Sprüche oder Motti auf den beschriebenen und angeführten
Münzen beigelegt wird

von dem
Verfasser eben dieser Münzbelustigungen.



Nach
dessen Tode herausgegeben
von
Johann Carl Sigmund Riefhaber.

Nürnberg,
in Commission der Negeleschen Buchhandlung.
1800.

100

100

1. The first group of people who are not in the labor force are those who are not in the labor force because they are not in the labor force.

... ..

Seinem
verehrungswürdigen Gönner und Freunde;
dem würdigen Sohne

des

um die Herausgabe der Willischen Münzbelustigungen ungemein verdienten Vaters;
dem uneigennütigen Beförderer aller patriotischen Anstalten und großmüthigen
Unterstützer der Willisch-norischen Bibliothek; dem edlen und wohl-
thätigen Menschenfreunde seiner Zeitgenossen

Pl. Tit. Herrn Consulenteu

Doktor Johann Albert Colmar,

widmet

diese Schrift

als

ein öffentliches Denkmahl seiner unbegrenzten Hochachtung

Dankbarkeit und Liebe

der Herausgeber.

© 1911

Copyrighted by the author

© 1911

1911

Copyrighted by the author
Copyrighted by the author
Copyrighted by the author
Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Copyrighted by the author

Vorbericht.

Es sind in den vier Theilen der Nürnbergischen Münzbelustigungen viele interessante Materien versteckt, die man entweder nicht finden kann, oder deren sich selbst der fleißigste Leser dieses Werkes nicht mehr erinnert, wenn er sie braucht. Es kommt viel von der Stadt Nürnberg in heraldischer, historischer, kirchlicher, merkantilischer, numismatischer, politischer und topographischer Betrachtung vor; von den Städtlein, von der Landschaft, und besonders der Universität Altdorf, so wie deren berühmtesten Lehrern, wird umständlich gehandelt; auch andere Gelehrte und viele Künstler und Handwerker werden mit ihren Schriften, Kunstarbeiten und Erfindungen angeführt; die zu Nürnberg verwahrten Reichskleinodien und Heiligthümer, nebst Ablieferung

V o r b e r i c h t.

des Ornat's zu kaiserlichen Krönungen, sind darin am ersten genau beschrieben; von den Nürnbergischen raths- und gerichtsfähigen Familien, den ältesten, alten, mittlern und neuern, findet man vollständige Nachrichten; die Numismatik mit dem Münz- und Medaillen-Wesen ist vollständig bearbeitet und alle Geldsorten mit den Münzveränderungen, Münzstätten, den verschiedenen Währungen und Münzfüssen, dem Torgauischen, Sinnischen, Leipziger und Conventions-Fuß, den Wardeinen, Münzmeistern und Medailleurs, auch den Jettons und den symbolischen Münzen, welche vornämlich oder allein in Nürnberg zu Hause sind, werden auf das umständlichste behandelt; zur Kaiser- und Reichsgeschichte und dem Verhältniß und Aufenthalt der Kaiser gegen die Stadt und in derselben, kommt verschiedenes vor; auch die Burg- und Markgräflische Geschichte wird gelegentlich behandelt und man liest sonst noch viele Anekdoten und Erzählungen, die besondern Nutzen und Vergnügen gewähren. Der verstorbene Herr Professor Will hatte sich daher entschlossen, unter dem Titel eines Repertoriums der Nürnbergischen Geschichte und Münzkunde ein Hauptregister über die Nürnbergischen Münzbeistigungen zu liefern und demselben noch ein kleines Nebenregister, oder Verzeichniß der auf den beschriebenen und angeführten Münzen vorkommenden Sprüche oder Motti in verschiedenen Sprachen beizufügen, um die verborgernen oder verwahrlosten Schätze wieder hervorzufuchen und zu nützen. Es ist zwar schon lange fertig gewesen; doch hatte er es erst in seinen fränkischen Tagen

V o r b e r i c h t.

Tagen bey Ermanglung andrer Geschäfte, denen er nicht mehr vorstehen konnte, theils selbst, theils mit Benhülfe in Ordnung gebracht, mit der Ueberzeugung, daß es den Besitzern der Nürnbergischen Münzbelustigungen unentbehrlich sey, und andere Liebhaber es auch ohne dieses Werk, als eine Nürnbergische Chronik und ein numismatisches Handbuch gebrauchen können. Dies Vorhaben machte er schon im Jahre 1790. in einer auf 4 Octavseiten gedruckten Nachricht dem Publikum bekannt und lud dasselbe zur Subscription ein. Es blieb auch nicht ganz ohne Wirkung; doch fanden sich nicht so viele Subscribenten, daß er wegen der Druckkosten wäre gesichert gewesen, und der Druck unterblieb. Inzwischen hatte er kurz vor seinem Ende die drey ersten Theile seiner Münzbelustigungen, welche er selbst verlegt hatte, in einem höchst verminderten Preise feilgeboten und dadurch einen so starken Absatz veranlaßt, daß nun noch mehrere Besitzer derselben den Wunsch äusserten, daß doch das Repertorium in Druck kommen möchte.

Ich schrieb es dem Verewigten und suchte ihn dazu zu bewegen; allein er ließ mir unter dem 23. Jul. v. J. darauf antworten:

„Zu dem Druck des Repertoriums kann ich mich nicht mehr verstehen, wenn
„ich auch noch so viele Exemplare verschließen sollte. Ich bin ganz zu
„diesem Geschäfte des Druckens, Besorgens, Ausschleisens und Schreibens
„untauglich und Sie können nach meinem Tode die Ausgabe des guten
„Manuscripts besorgen, von welchem ich kein Blatt mehr lesen, noch
„weniger corrigiren und bey einem Anstand etwas nachschlagen kann.“

V o r b e r i c h t.

Um nun den Wunsch meines unvergeßlichen Sönners, und aller Freunde und Besitzer seiner Münzbelustigungen zu erfüllen, habe ich dieses Repertorium zum Druck befördert, so wie es bereits von jenem unermüdet thätigen Manne ausgearbeitet war. Da indessen seit der Herausgabe der Nürnbergischen Münzbelustigungen Manches in der vaterländischen Geschichte sich änderte, manche ältere Ereignisse besser erläutert und berichtigt wurden, welches in dem Repertorium angeführt zu werden verdient hätte; so bemühte ich mich die wichtigsten Momente in Noten kürzlich zu bemerken, oder wenigstens auf solche Schriften hinzuweisen, durch welche man näher belehrt werden kann. Es hätte dies freilich noch öfters geschehen können; allein ich durfte nicht zu werläufig werden, um die Druckkosten nicht zu sehr zu vergrößern. Ich hoffe demnach, daß diese Schrift beim Publikum eben diejenige geneigte Aufnahme finden werde, welche sie würde gefunden haben, wenn der Verstorbene selbst noch den Druck hätte veranstalten können.

Nürnberg im December 1799.

J. C. S. Kiefhaber.

I. Haupt-

I.

Hauptregister

der Namen und Sachen, die von der Nürnbergischen und numismatischen Geschichte in den vier Theilen der Nürnbergischen Münzbelustigungen vorkommen.

(Die römischen Zahlen bezeichnen die Theile, die kleinen die Seiten.)

A.

Aachner kleiner Säbel, mit welchem der Kaiser bei der Krönung umgürtet wird.

I. 143. Die Aachner werden mit ihren Präensionen an Nürnberg wegen Verwahrung des Reichskleinodien abgefertiget. 95 f. 420.

Aal, Hermann, Ritter, war 1245. des Rathes zu Nürnberg. IV. 288.

ABC: Brücke zu Nürnberg war ehemals hölzern und hatte den Namen von den zu beiden Seiten befindlichen 24 Kramläden, oder Buden, die mit Buchstaben nach dem Alphabet bezeichnet waren. IV. 412. Siehe auch Kaiserbrücke.

Abendmahls: Streit unter den Nürnbergischen Kirchendienern. IV. 321.

Ablässgelder werden 1453. vom Nicolao Card. ad vincula Petri zu Nürnberg gesammelt und über 30,000 Gulden zusammen gebracht. III. 76.

Academia historico-metallicam wollte Friedr. Kleinert zu Nürnberg aufschreiben. II. 142.

Achellinge, oder Körtlinge, hält Hofmann im Münzschlüssel für Dreier. I. 378 f.

Additional: Decrete zu der Nürnb. Bancogerichts-Ordnung. I. 47 f.

Adel, Nürnbergischer, wird wegen seiner Höflichkeit, Leutseligkeit, Pracht und Achtung der Fremden sehr gelobt. I. 266 ff. Siehe auch Patrizier.

Adler, ein künstlicher, der auf der Ehrenpforte bei dem Einzug K. Karls V. und Maximilians II. zu Nürnberg gebraucht worden, und daraus außer Zweifel die Legende entstanden, daß einst ein Nürnbergischer Künstler einen Adler verfertigt, der einem Kaiser bei dessen Einzug in freier Luft entgegen geflogen, sich bei Erblickung des Kaisers in freier Luft umgewendet und ihn bis an das Stadthor begleitet habe.

- I. 299. Auch bei dem Einzug des K. Matthias salutirt ihn ein künstlicher Adler auf der Ehrenpforte. IV. 351.
- Adler**, Reichsadler, kommt nicht von den Römern; woher der zweiköpfige kommt, ist ungewiß; der Gebrauch des ein- und zweiköpfigen war den Kaisern lang gleichgiltig, und man kann nicht sagen, wann der Adler zu dem Kaiserlichen und Reichswappen angenommen worden; unter K. Carl V. wurde der Gebrauch des zweiköpfigen Adlers auf Münzen zum ordentlichen Reichsgesetz; seitdem ist dem Röm. König der einköpfige und zwar rechts sehende zum Wappen angewiesen. III. 133 ff. Auf den Nürnbergschen Thalern ist mit mancherlei Veränderung des Reverses der Reichsadler immer zum Avers gebraucht worden; bis das Kaiserliche Brustbild auf aber unser K. Franz von Maximilian II. wieder ab- und der Adler Avers aufs neue zum Vorschein kam; auch findet sich die Auszierung der Adlerköpfe auf unsern Thalern von gar verschiedener Art. 410 ff.
- Adler**, ein schwarzer im gelben Felde, ist eins von den Wappen der Stadt Nürnberg, oder das Gerichtsfiegel; der halbe schwarze Adler rechts und das Schwabensfeld links ist das gewöhnliche Stadtwappen. II. 126.
- Adolph**, Graf von Nassau, nachmaliger Kaiser. Siehe Nassau.
- Aegidien** und **Aegidius**, siehe in E.
- Aeltern**, die Herren. Siehe Septemviri.
- Aesquilli**, Publii, Beschreibung des heil. römischkatholischen Hafentofes, eine seltene Replik auf Forner's evangelischen Hafentus. III. 63 f.
- Agendbächer**, Nürnbergsche, mit verschiedenen Handglossen, den Exorcismus betreffend IV. 320.
- Albas**, Uhren, in welchen des Beigers Schatten täglich um einige Grade zurückzielt, verfertigt Hr. Hartmann. IV. 253.
- Alba**, ein Kleid von weißem seidenen Zeug, welches ein Chorhemd vorstellet und dem Kaiser bei der Krönung über die Dalmatica angelegt wird, heißt auch die weiße Dalmatica und wird genau beschrieben. I. 100. 144.
- Albertinische Krieg** ist für Nürnberg fatal. IV. 112.
- Albrecht**, Bartholomäus, ein Nürnberg. Bürger und Ducaten-Monopolist, hat allein in 5 Monaten 228,648 Stück Ducaten in Nürnberg geprägt und zwar anfänglich ein Kaiserliches Privilegium gehabt, ist aber endlich doch in Inquisition gekommen und gestraft worden. II. 46 f. Er war ein Erzkämmerer und Wipper. II. 287.
- Albrecht**, Marggraf zu Brandenburg, der ältere, Achilles genannt, ist Nürnbergs Feind, welches unter ihm viel leidet. IV. 168.
- Albrecht**, Marggraf zu Brandenburg, der jüngere, Alcibiades genannt, quod nihil eo fuit excellentius, vel in vitiis, vel in virtutibus, ist auch Nürnbergs Feind;

Feind; von ihm ist das Kirchensilber, Was mein Gott will, das gescheh allzeit ic. bei Gelegenheit eines abgebildeten sehr seltenen Erlanger Goldguldens von ihm wird seine lobenswürdige Kriegsgeschichte erzählt. IV. 163. ff. Beilegung der Streitigkeiten nach seinem Tbb. 220 f.

Albus, ein halber Bogen. Siehe Witzten.

Allerheiligsten, eine Kirche, oder Kapelle, zur Pfarre Kornburg gehörig, in welcher Niederische Monumente sind, die alle angeführt werden. III. 371. ff.

Alt, Georg, übersezt die Schedelische Chronik ins Deutsche. IV. 143.

Altäre, 13. in der Lorenzer Kirche zu Nürnberg werden angeführt. II. 303.

Aloe, eine Amerikanische, welche in dem Volkamerischen Garten vor Nürnberg 1726. gebühet; eine Medaille darauf wird abgebildet und mit der blühenden Aloe selbst beschrieben. I. 361 ff.

Altdorf, die Nürnbergsche Landstadt und Pflanze, deren Geschichte, Wappen u. a. m. beschrieben wird; II. 128. wird vor andern Orten vorzüglich für die Musen bestimmt; 167. hat im 30jährigen Kriege viel gelitten und wurde weggebrannt worden seyn, wenn es die Universität nicht erbitten hätte. IV. 401.

Altdorf, (die Universität) wird 1575. zum Gymnasio und 1580. zur Akademie eingeweiht und die Kaiserlichen Privilegia bekannt gemacht, 1587. aber die

ersten Magister. Promotionen daselbst gehalten; I. 349. II. 168. 411. wird 1623. zur eigentlichen Universität eingeweiht und eine Krone darauf geprägt, welche nebst der Feierlichkeit und vielen besondern Umständen beschrieben wird; II. 409 ff. auch eine Medaille hierauf wird abgebildet und mit den verdientesten Professoren beschrieben; IV. 65 ff. erhält endlich auch die theologischen Doctors. Privilegia, die 1697. eingeführt werden, worauf eine schöne Medaille geprägt ist, die abgebildet und mit den verdientesten Professoren beschrieben wird; IV. 81 ff. begeht ihr Jubelfest 1723. sehr feierlich; eine darauf geprägte schöne Medaille mit dem Collegiengebäude wird abgebildet und nebst den Verdiensten einiger Professoren beschrieben; IV. 97 ff. der auch auf dieses Jubelfest geprägte schöne Tegellische Medailon wird abgebildet und beschrieben 121 ff. Verzeichniß der fürstlichen und gräflichen Personen, die zu Altdorf studieret haben, und der personatum illustrium, denen das Rectorat übertragen wurde. III. 85 ff.

Altdorfer Bier wird sehr gelobt. I. 75.

Altdorfer Hopfen. Siehe Hopfen.

Altdorfer Juristen hatten eine Actensammlung und Siegel, ehe sie noch die facultatem creandi Doctores bekamen. II. 411. sind besonders immer sehr gerühmt gewesen. III. 402.

Altdorfer Photinismus, von dem D. Zelt-

ner ein eignes großes Werk geschrieben, gab Gelegenheit zu der Kupferschrift, der evangelische Hasentafel der A. E. III. 62. wird 1616. entdeckt und gedämpft. IV. 201. Intercession der Pöhlischen Ritterschaft für die in Verhaft gebrachten Altdorfer Pöhlintaner, 354. Altdorfer Prämien, Münzen sind von 1577. bis 1626. geschlagen und aus oberherrlicher Freigebigkeit bei den öffentlichen Handlungen und Beförderungen am akademischen Feste fleißigen Knaben und Jünglingen in verschiedener Größe ausgetheilt worden; sie sind emblematisch, wurden in fünferlei Werken gesammelt, beschrieben und theils abgebildet, doch nicht vollständig und nur bis 1616. Daher ihrer noch 31 bis 1636. mit ihren Sprüchen angeführt werden, und von diesen letztern eine von 1619. abgebildet und erläutert wird. IH. 281 ff. 420. Altdorfer Professoren sollen tüchtige Personen zu Professoren vorschlagen; II. 413 f. waren um das ganze Reich der Gelehrtheit, um die Einführung, Erfindung und Erweiterung der Wissenschaften, Künste und des Geschmacks verdient, waren Polygraphen, vortrefliche lateinische Dichter, edirten kritische Ausgaben der alten Klassiker und Kirchenväter. IV. 66 f. Altdorfer Theologen. Siehe Theologen. Alterthum der Stadt Nürnberg läßt sich aus der Geschichte des heiligen Sebalds nicht entscheiden. III. 258.

Museum der 12 Chorschüler des Neuen Spitals in Nürnberg, kommt nach Altdorf auf das Collegium unter den Dachstuhl des Mittelgebäudes. II. 168. 347. Siehe auch Chorschüler.

Ammon, eine ratschfähige Familie, die schon 1489. abgestorben ist. IV. 272.

Ammon, Jobst, sucht die Hüpfen zu Benzel Jamnigers Perspectiva corporum regularium. I. 294.

Andreas, Hieronymus. Siehe Formschneider.

Andreas, D. Jakob, einer der vornehmsten Verfasser der Concordienformel, kommt 1577. selbst nach Nürnberg und erbietet sich zu einem Colloquium mit den dasigen Theologen, welches aber abgelehnet wird. IV. 318.

Appellations-gerichtsordnung wird 1615. zu Nürnberg eingeführt. IV. 354.

Arm der heiligen Anna mit dem Armbug und Fingern, ist unter den Reichsheiligtümern zu Nürnberg. I. 98. 100.

Armbauer, eine gute alte Familie. IV. 383.

Arnschwanger, M. Johann Christoph, f. 1655. das hundertjährige Andenken des Religionsfriedens mit einer gebundenen Rede von 337 Versen. I. 29 f.

Arzelahofen, ein Ebnerisches Kirchdorf von 24 Mannschaften und einem adelichen Sitz, wird auf einer Ebnerischen Medaille mit abgebildet. IV. 1. 8.

Artillerie. Siehe Geschütz.

Astrea, die mythologische Göttin, wird beschrieben. I. 234 f.

Averse der Münzen kommen zu falschen Diebsten, und umgewandt. II. 184. III. 375. f.

Aufruhr, große, zu Nürnberg im Jahr 1349. I. 404.

Augsburg ist eine von den alternirenden Städten, in welchen die Münzprobationstage der 3 correspondirenden Kreise gehalten werden. III. 150.

Augsburgische Confession wird von der Stadt Nürnberg mit angenommen und unterschrieben; ein Denkmünzen darauf, dergleichen ihrer 8. 1730. in Nürnberg geprägt und von Bestner geschnitten worden, wird abgebildet und erläutert; II. 201. ff. deren Jubelfest wird 1730. hier sehr feierlich begangen. IV. 49. Die unveränderte A. C. wird 1541. unterschrieben 242.

Auswerfsmünzen bei Kaiserkrönungen; deren Ausprägung geschieht neuerlich zu Nürnberg; I. 130. 420. deren Geschichte. 131 ff.

Ayrer von Landeck, eine gute adeliche, doch unrathsfähige Familie, die sich aber zu den patrizischen rechnete, hatte ihren Namen und Herkunft von dem Fluße Aar oder Ae in der Schweiz und hießen eigentlich die Aarery; ließen sich in Nürnberg nieder, wo sie sich durch Verheirathungen, Reichthum, Gedächtnisse und Eustungen ansehnlich machten, wo sich aber auch eine andere Familie, die Eyer hieß, unter sie

einschlich; nachdem sie sich getheilet und auch in Franken, Sachsen, Pohlen, Oesterreich und Ungarn niedergelassen, starben die zu Nürnberg 1719. aus. IV. 58. 60 f. 114 ff.

Ayrer, Christian Victor, Spitalmeister, ein ansehnlicher und in der Welt berühmter Mann, starb 1719. als der letzte seines Geschlechts zu Nürnberg. IV. 119.

Ayrer, Conrad, der erste, den man zu Nürnberg findet, und der Stammvater des dasigen Geschlechts, starb 1424. IV. 115.

Ayrer, Jakob, der ältere, Procurator zu Nürnberg, ist der Verfasser des Operis theatri, das 1618. herauskam. IV. 58. ff. 116 f.

Ayrer, Jakob, der Rechte Doctor und Advocat zu Nürnberg, ist der Verfasser des Processus Luciferi, von welchem 7 Ausgaben bekannt sind und literarische Nachrichten gegeben werden. IV. 59. 117.

Ayrer, D. Melchior, ein ansehnlicher vom K. Ferdinand I. geadelter Medicus und Mathematicus, den Doppelmänn übergangen, ungeachtet er verschiedene mathematische Instrumente und Globos verfertigt; er hatte eine berühmte Kunstkammer; mit seiner Leiche gieng die verwichene Kurfürstin von der Pfalz Dorothea, eine dänische Prinzessin; eine auf ihn vorhandene Medaille wird abgebildet und mit seinem Leben und Verdienst beschrieben. IV. 57 ff. Noch

eine andere Medaille auf ihn wird abgebildet und mit einem Nachtrag zu seiner Lebens- und Familien-Geschichte beschrieben. 113 ff.

Ayrerisches Wappen, das halbe Rehe mit einem in der Brust steckenden Pfeile, war auch das Wappen der Abtei zu St. Egidien und wird auf einem Nürnbergischen Goldgulden als ein Beizeichen gebraucht; IV. 61 f. ein älteres und das neue vermehrte wird beschrieben. 119 f.

Ayrershof auf dem Milchmarkt, kam von den Ayrern an die Dertel und nachmals an die Zucker. IV. 118.

B.

Baier, eine alte gute Familie, die zu den rathefähigen geheirathet hat. IV. 383.

Baier, Johann Jakob, Professor zu Altdorf, ein berühmter Medicus und Philologe; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. I. 209. 213 ff. IV. 99. f.

Baier, Johann Wilhelm, der ältere berühmte Theologe; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. I. 209 ff.

Baldermann. Siehe Paldermann.

Baldinger, eine alte edle Familie, die von Ulm nach Nürnberg kam. IV. 383.

Bamberger Bischof hat das Directorium der 3 in Münzsachen correspondirenden Kreise. III. 149.

Bamberger Decanatgericht untersteht sich, Nürnbergische Bürger noch 1566. in den Bann zu thun und dem Magistrat mit der Excommunication zu drohen, wogegen sich aber der Bischoff sehr entschuldiget und den Bann cassiret. IV. 296.

Banchier, Banchieri, sind 2 Kaufleute, die am Banco publico zu Nürnberg als Ober-Cassirer sitzen und alle halbe Jahre in ihrer Amtsführung abwechseln. I. 37 f.

Banco, Bank, Banque, des und der Sache Ursprung, kommt von Venedig. I. 35.

Banco: Amt und Gericht zu Nürnberg mit den dazu gehörigen Personen wird beschrieben. I. 37.

Bancogerichts: Ordnungen von 1621. 1654. 1697. und 1721. I. 38 f. dazu gehörige Additional-Decrete. I. 47 f.

Banco publico wird 1621. zu Nürnberg mit großen Kosten und Ruhm errichtet und eröffnet. I. 37. 47.

Banquen, die vier vornehmsten in Europa, zu Venedig, Amsterdam, Hamburg und Nürnberg; eine Gedächtnismünze auf dieselben von 1624. so wie noch eine andere von 1665. werden abgebildet und beschrieben. I. 33 ff. 41 ff. 419.

Barfüßer-Brücke, war zuerst steinern, dann hölzern, bis endlich mit dem Anfang dieses Seculums die gegenwärtige prächtige Brücke von Stein aufgeführt

ret

ret wurde; II. 396 ff. sie wird zu Ehren des Röm. Königs Josephs I. die Josephs- auch Königs-Brücke genannt und beschrieben. IV. 415 ff.

Barfüßer-Kirche, wurde bei der Reformation verschlossen, 1563. zu einem evangelischen Gottesdienst wieder eröffnet, brannte 1671. ab und wurde von 1682—89. gar schön hergestellt und dann eingeweiht. II. 357. ff.

Barfüßer-Kloster wurde von Conr. Walb. Stromer mit Hülfe der Grafen von Nassau 1228. erbauet und dazu noch gar vieles gestiftet; in demselben sind viele vornehme Personen begraben; es widersetzt sich der Kirchenreinigung und wird erst 1562. reformirt; die Findel oder das Waisenhaus wird hieher verlegt und 1670. ein Zucht- und Werkhaus dazu eingerichtet, welches 1671. mit dem Kloster und der Kirche abgebrannt ist. II. 356. ff.

Barfüßer-Kloster Todtenkalender. II. 356. 360.

Bartholomäus, der Heilige, zu dessen Ehre ist die Kirche zu Wöhrd erbauet und eingeweiht, und von Ludwig Echnob, Richter allda, ein schönes silbernes Bild dieses Heiligen, 9 vollkommene Mark schwer, insgemein der silberne Barthel genannt, gestiftet worden, welcher in der Kirche noch bis jetzt aufbewahrt und wobei die Beschuldigung widerlegt wird, die man den Wöhrdern macht, als ob sie ihren Barthel jährlich verstecken und an ih-

rem Kirchweilfeste wieder einlöseten. III. 380. ff.

Bauz oder Bauern-Gerichts-Symbolum wird beschrieben. IV. Vor.

Baugericht zu Nürnberg ist von dem Baumeisteramte verschieden und besteht aus 3 der vordersten alten Bürgermeister, 3 Schöffen aus dem Stadt- und 3 aus dem Untergerichte, die in verschiedenen Ordnungen, oder Gängen das Gericht besetzen, Augenschein einnehmen und in Baustreitigkeiten Recht sprechen. I. 403.

Baumeister der Stadt Nürnberg, oder Unterbaumeister, ist ein Rathsmittglied, der das Bauwesen der Stadt dirigirt, und hat einen Oberbaumeister, oder Bauherren, über sich. I. 403.

Bazen, ganze und halbe, gehören zu den kleinern Scheidemünzen. I. 380.

Bede, Bete, eine Auflage und Steuer, vom bitten also genannt, quia primum ad rogationem Dominorum voluntate dabatur. III. 315.

Beck, Johann Jobst, Professor zu Altdorf, ein berühmter Civilist, dessen praktische Schriften sehr bekannt und oft aufgelegt sind. IV. 103.

Becken, (das Handwerk,) gehen in Nürnberg zu Rath. II. 125.

Befehder und Placker; mit denen hat Nürnberg noch zu Ende des 16ten Sec. zu kämpfen. IV. 311.

Behaim von Schwarzbach, eine uralt adeliche, freiherrliche und rathsfähige Familie, hat einen kostbaren Baronas-brief

- brief von 1687. saß ehedin in Böhmen an dem Flusse Schwarz, wovon sie den Namen Schwarzbach führt; schon 919. sollen sich etliche von ihr in und um Nürnberg niedergelassen haben; einer aber hat 1198. K. Heinrich den VI. von dem Turnier zu Nürnberg nach Donauredt mit 9 Pferden begleitet. II. 82 ff.
- Behaim, Friedrich; zwei schöne Schau- stücke auf ihn werden abgebildet und nebst seinem Leben beschrieben. II. 81 ff.
- Behaim, Martin, Ritter, hat unter dem K. Johann II. in Portugall neue Inseln erfunden, und unter Isabella, Herzogin in Burgund, die von ihm selbst erfundene Insel Faill. verwaltet; ist daher von dem Kaiser Maximilian für den weitest gereisten Bürger im Reich erkannt und gerühmet worden. II. 83.
- Behaim, Paul II. hat als älterer Bürgermeister die auf dem Congreß zu Raumburg bestätigte unveränderte Augsburg. Confession im Namen der Stadt Nürnberg unterschrieben und besiegelt. II. 85.
- Behaimische Medaillen werden beschrieben. II. 86 ff.
- Behaimisches Wappen wird beschrieben. II. 85 f.
- Behaim, Hanns, der ältere, ein Steinmetz und vorzüglicher Architect. IV. 359 f.
- Behaim, Hanns, der jüngere, auch ein Steinmetz und Baumeister. IV. 360.
- Behaim, Paul, Steinmetz in der Peunt, der auf die Baukunst weit gereiset ist. IV. 360.
- Behaim von Weissenburg, eine alte gute Familie. IV. 384.
- Beringersdorf. Siehe Peringersdorf.
- Berkhausen, J. ein Goldschmidt, der Münzen verfertigt hat. I. 409. 412.
- Bernhold, Dr. Johann Baltasar, ein berühmter Theologe und Professor zu Altdorf, feiert 1764. sein Priester-Jubiläum, welches in vielem Betracht merkwürdig war; eine Medaille auf dieses, als ein sehr seltenes Amtesjubiläum, welche 3. Nürnbergische Gelehrte in 3. verschiedenen Facultäten in einem Monat erlebt haben; wird abgebildet und mit den Lebensumständen beschrieben. I. 185 ff.
- Besler, eine von den Beslern (siehe unten) vermuthlich nicht verschiedene Familie, sondern nur Linie, die auch das alte Beslerische Wappen mit dem beigefügten Engel führte und verschiedene Gelehrte gegeben hat. III. 205 ff.
- Besler, Basilius, ein berühmter Botaniker, der den Hortum Eystettensem herausgab, und nach dessen Namen eine Pflanze Besleria genannt wurde, hatte ein schönes Naturalienkabinet, das von seinem Neffen unter dem Titel: Rariora Musei Besleriani, beschrieben ist. III. 206.
- Besler, Michael, ein um die Reformation verdienter Theologe, Luthers Schüler und Freund. III. 205 f.
- Beunt, auch Peunt, so viel als been, be,

bet, oder beeint, wird in den alten Urkunden pro prato, eoque septo, oder loco cincto et condunato, genommen, und hat hievon die Nürnbergische Beunt, oder der Bauhof, der auf eine solche Wiese erbauet worden, so wie die Ulmer Beunt, eine Wiese oder ein Landgut, auf welchem die Waisenkinder zu Ulm ein jährliches Fest haben, den Namen. III. 234 f.

Bezold, Johann. Siehe Pezold.

Bergenstein, hat seinen eignen Adel gehabt, ist nun ein Nürnbergisches Pflegstädtlein, dessen Geschichte, Wappen u. a. m. beschrieben wird. II. 132 f.

Bibliothek, allgemeine deutsche, oder Berliner, hat eine übereilte Recension, die beantwortet wird. IV. 404 f.

Biblische Münzen, oder Münzen mit biblischen Sinnbildern und Sprüchen, was davon zu halten? Viererlei Arten derselben. I. 194 ff.

Biegenoth, Conrad, soll 1295. einer des Rathes gewesen seyn. IV. 289.

Bierbräuer, rotte, sind uralte und vermögliche Professionisten zu Nürnberg und von den 8 Handwerken, von denen seit 1370. einer in den Rath gewählt wird; sie stehen unter einer eignen Rathsdeputation und haben ihre besondere Bräuordnung; ihrer sind 24; sie rechnen ihr Umgeld alle Jahre, geben von jedem Brau 6 kr. in die Büchsen, haben eine gewisse Anzahl Eßlein, gehen in wichtigen Fällen vor die Bierherren, sollen ihre Bräuhäuser

nicht zu einem andern Gewerbe veränderen, oder veräußern, und haben einen Vorzug in Concursachen. I. 76. II. 125.

Bierbräuer, weiße, kamen erst 1541. in die Stadt, daher sie auch nicht sogleich zu Rath giengen, stehen gleichfalls unter der Rathsdeputation und müssen ihr Umgeld alle Viertel. oder halbe Jahre zahlen. I. 76. 419. III. 319.

Biere, hat Nürnberg in der Stadt dreierlei, die es nemlich selbst bräuet, und in einem kleinen Bezirk von wenigen Meilen so viele delicate und kräftige, als man wol nirgends in Deutschland beisammen antrifft. I. 74. 76. Die schlechten Biere wurden ehedem scharf bestraft, besonders von dem Löwen ausgepaukt und auf der Fleischbrücke in die Pegnitz geschüttet, welches 1627. zum letztenmal geschehen ist. 76.

Bierherren, Bierkieser, Bierwirthe. I. 76.

Bildnisse auf Medaillen sollen nur mit halbem Gesicht, oder im Profil, vorgestellt werden. IV. 276.

Blaffart. Siehe Plappert.

Blainville, Reisebeschreibung wird beurtheilt. I. 267 f. 413.

Blasbälge von Holz und Kupfer, sind eine Nürnbergische Erfindung Johann Lobfingers. IV. 358.

Bleischmiedre giengen ehedem in Nürnberg zu Rath, nun dafür die Goldschmiede. II. 125.

Bloben. Siehe Ploben.

Blöd, ein altes gutes Geschlecht, das

zu den rathsfähigen geheirathet hat.
IV. 385.

Böhm, Hanns Wilhelm, ein künstlicher
Schreiner, macht 1613. den schönen
hölzernen Leuchter auf dem Rathhause.
I. 405.

Börse zu Nürnberg, oder der Wechsell-
platz, oder der sogenannte Herrenmarkt.
I. 48.

Bräuhäus, der Herren, bei der Almos-
mühle, in welchem der Rath in den
ältern Zeiten bis auf 1506. selbst Bier
gebräuet, ist abgebrannt; und noch ein
andere beim Frauenthor im Zwinger,
das auch um gleiche Zeit mit abbrann-
te, scheint eine öffentliche Anstalt ge-
wesen zu seyn. I. 77.

Bräuning, oder Breining von Kemers-
heim, eine gute Familie, die sich wie-
der mit adelichen verschwägete. IV.
389. Von einem Paul Breining wird
eine Medaille angeführt und beschrie-
ben. 390.

Brand auf dem Rathhause, wodurch die
Doctorskuche und viele andere Ge-
mächter 1545. verzehrt worden. I. 404.

Brandenburgische Fürstenthümer in
Franken, Culmbach und Anspach, sollen
unter zween und nicht mehrere regie-
rende Herren getheilet werden, die
Markischen Kurlande sollen unzertrennt
bleiben, und allenach geböhrne Fürsten
dieses Hauses, so wie die Fürstinnen,
sollen mit einem bloßen Unterhalt ver-
sehen und abgefunden werden; welche
Erbzusage K. Friedrich III. auf einem

Reichstage bestätigt hat: beide Für-
stenthümer aber sind 1495. an Anspach
zusammen gefallen. IV. 26.

**Brandenburgische Succession auf Pom-
mern** wird erläutert. IV. 27 f.

Braun, genannt Birkle, Jakob, auf den
eine Medaille vorhanden, gehört nicht
zu der adelichen Praunischen Familie.
III. 280.

Braun, Johann auf den eine Medaille
vorhanden, gehört auch nicht zu der
adelichen Praunischen Familie, III. 280.

Brauneck, die von, eine uraltadeliche
Familie, von der die Grafen von Ho-
henlohe, oder doch beide Geschlechter von
einem Stamm entsprungen, besaßen
Bruck, Lennenlohe, Peringersdorf,
Hohenstatt und eine von den Burghu-
ten auf der Reichsveste zu Nürnberg,
die Brauneckische genannt, welche nach
Absterben der Familie 1393. an die
Burgrafen und vor diesen 1427. mit
an Nürnberg gelangte, und woher noch
die ansehnlichen Brauneckischen Lehen
kommen. IV. 74 f.

Brechtel, Stephan, ein geschickter Ma-
thematicus, Modist und Schriftsteller,
lieferte vernünftich die erste Grundlage
zu dem großen Nürnbergischen Wap-
penbuch; von drei auf ihn vorhandenen
Schaumünzen wird eine abgebildet und
mit seinem Leben und seiner Kunst be-
schrieben. IV. 363 ff. Noch eine Me-
daille auf ihn wird beschrieben. 423.

Briefmabler. Siehe Formschneider.

Brodhaus in Nürnberg, das alte, bei
der

der am Markt gelegenen Judengasse, war das alte Tuchhaus und das alte Rathhaus. I. 399.

Brod. Symbolum für die Armen; ihrer mehrere werden beschrieben und eines davon abgebildet. IV. Borr. und Titeltupfer n. I.

Brücken, sieben steinerne; hängen die durch die Pegnitz getheilte Stadt Nürnberg wieder zusammen, ohne die hölzernen Brücken und Stege zu zählen: II. 241 f. leiden durch das große Wasser Schaden. 395 ff. Siehe auch **Barfüßer; Fleisch; Kaiser; Brücke.**

Brünn, ein altes Kaiserliches Jagdschloß, von dem Köhler eine Diss. geschrieben. IV. 224.

Brunnen, schöne, sind verschiedene in Nürnberg: 1) einer in dem Rathhaushof mit einem gegossnen Becken. I. 415. 2) Der alte, schöne auf dem Markt, der schon 1361. von 3 kunstreichen Brüdern zu bauen angefangen, 1541. und 1586. ausgebessert, neu gemahlet und verguldet worden, und der mit seinen Figuren, Gitter, Wahrzeichen, Ursprung und Abfall des Wassers umständlich beschrieben wird. III. 308 f. 3) Der neue schöne Brunnen in der Beunt, einer der vortreflichsten, wo nicht der schönste in ganz Europa, der 1666. in der Absicht verfertigt worden, um ihn auf dem Markt statt des alten, an seiner Schönheit und Dauer abnehmenden, mit der Zeit aufzurichten, und der mit seinen

von Ge. Schweigger und Eph. Ritter formirten, von W. H. Herold aber zum Fuß beförderten großen metallenen bei 200 Centner schweren Bildern beschrieben wird. *) 309 f. 4) Der schöne bei St. Lorenzen, der 1584. ausgebaut und mit vielen ganz mössingen Statuen, die über 82 Centner am Gewicht haben, versehen ist und beschrieben wird. 332 f. Siehe auch Springbrunnen.

Brunnenwerke. Siehe Wassertürme. **Brunner,** Martin, ein künstlicher Nürnbergischer Eisenschneider, von dem Nachricht und Medaillen vorkommen. I. 113 f. 128. II. 141. III. 329 f.

Buchdrucker, Nürnbergische, aus dem 15ten und 16ten Sec. die Neusch übergangen, werden alle angeführt. III. 30 ff. **Bucher,** ein altes edles Geschlecht in Meissen, Thüringen und Franken, das zu Nürnberg mit Friede Buchern 1675. ausgestorben ist. IV. 385.

Bürg, Bürgles. Siehe Oberbürg, Unterbürg.

Burger-Gulden, ganze und halbe, werden beschrieben und ein ganzer abgebildet. IV. Borr. Titeltupfer n. I.

Burgerlust, vom E. Celtes; H. Eob. Hessus und J. Wagenfeil beschrieben. I. 63 f.

Burgermeisterams. Symbolum wird beschrieben. IV. Borr.

Burggräfliche Erbämter. Siehe Ellrode. **Burggräfliche Groschen** mit dem Löwen in einer Kleeblatt-Einfassung werden zu Hagen-

B 2

*) Wurde Ao. 1797. an den Kaiser von Rußland für 66000 fl. verkauft. Ann. d. Herausg.

- Hagenhausen bei Altdorf gefunden; III. 339. 341 f. 383. davon wird einer abgebildet und beschrieben. IV. 9. ff.
- Burggräfliche Münze hat sich erst 1361. und allein an gewissen Orten angefangen. III. 226. 343.
- Burggräflicher Goldgulden, ein seltner aus dem 15ten Sec. mit Johannis des Täufers Bildniß wird abgebildet und richtiger beschrieben, als es Herr von Falkenstein gethan. IV. 25. ff. 167 ff.
- Burggraf Friedrich I. soll zu Wöhrd eine Münze aufgerichtet und viele Goldgulden daselbst geprägt haben. I. Borr. Diese Sage wird genau untersucht und bestritten. III. 210 ff. 227 ff. 392 ff.
- Burggrafen von Nürnberg haben die Reichsmünze zu Nürnberg auf einige Zeit im Versag und sollen ihre Goldgulden nach Nürnbergischem Fuß oder Gehalt prägen, selbige sollen aber nicht als Stadtmährungs-Gulden gelten. III. 343 f. Sie münzen zu Nürnberg mit der Stadt gemeinschaftlich; IV. 12 ff. Doch hatten sie daselbst eigentlich keine Münzstätte. 30.
- Burghausen in Oberbayern; von dieser Stadt wird eine Nachricht gegeben. IV. 265 f.
- Burghut bei dem Westner Thor zu Nürnberg, bewohnt der Richter in Wöhrd, und wenn er nicht will, ein anderer Stadtgerichts-Officer. II. 127. 420.
- Busereut, Dr. Johann, der erste Dechant der Philosophischen Facultät zu Altdorf, creiret 1581. die ersten Magister allda. I. 349.

C.

- Cammerer, oder von Kemmern, ein alt adeliches ritterschaftliches Geschlecht, das sich zum Theil in Nürnberg niedergelassen, nicht mit den Camerariis, oder Kammermeistern vermischt werden muß, starb 1678. zu Nürnberg aus. IV. 385. 423.
- Caliberstab wird von Ge. Hartmann zu Nürnberg erfunden. IV. 252.
- Camerarius, oder Cammermeister, eine uralt adeliche ritterschaftliche Familie in Franken, wovon eine Linie zu Nürnberg rathsfähig war, hieß eigentlich Liebhart und ein Theil von ihr die Pulben oder Pulmänner, nahm den Namen der Cammermeister an von einem, der des Stifts zu Bamberg Kammermeister gewesen, hatte ihr Gedächtniß zu Bamberg, zu Nürnberg und zu Leipzig und starb 1741. aus. II. 226 ff. Sie muß von den Cammerern oder Kemmern, einem auch adelichen, aber nicht rathsfähigen und schon länger abgegangenen Nürnbergischen Geschlechte, das aus der Pfalz hieher kam, so wie von den Cammerern, oder von Kemmern, unterschieden werden. 231 f. IV. 385. 423.
- Camerarius, Joachim, einer der größten Philologen und Humanisten Deutschlands und Europens, war Professor am Gymnasium zu Nürnberg; II. 166. 227. ff. 235 f. ihm wird die Rathschreiberstelle angetragen; III. 155. sein Kränlein,

lein, oder gelehrte Gesellschaft zu Nürnberg wird beschrieben. IV. 176. Schilbert den Charakter Caspar Nüßels. IV. 375.

Camerarius, Philipp, 51jähriger Nürnbergischer Consulent und der Universität Altdorf Protankler, auf welchen 2 Schaumünzen abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben werden. II. 225 ff. 233 ff. Noch eine Schaumünze auf ihn wird angeführt. 240.

Camerarius'sches Wappen wird erklärt. II. 232.

Carl V. Röm. Kaiser; ein Theil seiner Geschichte; nebst Handlungen und Bezeigen gegen Nürnberg werden beschrieben. IV. 106 ff.

Carl VI. Röm. Kaisers, Wahl, Rechnung, Ankunft in Deutschland aus Spanien, Entzug von Cordona, Wahlpruch, Einzug und Huldigung in Nürnberg, ist mit vielen Medaillen verewiget worden; I. 137 ff. letztere wird umständlich beschrieben und eine auf die Huldigung geprägte schöne Medaille abgebildet. II. 69 ff. 217 ff.

Carl, Matthäus, ein Goldschmidt, von dem Schaumünzen vorhanden sind. I. 57. III. 50. 185. 191.

Carl, Peter, ein vortreflicher und durch ganz Deutschland berühmter Baukünstler, war der Werkmeister, der den ganzen Bau der herrlichen Fleißthbrücke zu Nürnberg aufgeführt und vollendet. II. 244 ff.

Carlobrücke. Siehe Kaiserbrücke.

Carmeliter; oder der Frauenbrüder Kloster an dem Kornmarkt zu Nürnberg, haben die Pestler erbauen helfen, mit Einkünften versehen und ihr Begräbniß allda gehabt. III. 203.

Castner von Schnaitenbach, Pfälzische Landsassen, sind von Amberg hieher gekommen, haben sich mit den rathsfähigen Familien verheirathet und bei der Universität zu Altdorf ansehnliche Familien — und andere Legata gemacht. IV. 385 f.

Chorschüler, zwölf, hat Conrad Groß zum Neuen Spital zu Nürnberg verordnet, die hernach unter dem Namen der Alumnus nach Altdorf auf die Hochschule kamen. II. 347.

Chronographa, werden besser also genannt, als Chronosticha, und von Köhler die auf den Nürnbergischen Thalern, Gulden und Ducaten befindliche gerühmet, ob er wol sonst ihren Gebrauch auf Münzen verwirft; deren Regel und Vollkommenheit in ihren Stufen werden in einer Theorie abgehandelt. III. 36 ff. Fortsetzung dieser Materie, besonders von dem Ursprung und Alter der Chronographen; wor sie zuerst auf Münzen gebraucht; daß es hin das D. nicht unter die Zahlbuchstaben gerechnet worden, und wie sich diese Spielereien fortgepflanzt haben. 114 f.

Chunherren, ein uraltes gutes Geschlecht, das im Turnierbuch steht und 1198. den Kaiser Heinrich VI. mit etlichen B 3 Pferden

- Pferden von Nürnberg nach Donau-
wörth hat begleiten helfen. IV. 386.
Churfürsten, Churfürstlich. Siehe Kur-
fürsten.
Cives honesti iurati. Siehe Patrizier.
Clara. Kloster zu Nürnberg wird von
Friedrich Ebner gestiftet. II. 290.
CLIDMVX, Inbegriff der römischen Zahl-
buchstaben. III. 36 f. 116.
Cliver, ein altes gutes Geschlecht, das
aber von andern Elibern, oder Klid-
fern unterschieden werden muß. IV.
386.
Collegialtag. Siehe Kurfürstlicher.
Coler. Siehe Roler.
Collegium der Altdorfschen Universität:
dieses schöne Gebäude wird beschrieben
und die Grundstein-Medaille desselben
abgebildet und erläutert. II. 161 ff.
Collegium Medicum, oder Physicum zu
Nürnberg, dessen Errichtung und Ein-
richtung. I. 243 f. 422. IV. 310.
Compassnadel, ihre Abweichungen von
Nord gegen Ost um 10 Grad 15 Mi-
nuten wird am ersten zu Nürnberg von
Ge. Hartmann erfunden. IV. 252 f.
Concordien-Formel, oder das Lortzische
Buch, macht viel Bewegungen in Nürn-
berg, wird aber nicht angenommen,
und hat Hutter deswegen gegen die da-
sigen Theologen geeifert, in einem ge-
wissen Testamente aber wird mit nach-
drücklichem Ernst auf dieses Buch gese-
hen. I. 350 f. IV. 317 ff.
Conventionsgelder, von einer Oester-
reich-Patrischen 1753 errichteten Con-
vention in Münzsachen also genannt,
werden auch von Salzburg, dem Schwab-
bischen, Fränkischen und den Rheini-
schen Kreisen angenommen. I. 202. Ih-
re Ausfückung nebst dem Feinhalt.
203 ff. III. 176. Nürnbergische Con-
ventionsgelder werden beschrieben; I.
205 ff. 421. und der schöne Friedens-
thaler von 1763. abgebildet und be-
schrieben. 416 f.
Correspondirende Kreise in Münzsachen,
Franken, Bayern und Schwaben. III.
149 ff.
Crinesius, Christoph, Professor zu Alt-
dorf, ein Orientalist; dessen Gymna-
sium Syriacum unter die allerersten syri-
schen Grammatiken gehört. IV. 71.
Cujacius, verachtet und widerlegt den Do-
nellus, und dieser ienen. III. 404 f.

D.

D. der Buchstabe, wurde ehedem nicht
unter den römischen Zahlbuchstaben ge-
führt, und soll auch nach einiger Mei-
nung ausgemerzet werden. III. 116.
D, R. eine Medaille von diesem unbe-
kannten Künstler. III. 343.
Dalmatica, ein Unterkleid von violettfei-
denem Zeug, welches der Kaiser bei
der Krönung anzieht und noch von zwei
andern Dalmaticis unterschieden ist,
wird genau beschrieben. I. 100. 143 f.
Dannreuther, Johann Friedrich, ein ver-
dienter Medicus, feiert sein Consulanten-
Jubiläum, den 9. Apr. 1764. eine Me-
daille auf dieses, als ein sehr seltenes,
Amst.

- Antisjublium**, welches 3 Nürnbergische Gelehrte in 3 verschiedenen Facultäten in einem Monate erlebt haben, wird abgebildet und mit den Lebensumständen beschrieben. I. 135 ff. Im J. 1767. feiert er sein Ehejubelfest, worauf auch eine Medaille abgebildet und mit mehreren beschrieben wird. IV. 155 f.
- Dattler**, Johann; muthmaßlich eine Panco-Medaille von ihm. I. 419.
- Dattler**, Sebastian, Medailleur; Münzen von ihm. I. 358.
- Declarations**; Schrift, wegen streitiger Religions-Artikel, welche 1563. verfaßt und wiederholter von den Nürnbergischen Predigern unterschrieben wurde. IV. 297.
- Deinlein**, D. Georg Friedrich, Professor zu Altdorf, Altdorfs Gundling und Gundlings vorzüglichster Schüler, ein Christ, Philosoph, Dichter und der politeste Mann. IV. 103.
- Denarius**, ein Pfennig, hielt 2 minuta denarismi, oder 60 solles, bis der alte Pfennig seines mehrern Werths halber eine andere Benennung überkommen; I. 174. bedeutete auch wol ehehin das cursirende Geld überhaupt. 228. III. 215.
- Deocarus**, der Heilige; dessen Leichnam wird von Herrleben nach Nürnberg in die Lorenzer Kirche gebracht, daselbst in einen silbernen Sarg gelegt und mit einem jährlichen Fest und Umgang verehret. II. 303.
- Deputationen des Raths** sind zu allen nur möglichen Angelegenheiten in Nürnberg niedergesetzt. III. 13 f.
- Deschler**, ein altes gutes Geschlecht, welches zu den Rathsfähigen geheirathet hat. IV. 390.
- Deutsches Ordenshaus** zu Nürnberg, wird bei Gelegenheit der vom Graf Sagenhofen eingenommenen kaiserlichen Hulldigung, 2 Nächte an einander illuminiret. III. 48.
- Deypler**, ein altes gutes Geschlecht. IV. 390.
- Dickgroschen**, Dickpfenninge; so wurden die Thaler genannt. I. 10.
- Dickpfennige**; soll R. Wenzel II. in Böhmen von Florenz geholt und darnach seine ersten Groschen geprägt haben. II. 90.
- Diecherr**, Christoph, Münzmeister. I. 165.
- Diecherr**, Georg, Vater und Sohn, Münzmeister. I. 165.
- Diecherr**, Paul, Münzmeister. I. 165.
- Diecherren von Appanden**, ein adeliches gerichtsfähiges Geschlecht, das seine Herkunft aus Siebenbürgen hat, nun schon lange und seit 1431. bei der Stadt Nürnberg ist und ehehin verschiedene Münzmeister hier und anderwärts gehalten hat. IV. 391.
- Dietrich**, Zeit, soll vor dem Röm. König Ferdinand I. eine Predigt vom Fußwaschen Christi halten, die der Magistrat eilends drucken läßt. IV. 111.
- Dierzel**, ein Rechenpfennigmacher. I. 164.
- Dilherr**, Johann Michael, der berühmte Theo-

- Theologe und Prebiger zu Nürnberg verursacht und betreibt die Erneuerung der Sebalds Kirche; I. 197. vermacht seine Bibliothek und sein Münzkabinet dem Sebalds Pfarrhof; von seinem Leben liegt ein sehr aufrichtiger Aufsatz, der gedruckt zu werden verdiente, bei der Familie. III. 391.
- Dilherr, Leonhard V. erkaufte das Gut Thummenberg, worüber er kaiserliche Begnadigungen bekam und aus demselben und einem andern Theil seines Vermögens eine Vorschickung, so wie verschiedene Stiftungen, machte; eine Schaumünze auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben III. 289 ff.
- Dilherr, Lucas, zuerst Stallmeister des Duc de Guise, hat die Nachrichten von seiner Familie in ein großes Stammbuch zusammen getragen. III. 293.
- Dilherr, Magnus I. ist der erste, der von der Familie nach Nürnberg kam und 1531. Bürger wurde. III. 291.
- Dilherren von Thummenberg, eine altadeliche Familie, die aus Schwaben ihren Ursprung hatte, großen Handel trieb, sich in die Oesterreichische, Nürnbergische und Hennebergische theilte, wovon die Nürnbergische mit Johann Paul Dilherr 1758. erlösch. III. 290 ff.
- Dilherrische Medaillen werden beschrieben. III. 295 f. 420.
- Dilherrisches Wappen kommt auf vier, oder fünferlei Art vor und wird beschrieben. III. 294 f. 420.
- Dimidius, oder medius Solidus, ein halber Schilling, ein Fünferlein, ein Groschen, wird beschrieben und erläutert. IV. 13 ff.
- Dintner, ein altes gutes Geschlecht, das von Bamberg nach Nürnberg kam, aber 1485. schon ausgestorben ist. IV. 391.
- Dockler, eine sehr alte rathsfähige Familie, die von Bamberg nach Nürnberg kam, schon 1270. zu Rath gegangen, 1542. aber abgestorben ist. IV. 287 f.
- Dockler, Daniel Siegmund, Vater und Sohn, zweien Nürnbergische Münzenschneider, von deren ältern der schöne Nürnberg. Rathhausthaler mit zugeschlossenen Thüren ist. I. 128. II. 141. III. 242 ff.
- Doctorsstube auf dem Rathhause, worin sich die Consulanten zu versammeln pflegten, brennt 1545. ab. I. 404.
- Döbrich, eine gute Nürnbergische Familie, die mütterlicher Seits aus den adelichen Häusern der Welser von Augsburg, der Pilgram und der Schlauserbach herkam, stellte ein vorzügliches Frauzimmer, die Frau von Marperger auf. III. 223.
- Dörfin, Lucia, decima Musarum; eine schöne einseitige Medaille auf sie, wird auf dem Titelpuffer zum II. Th. abgebildet. II. Borr.
- Dörfer von der Unterburg, ein altadeliches ostfränkisches Geschlecht, welches von dem Kloster Theres im Würzburgischen den Namen hat, schon in der Mitte des 13ten Sec. nach Nürnberg kam,

kam, daselbst rathsfähig wurde und endlich ausstarb. IV. 219 ff. 272.

Dörner, Baltasar, vorderster Losunger zu Nürnberg, ein um die Stadt sehr verdienter Mann, auf den eine einseltige Medaille abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben wird. IV. 219 ff.

Dörner, zweiter Losunger, einer der berühmtesten Staatsmänner zu Nürnberg, that in seiner Jugend eine große Reise nach Constantinopel u. w. die er in einem besondern Buche beschrieben hat. IV. 222 ff.

Dörner, Friedrich I. ordentlicher Stammvater des Geschlechts, der 1220. unter dem Kränkischen Adel lebte. IV. 220.

Dörner, Friedrich IV. kam 1350. nach der bürgerlichen Aufruhr als der erste seines Geschlechts in den Rath. IV. 221.

Dörner, Georg Weit, starb 1706. als der letzte seines Geschlechts und wurde mit Schild und Helm begraben. IV. 224.

Dörnerisches Wappen wird beschrieben. IV. 226.

Donaudörfer hat ehemals zur Landvogtei nach Nürnberg gehört und war ein ansehnlicher Ort, wo ein beträchtlicher Handel mit Gold und Silber getrieben und gemünzt wurde. III. 214 ff. Nürnberg suchte mit andern Städten die unglückliche Stadt zu retten, aber vergeblich. IV. 322.

Donaudörfer altes und neues Wappen wird beschrieben. III. 212 f.

Donellus, ober Doneau; Hugo; der be-

rühmte Aliborfsche Rechtslehrer, auf welchen eine Medaille abgebildet und mit wichtigen und Anekdoten von seinem Leben erläutert, auch mit der zu Lucca von Riccomini besorgten Ausgabe seiner Werke in 12 Folioabänden umständlich beschrieben wird. III. 401 ff. IV. 125 ff. Er machte eine eigne Secte, hatte einen großen Schüler, den Scipio Gentilis, und wird noch gelesen. IV. 69.

Doppelmayrs J. G. Werk von den Nürnbergschen Mathematicis und Künstlern kann mit den beträchtlichsten Zusätzen vermehrt werden. I. 268.

Doppelthaler, Nürnbergsche; deren werden 8 angeführt und ein vierlicher nicht gemeiner von 1627. abgebildet und beschrieben. II. 281 ff. Ein höchst rarer Nürnbergscher von 1630. der für einen Zwittethaler gehalten worden, wird abgebildet und beschrieben; III. 65 ff. er scheint, einem schönen Goldstücke, von 10 Ducaten am Gewicht, im Silber nachgeprägt zu seyn; 130 f. das Räthsel wird aber aufgelöst. 418. Siehe auch Zwitttermünzen.

Dornen, fünf, von der Krone Christi, sind unter den Reichsheilighümern, aber schon lange vor K. Sigmund nach Nürnberg gekommen.

Dorothea Ursula. Siehe Wittembergsche Herzogin.

Dorsch, Christoph, der berühmte Steinschneider, hat dem Antichen so ähnlich

1 201

gearbeitet, daß man mit seinen Gemmen die Welt betrogen. II. 187.

Dorsch, Erhard, der Vater Christophs, war auch ein berühmter Steinschneider. II. 187.

Dreibägnner, die alten, wiegen im 30-jährigen Kriege die neuen Sechsbägnner weit weg. II. 375 f. Die neuen sind eine heillose Münze, die 1622. ausgemustert wird. 386. Siehe auch Zwölfler.

Dreier, Dreilinge, Dreierlinge, Dreipfenningsstücke, kommen im 14ten Sec. zu Nürnberg aber erst im 16ten Sec. auf; ihrer 84. waren gleich 60 Kreuzer, oder einem Gulden, müssen von den Halbschtern, oder Groschen unterschieden werden, die auch Dreier hießen; doch sind die Pfennigdreier auch kleine Gröschlein genannt worden; sie waren nach dem schlechten und leichten Gelde und nach den Zeiten verschieden; Geschichte der Nürnbergischen Dreier, davon 4. alte verschiedene, abgebildet und beschrieben werden. I. 377 ff. Ein Rathhaus-Dreier wird abgebildet und beschrieben. 401. Klippenförmige Dreier werden angeführt. 384, 422.

Dreibellerer, eine kleine Scheidemünze. I. 380.

Drei Quinc und anderthalb Quint Schweizer Geldstücke münzet, die Stadt Nürnberg unter R. Carl V. von deren letztern ein schönes und seltenes von 1528. abgebildet und beschrieben wird. IV. 105 f.

Ducaten, sind am ersten 1140. im Herzogthum Apulien geschlagen und a Ducatu also genannt worden; sie wurden bald in Italien Mode und 1280. von den Venezianern gemünzet, kamen durch den Handel mit Italien heraus nach Deutschland, wurden jedoch in Ungarn eher und in Deutschland später geschlagen; ihrer wird in der Reichsmünzordnung von 1551. am ersten gedacht, und in R. Ferdinands Münzgebiet von 1559. werden sie autorisirt und ihnen ihr Gehalt und Werth angewiesen, der anfänglich mit 1 Pfund Heller und einem Gulden einerlei war; ihr Name war zuerst allgemein und bedeutete nicht allein goldene, sondern zugleich auch silberne Münzen; die alten Ungarischen, als, die Rábleins Ducaten und die Venezianischen, oder Zechinen, waren die besten; die Stadt Nürnberg prägt sie spät und den ersten 1632. der abgebildet und mit der Geschichte der Ducaten beschrieben wird. II. 41 ff. Eine vollständige Sammlung der Nürnbergischen Ducaten, der einfachen, der doppelten und mehrfachen, der halben und kleinen, wird beschrieben. II. Borr. Ein rarer, mit dem sitzenden Lamme wird abgebildet, beschrieben und die Geschichte der Ducaten fortgesetzt. 337 ff. Werth der Ducaten von 1559. bis 1690. 342.

Ducaten, kleine, Familien- und andere, halbe, Viertels. Achtzels, 16thels und 32thels Ducaten, werden abgebildet und

rund, theils viereckigt, zu Nürnberg
ausgeprägt. II. Vorr.

Ducati corrente, oder di Banco, Vene-
zianische Silberducaten. II. 42.

Ducaton, eine Spanische oder Nieder-
ländische Silbermünze, welche nichts
anders, als ein Philippsthaler ist. II.
42.

Dürer, Albrecht, der Vater, ein Gold-
schmidt; ein von seinem Sohne, dem
Maler, pußirtes Schausstück auf ihn
wird abgebildet und beschrieben, zu-
gleich seine von eben diesem Sohne ver-
faßte Lebensgeschichte abgedruckt. I.
321 ff.

Dürer, Albrecht, der Sohn, der be-
rühmte Maler; ein pußirtes sehr er-
habenes Schausstück auf ihn wird abge-
bildet und mit seinen Lebensumständen
und Kunstgenie, so wie den mehrgen
Medaillen auf ihn beschrieben. I. 313
ff. Er reiset nach den Niederlanden,
um der bösen Frau auszuweichen, die
ihn wirklich zu tod martert; 373 ff.
erhält vom R. Maximilian I. das Wap-
pen für die Maler; II. 138. war kein
eigentlicher Eisenschneider. II. 141. Ein
schöner silberner Medaillon auf ihn
wird abgebildet und beschrieben. I.
385 ff. Noch ein vortreffliches einseiti-
ges Schausstück auf ihn mit seinem Zei-
chen wird abgebildet und beschrieben.
IV. 403 f. Seine angeführten Kunst-
werke sind: ein Holzschnitt vom Nas-
horn; I. 283 f. pußirte Schausstücke;
322 ff. II. 141. der Triumphwagen, den

W. Pirtheimer zu Ehren R. Maximi-
lians erfunden und entworfen hat;
I. 413. in Speckstein geschnittene Stük-
ke; II. 141. hölzerne Löfeln, mit de-
nen er druckte; III. 31. Kupferstich
auf Barthold Tucher und die Anna
Pfizingin. 163 f. Malereien und
Kupferstiche im Praunischen Cabinet,
deren letztere einen großen Band aus-
machen; 279. Zeichnungen und Mal-
ereien in der Myrerischen Kunstkam-
mer; IV. 64. Malereien, die in ein
gedoppeltes Verzeichniß gebracht und
auch einzeln angeführt werden; I. 390
ff. 414. III. 250. IV. 140. 361. Mal-
ereien, die wieder in ein anders Ver-
zeichniß nach den Orten, wo sie sich
befinden, gebracht werden. IV. 403 ff.
Seiner Frömmigkeit gedenkt Selnecker.
IV. 405.

Dürer, Andreas und Johann, zweien
Brüder des großen Malers, der erste
ein Liebhaber vieler Künste, der ande-
re Kön. Pohlischer Hofmaler. I. 327.

Dürerin, Agnes, unsers berühmten Mal-
lers Ehefrau, eine wahre Kamptipe,
die ihn zu tod gepeiniget; ein gegos-
nes Schausstück auf sie von ihrem Man-
ne wird abgebildet und nebst ihren Le-
bensumständen beschrieben. I. 369 ff.
Diese Heuchlerin stiftet gleichwol ein
Stipendium. 376.

Dürnhöfer, Lorenz, der berühmte Theo-
loge, ist des Buchdruckers Joh. Pe-
treus Stiefsohn. III. 28.

Dürer, Johann Conrad, Professor zu Me-
dorf,

dorf, ein Theologe und Polihistor, war der erste, der die theologische Sittenlehre in ein System gebracht und vollständig geliefert hat. IV. 34.

Duumviri, oder Rofunger, machen das oberste und ansehnlichste Collegium des Raths der Stadt Nürnberg aus. II. 124.

E.

Eber, Conrad, Münzmeister zu Nürnberg. I. 165.

Eber, D. Paul, Wittenbergischer General-Superintendent, kommt mit Dr. Crellen nach Nürnberg und hilft die Streitigkeiten wegen des Glacianismus vermitteln. IV. 297.

Ebner von Eschenbach, eine uraltadeliche rathsfähige Familie, die ursprünglich bei Nürnberg und den Reichswäldern herum geseffen, sodann in die Stadt gekommen und schon 1197. zu Rath gegangen, auch in diesem Jahr den Turniervögten zugeordnet worden, so wie den Kaiser VI. mit 8 Pferden nach Donauroth begleitet, erst 1669. aber das Gut Eschenbach erkaufet hat. II. 290 ff.

Ebner, Friedrich, der ordentliche Stammvater der Ebner von Eschenbach. II. 290.

Ebner, Hermann, der bekannteste älteste Ebner, der No. 1070. gestorben ist. II. 291.

Ebner, Hieronymus, ein um die Kirchenreformation und Gelehrsamkeit gar

hoch verdienter Rathsherr; ein Schausstück auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. II. 289 ff.

Ebner, Hieronymus Wilhelm, setzt seinem Oheim, dem letzten Voigt von Wendelstein: ein Denkmahl in der Kirche zu St. Jobst; III. 127. war einer unserer berühmtesten Beförderer der Gelehrsamkeit, 26 Jahre Curator der Universität Altdorf, 44. im Rath und starb als Duumvir 1752. Drei schöne Medaillen auf ihn werden abgebildet und mit seinen Lebensumständen und Verdiensten beschrieben. IV. 1 ff.

Ebnerinnen, Christina, Agnes, Kungund, Demut, Elisabeth, geistliche Frauen, deren erstere besonders berühmt ist. II. 291. 421.

Ebnerische Bibliothek ist vortreflich und auch auswärts bekannt. IV. 8.

Ebnerische Gedächtnisse und Monumente in Kupfer gebracht. II. 290 f.

Ebnerische Medaillen werden beschrieben. II. 295 f. 421.

Erdröhrlein bei dem großen Fleischhause. III. 309.

Egidien, Abtei zu Nürnberg, ihr Wapen. IV. 62. Sie war ein Reichsstand und wird nach der Reformation aus der Reichsmatrikel gethan; ihre Geschichte wird erzählt. 132 ff.

Egidius, der Marbonische, oder Langensbachische, ein Heiliger, dessen Leben erzählt wird. IV. 130 ff.

Ehemann, Johann, ein Brillenmacher, einen

einer von den ersten, der in seiner Kunst zu Nürnberg excellirte. IV. 369.
Uhinger, eine rathsfähige Familie, die aus der Stadt gezogen und nachgehends zu Ulm erloschen ist. IV. 272.
Ehre der Stadt Nürnberg, worauf sie sich gründe? II. 123. Ein schönes Schaustück zu Ehren der Stadt wird abgebildet und beschrieben. 329 ff. 422. Eine andere sehr schöne Medaille zu Ehren der Stadt und der Herren Aeltern von 1672. wird abgebildet und beschrieben. III. 9 ff. Wieder eine andere vortrefliche, große, siebenlöthige Medaille zu Ehren der Stadt 1688. von Phil. Heint. Müller geschnitten, die die Vorläuferin der Rathhausthaller ist, wird umständlich beschrieben und vertheidiget, 243 ff. auf dem Teltkupfer zum III. Th. aber abgebildet. Noch eine andere rare Medaille von M. Brunner zu Ehren der Stadt wird abgebildet und beschrieben. 269.
Ehrenpforten, die mit 3 Thoren, auf welcher zu oberst ein Adler die Flügel geschwungen, sich gegen den Kaiser geneigt und dann umgewendet hat, wird bei dem Einzug K. Maximilians II. zu Nürnberg errichtet. I. 298 f. Die bei dem Einzug K. Karls VI. zu Nürnberg 1712. errichtete wird mit der ganzen Solennität umständlich beschrieben und die darauf geprägte Medaille abgebildet. II. 65 ff. Ihrer achte, die auf Kaiserliche Einzüge zu Nürnberg theils wirklich errichtet, theils inventi-

ret und verfertigt worden, werden angeführt. 72. 419.
Ehrenpforten: Medaillen werden beschrieben. II. 72. 419.
Ein und Zwanziger, eine Münze, deren 21 Stück einen Gulden ausmachen, wird abgebildet und beschrieben. II. 89 ff.
Eisenmann, eine sehr alte rathsfähige Familie, von der einer schon 1273. bis 1291. zu Rath gegangen und der adeliche Sitz Eismannsberg bei Altdorf vermuthlich genannt und hergekommen ist. IV. 289.
Eisenwanger, ein altes gutes Geschlecht. IV. 391.
Eismannsberg. Siehe Eisenmann.
Esler, C. G. glebt einen Medaillon auf die Frau von Sandrart. III. 269.
Esrovogel, eine rathsfähige Familie, die 1555. abgestorben ist. IV. 271.
Elephant, ist bei dem Einzug K. Maximilians II. mit nach Nürnberg gekommen. I. 301.
Elisabethsbrücke. Siehe Kaiserbrücke.
Ellrodt, Philipp, Graf von Reipoltskirchen auf Neubrossenfeld; eine Dedications-Medaille auf ihn wird abgebildet und nebst andern, auch dem Wapen, der Lebensgeschichte und dem erhaltenen Burggräflichen Erbkämmerer-Amt erläutert hinter dem Titel des II. Theils.
Elwanger, ein altes gutes Geschlecht, das zu den Adlichen in Nürnberg gehet hat. IV. 391.

Emblematische Prämien-Münzen. Siehe Altdorfer Prämien-Münzen.

Engelthal, hieß eigentlich und ursprünglich Engelschalksdorf, war vorhin ein Frauenkloster, nun eine Nürnbergische Pflanze, deren Geschichte, Wappen u. a. beschrieben wird; II. 136. kommt in Vorschlag zum Gymnasium, oder der nachmals zu Altdorf errichteten Universität; 166 f. hat viel im 30jährigen Krieg gelitten. IV. 401.

Englischer Gruß in der Lorenzer Kirche zu Nürnberg, wird auf Ant. Luchers Kosten von dem Bildhauer Veit Stoss vortreflich aus Holz geschnitten und in dem Chor der Kirche aufgehängt und nachdem Osiander darwider gepredigt, mit einem grünen Vorhang oder Ueberzug bedeckt, dieser aber doch manchmal heruntergelassen, und das Kunststück gezeigt. II. 304.

Erdmann, Joh. Friedr. Gottlieb, Versuch zu einer umständlichen Historie von öffentlichen Armbrust- und Büchsen-schießen, hat gar wenig von Nürnberg und irrt sich in der Behauptung, daß in der Stadt mehr, als Ein Schießhaus sey. I. 67.

Erhalt uns Herr bei deinem Wort &c. Dies bekannte Kirchenlied wird auf Vorstellung des geistlichen Ministeriums bei dem Kurfürstlichen Collegialtag zu Nürnberg 1611. vorgesungen. I. 252 f. Ein Bedenken darüber von Joh. Schröder und eine heillose Parodie des Lieds. III. 61 ff.

Erkel, eine gute alte Familie, die zu den rathsfähigen geheirathet hat. IV. 392.

Erlangen, ein sehr alter und schon No. 822. bekannter Ort, dessen Geschichte beschrieben wird, hatte eine Münzstätte, in welcher Goldgulden geschlagen werden, deren ein sehr seltner M. Albrechts des jüngern abgebildet und beschrieben wird. IV. 163 ff.

Erlbeck, eine alte Familie von gutem Adel, die sich wieder mit den besten Nürnbergischen Familien verschwägert hat. IV. 392.

Ermreuther, oder Mühlsteiner Ermreuther genannt, eine alte gute Familie, deren Wappen unter dem Fränkischen Adel steht, die aber ausgestorben ist. IV. 392.

Ernst, Herzog zu Braunschweig, der dritte von dem ersten evangelischen Bekennern; ein Münzen auf ihn. II. 205 f.

Erwolf, oder Trainier, ein altes gutes Geschlecht, das lange das Amt Train besessen, dann nach Nürnberg gekommen, auf dem Markt ein Haus und von demselben alle Stunden einen Gulden Einkommen soll gehabt haben, starb 1658. aus. IV. 393.

Eßler, oder Eseler, eine rathsfähige ausgestorbene Familie. IV. 271.

Eßler, Grammlitz, des Raths, mußte 1350. aus der Stadt fliehen. IV. 271.

Escher - Kreuzer finden sich schon im 15ten Sec. III. 100.

Esorcismus bei der Taufe, erröth 1575. viele Weisheitsfragen zu Nürnberg, wird

wird aber doch gegen den Rath einiger Theologen noch beibehalten. IV. 298. Im Jahr 1583. brechen die Streitigkeiten darüber aufs neue aus; der Exorcismus wird aber doch noch nicht abgeschafft. 319 f.

Nyer, die, eine Familie. Siehe **Nyrer**.

S.

Sabri, Felix, ein Prediger Mönch, gehört unter die Zeugen der Wahrheit, indem er in seiner Ulmischen Chronik und in dem Evagatorio Ms. viele päpstliche Irrthümer und Mißbräuche entdeckt und bestraft. III. 235.

Sabricius, Johann, Prediger bei St. Sebald, ein großer Freund Philipps, mocht einen weitläufigen Entwurf der ungleichen Meinungen, der Formulae Concordiae und der Nürnbergischen Normae Doctrinae. III. 60.

von Falkenburg, Friedrich, ein Maler, war der Erfinder eines künstlichen zweiföpfigen Adlers, der den K. Mathias bei seinem Einzug in Nürnberg salutierte. IV. 351.

von Falkenstein, Joh. Heinrich, begeht eine unglaubliche Ascitanz in einer Nachricht von Dr. Luther, auch Unbescheidenheit und Urobheit gegen Nürnbergische Schriftsteller und Altdorfsche Professoren, welches gerülget wird. II. 259 ff.

Salzner, eine rathsfähige schon 1425. ausgestorbene Familie, IV. 273.

Salzner, Herwegen, der reiche, hatte die

Reichsmünze zu Nürnberg Pfandweise innen und trat sie dem Marggrafen Friedrich 1419. um 4000 fl. ab. III. 343 f. IV. 29 f.

Salznerhof, ein altes hufmüßiges Gebäude in der Dillinggasse, baut Jakob Welfer 'auf, und es ist das Pfingstische, nunmehr Hallerische Haus allda. II. 381.

Familien: Jettons sind als Gedächtnismünzen anzusehen. I. 64. II. 177 ff.

Sela, Georg, ein Orgelmacher und Künstler im Wasserleiten. IV. 366.

Senitzer, Johann, ein beglückter Bürger und Messerschmidt zu Nürnberg, stiftete 6 Stipendien, eine Bibliothek im Pfarrhose zu St. Lorenzen u. a. welches mit den eignen Worten seines Testaments beschrieben wird. II. 318 ff.

Serdinand I. Röm. König, nachmaliger Kaiser, wäscht zu Nürnberg am grünen Donnerstag 12 armen Männern, unter denen 3 Nürnbergische Bürger waren, die Füße, und will Zeit Dietrichs Predigt vom Fußwaschen Christi hören. IV. 111. Seine Geschichte wird in Beziehung auf Nürnberg, bei Gelegenheit eines abgebildeten ungemein seltenen Guldengroschens von ihm, beschrieben. 235 ff.

Serdinand II. Röm. Kaiser, auf den eine sehr schmeichelhafte mahlerische Medaille von 1622. abgebildet und hiemit seine und der Stadt Nürnberg Geschichte unter ihm und in dem 30jährigen Kriege beschrieben wird. IV. 395 ff.

Seuergehorfams: Symbola werden beschrieben. IV. Borr.

Seuerlein, Dr. Jakob Wilhelm, der berühmte Theologe und Philosoph, feiert zu Göttingen sein 50jähriges Professor-Jubiläum, worauf eine schöne Jubel-medaille geprägt wurde, die abgebildet und mit Nachrichten von seiner Familie, Lebensumständen und einem Nachtrag zu seinem Christenverzeichniß beschrieben wird. II. 249 ff. IV. 102.

Sezer von Buschschwabach, eine adeliche und gerichtsfähige Familie, die von Ulm nach Nürnberg kam, von andern dieses Namens in Schwaben verschieden ist, mit den Sächsischen Weyern aber einerlei, oder verwandt zu seyn scheint. IV. 299 f. 422.

Sezer, Christoph Magnus, hat die gar berühmte und reiche Sezerische Stiftung und und für seine Familie ein Fideicommiß gemacht. IV. 303.

Sezer, Magnus, der Stadt Nürnberg Consulent und der Universität Altdorf Profanzler, ein vorzüglicher gelehrter und in wichtigen Gesandtschaften gebrauchter Mann. IV. 302.

Sezer, Matthäus, der erste, der von Ulm nach Nürnberg kam und sein Geschlecht hier sehr ansehnlich ausbreitete; eine kleine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seiner Lebensgeschichte beschrieben. IV. 299 ff.

Sezer, Eigmund Jakob Paul, erhält 1758. die Gerichtsfähigkeit. IV. 304.

Sezerische Medaillen werden beschrieben. IV. 305 f.

Sezerisches Wappen wird beschrieben. IV. 304 f.

Silzboffer, Valentin, ein vorzüglicher Künstler, eigentlich ein Rberschmidt, der aber die feinsten Kunststücke verfertigt, als die zierlichsten damascirten Degen- und Messerlingen, eine Schrauben ohne Ende, vermöge deren ein kleines Kind 25 Pfund heben kann, alle Arbeiten, Meißerstücke und Werkzeuge der Nürnbergschen Professionisten im Kleinen, wovon man Kabinete angelegt u. a. m. Ein pußtes Schaustück auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben beschrieben. I. 265 ff.

Sindel, oder das Waisenhaus zu Nürnberg, war ursprünglich gedoppelt, die Knabensindel in der Breitengasse, und die Mägdeleinsindel auf dem Neuenbau; nachdem diese 1557. abgebrannt, wurden sie 1560. beide miteinander in das Barfüßer Kloster gelegt und ein Pfleger, eine Pflegerin, 2 Findelväter und 2 Findelmütter dazu bestellt; bei dem großen Brand des Klosters 1671. wurde sie größtentheils gerettet. II. 358 f.

Sischbach, ein Bach, der von dem Dorfe Sischbach herzu nach Nürnberg fließt und das Wasserrad in dem vortreflichen Wasserturm bei dem blauen Stern herumtreibt. III. 331.

Sischer, Peter, ein trefflicher Kunstgleßer, verfertigt das künstliche aus Metall mit Figuren gegossne Grabmahl St. Sebalds von 120 Centnern, woran er mit seinen 5 Söhnen 13 Jahre gearbeitet und

und sich selbst abgebildet hat; auch ist das aus Metall gegossne Gitter auf dem Rathhauseaale von ihm. I. 413. II. 263.

Glactanismus reißt unter den Nürnbergischen Predigern ein, weswegen die Declarationschrift unterschrieben und ein Paar Kapläne, die sich dessen weigerten, abgesetzt werden. IV. 297.

Glaskien, ein altes gutes Geschlecht zu Nürnberg. IV. 393.

Gleichenhöfer, eine rathsfähige 1449. schon erloschene Familie. IV. 273.

Fleischbrücke zu Nürnberg, ist eine der allervortreflichsten in ganz Deutschland, nach il Ponte Rialto zu Venedig erbauet und besteht nur aus einem einzigen Bogen; *) ihr Bau, den Peter Sattl **) von 1596. bis 98. vollendet, kostete über 82000 fl. auf sie sind 7 Schäumützen vorhanden, wovon ein Jetton abgebildet und nebst den übrigen, so wie dem ganzen Bau der schönen Brücke selbst, beschrieben wird. II. 241 ff. 420 f.

Glindeleinschlager. Siehe Rechenpfeningmacher.

Glücken, ein altes gutes Geschlecht, das von Jhni herkam und sich mit den adelichen Nürnberg. verheirathete. IV. 393.

Görchtel, eine rathsfähige 1480. schon erloschene Familie. IV. 271.

Görrenbrücke bei Bürendorf wird 1710. steinern von Eph. Gottl. Volkamer erbauet. IV. 415.

Görster, Joh. Martin, Nürnbergischer Münzmeister, nachmaliger Kaiserlicher

Rath und Fränkischer General. Münzwardein; Nachricht und Münzen von ihm. I. 123 f. 165. 206. 234. 417 f. II. Vorr. und 10. 11. 59.

Gollis, eine kleine Münze, (vermuthlich so genannt, weil sie im Beutel, oder ober einem Säcklein aufbewahrt wurde,) war der 60ste Theil von einem alten Pfennig, der wenigstens so viel, als einen heutigen Groschen betrug. I. 174 f.

Gondänen. Siehe Springbrunnen.

Formischneider, Hieronymus, hies eigentlich Andred und wurde von seiner Kunst so genannt, war auch im Münzschneiden sehr geschickt. IV. 367.

Formischneider, Nürnbergische, sind keine Buchdrucker gewesen, werden aber doch unter denselben mit angeführt. III. 32.

Formula Concordiae, wider dieselbe eifern die Nürnbergischen Theologen, doch wird sie durch Schröbern mit den Nürnbergischen Normalbüchern zum ersten mal verbunden. III. 60 f.

Forneri, D. Andr. Apophoretum gratulatorium, ollaris caseus quintevangelicus Aug. Confessionis, lateinisch und deutsch, eine seltsame abscheuliche Schandschrift wider den Nürnbergischen Theologen Joh. Schröter und das Lied: Erhalt uns Herr ic. III. 62 ff.

Forstmeister. Siehe Koler.

Fränkische Währung, oder schweres Geld in Franken, kam vermuthlich daher, weil das alte Geld in Franken weniger

*) Einem Schwißbogen ohne Pfeiler der 97 1/2 Stadtschuhe lang, 50 breit, im Ursprung nur 12 1/2 Schuhe hoch und oben im Gewölbe 4 Schuhe dick ist.

**) Unter des Baumeisters Wolf Jacob Sprengers Direction. Anna d. Peraza

- ger Zusatz hatte, das Rheinische aber mehr mit Kupfer legirt war. III. 192.
- Frankischer Kreis, einer der 3 vordersten Reichstreife, welche in Münzsachen Correspondirende heißen, hat vor den andern den Vorrang, und der Bischof von Bamberg das Directorium. III. 149.
- Dieses Kreises Convents Zimmer ist auf dem Rathhause zu Nürnberg. I. 414.
- Franciscaner: siehe Barfüßer-Kloster.
- Franz I. Römischer Kaiser, läßt sich bei der Krönung seines Sohns zum Röm. König einen eignen Kaiserlichen Ornat nach dem genau abgezeichneten Nürnbergschen machen; I. 152. wird zu Nürnberg gehuldigt und die Medaillen darauf angeführt und beschrieben; II. 222 ff. Zw. von diesen Medaillen werden abgebildet und mit der Huldigung genau beschrieben. III. 43 ff. Sein vortreflicher Charakter wird umständlich geschildert. 44 ff.
- Französische Thaler sind etwas geringer valutirt, als unsere Reichsthaler. III. 174.
- Frauenburger, D. Johann Gerhard, Professor Juris zu Altdorf, erhält freiwillig das Consiliariat der Stadt Nürnberg. II. 413.
- Freher, ein berühmtes Augsbürgisches Geschlecht, das auch nach Nürnberg kam. IV. 394.
- Freidel, oder Freudel, ein gutes Geschlecht, das aus Croatien und Steyerbürgen herkam, sich in und um Nürnberg ankaufte und mit den besten Familien verheirathete. IV. 394.
- Freigius, Johann Thomas, ein ächter Nachfolger des Petrus Ramus, beschreibt dessen Leben, woraus eine schöne Stelle zu Ehren Nürnbergs angeführt wird; I. 294. ist der erste Rector zu Altdorf, wo er die Ramistische Philosophie einführen will und schreibt eine juristische Logik. IV. 67.
- Freiheitshut, ob und in wie ferne die Stadt Nürnberg dieses Symbol führen kann? III. 246 f.
- Freis-Process der Stadt Nürnberg mit den benachbarten Herren Marggrafen, *) wird 1585. durch ein Kammergerichtliches Urtheil entschieden, dagegen die Revision ergriffen und endlich die Sache im Petitorio anhängig gemacht. IV. 311.
- Frey, Hanns, ein geschickter Merchant, Albr. Dürers Schwiegervater. I. 326 f. 371.
- Friede, sein Sinnbild bei den Griechen und Römern wird angeführt und beurtheilt. III. 35.
- Friedens-Gastmahl zu Nürnberg 1650. gehalten, wird von Joach. von Sandrart vortreflich abgebildet und ist noch auf dem Rathhause daselbst zu sehen. III. 269 f.
- Friedens-Medaillen hat Nürnberg sehr viele geprägt. I. 239 f.
- Friedrich II. Römischer Kaiser, ertheilt der Stadt Nürnberg das berühmte Privilegium von 1219. aus welchem die Stelle von der Stadt Münzfreiheit erläutert wird. III. 213 ff.

Friedrich

*) Er nahm seinen Anfang 1526.

Anm. des Herausgebers.

Siebold III. Römischer Kaiser, theilt den Kindern zu Nürnberg Lebkuchen mit seinem Bildniß aus, die davon den Namen Kaiser bekommen. I. 356 f.

Siebold, Marggraf von Brandenburg. Culmbach, studierte zu Altdorf. III. 84. 87.

Sünfer, die Nürnbergischen von 1755. werden von den Juden und Judengetroffenen aufgezogen und ausgewogen. II. 286.

Sünfergerisches; Eymbolum, ein vermuthliches, wird beschrieben. IV. Borr.

Sünferlein; so wurden die kleinen Schillinge genannt. I. 335. Zwei rare Sünferlein, ein Burggräfliches und Stadt Nürnbergisches, werden abgebildet und beschrieben. IV. 9 ff. 420.

Sürer von Holmendorf, eine uraltabellische und rathsfähige Familie, die schon zu K. Ludwigs des Frommen Zeiten soll bekannt gewesen seyn und in Elsaß gewohnt haben, von da sie sich an den Rhein in die Gegend von Mainz, zum Theil ferner nach Engelland und zum Theil an die Grenzen von Franken gewendet, bis sie endlich 1274. nach Nürnberg gekommen ist. II. 98 ff.

Sürer, Christoph I. dreier Kaiser Rath und Senator zu Nürnberg, erhält Holmendorf, befestiget es, giebt nebst seinem Bruder Siegmund 2500 Goldstücke zur Erbauung der Klosterkirche zu Gnadenberg her und wird in derselben begraben; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. II. 97 ff.

Sürer, Conrad, der erste von diesem Geschlecht, der mit K. Rudolph von Habsburg nach Nürnberg kam. II. 99.

Sürer, Reinwald, der ordentliche Stammvater aller Herren von Sürer. II. 99.

Sürer, Siegmund, der erste von diesem Geschlecht, der 1501. in den Rath gewählt wurde. II. 99.

Sürerische Medaillen werden beschrieben. II. 102 ff.

Sürstengroschen. Siehe Groschen.

Sürstliche und gräfliche Personen, die zu Altdorf studiret haben, in einem Verzeichniß. III. 85 ff.

Sürst, der Marktflecken bei Nülnberg, soll eine alte Münzstätte vom 11ten Seculum her gehabt haben, woran gezweifelt; dagegen aber berichtet wird, daß in der ersten Hälfte des vorigen Seculums eine Anspachische Münzstätte hier angeordnet, selbige von beiden Brandenburgischen Häusern und den Bischöfen zu Bamberg und Würzburg 1624. zu einer gemeinen Münzstätte bestimmt und einige Zeit lang gebraucht worden. IV. 32.

Sürterer, eine rathsfähige 1586. ausgestorbene Familie. IV. 273.

Sünfzehner, eine Münzsorte. II. 92. 288.

B.

Bänsersbrunnen in Nürnberg. III. 309.

Bärtnerin, Sophia, eine Medaille auf sie, wird auf dem Titellupfer zum II. Theil abgebildet. II. Borr.

Baisebart s. Geisbart.

D 2

Balgens

Galgenhof, der obere. Siehe Glockenhof.

Gammersfelder, von Solar, eine adeliche Familie, die von Burghausen aus Baiern nach Nürnberg, sich hieselbst schnell empor Schwung und 1730. gerichts-fähig wurde, aber bald darauf ausstarb. IV. 260 ff.

Gammersfelder, Christoph Siegmund, ist als der letzte seines Namens und Stammes 1740. ausgestorben, aber nicht also an die Leich-tafeln geschrie-ben; auch nicht mit Zerbrechung Schild und Helm begraben worden. IV. 266.

Gammersfelder, Georg, der Stammvater, kam 1522. von Burghausen nach Nürnberg. IV. 260 f.

Gammersfelder, Siegmund, erwarb sich durch Handlung ein großes Vermögen und verheirathete sich und seine Kinder mit den besten adelichen und rathsfähigen Familien; zwei Medaillen auf ihn und seine Gattin Maria Hars-dörferin werden abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. IV. 259 ff.

Gammersfelderische Kupferbildnisse wer- den angeführt. IV. 263 ff.

Gammersfelderisches Wappen wird be-schrieben. IV. 261.

Gassen, deren sollen in Nürnberg über 500 seyn, (welches aber wol falsch ist.) *) III. 312.

Gasthof zum rothen Roß in Nürnberg, war ehemals außer der Stadt und ist nicht das alte Rathhaus gewesen. L. 380.

Gatterer, Joh. Christoph, der berühmte Professor zu Göttingen, († d. 5. Apr. 1799.) wird zu Altdorf von Joh. Heumann von Teutschenbrunn, besonders in der Diplo-matik, gebildet; II. 279. seine Historiakol-zshuheriana wird sehr gendigt und öf-ters angeführt; L. 51. III. 386. IV. 225 f. 268. 374. 389. auch seine Bei-träge zu einer Theorie der Medaillen. IV. 276.

Gatterzinnse, oder Rache, auch Kster-zinnse, werden vornemlich nur in Nürn-berg angetroffen; was sie sind und hei-ßen? II. 373.

Gefängnisse, öffentliche zu Nürnberg, sol-len ehemals in dem jetzigen Gasthose zum rothen Roß gewesen seyn; L. 398. sind nun unter dem Rathhause und erstrecken sich in gewölbten Gängen weit unter die Stadt, so daß eine Errettung mit der Flucht daraus kaum zu denken ist. L. 415.

Geisbarr, einer der vornehmsten Rebel-len im J. 1349. zu Nürnberg, von dem seine Familie, die von gutem alten Her-kommen war, den Namen der Schnö-den bekam, weil er es wider den recht-mäßigen Rath mit der Gemeinde gehal-ten und deswegen im Auslauf hervorge-zogen worden ist. III. 380. Siehe auch Schnödd.

Geistliche Stände. Siehe Städte.

Geldsorten, verschiedene, die hier in ein Verzeichniß gebracht, aber alle sodann in ihren Buchstaben nach dem Alpha-beth zu suchen sind: Achtlinge, oder Rört-

*) Die Anzahl der Gassen, ohne die kleinen Gäßchen, die keine Bemerkung haben, wird richtiger auf 200 angegeben. Anm. des Herausgebers.

Willinge; Albus; Wagen; ganze und halbe; Conventionsgelder; Denarius; Dickgroschen, oder Dickpfenninge; Dreibägnier; Dreier, welche eigentliche Groschen, oder Halbschfer sind; Dreier, Dreierlinge, oder Dreipfenningstücke; Dreihellerer; drei Quint und anderthalb Quint schwere Stücke; Ducaten; Ducaton; Ein und Zwanziger; Follis; Fünfer, Fünferlein; Fünfzehner; Goldgulden; Groschen, ganze, halbe und kleine Gröschlein, Conventionsgroschen; Gulden, Guldener, Reichsguldener, Stadt- und Landwährungs-Gulden; Gulden-groschen, ganze und halbe; Guldener, oder Zweidrittelstücke, Halblinge, Halbere; Heller; Interimsthaler; Judenköpfe; Körtlinge; Kopfstücke, ganze und halbe; Kreuzer, Conventions-Erscher, Kopf, Pöhlische, Tiroler, Wechsel- und Kreuzer; Kreutheller; Kronen; Landmünzen, ganze und halbe, Conventions-Landmünzen; Leopolder; Mariengroschen; Minuta denarism; oder Heller; Novis, nemlich Heller; Orterer, Ort, halb Ort; Pfenninge, alte und neue; Pfänder; Pläppert; Reichs-Guldener; Reichsthaler; Schilling (Scolingus, Schillingus) große und kleine; Sechsbägnier; Sechser, Sechsling, oder Sechsling, halbe und doppelte; Sechsunddreißiger; Thaler, Conventions-Doppel, Reichs-Thaler, Halbe (Conventions-Gulden) Drittel, Viertel, Sechstheil, Achtel, und Neuntheil; Thalerz

Turnosen; Vierer, oder kleine Schilling; Witten; Zechinen; Zehner; Zwanziger; Zweidrittelstücke, oder Guldiner; Zweier; Zweikreuzerstücke; Zwölfer; Zwölfbägnier.

Geizkoffers, Bach. Reichspfenningmeister, Münz; Bedenken über Anrichtung der Banquen in den vornehmsten Städten. I. 36. Vergleich gegen den Albrechtischen Ducaten-Handel. II. 46 f. Gelegenheits; Goldgulden. Siehe Goldgulden.

Geleit; soll an den Orten, wo es zwischen dem Rath und Marggrafen streitig ist, eingestellet werden, doch eines jeden Theils Rechte unbenommen. I. 300. 304. 348. IV. 240.

Gemächer auf dem Rathhause werden beschrieben. I. 414.

Gemählde auf dem Rathhause werden angeführt. I. 414.

Gemsenthal in Nürnberg, ein Platz am alten Weinmarkt bei den Augustinern, der von der Gemahlin eines daselbst wohnenden Friedr. Dörrens, Magdal. geb. von Gemsenthal, den Namen hat. IV. 221.

Genannte, dreierlei Arten, Alte Genannte, Genannte des größern Raths, Genannte des kleinern Raths von den Handwerkern. II. 124 f. III. 12.

Genius, Schuggeist der Königreiche, Landschaften, Völker, Städte und Menschen, wie die Alten und Neuern davon gedacht, und ihn, besonders auf Münzen abgebildet haben. III. 71.

Gentilis, Robert, ein Brief von ihm an Ehr. Welhammern wird abgedruckt II. 176.

Gentilis, Scipio, Professor zu Altdorf, dem Hotomann prophezeit, daß er der größten Rechtslehrer Ruhm wo nicht verdunkeln, doch erreichen werde, schreibt Gefegauslegungen, biblische Paraphrasen, philologische und poetische Schriften und war ein wirkliches Genie; der Reichshofrath von Sentenberg sammelte seine Schriften und die Gebrüder Gravier zu Neapel gaben sie heraus, wozu Fessler in Nürnberg sehr viel liefert. IV. 69. 88. 104.

Georg, Marggrag zu Brandenburg, der zweite Evangelische Bekenner zu Augsburg; ein Münzgen auf ihn. II. 204 f.

Geriches. Symbola, zwei alte rare werden abgebildet und beschrieben. IV. 41 ff. und Borr.

Geschütz, ob es zu Nürnberg erfunden worden, ist ungewiß. I. 252. 266.

Gefellenstechen, ein großes, ist 1446. zu Nürnberg gehalten und an der Decke der obern Gallerie des Rathhauses sehr künstlich von Stuccatur. Arbeit angebracht worden. III. 387.

Getraid wird zu Nürnberg auf 223 Jahre mit bewundernswürdiger Sorgfalt aufbewahret. I. 295.

Getraid = Aufschlag, oder Umgeld, ist 1576. aufgekomen, weil von dem Marggräflichen Kriege noch Schulden und Kosten abzutragen waren. III. 379.

Getraid = Aufschlag. Amis. Symbolum wird beschrieben. IV. Borr.

Geuder von Heroldsberg; eine altadeliche, ritterschafeliche und zu Nürnberg rathsfähige Familie, saß ursprünglich auf dem Böhmischen Gebürge, dann in der Schweiz und den Niederlanden, und eine Branche davon in der Gegend von Nürnberg zu Kammerstein; diese wendet sich 1349. nach Nürnberg und kommt in den Rath, kauft 1391. Heroldsberg, hat Kammerstein, Schwabach und Windsbach bis 1419. pfandweise innen, wird bei der Fränkischen Ritterschaft in den Orten Gebürg und an der Altmühl immatriculirt, und die Immatriculations. Urkunde des Orts Gebürg von 1613. abgedruckt; sie theilt sich in die ältere Hauptlinie der Rabensteiner und die jüngere der Heroldsberger zu Nürnberg; auch diese geht zwar aus Nürnberg hinaus, aber wieder herein. I. 154 ff.

Geuder, Anton, Kirchenpfleger; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben beschrieben. I. 153 ff.

Geuder, Heinrich, Reichsschultheis; eine Urkunde von ihm von 1384. wird abgedruckt. I. 154.

Geuderische Medaillen, deren 15 werden beschrieben. I. 159 f.

Geuderisches Wappen wird genau beschrieben. I. 159 f.

Geuschmidt, eine alte rathsfähige Familie, die schon ehehin theils erloschen, theils mit den Pfingzingen vermischt worden ist. IV. 271.

Geuschmideisches Wappen wird von den Pfingzingen geführt. III. 20. **Ge**

Gewässer, groß, welches 1595 in Deutschland und besonders in Nürnberg war; eine Medaille darauf wird abgebildet und nebst den großen Wäffern zu Nürnberg von 1300. bis 1682. umständlich beschrieben. II. 393 ff.

Giphanius, Hubert, Professor zu Altdorf, schreibt seinem Collegem Donellus den Fuchschwanz und schreibt doch boshaft von ihm, daß er in der Humanität ganz unwissend gewesen, keinen Poeten und Redner gelesen, keine Alterthümer und kein öffentliches Recht gelernt habe. III. 406. IV. 128.

Glieder, drei, von St. Peter, Paul und Johannis Ketten, in einem silber vergoldeten Kästlein, unter den Reichsheilighümern. I. 100.

Glimm, Hanns, ein künstlicher Goldschmidt, Zeitgenosß und guter Freund Alb. Dürers. IV. 361.

Glocke, die Feiertglocke, welche zu Nürnberg des Nachts um 9 Uhr geläutet wird, hat ihren Ursprung von dem 1611. daselbst gehaltenen kurfürstlichen Collegialtag. I. 252.

Glockengieser, eine alte ansehnliche Familie, welche ihren Ursprung von Nördlingen und Ulm hat, auch noch zu Ulm, so wie zu Regensburg und Frankfurt am Main gefunden wird, kam 1352. nach Nürnberg, trieb Handel, vermählte sich mit den besten adelichen Familien, besaß den obern Galgenhof, machte denselben zu einer immerwährenden Vorschickung und nannte ihn den Glock-

senhof. IV. 324 ff. Siehe auch Rosenhart.

Glockengieser, Hermann, ist der Stifter des reichen Spitals zu St. Leonhard in Lauf, den R. Wenzel mit stattlichen Befreiungen begnadiget hat, und das noch unterhalten wird. IV. 325.

Glockengieserisches Wappen wird beschrieben. IV. 329.

Glockenhof, ein ansehnliches Landgut vor Nürnberg, welches vorhin der obere Galgenhof geheissen, und dessen Name nachgehends von den Glockengiesern geändert wurde. IV. 325.

Glözelmann, eine sehr alte rathsfähige Familie, die längst abgegangen seyn muß. IV. 290.

Glückshafen, ein bei dem Stahlschiesse auf der Hallerwiese 1579. obrigkeitlich angeordneter, über welchem 2 Rathsh deputirte und 6 Benannte des größern Rathes gesetzt worden. I. 62.

Gnadenberg. Siehe Christoph Fürer.

Goldgulden (überhaupt) sind zu Florenz aufgekornen, bald in Deutschland von den Rheinischen Kurfürsten nachgeahmet und gemeiniglich mit dem Bildniß Johannis des Täufers, des Schutzpatrons von Florenz, aber auch mit andern Heiligen, gezieret worden. I. 65 f.

Goldgulden, ein Burggräfflicher feltner aus dem 15ten Sec. mit Johannis des Täufers Bildniß wird abgebildet und beschrieben. IV. 25 ff. 167 ff.

Goldgulden auf Witzlinge der Kaiser in Nürnberg, und zwar Maximilians II.

Ku.

- Rudolphs II. Matthias und Josephs I. werden von der Stadt geprägt, hier beschrieben und zum Theil abgebildet. I. 66. 297 f. 345 f. II. 298. IV. 347 f.
- Goldgulden**, ein Erlanger seltner, wird abgebildet und beschrieben. IV. 163 ff.
- Goldgulden** auf das Jubelfest der Kirchenreformation von 1617. wird abgebildet und mit andern Nürnbergischen Münzen darauf und auf das Jubelfest von 1717. beschrieben. IV. 195 ff. 422.
- Goldgulden**, Nürnbergische, deren vollständige Sammlung in vier Klassen wird beschrieben. I. Vorr. II. 75 ff. sie prangen mit den Bildnissen der Heiligen Sebalds und Lorenz, und die Stadt fährt mit Ausmünzung derselben im 16ten Sec. fort; I. 66. sie sind nach 1520. oder 1530. alle einander gleich, oder gemeine Goldgulden; I. Vorr. doch haben die Sebalden, als ehemalige Stadtwährungsgulden, noch immer einen Vorzug vor den Lorenzern, oder Landwährungsgulden, behalten. II. 74.
- Goldgulden**, ein Schwabacher seltner aus dem 15ten Secul. wird abgebildet und beschrieben, so wie die Schwabacher Münzstätte mit erläutert. IV. 25 ff. 167.
- Goldgulden**, Sebalden; der erste, der eine Jahrzahl und zwar 1623. hat, wird abgebildet und beschrieben. II. 73 f. Ein alter rarer vom Ende des 15ten oder Anfang des 16ten Seculums wird abgebildet und nebst dem heil. Sebald beschrieben. III. 257 ff.
- Goldgulden**, Siegmundisch; Nürnber- gische, sind sehr rare von der Stadt Nürnberg nach einer Concession R. Siegmunds von 1422. zu Donauwörth geprägte Landwährungsgulden, deren einer abgebildet und erläutert wird. III. 193 ff. Der Beweis von Donauwörth, daß nemlich Nürnberg daselbst gemün- zet, wird geführt und der zweite Siegmundische Goldgulden abgebildet. 209 ff. Der dritte wird abgebildet und erläutert, aber nicht der vierte und fünfte. 224 ff. Es finden sich noch zweien neue, davon einer abgebildet und erläutert wird. 337 ff.
- Goldgulden** auf das Stahlschießen von 1579. ist die älteste Münze, welche auf ein Schießen in Nürnberg geschlagen worden, und macht sich sehr rar; er wird abgebildet und beschrieben. I. 65 f.
- Goldschmidte** gehen anstatt der Blech- schmidte seit 1543. in Nürnberg zu Rath. I. 293. II. 125.
- Gostenhof**, wird von den Waldstromern an die Stadt Nürnberg (1477.) verkauft und hernach zur Vorstadt gemacht. I. 183.
- Grabner**, eine rathsfähige Familie, die schon 1485. ausgestorben ist. IV. 273.
- Grabner**, Johann, ein Schreibkünstler, der in der Affalterbacher Schlacht ge- blieben und selbst von Marggraf Fried- rich bedauert worden ist. IV. 370.
- Gräfenberg**, von einem Geschlecht der Gräfen, oder Gräfenberger, oder Gra- fen von Wolfsberg, so genannt, ein Nürnbergisches Stadtflein mit einer Pflanze

Pflege, dessen Geschichte; Wappen u. a. beschrieben wird; II. 132. hat viel im 30jährigen Krieg gelitten. IV. 401.

Gräfliche Personen, die zu Alldorf studirer haben. III. 85 ff.

Graser, eine rathsfähige 1481. erloschene Familie. IV. 273.

Gregorianischer Kalender. Siehe Kalendarer.

Gröschlein, kleine, sind so viel, als Dreier. I. 380.

Groland, eine alte adeliche rathsfähige Familie zu Nürnberg, die ehemals die Unterbürg besaßen und zu Ende des vorigen Seculums ausgestorben ist. IV. 225. 371.

Groschen sind an der Pfenninge statt gekommen und haben diese, nemlich die guten und alten, vertrieben; 80 Fürstengroschen in Sachsen betragen 30 Albus, im Württembergischen, am Rheinstrom und in Hessen 30 Pfenninge, und in Nürnberg 1 Pfund. L. 174. Ganze und halbe Groschen gehören zu den kleinern Scheidemünzen. 380. Sie haben den Namen vom Italienischen grosso, und dieses vom Lateinischen crassus, bedeuten eine grobe, dicke Münze, die 12 Pfenninge, oder 1 Dreier gegolten, und deren 21 einen Gulden ausgemacht haben; sie kamen mit den Meißnischen Groschen, die in Franken nachgemünzt wurden, erhielten auch noch verschiedene Namen, der Reichs-Silber. Fürsten. Zinn. Spitz. Schwerd. Kreuz. Schild. Schneeber-

ger. Zwisdauer. Schreckenberger. Groschen, auch Judenköpfe; sie wurden auch in Nürnberg und besonders der Vorstadt Wöhrd zu Zinnsen, Eigengeldern und andern Prästationen gebraucht, doch scheint sie Nürnberg vor 1552. nicht selbst geprägt zu haben; ein solcher alter Reichsgroschen wird abgebildet und mit der Geschichte der Groschen umständlich beschrieben. II. 89 ff. Sonst hat Nürnberg keine Groschen geprägt, indem die Conventions-Landmünzen eigentlich keine Groschen sind.

I. 208. IV. 15.

Groschen-Kabinet, giebt irrig an, daß Nürnberg Turnosen geprägt habe. II. 89.

Groß, eine alte Familie, welche auch die Großhainische hieß, wohnte vorhin auf dem Gebürg, kam nach Nürnberg, wurde von 1197. an unter die ehrbaren Geschlechter der Stadt gerechnet und in den Adelsstand erhoben, war sehr reich, kam aber herunter und ist schon lange ausgestorben. II. 345 ff. Ihre Geschlechtsafeln. 350 ff.

Groß, Conrad, der berühmte Stifter des Neuen Spitals zum heiligen Geist, ein sehr reicher Mann, der das Reichs-Schultheissen Amt, die Münze, den Zoll, das Gericht, wie auch Wendelslein pfandweise inne gehabt. II. 347. III. 343 f. IV. 89.

Groß, Nicolaus, des Raths und Losenfänger, auf welchen ein seltenes Schauspiß abgebildet und mit seinen Lebensumständen

- umständen beschrieben wird. II. 345 ff.
- Groß, Nicolaus der II. auch des Raths, von dem eine kleine Urkunde von 1496. aufgegr. membr. abgedruckt wird. II. 349.
- Groß, Philipp, war der Baumeister des mittlern Rathhauses zu Nürnberg. I. 403.
- Groß, Sebastian, der legte seines Geschlechts, ist in Schwaben in der Donau ertrunken. II. 348. 351.
- Großisches Wappen. II. 346. 348.
- Grünsparg, daselbst wird die schöne Sophien-Quelle erbauet. II. 324.
- Grundherr von Altenhann und Weiherhaus, eines der ältesten adelichen und rathsfähigen Geschlechter, saß vorhin im Mischgrunde, wo es sehr ansehnlich und begütert war und verschiedene Präte eigenthümlich und lehenweise inne hatte, davon auch den Namen erhielt, zog sodann nach Nürnberg, wo es von seinen Renten lebte und lange zu Rath gieng. II. 197. III. 74.
- Grundherr, Leonhard V. hat ein sehr beträchtliches Stamm- und Geschlechts-Buch zusammen geschrieben, in welchem das Conrad Hallersche berichtigt, verbessert und vermehret ist. III. 76 f.
- Grundherr, Ulrich, bringt 1499. die erste Uhr, die Viereckstunden geschlagen, von Landsbut nach Nürnberg, und der Rath läßt sie sogleich auf dem Sebalder Thurm anrichten. III. 77.
- Grundherr, Ulrich, Septemvir und nachmaliger Reichsschultheiß, hat 1623. den Aetum publicationis Privilegiorum Doctoralium zu Altdorf errichten helfen, eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. III. 73 ff.
- Grundherrliches Haus zu Nürnberg, in welchem 1356. die goldene Bulle gestiftet worden, wird daher zum goldenen Schild genannt. III. 76.
- Grundherrliches Wappen wird beschrieben. III. 79 f.
- Grundstein-Medaillen, Nürnbergische, deren werden 6 angeführt. I. 396 f. II. 134. 161 ff. 243 f.
- Grünwald, ein künstlicher Plattner. IV. 360.
- Grynäus, Johann Jakob, der berühmte Baseler Theologe, ist ein guter Freund und Gevatter von Marx Christoph Bugel, dessen Vater Christoph Fabius Bugel, er in einer Disp. de eutanasia zu Pavia parentiret hat. III. 53 f.
- Gürtel, zwey, zum Kaiserlichen Kronungs-Anzug gehörig, der eine eine Legatur-Dresse, der andere von gebrechter Carmoisin-Seide; noch ein dritter wird nicht gebraucht; ihre, und ihrer eingewürkten Schriften Beschreibung. I. 100. 149 f.
- Bugel, rothe E. Carl's, zum ehemaligen Kaiserl. Ornat gehörig, ist eigentlich braun, fast einer Kapuziner-Kappe gleich, und kann unter dem Gesicht mit einem Schnürlein zugeschnürt werden. I. 100. Was eine Bugel heiße? III.

Gugel, eine alte adeliche Familie, die sich lange an großer Herren Höfen und auf Landgütern enthalten, ehe sie nach Nürnberg gekommen, wo sie bereits 1536. im Vorschlag der Rathsfähigkeit gewesen, selbige aber erst 1729. erhalten hat; eine Linie von ihr hat sich von Nürnberg abgesondert und die katholische Branche der Herren von Gugel in der Pfalz gestiftet, III, 30 f. Ihr Name ist schwer zu erklären. 54.

Gugel, Christoph I. ein berühmter Staatsmann, verordnete zu Ehren seines Patrons, des heiligen Christophs, daß alle seine männlichen Nachkommen den Namen Christoph führen sollten. III. 51.

Gugel, Christoph Fabius, Consulent, ein angesehener und um die Nürnbergerische Reformation oder Stadigesetze sehr verdienster Mann, auf den eine Medaille abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben wird. III. 49 ff.

Gugel, Conrad, ist der Stammvater aller Herren und Frauen von Gugel. III. 50.

Gugel, Erasmus und Christoph, waren die ersten von der Familie, die sich in Nürnberg niedergelassen haben. III. 51.

Gugelisches Wappen, wird genau beschrieben. III. 55.

Guldene Bulle, wird 1356. zu Nürnberg in dem Grundherrlichen Hause gestiftet. III. 76.

Gulden Guldenet, Aureus numus, von

der Materie, woraus er anfänglich bestanden, so genannt, auch Solidus maior, begrieff 30 Denarios, ein Denarius aber, 2 minuta Denarismi, oder 60 Follles; wurde nachgehends eine Silber-Münze; I. 174. so sollten die Thaler genannt werden. I. 10. Conventions-Gulden. I. 207. Burger-Gulden, ganze, und halbe, werden beschrieben und ein ganzer abgebildet. IV. Borr. Titell. n. 5.

Gulden, ein abgewürdigter, doch rarer, aus der silberlosen Zeit von 1622. wird abgebildet und nebst seinen Kameraben und Ausstüclungen beschrieben. II. 385 ff. wird 1623. auf 24 kr. herabgewürdigt. 390.

Guldener, ein halber, wird abgebildet und beschrieben. I. 81 ff. Ob ganze oder legt sogenannte Thaler geprägt worden, ist zweifelhaft. 82.

Guldengroschen, oder Sechziger, der erste Nürnbergische von 1559. wird abgebildet und beschrieben. I. 81 ff. Sie werden die Favorit- oder Lieblings-Münze von Nürnberg, sind hier zu einigen Zahlungen und Besoldungen ausdrücklich von der Obrigkeit bestimmt und noch 1600, da diese Münze schon im übrigen Deutschland vergessen war, hier geschlagen worden. I. 85 ff. Verzeichniß der von allen Ständen geschlagenen Guldengroschen. I. 86 ff. 419 f. Ein anderer Nürnbergischer von 1612. wird abgebildet und beschrieben, so wie dabei ein Nachtrag zu der Nürnbergischen

schen Gulbengroschen Sammlung geliefert. II. 257 f. 421 f. So werden auch die Thaler genannt. I. 10. Ein uncommon seltner R. Ferdinands I. der in Elsaß geschlagen worden, wird abgebildet und beschrieben. IV. 235 ff.

Guldiner, oder zwei Drittheilstücke, nemlich von einem Reichsthaler, wurden durch den Flinnischen Münzfuß veranlaßt, nach welchem sie 70 kr., sonst aber nur 60 kr. gelten sollten, und daher im Schrot oder Korn verringert werden mußten. III. 171.

Gundlach, eine wackere Kaufmannsfamilie zu Nürnberg, von der unter andern Michael Gundlach vorkommt, auf welchen ein Jetton abgebildet und beschrieben wird. IV. 323 f.

Gundlachisches Wappen, wird beschrieben. IV. 324.

Gustav Adolph, K. von Schweden, schlägt und bedeckt Nürnberg, schenkt der Stadt, obwohl vergeblich, das deutsche Haus und will die burggräflichen Streitigkeiten beilegen, greift das Wallensteinische Lager bei Rürndorf mit Verlust an und bleibt bei Lützen. IV. 401.

Guthäter, eine sehr gute und adeliche Familie, die ursprünglich zu Culmbach sesshaft war, von dannen nach Pohlen, nach Breslau und auch zum Theil nach Nürnberg gezogen und daselbst 1762. ausgestorben ist. IV. 340 f.

Guthäter, Hieronymus, Marktschreier, ein Mann, der das in der That

war, was er hieß; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. IV. 339 ff.

Guthäterische Portratte, sind viele vorhanden, aber nur eine einzige Medaille. IV. 346.

Guthäterisches Wappen, wird beschrieben. IV. 341.

Gwandschneider, eine adeliche Familie zu Nürnberg, die zwar schon um das Jahr 1300. daselbst, aber von geringer Herkunft gewesen und Schneider geheßen, von ihrer Handlung mit Gewand und Tüchern nachgehends den *Romeu Gwandschneider* erhalten haben soll, war sehr reich, kam aber endlich herunter, hatte auch eine *Vogeländische* und *Sächsischen* Linie; die *Nürnbergische* Hauptlinie starb aus. IV. 204 ff.

Gwandschneider, Georg, wurde mit seinen Brüdern Heinrich und Hieronymus 1595. geädelt; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen und mehrerer Gwandschneider Lebensumständen beschrieben. IV. 203 ff.

Gwandschneider, Johann Paul, starb als der letzte seines Geschlechts, Namens und Wappens 1707. IV. 209.

Gwandschneiderisches Wappen wird beschrieben. IV. 205 f.

Gymnasium zu Altdorf, wurde 1575. eingeweiht und Valent. Erptbräun der erste Rektor, hatte 4 Classen; Praeceptores Classicos und Professoren II. 168.

Gymnasium zu Nürnberg, das 1526.

von Melanchthon eingerichtet und angeordnet war, hatte die berühmten Männer, Joach. Camerarius, Eob. Hessus u. a. zu Professoren und stand eine Weile im Flor, nahm wieder ab, gieng ein, wurde in eine Trivial-Schule verwandelt und das Gymnasium selbst endlich nach Altdorf versetzt. II. 166 f.

H.

Haber-Umgeld zu Nürnberg. III. 315.
f. auch Umgeld.

Haberumgelds: Cymbolum, ein vermuthliches, wird beschrieben. IV. Vorr.

Sacken von Sul genannt Thill, eine rathsfähige (nun ausgestorbene) Familie. IV. 274.

Sackspan, Theoderich, Professor zu Altdorf, einer der größten Philologen und Orientalisten seiner Zeit, durch den die Universität ihre rabbinischen, syrischen und arabischen Lettern, und die Christenheit des H. Eymanns Rizzachon erhielt. IV. 72.

Sälbling, Helbling, Halbern, unartige Heller, sind an die Stelle der alten Heller gekommen und hat einer einen halben, zweien aber einen ganzen Pfennig gegolten, I. 170. 172. sind jedoch von Hellern verschieden gewesen. I. 218.

Sändleins: Heller, was auf ihnen Kreuz und Hand bedeute? I. 171. 219 f.

Sänichen, Daniel des Churfürsten zu Sachsen Hofprediger, predigt 1611, zu
E 3,

Nürnberg unter großem Zulauf des Volks.

Safenkäs, evangelischer der Augspurgischen Confession, eine gottlose Schrift Dr. Andreas Forner's gegen den Nürnbergischen Theologen, Joh. Schröder, und das Lied: Erhalt uns Herr ic. III. 62 f.

Safenkäs, der heilige römische und katholische, eine Schrift Publ. Aesquilli als Replik gegen den evangelischen Safenkäs. III. 63 f.

Saffner, Heinrich, ein Nürnbergischer Münz, Eisen- und Wappen-Schneider. II. 141. III. 10. IV. 367.

Saffner, Hermann, des Raths Münz, Eisen-Siegel- und Wappen-Schneider. IV. 367.

Halbe Thaler, oder Conventions-Gulden. I. 207.

Halbort. Siehe Ort.

Haller von Hallerstein, eine uraltadeliche rathsfähige, theils Freiherrliche und Gräfliche Familie, führte zuerst den Namen Sellar und kommt von Bamberg her, wo sich Monetarii Helleri im J. 995. niederließen, dann den Namen Haller, und endlich erhielt sie nach Absterben eines alten tüntermäßigen Geschlechts in Baiern, die von Hallerstein genannt, diesen Beinamen. I. 306 f.

Haller, Berthold, der Schweizer Theologe, nennt sich minimum numisma. I. 307.

Haller, Conrad, hinterließ ein berühmtes

tes Geschlecht oder Wappenbuch der
Nürnbergischen Familien. III. 18. 20.
Haller von Hallerstein, Georg Burthard,
wird zum Ritter geschlagen. I. 306.
Haller, Friedrich, diadus obulus. I.
306 f.
Haller, Ulrich, Oberst-Wünzmeister zu
Bamberg, ist der allgemeine und be-
kannte Stammvater der Haller. I. 308.
Haller, Wolf, Ritter und Kaiserlicher
Haustämmerer, auf welchen zween sel-
ne Jettons abgebildet und nebst seinen
Lebensumständen beschrieben werden. I.
305 ff.
Hallerische Medaillen werden beschrieben.
I. 310 ff. 422.
Hallerisches Wappen, wird beschrieben.
I. 308 ff.
Hallerthürleins-Brücke wird 1697. von
Gottlieb Volkamer erbauet und nebst
einer Medaille darauf beschrieben. IV.
416 ff.
Hallerwiese, daselbst angestelltes Schief-
sen. I. 60. 63 f.
Handel der Stadt Nürnberg, war schon
zu Anfang des 13ten Jahrhunderts im
guten Ansehen und Ruf. I. 35.
Handelsdiener in Nürnberg Gesellschaft,
und die von ihnen 1742. errichtete
Hülfs-Cassa wird umständlich, so wie
die darauf geprägte und abgebildete
Medaille beschrieben. III. 89 ff.
Hanebach, Johann, ein geschickter Pro-
hircr, der ungemein viele Schüler ge-
habt hat. IV. 368.
Handschuhe St. Carls, von gewürktem

purpurfarbnen seidenen Zeug, mit Per-
len und Edelgesteinen gestickt; gehören
zu dem Kaiserlichen Ornat und wer-
den mit zur Krönung abgeführt, ein
Paar andere Hundsleberne aber, die
auch bei den Reichsleinodien befindlich
sind, werden nicht gebraucht; ihre
Beschreibung. I. 100. 148.
Handwerker, aller, die 1592. zu Nürn-
berg und in 10 Fährlein vertheilet wa-
ren, Verzeichniß. II. 19 ff.
Handwerker, rathsfähige, ihrer 8, aus
denen allezeit einer in den Rath ge-
wählet wird; die von ihnen in dem
Rath sitzen, heißen Genannte des klei-
nern Rathes der Handwerker, gehen
aber nicht alle Tage mit zu Rath, son-
dern nur wenn der Rath bei den Rech-
ten gebeut; der älteste von ihnen heist
Fosunger. II. 125.
Handwerks-Herren, sitzen bei Sterbs-
läuten (1585.) an der Rug und müssen
noch andere Aemter versehen. I. 262.
Hardenheim, oder Herdesianus, Chri-
stoph, ein sehr berühmter Nürnbergi-
scher Consulent, der alle Kräfte ange-
wendet, den Rath, die Theologen und
Professoren zu Altdorf auf die Calvini-
stische Seite zu bringen, und Kirchen
und Schulen mit Philippisch-Gesinnten
zu besetzen; ein treffliches und seltenes
Echaustück auf ihn wird abgebildet und
mit seinem Leben und Verdiensten be-
schrieben. I. 273 ff. Er tractirt den
Peter Ramus im Namen der Stadt.
294.

Harrlach,

Harlach, ein schönes Pfalz . Neuburgi-
sches Landsassen . Gut, welches 1645.
von Dietegen von Birkenfeld; Peter
und Heinrich den Glas . Napfen, Bur-
gern zu Nürnberg, erkaufet worden,
von denen es nach und nach an die
Stromer, Trachten, Fütterer, Thill,
Rieter, Seckendorf und Holzschuber
kam, in welcher letztern Besiz es noch
ist. III. 369. 371.

Harzdörffer von Fischbach, eine uralt-
adeliche und rathsfähige Familie, die
aus Nieder . Sachsen abstammt, sich im
13ten Jahrhundert in das Fränkische
Gebürg hergewendet, das ohnweit Culm-
bach gelegene Harzdorf erbaut und sich
um 1380. zum erstenmal nach Nürnberg
begeben, sodann eine Nebenlinie in
Böhmen gestiftet, in der ältern Haupt-
linie aber nach Ulm gezogen ist. III.
2 ff.

Harzdörffer, Georg Philipp, ein Poly-
histor, Stifter des Pegnesischen Blumen-
Ordens. III. 5.

Harzdörffer, oder von und zu Harz-
dorf genannt, Heinrich I. ist der
Stammvater seines Geschlechts und
führte den Titel des Gestrengen
und Wohlgebohrnen. III. 3.

Harzdörffer, Lazarus I. eine schöne Me-
daille auf ihn wird abgebildet und nebst
seinen Lebens . und Familien . Umstän-
den beschrieben. III. 1 ff. 418.

Harzdörffer, Peter, ist der erste gewe-
sen, der 1450. in den Rath gewählt
worden. III. 4.

Harzdörfferische Medaillen werden be-
schrieben. II. 7.

Harzdörfferisches Wappen wird beschrie-
ben. II. 6 f.

Harlieb, Georg, ein Plattner, der sei-
nes gleichen in Deutschland nicht ge-
habt haben soll. IV. 361.

Harlmann, Georg, ein Geistlicher, vor-
züglicher Mathematicus und Mechanic-
us, der Erfinder der Abweichung der
Compass . Nadel und des Caliberstabs,
verfertigt Uhren; eine einseitige
Medaille auf ihn wird abgebildet
und mit seinen Lebensumständen be-
schrieben. IV. 251 ff.

Hasenburg auf der Veste, die die Wald-
stromer und Hasen zu Hasenburg beses-
sen, wird 1432. an die Stadt verkauft.
I. 183.

Hauseck, ein im völligen Ruin liegendes
Nürnbergisches Schloß, welches dem
Pflegamt Welden übergeben ist; dessen
Geschichte, Wappen und anders be-
schrieben wird. II. 135.

Hautsch, Georg, ein berühmter Nürn-
bergischer Medailleur, von dem Mün-
zen und Nachrichten vorkommen. I. 89.
96. 128. II. 10. 141. III. 10. 305
369. IV. 367.

Heckmünzstätten, nehmen überhand. II.
339. Ihre Schinderei. III. 375 f.

Hefner, Johann, Dr. und Advokat, ein
guter Stahlschütz, von dem eine ein-
seitige Medaille vorhanden ist, die mit
einigen Lebensumständen von ihm be-
schrieben wird. I. 57. Noch eine an-
dere Medaille auf ihn. I. 419.

- Segner**, eine rathsfähige Familie, die aus der Stadt gezogen ist. IV. 273.
- Seher**, eine gute adeliche Familie, die sich unter andern auch zu Nürnberg mit Ruhm hervorgethan hat, und 1714. erloschen ist. III. 323 ff.
- Seher**, Dr. Georg, Consulent zu Nürnberg, der die Privilegia, Doctoren zu creiren, für die Akademie zu Altdorf nebst Hrn. Christoph Fürer am Kais. Hofe herausgebracht hat. III. 324.
- Seher**, Georg Achatius, ein sehr verdienter Staatsmann und Westphälischer Friedens-Gesandter, auf welchen eine Medaille abgebildet und mit seinem Leben umständlich beschrieben ist. III. 321 ff.
- Seher**, Georg Lorenz, der letzte seines adelichen Geschlechts, wird mit Verbrennung Schild und Helms begraben. III. 328.
- Selliger Bund**, oder katholische Liga, wird gegen den Schmalkalbischen Bund 1538. zu Nürnberg errichtet. IV. 110.
- Sellsbrunner Abt und Kloster**, verkauft 1332. an den Rath zu Nürnberg ein Haus am Salzmarkt, woraus das Rathhaus wird. I. 397 ff.
- Sellighums**; oder Heilthums. Symbolum, oder ein Klippen-Schilling auf die Reichsheilighümer wird abgebildet und beschrieben. I. 97 f. IV. Vorr.
- Sellighums**; Welsung. Siehe Reichskleinodien.
- Heinrich II. Kaiser**, bringt Nürnberg unter die Bumbergische Diöces. II. 301.
- Heinrich IV. Kaiser**, hält 1197. ein Turnier zu Nürnberg,* wozu vom Rath die Walbstromer den Turniervögten zugeordnet worden. I. 179. Verschiedene Familien aber den Kaiser mit 400 Pferden bis Donaueschbrd begleitet haben. III. 74. Wogegen sie den Adel, das Patriziat nebst allerhand Gnaden und Befreiungen sollen erhalten haben, und zwar die Behaim. II. 83. Die Kressen, welche auf dem Turnier mit gerennet und gestochen haben. II. 154. Die Ebner, welche den Turniervögten zugeordnet waren. II. 290. Die Holschuer, den Turniervögten zugeordnet. II. 306. Die Volkamer, auch den Turniervögten zugeordnet. II. 362. Die Muffel, gleichfalls den Turniervögten zugeordnet. III. 21. Die Grundherren, wovon einer Turniervogt war. III. 74. Die Lucher, wovon auch einer Turniervogt und ein anderer zum Rennen und Stechen zugelassen war. III. 162 f. Die Chunherren, die den Kaiser mit etlichen Pferden haben begleiten helfen. IV. 386.
- Heinz** der grindige, auch der rauhe und große genannt, daher der Name und das Geschlecht der Großen, oder Groß-Heinzen gekommen ist; Erzählung von seinem Traum und gefundenen großen Schatz. II. 346 f.

Heims

*) Hierüber vergleiche man Hrn. Dr. J. C. Siebenkees Materialien zur Nürnbergischen Geschichte. Bd. I. S. 6-14.

Anm. des Herausgebers.

Selzenbrunnen, in dem Hof des neuen Epitals und dessen Abfall in andere Häuser. II. 347. III. 311.

Selster, Lorenz, Professor zu Altdorf, ein Arzt, Bergliederer, Chirurg und Botaniker vom ersten Rang, dessen Bücherdissertationen. Instrumenten. und Kupferstich. Sammlung wenig ihres gleichen gehabt haben soll. IV. 101 f.

Seld, Friedrich, Münzmeister zum Kupferwesen. I. 166.

Seld, Kaiserlicher Vicekanzler, ein verschmitzter Staats. Unterhändler, will Nürnberg zum heiligen Bund und zur Beschickung der Kirchenversammlung bereden, wird aber fein abgefertiget. IV.

110.

Seller, war vorhin eine Silbermünze und zwar eine Art von Bracteaten, von den heutigen Hellen ganz verschieden; hat wahrscheinlich von der Stadt in Schwaben den Namen, wurde als eine Reichsmünze von den Kaisern mit Hand und Kreuz zu prägen verordnet, hatte einen gar verschiedenen Werth, galt No. 1200 ff. 1 kr., No. 1290 ff. 3 1/2 alten Pfennig, No. 1340 ff. 2 alte Pfennige, No. 1400. einen neuen Pfennig und ein Drittel eines alten Hellers, No. 1430. einen Costenzischen oder Hällischen Pfennig; nachgehends hat man keine Heller mehr geprägt und sind die zuvor gemünzten alle verschwunden; ein alter sehr feltner Nürnbergischer nach dem Decret Kaiser Karls IV. von 1356. geprägter, wird abgebildet

und beschrieben. I. 169 ff. Ein anderer rarer Nürnbergischer Heller aus dem 15ten Sec. wird abgebildet und beschrieben. I. 217 ff. Fortsetzung der Geschichte der Nürnbergischen Heller. 221 ff. Sie bekamen mehr Zusatz und waren mehr Blehmünzen als die Pfennige. 228. Siehe auch Pfund Heller und Novi.

Senckhäuser, Heinrich, war 1269. im Rath zu Nürnberg und wurde andern alten Geschlechtern vorgesetzt. IV. 290.

Senkenfeld, ein Dorf, wovon sich eine ausgestorbene Familie nannte, und welches nachmals in dem Besitze der Pfünzinger kam. II. 7.

Serdesianus. Siehe Hadesheim.

Sermann von Buttenberg, ein durch seine Liebe zu den Wissenschaften berühmter Mann. IV. 248.

Sermenevitz, numismatische. III. 247.

Serold, Wolf Hieronymus, ein geschickter Kunstgießer, befördert die metallenen Bilder des schönen Brunnens in der Beunt zu Nürnberg zum Guß. III. 310.

Serrenbräuhaus. Siehe Bräuhaus.

Serrengeld, in Zinnsen, Gülden und Anschlägen der Güter; von denselben wurde 1 Pfund Heller um 3 fl. gerechnet. I. 173.

Serrenmarkt. Siehe Börse.

Serrenschießgraben. Siehe Schießgraben.

Sersbruck, eine beträchtliche Nürnbergische Landstadt und Pflanzung, deren Geschichte, Wappen

- Wappen, und anderes beschrieben wird. *) II. 120 f. Kommt in den Vorschlag, das Gymnasium, oder die nachmalige Altdorfsche Universität, aufzunehmen. II. 166. Hatte schon A. 1060. eine Münzstätte, III. 326. oder vielmehr erhielt sie A. 1060. nebst andern ansehnlichen Freiheiten auch die Münzgerechtigkeit, von deren wirklichen Ausübung aber nichts bekannt ist. IV. 48. Hat viel im 30jährigen Krieg gelitten. IV. 401.
- Herbrucker Bier**, welches weit und breit und selbst bis nach Italien versühret worden, wird sehr gelobt. I. 75.
- Herbrucker Hopfen**. Siehe Hopfen.
- Hesperides**, Nürnbergische. Siehe Vols Pamerischer Garten.
- Hess, Johann**, hält eine der ersten evangelischen Predigten zu Nürnberg. IV. 199.
- Hessius, Helius Cobanus**, besingt das künftliche Grabmahl St. Sebalds vom Peter Fischer in lateinischen Versen. III. 263 ff.
- Heubrunnlein**. III. 309.
- Heumann, Dr. Christoph August**, in dem Erweis, daß die Lehre der Reformation vom Abendmahl die rechte und wahre sey, beruft sich auf das Ansehen unsers Hadesheims in dieser Lehre. I. 276.
- Heumann von Teutschenbrunn, Dr. Johann**, der Rechte Professor zu Altdorf, auf welchen eine sehr feine Medaille abgebildet und mit seinem Leben und Verdiensten beschrieben wird. II. 273; ff. IV. 104.
- *) S. Ditzl. Geschicht u. ausführliche Besch. der Nbg. Landstadt Herbruck 1788. 2. A. des Hera-
- Seyden**, eine abgegangene rathsfähige Familie, deren letzter als ein Rathhäuser Mönch in seiner Rutte und mit Schild und Helm begraben worden. IV. 272.
- Seyden, Christian**, ein vortreflicher Mathematicus, macht für den Kaiser ein Automaton Solis et Lunae singulare perennis motus. I. 295.
- Siltpölststein**, ein Nürnbergisches Schloß, Markt und Pflegamt, dessen Geschichte, Wappen u. a. beschrieben wird. III. 134.
- Sirschelgasse zu Nürnberg**, hieß eigentlich die Hirschvogelgasse, von den reichen Hirschvögeln, welche daselbst eine ansehnliche Sommer- und Winterbehausung und darzwischen einen Garten gehabt haben. III. 186.
- Hirschvogel**, oder besser Hirsbovogel, war ein altes adeliches Geschlecht, welches vorhin im Sulzgau gewohnet, sich mit einem großen Vermögen 1320. nach Nürnberg gewendet, daselbst viel Ansehen und die Rathsfähigkeit erlanget, eine stattliche Handlung nach Venedig und in die Niederlande geführt hat, endlich aber durch großen Pracht, weitläufige und verschwenderische Wirthschaft ganz heruntergekommen und 1598. ausgestorben ist. III. 186 f.
- Hirschvogel, Augustin**, ein Originalkopf und Erfinder, der von einer Kunst zur andern übergieng, vom Zeichnen auf das Aetzen, und Mahlen, und dem Emailiren, und Steinschneiden, und endlich zu den mathematischen Wissenschaften;

- schaffen; auf ihn wird eine Medaille abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. III. 185 ff.
- Hirschvogel, Conrad, war der erste, der sich in Nürnberg niederließ. III. 186.
- Hirschvogel, Leonhard, war der erste und einzige, der zu Rath gieng. III. 186.
- Hirschvogel, Veit, Johann, Sebastian, waren geschickte Glasmahler, die sich zum Theil auch im Emailliren und Kupferstechen hervorthaten. III. 188.
- Hirschvogelisches verschiedenes Wappen wird beschrieben. III. 185-187.
- Höflich, Christoph, ein lateinischer Dichter, verfertigt die poetische Inschrift auf einen schönen Dürerischen Medaillon. I. 339.
- Hölzerne Medaillen, oder eigentlich Schaustücke. I. 328.
- Hoffmann, Hannß, ein vorzüglicher Künstler und Mahler, der die zu seiner Zeit noch sehr seltene Miniaturmalerei übte und nach Albrecht Dürern so glücklich copirte, daß man seine Arbeiten für Dürerische Originale gehalten hat; eine einseltige Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. IV. 251 ff.
- Hoffmann, Dr. Moriz, Professor zu Altdorf, ein berühmter Medicus, ist Erfinder des pankreatischen Ganges und Stifter der Societatis Medicæ zu Altdorf, bereichert den botanischen Garten daselbst, errichtet das anatomische Theater und das chemische Laboratorium. IV. 83 f.
- Hofmann, F. W. Nürnbergischer Münzwärdein, Verfasser des Münzschlüssels. II. 93. IV. 166. Erklärt die Rippen und Wipper. II. 285.
- Hohenstein, ein Nürnbergisches Pflegschloß auf einer unglaublichen Höhe hinter dem rothen Berg gelegen, dessen Geschichte, Wappen u. a. beschrieben wird. II. 135.
- Holdermann, G. ein Goldschmid, der Münzen verfertigt. I. 409. 412. IV. 388.
- Holzhey, M. ein Medailleur, von dem zwei Schaumünzen vorkommen. II. 120.
- Holzschnitte sind der erste Grund der Buchdruckerei, und nachdem diese erfunden war, giebt sie durch die intendirte Ausschmückung der Bücher wieder Anlaß zu einer neuen Art des Holzschnittes. IV. 141 f.
- Holzschuber, eine uraltadeliche, ritter- und stiftmäßige, auch rathsfähige Familie, hat sich, nachdem sie sich schon im 9ten Sec. hieher nach Nürnberg gewendet haben soll, in und bei der Stadt erhalten und ist schon 1197. zu Rath gegangen, hat 164 Orte theils ganz besessen, theils Lehen, Zehenden, Gülten und Gerichtsbarkeit in denselben gehabt und durch die Historiam Holzschuherianam genealogicam des Hn. Gatterers einen besondern Glanz und Vorzug erhalten. *) II. 305 ff. III. 251.

§ 2

Holzschuber,

*) S. Meine Fragmente a. d. Geschichte d. Patrijats i. d. f. Rost. Nbg. S. 12-13. H. d. H.

- Holzschuher, Carl**, Stammvater aller
 lebenden Holzschuher. III. 250.
- Holzschuher**, von Aspach und Harrlach
 auf Thalheim, Carl Siegmund, Kriegs-
 Oberster, ein um den Staat und seine
 Familie sehr verdienter Mann, brachte
 die Stadtgerichts-Ordnung, die von
 ihm die Holzschuherische heißt, in die
 gegenwärtige Verfassung, war Urheber
 des trefflichen Gattererischen Werkes,
Historia genealogica Holzschuheriana;
 eine schöne Medaille auf ihn wird ab-
 gebildet und mit seiner Lebensgeschichte
 beschrieben. III. 249 ff.
- Holzschuher, Eustachius Carl**, war der
 Baumeister des neuen Rathhauses zu
 Nürnberg. I. 406. 409 ff.
- Holzschuher von Neuenbürg und Thal-
 helm**, Siegmund Gabelel, ein sehr
 verdienter Rathsherr, hat unter an-
 dern das Nürnbergische Leihhaus ange-
 richtet, die öffentlich Banco anordnen
 und herstellen, die berühmte große
 Kraußische Stiftung durch sein Anra-
 then zu Stand gebracht, welche nebst sei-
 nen übrigen Lebensumständen und Ver-
 diensten und der abgebildeten schönen
 Medaille auf ihn umständlich beschrie-
 ben wird. II. 305 ff.
- Holzschuherin, Magdalena**, Priorin des
 Katharina-Klosters, supplicirte bei der
 Kaiserin Maria, als diese 1570. zu
 Nürnberg war, um Färblite, daß ihre
 seit 1525. darnieder gelegene Ceremo-
 nien, Gottesdienst, geistliche Freiheit
- und Kloster-Einkommen wieder herge-
 stellt würden. I. 303.
- Holzschuherische Erbbegräbniß**. Kapelle
 bei St. Johannis vor Nürnberg. *) II.
 310.
- Holzschuherische genealogische Historiel**,
 wird vom Herrn Gatterer beschrieben.
 Siehe Gatterer.
- Holzschuherische Linien**, die grüne, die
 rothe, die blaue, die braune. III. 251.
- Holzschuherische Medaillen**, werden be-
 schrieben. II. 311 f.
- Holzschuherisches Wppen** wird beschrie-
 ben. II. 311. III. 251.
- Hopfen**, der Nürnbergische, zu Alldorf,
 Hersbruck und Lauf giebt dem Böhmi-
 schen an Güte nichts nach. I. 74.
- Hubert**, der römischen Kirche glormür-
 digster Marschall, dem zu Ehren ein
 Jagd-Orden errichtet und das Jagd-
 Schloß Hubertsburg erbauet worden.
 I. 236 f.
- Hubertsburg**, das schöne Ehr. Eäch-
 sche Jagdschloß, wo 1763. der berühmte
 Friede geschlossen wurde, wird beschrie-
 ben. I. 236 f.
- Hubertsburger-Friede**, eine Gedächtniß-
 Münze auf denselben als ein Ducate,
 wird abgebildet und nebst einer größern
 Medaille darauf beschrieben. I. 233 ff.
- Derselbe wird zu Nürnberg gefeiert. 238.
- Hüller**, eine rathsfähige längst abge-
 gangene Familie. IV. 272.
- Huldigung K. Carls VI. und Franzens** zu
 Nürnberg, wird umständlich beschrie-

*) S. Samml. eine Nachr. v. d. Capelle a. d. Gottesacker j. St. Johannis b. Nbg. a. d. Familienbe-
 gräbniß d. Geschl. d. Holzschuher II. 299 J. E. S. Holzschuher 1788. 4. Anm. d. Herausg.

ben und die Medaillen darauf theils abgebildet, theils angeführt. II. 65 ff. 217 ff.

J.

Jamniger, Albrecht, ein Goldschmidt und Künstler. I. 292.

Jamniger, oder Jamiger, Wenzel, ein trefflicher Opticus und Künstler; ein Schaustück auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben, seinen Kunstfächern und mehreren Medaillen auf ihn beschrieben. I. 289 ff. 422.

Janke, Dr. Joh. Jacob, ein verdienter Arzt, feiert sein Professors - Jubiläum den 9ten April 1764. Eine Medaille auf dieses als ein sehr seltenes Amts - Jubiläum, welches 3 Nürnbergische Gelehrte in 3 verschiedenen Facultäten in einem Monate erlebt haben, wird abgebildet und mit den Lebensumständen beschrieben. I. 851 ff. Er feiert auch sein Ehejubiläum mit der 2ten Gattin. IV. 422.

Jesuiten, liefern abscheuliche Schmäh - schriften gegen das Reformations - Jubiläum, von 1617. welches ihnen ein Dorn im Auge ist. IV. 201.

Jettons, Würflinge, oder Werspfenninge, Rechen - Saal - Leg. Pfenninge, sind ein Stückgen Metall, welches als ein Mittel zwischen Medaillen und ordentlichen Geldmünzen angesehen, und bald bloß zum Rechnen, bald aber auch als eine Gedächtniß - Münze gebraucht und aufgehoben wird; ihr Ursprung ist

weber bei den Rindern Noach, noch bei den alten Römern, sondern in Frankreich im Anfang des 14ten Secul. zu suchen; sie wurden bald in Lothringen, den Niederlanden, Deutschland nachgeahmet, und Nürnberg prägte schon lange dergleichen; sind entweder gemeine oder Gedächtniß - Pfenninge, und werden entweder von Münzmeistern, oder einem eignen Handwerke der Rechenpfenningsmacher bei uns verfertigt; ihrer zweien von Matthäus und Johann Lauffer werden abgebildet und beschrieben. I. 161 ff. Hallerische Jettons werden abgebildet und beschrieben. I. 305 f. Ein Schillingischer Jetton wird abgebildet und beschrieben. II. 177 ff. Ein Gumbachischer Jetton wird abgebildet und beschrieben. IV. 323 f.

Im Hof, von Hof, in Curia, de Villa, ein uraltadeliches, theils freiherrliches und in Nürnberg rathsfähiges Geschlecht, welches nicht nur allenthalben in Europa, sondern auch in Asia und Afrika sich berühmt gemacht, soll um das Jahr 842. aus Frankreich nach Schwaben gekommen seyn, hat Kauf - batern käuflich an sich gebracht, dann die Stadt an die Bürger verkauft, sich an das Reich begeben, auf ihren Landgütern die Hölse genannt, auch in Lauringen gewohnt, wo sie zu Rath gegangen. II. 114 ff. Die Imhof in der Schweiz und einige, die zu Nürnberg diesen Namen führten, sind von dem alten

- ten vornehmen Geschlechter verschieden. III. 398.
- Im Hof, Andreas I.** vorderster Lesunger und Reichsschultheiß, war 56 Jahre im Rath und starb mit 88 Jahren und großen Verdiensten 1579. Eine schöne Gedächtnißmünze auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen und mehrern Familien-Nachrichten erläutert, III. 393 ff. 422.
- Im Hof, Anton Marquard,** Freiherr und Churbairischer Regierungsrath, hat ein anders und vermehrtes Wappen. III. 398.
- Im Hof, Gustav Wilhelm,** General-Gouverneur in Batavia. III. 400.
- Im Hof, Johann Baptista,** Herr von und zu Unter-Meitingen, erhält 1685. das Baronats-Diploma und die Vermehrung des Wappens. II. 114. III. 396.
- Im Hof, Johann Hieronymus,** Churpfälzischer Regierungsrath, bringt auf die unter der Fränkischen Ritterschaft Orts-Gebürg immatriculirte Herren Im Hof von Mörlach ein anders vermehrtes Wappen. III. 397.
- Im Hof, Philipp Ernst Joachim,** der berühmte Braunschweigische General-Feldmarschall-Lieutenant. III. 399.
- Im Hof, Rudolph Christian,** Braunschweigisch-Wolfenbüttelischer gehelmer Rath und Premier-Minister, wird in den Freiherrenstand wieder mit einer andern Vermehrung des Wappens erhoben. III. 396 f.
- Imhofische Medaillen und Schaustücke,** deren eine sehr ansehnliche Menge beschrieben wird. II. 117 ff. 419.
- Imhofisches Wappen,** das alte einfache mit dem Seelöwen sowol, als verschiedene andere und die sämmtlichen vermehrten werden umständlich beschrieben. III. 395 ff.
- ab Indagine,** Johannes, hat in seiner Beschreibung von Nürnberg das allerneueste aus guten und schlechten Quellen von Wort zu Wort und mit allen Fehlern nachgeschrieben, sein Werk übrigens mit Widersprüchen und Vorziehen auf Nürnberg angefüllt. I. 402 f. 413.
- Interim,** von 1548. bei Annehmung desselben beträgt sich Nürnberg klug und glücklich. IV. 111 f. C. C. Hirsch schreibt die Geschichte des Nürnbergerischen Interims. Ebendasselbst.
- Interims-Thaler,** waren im 30jährigen Krieg nebst Zwölfschöckern und halben Thalern auf den Heckmünzstätten nach dem Fuß des Reichsthalers zu 25 Batzen ausgemünzte geringhaltige, grobe Sorten. II. 375.
- Johann,** Churfürst zu Sachsen, der erste evangelische Bekenner. II. 203 f.
- Johannis,** des Evangelisten, Noth in einem Kadlein unter den Reichsheilighümern. I. 105.
- Johannis,** des Täufers, Zahn in einer Monstranz unter den Reichsheilighümern. I. 100.
- Joseph I.** Römischer König; eine Nürnbergische Gedächtniß-Medaille auf seine Vermäh-

Vermählung wird abgebildet, und mit seinen Lebensumständen beschrieben. II. 9 ff. Hat viel Liebe für die Reichstädte, besonders für Nürnberg gehabt, welches er gern aus der Noth, worin es steckte, gerissen hätte. II. 16.

Joseph II. Seine Wahl zum Römischen König wird zu Nürnberg feierlich begangen. I. 116 ff. 125 ff. Eine fürstliche Medaille auf diese Wahl wird abgebildet und beschrieben. 121 ff. Zu dessen Krönung geschlagene größere Auswerfmünze wird abgebildet und beschrieben. 129 ff. Von dieser größeren und kleinern Münze werden 1 1/2 Centner nach Frankfurt abgeführt. 131. Eine Medaille auf seine Krönung wird abgebildet und beschrieben. 145 ff. Eine Medaille auf seine erste Vermählung wird beschrieben. II. 59 f. Eine andere Medaille auf seine zweite Vermählung wird abgebildet, und nebst historischen Umständen und den Feierlichkeiten beschrieben. II. 57 ff.

Josephs-Brücke. Siehe Barsüßer-Brücke.

Jubelfest, Altdorfsches. Siehe Altdorf (Universität.)

Jubelfest, der Kirchenreformation, wird 1617. und 1717. zu Nürnberg gefeiert und Münzen darauf geprägt. IV. 195. 354. 422. Siehe auch Goldgulden.

Jubelfeste, Nürnbergerische Privatpersonen treffen von 1764. in elflichen Jahren ihrer gar viele zusammen. IV. 156 ff. 422.

Juden, sollen Nürnbergischen Bürgern und Unterthanen nichts leihen, nach einem Privilegio Kais. Maximilians II. IV. 294 f.

Judengasse in Nürnberg, die alte, war ehemals an dem Markt, wo jetzt das Tuchgäßlein ist. I. 398.

Judenhandlung, betreffende Decrete. I. 39.

Judentöpfe, eine Münze. Siehe Groschen.

Julius, so schrieben sich öfters die Herren von Bugel im Lateinischen, vermuthlich auf Veranlassung der deutschen sächsischen Aussprache Jügel. III. 54.

Jungendres, M. Sebast. Jacob, feiert das 200jährige Andenken des Religions-Friedens mit einem Actus oratorius auf der Lorenzer-Schule. I. 30 f.

Jungermann, Dr. Ludwig, Professor zu Altdorf und Stifter des vortreflichen botanischen Gartens allda, wollte nicht heirathen, bis man ihm ein unbekanntes Kraut bringen könnte und starb ledig mit 81 Jahren. IV. 71.

Jungfernadler, ein Wappen und Siegel der Stadt Nürnberg. *) II. 126.

Juristen zu Altdorf. Siehe Altdorfer Juristen.

K.

Kaiser, eine Art Lebkuchen in Nürnberg. I. 357.

Kaiser- oder Carl's-Brücke, hieß ehemals die A B C-Brücke, sollte dann die Elisabethsbrücke genannt werden, heißt auch die

*) G. Literar. Museum. (Mbh. 1778. 8.) B. I. S. 519 ff.

Ann. d. Herausg.

- die neue Brücke, eine sehr vortrefliche 1728. neu von Steinen aufgetraute Brücke zu Nürnberg, die über 30000 fl. gekostet hat; eine sehr schöne Bestirische Medaille wird abgebildet und nebst ihr umständlich beschrieben. IV. 411 ff.
- Kaiserliches Brustbild, welches vom Kaiser Leopold an bis auf K. Joseph II. auf den Nürnbergischen Thälern gebraucht wurde, soll neuerlich auf selbigen, so wie auf ganzen und halben Kopfstücken, weggelassen werden. III. 410 f.
- Kalbenberger, Conrad, ältester Besitzer des Dorfes Kalbensteinberg. III. 367.
- Kalbensteinberg, ein auf einem Berg im Eichstädtischen liegendes Dorf; dessen Kirche wegen des Slavonisch-Russischen Heiligtums, vielen Kirchen-Ornaten, der schönen Niderischen Familiengruft und Monumenten berühmt ist; ein Ehrengedächtniß der uralten Niderischen Familie aus den in dasiger Kirche aufgehängten Schilden und andern Monumenten wird abgedruckt. III. 348 ff. Des Orts vormalige Besitzer werden angeführt 367 f. es kommt an Nürnberg cum pleno iure episcopali et patronatus. 375.
- Kalender, Gregorianischer, wird von Nürnberg nicht angenommen, auch ein Kaiserliches Begehren an die Stadt, so wie die mit dem Herzog von Baiern zu übernehmende Commission in Augsburg mit Feinheit abgeschlagen. I. 352. IV. 320 f.
- Kapelle zum heiligen Grab, welche Georg Regel 1459. im N. Spital zum heiligen Geist hinten im Hof nach der Form des heiligen Grabs zu Jerusalem erbauen lassen, und die noch steht. IV. 185 f.
- Kappe, rothe, mit einem goldenen Löwen und Kameel mit Perlen gestickt, ist der Kaiserliche Krönungs-Mantel (denn Cappa heist auch ein Ehormantel.) Siehe *Pluviale*.
- Katecheten im Buchthause seit 1719. II. 360.
- Katechismus-Thaler, auf demselben sind vier Sprüche zu viel. I. 195.
- Katterbecken, eine rathsfähige Familie, die schon 1387. ausgegangen und deren letzter mit Schild und Helm begraben worden. IV. 271.
- Kaufmann, M. Johann, hat die erste evangelische Predigt in der Barfüßer-Kirche gethan. II. 358.
- Kaufmanns-Handel, von denen ist allein an den Rath und an kein höheres Gericht zu appelliren. I. 35 f.
- von Kaunig, geht als Ambassadeur durch Nürnberg nach Paris. II. 189.
- Kelleramts; Symbolum, ein vermuthliches, wird beschrieben. IV. Borr.
- Kelpins, M. Johann, ein gelehrter Eilenburger, gab Lehrstunden und Vorlesungen zu Nürnberg. IV. 37.
- Keltsch, Michael, Professor zu Altdorf, hat die Wolfische Philosophie hier zuerst eingeführt, zu einer Zeit, da es noch gefährlich war, ihr Anhänger und Lehrer zu seyn. IV. 103.
- v. Kemmern. Siehe *Lammerer*.
- Regel,

Kegel, Johann, ein alter Münzmeister aus dem 15ten Sec. I. 420 f.

Kern, Johann Jakob, der Sohn, ein vortrefflicher Bildhauer, der viele künstliche Statuen zu dem Amsterdamer Rathhaus verfertigte und zu London starb, woselbst ihm ein schönes Monument errichtet wurde. I. 413.

Kern, Leonhard, der Vater, ein berühmter Bildhauer, der die Statuen auf den Frontons des Nürnbergschen Rathhauses verfertigte. I. 413.

Kestel, eine rathsfähige ausgestorbene Familie. IV. 272.

Kegel, oder Kägel, eine altadeliche gerichtsfähige Familie, deren Ursprung unbekannt blieb, von welcher aber ihrer vielen den Mitterstand geführt, mit Fürsten und Herren große Reisen gethan haben und zum heiligen Grab gezogen sind, starb aus 1398. IV. 183 ff.

Kegel, Georg, ist mit Churfürst Friedrich von Brandenburg 1453. zum heiligen Grab gezogen, und hat nach seiner Heimkunft eine Kapelle nach der Form des heiligen Grabs zu Jerusalem im N. Spital zum heiligen Geist in Nürnberg hinten im Hof bauen lassen, die noch steht; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit Nachrichten von ihm und der Familie beschrieben. IV. 179 ff.

Kegel, Georg, der jüngere; für ihn und Stephan Baumgärtner hat R. Maximilian I. an den Rath nach Nürnberg geschrieben, ihnen zu erlauben, Sammet zu tragen. IV. 186.

Kegel, Georg, ein noch jüngerer, Stadtrichter zu Nürnberg; seine Leiche ist 1560. die erste gewesen, die mit deutschen Gesängen zur Erde bestattet wurde. IV. 186.

Kegel, Hanns, der Älteste von der Familie, dessen 1387. in einem Gefellenstehen gedacht wird. IV. 183.

Kegel, Martin, Ritter, nimmt von Jerusalem die Ausmessung der Ausführung Christi zum Kreuz, oder das Verzeichniß der Anzahl der Schritte vom Rithause Pilati bis auf den Calvarienberg mit, als er aber nach Nürnberg kam und solches Verzeichniß verlohren hatte, reiste er wiedernach Jerusalem, nahm noch einmal Zeichnung und Maas, und ließ sodann die Vorstellung von dem Leidensgang Christi in einer natürlichen Nachahmung zu Nürnberg in sogenannten Stationen machen, die wir noch haben. IV. 189 ff.

Kegel, Paul, der letzte seines Stammes, der 1588. mit Schild und Helm begraben wurde. IV. 186.

Kegelin, Barbara; auf sie ist eine einseitige Medaille vorhanden, die abgebildet und mit Nachrichten von der Familie erläutert wird. IV. 187 f.

Kegelisches Wappen wird beschrieben. IV. 188.

Ripper und Wipper sind nicht Beschneider und Fälscher der Münzen, sondern nach dem etymologischen Verstand der Niederländischen Wörter und einer legalen Definition Aufwechsler, Ausfüh-

- rer der guten und Einführer der geringern Gelder, in Summa, schädliche Geldhändler und Auswäger. II. 285 ff.
- Ripper und Wipper. Zeiten, gehen nicht erst mit dem 17ten Sec. oder dem 30. idhrigen Krieg, sondern schon zu Ende des 16ten Seculums an, steigen aber mit der letztern Zeit aufs höchste. I. 36. II. 285.
- Rirche, oder Kapelle zu heiligen Grab und deren Pfarriegel. II. 300 ff.
- Kirche zu St. Sebald wird 1657. erneuert. I. 193. 197 ff.
- Rirchen: Reformation, zu Nürnberg, geht zwar 1517. noch nicht an, ungerachtet man 1617. und 1717. das Jubelfest mit gefeiert hat; 1518. war die Furcht vor der Bekenntniß der Wahrheit noch sehr groß und Luthers Schriften verboten; noch 1521. schlug man die Aechterklärung wider Luthern an; erst 1522. wurden die ersten evangelischen Predigten vom Andr. Osiander und Joh. Hefß gehalten, und 1525. wurde die eigentliche Reformation zu Stand gebracht. IV. 199 ff.
- Blai, Johann, beschreibt in seiner Irene das Westphälische Friedens-Executionsfest zu Nürnberg und in einem andern Werkgen den Freudenschilling mit dem Steckenreuther in Versen, die erläutert werden. I. 354 ff.
- Bleinert, Friedrich, ein Medailleur in Nürnberg, der sich vornemlich auf das Medaillen-Prägen gelegt und eigentlich ein Kunst- und Silberdrehler war; Nachrichten von ihm und seinem apparatu numismatum. II. 142.
- Blippenförmige Dreier und andere Gelder dieser Art, sind entweder von Goldschmidsarbeit eingefasste oder mehrentheils auf Blippenförmige Platten eingeschlagene oder geprägte Geldstücke. I. 384. 422. Eine mahlerische Wunschlippe wird abgebildet und beschrieben. IV. 267.
- Blüser. Siehe Ulver.
- Boberger, Hanns, ein geschickter Bräuer, unternimmt den Waizenbier-Handel, schafft einen Bräumeister Michael Rab und wird der erste Amtmann oder Verwalter. I. 77.
- Roburgerische deutsche Bibel, von 1483. ist das erste Werk, welches mit besondern erläuternden Holzschnitten zum Vorschein kam, aber von wunderlichen Erfindungen, vermuthlich des Michael Wohlgemuths. IV. 142.
- Roch, Kilian, Rechenpfennigmacher. I. 164.
- Röhler, Johann David, der berühmte Geschichtsforscher und Professor zu Altdorf und Göttingen; eine Vermuthliche Medaille auf ihn wird abgebildet und beschrieben, so wie von seinen Lebensumständen Verichtigung und Nachlese geliefert. II. 49 ff. IV. 102. Seine Erklärung 8. kleiner Augspurg. Confess. Schaumünzen wird abgedruckt. II. 202 ff.
- Röhler, Johann Tobias, beschreibt in seinem Ducaten-Kabinet eine ziemliche Menge Nürnbergerischer Goldgulden. I. Vor. 2. Röhles

Röblerische Münzbelustigungen, werden von den Nürnbergischen nachgeahmet und manchmal berichtigt und verbessert. I. Vorr. 2.

Röbigs: Brücke. Siehe Bauführer: Brücke.

Rörlinge. Siehe Achslinge.

Röbler, eine alte gerichtsfähige Familie zu Nürnberg, die aus dem Würzburgischen nach Nürnberg gekommen, Burggräfliche Beamte über Wälder und Wildbann abgegeben 1367. ins Bürgerrecht zu Nürnberg gegangen und hieselbst zu Ende des vorigen Seculums ausgestorben ist, in Schlessien und Oesterreich aber unter dem Namen Köbler von Schellenhof noch floriret. IV. 148 f.

Köbler, Christoph Hieronymus, Baugamtmann, mit dem die Nürnbergische Familie zu Ende des vorigen Seculums ausgestorben ist. IV. 151.

Köbler, Eberhard, Stammvater der Köbler zu Nürnberg, wohin er 1360. zog. IV. 148.

Köbler, Georg, wird mit seinem Bruder, dem Consulent Valentin, vom Kaiser Carl V. 1544. in den Adelsstand erhoben; eine Schaumünze auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. IV. 147 ff.

Köblerische Portraite, werden angeführt. IV. 153 f.

Köblerisches Wappen, wird beschrieben. IV. 152 f.

Rold, C. ein angeblicher unbekannter

Künstler oder Münzsneider. I. 315.

Roler, eine ausgestorbene rathsfähige Familie, auch Forstmeister genannt, weil sie mit dem Forstamte auf dem Nürnbergischen Wald belehnet waren. I. 181.

Romer, ein großer, erschreckte 1618. Nürnberg und ganz Deutschland. IV. 354.

Romödien, wurden zu Altdorf bei den Prüfungen der Scholaren und Visitationen der Classen gehalten und Prämienmünzen ausgetheilet. II. 412. 414.

Kopfkreuzer, Nürnbergische, von 1758. mit dem Kaiserlichen Brustbild, sind eine Hauptseltenheit.

Kopfstücke, ganze und halbe. I. 207.

Kornburg, a) auf dem Rieterischen Schloß daselbst wird Kaiser Maximilian I. bewirthe. III. 355. b) Das Rieterische Schloß daselbst fällt nach dem Aussterben der Familie dem N. Spital zum H. Geist in Nürnberg zu. III. 375.

Korhhaus, das große, gegen dem Zeughaufe über, wird mit so starken Gewölben gebauet, daß man darinnen mit Lastwägen unter der Erde einfahren kann. IV. 361.

Krdne, Hanns, ein Niederländer, hat 1541. das weiße Bier nach Nürnberg gebracht. I. 77.

Kraft, Adam, ein sehr künstlicher Baumeister und Bildhauer, der das schöne Sacramentshäuslein in der Lorenzer Kirche auf eine besondere Art verfertigt. II. 303 f. Macht auch die Sta-

tionen

- tionen vom Leiden Christi, oder die 7 Wandsäulen nebst der Kreuzigung, in schönen flachen Bildern. IV. 190 ff.
- Kraufuß, Ulrich**, war 1265. des Raths und Schöpf zu Nürnberg. IV. 289.
- Kraufin, Elisabetha**, eine Kaufmanns-Wittve und berühmte milde Stifterin; ein Gedächtniß. Münzen auf sie wird nebst ihren Lebens- und Vermögens-Umständen abgebildet und beschrieben. II. 313 ff.
- Kraufische Stiftung**, die weit berühmte, für Studirende, für die Waisenkinder, für 200 Weiber und so viel Männer, für die Armen im N. Spital; für 4 Schulen, und für Arme in Cadolzburg mitd nebst ihrer Execution, Vermehrung und dem 1739. gefeierten hundertjährigen Jubelfest umständlich beschrieben. II. 315 ff.
- Krauter**, eine rathsfähige abgegangene Familie. IV. 271.
- Krauwinkel, Hanns**, Rechenpfenningemacher. I. 164.
- Kreise**, des deutschen Reichs, ob, und welche Rangordnung unter ihnen sey? III. 147 ff.
- Kreise**, in Münzsachen Correspondirende, ihre Præcedenz und Alternation betreffend. III. 147 ff.
- Kreß von Kressenstein**, eine uraltadeliche, theils freiherrliche und ritterschaftliche, und in Nürnberg rathsfähige Familie, *) stammt aus Böhmen ab, wo sie das Schloß Kressenstein bei Eger besaß, kam von dannen nach Vogtland und zum zweitenmal nach Nürnberg, erbaute den Kressenstein zu Kraftshof, wo sie in der Kirche ihre Erbgruft hat; hatte Streit mit andern Kressen, die im Fürstenthum Anhalt wohnten und endlich als Vettern angenommen wurden. II. 153 ff.
- Kreß von Kressenstein, Christoph**, hat die Augspurgische Confession im Namen der Stadt Nürnberg mit unterschrieben und übergeben; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. II. 153 ff.
- Kreß von Kressenstein, Christoph Gottfried**, hält die Rede vor der Gruft des letzten Volts von Wendelslein mit Zerbrechung Schild und Helms. III. 126 f.
- Kreß von Kressenstein, Conrad**, ist der erste, der 1418. von dieser Familie in den Rath gewählt wurde. II. 155.
- Kreß von Kressenstein, Friedrich**, ist der Stifter der Kirche zu Kraftshof, von welchem Orte sich die Herren Kressen schreiben. II. 154.
- Kreß von Kressenstein, Herold**, der bisher bekannte Stammvater aller Kressen war um das Jahr 1270. der erste, der sich zu Nürnberg niederließ. II. 154.
- Kreß von Kressenstein, Jobst Christoph**, einer der unvergleichlichsten Staatsmänner, dem Nürnberg und Altdorf ungemein viel zu danken hat, erkaufte das Ritter-

*) Man sehe von ihr: Meine Fragmente aus der Geschichte des Patriats der freien Reichsstadt Nürnberg 1799. 4. S. 18 ff.
Anm. d. Herausg.

Nittergaut, Dürckmungenau, das er aus seinen Münzen wieder aufbaute und deswegen in den Fränkischen Münzcarton Mündhl aufgenommen wurde. II. 155.

Kreßische Münzen und Schaussücke werden beschrieben. II. 159 f. 420.

Kreßisches Wappen, wird beschrieben. II. 156 f.

Kreuz, dessen Gebrauch auf Münzen, wovon dreierlei Ursachen angegeben werden. III. 98 f. Gedoppeltes, fast wie ein Rad ohne Kranz geformtes. 99. 103.

Kreuzer, eine allgemeine Benennung einer Münze mit dem Zeichen des Kreuzes, daher man Kreuzheller, Kreuzpfenning, Kreuzgroschen, Kreuzthaler sagte. III. 98.

Kreuzer, im eigentlichen und engen Verstand, ist eine kleine Scheidemünze, die 4 Pfenninge gilt, hat vermuthlich in den kaiserlichen Erblanden, besonders in Tyrol, ihren Ursprung genommen, kam in den Reichsgesetzen am ersten II. 1524. vor, wurde zu einem Münzrechnungs-Fuß angenommen und in der Münzordnung von 1551. so wie in dem Münzdict von 1559. als eine Reichsmünze eigentlich authorisiret, aber auch von auswärtigen Reichen geprägt und die Welt damit überschwemmet. III. 100 ff.

Kreuzer, Conventions. I. 208. III. 104.

Kreuzer, Nürnbergische, werden 1620. am ersten, 1622. von Kupfer und 1623.

wieder von Silber geschlagen, führen lange das gedoppelte wie ein Rad ohne Kranz geformte Kreuz, so liegt abgeschaffet zu seyn scheint, haben übrigens verschiedenes Gepräge, werden 1763. nach dem Kreisschluß zu 6 Pfennigen geprägt, und von 1764. gehen die Conventions-Kreuzer mit einem neuen Gepräge an; 4 verschiedene aus dem vorigen Jahrhundert werden abgebildet und beschrieben. III. 97 ff. Der Nürnbergische Kopfkreuzer von 1758. ist eine Hauptseltenheit 104. Sie werden auch in Gold einen Viertels Ducaten schwer zu Geschenken ausgemünzt. 104.

Kreuzgroschen. Siehe Groschen.

Kreuzheller. I. 221. III. 98.

Krieg, der zolährige; in demselben wird 1633. eine Nürnbergische Wunschmedaille geprägt, die für einen vielfachen Ducaten scheint gehalten worden zu seyn und abgebildet und beschrieben wird. III. 33 f.

Kriegsräthe in dem Raths-Collegia zu Nürnberg, hießen vorhin die Kriegsverordneten. III. 392.

Krippe Christi, von derselben liegt etwas in einem langen goldenen Behältniß unter den Reichsheilighümern. I. 89. 100.

Kronbraut: Habit, der schöne Imhofische von Fr. Cath. Imhof, einer geb. Muffelin, gestiftet, wird beschrieben. III. 394.

Kron, Cavallere und Kron. Relfemarschall,

- schall, nebst dem übrigen zum Kron-Comitat gehörigen Personale. I. 116. 151.
- Bronz-Comitat**, oder Gesandtschaft, so mit dem Kaiserl. Ornat zur Krönung eines Römischen Königs abgeht. I. 108 ff. 116. 119 f. 150. 320.
- Krone**, Kaiserliche oder Reichskrone, heißt auch St. Caroli Krone und ist mit Edelsteinen und Perlen besetzt. I. 134 ff. Sie wiegt $7\frac{1}{2}$ Pfund schweres Nürnbergisches und 15 Pfund Mark-Gewicht, ist inwendig mit einer roth sammetenen Mütze gefüttert; aus derselben ist bei der letzten Krönung ein grosser Stein verloren worden, den Kaiser Franz sich wieder zu ersetzen anheissig gemacht. I. 134 ff. 150. Ihre Abbildung und verschiedener Gebrauch auf Thälern. III. 411 f.
- Kronen**, die verschiedenen, die in der Reichs- und Kaiser-Geschichte vorkommen, werden angeführt und sind: 1) die deutsche Reichskrone; 2) die Longobardische; 3) die Römische; 4) die Arelatische oder Burgundische und 5) die Kaiserliche Haukrone. III. 412 ff.
- Kronen**, Venetianische Silberkronen, gelten 88 Kreuzer. II. 42.
- Krumbsitz**, Ulrich, Ritter, ist von 1260 bis 1269. im Rath zu Nürnberg gewesen. IV. 289.
- Kugelschmide**, ein Künstler, der wunderbare Vorthelle im Schneiden der eisernen Kugeln gehabt haben soll. IV. 361.
- Kühndorfer**, eine rathsfähige 1598. erloschene Familie. IV. 270.
- Künstler**, Nürnbergische, die Doppelkaiser in seinem bekannten Werke übergegangen, werden ihrer eilf und zwanzig angeführt. II. 406.
- Kürschner**, geben in Nürnberg zu Rath. II. 145.
- Ruhn**, oder Korn, Paul, ein Schlosser, verfertigt das künstliche über dreihundert Centner schwere Gitter an dem schönen Brunnem zu Nürnberg auf dem Markt, welches mit seinen Rerrathen und dem Wahrzeichen beschrieben wird. III. 308.
- Rupersky**, Johann, der berühmte Mahler; ein schönes Schaustück erster Grösse auf Ida, nebst seiner Lebensbeschreibung I. 17 ff. 418.
- Rupfermünze**, wird zu Nürnberg geprägt und eigene Münzmeister dazu bestellt, 1623. aber wieder abgeschafft. I. 165 f. II. 386 f. vorher aber gestämpt, weil man sie betrüglich nachprägte. II. 389 ff.
- Rupfermünzen**, sollen keine höhere Sorten, als Pfenninge, Dreiheller, Zweier, Dreier und Kreuzer im Fränkischen Kreise nach dem Abschied von 1621. geprägt werden. I. 382.
- Kurfürsten**, werden auf einer Kaiserlichen Medaille unter dem Silbe junger Adler vorgestellt, über denen ein grosser Adler, der Kaiserliche nemlich, schwebt. IV. 396.
- Kurfürstlicher Collegialtag**, wird 1611.

zu Nürnberg gehalten und beschrieben, so wie eine Medaille darauf abgebildet und auch beschrieben. I. 249 ff. Ein anderer wird auf 1580. gen Nürnberg bestimmt und sehr große Anstalt dazu gemacht, hat aber keinen Fortgang gehabt. I. 347 ff.

L.

Lämmel, oder Lämmlein, eine abgestorbene rathsfähige Familie. IV. 274.

Lämmermann, Dr. Christoph August, hat sich mit Chronographis, besonders bei dem Altdorfschen Universitäts-Jubelfest beschäftigt. IV. 98 f.

Lämmleins, Ducaten der Stadt Nürnberg. II. 47 f. Vorr. 6 ff. II. 337 f.

Lärmenblaser, eine Lästerschrift, welche 1617. den Kurfürsten von der Pfalz, den Fürsten von Anhalt, die Stadt Nürnberg und ein Paar ihrer Consulenten namentlich angetastet. III. 354.

Laeti, C. Erasmus Michaelis, Carmen heroicum de Republica Norimbergensium, aus welchem eine Stelle von den Nürnbergischen Künstlern angeführt wird. I. 270 f.

Lamin, wird auch auf fremden Münzen zur Devise gebraucht. II. 47.

Lancea et Clavus Domini. Siehe Speer Gottes.

Landmünzen, Conventions, ganze, oder Sechser, und halbe, oder Groschen.

II. 267 f.

Landpflegamt zu Nürnberg, wird 1513. erwähnt. III. 22.

Landwährungs-Gulden, sind goldene Münzen oder Goldgulden, die in Nürnberg schlechter oder geringhaltiger, als die Stadtwährungs-Gulden waren, und nur 19 Karat hielten. I. Vorr. 4 f. III. 198.

Lang, Dr. Johann Michael, Professor zu Altdorf, ein grundgelehrter Theolog, Philolog, Orientalist und Poet, den man ungern in Gesellschaft eines schwärmerischen Sporerersgefallen erblickt. IV. 99.

Langmann, eine rathsfähige Familie, die mit dem ersten, der in den Rath kam, 1377. schon wieder abgieng. IV. 271.

Lanzinger-Haus und Höflein, gehörte ursprünglich der Großischen Familie und kam erst an die Lanzinger, von denen einer Namens Wolf bei dem Fleischbrückenbau seine Hausthür höher machen und den Lennen verschütten mußte. II. 246. 347.

Lauer, Hanns Christoph, Münzmeister zur guten silbernen Handmünze im J. 1622. I. 165.

Lauer, Johann David, Rechenpfennigmacher. I. 165.

Lauf, hatte ehedem seinen eignen Adel, ist nun eine Nürnbergische Landstadt und

Durch ein Kaiserliches Reichshof-Commissum d. d. 12. Jul. 1799. wurde es wieder aufgehoben. Ann. des Herausg. VI. 185

- und Pflege, deren Geschichte, *) Wap-
pen u. a. beschrieben wird. I. 133.
hatte ehedem eine Münzstätte, wegen
welcher es Streit mit Nürnberg gab.
III. 226. Hat viel im zehnjährigen Krieg
gelitten. IV. 401.
- von Laufenholz, eine alte adeliche Fa-
milie, die ehedem Pörgles, oder die
Unterbürg, mit der ganzen herumlie-
genden Gegend besessen. IV. 224 f.
- Lauser: Bier, wird vertheidigt und
gelobt. I. 74.
- Lauser: Hopfen. Siehe Hopfen.
- Lauser: Münzstätte, ist schon 1362 er-
richtet und kaiserlich approbirt gewe-
sen, hat Pfenninge, Heller und Gro-
schen geschlagen, und 1380, einen Münz-
meister Jörg Rugen gehabt. IV. 45 ff.
- Lauser: Spital, das reiche zu St. Leon-
hard, wird von Hermann Glockengie-
ßer gestiftet, und vom R. Wenzel mit
stattlichen Befreiungen begnadiget. IV.
325.
- Lauser, Carl Gottlieb, Münzmeister,
prägt sehr viele Medaillen auf Kaiser
Carl VI. I. 137 ff. 165. 201. 239 f.
- Lauser, Johann, Münzmeister zur schlech-
ten silbernen Handmünze, prägt Jet-
tons oder Rechenpfenninge. I. 161 ff.
- Lauser, Matthäus, Münzmeister, zum
Kupferwesen, prägt auch Jettons. I.
161 ff.
- Legenden auf Münzen, sollen höchstens
5 Worte, am liebsten aber 3. haben.
L 195. Sie sollen lateinisch seyn, doch
lassen sich deutsche manchmal vertheidi-
gen. III. 96.
- Leggsfenninge. Siehe Jettons.
- Leiche zu Nürnberg, die erste 1560. die
mit deutschen Gefängnen zur Erde be-
stattet worden. IV. 136.
- Leibhaus, mons pietatis zu Nürnberg,
wird 1618. von Sigm. Gabr. Holz-
schußer nach seinem eigenen Plan er-
richtet. II. 308.
- Leipziger: Münzfuß, nach welchem der
Thaler auf 2 Gulden, der Ducate aber
auf 4 Gulden zu stehen kam, wird 1690.
von Sachsen, Brandenburg und Braun-
schweig-Lüneburg errichtet. II. 341 f.
- Eoll ein Interimsfuß seyn, wird mit
dem Torgauer Fuß verbunden, macht
anfänglich große Bewegungen im Reich,
erhält sich aber endlich doch, und wird
der eigentliche Reichsmünzfuß, den nun
der Conventionsfuß verdrängt hat. III.
173 f.
- Leopolder, eine Münzsorte. II. 43.
- Leygebe, Gottfried, ein Eisenschneider.
II. 144.
- Lichtenau, ehedem den Freiherren von
Heydeck gehörrig, eine Nürnbergliche
Festung und Pflege, deren Geschichte,
Wappen u. a. beschrieben wird. II.
133 f.
- Liebharr. Siehe Camerarius, die Familie.
Liga,

*) Hrn. Dr. Zahn's Kirchen-, Religions- und Reformations-Geschichte des Nürnbergis-
chen Städtleins Lauf, f. im hist. diplom. Magazin für das Vaterland und angrenzende
Oegenden. Bd. I. St. IV. Nbg. 1785. gr. 4.

- Liga**, katholische, zu Halle und Würzburg errichtet. I. 250.
- Lilien**: Bursa, ein Württembergisches Collegium zu Wien. III. 139.
- Linden**, auf der Wesse zu Nürnberg, hat Phil. Pirckheimer gesteckt. I. 339.
- Lindwurmbrennstein**. III. 333.
- Linf**, Dr. Heinrich, Professor zu Altdorf, einer der größten Canonisten seiner Zeit, dessen viele Schriften man alle sucht und achtet, besonders seinen Commentarium in Decretales, und seine Consilia et Responsa. IV. 87.
- Lobsinger**, Johann, ein Künstler, Erfinder und allgemeiner Kopf in der praktischen Mechanik, auf den ein großes Schaustück abgebildet und mit seinen Kunstwerken beschrieben wird. IV. 355.
- Löffelholz**, eine uraltadeliche, zum Theil freiherrliche und rathsfähige Familie, die ursprünglich in Sachsen gewohnet, sich um 1008. heraus nach Franken begeben, zu Holberg im Bambergischen sich niedergelassen, daselbst die Sachsen geheissen, durch eine Heirath ein Stück Holz auf dem Löffel gelegen und hievon den Namen Löffelholz erhalten; dann nach Bamberg und endlich nach Nürnberg sich gewendet hat. II. 106 ff.
- Löffelholz**, Hanns, ist der erste dieses Geschlechts, der 1440. in den Rath gewählt wird. II. 107.
- Löffelholz** von Kolberg, Thomas, Bairischer Rath und Pfleger zu Brannau, auf den eine schöne Medaille abgebildet und mit seinem Leben beschrieben wird. II. 105 ff.
- Löffelholzsche** Medaillen werden beschrieben. II. 111 ff.
- Löw**, oder Peinlein, ist des Henters Knecht. I. 77.
- Loos**, Carl Friedrich, der Vater, ein Münzschlosser zu Nürnberg, wurde Münzseinschneider. I. 206. 233. II. 142. III. 249.
- Loos**, Georg Friedrich, der Sohn, Medailleur zu Nürnberg, gieng aber von dannen. II. 142. III. 88 f.
- Lorenz**, der Heilige, ist später in Nürnberg neben dem heiligen Sebald einge kommen; warum sein Bild zur Bezeichnung der Landwährungs-Gulden gebraucht wurde? 1. Borr. 7. auf Gulden groschen wird es nicht angetroffen. II. 258. Seine Legende und Märtyrer Tod. II. 299 f. Er soll der höchste Patron Kais. Heinrich II. gewesen und dadurch nach Nürnberg gekommen seyn. II. 301.
- Lorenzer** Goldgülden, waren Landwährungs-Goldgülden, und geringhaltiger als die Stadtwährungs-Goldgülden; ihrer giebt es sehr viele, und einer von 1604. ist mit dem Lösungszeichen gestempelt. I. Borr. 6. 10 ff. Die übrigen 62 werden beschrieben. 10 ff. noch mehrere werden angeführt, welche die Sammlung bis auf 124 vermehren, ein alter seltner aber von 1512. wird abgebildet und beschrieben. II. 297 ff.
- Lorenzer** Kirche, hieß vorhin zum heil. Grab, war ein Filial von der Pfarrkirche

Kirche zu Fürth und mit der Pfarre zu Hoffeld, Roßthal und Büchenbach, vereinigt, welche Vereinigung 1403. aufgehoben und verordnet wurde, daß ein Pfarrer persönlich zu Nürnberg wohnen und ohne bischöflichen Consens keine neue Kapelle in der Pfarre-Distrikt aufgebauet werden soll; wann und warum sie den Namen vom heiligen Lorenz bekommen, ist unläuter; die Grafen von Nassau erweitern die Kirche und erbauen einen von den Thürmen; endlich wird sie im 16ten Sec. völlig aufgebauet, zum letztenmal erweitert *) und hiemit eine der schönsten Kirchen; sie bekommt den Leichnam des heiligen Deocars, **) 13. Altdre, das schöne Sacramentshäuslein und den Englischen Gruf. II. 300 f.

Lorenzer Seite der Stadt Nürnberg, ist die Landseite und gehörte ehemals zur Eichstätter Diöces; viele vornehme Familien haben sich mit Höfen und Häusern allda angebauet. II. 300 f.

Lösung, wurde ursprünglich im baaren Gelde und mit Stadtwährungs-Gulden bezahlt, dann aber die goldnen und silbernen Symbola eingeführet, die man von 1616. findet. I. Vorr. 6.

Lösunger. Siehe auch Duumviri. Co heißt auch der erste von den Handwerks-Rathsherren, oder der Quastor Plebis.

II. 125. Zu Lösungen wurden vor Alters nicht die vordersten und ältesten Herren im Rath, sondern diejenigen genommen, welche des Rechnens und Schreibens wohl erfahren gewesen. III. 75.

Lösungen; Symbola; ihrer 9 werden beschrieben und eines davon abgebildet. IV. Vorr. und Titeltupfer n. 2.

Ludewig, Joh. Peter, schreibt eine Dilectam Jubilaeorum Evangelicorum, welche beurtheilet wird. IV. 197.

Ludwell, Dr. Wilhelm, Prof. zu Altdorf, ein Arius, der fast in der ganzen Welt Schüler hatte und zu Gesandtschaften selbst auf dem Reichstage gebraucht wurde; sein herrlicher Commentar über die Paratula Wessenbecii kam doch heraus, ungeachtet er den Buchdrucker für infam erklärte, der ihn ediren würde. IV. 72.

Lustschiffe, eine Nürnbergische Erfindung Johann Lobfingers. IV. 358.

Lustkanonen, aus welchen man ohne Pulver schießt, sind zu Nürnberg erfunden worden. I. 267.

Lunder, Gabriel, ein Münzschnyder aus Norwegen, der sich eine geraume Zeit zu Nürnberg aufgehalten hat. II. 144. IV. 331 f.

Luther, Dr. Martin, warum er nicht auf den Reichstag zu Augspurg 1530. mit

*) S. Hrn. Dr. und Conf. Colmar's Merkwürdige Epochen der Laurenzer Haupt-Pfarrkirche. Nürnberg. 1786. 8r. 8.

**) Von d. heil. Deocar u. dessen Gedächtniß u. Reliquien zu Nürnberg. h. histor. diplom. Magazin 26. Bd. I. S. 315—344. Ann. d. Herausg.

mit gekommen worden? II. 207. Seine und der Kirchenreformation Verdienste werden gerettet und beschrieben. IV. 196 ff.

M.

Mäntelein, eine alte abgegangene, mit den Ruffeln verwandt gewesene Familie, deren Wappen aber von dem Musfelischen, Neumarkischen und Weigelschen ganz verschieden war. III. 18. 20.

Magistrat, der ganze Nürnbergische, der auch der kleine Rath heist, in Entgegensetzung des größern Rathes der Genannten, besteht aus 42 Personen, 34 aus den Patrijischen rathsfähigen Geschlechtern, und 8 von den rathsfähigen Handwerkern; die ersten 34 werden in 26. Bürgermeister und 8 alte Genannte abgetheilt; die Bürgermeister werden theils in 13 alte und 13 junge, theils in 13 streng sogenannte Consules, und 13 Schöpsen abgetheilt; noch wird der patrijische Rath auch in den ältern Geheimen und den innern Rath abgetheilt, jedoch ohne die alten Genannten dazu zu zählen. II. 124 ff.

Magnetrnadel. Siehe Compaßnadel.

Mahler, der, Wappen, welches für se Kaiser Maximilian I. Albrecht Dürern ertheilt, wird nebst einer artigen Anecdote beschrieben und von Valentin Mahler geführt. II. 138.

Maler, Johann, ein rechtschaffener und gelehrter Theolog, Senior bei St. Lorenzen und Prediger bei St. Claren zu Nürnberg, auf welchen Gabriel Lun-

der eine Schäumlinge geschnitten, II. 144. die abgebildet und mit seinem Leben beschrieben wird. IV. 331 ff.

Maler, Christian, Valentin's Sohn, ein künstlicher Münzeisenschneider, der seinen Vater übertroffen und sich auch mit Wachspoufren hervorgethan hat. II. 140. Sehr viele Münzen werden von ihm theils angeführt, theils abgebildet und beschrieben. II. 34. 40. 69. 70. 250. 358. II. 121 f. 129. 177. 179 f. 330 ff. 420. II. 267. 307 f. 395 f.

Maler, Valentin, ein künstlicher Münzeisenschneider, Goldschmidt, Mahler und Bildhauer, auf welchen ein Jeton mit seinem Leben und Kunstwerken beschrieben wird. II. 137 ff. Münzen von ihm kommen vor. I. 68. 69. 358. II. 17. 121 ff. 129. 420. II. 179 f. 267. 393. III. 111. 345. 393. IV. 210. 219. 315 f.

Mann, Specialwardein in Nürnberg. I. 206.

Mariengroschen, nach dem Sinnischen Fuß. III. 173.

Markgewicht, zu 16 Lothen, wurde durch die immer mehr aufkommenden Bergwerke eingeführt. I. 333.

Markgrafen zu Brandenburg schlagen noch, da sie schon Markgrafen und Churfürsten waren, unter dem bloßen Titel der Burggrafen Münzen. IV. 14.

Markes: Adiuncten, wurden im Jahr 1635. ihrer 12. bestellet, daher sie auch Zwölfer heißen, sind ein Ausschuß der Kaufleute, sitzen am Banco publico und fertigen die Handelsparere mit aus. I. 38.

Markes: Vorgeher oder Vorsteher, ih-

rer 4, sind Assessores am Banco-Vmt, I. 37 f. und älter als die Banchier. I. 48.

Marperger, Dr. Bernhard Walther, Chursächsischer Ober- Hofprediger, ein berühmter Theolog, auf welchen eine schlechte Bermuthische Medaille abgebildet und nach seinem Leben, Charakter und Streitigkeiten beschrieben wird. IV. 275 ff.

von Marperger, Dr. Paul Jakob, Ratsherrlicher Rath und Nürnbergischer Consulent, ein ansehnlicher und reicher Staatsmann, der um den Fränkischen Kreis, die Stadt Nürnberg, und die Universität Altdorf sehr verdient war; eine schöne Medaille auf ihn, die Professor E. G. Schwarz erfunden, Doct. Johann Caspar Birkner dedicirt, und Joh. Wilh. v. Berger in einem eignen Tractat in Numisma Noricum schön erläutert hat, wird abgebildet und mit seinem Verdienst und Glück beschrieben. III. 217 ff.

Martins, Kapelle zu Nürnberg, wo nachmals das Egidien-Kloster erbauet wurde. III. 259.

Matthews, der Admiral, reist über Nürnberg nach England zurück. II. 188.

Matthias, Erzhertzog, kommt 1582. nach Nürnberg, und verlangt ein Vorlehen von etlichen tausend Gulden, das ihm aber abgeschlagen wird; doch ahndet er es nicht, da er Kaiser geworden, sondern nimmt 1612. die Huldigung abda

mit aller Zufriedenheit ein. I. 357. IV. 314. Kommt 1612. als Böhmischer König und noch in diesem Jahre als Kaiser mit seiner Gemahlin Anna nach Nürnberg und läßt sich nicht nur daselbst huldigen, sondern ertheilt auch dem in der Ritterstube auf der Reichsveste die Böhmisches Lehen; bei Gelegenheit eines abgebildeten Goldgulden ähnlichen Schaustückes wird seine und der Stadt Nürnberg Geschichte unter ihm beschrieben. IV. 347 ff.

Maurer, eine rathsfähige Familie, die schon 1356. ausgestorben ist. IV. 271.

Mauricius, Georg, ein Brief von ihm an Christoph Welhammer wird abgedruckt. II. 175 f.

Maximilian II. Kaiser, kommt mit seiner Gemahlin Maria 1570. in Nürnberg an; der auf seinen Einzug geprägte Goldgulden, wovon ihm 1000 Stücke in einem goldenen Pokal von der Stadt verehret wurde, wird abgebildet und nebst der ganzen Solennität beschrieben. I. 297 ff. Läßt sich huldigen. 302. Sein Charakter und Nürnbergs Geschichte unter ihm, wird bei Gelegenheit eines abgebildeten goldenen Schau- und Gnaden-Pfennings von ihm beschrieben. IV. 291 ff.

Mazzuchellianum. Siehe Museum.

Medaille, verschiedene Regeln derselben werden angeführt und vom Gegentheil erläutert. IV. 276 ff. Gatterer schreibt Beiträge zu einer Theorie der Medailen. Ebendasselbst.

Medaillen: Wissenschaft; wie diesen philo-
logischer und kritischer Theil der
Münzwissenschaft in einem Buche, das
wir noch nicht haben, abzuhandeln und
zu lehren wäre? II. 263 f.

Medailleurs, oder Münzeisenschneider,
Nürnbergische, werden in alphabeti-
scher Ordnung angeführt und beschrie-
ben, II. 141 ff.

Meichoner, eine rathsfähige Familie,
die aus der Stadt gezogen zu seyn
scheint. IV. 274.

von Meiern, seine Aetia spacia Westpha-
licas sind zu Maculatur gemacht wor-
den. III. 322.

Meisterlein, Siegmund, beschreibt das
Nürnbergische Stadt-Wappen. II.
126. Ist ein in vielen Stücken
glauwürdiger Schriftsteller. *) II.
301.

Meisterfinger Symbolum, ein vermu-
thliches, wird abgebildet und beschrieben.
IV. Vorr. Titeltyp. n. 6.

Melanchthon, Philipp, kommt nach
Nürnberg, um die Osiandrischen Streit-
igkeiten beizulegen. I. 27. Ordnet das
Gymnasium zu Nürnberg an. II. 166.
Wird auf dem Reichstag zu Augsburg
1530. schüchtern und nachgiebig gemacht,
durch den Rath zu Nürnberg aber
wieder auf andere Gedanken gebracht.
II. 297 f.

Mendel, eine rathsfähige Familie, be-
reit 1610. gestorben ist. IV. 272.

Messerschmidte, machen ihren Schwerd-
Tanz, da Kaiser Maximilian II. zu Nürn-
berg war. II. 302.

Meyrs, Marcus, ein künstlicher Fries-
länder, der Markus Zuschern gemah-
let, und ein schönes Schaulstück auf
ihn geliefert hat. IV. 24.

Mengger, gehen in Nürnberg zu Rath.
II. 125.

Mengger, ein Rechenpfennigmacher. I.
165.

Ministeriales. Siehe Patrizier.

Minuta denarialis, so viel als Heller,
oder alte Helblinge, deren eines 30
Folles hielt und ihrer 60, im J. 1200.
ein Pfund oder 3 fl. betrug. I. 174 f.

Mössinghaber. Siehe Rechenpfen-
nigmacher. I. 164.

Moller, Daniel Wilhelm, Professor zu
Altdorf, ein Polyhistor, dessen 50 Dis-
putationen von den vornehmsten alten
classischen und neuen Schriftstellern
eine seltene und wichtige Sammlung
machen. IV. 37.

Mons pietatis. Siehe Leibhaus.

Morissen Tanz, der zu Nürnberg im J.
1496. dem Marggrafen Friedrich zu
Ehren nebst einem Privat-Turnier an-
gestellt wurde. IV. 186.

Moringerberg, eine Appertienz von Hal-
mendorf,

*) S. Hrn. Pred. S. E. Waldau's Neue Beiträge zur Gesch. der Stadt Nürnberg. Nbg.
1796. Bd. I. S. 286—290. u. Hrn. Hr. J. C. Siekenfrees Material. z. Nürnberg. Bg.
Schicht. Bd. I. S. 121 ff. Ann. d. H. I. 62

- menbors, einem Jüdrerischen Matorat. Gut; eine Medaille auf die Kapelle auf diesem Berg wird beschrieben. II. 101. 104.
- Mühlen, sehr künstliche und besondere, Bresilholz. Stampf. Edg. Polier. Drat. und Diamant. Stein. und andere Mühlen mit Presswerken wurden zu Nürnberg erfunden und verfertigt von Johann Lobsinger. IV. 358 f.
- Mühlsteine. Siehe Ermenther.
- Mühlegk, auch eine Nürnbergsche Familie, die aber von den Mülleggen unterschieden werden muß, und ein ganz anders Wappen geführt hat, welches beschrieben wird. IV. 389.
- Müllegg, ein adeliches Geschlecht aus Schwaben, das sich von Hugenaug schrieb; nach Nürnberg kam und daselbst statliche Handlung trieb. IV. 387 ff.
- Müllegg, Heinrich, Marksborscher; auf ihn wird eine Schaumünze abgebildet und mit seinem Leben und Wapen beschrieben; etliche andere Medaille aber auf seinen Sohn gleiches Namens angeführt. IV. 387 f.
- Müller, Gabriel, insgemein Kupferk. Müller genannt, ein vorzüglicher Mahler und Schüler des Kupferk. I. 22 f. 418.
- Müller, Heinrich, Münzmeister. V. 165.
- Müller, oder Miller, Philipp Heinrich, ein berühmter Medalkneur zu Nürnberg, von Augsburg gebürtig, schnitt den schönen Rathhäusbaler mit offenen Thüren, II. 142. III. 244 ff. und die schöne große Medaille zu Ehren der Stadt Nürnberg, 243, auch noch andere Medailen. 266.
- Müllner, Bernhard, ein künstlicher Seidensticker, der in seinen Arbeiten Personen porträdirte. IV. 369.
- Müllner, Johann, Rathschreiber, handelt von den Wöhrder Goldgulden in einer seiner Relationen, III. 227 ff. 343 f. und bezweifelt die Autorität des Nürnberischen Turnierbuchs. *) III. 386.
- Münzseisenschneider. Siehe Medalleurs.
- Münzen, Nürnbergsche von 1617 bis 1646. werden mit 3 verschiedenen Zeichen, dem Sternlein, Kreuz und drei Kornähren bezeichnet. I. 166 f.
- Münzerische, Wolf. Stiftung, wird 1580. zum erstenmal ausgerichtet. I. 351.
- Münzfuß, Leipziger, von 1737. wird zu einem allgemeinen Reichsmünzfuß bestimmt. I. 202. Conventionszwanzig. Gulden. und Vier und zwanzig. Guldenfuß. I. 102 ff.
- Münzmeister, ein altadeliches, rathsfähiges, aber längst ausgestorbenes Geschlecht, welches den Namen daher geführt, weil sie über das Münzwesen gesetzet
- *) Und zwar mit Recht. S. Hrn. Dr. J. C. Siebenkers Materialien zur Nürnberg. Geschichte. Bd. I. S. 6 ff.

gesetzt waren. II. 107. - Ist aus der Stadt nach Bamberg gezogen und erschossen. IV. 272.

Münzmeister, Nürnbergische, die ordentlichen in der Folge von 1505. bis hier. I. 165. 420 f. Die bei dem Ripper- und Wipperwesen 1622. außerordentlich angestellten, zur guten silbernen Handmünze, zur schlechten silbernen Handmünze und zum Kupferwesen. I. 165 f.

Münz; Probationstage der correspondirenden Kreise, werden alternierend zu Nürnberg, Regensburg und Augsburg gehalten, und der Bischoff zu Bamberg hat das Directorium. III. 149 ff. Dergleichen werden 1624. gehalten. 152.

Münzsorten, sind von 1582 bis 1622. auf das höchste gestiegen. I. 36.

Münzstätte, Nürnbergische, ist durch ausgeprägte schöne und unvergleichliche Geld- und Schaumünzen berühmt. I. 124.

Münzstätten, waren in den ältern Zeiten in und um Nürnberg viele: 1) der Stadt Nürnberg ihre uralte selbst; 2) die Reichsvogtei Münze, die pfandweise an die Großen, die Salzner, die Burggrafen und endlich an die Stadt Nürnberg gekommen; 3) die Burggräfliche, die zu Fürth, Schwabach, Erlangen, oder an andern Orten mag ausgeübt worden seyn; 4) die Herzoglich, Bairische zu Lauf; 5) der alten Stadt Hersbruck, die ihr

1060. vom Kaiser Heinrich IV. verliehen worden. III. 226.

Münzverein, der drei correspondirenden Kreise, Franken, Baiern und Schwaben, von 1624. worauf er abgesehen gewesen? eine goldene Medaille darauf wird abgebildet und erläutert und noch eine andere beschrieben. III. 154 ff. 419.

Münzwissenschaft, ob, und wie sie auf Universitäten zu lehren? II. 259 ff.

Muffel, eine der ältesten adelichen und schon im 12ten Sec. rathsfähigen Familie zu Nürnberg, die den Namen vermuthlich von dem großen Bracken, oder Hund mit großen offenem Maule, in ihrem Wappen hatte, theilte sich in mehrere Familien, die Neumarker, die Weigel, die Wäptelein, wovon zwei verschiedene Reichtungen angeführt werden; einige von ihnen haben sich aus der Stadt begeben und zu Emment unter der fränkischen Ritterschaft, auch in Baiern und der obern Pfalz als adeliche Landsassen gelebt. III. 17 ff.

Muffel, von Eschenau auf Eckenhaid, Jacob, einer der ersten Landpfleger und um die Kirchenreformation sehr verdienter Mann, von dem eine Medaille abgebildet und mit seinen Lebens- und Familien- Umständen beschrieben wird. III. 17 ff. 418.

Muffelin, Ursula, die letzte Hebtiffin zu St. Clara in Nürnberg, die bei der katholischen Religion geblieben und erst 1590. gestorben ist. III. 22.

Muffe-

Muffelische Medaillen, deren nur 2 sind, werden beschrieben. III. 23.

Muffelsches Wappen wird beschrieben. III. 24.

Musikfranz: Symbolum wird beschrieben. IV. Vorr.

Museum Mazzuchellianum, das zu Venedig in 2 groß Folioabänden herausgegeben, hat eine beträchtliche Menge Nürnbergsche Medaillen, selbst solcher, die man in Italien nicht suchen sollte, deren Kupferstich und Beschreibung aber nicht immer genau ist und daher berichtigt wird. I. 242 f. 316. 340. II. 35. 32. 170. 234. 266. 314. III. 58. 154. 219. 403. IV. 5. 35 f. 171. 213. 228. 278.

N.

Nabler, eine rathsfähige bald abgestorbene Familie. IV. 271.

Nashorn, das 1748. zu Nürnberg gewesen, wird in dreierlei Medaillen abgebildet und nach seiner Natur genau beschrieben. I. 281.

Von Nassau, Graf Adolph, nachmaliger Kaiser, erbaute das Schlüsselfeldrische Stiftungs-Haus bei St. Lorenzen in Nürnberg 1283. und in dessen mittlern Stock eine Kapelle, in welcher sein Bruder Graf Diether, nachher Erzbischoff zu Trier, die erste Messe

gelesen; daß Adolph und mehrere Grafen von Nassau in Nürnberg Bürger gewesen, hat Köhler erweisen wollen, aber nicht erwiesen. Doch ist richtig, daß diese Grafen viele Güter in und ausser der Stadt gehabt haben. *) IV. 54.

von Nassau, Grafen, haben auf der Lorenzer Landseite zu Nürnberg Höfe, Häuser und Gärten gehabt, und zur Erbauung der Lorenzer Kirche viel beigetragen. II. 302.

Naumburgischer Convent, von 1561. wird von Nürnberg nicht besucht, aber doch die der Stadt zugesandte unveränderte Augsburgische Confession durch den ältern Bürgermeister Paul Behaim unterschrieben. IV. 242.

Nieberschmidt, ein eignes sehr altes geschenktes Handwerk zu Nürnberg, dessen Arbeiten und Meisterstücke angezeigt werden. I. 269.

Nesius, Johann, Carmeliter, Provinzial, sucht 1570. um Wiedereinräumung des Frauenbrüder-Klosters zu Nürnberg vergeblich an. I. 303.

Negelcin, Johann, ein gelehrter Theolog, Prediger und Professor zu Nürnberg, auf welchen eine Medaille vorhanden, die abgebildet und mit seinem Leben beschrieben wird. IV. 33 ff.

Neubörfer, Johann, Vater und Sohn, berühmte Rechenmeister und Calligraphen,

*) Von dem Aufenthalt und den Besigungen der Grafen von Nassau in Franken. S. Journal von und für Franken, Bd. II. Heft 1, S. 30 ff. und Bd. VI. Heft IV. S. 424 ff. Anm. des Herausg.

phen, auf welche eine gedoppelte Medaille vorhanden ist, die abgebildet und mit beider Neudörfer Leben beschrieben wird. II. 401 ff. III. 26 ff. Des Vaters kurzes Verzeichniß der Werkleute und Künstler, so in wenig Jahren zu Nürnberg gewohnet, ist eine von Doppelmayr in seiner Künstler-Historie genützte und ihn, gleichwohl supplirende Handschrift. II. 406.

Neudörfer von Neubegg, Anton, ein Modist und Rechenmeister, der selbst gedruckt zu haben scheint. II. 407.

Neudörfer von Neubegg, Dr. Johann, ein vortreflicher Medicus. II. 407 f.

Neudörfer, Sebastian Stephan, ein sehr künstlicher Kürschner. IV. 370.

Neudörferische Münzen werden beschrieben. II. 402 ff.

Neudörferisches Wappen wird beschrieben. II. 408.

Neue Brücke. Siehe Kaiserbrücke.

Neulahr's Medaillen, zu Ehren der Stadt, des Septemvirats und der 16 Nürnbergischen Pflegämter auf dem Lande, werden geprägt. I. 350.

Neumarker, oder die von Neuenmark, eine altadeliche mit den Ruffeln verwandt gewesene Familie, die in Nürnberg zu Rath gegangen, aber schon im 14ten Sec. ausgestorben ist. III. 18 ff.

Neumarker, oder von Neuenmark, Conrad, Stifter des Catharinen-Klosters zu Nürnberg, starb 1296. III. 21.

Niederschube, zum Kaiserlichen Ornat gehörig. Siehe Schuhe.

Nördlingen, hatte vor Alters eine berühmte Messe, oder einen Jahrmarkt, wo Nürnberg hat münzen können. III. 214 f.

Norma doctrinae Norimbergensis von 1573. soll 1583. von allen Kirchendienern, Rectoren und Conrectoren unterschrieben werden. IV. 321.

Normalbücher, Nürnbergische, Streitt über dieselben; deren vornehmster und eifrigster Urheber ist Johann Saubertus. II. 172. ihre ungleichen Meinungen mit der Formula Concordiae werden entworfen. III. 60.

Nortelbrunnen in Oberwöhrd, entspringt aus einer Mauer und Felsen allda. III. 335.

Novi, nemlich Heller, sind wenigstens um die Hälfte schlechter als die alten. Siehe Pfund Novi.

Nürnberg heraldisch betrachtet. II. 125 ff.

Nürnberg (historisch betrachtet) leidet viel im 71ährigen Krieg und feiert den Hubertsburger Frieden. I. 238. hat oft die Ehre der Reichsversammlungen und Kurfürstentage gehabt. I. 251. 297. 345. hatte allezeit die größten Künstler, verfertigt alle Arten der Arbeiten von Messing und andern Metallen, wovon in alle Theile der Welt verschickt wird, macht auch eine sehr große Menge von Gewehr und ist reich an Erfindern und Erfindungen. I. 266 f. 271. worin die Ehre und Vorzüge der Stadt bestehen? II. 123. hat allezeit vorzügliche Köpfe und Genies erzeugt. IV. 18 f.

Nürnberg (kirchlich betrachtet) hat gleich vom Anfang der Kirchenreinigung der Wahrheit Platz gegeben, und es wurde in ihren Mauern der erste Religionsfriede 1532. geschlossen. I. 26. trat nicht nur unter andern Reichsstädten der evangelischen Lehre am ersten öffentlich bei, sondern war auch unter den ersten Bekennern derselben der 6te in der Ordnung. II. 207. Feiert 1617. und 1717. das Jubelfest der Kirchenreformation und prägte Münzen darauf. IV. 195 ff. Nimmt den Gregorianischen Kalender nicht an. I. 352.

Nürnberg, (mercantilisch betrachtet) hat viele Zollfreiheiten gehabt, unter andern von Regensburg bis Patavia oder Passau (nicht Padua.) III. 214.

Nürnberg, (numismatisch betrachtet) hatte bei Zeiten das Recht, auch goldene Münzen zu schlagen und wurde ihr solches vom Kaiser Siegmund 1420. bestätigt. I. Borr. 4. III. 196 f. Ist ungemein wachsam in Münzsachen. I. 13. II. 370 ff. 386 ff. Setzt sich am ersten mit allen Kräften wider die gottlose Münzsteigerung und läßt zum Besten der Bürger und Unterthanen bei 300000 fl. kleine gute Münze ausprägen, so wie den Entwurf mit der Banco publico 1621. ins Werk richten. I. 37. II. 284 ff. hat keinen 72ger Thaler geprägt. I. 84. Die 60ger sind der Stadt Favoritmünze. I. 85. Hat schon lange

Rechenpfenninge geprägt, I. 164. prägt Kupfermünzen, die 1520. abgeschafft werden. I. 166. Hat bereits im 11ten Sec. unter Kaiser Heinrich III. das Münzrecht gehabt; der Münze, des Münzmeisters, Handels und Wechsels der Stadt wird in dem Privilegio Kaisers Friedrich II. von 1219. sehr theilhaft gedacht; soll Heller mit Hand und Kreuz münzen, I. 169 f. IV. 30 f. Fortsetzung der Geschichte der Nürnbergschen Heller. I. 221 ff. Prägt seit 1754. Conventions-Gelder, die in den Oesterreichischen Königreichen und Landen gelten sollen und sämlich beschrieben werden. I. 204. Schlägt seit 1502. Dreier, die alle angeführt werden. I. 381. Prägt erst im goldhrygen Krieg 1632. den ersten Ducaten. II. 46 f. läßt in eben diesem Krieg der Reichsordnung gemäß Goldgülden prägen. II. 73 f. Hat eine besondere Abneigung gegen die Thaler, und von 1528 bis 1576. keinen mehr geprägt, dann aber nach und nach etliche ausgemünzet, bis man es endlich in den neuesten Zeiten auf eine große Menge von ohngefähr 70 verschiedenen Thalern gebracht hat. II. 284 ff. Ist eine von den alternirrenden Städten, in welchen die Münzprobations-Tage der 3 correspondirenden Reichs gehalten werden. III. 150. Hat die Münzgerechtigkeit von der alten Reichsvogtei an sich gebracht, lange vorher aber das Recht goldene Münzen zu schlagen ausgeübet, vom Kaiser

Kaiser Siegmund auch viele Münz-Concessionen erhalten. III. 197.

Nürnberg, (politisch betrachtet) hat eine weise und auf Gelehrsamkeit beruhende Staats- und Regiments-Versaffung, welche umständlich mit den Schriften, die davon handeln, beschrieben wird. III. 12 ff. Bezeugt ausnehmende Klugheit in den Reformations-Angelegenheiten, so wie in dem Schmalkaldischen Krieg. IV. 237 ff. Verhält sich auch im goldährigen Krieg und bei dem Prager Frieden mit größter Klugheit und hat in diesem Zeitraum die besten Staatsmänner zu Regenten. IV. 398 ff.

Nürnberg, (topographisch betrachtet) wird nach ihren Wertheln, Thürmen, vornehmsten und öffentlichen Gebäuden, Brücken, Wassern und Mühlen beschrieben. II. 324 ff. Hat über 150 öffentliche Schöpfbrunnen, mehr als 500 Gassen, wenige Häuser ohne Wasser, überhaupt Ueberfluß an gesunden Wasser und vielen künstlichen Wasser- und Mühlenwerken. III. 312.

Nürnberg's Hand geht durch alle Land. I. 35.

Nürnberg's, die tapfern, üben sich fleißig in allerhand Arten der Waffen und Gewehre. II. 24.

Nürnberg's, eine Familie dieses Namens zu Nürnberg, von der ihrer mehrere sich als Münzmeister bekannt gemacht haben, besaß einen Garten bei Wöhrd, worin sie allerhand Schmelz-Ofen- und Stichtöfen richten lassen,

damit sie desto sicherer aus dem Groben in das Feine schmelzen und das Silber und Gold zum Ausprägen, auch das Kupfer aus ihren eigenen Bergwerken präpariren konnte. III. 251 f. 341.

Nürnberg's, Georg, der ältere und jüngere, Münzmeister. I. 165.

Nürnberg's, Georg Friedrich, Münzmeister. I. 165. II. 9. Vorr. 10. 12. 13. II. 218. III. 168. 242. IV. 81 f. 418.

Nürnberg's, Johann Friedrich, Münzmeister. Adjunct. I. 165.

Nürnberg's, Paul Gottlieb, Münzmeister; seine Zeichen auf Münzen. I. 113 f. 165. IV. 97 f.

Nüzgel von Sünnerbühl, eine altadeliche rathsfähige, nun ausgestorbene Familie, deren Ursprung unbekannt ist; doch kommen sie nicht von den Stromern her, mit denen sie einerlei Wappen führten, worüber ein Streit entsteht, der verglichen wird. I. 50. 55. f. IV. 270. 372 ff.

Nüzgel, Carl, der deutsche Ulysses genannt, ein Staatsmann und lateinischer Dichter. IV. 376 f.

Nüzgel, Caspar, zweiter Losunger, ein um die evangelische Lehre und die Wissenschaften verdienter Mann. IV. 375 f.

Nüzgel, Gabriel, ein Brief von ihm an Ehr. Welhammer wird abgedruckt. II. 174 f. Omelia orat. parent. in memot. Gabr. Nüzgeli. IV. 376.

Nüzgel, Hanns, vorderster Losunger und Reichsschultheiß, ein kluger Regent,

gent, auf den eine Medaille abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben wird. IV. 371 ff.

Nügel, Johann Joachim, der letzte seines Stammes, der 1747. mit Schild und Helm begraben worden. IV. 377 f.

Nügel, Werner, der Stammvater des ganzen Geschlechts, der schon 1276. als rittermäßiger Zeuge vorkommt, und zu Rath geht. IV. 374 f.

Nügelische Medaillen, werden beschrieben. IV. 378.

Nügelisches Wappen, das alte, das nachmals angenommene Stromerische und das endlich vermehrte und verbesserte wird beschrieben. IV. 371 ff.

Nami votivi Norimbergenses, die zu Ehren der Stadt am N. Jahre von den beiden Münzschneidern Malern geliefert werden, machen eine eigene Sammlung aus. II. 139 f. Drei kleine werden abgebildet, II. 177. und die ganze Suite beschrieben. II. 179. Ein sehr schöner, in seiner Art einziger, goldener wird abgebildet, beschrieben und beurtheilet. II. 329 ff. Es giebt auch andere, als Malerische, die abgebildet und beschrieben werden. III. 9 f. 32 f. Siehe auch Wunschlünze.

O.

Ober, Bürg, wird von Sebald Großland erbauet. IV. 325.

von Obernitz, Johann, Nürnbergischer Schultheis und Ritter; auf ihn wird

ein einseitiges Schaustück abgebildet und nebst seiner Familie, Lebensumständen und Wappen beschrieben, auch zugleich von den Nürnbergischen Schultheissen gehandelt. II. 145 f.

Oberst-Haupteule der Stadt. Siehe *Triumviri*.

Ochs, auf der Fleischbrücke zu Nürnberg, der nie ein Kalb gewesen. II. 247.

Ochs, Hanns, ein Haubenschmidt, dessen gleichen an Länge und Dicke 1579. zu Nürnberg nicht war. I. 61.

Ochselein, Johann Leonhard, ein geschickter Nürnbergischer Medailleur; Nachricht von ihm, II. 143. Münzen von ihm. I. 121. 145. 206. 234. 417 f. II. 1 f. 59. 223. 249. 273. 312. 384. III. 43. 273. IV. 158.

Oelhasen von Schöffenbach, ein altadeliches, nun rathsfähiges Geschlecht, das seinen Ursprung in der Schweiz hat, von dannen sich nach Nordlingen in Schwaben und endlich nach Nürnberg begab, wovon wieder zwei Linien nach Leipzig und Schlesien gekommen, aber auch schon im vorigen Sec. ausgegangen sind. III. 178 ff.

Oelhasen, Maximilian II. war in ansehnlichen Hofdiensten und verbesserte die Vorschickung zu Schöffenbach; eine Medaille auf ihn und seine Gemahlin, die einzige Oehlhasensche, wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. III. 177.

Oelhasen, Eirt I. war ein vorzüglicher Staatsmann, bei drei Kaisern bedienet, und

und der erste, der 1519. nach Nürnberg gieng, wo er sich vorher schon mit Anna Pfingegin vermählte und das Sacrament der Ehe in des Ehurfürst Bertholds von Mainz Hände gelobte, der ihm auch ein kostbares Hochzeitmahl ausgerichtet, und die Braut auf das Rathhaus zum Tanze geführt hat; macht das erkaufte ansehnliche Gut Schöllenbach zur Vorschickung, erhält für sich und seine Familie ansehnliche Kaiserliche Privilegien, unter andern die Comitivam Sancti Lateranensis Palatii, und die Freiheit mit rothem Wachs zu siegeln. III. 179 ff.

Welhafensches Wappen, wird beschrieben. III. 183 f.

Wertel, ein altadeliches, gerichtsfähiges ausgestorbenes Geschlecht. IV. 390.

Westerreicher, eine Augspurgische, Anfangs reiche und berühmte, dann herabgekommene Familie; eine andere Nürnbergische kam von Fischern einem Dorfe aus Böhmen her, trieb einen ansehnlichen Handel, und gieng durch Verheirathungen in die besten adelichen Häuser ein; beide, die Augspurger und Nürnberger, werden mit ihren Wappen beschrieben. IV. 380 ff.

Westerreicher, Johann, ein Augspurger, auf welchen eine Medaille von 1590. abgebildet, und nebst seiner Familie beschrieben, eine andere einseitige aber angeführt wird. IV. 379 f.

von Wettingen, Graf Ludwig, kauft 1412. das Dorf Kalbensteinberg und

verkauft es wieder an Frau Agnes, Urmann Stromerin, die es an ihre Tochter Frau Margar. Wernigerin vererbt. III. 368.

Wmeis, Martin Heinrich, Hofnebailleur zu Dresden, ein geborner Nürnberger und vortreflicher Künstler; Nachricht von ihm. II. 143.

Opmeier, Peter, ein Holländer, hatte ein vorzügliches Gedächtniß; sein Buch von den Chronographen wird für rar gehalten. III. 120.

Ornat, Kaiserlicher, besteht aus der Reichskrone, dem Zepter, dem Reichsapfel, dem Schwert Carl des Großen, dem Schwert des S. Mauritius, der Dalmatica, der Alba, der Stola, dem Pluviale; den Handschuhen, den Strümpfen, den Sandalien, den Schuhen, und zween Gürteln. I. 133 f. Alle diese Stücke werden umständlich beschrieben. I. 134 bis 150. Wird zu der Krönung eines Römischen Königs angeführt und nach der Zurückkunft einige Tage auf dem Rathhause zu Nürnberg gezeigt. I. 108 ff. Kaiser Franz läßt sich bei der Krönung seines Sohnes Joseph einen eignen Ornat nach dem genau abgezeichneten Nürnbergischen machen. I. 152.

Ort, Oertner; ein Halbart hat 1504. nicht mehr als den neunten Theil eines Gulden ausgemacht. I. 175. Wurden in dem goldährigen Krieg auf dem Fuß des Thalers zu 3 fl. 15 kr. geprägt. II. 386.

Orellieb, eine rathsfähige 1480. ausgegangene Familie. IV. 271.

Ostlander, Andreas, predigt wider den Englischen Bruch in der Lorenzer Kirche; daher er mit einem Ueberzug bedeckt wird. II. 304. Hält schon 1522. eine der ersten evangelischen Predigten zu Nürnberg. IV. 199.

Ostländische Streitigkeiten, werden beigelegt. I. 27.

P.

Paldermann, Erasmus, Doctor und des Raths zu Nürnberg Advokat (nicht Consulent) hat den berühmten Lazarus Spengler Injurien halber rechtlich vorgenommen. III. 157. 419.

Patrizer, haben vermuthlich ihren Ursprung von den militibus, die nach dem Lehnsrechte auf dem Lande und in den Städten lebten, so wie die Ministerialen nach dem Hofrechte, oder in den Hofdiensten sich aufhielten; hießen auch cives honesti iurati. I. 6. Führt schon in den ältesten Zeiten Schild und Helm. I. 54.

Paumgärtner, eine altadeliche, theils freiherrliche und in Nürnberg rathsfähige Familie, kam von Ostfranken um das Jahr 1200. hieher; eine Linie von ihr zog sich nach Schwaben und erlosch um das Jahr 1615. die Nürnbergische aber starb 1726. aus. II. 322 ff.

*) S. auch: Lebensgeschichte des ersten Kirchenpflegers zu Nürnberg Hrn. Hieron. Paumgärtner, in Hrn. Pred. Waldau's neuen Verträgen zur Geschichte der Stadt Nürnberg.

Paumgärtner, Christian, ein Ordensmann, predigte 1517. in Meissen den Ablass gegen die Russen, zog viel Geld damit, wurde aber eben deswegen von dem dortigen Bischoff in den Bann gethan. II. 324.

Paumgärtner, Conrad III. wurde am ersten von seiner Familie 1396. in den Rath gewählt. II. 322.

Paumgärtner, Conrad V. zeugte 21 Kinder und erlebte 76 Enkel, 38 Ur-enkel, in allen 135 Nachkommen. II. 323.

Paumgärtner, Hieronymus, der Vater, ist um die Errichtung des Gymnasiums und Auditoriums 1526. und der Sohn gleiches Namens um das Altdorfsche zur hohen Schule gewordene Gymnasium und die Erbauung des Collegiums allda sehr verdient. II. 165 f. 180. Der Vater kam in den Rath zu Nürnberg, ehe er noch vermählet war, wollte die Catharina von Boren, Luthers nachmalige Gattin, heirathen, arbeitete eifrigst an der Reformation, wurde der erste Kirchenpfleger und errichtete die Stadt-Bibliothek, wurde von einem Placker Albrecht von Rosenberg gefänglich weggeführt; auf ihn wird ein kleines artiges Schaustückgen abgebildet und mit seinen übrigen Lebensumständen beschrieben. *) II. 321 ff.

Paumgärtner von Hohenstein, Lohnerstadt und Grünsperg, Johann Paul er-

bauet

bauet die schöne Cophienquelle zu Grünsberg, die er zu Ehren seiner Gemahlin also nennt, und stirbt als der letzte seines Geschlechts 1726. II. 324.

Paumgärtnerische Medaillen werden beschrieben. II. 328. 422.

Paumgärtnerisches Wappen wird erklärt. II. 327. ;

Pellerisches Münzbecken, wird erläutert. II. 90 ff.

Penz, Georg, ein berühmter Mahler, malt den Wenzel Jamniger, welches vortrefliche Porträt noch auf dem Rathhause zu Nürnberg aufbewahret wird. I. 296.

Peringersdorf, liegt eine Meile von Nürnberg gegen Lauf zu, hat in den ältern Zeiten den Herren von Brauneck gehört, die es 1322. an die Burggrafen von Nürnberg und diese wieder an die Familie der Peringersdorfer verkauften, von welchen es an die Schürstaden und von diesen 1514. an die Lucher kam, welche eine schöne Kirche und ein Schloß daselbst bauten, worauf zwei kleine silberne Gedächtniß-Münzen abgebildet und beschrieben werden. IV. 73.

Peringersdorfer, ein adeliches Geschlecht, welches den Ort besessen und sich davon genannt, auch die Kirche zu Rittersdorf neu erbauet hat. IV. 75. Der letzte hat seine Güter verkauft und ist nach Leipzig gezogen. IV. 384.

Pesler, eine alte adeliche Familie, deren Ursprung unbekannt ist, wurde 1729. rathsfähig, es gieng aber keiner von ihr zu Rath, *) wollte von einer andern Linie, die sich Wesler schrieb, unterschieden seyn, hat aber vermuthlich einerlei Stammvater mit ihr. III. 201 ff. IV. 274.

Pesler, Burkhard, der 1459. ohne Erben gestorben, machte ansehnliche Stiftungen und eine Vorschickung. III. 203.

Pesler, Georg, letzter Probst bei St. Sebald in Nürnberg, stellte 1524. die päpstlichen Mißbräuche ab, und war 1525. bei dem berühmten Religionsgespräch zu Nürnberg auscultator et arbiter. III. 204.

Pesler, Wolfgang, Kaiserlicher Pfenningmeister, auf welchen eine schöne Medaille abgebildet, und mit seinen Lebensumständen beschrieben wird. III. 201 ff. 419 f.

Peske.

berg. Bd. I. S. 232—259. und S. 297—332. und Hrn. Diak. Joh. Ferd. Roth Lebensbeschreibungen und Nachrichten von merkwürdigen Nürnbergern und Nürnbergerinnen aus allen Ständen. Nürnberg 1796. S. 120—31.

Anm. d. Herausg.

*) Mit Christoph Jakob von Pesler, welcher den 26. März 1786. starb, erlosch diese Familie. Er wurde den 3. Apr. d. J. nach St. Johannis mit einer Ehrendede begraben, und Schild und Helm zerbrochen. S. diese und eine weitere Nachricht

- Peslerisches Wappen**, sowohl das alte einfache und vermehrte, als auch das so die Pesler mit dem Engel führten, wird beschrieben. III. 206 ff.
- Peterskirche**, oder Kapelle zu Nürnberg, an deren Statt die herrliche Pfarrkirche zu St. Sebald erbauet worden. III. 259.
- Petereus**, M. Johann, der gelehrter Buchdrucker, auf welchen eine artige Medaille vorhanden ist, die abgebildet und mit seinen Lebensumstände beschrieben wird. III. 25 ff.
- Peunt**. Siehe Beunt.
- Peutmüller**, Georg, Münzmeister zur schlechten silbernen Handmünze. I. 166.
- Peyer**, im Hof und Peyer von Glach, sind zweierlei Linien eines Schweizerischen Geschlechts, deren erste von der Familie der Herren Im Hof zu Nürnberg ganz verschieden ist. III. 399.
- Peyerisches**, Consulent, Münzkabinet, wird zum Gebrauch numismatischer Vorlesungen auf der Universität Altdorf bestimmt. II. 264.
- Peyenstein**. Siehe Bezenstein.
- Pezolt**, Johann, ein Künstler und Goldschmidt, scheint ein Anverwandter des Theologen Dr. Christoph Pezels gewesen zu seyn. I. 388 f.
- Pfänder**, eine Tyroler Münze, deren 1 Stück 12 kr. gegolten. II. 95.
- Pfälzische Prinzen und Gebrüder**, Adolph Johann, und Gustav Samuel, haben zu Altdorf studiret, und sind auf deren Aufenthalt allda zwei Schaumünzen geprägt worden, deren kleinere und sehr seltsame abgebildet und mit allen Umständen beschrieben wird. III. 81 ff.
- Pfalzgrafen und Herzoge in Batern**, haben vor Alters zu Lauf, Amberg und Neumarkt und an andern Orten Münzstätten gehabt und Geld geschlagen, auch eine Münze zu Freystädlein errichten wollen. IV. 45 ff.
- Pfannenstiel**, Philipp Caspar, ein berühmter Jureus und des Ritterorts Gebürg in Franken Consulent, der zu Nürnberg domicilirte und starb; eine schöne Westnerrische Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. IV. 227 ff.
- Pfenfer**, so viel als Pfennig Werth. I. 335.
- Pfennig**, Penningus, ein allgemeines Wort, das allen Münzen beigelegt werden kann; verschiedene und ungewisse Herleitung dieses Worts. I. 226 f.
- Pfenninge**, oder Denarii, alte, hatten einen mehrern Werth und sind die Groschen an der Pfenninge Statt gekommen, welche diese letztern, vertrieben haben. I. 274. Am Ende sind Pfenninge diele nige

nicht von dem nun ausgestorbenen rathsfähigen Geschlechte der Herren von Pesler in Hrn. Pred. G. E. Waldau's vermischten Beiträgen zur Geschichte der Stadt Nürnberg. Bd. I. Hft II, S. 161—182.

Ann. des Herausg.

nige Scheidemünze geworden, deren 6 einen Schilling betragen, und davon die kleinste Sorte an der Zahl 240, noch heut zu Tage auf einen silbernen gemeinen Reichsgulden gehen. I. 175. Acht Pfenninge sollen auf 1 Schilling, oder 7 Pfenninge auf einen alten grossen Marggräflichen Schilling gehen. I. 222 f.

Pfenninge, Nürnbergische, deren sind 4 verschiedene Perioden, aus welchen 4 Stücke abgebildet und beschrieben werden. I. 225. ff.

Pfenningsrechnung, kommt nach allerhand Veränderung im deutschen Münzwesen statt der Pfundrechnung auf, hat aber doch noch viele Beschwerclichkeiten. I. 378.

Pfünzing, eine der allerältesten, adelichen und rathsfähigen Familien zu Nürnberg, stammt vermuthlich aus Pfünz oder Pfünzen im Eichstädtischen her, erhielt 1555. einen herrlichen Kaiserlichen Freiheitsbrief, hatte das Münzrecht, dessen sie sich aber nicht bedient zu haben scheint. I. 2—6. IV. 26. Hat das Nürnbergische Zuchthaus wohl beobacht. II. 360.

Pfünzing, Berthold I. und II. von ihnen stammen alle Pfünzinge ab, und Berthold II. war einer der ansehnlichsten Männer. I. 6.

Pfünzing, Berthold V, warum er das Müffelische Wappen verkehrt führte? III. 20.

Pfünzing, Conrad, nennt sich Psunze-

narium, militem germanum in civitate Nurnberg. I. 6.

Pfünzing, Hanns, führt das Müffelische Wappen, dem er noch den Müffelischen Fisch einverleibet. III. 20.

Pfünzing von Hensensfeld, Johann Siegmund, der letzte seines Geschlechts; eine Sterb- und Gedächtniß-Medaille auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben beschrieben. II. 1. ff.

Pfünzing von Hensensfeld, Paul; eine seltne Schaumünze auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben beschrieben. I. 1. ff.

Pfünzing, Sebald, bringt der Stadt die Vermahrung der Reichskleinodien bei Kais. Siegmund aus. I. 2.

Pfünzingische Medaillen, 36 Stück. I. 6. ff. und noch ihrer drei. II. 1. 8.

Pfünzingisches Wappen, wird erläutert. II. 7. ff. III. 20.

Pflegen, Nürnbergische, deren Geschichte und Beschreibung. II. 127—136.

Pflegmünzen. Siehe Stadt- und Pfleg-Münzen.

Pfund alter Heller, hatte zu verschiedenen Zeiten und nach den verschiedenen Münzsorten, so wie deren innern Gehalt, einen verschiedenen Werth, galt zuerst 3 fl. dann 2 fl. und 6 Wagen, dann 1 fl. 23 kr. dann 1 fl. 20 kr. ferner 1 fl. 12 kr. zuletzt 1 fl. Ungarisch und Rheinisch und sollte 1/3 Silber und 2/3 Zusatz haben, mithin auf eine Nürnbergische Mark 49 Schilling und

4 Heller gehen; dies hat sich alles noch mehr verändert, doch ist fast durch ganz Deutschland die Aestimation eines Pfunds Heller auf 1 fl. geblieben, auch eben so viel an Scheidemünze auf 1 Pfund als auf 1 fl. insgemein gerechnet worden. I. 172 ff.

Pfund Noth, oder neuer Heller, hat nur die Hälfte der alten Heller, also 30 fr. und zu Nürnberg ohngefähr nur 29 fr. austragen, den Goldgülden zu 28 Bagen gerechnet; zu Schwäbisch-Hall aber ist das Pfund Noth höher gestanden und um 40 lezige Kreuzer gerechnet worden. I. 175.

Philipp, Landgraf zu Hessen, ist der 4te von den ersten evangelischen Befennern und überlebte alle Fürsten, welche die Augspurgische Confession unterschrieben haben. II. 206.

Phoinismus, oder Socinismus. Siehe Aledorfer Phoinismus.

Piccolomini, Octavius, Herzog von Amalfi, Kaiserlicher Principal-Commissarius zu dem Executions-Vertrag des Westphälischen Friedens zu Nürnberg, löst die Klippe mit dem Steckenreuter prögen, und theilt sie den Jungen daselbst aus. I. 354.

Pilati Haus zu Nürnberg, oder ein ehemals-Malerisches Haus, beim Thiergärtner Thor, zum geharnischten Mann genannt, mußte des Pilati Nicht- und Wohnhaus vorstellen, von welchem an auf dem Weg zum Thor hinaus bis auf den Kirchhof zu St. Johannis die Sta-

tionen des Ganges Christi zum Leiden von dem künstlichen Adam Kraft Anno 1490. gemacht wurden, die noch stehen. IV. 190.

Pilgram von Eib, eine rathsfähige Familie; die aus der Stadt gezogen ist. IV. 270.

Pirkheimer, ist eine alte rathsfähige Familie gewesen, hat aber nicht länger, als 150 Jahre zu Nürnberg geblühet und ist bereits 1530. ausgestorben. I. 338 f.

Pirkheimer, Conrad, der allergelehrteste unter den Bürgern seiner Zeit. I. 338.

Pirkheimer, Johann, war der erste, der 1359. ins Bürgerrecht zu Nürnberg, und 1386. in den Rath kam, ein Mann von großer Geschicklichkeit und hohen Verstand. I. 338.

Pirkheimer, Johann, der jüngere, ein wahrer Staatsmann. I. 338 f.

Pirkheimer, Philipp, Spitalmeister von 1470—1473. hat die bekannten Linden auf der Weste unter dem Schloß gesteckt. I. 339.

Pirkheimer, Willibald, der berühmte Nürnbergsche Rathsherr, der alles und mehr, als ein deutscher Xenophon, so wie der letzte seiner Familie war; ein sehr schönes getriebenes Schaustück auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. I. 337 ff.

Pirkheimerisches Haus, an dem Herrenmarkt gegen dem schönen Brunnen über, in welchem Albrecht Dürer gewohnet, und

und dadurch mit dem unsterblichen Wilibald Pirckheimer gute Bekanntschaft gemacht hat. I. 327. am Egidier Hof, nachmals Imhofisch, nunmehr Hallerisch, in welchem Herr Christoph Joachim Haller von Hallerstein einen großen Schatz von Denkmahlen der Pirckheimerischen Gelehrsamkeit und von alten literarischen Monumenten gefunden hat. I. 342.

Pirckheimerisches Wappen wird beschrieben. I. 340.

Pistorius, Friedrich, der letzte Abt zu St. Egidien in Nürnberg, wird evangelisch und überlebt 1525. sein Kloster an die verordneten Almosenpfleger, heiratet, ist sein sehr gelehrter Mann und ein vertrauter Freund von Luther und den berühmtesten Leuten seiner Zeit; auf ihn wird eine seltne Schaulinze abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. IV. 129 ff.

Placker. Siehe Befehder.

Plappert, eine Geldsorte; der gemeine Mann nannte den Schilling so; Herleitung des Worts. I. 334 f. IV. 13.

Plauen. Siehe Ploben.

Pleydenwurf, Wilhelm, ein Mahler, macht mit Mich. Wohlgemuth die in Holz geschnittenen Figuren zu der Schemelischen Chronik. IV. 143.

Ploben oder Plauen, eine alte edle Familie, die vorhin Wohlfarth geheissen, und den Ploben- oder Plauen-Hof zu Nürnberg erhauct hat; der letzte des Geschlechts starb 1626. IV. 384.

Ploben-Hof oder Plauen-Hof, ein großes Gebäude an dem Markt zu Nürnberg, worin der reiche Conrad Groß gewohnet und daher auch der Großens Hof geheissen hat, nachgehends aber an die Familie der Ploben oder Plauen gekommen ist. II. 347.

Pluviale, Pallium, der Regenmantel, Chormantel, das lange Oberkleid von rothem seidenen Zeug, welches dem Kaiser bei der Krönung von den Nürnbergischen Abgesandten vor dem Altar über das Haupt gestürzt und dann ein goldner Stief in die Schließungen der Schulter gesteckt wird; dessen und der unten um den Mantel herumgehenden arabischen Schrift umständliche Beschreibung. I. 100. 146 ff.

Pömer, ein untrübbliches und rathsfähiges Geschlecht, welches aus Pommeren hergekommen seyn soll und sich gegen das Ende des 12ten Sec. nach Franken heraus gewendet hat. II. 26. Mehrere Nachrichten von ihm. III. Vorber.

Pömer von Reckenhof, Georg, ist der erste von der Familie, der in den Rath gewählt worden. I. 27.

Pömer von Diepoldsdorf, Georg, wird vom Kaiser Siegmund 1433. zu Rom auf der Silberbrücke zum Ritter geschlagen. II. 28.

Pömer, Georg Friedrich, hält die Ständ- und Ceremonien-Rebe bei der Zerbrechung Schild und Helms des letzten Roggenbachs, welche abgedruckt wird. II. 269 ff.

Pömer, Heinrich, der erste, ist der Stammvater aller Nürnbergschen Pömer. II. 26.

Pömer, Joachim, des Raths; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet, und mit seinen Lebensumständen beschrieben, II. 25 ff. verfertigt eine Beschreibung seines Geschlechts, die eingedruckt wird. 28 ff.

Pömer, Wolf, Ritter; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. III. Dedic. und Vorber.

Pömerische Medaillen werden angeführt. II. 32.

Pömerisches Wappen wird erklärt. II. 30 f.

Pöttinger, ein Visirer, der zu Nürnberg das Umgeld aufbrachte, starb 1397. III. 317.

Pohlische Kreuger, überschwemmen die Welt. III. 101.

Pohlische Ritterschaft, schickt eine ansehnliche Legation an den Rath zu Nürnberg, um für die in Verhaft gebrachten Photinianer zu bitten. IV. 354.

Post, Reichspost, wird 1615. zu Nürnberg von einem Herrn von Latis angelegt. IV. 354.

Prämien-Münzen. Siehe Altdorfer.

Prätorius, Johann, Professor zu Altdorf, ein Orakel seiner Zeit, der größte Astronom, von dem selbst Kepler profitirt, ein Feind der Astrologie, des Thuanus und Andreas Dubits Freund, Erfinder des Prätorianischen Fischeins

und der besondern Wassermasse, womit er lebendiges Wasser nach Altdorf geleitet, so wie des kürzern Wegs nach Nürnberg. IV. 67 f.

Prätorius, Paul, ein Schulmann bei St. Sebald in Nürnberg, hat ein rare gewordenes Epicedium auf Hieronym. Baumgärtner geschrieben, aus welchem einige Disticha angeführt werden. II. 326 f.

Praun, eine altadeliche Familie, die von Zürich aus der Schweiz abstammt, da selbst sie Brunen auch de Brunis hieß, sich in einer Linie nach Nürnberg wendete, alda 1730. gerichts. (und um 1788. Raths) sähig wurde. III. 274 f.

Praun, Fritz, der erste, der sich 1363. nach Nürnberg gewendet, und eine eigene Linie daseibst gestiftet hat. III. 273 ff.

Praun, Paul, Stifter des Praunischen Seniorats, Fibel. Commissar und der prächtigen Kunstammer, starb zu Bologna, wo über sein Begräbniß eine von ihm gestiftete Kapelle mit vielen Kosten gebauet und ausgeschmücket ist; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. III. 273 ff.

Praun, oder de Brunis, Stephan, ist 1585. zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden, worüber das Document vorhanden, und aus dem Original abgedruckt ist. III. 275 f.

Fraunisches Cabinet, *) das kostbarste, welches je in Nürnberg gesehen ist, wird in 12 Classen eingetheilt und besteht: 1) aus Mahlereien, 2) Handrissen, 3) Kupferstichen, 4) alten Statuen, 5) Edelsteinen, 6) Münzen, 7) Marmorn, 8) eingelegten Sachen, 9) künstlichen in Holz und Stein geschnittenen Stücken, 10) Son-
derbaren elfenbeinigen Drechsler . Ar-
beiten, 11) Limosiner oder Schmelt-
arbeiten auf Kupfer, 12) Armaturen
und allerhand Curiosen; außer welchen
noch ein Naturalien . Cabinet da ist.
III. 278 f.

Fraunische Medaillen werden beschrie-
ben. III. 280.

Fraunisches Wappen, das alte und neue,
wird beschrieben. III. 290.

Fraun, Matthias, von Nürnberg, ge-
hört nicht zu der vorigen adelichen Fa-
milie. III. 280.

Fraun, Michael, der von den adelichen
und ehrbaren Geschlechtern in den Reichs-
städten geschrieben, gehört auch nicht
zu der vorigen adelichen Familie. III.
280.

Prediger; so werden in Nürnberg die
Pastores und Antistes Ecclesiarum ge-
nannt, die an andern Orten Super-
intenden ten, Inspectoren u. dergl. hei-
ßen. II. 37.

Preisler, Johann Daniel, Director der
Nürnbergischen Mahler . Akademie ,
nimmt den nachmals so berühmten
Marcus Züscher in die Lehre und bil-
det ihn. IV. 20. 421.

Preisler, Johann Justin, Director der
Nürnbergischen Mahler . Akademie, hält
sich lange in Italien und zu Rom bet-
dem berühmten Baron Stosch auf. IV.
29.

Preisler, Johann Martin, ein vortref-
licher Künstler, geht als Königlich-
Dänischer Graveur und Professor der
Akademie nach Kopenhagen. IV. 22.

**Preisler, Justus Jacob, und Valentin
Daniel,** kaufen die Kupferplatten von
den Abbildungen Rupeztischer Gemähl-
de, letzterer setzt die Vogelische Arbeit
fort und liefert in 6 Theilen 73 Blät-
ter. I. 23 f.

Preisler, Valentin Daniel, ein großer
Künstler in der schwarzen Kunst, stirbt
mit seiner künstlichen Schwägerin, Su-
sanna Maria Preislerin, an einem Tas-
ge und fast in einer Stunde. II. 186.
192. Er hat die Kupferplatten zu den
Denkwürdigkeiten der Universität Al-
tdorf gestochen, und das Werk verlegt.
II. 410.

Preislerin, Susanna Maria, die vortref-
liche Steinschneiderin, auf welche eine
Medaille abgebildet, und nebst ihren
Lebens-

§ 3

*) S. Description du Cabinet de Monsieur Paul de Fraun a Nuremberg. Par Christophe Theop-
hile de Murr. Avec VII. Planches. A Nuremberg. 1797. 8f. 8.

- Lebensumständen und Kunstarbeiten beschrieben wird. II. 185 ff.
- Privilegium Appellationis**, wegen der Münzfreiheit der hohen Währung, wird der Stadt Nürnberg 1630. ertheilt und dessen Inhalt angeführt. III. 70.
- Professoren zu Altdorf**. Siehe Altdorf.
- Proportion**, zwischen Gold und Silber war bei den Deutschen Anfangs von 12, nachmals kam sie auf 10. I. 335.
- Protestanten**, halten 1529. einen Tag zu Nürnberg, und tragen dem Rath Gewalt und Vollmacht auf, die Sache wegen der Gesandtschaft an den Kaiser ins Reine zu bringen. IV. 109.
- Prüller**, eine rathsfähige Familie, die längst abgestorben ist. III. 272.
- Prünsterer**, eine rathsfähige Familie, die schon im 16ten Seculum erloschen ist. IV. 274.
- Pünz**, Erasmus Wolfgang, ein Nürnbergischer Münz-, Eisen- und Wappenschneider. II. 143.
- Pürgles**. Siehe Unter-Bürg.
- von der Pür**, Hanns, ein Künstler im Poußiren und Eisenschneiden, zuerst in Nürnberg, wo er des Königs Schweden Gustav Adolfs Brustbild aus Erz sehr glücklich verfertigte, dann zu Cassel, wo er gestorben ist. II. 143. III. 57.
- Pucher**. Siehe Bucher.
- Pucken**, eine rathsfähige Familie, die schon 1427. ausgegangen ist. IV. 271.
- Pulben**, oder Pulmänner. Siehe Casmerarius, oder Cammermeister.
- Pulver**. Siehe Schießpulver.
- Pußiree Medaillen**, oder Schausücke, wie sie gemacht werden? I. 328.
- Purger**, Hanns, Münzmeister. I. 165.
- Purger**, Johann, Fränkischer Generalwärdeln. II. 47.
- Q.**
- Ramus**, Peter, kommt nach Nürnberg, wird von Dr. Hardeßheim und den übrigen Consulenten im Namen der Städte mit einem kostbaren Gastmahl beehrt, besucht die Künstler, Wolf Jamniger, Johann Lenker, und die Mathematiker, Christian Heyden, und Stephan Prechtel, auch den Arzt Joachim Cameraarius, und bewundert die Nürnbergschen Anstalten. I. 294 f.
- Randschriften**, der Medaillen. I. 113 ff. 139. II. 330. 332 f. III. 243. Die Kleinertischen übertreffen alle andere an Reichtigkeit. II. 142. Wolrab hat sie bei uns aufgebracht. II. 144. III. 243. 369 f. 419.
- Rangordnung**, der deutschen Reichsfreiheit, ob sie Statt habe, und wie? III. 147 ff.
- Rath zu Nürnberg**. Siehe Magistrat.
- Rathhaus zu Nürnberg**, das alte, ist nicht der Gasthof zum rothen Roß, sondern das Tuch- und Brodhaus am Tuchgäßlein gewesen, wo jetzt das Hardeßheimische Haus ist. I. 397 ff.

Rathhaus zu Nürnberg; das mittlere, auf dem Salzmarkte gegen der Sebal der Kirche über, wurde von dem Baumeister Philipp Groß 1340. vollendet, in der großen Aufruhr 1349. beschädigt und geplündert, 1521. erneuert und nach einem 1545. erlittenen Brandschaden wieder renovirt, gebessert und ausgeschmückt. I. 403 ff.

Rathhaus zu Nürnberg, das neue und letzte, wird auf eben dem Platz, wo das mittlere stand, von 1616. an erbauet, und durch dazu gekaufte Häuser erweitert; der Baumeister war Eustachius Carl Holzschuber; es ist wegen des ausgebrochen zehnjährigen Krieges nicht vollendet, doch steht das vordere und Hauptgebäude in seiner Pracht da; dessen, des großen Saals, der Gemächer, der Rathsstube, der Gemälde und anderer Kunstarbeiten, der Ofen, der Gefängnisse, der Feierlichkeiten, die daselbst gewesen, der Bewirthung Kaiser Carl VI. und Marien Theresiens allda, nebst des 1719. gefeierten Jubelandenkens Beschreibung. I. 405—416. Die Grundstein, Medaille von 1616. ein Dreier auf die Grundlegung und eine schöne Schaumünze zum Gedächtniß des Rathhaus-Bauers von 1619. werden abgebildet und beschrieben. I. 393 ff. 401 ff. 409 ff. so wie die sammtlichen Rathhaus-Münzen und Medaillen regensirt. I. 410 ff. Dessen hundertjähriges Jubelandenken wird 1719. vom Professor C. G. Schwarz

begangen. I. 415 f. Auf demselben wurden viele Reichsversammlungen, Gastmahl, Feierlichkeiten gehalten, und kaiserliche Personen bewirthet. I. 415.

Rathhaus; Medaillen und Münzen, ihrer 8 an der Zahl, werden regensirt und zum Theil abgebildet. I. 410 ff. und Titeltupfer.

Rathhausaal, der schöne und prächtige, wird beschrieben. I. 413 f.

Rathhausthaler, die zweien schönen um die Wette streitenden mit zugeschlossenen und offenen Thüren von Doctler und Müller geschnitten. II. 141 f. Der schöne und zierliche doppelte wird angeführt. II. 282. III. 248. Die zweien ersten werden umständlich beschrieben. III. 242 ff. Der eine mit den offenen Thüren abgebildet 241. Der andere mit den geschlossenen Thüren, III. Titeltupf.

Rathsfähige Familien, waren No. 1765. noch 23, von denen aber inzwischen ihrer 3, die Eil, die Muffel, die Pöckler, theils gänzlich, theils in Nürnberg ausgestorben sind. II. 125. sind von dem besten alten Adel, der ihnen vom Kaiser Leopold in dem Cooptations-Diplom 1697. vom Kaiser Carl VI. aber in einem ausgedehnten Privilegio bezeuget und bekräftiget wird; sie theilen sich in 4 Classen: die 1ste begreift die uralten Geschlechter, die 1197. zu dem großen Turnier Kaiser Heinrichs VI. verordnet waren; die 2te enthält die alten Geschlechter, welche 1332. in dem

Rath

Rath waren, oder in denselben kamen; die 3te enthält die vielen Geschlechter, die von 1340—1586. in den Rath gewählt wurden; die 4te begreift die 1729. cooptirten Familien (hiezum kam neuerlich die 5te, der Peller, Praun und Wölkern, die 1788. rathsfähig erklärt wurden.) IV. 269 ff.

Rathsschreiber zu Nürnberg, heißen jetzt Raths. Sekretäre und Stadtsyndici; ihr Posten ist sehr ansehnlich und haben ihn Edelleute bekleidet; ein Verzeichniß von ihnen von 1332 bis 1758. wird geliefert. III. 155. 158 ff.

Rathsstube; in derselben ist ein Gemählde vom jüngsten Gericht, welches über 600 Jahre alt seyn soll. L. 414.

Rathsversammlungen, wurden ehedem in Ulrich Hallers Haus an dem Markt, auch im Augustiner Kloster gehalten. L. 400.

Rechenpfenninge. Siehe Tettons.

Rechenpfennigmacher, oder Glinterleinschlagler, auch Rössingschaber, ein eigenes Handwerk, das wegen seines Prägezeichens einen jährlichen Eid schwören, und solchen vor dem verordneten Wardein bringen und ihn zeigen muß. L. 164.

Bei den Rechten, oder bei dem Eid, gehet der Rath zu Nürnberg, wenn von Besetzung und Verpflichtung gemeiner Stadämter, von Malefiz- und andern wichtigen Sachen gehandelt wird, da dann der volle Rath von 42 Personen sitzt. II. 115.

Rectorat, der Universität zu Altdorf, wie es anfieng und fortgieng, II. 411. ist gräflichen und freiherrlichen Personen übertragen worden. III. 87 f. Warum die Theologen daselbst in 20 Jahren nicht dazu gelanget? Siehe Theologen.

Reformation, Nürnbergische, oder Stadtgesetz, deren Geist ist sehr oft in dem von seher zum Handel und Gewerbe eingerichteten Zustand der Stadt zu suchen. L. 35. Sie ist vornehmlich durch die Bemühungen und Verdienste der Consulanten Valentin Köglers, Christoph Fabian Gugel, Dr. Baiers, Joh. Schürstabs, Christ. Köglers und Georg Roggenbachs zu Stand gekommen, wie wir sie noch haben. III. 69.

Regensfuß, Franz Michael, ein vortreflicher Künstler, wird nach Kopenhagen berufen, um das prächtige Muschelwerk zu liefern. IV. 2a.

Regenolt, Heinr. war 1299. im Rath zu Nürnberg. IV. 290.

Regensburg, ist eine von den alternirenden Städten, in welchen die Münzprobations-Tage der 3 correspondirenden Kreise gehalten werden. III. 150.

Kehlinger, eine rathsfähige Familie, die von Augspurg hieher und wieder dahin gezogen ist. IV. 274.

Reichel, eine rathsfähige Familie, die von Nürnberg weggezogen und endlich erloschen. IV. 273.

Reichelsdorf und Enbach, die Forsthuben, verkaufen die Waldstromer 1550.

an den Rath und behalten sich vor, sich künftig allezeit von Reichelsdorf zu schreiben. I. 383.

Reichenbach, von, Gerh. ist der Stammvater des Stromerischen Geschlechts. I. 42. wo Reichenbach gelegen? I. 419.

Reicheneck, ein Schloß, das ehemals die Schenken von Reicheneck und andere Familien besessen haben, nun eine Nürnbergsche Pflanzung ist, deren Geschichte, Wappen u. s. w. beschrieben wird. *) II. 133.

Reichsadler. Siehe Adler.

Reichsapfel, der eigentliche, der bei der Kaiser-Krönung geführt wird, oder St. Carls Apfel, ist von zweien andern, die noch unter den Reichskleinodien vorhanden sind, verschieden. I. 109. wird umständlich beschrieben, I. 147. sein Gebrauch auf Münzen und besonders den Dreieren I. 383. mit dem aufgesetzten gedoppelten oder Patriarchen-Kreuz auf einer Münze. IV. 292.

Reichsgroschen. Siehe Groschen.

Reichsguldener. Siehe Gulden, Guldener.

Reichskleinodien, werden in Insignien

und Reliquien eingetheilt, **) sind schon öfters in Nürnberg gewesen, und dem Volke gezeigt worden, ehe sie Kaiser Sigmund zur ewigen Verwahrung hieher gegeben hat. I. 99. Specification der 26 Stücke nach der Uebergabts-Urkunde, die noch nicht gemein gemacht ist, und mit 1000 Goldgulden an die Reichskanzlei hat bezahlt werden müssen. I. 100. Sigmund Stromer zur Rosen, und Georg Pfünzing bringen sie 1424. aus Ungarn nach Nürnberg, wo sie feierlich eingeholet werden. I. 101 f. Eine Bibliotheca Clinodiographica Imp. wird entworfen. ***) I. 91 ff. 420. auch eine Diplomatarium Clinodiographicum. I. 103 f. Die Insignien oder der Kaiserliche Ornat werden zur Krönung von Nürnberg abgeführt. I. 108 ff. 116 ff. 150 ff. Beschreibung des Kaiserlichen Ornat, der zur Krönung geliefert wird. I. 133—150.

Reichskleinodien; Verwahrung, ist der Stadt Nürnberg vom Kaiser Sigmund mit Urkunden von 1423 und 1424. auf ewig und unwiederruflich übergeben und solches vom Papst Martin V. bestätigt worden. I. 99 ff. Iwo Medaillen

*) G. And. Würfels Nürnbergsche Stadt- und Adelsgeschichte. Bd. I. S. 75 ff.

**) G. E. S. von Murr Beschreibung der sämtlichen Reichskleinodien und Heiligtümer, welche in Nürnberg aufbewahrt werden. Mit einer Kupfertafel. Nürnberg 1790. gr. 8.

***) Joh. P. Roederi Cod. histor. testim. locuplet. de sacris Clinodiorum Augustal. Norimb. adservatorum etc. ed. Chr. Th. de Murr. Erf. et Lips. 1789. 8.

Ann. d. Herausg.

daßten darauf, eine größere und eine kleinere werden abgebildet und beschrieben. I. 89 ff. 105 ff. von beiden sind zweierlei Stempel und Gepräge vorhanden. I. 128.

Reichskleinodien, oder Heilighums-Weisung, ist vom Kaiser Siegmund verordnet worden. I. 99. und im J. 1424. Freitags nach Ostern zum erstenmal zu Nürnberg öffentlich geschehen. I. 102. Umständliche Beschreibung davon I. 105 f. Sie dauerte ein ganzes Jahrhundert durch und wurde nur manchmal bei betrübten Zeitläuften unterlassen, im J. 1523. aber wegen Aenderung der Religion öffentlich, und dann 1524. wegen vieler Fremden, die deswegen hieher kamen, in der Spitalkirche zum heil. Geist, vor dem Altar vorgenommen, wofür auch noch heutiges Tages das Heilighum und der Kaiserliche Ornat hohen Standespersonen in der Cattedra gemessen wird. I. 108. Eine silberne Kleinmünze oder Klippenschilling, so bei Weisung der Reichskleinodien, und Heilighümer ausgetheilt wurde, wird abgebildet und richtiger beschrieben, als es vom Herrn von Ludwig geschehen ist. I. 97 f.

Reichsmarschall, Graf Maximilian von Papenheim, verglichen sich 1621. auf dem Kurfürstlichen Collegial-Tag zu Nürnberg mit der Stadt wegen seiner Jurisdiction und führt nur auf die

Kurfürstlichen Delinquenten-Band und Eisen. I. 256. Widerspricht ein andermal der vom Rath gemachten Taxe. I. 347.

Reichsmünze zu Nürnberg, gehörte zur Reichsvogtei und hatte ursprünglich einen eigenen Reichsmünzmeister nach Abgang der Reichsvogte aber wurde die Münze an Conrad Groß, an Herdeggen Solzner, an den Marggraf und Kurfürst Friedrich zu Brandenburg verpfändet, und von diesem kam sie an die Stadt Nürnberg, welche sie eingekauft hat, weil sie ihre eigne alte Münzgerechtigkeit hatte. IV. 29 f.

Reichspost. Siehe Post.

Reichsregiment zu Nürnberg, bei demselben ist Elst Dethafen 1501. Sekre-
tar gewesen. III. 179 f. wird 1521. nach Nürnberg verlegt, und die Schwierigkeiten wegen Unterhaltung desselben machen, daß es oft ins Stecken gerathen und endlich eingegangen ist. IV. 107 f. Die Reichsbergische Dist. ppur Reichsregiment enthält nichts vorzügliches. 108.

Reichschultheis. Siehe Schultheis.

Reichsstädte, die mehrentheils waren ehemals Kaiserliche Patrimonial- oder Fürstliche Municipal-Städte, von denen der Kaiser in Ermangelung eines nexus feudalis, den Huldigungs-Eid abfordert, dem sie nicht verweigern dürfen. II. 218.

219 f. protestiren wider den projectir-
ten Reichszoll zur Unterhaltung des
Reichsregiments und Kammergerichts.

IV. 107.

Reichstag, der erste, sollte von den Kai-
sern zu Nürnberg gehalten werden; Kai-
ser Karl V. sagte es auch zu, that es
aber doch nicht, sondern hielt ihn zu
Worms. IV. 106 f. Kaiser Maximi-
lian II. will deswegen einen Revers ge-
ben. IV. 293 f. Kaiser Matthias will
ihn zu Nürnberg halten, welches aber
diesmal die Stadt selbst declinirte. IV.

353.

Reichstage zu Nürnberg: auf dem von
1522. sind die berühmten Gravamina wi-
der den Römischen Stuhl übergeben
worden, und auf dem von 1523. hat
das Reichsregiment und Kammergericht
seinen Abschied erhalten und sind nach
Eßlingen verlegt worden. IV. 102 f.
Den Abschied des Reichstags von 1542.
haben die Reichsstädte nicht angenom-
men, und von dem Reichstag von 1543
wurden die Reichsstädte ausgeschlossen,
dessen Abschied aber kam nicht zu kräf-
ten. IV. 112. 239.

Reichschaler, eine legt größtentheils
eingebilbete Münze von 90 Kreuzern,
oder 24 guten Groschen. II. 288.

Religions-Friede, der erste, ist zu Nürn-
berg 1532. mit den Evangelischen ge-
schlossen worden. IV. 109. bei dem
Schluß des Religionsfriedens von 1555.
waren die Nürnbergischen Gesandten
zugegen; Begehung des ersten Jubel-Fe-

stes zu Nürnberg 1555. Geher des 200
jährigen Gedächtnisses und Beschreibung
der Jubelmünze von 1755. I. 25 ff. 418.

Religions-Gespräch, hat der Magistrat
zu Nürnberg 1525. mit großer Klug-
heit gehalten, und dadurch die gänzliche
Kirchenreformation eingeführt. IV. 109.

Zu Regensburg wird 1601. zwischen
den Päpstlichen und Protestantischen
Theologen ein Religions-Gespräch ge-
halten, und von Nürnberg der näch-
stmalige Rathschreiber, Johann Müll-
ner, als Protokollist dazu hingeschickt.

IV. 321. Zu Nürnberg selbst wird 1605.
zwischen den daffigen Predigern und dem
Dr. Jacob Schopper zu Altdorf ein
Religions-Gespräch gehalten. IV. 321.
Kennepage, Johann Gregorius, hat sich
als ein angeblicher Graf Max. Ernst
Ludw. von Schilfen zu Altdorf imma-
triculiret, und ist als ein Erzbetrüger
in das Zuchthaus nach Nürnberg ge-
bracht worden. III. 88.

Restitutions-Edict von 1629. wird ge-
gen Nürnberg nicht exequirt. III. 69.

Reutlingen, die Stadt, ist die 7te und
letzte unter den ersten evangelischen
Bekennern. II. 208.

Reverse, der Münzen, kommen zu fal-
schen Aversen und umgewandt. II. 184.

Rheinische Währung, oder leichtes Geld,
woher es gekommen? III. 102.

Rhinoceros. Siehe Nasbörn.

Richter, Siegmund, ein Kaufmann und
Woblhäter der Mäusen, der ein Sti-
pendium für Studierende und andere
milde

- milbe Stiftungen gemacht; ein rares Schaustück auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben, Wappen und Geschlechtsregister beschrieben. II. 193 ff.
- Richter, in Wien, poußirt den Medallion auf Rupeßth. I. 418.
- Richter zu Wöhrd, ist allezeit der älteste Assessor in dem Stadtgericht zu Nürnberg, und bewohnt ordentlicher Weise, wie der alte burggräfliche Amtmann, die Burghut auf der Reichsveste. III. 379.
- Riedner, Georg Nicolaus, Nürnbergerischer Münzmeister. I. 165. 238. II. 59. III. 409. 417.
- Rieter, von Kornburg, eine uralte, freiherrliche, ritterschaftliche, zu Nürnberg rathsfähige, nun ausgestorbene Familie, kam aus der Insel Eppern her, ließ sich in Deutschland im Riet oder Rieß nieder, woher sie den Namen der Rießer, Rieter, oder Rietherren bekam, war bei uns im 12ten Sec. bekannt und angeessen, brachte ungemein viele Schisser und Güter an sich, und machte schon 1437. Kalbensteinberg, so wie 1450. Kornburg zu einer Vorschickung. III. 345 f.
- Rieter, Friedrich genannt, ist der Stammvater aller Herren und Frauen von Rieter, wurde nachmals geistlich, und starb als Benedictiner Abt zu Ethal 1344. III. 346. 349.
- Rieter, Joachim, wird zu Jerusalem zum Ritter geschlagen, und stirbt auf seinem Schlosse Ottmaringen; auf ihn wird eine artige Medaille abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. III. 345 ff.
- Rieter, Johann, der jüngere, gieng aus dem Rath zu Nürnberg in die Fränkische Ritterschaft und auf seine Landgüter; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. III. 361 ff.
- Rieter, Johann Albrecht Andreas Adam, Ritter. Hauptmann, stirbt 1753. zu Kornburg, als der letzte seines Namens, Stammes, Schildes und Helmes. III. 367-374.
- Rieter, Paul Albrecht, quittirt als Castellan zu Nürnberg 1696. geht nach Kornburg und wird vom Kaiser Leopold I. mit seinen Nachkommen in den Freiherrn-Stand erhoben; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. III. 369 ff.
- Rieter, Peter, gerieth zu Rom in eine gefährliche Inquisition. III. 359.
- Rieter, Sebald und Peter, hatten nach einem Gnadenbrief von Kaiser Friedrich III. 1474. bereits 16 rittermäßige Edelleute zu Ahnen, und waren von 12 Jahren her Turnier. III. 346.
- Rieter, Sebald, der jüngere, zog nach Rom, Candia, Eppern, zum heiligen Land und St. Katharina, und hatte die seltne Ehre, den Kaiser Maximilian I. auf seinem Schlosse zu Kornburg zu bewirthten. III. 355.
- Rieterische Behausung, eine große und ansehnliche auf dem Markt zu Nürnberg,

berg, die nachmals an die Lurrisanen von Florenz (und ferner an die Führer und Behaim) gekommen ist. *) III. 347.

Nieterische Linien, die ältere Hannfische, die Nikolausische, die Boxbergische, die Sebaldische, die jüngere Hannfische, werden mit ihren Gliedern beschrieben. III. 349 ff. 351 ff. 356 ff. 359 f. 362 ff.

Nieterische Medaillen werden beschrieben. III. 375 f.

Nieterische Stiftungs-Administration zu Nürnberg, welche das Schloß zu Kornburg mit seinen Zugehörungen und das Dorf Kalbensteinberg verwaltet, und bei der Hallerischen Familie bleibt. III. 375.

Nieterisches Wappen, Nachricht davon und von dessen Vermehrung mit dem Kalbenbergerischen und dem Boxbergerischen. III. 346. 361 f.

Ring, der bei der Kaiser-Krönung gebraucht wird, ist nicht bei dem Reichsornat, sondern gehört dem neuen Römischen König selbst. I. 134.

Rinf, Dr. Eucharis Gottlieb, Professor zu Altdorf, einer der berühmtesten Publicisten, Heraldiker und Numismatiker, hat die weltbekannte Bibliothek und mancherlei Kabinete angelegt. IV. 100 f. Hat ein Stromerisches Sigill abstecken lassen und erläutert. I. 54.

Ritter, Christoph, formirt nebst Georg Schweigger die metallenen Bilder zu dem schönen Brunnen in der Beunt. III. 310.

Ritter, Jeremias und Wolf Christoph, Münzmeister zur schlechten silbernen Handmünze zu Nürnberg. I. 166.

Ritterbrüderschaft der Kettenträger u. s. Frau auf dem Berge vor der alten Stadt Brandenburg, oder der Brandenburgische Schwanenorden, in welchem Sixt Delhasen gewesen, wird von J. D. Köhler beschrieben. III. 181.

Ritterorden: 1) Epprischer, 2) des H. Grabs von Jerusalem, 3) der Navarrische Linienorden, 4) der heiligen Katharina auf dem Berg Sinai. 5) der Burgundische, 6) der Berthehemische, 7) des heiligen Antonius, und 8) St. Jakobs, welche alle die Regel und mehrere Nürnberger getragen, werden mit ihren Ordenszeichen angeführt. IV. 180 ff. 193 f.

Rittershausen oder **Rittershuß**, Dr. Conrad der Vater, Professor zu Altdorf, der größte Grieche und Lateiner, der mit den Alten um den Vorzug streiten konnte, auch ein Ebräer und ein feiner Philolog, der durch die seltenste humanistische Gelehrsamkeit die Rechtswissenschaft erweiterte und

L 3

*) S. Beitrag zum teutschen Lehenrecht und Nachricht von einer noch unbekannten Art der ersten Witte, woben zugleich die Geschichte eines merkwürdigen Hauses in Nürnberg erläutert wird. Von E. S. Müller, Gegenschreiber des Stadialmosenamts. Nürnberg 1788. 8.

- und herrliche Ausgaben der Alten lie-
ferte. IV. 70.
- Rittershausen oder Ritterhuß, Dr. Ni-
kolaus**, der Sohn, auch ein Altdorfi-
scher Professor, ein Humanist, elegan-
ter Jurist und Genealog, hat den Le-
ren auswendig gekonnt. IV. 72.
- Ritterchüre**, bei den Fleischträgern zu
Nürnberg. II. 399.
- Röhrenbrännlein**, gegen dem Augusti-
ner Kloster über und der große steiner-
ne Rapp in dem Kloster selbst; derglei-
chen nebst einem Röhrenkästlein in der
alten Ledergasse. III. 309.
- Röhrenbrunnen** auf der Schütt, dessen
Wasser seinen Ursprung ausser der Stadt
hat. III. 333.
- Röhrenkästlein** an der Herren Schieß-
graben zum Narren genannt. III. 335.
- Röhrenkasten** an dem Fleischhause. III.
309. Dergleichen in der neuen Gasse.
Ebendas. Dergleichen auf der Edg bei
dem sogenannten Druten-Steg. III. 334.
Dergleichen am Unschlittthaus, sonst der
Hülserleinsbrunnen genannt. III. 335.
Dergleichen im Gostenhof. III. 336.
- Röhrenkuz**, ein berühmter aber neidi-
scher Röhrenmeister. IV. 360.
- Röhrentrog** bei St. Peter. III. 336.
- Römer**, eine altadeliche Familie, die
sich in verschiedenen Orten Deutsch-
lands niedergelassen, schon im 14ten
Sec. zu Nürnberg gewesen, von dani-
hen weg, und im 16ten Sec. wieder
dahin gekommen, gerichtsfähig gewor-
den und endlich abgestorben ist. IV. 242 ff.
- Römer, Georg**, der ältere, war der
erste, der wieder nach Nürnberg und
dasselbst 1530. ins Gericht kam. IV. 246 f.
- Römer, Georg** der jüngere, auf den
eine schöne Medaille abgebildet und
mit einigen Umständen von ihm
beschrieben wird. IV. 243 ff.
- Römer, Georg** der dritte, kam mit sei-
nen Vermögensumständen ziemlich her-
unter und starb als der letzte des Nürn-
bergischen Geschlechts zu Roth 1625.
IV. 248 f.
- Römer, Martin**, Kurfürstlicher Amt-
und Hauptmann zu Zwickau und Wer-
dau, hat über 5 Tonnen Golds aus
den Schneebergischen Bergwerken ge-
wonnen, davon über 100,000 zu mil-
den Stiftungen, unter andern zu einer
neuen Schule in Zwickau und zu einem
Jahrstag bei den Augustinern in Nürn-
berg vermacht. IV. 244 f.
- Römerische Medaillen** werden beschrie-
ben. IV. 249 f.
- Römerisches Wappen**, das alte und
vermehrte, wird beschrieben. IV. 249.
- Röfner, Georg**, Meister des Stein-
werks, der das Collegium zu Altdorf
erbauet. II. 167.
- Rötenbeck, Georg Paul**, Professor zu
Altdorf, hatte das ihm eigne Projekt,
die Logik der Alten und Neuern zu ver-
binden, das er glücklich ausführte.
IV. 87.
- Röting, Lazarus**, des ältern Michaels
Sohn, ein geschickter Maler, der
seine Malereien von aller Art Natura-
lien

lien seinem Neffen Dr. Mich. Köderbeck testamentlich hinterlassen; sein Grabmahl. IV. 178.

Köding, Michael der ältere, Rektor und nachmal. Inspektor des Gymnasiums, so wie der 12 Alumnen oder Chorschüler, und Professor am Auditorio zu Nürnberg, ein gelehrter Mann, Luther's und Melanchthons Freund; ein schönes Schauspiel auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. IV. 171 ff.

Köding, Michael der jüngere, Pfarrer zu Lohr; sein Grabmahl. IV. 177 f.

Romanus, so schrieben sich auch manche die Römer, welche Stehe.

Koggenbach, eine altadeliche Familie, hatte ihre Ankunfft von Bamberg, kam von dar nach Nürnberg, erloß daselbst 1423. II. 267 ff.

Koggenbach, Georg, kam von seiner Familie am ersten nach Nürnberg, war 37 Jahre Consulent allda, ungeachtet etliche Bürger geworden; eine schöne Medaille auf ihn wird abgebildet und durch seine Lebensumstände beschrieben. II. 265 ff.

Koggenbach, von Odenreuth, Georg, Reichs-Untermarschall im Umgebiß zu Nürnberg, war, ungeachtet er 8 Kinder erzeugte, vorstellte seines adelichen Ranges nicht. Er starb und wurde mit seinem Weib begraben. II. 269 ff.

Koggenbachsches Wappen, wird beschrieben. II. 266 f.

Koggenburg, das Kloster, besitzt das

Dorf Kalbensteinberg. II. 367.

Kosenberg von, Albrecht, ein Pfarrer, führt 1544. den berühmten Hieronymus Baumgärtner gefänglich weg, schleppt ihn von einem Schloß in das andere und hält ihn 14 monatlich in Gefangenschaft, aus welcher ihn die Stadt Nürnberg mit einer großen Summa Gelds befreite. III. 325 f.

Kosenberger, Marquard, Münzmeister. I. 165.

Kosenhart, gehannt Glockengießer von (Glockenhofen), eine von den Glockengießern adoptirte Familie, welcher der Abel von Kaiser Ferdinand III. 1650. bestätigt wurde und die erst 1757. mit Lorenz Heinrich Kosenhart, genannt Glockengießer, gänzlich ausging. IV. 327 ff. Siehe auch Glockengießer.

Kosenhartsches mit dem Glockengießerschen zusammengefügtes Wappen wird beschrieben. IV. 329 f.

Kosenharter, Christoph, fränkischer General-Marschall, giebt ein Gutachten gegen die Ducaten, welche die Rhetischen Sologulden verdrängen wollten. II. 45.

Kothgerber gehen in Nürnberg zu Rath. II. 125.

Koring. Siehe Köding.

Rudolph II. Römischer Kaiser; seine Ankunfft zu Nürnberg wird erwartet, ein seltner Goldgulden darauf von 1580. abgebildet und beschrieben. I. 345 ff. sein der Akademie zu Altdorf 1576. ertheiltes,

- theiltes, und 1580 publicirtes Privilegium. I. 349. Seine und der Stadt Nürnberg Geschichte werden bei Gelegenheit zweier abgebildeten Malerischen Medaillen, einer mit den sämtlichen Kurfürsten, und der andere mit seinen österreichischen Vorfahren im Reiche, beschrieben. IV. 397 ff. 315 ff.
- Rüpners, und seines Turnierbuchs schlechtes Ansehen ist zu Nürnberg so gut bekannt, als anderswo, und unser Rathschreiber Müller hat dessen Autorität in einer eignen Schrift bestritten. V. III. 385 f.
- Rugams, Symbolum, ein vermußtliches, wird beschrieben. IV. Worr.
- Rummel, eine rathsfähige Familie, die sich aus der Stadt in die Pfalz gezogen und noch blühet. IV. 273.
- Rummelsberg, ein einzelner Hof zwischen Alldorf und Feucht, der theils einen Burgstall hatte, und welchen verschiedene Familien, unter andern auch die Römer, so wie Alldorfsche Professoren, Cregel und Weiß, besessen haben. IV. 246.
- Ruprecht, Christoph Adam, Professor zu Alldorf, ein wahrer Philolog und pragmatischer Historiker, starb jung, aber seine Schriften sind alt und männlich, so wie in Europa bekannt; Reinesius würde das prächtige Werk der Inscriptionen ohne ihn nicht zu Stand gebracht haben. IV. 72.
- Rutmannsberg, Marquard, war 1245. des Raths zu Nürnberg. IV. 288.
- Rug oder Rugen, Jörg, war 1380. Wagnmeister zu Lauf, und wurde mit zweien Hämmern belehnt. IV. 46 f.
- Sachs, Hanns, der bekannte Schuster und Weisserfinger, wird von Meißner unter die Nürnbergschen Künstler gerechnet, und dem Hanns Folzen vorgezogen. IV. 370. Hat in der Himmelfahrt Ulrichs von Brandenburg den Charakter dieses Herrn übertraben. IV. 176.
- Sachsen, ein altadeliches und rathsfähiges, schon etliche hundert Jahre erloschenes Geschlecht, von welchem Rudolph Sachs der erste und letzte im Rath gewesen, das aber mit dem Eselsholzen, die auch den Namen der Sachsen geführt, nicht zu verwechseln ist. II. 206. IV. 272.
- Sacramentshäuslein, das sehr künstliche in der Lorenzer Kirche zu Nürnberg, wird von Hanns Im Hof gestiftet, und von dem Bildhauer Adam Kraft fertiget. II. 303.
- Sandallen. Siehe Schuhe und Niederschuhe.
- Sandrat, von, eine Familie von gutem alten Adel, der ihr von Kaiser Ferdinand III. besätigtet, und ihr Wappen vermehrt wurde, hat zu Mons in dem

Niederlanden gewohnt, und sich wegen der Kriegsunruhen von da nach Deutschland gewendet. III. 268.

Sandrade, von, Frau Ekker Barbara, Joachims Gattin, geborne Blommar- tin, sammelte ein berühmtes Kunst- Naturalien- und Medaillen- Kabinet, welches Keyßler beschrieben, so wie E. G. Eisler einen Medallion auf sie ge- fertigt hat. III. 269.

Sandrart, von, auf Stockau, Joachim, der ganz vortreffliche Mahler und Künst- ler, der 1650. das prächtige Friedens- Gastmahl zu Nürnberg, welches noch auf dem Rathhause allda zu sehen ist, viele Portraits und kostbare Altarblät- ter, auch ein Pferd gemahlet, über das ein natürliches wieherte, und einen Haasen, den die Windhunde haßen wollten, ist Verfasser der Akademie, der Bau- und Mahlerei- Künste und der Admiranda Sculpturae Veterum; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und nebst noch 4 andern und seinen Lebens- umständen weitläufig beschrieben. III. 265 ff.

Sattler, Hanns, Münzmeister zum Kupferweßen. I. 166.

Saubert, Johann der ältere, ein Theo- log und Professor zu Altdorf, dann Pre- diger zu Nürnberg, ist der vornehmste und eifrigste Urheber der Nürnbergi- schen Normalbücher. II. 172. IV. 71.

Saubert, Dr. Johann der jüngere, Professor zu Altdorf, ein Theolog, un- ser Erenius und Meland wurde vom

Herzog August zu Braunschweig, bei dem er freien Zutritt hatte, zu der neuen Bibelübersetzung bestimmt und lieferte die varias lectiones textus graeci Evangelii Matthaei. IV. 86.

von Sagenhofen, Graf Franz Sie- gmund Friedrich, hält zu Nürnberg ei- nen feierlichen Einzug und nimmt für den Kaiser Franz die Huldigung von der Stadt ein. III. 46 ff.

Schaffer, Matthäus, ein Nürnbergi- scher Eisen- Siegel- und Steinschnei- der. IV. 367 f.

Schalenberger, Michael, Münzmeister zur schlechten silbernen Handmünze. I. 166.

Schauamtmänner zu Nürnberg, sind Special- Münzwärter; ihre Folge von 1500—1760. I. 168.

Schedel, eine alte sogenannte ehrbare Familie zu Nürnberg, verheirathete sich mit den besten adelichen Geschlechtern, gieng ins Reich, breitete sich in 15 Linien aus, wurde 1546. in den Adel- stand erhoben und starb 1699. aus. IV. 90 ff.

Schedel, Conrad, hat 12 Königreiche durchkreiset, viele Heiligthümer zusam- mengebracht, die zu Reimburg in der Kirche verwahrt liegen, und starb zu Damascus. IV. 91.

Schedel, Erhard, Münzmeister. I. 165.

Schedel, Hartmann, der Medicin Do- ctor, gehört unter die restauratores li- terarum, und schrieb die rare Historiam Pontificum, Caesarum, et Regum, die

unter

unter dem Namen des Chronici Norimbergensis bekannt und mit Figuren von Wohlgemuth und Pleydenwurf versehen ist. IV. 91. 142.

Schedel, Melchior, diente dem Kaiser Carl V. in der Kanzlei und im Kriege wurde von ihm auf der Liberbrücke zu Nam zum Ritter geschlagen und mit seinen Leibeserben in den Adelsstand erhoben; eine einseitige Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben beschrieben. IV. 89 ff.

Schedelische Medaillen werden angeführt. IV. 92 f.

Schedelisches Wappen wird in dem Adels- und Wappenbrief beschrieben. IV. 96.

Scheidemünzen, vielerlei verschiedene und recht kleine zu haben, um den Kauf und Verkauf zu erleichtern und den Aufwand zu verringern, ist eine recht gute Staatsmaxime. I. 372.

Scherbe, Philipp, Professor zu Altdorf, zwar ein Aristoteliker, der aber doch die Ehre und den Ruhm des primit genuinae philosophandi rationis in Germania instauratoris erhält. IV. 69.

Scheurl von Defersdorf, eine altadeliche rothsächsige Familie, hatte ihren Ursprung in Schwaben und führte den Namen Blutsaden, zog nach Schlessien und 1497. nach Nürnberg. III. 106 f.

Scheurl, Albrecht, der erste dieses Namens, hielt sich 1300. in Schwaben auf und sein Sohn und Enkel giengen in Lauingen zu Rath. III. 107.

Scheurl, Christoph, ehr um die Kirchenreformation sehr verdienter Mann, auf welchen eine schöne Medaille abgebildet und mit den Lebensumständen beschrieben wird. III. 105 ff.

Scheurlische Medaillen werden beschrieben. III. 110 ff.

Scheurlisches vermehrtes Wappen wird beschrieben. III. 105 f.

Schiebelsberg, ein angenehmes Landgut vor Nürnberg, das Tusculanum des Herrn P. J. von Marperger, wird in einem artigen lateinischen Gedicht beschrieben. III. 223 f.

Schießgraben der Herren. I. 64.

Schießmünzen, Nürnbergsche, deren werden 21 beschrieben. I. 68 ff. 419. II. 17.

Schießpulver, soll nach einiger Meinung zu Nürnberg von B. Schwarzen erfunden worden seyn. I. 268.

Schießthaler, von 1733. II. 282.

Schildgroschen. Siehe Groschen.

Schilddröcklein unterhalb der Weste. III. 1309.

Schilling, deren soll ein großer 8 Pfenninge gelten, 81 auf die Mark gehen, und fein halten 7 Loth; die alten grossen Marktgräflichen Schillinge galten 7 Pf. kleine Schillinge oder Vierer, zu 4 Pfenninge gangbar. I. 223 f. In den ältesten Zeiten giengen aber schon 12 Denarii oder Pfenninge auf einen Solidum oder Schilling. I. 228. Schilling war auch, wie Pfennig, ein allgemeines Wort, welches zur Bezeichnung aller

aller Münzen, goldener und silberner, auch Geld werthes, gebraucht wurde; Herleitung des Wortes, und Beschaffenheit des Schillings, auch des Nürnbergerischen, der erst im 15ten Seculum zu prägen angefangen worden; ein alter und seltnes Nürnberger Schilling wird abgebildet und beschriffen. II. 399 ff.

Ein Schilling in Gold, war so viel als 3 Schillinge in Silber, und 12 Schilling in Silber so viel als 1 Pfennig in Gold. I. 333. Ein Nürnbergerischer ist für 3 Reichsfraun; geachtet und vielleicht auch mit dem Zwölfer oder Groschen vermischt worden. II. 23.

Schilling, Stanislaus, ein Pohlischer oder Schlesischer Edelmann, der 40 Jahre zu Nürnberg gewohnt hats. Ein Jetton, auf ihm wird abgebildet und nebst seinen Lebensumständen, der Familie und dem Wappen beschriebem. II. 177 ff.

Schirmer, Sebald, ein Nürnberger von geringem Herkommen, der General geworden, ist auf dem Rathhause abgebildet. II. 42.

Schlängenbrunnen, gegen der feinsten Küche. III. 393.

Schleicher, reine adeliche Familie, die ursprünglich aus der Schweiz von einem alten Geschlechte der Bollwiler herkommt, sich schon im 12ten Sec. nach Ulm gewendet, daselbst reiche Güter und hohen Verdanke gemacht, so wie sich Schleicher von Baldingen und in den neuern Zeiten vom Jahr zu

Uhlberg geschrieben, in einer Linie aber sich nach Nürnberg gewendet hat und alhier gerichtsfähig geworden ist. III. 234 ff.

Schleicher, Franz, der erste von diesem Geschlechte, der sich nach Nürnberg gewendet, und allda fortgepflanzt hat; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. III. 233 ff.

Schleicher, Nikolaus, Stadtgerichtsassessor zu Nürnberg, von dem die bei uns sehr bekannte Schleicherische Stadtgerichtsordnung den Namen hat. III. 239.

Schleicher, Peunt, eine Wiese oder kleines Landgut zu Ulm vor der Stadt, mit einer Schleicherischen Stiftung versehen. III. 233 f. Siehe auch Peunt.

Schlüßelfelder, eine altadeliche, rathsfähige und ausgestorbene Familie zu Nürnberg, hatte ihren Ursprung aus Franken, wo sie ehemals das Stadtlein Schlüßelfeld erbauet und besessen hat; verschiedene Schlüßelfelder haben sich auswärts zu Augsburg, zu Leipzig und in Pohlen niedergelassen, die Nürnbergerischen aber waren J. G. Fezelische Stiftungsanossen, daher sie sich auch von Kirchensittenbach schreiben. IV. 50 ff.

Schlüßelfelder, oder von Schlüßelfeld, Conrad, kam am ersten nach Nürnberg und wurde Bürger. IV. 50.

Schlüßelfelder, Heinrich, der Älteste von diesem Geschlechte, bekannte Stammpater.

ter, hat um das Jahr 1300 zu Bamberg gewohnt. IV. 50.

Schlüsselfelder, Johann Jacob, Losunger, ein um das gemeine Wesen sehr verdienter Mann, starb 1709 und wurde als der letzte seines Stammes mit Schild und Helm begraben; er machte Röhrenbach bei St. Wolfgang, das Stiftungshaus bei St. Lorenzen, und noch andere Güter zu einem ewigen Fideicommiss der ratsfähigen Familien, in welchem die beiden ihm am nächsten verwandten Linien des Kreßischen und Welferischen Geschlechts ihm bis daher gefolgt sind. IV. 51 ff.

Schlüsselfelder, Wilhelm, erhielt die Ratsfähigkeit und kam 1536 in den Rath. IV. 51.

Schlüsselfelder, Willibald, Losunger, auf den eine einseitige Medaille vorhanden ist, die abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben wird. IV. 49 ff. deren Revers und noch eine andere Medaille wird beschrieben. 421.

Schlüsselfelderisches Stiftungshaus bei St. Lorenzen zu Nürnberg, hat Graf Adolph von Nassau nachmaliger Kaiser erbauet. Siehe Nassau.

Schlüsselfelderisches Wappen wird beschrieben. IV. 54 f.

Schmalcaldischer Bund; zwischen demselben und dem Kaiser beobachtete Nürnberg mit wahrer Staatsklugheit die Neutralität und machte eine dritte Parthei, welches von den besten Folgen für die Stadt gewesen ist. IV. 109 f.

Schmugenhöfer, eine ratsfähige 1369 schon ausgegangene Familie. IV. 271.

Schneeberger Groschen. Siehe Groschen. Schneider gehen in Nürnberg zu Rath. II. 125.

Schnepplerleinsgraben, wird mit dem Schloß in demselben von Wagenfeld beschrieben. II. 64.

Schnöb, eine alte adeliche Familie zu Nürnberg, die, weil es einer von ihr, Geißler genannt, wider den Rath mit der Gemeinde hielt, den Namen der Schnöben bekam; ihrer eilfthe wohnten auch außerhalb, zogen sich endlich ganz aus Nürnberg nach Schwaben und sind in Ulm unter die ratsfähigen Geschlechter gezählt worden. III. 380.

Schnöb, Ludwig, Richter zu Wöhrd, von 1509. hatte eine Veronica Strömerrin, oder etwa Nüßlin, zur Ehe; stiftete den silbernen Barthel zu Wöhrd, oder das silberne Bild des heiligen Bartholomäus, das 9 Mark schwer und noch in der Kirche zu Wöhrd aufbehalten ist. III. 386 f.

Schönebrunnen. Siehe Brunnen.

Schöpfbrunnen, sind über 150 öffentliche in der Stadt Nürnberg, außer denen in Privathäusern. III. 312.

Scholz, siehe Specialwarden zu Nürnberg. I. 417. II. Wort. 11. III. 409. 417.

Schopper, eine ratsfähige, 1531. ausgestorbene Familie. IV. 271.

Schopper, Dr. Jakob, vorderster Professor der Theologie zu Altdorf, ist der

Concorde

Concorbien. Formel sehr zügethan, und muß sich deswegen 1605. zu einem Religionsgespräch nach Nürnberg versüßgen. IV. 321.

Schotten, oder Schottländische Benedictiner, suchen 1578. und 1581. um Wiederüberantwortung des Egidien-Klosters zu Nürnberg bei dem Rath an, werden aber abgewiesen. IV. 319.

Schradgballen, in den Wappen, haben ihren Ursprung von den Gewehrhandgen. Nimen und Banballieren. III. 55.

Schramm, C. C. Historischer Schauplatz von merkwürdigen Brücken wird verbessert. IV. 412.

Schreckenberger Groschen. Siehe Groschen.

Schreibkünstler, hatte Nürnberg sehr viele. IV. 369 f.

Schröder; Johann, ein berühmter sehr eifriger Theolog und Prediger zu St. Lorenzen in Nürnberg, ist Verfasser des Bedenkens um Beibehaltung des Lieds: Erhalt uns Herr u. I. 253. ihn hört der Kurfürst zu Sachsen predigen. 256. Eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben umständlich beschrieben. III. 57 ff. Hält 1617. 3 Jubelpredigten. IV. 200.

Schürstab, eine rathsfähige, 1668. oder 1743. ausgestorbene Familie. IV. 272.

Schützen von Hagenbach, eine rathsfähige,

blige, 1565. ausgegangene Familie. IV. 273.

Schützengesellschaft zu Nürnberg, ist mancherlei. I. 64.

Schuhe und Niederschuhe, Calcei et Sandalia, zum Kaiserlichen Ornat gehörig, beide von Carmoisin. Atlas; noch ein drittes Paar Schuhe sind unter den Reichskleinodien, die aber nicht gebraucht werden; ihre Beschreibung. I. 100. 149.

Schultheiß und Pfleger der Reichsveste, ist der erste Septemvir und Rathsherr zu Nürnberg, II. 104. der zuerst den Namen und Charakter eines Reichschultheissen. Verwesers hatte. IV. 354.

Schultheissen, Nürnbergsche; ihr Amt war vor langer Zeit eine Zugehörung der Kaiserlichen Burg zu Nürnberg, und sie selbst ministeriales Imperii, nicht officiales Burggravii, sondern Imperatoris; sie saßen bloß im Gericht nicht im Rath; ihr Amt war zu verschiedenen malen verpfändt, und ihre Geschichte theilt sich in 3 Perioden ein, die umständlich beschrieben, so wie die Schultheissen aus den beiden ersten Perioden bezeichnet werden. *) II. 147 ff. 420.

Schulze, Dr. Johann Heinrich, Professor zu Altdorf, ein Arzt, Philolog, Grieche, Orientalist, Numismatiker und Dichter, war im Arabischen einer der

W 3

*) Vergl. Hrn. C. W. F. Stromers v. N. Geschichte und Gerechtsame des Reichschultheissenamts zu Nürnberg aus Urkunden erläutert u. Nbg. 1787. 81. B.

Ann. v. Herausg.

der größten Männer in Deutschland.
IV. 103.

Schutzgeist. Siehe *Genius*.

Schwabach, eine uralte Münzstadt des Anspacher Landes; und noch des Fränkischen Kreises; daselbst soll ein alter markgräflicher Goldgulden geprägt seyn, der beschrieben wird. III. 230 f. Auch Groschen, oder halbe Soli, werden daselbst geschlagen. IV. 10 f. Vorhin besagter Goldgulden wird abgebildet und nebst der Geschichte Schwabachs erläutert. IV. 25 ff.

Schwabacher Goldgulden werden in Menge angeführt. IV. 31. 167.

Schwabenfeld, Schwalefeld, Schwanfeld, war ein Pagus, oder eine Gegend in dem alten Nordgau, in welcher Nürnberg lag, und von derselben auch das roth und weiß sechsfach getheilte im Wappen angenommen hat. II. 126.

Schwannwerk, womit die Ducaten verfälschet werden. II. 338.

Schwarz, Berthold; von ihm läßt sich Blainville die lächerliche Legende aufbürden, daß er ein Mönch zu Nürnberg gewesen sey und daselbst das Pulver erfunden habe. I. 267 f.

Schwarz, Christian Gottlieb, Professor feiert 1719: das hundertjährige Jubelgedächtniß des neu erbauten Rathhauses zu Nürnberg. I. 415 f. Verrichtet den *Applausus metricus*, der bei Kaiser Karls VI. Einzug zu Nürnberg auf der Gallerie der Ehrensporte bei

einer solennen Musit abgesungen werden sollte. II. 69. Steht unter den Philologen vom ersten Rang. IV. 101.

Schwarz, Hanns, von Augsburg, machte hölzerne Medaillen, oder vielmehr Schaustücke. I. 328.

Schweigger, Georg, ein Bildhauer, formirt nebst Christoph Ritter die metallenen Bilder zu dem schönen Brunnen in der Beunt zu Nürnberg. III. 310.

Schweigger, Salomon, ein guter Theolog und Prediger an der Kirche zu U. L. Frau in Nürnberg, bekommt Befehl, sich bei dem Kurfürstlichen Collegialtag 1611. Aller Heftigkeit im Predigen bei Verlust seines Dienstes zu enthalten. I. 252. Ein schönes Schaustück auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen, Reisen nach Konstantinopel und Jerusalem beschrieben. III. 136 ff. 418 f.

Schweiggerisches Wappen wird beschrieben und ein Epigramm, das Nikolaus Amherus darauf gemacht hat, angeführt. III. 138.

Schwenkfeldische Schwärmerei wird geahndet. IV. 297.

Sewenter, Daniel, Professor zu Altdorf, ein Orientalist und Mathematiker, und als letzterer Erfinder, besonders in der Befestigungs- und Belagerungskunst; half den Schweden im zoldhrigen Krieg Neumark befestigen, war der angenehmste und kurzweiligste Mann; und der Verfasser von *Peter Equenz*;

Equenz; der Magistrat lies ihn zum Poeten der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache ausruffen. IV.

71.

Schwerd Carl des großen, mit welchem der neue Kaiser nach der Krönung die Ritter schlägt, wird umständlich beschrieben. I. 99. 142 f.

Schwerd des heiligen Mauricius, wird dem Kaiser bei der Krönung vorgetragen, und umständlich beschrieben. I. 99. 143.

Schwerdgroschen. Siehe Groschen.

Schwimmer, leichtes Geld, oder Bracteatum, den Dickpfennigen entgegenge-
setzt. III. 102.

Sebald, der heilige, der eigentliche Schutzpatron der alten Nürnberger; warum sein Bild zur Bezeichnung der Stadtwährungs-Gulden, der Goldgulden und Guldengroschen gebraucht wurde? I. Vorr. 6 f. II. 258. Sein Name, seine Geschichte, Legenden, Heiligensprechung, sein silberner Sarg und künstliches Grabmahl werden erläutert und beschrieben. III. 258 ff.

Sebald, ein Rableinmacher und Künstler im Preßwerke. IV. 369.

Sebalder Brod. Symbolum für Arme, wird beschrieben. IV. Vorr.

Sebalder Goldgulden, alte und neue; die alten sind besser, als die neuen und die Lorenzer, sind Stadtwährungs-Gulden, und ihrer giebt es weniger, als der Lorenzer. I. Vorr. 6. Ihrer 15 werden beschrieben. 8. 9.

*) Von den Seelweibern v. Seelhäusern i. N. s. A. Würfels N. Stadt u. Adelsgesch. Bd. II. S. 718—728. Nam. des Herausg.

Sebalder Haupt; und Pfarrkirche; eine Gedächniß-Münze auf deren Erneuerung von 1657. wird abgebildet, beurtheilet und mit der Erneuerung selbst nebst allen deren Umständen beschrieben. I. 193 ff.

Sechsbäzner, werden im zoldährigen Kriege von den alten 3 Bägnern weit hinweggewogen. II. 375 f. und 1622. als eine heillose Münze ausgemustert. II. 386. mit denselben nur Kessel und Pfannen gestickt und von den Bauern die Schuhe beschlagen. II. 391.

Sechslinge oder Seßlinge, sind Sechsen oder Sechstreuzerstücke; es giebt auch Halbschexer oder eigentliche Groscher I. 380. und Doppelsechser, oder Dreibäzner. II. 95. Die im zoldährigen Krieg von der Stadt geschlagenen stiegen bis auf 15 fr. II. 374.

Sechsunddreißiger, eine Münze. II. 92.

Sechziger. Siehe Guldengroschen.

Seelhaus, *) Luthersches, in der Drathschmidgasse zu Nürnberg wird für 6. arme Schwestern, oder Seelmuhmen, gestiftet. IV. 77.

Sehentloher, oder Sentloer, eine uralte Patriziersfamilie, deren einer Namens Conrad 1245 Rathszuge gewesen. IV. 288.

Seilnecker, gedenkt in der Auslegung des 51sten Psalms, des trefflichen Künstlers Albr. Dürers und seiner Frömmigkeit. IV. 405.

Seltenheit der Münzen, woher sie kommen. III. 66 f.

Septim-

Septemviri Reipublicae Norimbergensis, oder die Herren Ältern, sind manchmal nur ihrer 6, I. 406. II. 130. bis, wollen auch schon 8, II. 247 f. Beschreibung dieses Collegiums, welches die Seele der Republik ist. II. 123 f. Zu Ehren derselben wird eine Medaille abgebildet und beschrieben. III. 9 ff.

Seutter von Legen, eine altadeliche Familie, die in Ulm, Rempten, Lindau, und andern Orten florirte, verschiedene Rittergüter besaß und endlich nach Nürnberg kam. III. 237. 299 ff.

Seutter von Legen, Johann Conrad, erster Executor der Seutterischen Stiftungen, wird in den Freiherren-Stand erhoben, und besitzet das Schloß Algersberg bei Erlangen. III. 300 f.

Seutter von Legen, Johann Paul, macht eine ansehnliche Stiftung für 100 arme Männer, und 6 Studios Theologiae, die auf 3 Jahre ein Stipendium von 50 fl. bekommen; auf ihn und diese Stiftung lassen die Executoren eine schöne Medaille prägen, welche abgebildet und beschrieben wird. III. 297 ff.

Seutterische Stiftung wird beschrieben, und ihre Executoren und Stipendiaten verzeichnet. III. 300 ff. 421.

Seybold, eine rathsfähige, im 15ten Seculum abgegangene Familie. IV. 272.

Siebenbürger, ein geschickter Plattner. IV. 360.

Siegmund, Römischer Kaiser, ertheilet Siegmund Stromern eine Urkunde und

Privilegium. I. 52 f. so wie der Stadt Nürnberg die ewige Verwahrung der Reichslehnmodien mit Urkunden, wobei er die Heilighumsweisung verordnet. I. 99 ff. Siebt ferner der Stadt allerlei Münzfreiheiten und Concessionen von 1420. 1422. 1427. 1428. 1431. 1434. 1437. III. 196 ff. auch Umgelds-Privilegien von 1429. und 1433. III. 318.

Siegmundische Goldgülden. Siehe Goldgülden.

Siegmundisch ; **Nürnbergische Goldgülden**, deren 4 beschrieben werden. I. Vorr. 8. Ihrer 3 werden abgebildet. III. 193 ff. 209 ff. 225 ff. Siehe auch Goldgülden.

Silbergroschen. Siehe Groschen.

Silberrad, Dr. Johann Christoph, hatte die schönste und vorzüglichste Sammlung von Dürerischen Kupferstichen und Holzschnitten! I. 318.

Simon mit der linken Hand, ein großer Künstler, Bildhauer, Maler, Goldschmidt, Uhrmacher u. a. IV. 362.

Slavonisch-Russisches Heiligthum. Siehe Kalbensteinberg.

Solger, Adam Rudolph, Prediger zu St. Sebald in Nürnberg; eine schöne Gedächtniß-Medaille auf ihn wird abgebildet und nebst seinem Leben beschrieben. II. 33 ff. seine herrliche Bibliothek verdient eine eigne Lobrede. 38. Er hält die Jubelrede bei dem Consulent-Dannreutherischen Ehehelfest, die abgedruckt wird. IV. 158 ff.

Solidi

Solidi maiores, oder aurei, oder Gulden, deren 3, sind mit einem alten Pf. Heller im gleichen Werth gestanden. I. 173. haben 30 Denarii, ein Denarius aber zwei minuta denarismi, oder 60 Fokes, gehabt. I. 174.

Solidus und **Grossus**, sind nach ursprünglicher Bedeutung einerlei. IV. 13.

Solidus minor, Scillingus oder Schillingus. I. 175. 228. ganze und halbe Solidi. IV. 13.

Soner, Ernst, Professor zu Altdorf, der feinste Socinist, dessen Commentar über die Aristotelische Metaphysik der beste, von Felwinger castrirt und doch für anstößig gehalten ist, stritte schon ehemal wider die ewigen Strafen. IV. 70 f.

Sonntag, Dr. Christoph, Professor zu Altdorf, ein Theolog und Polygraph, der griechische Disputationen schrieb, griechisch dichtete und besser sprach, als deutsch, hat durch den Reichshofrath von Obernurg die kaiserlichen Privilegien für die theologische Fakultät zu Altdorf ausgebracht, und den theologischen Doctorhut am ersten daselbst ausgetheilet. IV. 87 f.

Sophienquelle zu Grünsperg, wird von J. P. Baumgärtner zu Ehren seiner Gemahlin erbauet und genannt. II. 324.

Spezial-Münzwardeine, Nürnbergsche. Siehe Schawamtmänner.

Speer Gottes, und ein Spahn des heiligen Kreuzes, d. i. der Speer, der Christo die Seite geöffnet haben soll,

und ein Stück Holz vom Kreuze Christi, sind unter den Reichsheilighümern zu Nürnberg in besondern Behältnissen befindlich, auf dem Speer aber liegt noch der Nagel einer, womit Christus ans Kreuz geheftet worden seyn soll. I. 89. 100.

Spengler, Lazarus, ein berühmter, und um die Kirchenreformation sehr verdienter Rathschreiber zu Nürnberg, stammt von einem guten Geschlecht ab, wird von Papst mit Willibald Pirckheimern in den Bann gethan und vor seinem Ende in einen Irrenhellen Handel mit Dr. Paldermann verwickelt; auf ihn wird eine schöne Medaille abgebildet und nebst seinen Lebensumständen beschrieben. III. 153 ff.

Spitals, zum heiligen Geist in Nürnberg Symbola, werden beschrieben. IV. Vorr.

Spitzgroschen. Siehe Groschen.

Spört, Johann Conrad; aus seiner schönen Rede zum hundertjährigen Gedächtniß des splendid erbauten Nürnbergschen Rathhauses wird eine Stelle angeführt. I. 401 ff.

Sporne, zween, zum kaiserlichen Ornat gehörig, von purem Gold aus einem Stück gegossen, werden beschrieben. I. 130.

Springbrunnen, der schöne auf dem Neuenbau 1687. errichtete, wird nebst den zween kleinern daselbst, die ihn in die Mitte fassen, umständlich beschrieben.

beschrieben und die darauf geprägte Medaille abgebildet. III. 395 ff.

Springbrunnen im Rathhause zu Nürnberg, wird genau beschrieben. III. 310 f.
Springbrunnen, drei, auf der Hallerwiese vor der Stadt, werden beschrieben. III. 311.

Springbrunnen, in den umliegenden Gärten, worunter die Im Hofische Wasserleitung eine der vorzüglichsten ist. III. 311.

Stadtmann, Georg, ein Zimmermann in der Stadt zu Nürnberg, der sich mit der künstlichen Schließung der einen hohen Thurmspitze zu St. Lorenzen in Nürnberg viel Lob erworben. IV. 361.

Stadt-Almosen-Symbole für die Armen; ihrer 13 werden beschrieben und eines davon abgebildet. IV. Vorr. Zettel. 7, 1.

Stadgericht, welches ehemals das Gericht schlechweg, das Schultheissen-Gericht, iudicium civitatis, praetorium urbanum, genannt wurde, wird nach seinem Ursprung und Veränderungen kurzlich beschrieben. IV. 43 f.

Stadgerichtes-Ordnungen, die Welferische, die Schleicherische, die Holzschuberische. III. 239. 250.

Stadgerichtes-Symbole werden beschrieben. IV. Vorr.

Stadgesetze. Siehe Reformation.

Stadt- und Pfleg-Münzen, sind nummulari, dergleichen die zweien Wähler, Valentin und Christian, viele sowohl Arenas loco, als auch bei andern Ge-

legenheiten, zu Ehren der Stadt und des Rathes verfertigt haben; sie werden auch manchmal unter die Nürnbergerischen Thaler gerechnet; die erste wurde 1589 geprägt, und diese wird nebst einer spätern von 1596. abgebildet, beschrieben und erläutert. I. 349 f. II. 121 ff. 129 ff. 420.

Stadtwährung, ist der gesetzte Werth, Cours und die Gewährung der Münze in der Stadt, bald besser, als die Landwährung, bald schlechter, und manchmal wird eine und eben dieselbe Münze zur Stadt- und Landwährung zugleich gebraucht. I. Vorr. 4.

Stadtwährungs-Gulden, Nürnbergerische, sind goldene Münzen, oder unsere Goldgülden, waren hier besser, als die Landwährungs-Gulden, kamen den alten Lilien-Gulden oder ersten Florenis und den Ungarischen Rábleins-Ducaten gleich, dürfen auch allezeit um Ducaten eingewechselt werden. I. Vorr. 4 f. III. 198.

Städte und geistliche Stände, hatten das Münzrecht eher, als die weltlichen Fürsten erhalten, besaßen auch in dem mittlern Zeitalter den größten Reichthum, daher die Ursache des Grolls zu suchen, den die Fürsten und Landsassen gegen die Städte gefaßt haben. IV. 48.

Stahlschießen, welches Markgraf Georg Friedrich 1579. bei seinem Beilager gegeben, dazu den Rath zu Nürnberg geladen, dessen Gesandten der Ketz aufgesetzt, von Doctor Hefner, aber

ein

ein lebendiger Ochse gewonnen worden. I. 59 ff. Bei einem Stahlschießen zu München 1577. wurde dem Doct. Hefner wegen der Stadt Nürnberg der Kranz aufgesetzt. I. 60. Ein sehr solennes Stahlschießen wurde zu Nürnberg 1579. gehalten. I. 60 ff. Ein darauf geprägter Goldgälden, verglichen 100 Stücke das Beste waren, wird beschrieben. I. 65 ff. Ein anderes solennes wird zu Nürnberg 1592. gehalten und eine Medaille darauf geliefert. II. 24.

Starck, eine uraltadeliche Familie, hat vorhin auf dem Nordgau und in der Stadt Weissenburg gewohnt; sich von dar aber mit ihrem ganzen Vermögen nach Nürnberg begeben, woselbst sie 1715. erloschen ist. II. 210 ff.

Starck, Hanns, der erste von diesem Geschlecht zu Nürnberg. II. 210.

Starck, Johann Septimus, der letzte seiner Familie, stirbt 1715. II. 213.

Starck, Ulrich, der erste welcher von seiner Familie 1459. in den Rath kam. II. 211.

Starck, Ulrich, und dessen Gemahlin Catharina Im Hof; ein Schaustück auf sie beide und noch eines auf ihn allein werden abgebildet und mit ihren Lebensumständen beschrieben. II. 209 ff.

Starckische Münzen oder Schaustücke werden beschrieben. II. 213 f.

Starckisches Wappen wird beschrieben. II. 213.

Stationen, sogenannte, des Ganges Christi zum Leiden, oder Fälle, werden zu Nürnberg durch Martin Regel genau nachgeahmet und von dem künstlichen Bildhauer Adam Kraft in 7 Wandtafeln mit fein gearbeiteten Bildern von einem Hause beim Thiergärtnerthor an bis auf den Kirchhof zu St. Johannis 1490. errichtet, und sind noch bis auf den heutigen Tag zu sehen. IV. 190 ff. Staupitz, Johann, predigt 1516. zu Nürnberg von der endlichen Vollziehung ewiger Fürsorgung. IV. 199.

Steckenreuter, der Nürnbergische, mit dem Rappgen, eine silberne Klippe von 1650. wird abgebildet, und nebst der Begebenheit, worauf er geprägt worden, beschrieben. I. 353 ff. ohne Rappgen. 357. Noch ein Paar andere dergleichen Klippen, die damit nicht zu vermischen sind. 357 f.

Steinlinger, eine rathsfähige, 1496. abgestorbene Familie. IV. 273.

Steinpulver, berühmtes Volkamerisches, ist ein Arcanum und dem Gottfried Thomassin von seinem Schwiegervater zugekommen. I. 279.

Stengel, Johann, hat die welsche Art im Schreinwerke am ersten nach Nürnberg gebracht, und die goldene Stube auf dem Rathhause gemacht. IV. 368.

Sternstube auf dem Rathhause zu Nürnberg. I. 37.

Stierberg, ein Nürnbergisches Schloß das ehemals seinen eignen Adel hatte, nun aber Abt und mit der Obrigkeit zur

Pflege

Pflege Pfenstein geschlagen ist; dessen Geschichte, Wappen u. a. m. wird beschrieben. II. 134 f.

Stola, ein Kleidungsstück, welches dem Römischen König bei seiner Krönung über die Alba um den Hals gegeben wird, auf dem Rücken breit hinunter hängt, vornem aber getheilet, kreuzweise über die Brust gelegt und mit einem Gürtel fest gemacht ist; wird genau beschrieben. I. 100. 146.

Stoß, Veit, ein künstlicher Bildhauer, der den Englischen Stuhl in der Lorenzer Kirche zu Nürnberg verfertigt hat. II. 304. machte auch den Haupt- und Hochaltar in der Frauenkirche, den Jakob Welfer gestiftet hat. II. 381.

Strasser, Hanns, Markgräflicher Seileitsmann in Nürnberg wohnhaft, untersteht sich, den Abzug Kaiser Maximilians II. mit offener Seileitsbüchse anzuführen, und wird deswegen vom Rath gefänglich eingezogen. I. 304.

Straub, Heinrich, Münzmeister zur schlechten silbernen Handmünze. I. 166.

Stromer, eine uraltadeliche rathsfähige Familie, *) führt den Namen von Reichenbach, und bekam durch Verheirathung mit den Stromern oder Waldstromern den Namen Stromer. Gerhard

von Reichenbach zu Kammerstein ist der bekannte Stammvater des Stromerschen Geschlechts, welches schon Anno 962. zu Nürnberg gewohnt haben soll. I. 49 f. Ihr Gedächtniß in Kirchen. I. 56. Vertheidigung des Stromerschen alten Abels gegen eine Göttingische Rezension. III. 385.

Stromer von Reichenbach, Georg, des Raths; auf ihn wird eine einseitige Medaille abgebildet und mit seinen Lebensumständen und mehreren Nachrichten von der Familie erläutert. III. 385 ff.

Stromer von Reichenbach, Hanns II. war einer von den ersten Vormundherren bei der 1507. geschehenen Einrichtung des Vormundamtes, und der letzte Kirchenpfleger bei W. L. Frau, auf ihn wird eine einseitige Medaille abgebildet, und nebst seinen und mehrerer Aignaten Lebensumständen erläutert. III. 385 ff.

Stromer von Reichenbach, Heinrich; sein schönes Siegel von 1318. wird abgebildet. I. 49. 54.

Stromer von Reichenbach, Siegmund, hat die Reichskleynodien nach Nürnberg gebracht; eine einseitige Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. I. 49 ff.

Stromer,

*) S. Wein Chronologisches Verzeichniß derjenigen Herren von Stromer, welche seit dem 13ten Jahrhundert i. d. Reichsstadt Nürnberg bis auf gegenwärtige Zeiten in Rath sitzen, aus Urkunden und Rathsbüchern erwiesen und mit verschiedenen Anmerkungen begleitet. Ngg. 1788. 4.

Stromer von Reichenbach, Almann, ein berühmter Mann, Verfasser eines alten Geschlechterbuchs. *). I. 50.

Stromer von Reichenbach, Almann III. macht sich um Nürnberg ausnehmend verdient. III. 389 ff.

Stromer von Reichenbach, Wolfgang Jakob, Baumeister der Stadt Nürnberg, dirigirt den Fleischbrückenbau. II. 245 f. 397.

Stromerin, Frau Agnes Almann Stromers von Reichenbach, kauft 1412, das Dorf Kalbensteinberg, und vererbt es an ihre Tochter, Frau Margaretha Berningerin. III. 368.

Stromerische Medaillen werden angeführt. I. 56.

Stromerisches Wappen wird genau beschrieben, und des darüber mit den Nügeln entstandenen Streits und endlich gestifteten Vergleichs gedacht. I. 53 ff.

Strümpfe, zum Kaiserlichen Rechnungsanzug gehörig, sind von rothem seidenen Zeug, etwas unformlich und werden öfters mit den Sandalien vermischet; ihre Beschreibung. I. 100. 149.

Stückschießen, ein ansehnliches, das 1597. zu Nürnberg gehalten wurde; eine kleine Gedächtniß-Münze darauf wird abgebildet und mit dem Schießen selbst beschrieben. I. 17 ff. 418.

Sturm, Johann Christoph, Professor zu Altdorf, hat am ersten die elektrische Philosophie daselbst eingeführt, und war der allererste in Deutschland, der die Experimentalphysik lehrte; er veranlaßte die Dynamik des Freiherrn von Leibniz, und der Freiherr von Wolf ist durch seine Schriften gebildet worden; in England und beyder Akademien der Wissenschaften zu London wurde er sehr geehret. IV. 85 f.

von Sul. Siehe Sachen von Sul.

Symbole, oder symbolische Münzen, welche in Nürnberg ganz allein zu Hause zu seyn scheinen, sind wirkliche Münzen, oder münzartige Stücke, welche theils zur Bezahlung der Abgaben an die Obrigkeit eingewechselt, theils zur Versicherung der Amtsgebühren und Sporteln in den Gerichten ausgetheilet, theils Bürgern als Zeichen gewisser Pflichten gegeben werden, theils Armen zur Zulassung bei Stiftungen und Austheilungen, andern Personen aber zum Gedächtniß, oder zu einem Zutrittsrechte dienen; sie werden classificirt, ihrer 80, beschrieben und 2 davon abgebildet. IV. Vorz. und Teilsupfer.

N 3

L. Tas

*) S. Hrn. L. St. Litz's Denkwürdige Nachrichten von Herrn Almann I. Stromer v. N. dem Ueberer der St. Marienkirche nebst Beiträgen zur Geschichte derselben mit noch angebrachten Urkunden. 1787. 87. 4.

S.

Tabernakel, oder der Heilighumsstuhl, wurde an der Gundelfingerin Hause auf dem Markt zu Nürnberg aufgerichtet. I. 107.

Taurellus, Nikolaus, Professor zu Altdorf, ein metaphysischer Kosmolog vor Wolfen, mit dem er viel ähnliches hatte, und auch zum Aeltesten gemacht wurde, besonders wegen seines vor trefflichen Buchs: triumphus Philosophiae. IV. 68.

Tafelordnung, der Victualien u. a. im 30jährigen Kriege. II. 388 ff.

Teufel, eine ratsfähige, im 15ten Sec. schon ausgestorbene Familie. IV. 271.

Tenzel von Kirchensittenbach, Gustav Georg, war 1723. bei dem Jubelfest der Universität Altdorf erster Curator derselben und Kirchenspfleger zu Nürnberg, 3 Mr. Größväter von ihm aber waren bei Errichtung der hohen Schule und Erbauung des Collegiums beschäftigt, weswegen er einen schönen Medailhon prägen läßt. IV. 124.

Thaler (überhaupt betrachtet) oder die alldürigen Ausgebildungen, haben ihren Ursprung dem Hause Oesterreich und ihren Namen dem Joachimssthal, darinnen sich die Gräfl. Schlickischen Bergwerke befinden, zu danken; sie heißen auch Dickpfenninge, Dickgroschen, Silbengroschen, Reichsgulbner und Gulden, weil sie in Silber das nemliche gelten sollten, was ein Rhe-

nischer Gulden, oder jetzt sogenannter Goldgulden werth war. I. 10. Ihre Geschichte. I. 11 ff. Ihr Name kommt zum erstenmal 1549. in einer Münzordnung vor. I. 14. Sie werden, nachdem die Silbengroschen eingeführt waren, immer unwerther und verachteter, besonders in Nürnberg; steigen von 60 krn. nach und nach bis auf 90 kr. als den Werth des jetzt imaginären Reichsthalers, und im 30jährigen Krieg bis auf 16, ja sogar 24 Gulden. Schon 1586. cursirte eine so ungeheure Menge Thaler, daß deren bei einer zu Nürnberg angestellten Probe 201 gerecht und zulässig befunden worden. II. 284 ff. 372 ff. 387. Sie kommen nach vielen enormen Steigen und Fallen auf 90 kr. und zu Ende des vorigen Seculums auf 96 kr. Nach dem Zinnischen Fuß auf 105 kr. nach dem Leipziger auf 120 kr. oder 2 Gulden und endlich nach dem Conventionsfuß auf 2 fl. 24 kr. III. 176.

Thaler, falsche, Zween Nürnbergische mit der Jahrzahl 1624. und 1629. wo gegen der Rath ein Mandat publiciret, welches abgedruckt wird. II. 370 ff. Ein anderer falscher prinymetallener Abguß von 1696. III. 170.

Thaler, halbe, Dritttheil, Vierttheil, Sechstheil, Achttheil und Neunttheil. Thaler, sind für Reichsgemäße grobe Sorten zu halten. I. 379 f.

Thaler, Nürnbergische, der Älteste und seltenste von 1527. wird abgebildet und be-

beschrieben. I. 7 ff. Doch scheint es fast, als ob es noch einen ältern von 1525. gäbe, dessen Ausstüclungen angeführt werden 15 f. Der erste Nürnbergische Thaler mit der Stadt von 1628. wird abgebildet und beschrieben. II. 369. Zween schöne Nürnbergische Thaler werden bei dem Regierungsantritt Kaiser Josephs II. geprägt, der eine mit der Stadt, der andere mit dem Wappen, so wie abgebildet und beschrieben. II. 417 f. Ein schöner Nürnbergischer Thaler von 1637. mit dem einfachen oder einköpfigen links sehenden Adler wird abgebildet und erläutert. III. 129. Ein anderer mit der Stadt und einem Chronosticho von 1696. wird abgebildet, beschrieben und von einem bößlich nachgemachten falschen unterschrieben. III. 169. Ein schöner Nürnbergischer Conventionshaler von 1766. der wegen der Beglasung des Kaiserlichen Brustbildes und des gedoppelten Gebrauchs der Reichskrone auf beiden Adlersköpfen merkwürdig ist, wird abgebildet und erläutert. III. 409 ff. Ein anderer schöner Conventionshaler von 1766. doch mit der Jahrzahl 1765. und dem Prospect der Stadt, der eigentlich aus zween andern zusammengesetzt ist, wird abgebildet und beschrieben. III. 417. Noch ein anderer neuer und sehr schöner von 1766. wird abgebildet und beschrieben. IV. 419.

Thaler: Perioden sind sieben; die erste

der 21stehigen Stücke. I. 11 ff. Die zweite, der 72ger Thaler, dergleichen Nürnberg keinen geprägt hat. I. 84. Die dritte, der 60ger, oder Gulden, groschen, I. 85 ff. Die vierte mit den Ripper- und Wipper- Zeiten. II. 283 ff. Die fünfte, mit dem Binnischen Münzfuß, und die sechste mit dem Leipziger Münzfuß. III. 170 ff. Die siebente und letzte mit dem Conventionsfuß. I. 202 ff.

Theobald, ein Nürnbergischer Rathschreiber, der in allen Verzeichnissen gänzlich übergangen wird. III. 160.

Theologen zu Altdorf, sind in 20 Jahren nicht zu Rektoren gewählt worden; warum sie nicht 1623. die Facultatem creandi Doctores mit erhalten haben? II. 413 ff.

Theres, ein Benedictiner Kloster im Stifte Würzburg, von dem die Nürnbergische Familie der Dörner ihren Namen hat. IV. 220.

Theurung, unerhörte, im 30jährigen Krieg. II. 388 ff.

Thill. Siehe Hacken von Sul.

Thomasius, Dr. Gottfried, ein berühmter Arzt und Philolog, auf dessen und seines Schwagers, J. G. Volkamers, Amtslubelfeier eine schöne Medaille abgebildet, und nebst seinen Lebensumständen beschrieben wird. I. 241 ff. Er selbst ist der Erfinder verschiedener Medailen. I. 363.

Tilly, droht der Stadt Nürnberg den Untergang. IV. 401.

Tiro

Tirolische Kreuzer, galten 3 einen Gro-
schen und 63 einen Gulden. III. 100.

Tisch; und **Schürstuch Christi**, Stücke
davon, sind unter den Reichsheilighü-
mern, aber schon lange vor Kaiser
Siegmund nach Nürnberg gekommen.
I. 98.

Toppler, eine alte adeliche und rathsfä-
hige Familie, hat zu Rothenburg und
an andern Orten in Franken gewohnt
und ist 1350. zuerst nach Nürnberg ge-
kommen, hat sich in die Heinrichische
und Nikolaussche Linie getheilet, und
ist 1687. mit Paul Topplern ausgestor-
ben. I. 257 ff.

Toppler, Erasmus, Kaiserlicher Rath
und Probst bei St. Sebald in Nürn-
berg, die wichtigste Person dieser Fa-
milie, hat bei dem Kaiser Maximilian
ausgebracht, daß die im Jahr 1504.
eingenommenen Pfälzischen Aemter der
Stadt überlassen werden. I. 262.

Toppler, Heinrich, ist der erste und
legte im Rath zu Nürnberg. I. 259.
Ein anderer Heinrich schrieb für die
Schwestern zu Engelthal ein ascetisches
Büchgen, wovon das alte Buch abge-
druckt wird. 259 ff.

Toppler, Wolf; eine Medaille auf ihn
wird abgebildet und mit seinem Leben
beschrieben. I. 257 ff. Er war Pfän-
der und wird als vertretender Bur-
germeister in den Rath gewählt. 262.

Topplerische Medaillen werden ange-
führt. I. 263 f.

Topplerisches Wappen wird beschrieben
und erklärt. I. 258 f.

Torgauer Münzfuß wird als eine beson-
dere Verordnung wegen der Scheide-
münze 1690. mit dem Leipziger Fuß
verbunden. III. 173.

Tortur; Kammer, unter dem Rath-
hause zu Nürnberg, hat die Aufschrift:
Ad mala patrata sunt atra theatra para-
ta. I. 415.

Trainer. Siehe Erwolf. IV. 393.

Traut, Wolfgang, ein geschickter Mah-
ler, der die Altartafel in der Annen-
Kapelle bei St. Lorenzen gemahlet.
IV. 362.

Trew, Abdias, Professor zu Altdorf, der
das erste Observatorium daselbst errich-
tet, die Astronomie und das Kalenders-
wesen von den Astrologischen Pöffen ge-
rechnet, und in der Theorie der Wu-
st der erste Erfinder der accuratesten
Temperatur war. IV. 72.

Triebock, oder der Mauerbrecher, ist
1212. zu Nürnberg erfunden worden.
I. 267.

Triumphwagen, zu Ehren Kaiser Maxi-
milians I. ein Gemählde auf dem Rath-
hausaal zu Nürnberg von Willibald
Pirkheimer erfunden und von Albrecht
Dürer entworfen. I. 413.

Triumviri, die 3 Oberst-Hauptleute zu
Nürnberg, sind die 3 ersten im Rath
und Septemvirat, Kronbüter und Ver-
wahrer der Reichskleinodien, wirkliche
Kaiserliche Räte und haben die Schlüs-
sel zu den Stadthoren. II. 124.

Trost, Johann, Baumeister im Almosen-
Amte, hat die schöne neue Barfüßer-
Kirche

Kirche und das Tuchhaus erbauet. II. 360.

Tucher von Simmelsdorf, eine uralte, ritter- und stiftsmäßige und in Nürnberg rathsfähige Familie, deren Ursprung ungewiß, jedoch vermuthlich aus dem Edchssischen Städtlein und Schloße Tuchern herzuweisen ist, kam nach Franken und endlich nach Nürnberg, wo sie schon im Jahr 1106. soll zu Rath gegangen, so wie auch in den Niederlanden zu Bürgermeistern erwählet worden seyn; hat ansehnliche Rittergüter und Stiftungen. III. 162 ff.

Tucher von Simmelsdorf, Berthold, hatte keine männliche Erben, und heirathete auf eine besondere Art die Anna Pfingsting, mit der er sein Geschlecht wieder erbauet, worauf Albrecht Dürer einen bekannten Kupferstich fertigset. III. 163 f.

Tucher von Simmelsdorf, Christoph Wilhelm, baut das ansehnliche Schloß, die Kirche und das Pfarrhaus nebst der Schule zu Deringersdorf 1716. von Grund aus, und läßt Gedächtnismünzen in Gold und Silber darauf prägen. IV. 76.

Tucher von Simmelsdorf, Conrad, der Stammvater aller Nürnbergischen Tucher. III. 163.

Tucher von Simmelsdorf, Lorenz, der erste Fundator der großen Tucherischen Stiftung, die jetzt in Stadt- und Land-Stiftung abgesondert ist. III. 164.

Tucher von Simmelsdorf, Martin, ein

Rathsherr, der die Tucherische Stiftung auch vermehrte; ein altes Schauspiel auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. III. 161 ff.

Tucher von Simmelsdorf, Stephan, dessen Hochzeitmahl der Römische König Maximilian 1491. mit seiner Gegenwart beehret und auf eigene Kosten ausgerichtet, dessen Braut aber, Ursula Musfelin, von 2 Fürsten in die Kirche geführt wird. III. 164 f.

Tucherische Schaumünzen werden beschrieben III. 167. 419.

Tucherische Stiftung, geistliche, eine der allerwichtigsten in Nürnberg, deren Anfang Berthold Tucher gemacht, wird umständlich beschrieben. IV. 77 ff.

Tucherisches Wappen wird beschrieben. IV. 79 f.

Tuchhaus in Nürnberg, das alte, stand am Fischmarke und wurde abgebrochen, den Tuchmachern aber eine andere Gelegenheit auf dem neu erbauten Fleischaufe angewiesen. I. 399.

Tuchmacher, gehen in Nürnberg zu Rath. II. 125. Ihr Handwerk hat zu Wöhrd besondere Freiheiten und Vorzüge in Polizei- und Rugsachen, und soll ein auf Pergament geschriebenes Buch vorhanden seyn, welches von den Tuchmachern und ihren Berechtigten handelt. III. 339. 341. 379. 383.

Tücher, Markus, ein Nürnbergischer Sündling, berühmter und gelehrter Künstler und ein vorzügliches Gentle dieses

dieses Jahrhunderts; auf ihn wird ein schönes Schausstück mit ganz griechischen Um- und Unterschriften, das einzige dieser Art in unsern Kabinetten, abgebildet und mit seinem Leben und Kunstwerken beschrieben. IV. 17 ff. 420 f.

Turnier, das berühmte, welches 1434 zu Nürnberg gehalten worden, und wobei die alten adelichen Nürnbergschen Geschlechter zugelassen worden, ist auf dem Rathhause zu Nürnberg mit halberhabenen Schnitzwerken abgebildet. I. 414.

Turnosen, eine Münze, die von Louis in Frankreich, wo sie am ersten, und zwar schon 1226. geschlagen worden, den Namen führt, und die Groschen, zuerst die Böhmischen, hernach die übrigen deutschen, veranlaßt hat, ist im eigentlichen und strengen Verstand, nemlich mit dem Namen turnosus, von der Stadt Nürnberg nicht, wol aber im weitläufigen Verstand, als Groschen geschlagen worden. II. 89 f.

Turrisanische, vormals Rieterische, große ansehnliche Behausung auf dem Markt zu Nürnberg. III. 347.

U.

Uhrwerk, künstliches, auf der Frauenkirche zu Nürnberg, wurde vergolbet und gieng bei dem Einzug Kaiser Maximilians II. 1570. I. 301.

Ungeld, Ungeld, das Wort, wird verschieden hergeleitet, hies aber ursprünglich nichts anders, als pecunia indebita, indebite exacta. III. 314.

Ungeld, die Sache, ist keine bloße Getränkesteuer, sondern eine Auflage auf alles, öfters so viel als Zoll, und zu Nürnberg giebt es Getraide- und Haber- Ungeld. III. 315 ff.

Ungeld, Burggräflich, Nürnbergsches, hatte seinen eignen Beamten, der Ungelder, Ungaltus, hies und erstreckte sich nur auf das Land, weil die Nürnbergschen Bürger davon befreiet waren. III. 316 f.

Ungeld, Stadt Nürnbergsches, ist schon vor 1397. aufgetommen und vornemlich Wein- Ungeld gewesen; dann ist Nürnberg von Kaiser Sigmund mit allerlei Ungeld privilegiert worden; das Bier- Ungeld ist später und erst 1546. aufgelegt worden; dazu kam Weib und Eßig, die halbes Wein- Ungeld geben. III. 317 f.

Ungeld; Amt zu Nürnberg, zu welchem 3 Deputirte des Raths, 3 Amtsdüner, ein Landungelder, ein Kaufsteller und Niederlags- Amtmann, ein Einbringer und etliche Discret gehören, wovon aber das Getraide- und Haber- Ungeld- amt verschieden ist, hat erst unter Kaiser Sigmund seinen Anfang genommen. III. 318 f.

Ungelder, eine alte Freiherrliche Familie in Ulm. II. 307. III. 317.

Ungelder, Ungelder, Ungaltus, Friedrich, ist ein Hofschreiber gewesen, der von seinem Amte so genannt worden. II. 307. Es haben aber auch mehrere Familien diesen Namen vom Amte geführt. III. 316 f. IV. 289.

Ums

Umgelds: Goldgulden, ein feltner mit dem heiligen Lorenz, wird abgebildet und beschrieben. III. 313 ff. 431.

Umgelds: Güldengroschen, wird beschrieben und abgebildet. IV. Borr. Titelf. n. 5.

Umgelds: Ordnung, die Älteste, die man hat ausfindig machen können, ist von 1462. III. 318.

Umgelds: Symbola werden beschrieben. II. 80. Borr. Siehe auch Symbola, oder symbolische Münzen.

Unglenz, Johann, hielt die Einweihungs-Predigt der neuen Barsüßer Kirche. II. 360.

Union, der Protestanten, wird 1616. errichtet. I. 250. Derselben sieht sich Nürnberg mit Beitragung schwerer Kosten behutreten genöthiget. IV. 322. 354. Derselben Correspondenztag und verschiedene Convente. IV. 398. f.

Unterbürg, ehemals ein Kaiserliches Jagdschloß, Pürgles genannt, nun ein adelicher Sitz mit einem Schloß und Thurm zwischen Mögeldorf und Erlenstegen, nicht weit von Nürnberg gelegen, dessen Geschichte und verschiedene Besitzer angeführt werden. IV. 224 ff.

Untergerichtes: Symbolum wird beschrieben. IV. Borr. Siehe auch Symbola.

Unterholzer, eine Familie von gutem Herkommen, die in Steyermark und Oesterreich den Abelsstand geführt, sich zum Theil auch in Nürnberg aufgehal-

ten, und von da nach Regensburg gewendet hat. IV. 284 f.

Unterholzer, Sebastian, ein anschulicher und reicher Handelsmann, welcher der Religion wegen von München nach Nürnberg kam; eine Medaille auf ihn wird abgebildet und mit seinen Lebensumständen beschrieben. IV. 284 f.

Unterholzerische Medaillen werden beschrieben. IV. 286 f.

Unterholzerisches Wappen wird beschrieben. IV. 284.

B.

Beitsbrunn, das Dorf, haben die Pödlar von den Herren Markgrafen zu Brandenburg erkaufet und dem N. Spital zu Nürnberg verschaffet. III. 203.

Belden, ein Nürnbergisches Städtlein und eine Pflanz, deren Geschichte, Wappen u. a. beschrieben wird. II. 132. hat viel im 30jährigen Kriege gelitten. IV. 401.

Besner, Andreas, der Sohn, Kaiserlicher und Chur-Bairischer Hof- so wie auch Nürnbergischer Stadt-Medailleur, ein sehr berühmter Künstler, der mit seinem Vater gemeinschaftlich arbeitete; Nachricht von ihm. II. 143.

Besner, Georg Wilhelm, der Vater, ein sehr berühmter Münzschneider zu Nürnberg, den ganz Europa kennt; Nachricht von ihm. II. 143. Medaillen von beiden Besnern. II. 137. 240 f. II. 65 f. 119. 160. 201 f. 222. 296.

312. III. 112. 121. 153. 320. IV. 3.
33. 123. 227. 278. 412 ff.
- Voger**, eine Sächsishe Familie. Siehe
Seger.
- Viatisches Haus** zu Nürnberg, ist we-
gen allerhand Merkwürdigkeiten und
Alterthümer berühmt. IV. 157.
- Viechtel**, eine alte rathsfähige Familie,
die nach 1341. nicht mehr gefunden
wird. IV. 290.
- Vierer**, oder kleine Schilling, galten 4
Pfenninge. I. 222 f.
- Virdung**, Michael, Professor zu Altdorf,
ein Redner und Dichter, der Gronovius
und mehrere berühmte Männer gebil-
det und den selbst der allgemeine Lati-
ner, Scioptius für den besten und in
den Alten statlich belesesten Dichter ge-
halten hat. IV. 72.
- Vogel**, Bernhard, ein Nürnbergischer
Künstler, fieng an, Kupferstiche Ge-
mälde in schwarzer Kunst zu liefern.
I. 23.
- Vogt**, oder Voigt, ein alter Amts- und
Ehrentitel, der vielleicht aus dem la-
teinischen Advocatus herkommt, und in
dem berühmten, der Stadt Nürnberg
ertheilten Privilegio Fridericiano von
1219. Voetmann heist. III. 132.
- Voigt**, ein Name verschiedener Familien
in der Schweiz, am Rhein, in Fran-
ken und Schwaben, welche auch Vog-
ten hießen. III. 127.
- Voigt von Wendelstein**, eine alte adeliche
Familie, die zu Wendelstein und da-
herum saß und wohnte, auch das Ge-

richt zu Wendelstein innen hatte, nach
und nach in das Bürgerrecht nach
Nürnberg gieng; daselbst gerichtsfähig
wurde und andere ansehnliche Aemter
bekleidete, endlich aber 1718. ausstarb.
III. 123 ff.

Voigt von Wendelstein, Christoph Hiero-
nymus, der letzte seines Geschlechts,
mit dem es 1718. erloschen und der mit
Schild und Helm begraben worden ist;
eine Medaille auf ihn wird abgebildet
und nebst seinen Lebensumständen be-
schrieben. III. 121 ff.

Voigtsches Wappen wird beschrieben. III.
128.

Volkamer, eine altadeliche, rathsfähige
Familie, die zu dem Oberpfälzischen
Abel gehörte, und sowol in der Stadt
Neumarkt, als auch auf dem Land in
dasigen Gegenden auf ihren ritterlichen
Sitzen so lange saß, bis sich im 14ten
Sec. eine Linie nach Nürnberg wen-
dete, woselbst sie sich wieder in zwei Li-
nien theilte, davon aber nur eine noch
blühet und sich von Kirchensittenbach
schreibt. II. 362 ff.

Volkamer, Andreas; auf ihn und seine
Gemahlin Katharina werden zwei ein-
seitige Schaumünzen abgebildet und mit
seiner Lebens- und Familien-Geschichte
beschrieben. II. 361 ff.

Volkamer von Kirchensittenbach, Chri-
stoph Gottlieb, einer unsrer geschicktes-
ten Baumeister, erfindet und erbauet
die schöne Ehrenpforte auf den Einzug
Kaiser Carl VI. zu Nürnberg, die
Kaiser-

Kaiserbrücke, die Hörenbrücke bei Zürn-
dorf und die Kirche zu Lichtenau. II.
60. IV. 415. Zwei Volkamer hinter-
einander sind Baumeister der Stadt.
II. 365.

Volkamer, Clemens, gieng 1523. als
Gesandter nach Castilien und 1530. auf
den Reichstag nach Augspurg, wo er
die Augspurgische Confession im Namen
der Stadt Nürnberg mit unterschrieben
hat. II. 364.

Volkamer, Georg, ein sehr berühmter
und verdienter Rathsherr im goldhri-
gen Krieg, den der König in Schweden
Gustav Adolph nur seinen Vater hieß
und ihn zu seinem Hofrath machte. II.
364 f.

Volkamer, Ulrich, der Stammvater die-
ses Geschlechts, wohnte und starb zu
Neumark 1278. II. 362.

Volkamerische Medaillen. werden be-
schrieben. II. 367 f. 422.

Volkamer, Andreas, ein wegen seiner
trefflichen Arbeit weit und breit belieb-
ter Papierer von einer andern Familie.
IV. 370.

Volkamer, Dr. Johann Georg, der
jüngere, der berühmte Nürnbergische
Arzt; eine schöne Medaille auf seine
und seines Schwagers Gottfried Tho-
masius Amtslubelfeier, wird abgebildet
und mit seinem Leben beschrieben. I.
241 ff. Sein Geschlecht ist ein altes,
gutes, auch geadeltes, aber von dem
patrizischen der Volkamer von Kirchen-
stedenbach zu unterscheiden. 245.

Volkamerischer Garten vor Nürnberg,
mit seinen Sehenswürdigkeiten und ei-
ner darinnen 1726. in der Blüthe ge-
standenen Aloe, gehörte zu der Familie
des letztern und eigentlich einem be-
rühmten Kaufmann, Johann Magnus
Volkamer, dessen Vater Johann Chri-
stoph diese Aloe gezogen und sich darth
seine Nürnbergischen Hesperides berühmt
gemacht hat. I. 363 f.

Vormundamt in Nürnberg, seine Ein-
richtung kommt von Venedig her, hieß
auch das Amt der neuen Ordnung,
wurde 1507. bei der Rathswahl errich-
tet, und 3 Vormundherren dazu bestel-
let. I. 35. III. 388.

W.

Waagamts; Symbola, ihrer 12, wer-
den beschrieben, und 2 davon abgebil-
det. IV. Borr. Titelf. n. 7. 8.]

Währung, ist der Preis, Gehalt, ober
die Gewährung der Münzen, und wird
in Stadt- und Land- Währung einge-
theilet. I. Borr. 4 unter der groben
Währung werden die Species; Gilden-
grofschen verstanden. II. 258.

Wagenseil, Dr. Johann Christoph, wird
von J. P. v. Ludewig angeklagt, daß
er in Beschreibung des Kaiserlichen Or-
nats so nachlässig gewesen und seine
Nachlässigkeit schlecht entschuldiget habe.
I. 133. war Professor zu Altdorf, ein
Jesus, Orientalist und Heraldiker, im
Geschmack und der Lebensart ein Spa-
nier,

nier, ist ganz Europa durchgereiset und bis nach Afrika gekommen, hat eine ansehnliche Pension vom König in Frankreich, Ludwig XIV. erhalten, den Wasserretter erfunden, vom Kaiser Leopold I. der sich mit ihm unterredete, den Auftrag bekommen, sein Buch von Erziehung eines Prinzen, der vor allem Studiren einen Abscheu hat, zu schreiben und am ersten die Nürnbergische Geschichte gelehrt bearbeitet. IV. 84 f.

Wagner, eine rathsfähige Familie zu Nürnberg, die schon 1410. ausgegangen ist. IV. 273.

Waizenbier, Nürnbergisches, wurde zuerst von 1643. an, in dem Bräuhaus des Spitalhofs zum heiligen Geist gebräuet, hat einen lieblichen und angenehmen Geschmack, duffert seine Kraft und Tugend bei einem vernünftigen Gebrauch, disponirt zum fett und dick werden, treibt den Stein und ist besonders billosis temperamentis zuträglich; davon wurden anfänglich über 15000 Eimer des Jahrs gebräut. I. 78.

Waizenbräu. Amt, hatte anfänglich 3 Rathshsdeputirte, nun 2, einen Amtmann oder Verwalter, einen Kasser oder Buchhalter, einen Bräumeister, eine gewisse Anzahl Bräuknechte, einen Fuhrknecht, einen Amtsbüttner und einen Branntweinbrenner, glebt gleich den andern Bierbräuern das Umgelb-

auch den Kriegsausschlag und trägt der Stadt viel ein. I. 78.

Waizenbräuhaus, wird 1671. erbauet; dessen Geschichte und eine Medaille darauf wird beschrieben. I. 73 ff.

Wald um Nürnberg, war dem Reiche zugehörig, und sowol das Forstmeister- als Jägermeister. Amt, Reichs. Lehen und mithin keine Vertienng des Burggrafthums. *) I. 181.

Waldstromer, gehören zu den allerersten und edelsten Fränkischen Häusern, hießen ursprünglich Stromer, oder Strohmaier, waren Reichs. Erb. Oberst. Forst- und Jägermeister über die Nürnbergischen Wälder, saßen frei in der Stadt Nürnberg, wo sie einen Hof und auf der Weste eine Burghut hatten, besaßen Gostenhof, welches sie, so wie auch ihr Erbamt, an die Stadt verkauften. Siengen theils aus Nürnberg hinaus, theils blieben sie daselbst und wurden endlich rathsfähig. I. 179 ff. IV. 269. 274.

Waldstromer, Sebald, von dem sich die Waldstromer alle herleiten, wurde 1197. den Turnierbögen zugeordnet, hatte 3 Söhne, deren einer Heinrich mit einer Gräfin von Dornberg, der 2te Gramlieb mit Beatrix von Berg vermählet, und der 3te Conrad Kaiserlicher Rath und Reichsschultheis zu Nürnberg war. I. 177 ff.

Walds

*) S. Ueber die Königl. Preuss. Seits neuerlich ansprüchig gemachte höhere Forst-Polizei in den der Reichs Stadt Nürnberg zugehörigen Reichswäldern &c. &c. Nürnberg. 1798. Fol. Num. d. Herausg.

Waldstromerische Vermählungs, Medaille von 1764. wird abgebildet und beschrieben. I. 177 f.

Waldstromerisches Wappen wird beschrieben. I. 183 f. 421.

Wallenstein drohte der Stadt Nürnberg den Untergang. IV. 401.

Walliser. Siehe Welfer, die Familie.

Walmühl, Brunnen, der Tuchmacher. III. 335.

Wappen, der Mahler. Siehe Mahler.

Wappen der Stadt Nürnberg, werden ihrer 5 angegeben und beschrieben. II. 125 ff.

Wappenbuch, großes Nürnbergisches; von dessen erster Grundlage. Siehe oben Stephan Brechtel.

Wardeln, Special- oder Schauramtmänner zu Nürnberg, deren Verzeichniß von 1500—1760. geliefert wird. I. 168.

Waschhaus auf der Schütt, dessen Wasser außer der Stadt entspringt. III. 333.

Wasser, großes *). Siehe Gewässer.

Wassermaschine auf der Im Hofischen Weidenmühle, durch welche das Wasser in den Thurm des Pilgrim-Spitals zum heiligen Kreuz getrieben wird, und wovon die mehresten Gärten ihr Wasser erhalten. III. 312.

Wasserthürme und Brunnenwerke zu Nürnberg sind viel älter, als die Augspurgischen, und die Augspurgischen Künstler dieser Classe haben, so wie alle andere, von den Nürnbergern das meiste gelernt, daher sich von Nürnberg ein Werk schreiben lies, welches Caspar Walserg Hydraulicant Augustanam ziemlich verdunkelte. III. 306.

Wasserthurm, bei dem blauen Stern auf der innern Stadtgraben-Mauer, nahe an dem Frauenthor, der nebst der darin befindlichen Wasserkunst bereits 1483. zu bauen angefangen worden, wird mit allen seinen Maschinen, Ableitungen und Abfällen umständlich beschrieben. III. 331 f. **Wasserthurm in der Vorstadt** Wöhrd. III. 336.

Wassertrog, der gefälzenei Fischer am Neuenbau. III. 309.

Wechselfreuzer, fingirte, deren 74 einen Thaler ausmachen. III. 101.

Wechselflag. Siehe Bdrse.

Weigel, eine alt adeliche mit den Ruffeln verwandt gewesene rathsfähige Familie, die schon 1410. abgestorben seyn soll, führte ein eignes von den Ruffelischen verschiedenes Wappen, doch mit den 4 Ruffelischen Farben, so wie auch den Bracken auf dem Helm. III. 18 ff.

Weinmarkt,

*) Das größte in diesem Jahrhundert war Anno 1784. G. Von der neplichen großen Ueberschwemmung und Wasseraanoch, welche die Stadt Nürnberg erlitten. Eine historische Nachricht auf Verlangen ertheilt von G. A. Will. Mit Bepl. und erläutern des Kupferstichen. Nbg. 1784. 4.

Weinmarkt, ein großer wöchentlicher, war vor dem goldbrigen Krieg zu Nürnberg und erstreckte sich von dem Platz, der noch den Namen davon hat, bei den Riesen hinunter bis auf den Neuenbau; eine jede Landesart der Weine hatte ihren eignen Stand, und was Donnerstags und Freitags nicht verkauft wurde, kam in die Niederlage. II. 320.

Weisat, bedeutet die kleinen Canones oder Prästationen von Hennen und Eiern *). II. 94.

Weiß, Nikolaus, Münzmeister zum Rupferwesen in Nürnberg. I. 166.

Weißkopf, Wolfgang, ein sehr künstlicher Schreiner. IV. 368.

Welhammer, Christoph, ein Theolog und Prediger an der Kirche zum heiligen Geist in Nürnberg; eine Medaille auf ihn wird abgebildet, und mit seinen Lebensumständen beschrieben. II. 169 ff.

Welser, eine uraltadeliche, freiherrliche, ritterschaftliche und zu Nürnberg rathsfähige Familie, hat ihren Ursprung aus Italien, und führte den Namen der Walliser, bis Philipp sich im 9ten Seculum nach Deutschland begeben haben soll; sie blühet zu Nürnberg; Augsburg und Ulm, im Herzogthum Wirtemberg und in Oesterreich. II. 378 ff.

Welser, Jakob, Cister der Linie zu

Nürnberg, kam dahin 1490. und in den Rath 1502. lies mit seinen Vettern zu Augsburg, Bartholomäus und Franz den Welsern, auf ihre eignen Kosten ausgerüstete Schiffe von Antwerpen durch die Schelde für Kaiser Carl V. in die See gehen, bekam mit ihnen die außsehnliche Provinz Venezuela in Südamerika, und schloß mit ihnen gedachtem Kaiser und dem Hause Oesterreich bei zwei Millionen in Gold vor, wovon die Schuldbriefe noch vorhanden sind. II. 379 ff.

Welser, Octavian, war der erste, der sich nach Augsburg begeben. II. 378.

Welserin, Philippina, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich. II. 380.

Welserische Medaillen werden beschrieben. *) II. 383 ff. 422.

Welserisches Wappen, ältestes, wird nebst 5 andern und vermehrten beschrieben. II. 381 f.

Welseroheim, von, die Grafen in Oesterreich, sind keine Agnaten von der Welserschen Familie. II. 381.

Wendelstein, gehörte zur Kaiserlichen Besse nach Nürnberg, und wurde von der Großischen Familie pfandweise besessen. II. 347. war in den mittlern Zeiten ein Reichsdorf, nun ist es ein schöner

*) Vom Weisat und dessen verschiedener Benennung s. Phil. Ernst Spieß Aufklärung in der Geschichte und Diplomatif. Bayr. 1791. 4. S. 37—40.

**) Vergleiche Numophylacium Welsarianum oder Verzeichniß aller Münzen und Schausücke, welche Welsern zur Ehre geprägt worden sind und auf welchen Welsersche Nahmen oder Wappen stehen. 3 Abtheilungen. Von M. J. 1785—1788. 4.

schöner wohlerbauter Marktflecken, mit dessen Gericht mehrere Familien belehnet waren, bis der reiche Nikolaus Groß drei Theile davon an sich gekauft, und der vierte an die Herren Markgrafen, so wie die drei Großsichen Theile an den Neuen Spital in Nürnberg gekommen sind, worauf der Vertrag gemacht worden, daß Nürnberg den Richterstab 3 Jahre und Brandenburg 1 Jahr führen soll. III. 123.

Wendelsteiner, eine alte Familie, die das Gericht zu Wendelstein innen gehabt hat. III. 123.

Werspfenninge, oder Würfflinge. Siehe Jettons.

Wermut, Christian, ein schlechter Eisenschneider in Gotha. I. 421. IV. 275. Genauere Nachrichten von ihm. II. 50 ff.

Werner, ein Eisenschneider in Erfurth. I. 210. 213. 421.

von Werner, Adam Baltasar, Professor zu Altdorf, ein Jctus, lieferte eine der vornehmsten Schriften in der Händelischen Kursache und kam dadurch in ansehnliche Kur. Braunschweigische Hofdienste. IV. 88.

Werner, Adam Rudolph, Peter Pauls älterer Sohn, ein geschickter Künstler und Wirtembergischer Hof. Münzschnyder zu Stuttgart, von dem, Medaillen und Nachrichten vorkommen. II. 33 f. 144. 160. 185. 222. III. 43.

Werner, Christoph Albrecht, Peter Pauls jüngerer Sohn, Münz. Eisen. und Wappenschnyder zu Nürnberg. II. 144.

Werner, Peter Paul, der Vater, ein vortreflicher Nürnbergischer Medailleur, von dem Münzen vorkommen. I. 25. 71. 72. 177. 185. 265. 361. II. 314. III. 217. 297. IV. 422. und eine Nachricht von ihm, seinem Kunstfleiß und Rabineten. II. 143 f.

Werniger, Endres, zu Rothenburg, befigt mit Margareth, seiner Ehwirthin, das Dorf Kalbensteinberg, durch deren Tochter Elata es an die Rieter, (so wie von diesen an Nürnberg,) gelangte. III. 368.

Westphälische Friedensgesandte, sind ihrer 41. in Medaillen von Georg Wilh. Bestner geschnitten und geprägt zum Vorschein gekommen, deren Stücke aber auf die elendeste Art zerstreuet worden. III. 322.

Westphälischer Friedens. Executions. Noceß, wird 1650. zu Nürnberg sehr feierlich begangen. I. 354. Verschiede. Schau. und Geldmünzen auf diesen Frieden und dessen Execution. 358 ff.

Wenzlar, der Jub, prägt Thaler zu Nürnberg mit Lege vindice. I. 207.

Wildbadröhrlein und Wildbadwasser; dieses hat seinen Ursprung in dem Fecthause zu Nürnberg, führt eine Eisen. aber mit sich, welches die röthliche Farbe anzeigt, hat eine vortrefliche Wirkung für die an Nerven leidende und

mit andern Uebeln behafte Personen, das Bad selbst aber an guter Einrichtung keinen Mangel. *) III. 334.

Wildenfels, ein Nürnbergisches Schloß, das ehemals seinen eignen Adel hatte, nun ausgebrannt ist und zur Pflege Hiltspolstein gehöret; dessen Geschichte, Wappen u. a. wird beschrieben. II. 136.

Wilbalds, Kapelle. II. 336.

Winter, J. W. einer der allerberühmtesten Kupferstecher Nürnbergs, stirbt 1765. II. 186.

Wipper. Siehe **Ripper**.

Wittembergische Herzogin, Dorothea Ursula, geb. Marggräfin von Baden, stirbt zu Nürnberg; und wird deren so lennes Leichenbegängniß beschrieben. IV. 311 ff.

Witten, oder **Weißpfennige**, war anfänglich ein allgemeiner Name, der aber nach und nach einigen Sorten des weißen Geldes, darunter den Dreieren, gegeben wurde, und endlich den halben Pfazn oder Albis geblieben ist. I. 380.

Wöhrd, **Werda**, in dem Privilegio **Friedericiano** von 1219. vorkommend, ist wohl das **Schwäbische Wöhrd** oder **Donaumöhrd**. III. 213 f. Siehe auch **Donaumöhrd**.

Wöhrd, eine **Nürnbergische Vorstadt** und **Pflege**, deren Geschichte, Gericht, Wappen u. a. beschrieben wird. II. 127 f. War zuerst im **Burggräflichen**

Besitz, ehe sie an die **Stadt Nürnberg** kam, es ist aber sehr ungewiß und zweifelhaft, ob die **Burggrafen Goldgülden** hieselbst geschlagen haben. III. 223. 227 ff. Nach allen Untersuchungen fand sich von einer **Münzstätte** daselbst nichts. III. 340 ff. Diese alte schöne **Vorstadt** wird 1552. da **Marggraf Albrecht** die **Stadt Nürnberg** belagerte, sammt allen umliegenden **Gartenhäusern** weggebrannt und dann zwar wieder, aber nicht mehr so groß und von ganz anderer Art, aufgebaut. III. 342. Dieser **Vorstadt** und ehemaligen **Burggräflichen Dorfs** Geschichte. 378 ff.

Wöhrder Bürger, haben mit den **Nürnbergischen** quoad commoda et oneramenta gemein, aber auch viel verschiedenes. III. 379.

Wöhrder; **Gerichts** ehemalige und heutige **Verfassung**; **Verzeichniß** der **Burggräflichen Richter** von 1333 — 1416. **Symbolische Münze**, welche bei **Raths**- oder **Gerichts**-**Sessionen** den **Beisitzern** ausgetheilt wird, ist abgebildet und mit mehreren beschrieben. III. 377 ff. 421 f. IV. **Vorr.**

Wöhrder Goldgülden, dessen **Abbildung** auf dem **Titelblatt** des 1sten Theils befindlich, ist mit der ganzen **Wöhrder Münzstätte** für ein non ens numismaticum zu halten. I. **Vorr.** 7. III. 228 ff.)

Wohlfahrt. Siehe **Ploben**.

Wohl

*) S. Erneuerter Gedächtniß des Nürnberg. Wildbads von Prof. Will. Peregrinorum desiderio domesticum amicum. Alt. und Nbg. 1792. gr. 8.

Wohlgebohren; dieser Titel wird schon um 1337. von einem Harsbörfer geführt. III. 3.

Wohlgemuth, Michael, ein Mahler, Horuschneider und etwa auch Kupferstecher, Albr. Dürers Lehrmeister, wird von diesem seinen Schüler sehr geachtet und doch übertroffen; ein einseitiges Schaustück auf ihn von 1508. mit dem Dürerischen Zeichen wird abgebildet und mit Nachrichten von seinem Leben und seiner Kunst beschrieben. IV. 139 ff.

Wolf, Jakob, Erfinder einer schönen Nürnbergschen Rathhausmedaille. I. 410.

Wolfen von Wolfsthal, eine rathsfähige Familie zu Nürnberg, die aus der Stadt gieng. IV. 274.

Wolfgang, Fürst von Anhalt, der fünfte unter den ersten Bekennern der Evangelischen Lehre. II. 206 f.

Wolfsangeln, sollen das älteste Nürnbergsche Wappen gewesen seyn. II. 125 f.

Woltersdorf, ein Fürerisches Gut; eine Medaille auf das Schloß daselbst wird beschrieben. II. 104.

Wolrab, Joh. Jakob, ein Goldschmidt, Anspachischer Münzmeister und Warden, und zugleich beim Fränkischen Kreis und der Stadt Nürnberg Münz-Eisenschneider, hat die Randschriften der Münzen am ersten bei uns aufgebracht; Nachricht von ihm. II. 144. Die Buchhaus-Medaille von ihm wird abgebildet und beschrieben. 353 ff.

von Worms, Wilhelm; er und seine Söhne waren sehr künstliche Plattner. IV. 360.

Wrangel, schloß durch eine Glascheibe mit dem Kaiserlichen Wappen auf dem Rathhausstale zu Nürnberg mit der Pistole ein Loch, ehe er sich 1650. zur Friedensmahlzeit setzte. I. 413 f.

Wülfer, Johann, ein berühmter lebendwürdiger Theolog zu Nürnberg, der eine seltne Gelehrsamkeit mit vieler Sprachenkenntniß gehabt und vortrefliche Reisen gethan hat; ein großes Schaustück auf ihn wird abgebildet und mit seinem Leben, besonders den Reisen, beschrieben. IV. 211 ff. 422.

Wunschnünze, Nürnbergsche, nach dem Fuß eines Gulden 1621. geprägte und mit den Wappen der damaligen 6 Herren Ältern versehene, wird abgebildet und erläutert. III. 113 ff. Eine Malerische Wunschklippe mit den Wappen der 7 Herren Ältern wird abgebildet und beschrieben. IV. 267. Siehe auch Numi votivi.

Wurzelbauer, Benedict und Johann, Vater und Sohn, Kunstgießer, verfertigen die schöne metallene Säule mit dem darauf stehenden Delphin und Kind auf dem Brunnen im Rathhause zu Nürnberg. III. 311. Der Vater verfertigt auch die Statuen zu dem schönen Brunnen bei St. Lorenzen. 332.

X.

Ximenes, Marquis, Prince d'Arragonie, war in Nürnberg. II. 189.

Z.

Zahlpfenninge. Siehe **Tettons**.

Zehner; so wurden die großen oder ganzen Schillinge genannt. I. 335. II. 288.

Zeidler, Carl Sebastian, liefert zu der zu Lucca besorgten Ausgabe der Werke des Hngo Donellus ein Spicilegium ad vitam Donelli, auch zu der Ausgabe der Werke des Scipio Gentilis Piccarti Leben Gentilis mit seinen Anmerkungen und dem Porträt. III. 405. IV. 104. 115 ff. Geht viele Jahre lang mit den Lebensbeschreibungen der Altdorfschen Rechtslehrer um. *) 115.

Zeltner, Dr. Gustav Georg, Professor zu Altdorf, ein berühmter Theolog, Exeget und Polygraph, von dessen bekannter Bibelausgabe über 12000 Exemplare in die Welt kamen, starb als Dorfpfarrer. IV. 100.

Zenner, eine rathsfähige Familie, die aus der Stadt gezogen und abgestorben ist. IV. 272.

Zepter, zweien Königliche, der eine von Silber und vergolbet, der andere schlecht, deren erster aber nur bei der Kaiserkrönung gebraucht wird, und von Carl dem Großen herkommen soll. I. 100, 136. 150.

Zingel, eine rathsfähige Familie, deren Mannsstamm 1539. abgestorben ist. IV. 273.

Zinnischer Münzfuß, hat von einem Kloster bei dem Flecken Zinne, 4 Meilen von Wittenberg, seinen Namen, wird von Kursachsen und Brandenburg 1667. errichtet, erhöht den Thaler auf 1 Gulden 45 fr. giebt Anlaß zu den Gulbinern, oder Zweidrittelstücken und zu allerlei Confusion, daher er nicht länger, als 27 Jahre gedauert hat. II. 341. III. 171 f.

Zinnsgroschen. Siehe **Groschen**.

Zoll und Umgeld, war ehemals einerlei. II. 316.

Zollner, eine rathsfähige Familie, die zu Nürnberg abgestorben ist, um Bamberg herum aber unter dem Namen **Zöllner** von Brand fortgeblühet. IV. 273.

Zuche und Arbeitshaus zu Nürnberg, wird 1670. errichtet, geht mit dem Barfüßer Kloster 1671. in Feuer auf und wird 1673. größer aufgebaut; eine Medaille darauf wird abgebildet und mit der ganzen Anstalt beschrieben. II. 353 ff.

Zwanziger, eine Münzsorte. II. 44. 288.

Zweidrittelstücke, oder **Gulbiner**, zu welchen der Zinnische Münzfuß Anlaß gegeben, III. 171. werden auf 54 und 50 fr. abgewürdigt. 172.

Zweler, Zwei-Pfenningsstücke, eine kleine Scheidemünze. I. 380.

Zweikreuzer; Stücke werden von der Stadt Nürnberg geschlagen. II. 374 f.

Zwickauer

*) Er starb den 15. März 1786. S. von ihm Hrn. Pred. G. E. Waldbau's Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. I. S. 147—149. Anm. d. H.

- Zwickauer Groschen. Etliche Groschen.** Zwickbägnier, eine im zotäthelgen Krieg auf den Heckmünzstätten ausgemünzte geringhaltige Geldsorte. II. 375 f.!
- Zwinglius**, war kein Augustiner, eifert doch auch wider die Ablasskrämerer und predigt 1519. evangelisch, weswegen die Stadt Zürich 1619 und 1719. eine Jubelfeier verordnet. IV. 198 f.
- Zwittermünzen**, entstehen beim Formen und Abgießen mit und ohne Bedacht. II. 184. Ihre verschiedene Arten werden beschrieben. III. 67 ff. 130 f. 375 f.
- Zwitterthalen**, von 1630. mit moneta aurea, ist sehr rar und wird sein Ursprung erklärt. II. Vorr. 4 f. wird abgebildet und untersucht, ob er ein eigentlicher Zwitterthalen sey. III. 65 ff.
- Zwölfer**. Sieh Marktsadunkten.
- Zwölfer, Kreuzer. Zwölfer, oder Dreibägnier, oder Doppelsechser, auch Pfän-** der genannt, deren einer 12 fr. gilt, wurden ehedem schon viele geschlagen. II. 95.
- Zwölfer, Pfennig. Zwölfer**, galten 12 Pfennige, oder 4 Dreier, und ihrer 21 einen Gulden; derselben einer von 1522. wird abgebildet und beschrieben. II. 89 ff. 419.
- Zwölfs-Knabenboden zu Altdorf.** Siehe Alumneum.

Z u s a t z e.

- Zu S. 3.** Altdorf, die Nürnb. Landstadt. S. Geo. Andr. Wils Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Landstadt Altdorf. Altd. 1796. gr. 8. Altdorf, (die Universität.) S. Ebendesselben Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf. Altd. 1795. gr. 8.
- — 22. Engelthal, f. Joh. Edo. Martini, historisch-geographische Beschreibung des ehemaligen berühmten Frauenklosters Engelthal in dem Nürnbergischen Gebiete etc. Nürnberg. 1793. gr. 8.
- — 77. Preislerin, Sus. Maria. Sie starb den 8. Apr. 1765. S. die Nachricht von der Preislerischen Künstlerfamilie in Nürnberg. im Almanach für Freunde der theol. Lekt. überhaupt u. d. gel. Vaterlandsgeschichte insonderheit. Aufs Jahr 1780. S. 48—56.
- — 80. Reformation, Nürnbergische, oder Stadtgesetze. S. Geschichte des Nürnbergischen Stadtrechts oder der Reformation und der verschiedenen Ausgaben derselben, im Jurist. Magazin, herausgegeben von Dr. Joh. Christian Siebenkees, Prof. d. Rechte zu Altdorf. Gena 1782. 8. Bd. I. S. 314—372.
- — 106. Umgeld, Stadt Nürnbergisches. In den Nürnbergischen Gesetzen kommt es zu Ende des 13ten Jahrhunderts als eine verpachtete Stadterhebung vor. S. Einige Data zur Geschichte des Umgelds in den Hildburghausischen Staatswissenschaftlichen und juristischen Nachrichten. 1799. Nr. XXXVII. S. 374.

II.

Spruchregister

oder Verzeichniß der auf den beschriebenen und angeführten Münzen vorkom-
menden Sprüche in verschiedenen Sprachen.

I.

Griechische.

Εὐχαριστοῦμεν. IV. 17 f.

Τὴν ἐστὴν τὴν καὶ τὴν. IV. 65 f.

2.

Lateinische.

A.

Ad mellora. IV. 339 f.

Aedificat Dominus vigilans et protegit ur-
bem. I. 394.

Amore Fideque paterna. IV. 395.

Ars feminini generis. II. 185 f.

Auctius atque Dii melius fecere; bene est.
IV. 81.

Audentes Jova iuvabit. I. 33.

Auxiliatrix eruditionis et consolatrix pau-
perum. II. 313.

Auxilium meum a Domino &c. II. 180.

B.

Beati qui in Domino moriuntur. III. 285.

Beatus cuius Dominus Deus adiutor eius.
IV. 57.

Beatus vir qui timet Dominum &c. II. 179.

Benedicta semper sancta sit Trinitas. I. 312.

Benedictus Dominus qui dedit pacem in fi-
nibus nostris. I. 206. 417 f.

C.

Caesari et Imperio. I. 139.

Christo duce verbo luce. II. Borr. 9. 13.

Christus fundamentum nostrae salutis. IV.
413.

Concordia nutrit amorem. II. 377.

Concordia Principum salus Reipublicae.
I. 131.

Concordia res parvae crescunt. II. 177.

Conservabitur Christi adiumento. III. 168.
IV. 173.

Conservator Deus protectorque meus. III.
168.

Consilium fortuna inhibeat. III. 49.

Constantia et Fortitudine. I. 132. 138. 140.

Con-

Contemnit tuta procellas. III. 369 f.
Corda Monarcharum quae tria pace ligat.

I. 359.

Corde fixum Jesum habeo. II. 119.

Cuhum utcumque volvas, stat. IV. 5.

Cuique Suum. III. 112.

Cunctaudo exsuperat. I. 361.

D.

Da pacem Domine in diebus nostris. I. 206.

Daphnin ad astra feremus amavit nos
quoque Daphnis. II. 119.

Deo duce et auspice. II. 120.

Deo honori Patriae bono. II. 312. III.
249 f.

Deo, Reipublicae et Amicis. III. 73.

Deus noster, refugium et virtus &c. II.
179 f.

Deus praesta arma coelestia. I. 305.

Deus refugium meum. II. 295.

Deus refugium et auxilium meum. II. 296.

Deus rependat. III. 311.

Des diem docet. II. 49 f.

Dilatio regni Sanctorum patientia compro-
batio est. II. 328.

Ditat servata fides. II. 403.

Domine Christe conserva nos in pace.
II. 102.

Domine conserva nos in pace. IV. 420.

Domine tuo iussu. II. 137.

Dominus providebit. IV. 291.

Duret in (aevum) aeternum urbis honor.
I. 350. II. 121. 129. 179.

Ego sum via veritas et vita. II. 118.

Exemplum liberalitatis. II. 313.

Expectata redi pax! pax Superum aurea
proles. III. 169.

F.

Facillime poenitentia sequitur negotium in-
deliberatum. II. 367.

Famae fidissima custos. II. 312.

Felicem gratulatur ingressum (auf 4 Müri-
bergischen Geldgülden). I. 346.

Femineo imperio mitefcunt effera corda.
IV. 250.

Fert Patriae et Populo magnam pax alma
salutem, maiorem regnis maximam et
Imperio. III. 146.

Fidei monumentum et pignus amoris. II.
223.

Fidem Batavum priscam veneretur ut In-
dus. II. 120.

Fides et amor in patriam. II. 180.

Fides praecordia monstrat. II. 223. III. 43.

Finito cursu splendet diademate candor.
II. 368.

Flammis destructa per nos resurgunt. II.
353.

Fortunante Deo. I. 132.

Formabo solium eius usque in aeternum.
II. 64.

Francus, item Boius, cum Svevo, Ciren-
li in aere rursus dante Deo quam bene
conveniunt. III. 145.

Fulciunt et ornant. I. 140. II. 65.

Fun,

Fundamentum salutis nostrae Christus. II. 163. IV. 121.

G.

Geminò splendore coruscant. II. 273.
Germanum rediviva redit concordia in orbem. I. 359.

Gloria Deo excelsa, pax hominibus. IV. 413.

Grata coniunctio. II. 112.

H.

Hoc munere munera pensant. III. 297 ff.
Huius amplexu virebo. II. 368.

I.

Iam lucet omnibus modio remoto. IV. 202.

Iam redire audet. II. 233 f.

Iesus salutis fons. IV. 306.

Ille regit dictis animos et pectora mulcet. I. 141. II. 218.

Immittet Angelus Domini in circuitu timentium eum eripiet eos. II. 336.

Improbis labor omnia vincit. I. 159.

Inclita virtus. I. 314.

In Deo spes mea. IV. 371.

Industriam adiuvat Deus. II. 403.

In foraminibus petrae quiesco. III. 296.

In manu Dei potestas terrae. II. 180.

In recto decus. I. 315.

Intuemini in volucres coeli et lilia agri. II. 322.

Invia virtuti nulla est via. I. 159.

In umbra alarum tuarum sperabo, donec transeat iniquitas. II. 328.

Iungitur hac triga Noris intus et foris. III. 329.

Iustis haec praemia tandem. II. 368.

Iustitia et Sophia et Concordia vincula regni. I. 250.

L.

Lectos hymenaeos pax donata coronet. II. 60.
Lege vindice. I. 207. II. Borr. 11.

Legitime certantibus. I. 132.

M.

Magna data à coelo o foboles, spes cuncta virebis. II. 217.

Magna salus Patriae maior concordia regnis Romano portus maximus Imperio. III. 146.

Magnas, ferte Deo grates pro pace relata. I. 359 f. II. Borr. 9. 12.

Mane de coelo pax expers extera pravi. II. Borr. 10.

Memento mori. IV. 203. 390.

Memoria amplificate Curiae. I. 410 f.

Memoriae aeternae. II. 312.

Memoriae gentis extinctae. III. 127.

Mirabilia opera tua et anima mea cognosceat nimis. I. 314.

Misericordia Domini super omnia opera eius. II. 403.

Moderata durant. III. 295.

Multis ille bonis flebilis. II. 296.

Munificentia inimicos vince. II. 311.

N.

Nemo accusabit electos Dei &c. II. 169.]

Nisi Dominus custodierit civitatem frustra vigilet qui custodit eam. II. 330.

Nocebit nihil, cui non nocuisse debet. I. 274.

Noli avertere faciem tuam ab ullo paupere. III. 105.

Nomen ab aeterna posteritate feres. II. 1 f.
 Nomen Omeu Amen. I. 113 f.
 Non inultus. I. 195.
 Non sibi sed Publico. I. 210.
 Nos pater Aeneas et avunculus excitat
 Hector. III. 81.
 Nos tenet una salus. III. 9.
 Nostrae Christus fundamentum salutis. I.
 394. II. 243 f.
 Novo foedere iuncta felicissime. I. 177.
 Novum cor novus spiritus. I. 196.
 Nuncia pacis. I. 233 f.
 Nulli flebilius quam mihi. II. 1 f.
 Nusquam meta mihi. I. 195.

O.

Glor invidens virtute divina. IV. 202.
 O tempus felix, in quo pax alma gubernat,
 et falsis suis vera moneta regit. III. 419.
 O vigeant valeant Leo &c. II. 180.

P.

Pacato patriis virtutibus orbe. II. 9.
 Pacem da nobis Christe benigne. II. Borr. 12.
 Patientia fortitudo mea. IV. 378.
 Patientiam spes nutrit. III. 111.
 Patriae et amicis. I. 1.
 Pax Jesu Christi sit dux in tempore tristi.
 II. Borr. 7.
 Pax nova nunc redeat Mars pereatque ferox.
 II. Borr. 6, 7, 8.
 Pax optima rerum. II. 103.
 Pestis bella fames abint, pax vivida vivat.
 II. Borr. 7.
 Pia optimo principi vota dicat. II. Borr.
 10.
 Pietate, Amore Recti, Ac Constantia. III.
 369 f.

Plus ultra Carolum Carolus. I. 140.
 Princeps amet hanc, colat illum. III. 281.
 Procedendo salutifer crescit. I. 121 f.
 Pro dulci Patria charisque amicis. II. 25.
 Pro lege et pro grege. II. 330.
 Pulcherrima forma Italicum merito pos-
 sessa marito. II. 59.

Q.

Quare dum licet inter nos laetemur aman-
 tes. I. 185.
 Qui rex iustitiae iudiciumque veni. II.
 Borr. 9.
 Qui seminant in lachrymis, in exultatione
 metent. III. 57.
 Quod mare non novit, quae nescit Ariona
 tellus. IV. 97 f.
 Quod te per Superos et conscia Numina
 veri. IV. 97 f.
 Quo vadis sequor. II. 33 f.

R.

Recte agendo ne timeas. I. 159.
 Recte et plane. IV. 3.
 Regit defendit et ornat. I. 139.
 Reliquos ego protego solus. IV. 396.
 Remedium iniuriae contemptus. I. 159.
 Restaurat pacem Jesus dux orbis in orbe.
 II. Borr. 6. III. 131.

S.

Salvator mundi salva nos. II. 203.
 Satus iustorum a Domino. II. 328.
 Sanguine Caesareo nunc et connubio iuncti.
 II. 57.
 Semper rectus. IV. 5.
 Sermo Dei ignitus et penetrantior quovis
 gladio ancipiti. III. 25.

Ser-

Serviens consumor. II. 314.
 Servor vigilante tripuno. II. 120.
 Sic domus stabit Augusta. II. 57 f.
 Sic floreat urbs populusque &c. II. 180.
 Sic mali bona opera faciunt. II. 353 f.
 Sic volvitur aetas. III. 161.
 Si Deus pro nobis, quis contra nos. IV. 129.
 Sit Deus auxilium tanta sit ipsa salus. II. Borr. 8.
 Sit pax in terris tantem et patientia victrix. II. 41. Borr. 6. 11.
 Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste Ducatus. II. 42.
 Sive vivimus sive morimur, Domini sumus. I. 196. III. 401.
 Sola spes alit affictos. I. 159. II. 160.
 Soli Deo Gloria. II. 367.
 Spe gloriae humilis. II. 305.
 Spero fortunae regressum. III. 185.
 Spes alit affictos. I. 159.
 Spes mea Christus. II. 104.
 Spes mea Deus. III. 168.
 Spes meliorum temporum. II. 120.
 Spes posteritatis. II. 296.
 Spe vigiliam horas fugo. II. 119.
 Sta Sql. I. 195.
 Stat firmiter aequo. II. 296. IV. 3.
 Sub hoc flore, arte et labore, fruitur honore. III. 329 f.
 Sublapso vegetis Musis per gaudio saeculo. IV. 124.
 Sub umbra alarum (tuarum). I. 41. III. 442. II. 211 f.
 Suevicus et Francus, Boius quoque Circulus anno concordēs numos mente tulere bona. III. 146.
 Sufficientia nostra in Deo est. I. 311.
 Supereminet omnes. I. 139.
 Sursum tendens. III. 353.

Tandem bona causa triumphat. IV. 113.
 Tempora nostra pater donata pace corona. II. Borr. 10. 340.
 Te spes et albo rara fides colit velata panno. II. 222.
 Tribulatio, Tolerantia, Invidia, Spes. I. 160.
 Turris fortissima nomen Domini. III. 1.

V.

Vanitas vanitatum et omnia vana. IV. 388.
 Veni Domine Jesu veni. II. 243 f.
 Venit ex alto. IV. 81.
 Virtus interire nescit. I. 341.
 Virtus nobilitatis character. III. 361.
 virtute et exemplo. I. 129.
 Virtute et fortuna. III. 217.
 Vivat avis, rota crescat &c. II. 180.
 Vivat Ferdinandus III. Rom. Imp. Vivat. I. 353.
 Vivat pax Christi sit dux in tempore tristi. II. Borr. 8.
 Vivit post funera virtus. III. 111.
 Vna corona, cor unum. I. 139.
 Vocatio via stricta sed lilio suavior est. IV. 363.
 Vota prima pro salute Augusti. II. Borr. 10. 11.
 Ut aquila super pullos suos. III. 9.
 Ut prodesset conditum est. I. 73.
 Vtroque clarus. II. 160.

3.

Italienische und Französische
 Irspetti sospetti e dispetti guastano ogni cosa. II. 422.
 Qui bien jettera, son compte trouvera. I. 163.

Virtas sic fratel sic castel. IV, 283.
Vivere pour mourir et mourir pour vivre.
III. 266.

4.

Deutsche.

Allein Gott die Ehr. III. 295.
All mein Hofnung zu Gott. IV, 339 f.
Als lang Gott will. IV. 243. 250.
Also in Ewigkeit. II. 178.
Als von ihrentwegen. III. 24.
Alzeit frolich ist unmöglich, wan Got wil
ist mein Zil. III. 289.
Auf dem Schiefen in diesem Jahr solcher
Stuck 100 das beste war. I. 65.
Christus ist mein Leben Sterben ist mein
Gewinn. I. 289 ff.
Beschaffen Glück ist unverfaumbt. I. 312.
Deine Zuversicht wirdt sein unter seinen
Flügeln. III. 243.
Dein goettlich Wort und helles Licht &c.
II. 203.
Dein SchVtz hat MICH VerneVret. III.
38.
Der alten Treue feste Kraft versichert Rath
und Burgerschaft. II. 224. III. 44.
Der verlorne Schuld rein tuet. I. 305.
Des Friedens Lobs Gedenken. I. 359.
Die Gnad von Gott hilft in der Noth.
IV. 56.
Ein Ider Burgr. het gern grofzn d'scheibn.
in hofnung den oxt helm zu treiben &c. II.
17.
Glück hat Neid. II. 105.
Got die Er, auch seiner Ler. II. 81 f.

Got pin ich gepotn, Gott leb-ich, Got
stirb ich. IV. 179.

Gottes Reich bleibt ewig. I. 161.
Gott ist allein mein Trost. III. 168.

Herr rette mich von meinen Feinden. II.
137.

Herr richte nach Gnaden. II. 160.

Herr Sie bewar, allsamt vil iar vor Not
und Gfar. II. 118. IV. 267 f.

Ich laß Gott walten. IV. 250.

Ich laß mir nicht grauffen. II. 311.

Ich ruhe in den Felslöchern. III. 296.

Ich wil euch ein neu Herz und einen neuen
Geist geben. I. 193.

Jede eignet sich den Vorzug zu. II. 384.

Las mirs gefallen treu in allen. II. 159.

Laßt die Kindlein zu mir kommen &c.
III. 296.

Mit Gott. II. 179.

Mit Treue verwaltet, durch Einigkeit er-
halten, mit Dank belohnet. III. 89 f.

Nit vertrau. II. 111.

O Got behut mir Sel-Leib Ehr unt auch
das Gut. III. 289.

O Herr Got durch Christum erbarm dich
unser. III. 110.

Ragt weit hervor. III. 268.

Sieh da eine Hütte Gottes bei den Men-
schen. I. 193.

So lang Gott will. III. 240.

Ver-

- Vergis das zeitlich , bedenk das ewig- Wan ichs weist das es gewis wer , so.
 II. 295. IV. 147. 154.
 Vnd etlichs siel auf ein gut Land. IV. Zu gueter Gedechnus. I. 357.
 275. Zum Gedechnus des neuen Rathhaus zu N.
 Vnversucht unerfarn. II. III. I. 109

D r u c k f e h l e r .

- | | | | | | |
|-------|-------------------|------|---------|-----------|--|
| — 1 | linker Hand , | 3. | 11 | von oben | setze f. statt ff. |
| — 2 | — | — | 2 | — | lies Hasentläses st. Hasentlöses. |
| — | — | — | 4 | — | lies Hasentkäs st. Hasentkus. |
| — 3 | rechter Hand , | — | 8 | — | I. 240. st. 220. |
| — 4 | — | — | 24 | — | I. vorschlagen st. vorschleichen. |
| — | — | — | 31 | — | I. Klassiker st. Klaffiker. |
| — 17 | linker Hand | — | 3 | — | I. mit wichtigen Nachrichten und |
| — 20 | rechter Hand | — | 12 | von unten | I. Kaiser Heurich VI. |
| — 23 | r. H. | — | 17 | — | I. macht st. mocht. |
| — 24 | r. H. | — | 1 | — | I. beschreiben st. beschreiben. |
| — | — | — | 21 | — | ist ein und zu viel. |
| — | linker Hand | — | 33 | — | I. pufirtes st. pufertes. |
| — 27 | linker Hand | — | 5 | — | I. Feidrich st. Feidrich. |
| — 28 | rechter Hand | — | 4 | von oben | ist nach Nürnberg, kam, einzuschalten. |
| — 30 | — | — | 16 | — | I. Marggraf st. Marggrag. |
| — | linker Hand | — | 19 | — | I. Heroldsberger st. Heroldsberg. |
| — 31 | l. H. | — | 6 | — | I. der statt das. |
| — 36 | r. H. | — | 26 | — | I. Lager st. Lader. |
| — 41 | r. H. | — | 21 | — | I. Stadt Halle. |
| — 44 | l. H. | — | 13 | — | I. Wappen st. Wppen. |
| — | unten in der Note | lies | etniger | st. | eine. |
| — 50 | r. Hand | — | 10 | — | I. zum st. zu. |
| — | l. H. | — | 8 | — | I. Wunschlippe. |
| — 57 | r. H. | — | 23 | — | I. Kolberg st. Holberg. |
| — 66 | l. H. | — | 6 | — | I. ertheilt auch dem Rath. |
| — | — | — | 23 | — | I. wurden st. wurde. |
| — 72 | linker H. | — | 18 | — | I. Medaille st. Webaille. |
| — 73 | rechter Hand | zu | unterst | I. | Conrad st. Conrad. |
| — 74 | r. H. | — | 11 | von oben | I. ausgetragen. |
| — 76 | linker H. | — | 15 | — | I. nun st. um. |
| — 78 | rechter H. | — | 8 | von unten | I. Königs in Schweden. |
| — | linker H. | — | 9 | von oben | I. R. st. Q. |
| — 79 | rechter H. | — | 16 | von oben | I. ausgebrochenen. |
| — | — | — | 24 | — | I. Carls. |
| — | linker H. | — | 12 | — | I. zugeschliffenen. |
| — 83 | linker H. | — | 4 | von unten | lies Nasshorn. |
| — 89 | rechter H. | — | legte, | ist nach | Nelant ein Comma zu setzen. |
| — 103 | rechter H. | — | 5 | von unten | lies Noth st. Noth. |
| — 116 | r. Hand | — | 12 | von oben | ist nach Scipio Gentilis, ein Comma zu setzen. |



